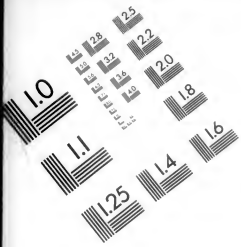
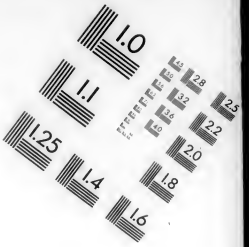
Reel 1 of 10

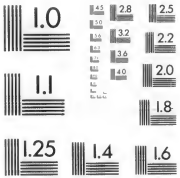
Vol. 1, No. 1 - Vol. 7, No. 12

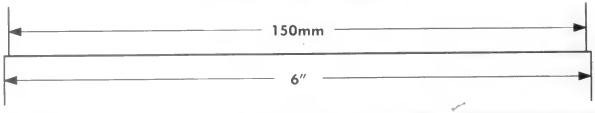
Jan., 1864 - Dec., 1870

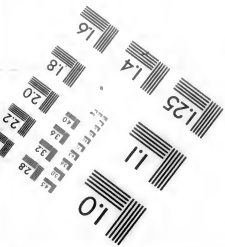
IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

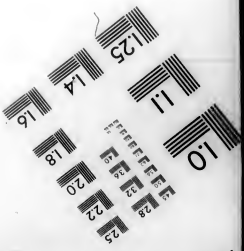












APPLIED IMAGE
1653 E. MAIN STREET
ROCHESTER, NY 14609
TEL (716) 482-0300
FAX (716) 288-5989

Precision **IMAGE** Products & Services

Vol. 1

Jan. - Dec., 1864

Der

Herold der Wahrheit.

Eine Religiöse Monatsschrift,

gewidmet zur

Erläuterung evangelischer Wahrheit und Beförderung von werkthätiger Frömmigkeit.

Redigirt von Johannes F. Funk.

Jahrgang I, II und III.

„Der Herr ist freundlich und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für." Psalm 100, 5.

„Du hast aber doch ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten, welches sie aufwarfen, und sie sicher machte." Psalm 60, 6.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Joh. 14, 6.

Chicago, Illinois.

Johannes F. Funk, Herausgeber und Eigenthümer.

1866.

Inhalts-Verzeichniß des 1sten Jahrgangs, 1864.

An [illegible] Herold der Wahrheit [illegible]
[illegible] Laute
[illegible] und Beten
Abend[illegible]
Ansichten [illegible]

Bet[illegible]
Bitte
Be[illegible]
Buße
Bete [illegible]
Betrachtung
Betrachtungen [illegible]

Christ[illegible]
Christus [illegible] Volks

Correspondenzen

Von Canada [illegible]
„ Illinois [illegible]
Indiana [illegible]
Maryland [illegible]
New York [illegible]
Ohio [illegible] 80
Pennsylvanien [illegible] 82
Virginien 12

Der Herold der Wahrheit [illegible]
Die Gesellschaftliche Verbindung der [illegible]
Das Wetter 7
Der Heiland, den ihr bedürft [illegible]
Den Körper kannst du tödten aber nicht [illegible]
Das Lamm Gottes 22
Der christliche Katechist unter Flußarbeitern [illegible]
Das Wasser des Lebens [illegible]
Der beständige Streit zw. dem Geist und dem Fleisch [illegible]

Der Engel der Kindheit 34
Die Wichtigkeit unserer Zeit 42
Der Pharisäer und der Zöllner 43
Der [illegible] Mann am Wege 44
Der [illegible] 46
Die Zielung 50
Der Garten von Gethsemane 50
Die Schreibkunst 51
Die Zeit ist kurz 55
Das Beten 58
Der wahren Christen Eifer in [illegible] ihres sündlichen Elendes 64, [illegible] 77
Die Hochmüthigen 66
Die Bibel 66
Die Erstlinge 67
Der heilige Kampf 73
Die Feindschaft der Welt 21
Die offenen Thore Zions [illegible]
Der Feigenbaum 76
Das Evangelium 76
Der wahre Gehorsam dem Evangelium [illegible]
Die Abgötterei 82
Das rechte Verständniß der heiligen Schrift 83

Ein Sonntag auf der Prairie 2
Ein Wort an die Brüder 3
Ein Wort an die Kinder 4
Ein Ruf an die jungen Leute 6
Editoriell 11, 18, 27, 31, 42, [illegible] 82
Eine ernstliche Vermahnung [illegible] 23
Ermahnet euch unter einander 17
Ein Lied 36
Eine Predigt [illegible] 68
Ein wichtiger Brief 58
Ein Wink an unsere Prediger 59
Eine Ermahnung 65

Eine Warnung für Eltern 66
Ein Aufruf an die Jugend 68
Ein Gedächtnißlied 69
Ein betrübter Zufall 73
Eine Empfehlung für den H. d. W. 81
Ein Gedanke über die vier Haupteigenschaften Gottes 83

Friede sei mit euch Allen, die in Christo Jesu sind 3
Für Kinder 4, 8, 20, 28, 41, 52, 60 54
Für Alle, die selig werden wollen 26
Friede im Herrn 15
Fragen und Antworten 20, 68, 74, 78, 82, 84

Gestorben 4, 8, 12, 20, 28, 36, 44, 52, 60, 68, 76, 84
Güte 28
Gedanken über Himmelfahrt 28
Gott, der beste Freund 44
Gott wird uns helfen 52

Hört, was die Donnerstimme spricht 21
Hüte dich 36
Himmelsruhe 53
Himmelsbrod 59
Halte deine Zunge im Zaum 67

Jesus der gute Hirt 59

Kriegslied 2
Kindergebet 29
Kinder kommt 61

Morgenlied 1
Meine Reise 7
Menno Simons Bekenntniß von dem Dreieinigen Gott 29
Meiner Heimath näher 37

Nach dem Abendmahl [illegible]
Nutzen der Trübsale [illegible]

Ostergedanken [illegible]
Oeffentlicher Gottesdienst [illegible]

Pflichten der Eltern gegen sich selbst und ihre Kinder 5, 10, 18
Psalm 72, 12 42
Prüfe dich selbst 48
Paul Rabaut 49
Persönliche Verantwortlichkeit 54
Predigen, wie John Bunyan 75
Prospektus 83

Sollen wir eine religiöse Zeitschrift haben? 1
Sollen wir ein religiöses Blatt haben? 4
Seid nicht träge 19
Seid allesammt gleichgesinnt 21
Selbstbeschauung 35

Unsere Brüder in Virginien 71

Verheirathet 4, 8, 12, 44, 68, 76, 84
Verderbliche Bücher 8
Von des Herrn heiligem Abendmahl 15
Von dem wahren christlichen Glauben 25, 34
Vergebet euch unter einander 27

Wichtig von Canada 6
Was schläfst du 9
Wie müssen wir Christum bekennen? 17
Wie Cain seinen Bruder erschlug 17
Wie wollen wir entfliehen? 35
Wessen Tag ist es? 62
Wichtige Gedanken über die Ewigkeit 64
Weihnachts-Geschichte 84

Inhalts-Verzeichniß des 2ten Jahrgangs, 1865.

[illegible]

Inhalts-Verzeichniß des 3ten Jahrgangs, 1866.

[illegible]

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, Januar 1864. No. 1.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe 2c. an

John F. Funk,

Box 840, Chicago, Illinois.

Morgenlied.

Wenn ich einst von jenem Schlummer,
Welcher Tod heißt, aufersteh',
Und von dieses Lebens Kummer,
Frei den schönen Morgen seh:
O dann wach ich anders auf,
Schon am Ziel ist dann mein Lauf!
Träume sind des Pilgers Sorgen,
Großer Tag an deinem Morgen.

Hilf daß keiner meiner Tage,
Geber der Unsterblichkeit,
Jenem Richtenden einst sage,
Er sei ganz von mir entweiht.
Auch noch heute wacht ich auf!
Dank dir, Herr, zu dir hinauf
Führ' mich jeder meiner Tage,
Jede Freude, jede Plage.

Daß ich gern sie vor mir sehe,
Wenn ihr letzter nun erscheint,
Wenn zum dunklen Thal ich gehe,
Und mein Freund nun um mich weint;
Lindre dann des Todes Pein,
Laß mein End' ihm lehrreich sein
Daß ich ihn zum Himmel weise.

(Für den Herold der Wahrheit.)

Sollen wir eine religiöse Zeitschrift haben?

Diese Frage wurde schon sehr oft gestellt. Sollen die Mennoniten dieses Landes, in Amerika, in Europa, in der ganzen Welt eine religiöse Zeitschrift besitzen. Eine Zeitschrift, welche von Zeit zu Zeit zu uns kommt, als ein willkommener Besucher in unseren Wohnungen und an unserem Heerde, deren Inhalt ein Spiegel unserer eigenen Gefühle und Ansichten ist, unsere Lehren und Principien befürwortet, die Wahrheiten der Bibel in ihrer einfachen Reinheit auseinandersetzt und den wahren Lebensweg vorzeichnet wie er durch Jesum Christum unseren Führer und Hauptmann unserer Seligkeit gelehrt wurde. — Ein Blatt, welches, wenn es von Zeit zu Zeit zu uns kommt, Worte der Hoffnung und Ermuthigung spricht, welches in seinen Zeilen eine Aufzeichnung interessanter, unter uns und in unserer Kirche vorkommender Ereignisse enthält; welches uns Neuigkeiten von abwesenden Brüdern und solchen, welche außer dem Bereiche der Gemeinde leben, bringt und frohe Nachrichten von denen zurückbringt, welche sie seit längerer Zeit nicht gesehen haben, welches unsere Herzen in gegenseitige Uebereinstimmung versetzt und unsere Gefühle mit solchen vereinigt, welche wir vielleicht nie kennen gelernt hätten.

Eine Zeitschrift, durch welche fortwährend die zur Erlösung unserer Seelen, das Interesse unserer Kirche und das Königreich Christi betreffenden Angelegenheiten zur Erinnerung, des Mennoniten-Volkes gebracht werden und endlich ein Blatt, welches unsere Kinder lesen sollen, um daraus Vergnügen und Vortheil zu ziehen — in Allem ein Blatt, welches die zu einem guten, gerechten und heiligen Leben so wichtigen Punkte, in ihrem wahren Lichte vor dem Gemüthe führen wird — man meine nicht, daß wir den Werth eines solchen Blattes überschätzen oder zu hoch anschlagen wollen, noch, daß wir beabsichtigen es an die Stelle der Bibel oder anderer geheiligter Bücher einzuführen gedenken, sondern wir wollen nur bis zu einem gewissen Maaße andere Lesestoffe verdrängen, von welchen die Welt jetzt so voll ist und der auf die guten Sitten der jungen Leute so nachtheilig wirkt, ein Blatt, welches ein jeder mit Nutzen lesen kann, welches für einige in der Wirklichkeit, wenn nicht „ihres Fußes Leuchte, und ein Licht auf ihrem Wege," zum wenigsten sie in ihrem Glauben befestigen, ihnen vielleicht manchmal den Weg ebenen und die Bahn brechen wird, so daß wenn jener der den Saamen des Lebens säet, Saamen streuend an ihnen vorbeipassirt, hie und da ein Körnchen möge fallen lassen, welches aufgehen wird und hundertfältige Frucht für die Ehre und den Ruhm Gottes bringen wird.

Sollen wir eine solche Zeitschrift haben?

Die thatsächliche Nothwendigkeit einer solchen Zeitschrift, muß meiner Ueberzeugung gemäß, jedem Denkenden einleuchten. Ein altes Sprichwort sagt; „Eintracht macht stark" und Paulus sagt: „Habt einerlei Sinn"! Wie können wir uns die Hände reichen und einerlei Sinns sein, wenn wir nicht unsere gegenseitigen Meinungen kennen gelernt haben.

Eine Zeitschrift kann es bewerkstelligen daß die verschiedenen, mit mancherlei Ansichten behafteten und unter verschiedenen Verhältnissen lebenden Brüder mit ihren gegenseitigen Ansichten, Gedanken, Gefühlen, Hoffnungen und Erwartungen, sowie auch mit den Eigenthümlichkeiten und Vorurtheilen bekannt werden; und obgleich in den verschiedenen Gemeinden, Meinungsverschiedenheit und Verschiedenheit im Glauben und der Ausübung desselben bestehen, so können wir doch, wenn wir uns eines solchen Mittels bedienen unsere Ansichten mittheilen und die von anderen empfangen, Verschiedenheiten beseitigen und eines Glaubens mit unseren Brüdern in Jesu Christo werden.

Ich habe in den verschiedenen Gemeinden der verschiedenen Theile unseres Landes eine Nichtübereinstimmung bezüglich der Formen des Gottesdienstes und der Beobachtung gewisser Gebräuche gefunden. Obgleich dieses von keiner großen Bedeutung ist, so sollen wir doch, wenn wir alle „eins in Jesu Christi" sind, soviel wie möglich dieselben Formen des Gottesdienstes haben und dieselben Gebräuche beobachten; durch eine derartige Zeitschrift können wir mit den verschiedenen und entfernten Gemeinden genau bekannt werden und wenn dieselben bessere Wege haben, welche übereinstimmender mit den heiligen Worten der Wahrheit sind, wie die unsrigen können wir sie annehmen. Wenn dagegen andere einen falschen Weg verfolgen, können wir sie durch dieses Blatt veranlassen, ihre Gebräuche zu ändern und Christo ähnlicher zu werden. Auf diese Weise werden wir mehr und mehr vereinigt und "einerlei Sinns" in dem Herrn und unter einander werden.

Gleichzeitig habe ich mit vielem Vergnügen unter den Brüdern beobachtet, wie fleißig sie Briefe von entfernten Theilen des Landes wiederholt lesen, welche Mittheilungen bezüglich der Gemeinde und dem Königreiche Christi auf Erden enthalten und hauptsächlich war dies der Fall, wenn solche Briefe, liebevolle und fromme Worte, christliche Hoffnung und Tröstung enthielten. Ich habe selbst solche Briefe lesen hören und davon Stärke und Ermuthigung gewonnen — ich empfing ebenfalls solche Briefe und Thränen der Freude über die frohen Nachrichten und die bereits erhaltenen guten Ermahnungen, vergossen. Ich habe manchmal solche Briefe geschrieben, zuweilen nur kurze und unvollständige und doch zeigte es sich später, daß diese Briefe nicht allein von denen, an die sie adressirt, sondern von vielen andern gelesen worden waren und ich kenne einen Fall, wo ein Brief von einem Bruder aus Virginien, welcher in Folge des gegenwärtigen schrecklichen und fürchterlichen Kampfes von Blut und Tod in jenem Staate viel Prüfung und Trübsal zu bestehen hatte, nicht allein von vielen gelesen, sondern vielfach abgeschrieben und von einer Sprache in die andere übersetzt, dann aber sorgfältig aufbewahrt wurde, um bei vielen Gelegenheiten gelesen zu werden.

Dies zeigt das große Interesse, welches die Brüder für ihr gegenseitiges Wohl hegen. — Durch eine Zeitschrift können solche Briefe veröffentlicht werden und wo jetzt nur ein einziger Haushalt erfreut und ermuthigt wird und über das Glück entfernter Brüder sich erfreut oder deren Mißgeschick betrauert, können dann ganze Gemeinden beglückt werden, sich freuen oder mit diesen Brüdern sympathisiren.

Ein Bruder schreibt mir über denselben Gegenstand und sagt: „Wenn es eine bessere Gelegenheit giebt dieses Ziel zu erreichen, warum sollten wir uns desselben nicht bedienen?"

Es giebt unter uns Leute, Mitglieder unserer eigenen Gemeinde, zerstreut in den vielen Landestheilen wohnend, entfernt und ohne Verbindung mit irgend einer Gemeinde, leben sie abgeschnitten von jeder Kirchengemeinschaft und allem Mitgefühle ihrer Brüder; dennoch bewahren sie die Erinnerung an frühere Zeiten als sie zu Hause in der Mitte der Gemeinschaft mit ihren Brüdern waren, [illegible] in ihren Herzen und sehnsüchtig wünschen sie von denselben zu hören obwohl der Verlauf von Jahren den warmen Eifer, welchen sie bei der Scheidung von ihren Freunden, gefühlt haben, etwas abgekühlt ist.

Ein von Zeit zu Zeit ihnen zugesandtes Blatt, würde ihre Herzen warm erhalten, ihrem Geiste die theuern Scenen früherer Tage zurückführen, dieselben ermuthigen und stärken, sie auf der gehörigen Bahn erhalten und das Herz vor Sünde bewahren; ja es würde denselben ein Labsal und ein Wegweiser sein, welcher mit der einen Hand zurück nach den Lehren ihrer Jugend und mit der andern vorwärts und aufwärts nach den durchsichtigen Thoren von Neu-Jerusalem zeigt wo alle Gläubigen „mit ewiger Freude über ihrem Haupte" Gott für immer preisend, wieder zusammen treffen werden.

Es giebt dunkle Stunden in der Lebensgeschichte einer jeden menschlichen Seele; dunkle Wolken überschatten uns und kein strahlendes Sonnenlicht fällt durch die traurigen Tiefen in unsere Herzen. In solchen Stunden werden wir oft entmuthigt, manchmal nachlässig und und überlassen alle unsere Hoffnungen ungeziemender Verzweiflung. Niemand ist solchen traurigen Stunden mehr unterworfen, als die oben Erwähnten, allein und von jeder Gemeinschaft mit ihren Brüdern entfernt Lebenden.

O, wie manchmal wird das Herz von Freude durchdrungen, wenn von einem gütigen wohlwollenden, dem Glauben ergebenen christlichen Bruder ein Brief, gefüllt mit Worten von Theilnahme und Liebe ankommt! Wie erhebt es die Seele im Danke zu Gott! Wie verleiht es Stärke und bringt ihn mit neuen Entschlüssen, neuen Hoffnungen und neuen Anstrengungen zurück in das Getreibe des Lebens! Wie bindet es die gebrochenen Bande von Neuem und vereinigt wieder all die verlornen Hoffnungen des Irrenden zur Theilnahme an der Gemeinde und in der Liebe zu Gott! Wie erfreut und ermuthigt es sie und treibt sie wieder von Neuem in den Kampf mit den Sünden der Welt! Sie erneuern den Lebenskampf und schreiten freudig vorwärts. Viele können diese Erfahrung bezeugen. Ich selbst bin in dieser Sache nicht fremd. Solche Briefe werden von den Brüdern zu selten geschrieben, aber ein mit theuren Worten gefülltes Blatt, welches in regelmäßigen Zwischenräumen in jedes christliche Haus gesandt wird, kann in vielen solchen Fällen helfen und süße Friedensbotschaften — süße Worte der Hoffnung, Ermuthigung und Trost zutragen und dadurch viele Seelen retten.

Wir alle bedürfen manchmal der Ermuthigung und Worte der Theilnahme. Durch eine Zeitschrift können diese beständig gegeben und empfangen werden. Paulus und die anderen Apostel erkannten dies und schrieben daher viele Briefe an die verschiedenen Gemeinden, dieselben ermahnend, Rath gebend und warnend; sie versuchten in dieser Weise Irrthümer zu verbessern — richtige Ansichten zu lehren — die Wahrheit Gottes in ihrer ganzen Reinheit zu erklären und so seine allerheiligste Kirche in Glauben und Hoffnung zu dem Zwecke einer vollkommenen Erlösung durch Jesum Christum unseren Herrn aufzubauen.

Nun christliche Brüder, sollen wir kein religiöses Blatt haben? Ich beabsichtige nicht darzuthun, daß es eine durch das Wort Gottes uns unbedingt auferlegte Pflicht ist — dies würde Thorheit sein — aber die Bibel enthält nichts dagegen sondern ermuthigt uns zu einem solchen Werke, dadurch, daß sie uns zeigt daß weder Christus noch Paulus Anstand nahmen, irgend welche gute Mittel zu gebrauchen, durch welche sie das Volk gewinnen und in aller Reinheit des Herzens seine Gesinnungen erheben und Gott näher bringen konnten. Als Paulus auf dem Richtplatze stand, wo der heidnische Altar mit der heidnischen Inschrift war: „dem unbekannten Gotte" nahm er sogar den heidnischen Text und hielt eine Predigt darüber. Kann daher in der Veröffentlichung und Verbreitung einer Zeitschrift ein Unrecht sein, welche der Welt die wahren Lehren der Kirche Gottes mittheilt?

Ein anderer Grund für die Nothwendigkeit einer solchen Zeitschrift ist, daß unsere jungen Leute und Kinder aufwachsen und eine Vorliebe für das Lesen entwickeln. Die Bibel ist natürlich das große Lesebuch der christlichen Welt und wir sollten durch alle Mittel jeden Mann ermu-

thigen und auffordern, sogar darauf bestehen, daß dieses Buch vor allen andern von einem Jeden täglich gelesen würde. Aber es giebt noch andere Bücher und andere Blätter, welche gelesen werden — dies ist eine alte bekannte Thatsache — und wir können dem nicht abhelfen, noch verhüten. Ein weltliches oder politisches Blatt wird fast in jedem Hause in diesem Lande gefunden und Eltern und Kinder lesen dasselbe, ebenso ist es Jederman bekannt, daß in der ganzen Welt kein Einfluß so groß und mächtig, noch so schlecht, bestechlich und nachtheilig für das reine Leben und reine Christenthum ist, als die große Mehrzahl dieser politischen Zeitungen. Sollen wir denn selbst die Schriften schlechter und bestochener Leute lesen und in die Hände unserer Familie geben und ihnen die Lehren christlicher Männer vorenthalten? Wie ein käufliches Blatt mächtig für das Uebel wirkt, so wird ein moralisches, christliches Blatt mächtig sein, das Gute zu fördern. Hoffen wir daher, daß die Idee eines religiösen Blattes die allgemeine Billigung der Brüder findet — eine herzliche Mitwirkung dasselbe ins Leben zu rufen und eine kräftige Unterstützung in seinem Fortschreiten und die Frage: „Sollen wir eine religiöse Zeitschrift haben?“ wird bald beantwortet sein.

J. F. F.

(Für den Herold der Wahrheit.)

Der „Herold der Wahrheit.“—Sein Beruf.

Während ich diesen meinen ersten Artikel für den „Herold der Wahrheit“ schreibe, scheint mein Geist mit dem Gefühle erfüllt, daß es ein Werk von großer Wichtigkeit ist, mehr geeignet für solche von reiferm Alter, welche die Vortheile und Mittel haben, durch praktische Untersuchung eine genauere Kenntniß oder Begriff von der Wahrheit zu bekommen, wie sie in Jesu ist. Doch was verhindert mich mein Scherflein mit der armen Wittwe einzuwerfen. Obgleich ich glaube, daß diejenigen, welche reich sind in der „Weisheit, von oben her“ und an geistlichem Verstandniß, durch die Gnade Gottes, fähig sein werden „viel einzuwerfen,“ um dem wichtigen Berufe des „Herold der Wahrheit“ zu helfen, mag doch mein Scherflein trotzdem nicht weniger nothwendig sein.

Wenn ich auch befürchte, daß einige, in deren Hände der „Herold der Wahrheit“ kommen wird, es als unsicher betrachten werden, sogar den Rath des begeisterten Apostel Paulus anzunehmen: „Prüfet Alles, und das Gute behaltet,“ wollte ich doch bei unserer Aengstlichkeit, nur das anzunehmen, was in Uebereinstimmung mit unseren eigenen Einsichten ist, bemerken, daß wir nicht in unserem Geiste den Sinn begen einen Mann zu beurtheilen, ehe wir ihn gehört haben und wissen was er gethan.

Wenn ein ganz fremder Mann, unser Haus betritt, so ist jedenfalls unser erster Gedanke, was ist die Ursache seines Kommens? Warum ist er gekommen? oder was sucht er er? fragen wir und mehr oder weniger Aengstlichkeit erfüllt unseren Geist, bis wir unterrichtet sind, wer er ist und was die Ursache seines Kommens ist. Manchmal kennen wir durch die bloße Erscheinung des Fremden schon [illegible] ob er Gutes oder Schlechtes im Sinne hat. Doch mögen wir nicht immer im Stande sein, uns ein genaues Urtheil zu bilden, denn manche megen in Schaafskleidern zu uns kommen und inwendig aber sind sie reißende Wölfe: wie der Erlöser uns dargethan hat und warnend sagte: „Hütet euch [illegible] vor solchen.“ Während es einerseits unsere Pflicht ist, Fremde aufzunehmen, haben wir [illegible] die Freiheit [illegible] nicht betrogen zu werden.

[illegible] können wir uns bei sorgfältiger Beobachtung, früher oder später, über solche Fremder erkundigen, ob sie wahr oder falsch in ihrer Vorgabe sind. Daher würde auch ich vorschlagen, daß in Betreff des „Herolds der Wahrheit,“ da er in unserer Mitte als ein gänzlich Fremder erscheint — ohne daß irgend Jemand mit Gewißheit über das Verdienst seiner Mission zu uns sprechen kann — (niegends hat man von ihm vorher irgendwo gehört,) derselbe vertrauensvoller und freundlicher Aufnahme werth erachtet werden sollte, bis wir durch andächtige Beobachtung die Natur des Geistes, in welchem er geführt wird oder durch welche Beweggründe er hervorgerufen wurde, kennen gelernt haben.

Wenn ein Fremder zu uns kommt, dessen Betragen in jedem Falle unsern Beifall erhält, so, daß durch seine liebenswürdigen Manieren und belehrenden Unterhaltungen, dankbare Gefühle zu Gott in unserem Herzen hervorgerufen werden, für das Vergnügen eines so lehrreichen Besuchers, werden wir, wenn er seine Besuche wiederholt und wir vertrauter mit ihm geworden sind, sehr bald vergessen ihn als Fremden zu behandeln, sondern ihn als einen bekannten Freund schätzen. Mag Gott geben, daß „der Herold der Wahrheit,“ solch ein glaubiger Freund und lehrreicher Besucher werden wird.

Oh, wie wichtig ist es, daß wir solch einen monatlichen Besucher haben, um unsere vergeßlichen Gedanken aufzurütteln zur Erinnerung der nöthigen Pflichten und Verantwortlichkeiten, welche beständig auf uns lasten, sowohl Gott, als unseren Mitmenschen gegenüber, um uns an unsere Sterblichkeit zu erinnern, dadurch daß wir uns von dem Tode eines Freundes und Mitsterblichen unterrichten; oder um unsere Herzen durch Kenntnißnahme der freudigsten Neuigkeiten zu erheitern — worüber sich die Engel freuen — daß Sünder sich bekehrt haben; und um als ein Gesandter für Christum, Menschen immer zu ersuchen, mit Gott vereinigt zu werden. Und ferner bei unseren freundlichen Besuchen von Platz zu Platz, unter denen, die „wir lieb haben in der Wahrheit,“ wir oft werden wir da nicht von einem hingebenden Bruder oder einer liebenden Schwester ersucht, denselben zu schreiben, sobald wir heim kommen; und vielleicht eben so oft ersuchen wir sie, daß sie zu uns schreiben sollen. Dieses ist natürlich ganz recht und in vollständigem Einklang mit der Natur und Gefühlen von Christen; jedoch wer hat bei seiner Rückkunft nicht ausgefunden, dem es gestattet war sich eines Besuches unter Brüdern und Freunden zu erfreuen, daß es beinahe in fast jedem Briefe nothwendig wurde, eine Abbitte einzufügen, entweder wegen Verspätung im Schreiben oder Unterlassung in anderer Beziehung, meistens in Folge von Mangel an Zeit, da im Gegentheil, wenn wir die Mittel besitzen, bei unserer Heimkunft, vielleicht ermüdet von unserer Reise, (mehr fühlend — wie unser Erlöser an Jacob's Brunnen — niederzusetzen um auszuruhen und mit denen um uns zu verkehren, denn sonst etwas) wir eben so leicht und mit nicht mehr Zeitverlust und Ausgaben, als es erfordern würde einem einzelnen Bruder oder Schwester zu schreiben, um ein gegebenes Versprechen zu erfüllen, allen unseren Brüdern und Schwestern schreiben und dadurch vielleicht eine größere Anzahl von Versprechen erfüllen könnte. Wenn nun diese Ansicht der Sache, als richtig betrachtet wird, warum sollten wir uns nicht einen solchen Vortheil durch die Beförderung einer Zeitschrift theilhaftig machen, welche, während sie vollständig dieses Bedürfniß erfüllt, in vielen andern Beziehungen gleich nützlich und wohlthätig sich zeigen wird.

Diesen großen und edlen Zweck zu erreichen, war unbedingt eine der Hauptursachen, wodurch der „Herold der Wahrheit“ in's Leben gerufen wurde.

Bremen, O. D. B.

Kriegs=Lied.

Von John M Brennemen.

Ach Menschen wachet auf,
Beschauet doch den Lauf
Von dieser Zeit,
Wo Krieg und Kriegsgeschrei,
Und Plagen mancherlei,
Der Tod nimmt viel dabei
Zur Ewigkeit.

Wer sollt's bedenken nicht,
Daß nun ein solch's Gericht,
In unserm Land,
Daß viele sehr geschwind,
Hinraffet wie ein Wind,
Verursacht durch die Sünd',
Wie wohl bekannt.

Die Welt in Sicherheit,
Und großer Eifrigkeit,
Jetzt prangen thut.
Drum ist die Ruth gesandt,
Zu strafen unser Land,
Mit Plagen allerhand
Wie eine Fluth.

Schauerlich nun krachen,
Die furchtbaren Waffen,
So klug erdich't;
Die Todes=Instrument',
So schnell und sehr behend,
Gemacht von Menschenhänd',
Sind zugericht'.

Es kostet jetzt viel Blut,
Ja Leben, Hab und Gut
Wird nicht verschont.
Die böse, stolze Welt,
Die nur um Ehr und Geld,
Viel Fallstrick' hat gestellt,
Wird hart belohnt.

Viele thun jetzt kämpfen,
Um den Feind zu dämpfen
Mit den Waffen.
Es streiten viele sehr,
Um Geld und Ruhm und Ehr,
Damit die Himmelslehr,
Sie ganz vergaffen.

Man sollt's bedenken doch,
Weil's heißet heute noch;
Ob's nicht vielleicht,
Was sich jetzt eingestellt,
Das ist was Jesus meld'
Das kommt vor'm End' der Welt,
Sich gut vergleicht.

Wie's war zu Noah's Zeit,
So werden auch die Leut'
Es achten nicht,
Bis kommt des Menschen Sohn;
Dann wird ein jeder schon,
Empfangen seinen Lohn,
Wie Jesus spricht.

Bekehr sich Jedermann,
Weil Jesus noch klopft an,
An eurem Herz,
Versäumt die Buße nicht
Denn's kommt bald ein Gericht,
Drum ist die Buße Pflicht;
Und keinen Scherz.

Der Noth Anfang ist da,
Wie man kann sehen ja.
An den Zeichen.
Der Tag ist nicht mehr weit,
Drum rüstet euch bei Zeit,
Daß ihr seit wohl bereit,
Sonst müßt ihr weichen.

Ach ja es wird mir bang,
Weil viel' noch gar zu lang,
Sich versäumen,
Ein jedes munter eil',
Daß Jesus wird sein Theil,
Und nicht sein Seelenheil,
Thut verträumen.

Es ist nun hohe Zeit,
Weil sich die Ewigkeit,
Thut nah'n herbei,
Daß alle wachen auf,
Und schauen an den Lauf,
Der Welt und ihr Gebrauch,
O! wacht dabei.

(Für den Herold der Wahrheit.)

Gardner, Jll. den 22. November 1863.

Ein Sonntag auf der Prairie.

Es war bereits nach Mitternacht, als der Frachtzug vor dem Stationshause zu Gardner seine Schnelligkeit lang genug hemmte, daß ich abspringen konnte und ich mich mit der möglichsten Eile nach dem Hause eines Freundes begab, wo ich gütig und freundschaftlich aufgenommen wurde. Ich ging bald zu Bette, um noch alle Ruhe zu genießen, die vor Anbruch des Sabbath=Morgens möglich war.

Ich erwachte um das Tageslicht bereits von den goldnen Strahlen der aufgehenden Sonne schimmernd, zu begrüßen. Die Luft war kalt und frostig, doch schien die Sonne um so heiterer. Man fühlt auf der Prairie eine Art von befremdender Leere — eine Leere, welche in mir zuweilen ein Gefühl von Vergnügen und Erhebung hervorrief — es war prachtvoll — und dann wieder so ein trauriges Alleinsein, was ich nicht liebte, was jedenfalls daher kam, daß ich meine jüngeren Jahre zwischen Hügeln und Wäldern verbrachte und nun seit einer Reihe von Jahren in einer Stadt von Mauern umgeben war.

Die Ortschaft enthält ungefähr 200 Einwohner. Sie liegt 60 Meilen südlich von Chicago, an der Chicago und St. Louis Eisenbahn, in der Mitte einer weiten und prachtvollen Prairie. Sie hat einen Store, ein Hotel und eine Kirche der Methodisten. Das Land ist viele Meilen entlang eben, doch weiter westlich wird es mehr bügelig. Der Boden ist gut und eignet sich vortrefflich für die verschiedenen in diesem Breitengrade vorherrschenden Getreidearten, doch wird die Viehzucht in größerem Maaßstabe betrieben, wie der Getreidebau. Kohlen werden daselbst vermuthet und sind Schritte gethan, um die zum Miniren nöthigen Maschinerieen zu bekommen.

Obst ist in diesem Theile des Landes sehr rar, doch findet man Obstbäume und Baumreihen auf meist allen Farmen angepflanzt. Die Maiserndte von diesem Jahre hatte durch den frühzeitigen Frost bedeutend gelitten.

Wie schon vorher bemerkt, befindet sich nur eine Kirche in dieser Ortschaft. Doch in dem Platze und dessen Nachbarschaft ist eine Gemeinde unserer Leute, welche bis jetzt noch kein Gotteshaus haben, sondern ihre Versammlungen in Privathäusern und Schulhäusern, je nachdem es die Gelegenheit bietet, halten.

Der Gottesdienst wurde an diesem Tage im Schulhause, eine kleine Strecke westlich von dem Orte, abgehalten, und die Versammlung war gut besucht. Die Prediger Baer und Bally leiteten den Gottesdienst und trugen die gebenedeite Wahrheit des heil. Wortes in einfacher und ernster Sprache vor. Hierauf wurde das heil. Abendmahl ausgetheilt und danu, gemäß dem Beispiele Christi und seiner göttlichen Befehle an seine Jünger, die gegenseitige Fußwaschung beobachtet.

Etwas bemerkte ich ganz besonders — die Mitglieder der Gemeinde sind meistens alte Leute, während viele junge Leute da sind, welche Mitglieder der Versammlung aber nicht der Gemeinde sind. Dies sollte nicht stattfinden. Die Hoffnung der Gemeinde ist in der Jugend — in dem aufwachsenden Geschlechte, und der junge Mann und die junge Frau, welche außerhalb der Hürde bleiben und ihre Herzen nie Gott widmen, thun sich selbst nicht nur ein großes Leid an, sondern verleugnen sich selbst ein großes Privilegium — ein großes Vergnügen — und nicht allein dies, sondern sie mögen für immer die Thore der leuchtenden Stadt oben, gegen sich verschließen. O! junger Mann! O! junge Frau! wendet euch dem Herrn zu und wählt Ihn für euren Brautschatz und versäumet es nicht, bis es für immer zu spät sein mag.

Etwas anderes noch, hoffe ich, werden mir die guten Brüder und Schwestern jenes Ortes in Vorschlag zu bringen erlauben, und dieses ist die Nothwendigkeit eines Predigers, welcher fähig ist, gelegentlich in englischer Sprache zu predigen. Am Pfingsttage, nach der Himmelfahrt Christi, da die Jünger „alle einmüthig bei einander waren,“ kam der heilige Geist

und ließ sich auf einen Jeden von denselben nieder und wurden befähigt so zu sprechen, daß jeder das Wort Gottes in seiner eigenen Sprache hörte. In diesem Orte sind auch welche, die das Deutsche nicht verstehen, doch in ihrer eigenen Sprache würden sie aufmerksam zuhören. Sollen wir diesen das Wort Gottes entziehen? Sollen wir diese von unserer Gemeinschaft ausschließen, weil sie unsere Worte nicht verstehen, weil wir in einer denselben fremden Sprache sprechen? Nein meine christlichen Freunde! Ich hoffe der Tag ist nicht mehr fern, wenn die Brüder und Schwestern hier, es für ihre Pflicht erachten werden — ihre höchste und dringenste Pflicht — die es sicherlich ist, einen englischen Prediger zu sichern, damit diese in der Hürde Christi aufgenommen mögen werden — damit Keiner verloren geht.

Als der Gottesdienst vorüber war, kehrten wir zu unseren Wohnungen zurück — ich sage Wohnungen, weil ich mich unter diesen guten Freunden wie daheim fühlte, und der Tag wurde angenehm in Gesprächen über die Interessen der Gemeinde 2c. hingebracht; und als es Nacht wurde kehrten wir nach der Ortschaft zurück. Der Sabbath war beendigt und mit einem alten Schriftsteller konnte ich sagen:

Ein Sonntag wohl verwendet,
Zufriedenheit für eine Woche spendet,
und Stärke für die Mühen des kommenden Tages.

Der Herold der Wahrheit.

An die Leser des „Herold der Wahrheit.“

Bei Versendung des „Herolds der Wahrheit“ an die Brüder, fühle ich, daß ich eine Aufgabe von nicht unbedeutender Größe unternommen habe. Ich fühle, daß ich Hand an ein Werk gelegt habe, so groß im Umfange, so weit gehend in seinem Einflusse, so breit in seiner Ausdehnung, daß ohne die immerbereite Hülfe unseres himmlischen Vaters, ich nicht wagen durfte dasselbe zu beginnen. Aber sein Versprechen zu uns ist: „Dein Alter sei wie deine Jugend.“ Ich habe mehrere Jahre gesehen und gefühlt, wie nothwendig es ist, daß wir, als eine Gemeinde — als ein Zweig Zions, eine religiöse Zeitschrift haben sollten. Nachdem ich diese Gedanken einigen Brüdern mitgetheilt hatte, fand ich, daß andere, lange zuvor daran gedacht hatten — für dasselbe beteten und ernstlich wünschten, daß ein solches Blatt schnell erscheinen möchte und seine frohen Nachrichten vielen Seelen zubrächte. Nach vielem eifrigen Nachdenken und ernstem Gebete, erschien mir meine Pflicht klar und ich habe es gewagt meine Feder zu nehmen und aus Werk zu gehen.

Mit zitternder Hand habe ich geschrieben und mit vielen ängstlichen Gedanken geht der „Herold der Wahrheit“ bei Beginn des Jahres hinaus um seine Leser zu begrüßen.

Es ist ein Versuch — eine Anstrengung Gutes zu thun — ein Mittel, durch welches moralischer und religiöser Lesestoff, in interessanter, billiger und angenehmer Weise vor das christliche Publikum gelegt wird: befürwortend die reinen Grundsätze der Gemeinde Jesu Christi, was Alle mit Vortheil und Vergnügen lesen können, ohne den befleckenden und verderblichen Einflüssen, welche jetzt durch eine große Anzahl der Zeitungen heutigen Tages verbreitet werden, ausgesetzt zu sein.

Christliche Brüder und Freunde des „Herolds der Wahrheit!“ die einzeige Frage ist jetzt, wird er unterstützt werden? Werden wir eine Anzahl von Subscribenten mit $1.00 für das Jahr bekommen, groß genug, um es zu erhalten und fortführen zu können? Ich beabsichtige es am ersten eines jeden Monats in der gegenwärtigen Größe und Form, sowohl in englischer wie deutscher Sprache zu veröffentlichen, und sobald die Mittel dazu da sind, wird es vergrößert und verbessert, oder öfter herausgegeben werden, wie dies am Besten erscheinen wird.

Seine Grundsätze und Lehren werden, wie bereits erwähnt, die der Bibel sein, — seine Aufgabe und Tendenz, seine Leser näher zu Gott zu bringen — denselben den Weg zum ewigen Leben zu zeigen — gute, heilige, friedfertige und gewissenhafte Grundsätze in die Gesinnungen von Jung und Alt einzuprägen — zu erheben — alle diejenigen der Sünde und Erniedrigung zu entreißen, welche unglücklicherweise unter deren entsittlichenden Einflüssen sich befinden — allen Menschen Gutes zu thun — alle Nationen zu lehren — die Verzweifelnden zu ermuthigen — die Gedankenlosen zu warnen — die Schwachen zu stärken — Fehler zu beseitigen, wo sie immer gefunden werden. Alles dieses wird unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und mit all' diesen hohen Aufgaben und mit Gottes Segen, hoffe ich, daß das Blatt Unterstützung finden wird.

Aber etwas müssen wir Alle thun und ich stelle dies Ersuchen an Alle, welche eine Nummer dieser ersten Ausgabe erhalten, nämlich: Daß ihr auf denselben sofort subscribirt, dann aber unter euren Brüdern und Nachbarn herumgeht und versucht, wie viele Subscribenten ihr erhalten könnt und dann den Subscribtionspreis sobald wie möglich einsendet, da die Herausgabe eines solchen Blattes bedeutende Ausgaben verursacht und die Mittel dazu baldigst nöthig werden. Brüder leiht eine helfende Hand! Laßt das Werk vorwärts gehen und wir mögen das Mittel sein, viel Gutes für unseren Herrn zu thun und viele Seelen für sein Königreich retten.

Ein Wort an die Brüder, und Andere, welche ein Interesse an dem „Herold der Wahrheit“ finden.

Wir beginnen die Veröffentlichung des „Herold der Wahrheit,“ weil wir es für nothwendig halten. Wir fühlen, daß es Viele giebt, welche, wenn wir im Stande sind unsere Ansichten durchzuführen, dadurch sehr gewinnen werden. Wir wissen ebenso, daß es Viele giebt, welche ein solches Mittel zu haben wünschen, — welche es als den Vorboten vieles Guten begrüßen werden. Wir wissen aber ebensowohl, daß es einige giebt, welche demselben nicht freundlich gesinnt sind. Diese ersuchen wir, es nur sorgfältig zu examiniren, und wenn es nicht mit ihrem Ansichten übereinstimmt, werden wir ihnen dankbar sein, wenn sie uns davon unterrichten und sagen, worin wir fehlen, und ist es möglich, werden wir unsere Irrthümer berichtigen.

Wir sind immer bereit Gegenbeweise und Verbesserungen anzuhören — wir sind noch jung und weitere Jahre und weitere Erfahrungen mögen uns erfahrner machen. Wir übernehmen die Stellung als Redakteur dieses Blattes freiwillig, jedoch mit Schüchternheit und wir hoffen mit einigem Begriffe von der großen Verantwortlichkeit, welche wir auf uns werfen.

Eins müssen wir aber von den Brüdern verlangen: Schreibt für den „Herold der Wahrheit.“ Gebt uns Artikel über verschiedene Gegenstände, welche öffentliches Interesse haben; oder schreibt Briefe, welche über die in eurer Kirche und Nachbarschaft vorgefallnen Ereignisse berichten. Unterlaßt nicht zu schreiben — eine einzige Zeile wird manchmal von Vortheil sein. Es ist nicht nöthig, daß ihr tief durchdachte Artikel schreibt, wenn ihr sonst keine Lust dazu habt, aber schreibt uns einfache, klare Artikel, — welche jederzeit angenehm sind. Wir haben gegen viele Schwierigkeiten anzukämpfen — wir ersuchen Alle, uns ihre helfende Hand zu leihen, und für den Erfolg des Werkes ernstlich zu beten.

Unsere Correspondenten.

Die erste Nummer des „Herold der Wahrheit“ enthält Artikel von dem Bru. John M Brenneman dem Verfasser des Werkes „Krieg und Christenthum,“ sowie von Bruder Daniel Brenneman und Bruder Michael Keagy. Deren fähige Mittheilungen werden ohne Zweifel mit vielem Interesse gelesen werden. Hoffentlich werden andere Brüder vor der nächsten Ausgabe dieses Blattes literarische Beisteuern einschicken.

Für den Herold der Wahrheit.

Friede sei mit euch Allen, die in Christo Jesu sind.

1 Pet. 5: 14

Der Friede ist ein großer Segen unter den Menschen, und so sehr schätzbar und wünschenswerth, daß der Apostel Paulus uns also gebietet: „Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden.“ Röm. 12: 18. Wenn wir jedoch zugleich alle Tage unseres Lebens, mit allen Menschen im Frieden leben könnten, und keinen Frieden mit Gott hätten, wenn die Stunde des Sterbens herbei gekommen ist, so würden wir „die Elendesten unter allen Menschen“ sein. 1 Cor. 15: 19. Haben wir aber Friede mit Gott, und leben und sterben in Frieden mit ihm, so werden wir mehr gewonnen haben, als hätten wir die ganze Welt mit all ihrem Ruhm und ihrer Ehre gewonnen. Es ist Nichts in der ganzen Welt von so großem Werth zu dem Menschen und das ihn so unausprechlich glücklich machen kann, als der Friede von Gott.

Die Apostel haben fast alle ihre Briefe, mit dem Wunsch an ihre Brüder begonnen: „Friede von Gott unserm Vater.“

Der Friede von Gott, ist ohne Zweifel einer der größten Segen und Vorrechte, die den Menschen möglich ertheilt werden können, dieweil alle andere nöthige Segen der Zeit und der Ewigkeit darin eingeschlossen sind: „ja der Friede Gottes ist höher denn alle Vernunft.“ Phil. 4: 7. Ohne Zweifel bestand die höchste Glückseligkeit unserer ersten Voreltern im Genusse des Friedens und der Einigkeit mit Gott, welche Glückseligkeit sie, nebst ihrer ganzen Nachkommenschaft durch Versündigung gegen ihren Gott verlohren, so daß statt süßer Eintracht und Friedens, Feindschaft Platz griff. — Sünde und Ungerechtigkeit verursachte eine Spaltung zwischen Gott und den Menschen. Der Mensch war nach dem Falle fleischlich gesinnt, welches „eine Feindschaft wider Gott“ ist. Röm. 8: 7.

Also wurden wir Feinde durch böse Werke. Col. 1: 21. Ja „Kinder des Zorns von Natur,“ (Ephes. 2: 3) und so von allen Menschen die Elendesten. Aus diesem schrecklichen und beklagenswerthen Zustand hätte sich der Mensch niemals herausbringen, noch sich in die Gnade Gottes und in Frieden und Einigkeit mit ihm, durch die Werke der Gerechtigkeit die er selbst thun konnte, wiederherstellen können. (Tit. 3: 5.) Gott aber der die Liebe und der Vater der Barmherzigkeit ist, wollte, daß der Mensch wieder versöhnt werde mit ihm, und uns angenehm in dem Geliebten machen' (Ephes. 1: 6.) nämlich durch seinen Sohn: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Lebenhaben.“ Joh. 3: 16. „Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben.“ Rö. 8: 32. Er hat für unsere Sünden gelitten, der „Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gotte opferte.“ 1 Pet. 3; 18. „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“ Röm. 5: 8. Ja wir sind Gott versöhnet durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren. Röm. 5: 10. „Darinnen steht die Liebe; nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern, daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“ 1 Joh. 4: 10. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Jes. 53: 5. Darum können alle die wirklich an Jesum glauben, mit Gott wieder versöhnt werden und Frieden erlangen, „Er machte Frieden durch das Blut an seinem Kreuze.“ Col. 1: 20. „Und euch,“ sagt der Apostel, „die ihr weiland Fremde und Feinde waret, durch die Vernunft in bösen Werken; nun aber hat er euch versöhnet.“ — „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ.“ Röm. 5: 1. Ja, „Christus selbst ist unser Friede.“ Er ist der „Friedens-Fürst genannt.“ Er „ist gekommen, und hat gepredigt denen, die ferne waren, und denen, die nahe waren. Ephes. 2: 17. Gott hat sein Wort „zu den Kindern Israels gesandt, und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum Christum.“ Apostelgesch. 10: 36. — Christus ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen (1 Tim. 2: 5.) und dadurch, daß er sich selbst aufopferte, und sein kostbares Blut am Kreuze vergoß, hat er eine so vollkommene Versöhnung für den sündlichen Menschen gemacht, daß der Apostel Petrus mit vollkommenem Rechte, im obenerwähnten Texte, Frieden auf „alle, die in Christo Jesu sind“, aussprach. Es kommt also ganz und gar darauf an, daß wie in Christo Jesu sein, auf das wir Frieden mit Gott haben können. Es ist gesagt, daß wir in Christo sein, gleichwie die Rebe am Weinstock. Wie der Heiland sagte: „Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, er bleibe denn am Weinstocke; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie eine Rebe und verdorret und man sammelt sie und wirft sie in's Feuer, und muß brennen. So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt und es wird euch widerfahren.“ Joh. 15: 4—7. „Darum ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ 2 Cor. 5: 17. „So ist nun nichts Verdammliches an Denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln sondern nach dem Geiste.“ Röm. 8: 1. Diejenigen also, welche noch nach dem Fleische wandeln, können nicht in Christo Jesu sein: Diejenigen nur, welche nach dem Geiste wandeln, können in ihm sein: und die nur welche in Christo Jesu sind, haben den Frieden auf sie ausgesprochen. — sie wandeln nach dem Geiste wie sie der Geist führt; „denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder“ (Röm. 8: 14.) und haben somit den Frieden mit Gott.

Ferner, „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.“ Gal. 5: 6. — Und ferner, „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur.“ 6: 15. Diejenigen also, die in Christo Jesu sind müssen wiedergeborene Menschen sein, die „aus dem Tode in das Leben gekommen sind,“ (1 Joh. 3: 14) — solche, die wahre Buße gethan, und sich bekehret und ihre Sünden vertilgt haben, (Apostelg. 3: 5.) durch „das Blut der Besprengung, das da Besseres redet, denn Abels:“ (Ebr. 12: 24.) ja, welches „von aller Sünde rein macht;“ (1 Joh. 1: 7.) obschon sie vormals keine Hoffnung hatten und ohne Gott in der Welt waren, „nun aber,“ sagt der Apostel Paulus, „Die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, seid nun nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede der aus beiden, eins hat gemacht und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war; auf daß er aus zween, einen neuen Menschen in ihm selber schaffte und Frieden machte, und daß er beide Juden und Heiden versöhnete mit Gott in einem Leibe, durch das Kreuz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst.“ (Eph. 2: 12—16.)

Wenn wir nun neue Creaturen sind, die in einem neuen Leben wandeln und so in uns das alte vergangen ist und alles neu geworden, dann dürfen wir sagen, daß wir Christo Jesu sein und dann nur können wir uns den versprochenen Frieden zurechnen. Aber wenn wir nicht in Christo Jesu sind und „in ihm erfunden werden in der Stunde des Todes, so können wir nicht in der Wahrheit mit dem alten Simeon sagen: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren (Luc. 2: 29.) denn es kommt nicht darauf an, was wir in unserer Lebenszeit besessen, noch zu welcher kirchlichen Gemeinde wir gehört, oder ob wir die äußerlichen Ceremonien streng befolgt, wenn wir nicht in Christo Jesu sind, so haben wir, weder in dieser Zeit noch in der Ewigkeit, die Verheißung des Friedens mit Gott. O! wie wichtig ist es daher, daß wi

„vor ihm in Frieden erfunden werden" (2 Pet. 3: 14.). Denn „ohne Frieden und Heiligkeit wird Niemand den Herrn sehen" (Ebr. 12: 14). Diejenigen aber die in Christo Jesu sind und Frieden mit Gott haben, werden zum Frieden mit ihren Mitmenschen geneigt sein. Ja, sie werden Frieden suchen und ihm nachjagen (1 Pet. 3: 11), damit sie die „Kinder des Friedens" genannt werden. — Sie werden Friedfertige sein und werden Kinder Gottes heißen; und „sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi." Röm. 8: 17. O! wie wichtig ist diese Sache! wie nothwendig, daß wie uns die Frage vorlegen: Habe ich mich bekehrt? Bin ich in Herz und Sinn verändert? Bin ich „aus dem Tode in das Leben gekommen"? Bin ich eine neue Creatur und lebe in Christo Jesu? Denn wenn wir alle diese Fragen treulich mit „Ja" beantworten können, so können wir versichert sein, daß wir den Frieden mit Gott haben, welcher so unentbehrlich ist: denn wenn wir nicht in dem Herrn leben, so können wir nicht in dem Herrn sterben, wie die Stimme in der Offenbarung Johannis sagt: „Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Off. 14: 13.

Theurer Leser! Wie stehen diese Sachen zwischen dir und deinem Gott? Ist es nun Friede und Einigkeit zwischen dir und ihm? Bist du mit ihm versöhnt? Wenn so, dann steht es mit dir gut; wenn aber nicht, dann o weh! wie schrecklich ist deine Lage; Denn wenn du unversöhnt stirbst, dann mußt du ewig in's Verderbniß gehen. Nimm ja die zeitige Warnung dieweil du das Evangelium des Friedens noch ausrufen hören kannst, worin die Bedingungen des Friedens, so klar dargestellt sind. Noch will Gott dich in Frieden aufnehmen wenn du dich nur mit ihm versöhnen willst. Seine Gesandten rufen und laden dich immer noch ein, ja bitten euch „an Christo Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott" [2 Cor. 5. 20]; warum willst du dann nicht dieses wahrnehmen worauf dein ewiges Glück hangt.

O! „wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet." Luc. 19: 42. O bedenke dein Ende, welches nahe heranrückt: ja können nicht die Anzeichen des Todes bereits Wurzel in deinem sterblichen Leibe gefaßt haben, welches deinen Lebenslauf in diesem Jammerthal in Kürze beendigen möge, und dann wird es ewig zu spät sein mit Gott versöhnt zu werden, und verlaß dich darauf, wenn du ohne Frieden mit Gott stirbst, so stirbst du gottlos, und „wehe den Gottlosen! es wird ihnen vergolten werden wie sie es verdienen." Jsa. 3: 11.

—„Die Gottlosen haben nicht Frieden spricht mein Gott." Jsa. 57: 21.

J. M. B.

Für den „Herold der Wahrheit."

Die gesellschaftliche Verbindung der Menschen.

Einer der ersten Gedanken, welche natürlich in Betracht der socialen Natur der Menschen in unserem Geiste entstehen mögen, ist die eigenthümliche Verbindunge, worauf das Bestehen von Gesellschaften offenbar beruhet.

Diese Verbindungen sind so, daß sie, um den höchsten Zustand der Glückseligkeit zu erlangen, jedes Individuum in einem großen Maße vom anderen abhängig machen. Diese gegenseitige Abhängigkeit zeigt natürlich gegenseitige Verpflichtungen an; und eine Unterlassung, sich in die Erfordernisse solcher Verpflichtungen zu ergeben, muß natürlich schädliche Folgen auf die Gesellschaftlichkeit einer Communität haben.

Damit jedes Mitglied einer Gesellschaft, seine Pflicht gegen seinen Nebenmenschen thun kann, ist es nöthig, daß jeder wenigstens einiger Maßen die Natur und Forderungen solcher Verpflichtungen verstehet und deren Wichtigkeit fühlt. Diese Abhängigkeits-Verbindungen scheinen ein Gesetz auszumachen, wodurch der Schöpfer die menschliche Gesellschaft regiert, und daher sehen wie in einem Menschen, die natürliche Richtung immer nach etwas Verwandtem außer ihm zu verlangen oder gleichsam, zu reichen, womit in Gesellschaft zu treten, um dadurch zu einem höhern Grade des Vergnügens zu kommen. Der Mensch scheint außerdem nicht durch den Schöpfer unmittelbar mit einer wirklichen Kenntniß seiner Pflichten und Lebensverbindungen begabt zu sein, sondern blos mit den Eigenschaften womit er solche Kenntniß durch den Gebrauch seiner Fähigkeiten im Beobachten und Betrachten, sowohl als durch directe Offenbarung erlangen mag. Nach Maßgabe von dieser Fähigkeit zur Ausbildung dann, ist er ein verantwortliches Wesen und diese Fähigkeit macht ohne Zweifel, das ihm zur Sorge übertragene Talent aus. So weit nun ein Mensch dieses Talent zu Nutzen macht um sich zu erleuchten und auszubilden, so weit kann er seine Verpflichtungen gegen seine Nebenmenschen und also zu seinem Gott erfüllen; und darin liegt eine wichtige Verpflichtung, des Menschen in seiner Pflege seiner Selbst, als des Eigenthums Gottes, um seine Lebensaufgabe zu erfüllen, damit er in einen höhern Zustand des Vergnügens im zukünftigen Leben eintreten kann.

M. K.

Für den „Herold der Wahrheit."

Sollten wir ein religiöses Blatt haben?

Die obige Frage dürfte sicherlich mit wenig Worten, mit Ja beantwortet werden, aber um den Gegenstand befriedigend zu erklären, ist es nothwendig mehr zu sagen.

Religion, nach meiner schwachen Erkenntniß bedeutet wahre Gottseligkeit, darum, was in Wahrheit religiös genannt werden mag, darf auch göttlich genannt werden und alles was göttlich ist, muß selig und gut sein und somit natürlich brauchbar.

Und sintemal uns die wahre Religion in dem Worte Gottes gelehrt und beschrieben ist, also muß ein religiöses Blatt mit demselben übereinstimmen und harmoniren oder es muß wenigstens nichts enthalten, das dem Worte Gottes entgegen oder zuwider ist.

Ein religiöses Blatt muß nützliche Unterrichtungen und erbauliche Lectionen enthalten, deren Endzweck ist, uns in unserem „allerheiligsten Glauben zu erbauen." — Es muß mit unserm Glaubensbekenntniße übereinstimmen, so weit als dieses auf das Wort Gottes gegründet ist, — es muß frei sein von allen weltlichen Ergötzungen oder eitlen Erzählungen und thörichten Späßen, es muß frei sein von allem Parteigeist, beides in religiösen und politischen Sachen, es muß den Geist der Liebe, des Friedens und der Einigkeit ausathmen und darstellen. Es mag irgend etwas enthalten, das der Gemeinde erbaulich ist, sowie Predigten, Fragen und Antworten auf gewisse Punkte der Schrift lehrreiche Briefe von irgend einem von den Brüdern, Ereignisse und Begebenheiten in der Gemeinde, als: Trauungen, Todesfälle, tödtliche und schreckliche Zufälle, bestimmte Zeiten des Gedächtnißmahles. Reisende Prediger mögen Beschreibungen von ihren Reisen geben, auch wird es schicklich sein, Beschreibungen von den Jahreszeiten zu geben, ob sie fruchtbar oder unfruchtbar sind. — Aber es ist unmöglich hier alle die Stücke aufzuzählen, die ein Religionsblatt enthalten mag. Es mag irgend eine Materie in sich enthalten, die der wahren Religion nicht nachtheilig ist oder das nicht den Zweck hat der Menschen Sinn von dem einzigen Nothwendigen abzuziehen. Dagegen aber muß es solche Materie enthalten, die da „nützlich zur Besserung ist, da es Noth thut, daß es holdselig sei, für den Hörer sowohl, als für den Leser Ephes." 4: 29.

Daher fühle ich völlig überzeugt, daß ein wahres und gutes Religionsblatt sehr nothwendig ist in unserer Gemeinde. Es wäre ein Mittel durch welches wir mehr vertraut, mit einander könnten bekannt werden und einander aufmuntern und stärken, mit erneuerter Kraft auf dem Pfade der Pflicht zu wandeln gleich wie Kinder aus der nämlichen Familie, die umherzerstreut sind, es lieben oft von einander zu hören, eben so wird es auch den Kindern Gottes, die zu der nähmlichen Familie gehören und beseelt sind mit dem Geiste der Liebe und des Friedens, lieb sein, oft von einander zu hören und Gespräch mit einander zu halten.

Es sollte daher jedem redlich Gesinnten klar sein, daß es sehr nothwendig ist, daß wir ein religiöses Blatt in unserer Gemeinde haben sollten. Es könnte eine Quelle von großem Nutzen zu beiden, Alt und Jung sein und auch ein Mittel, durch welches, die außer der Gemeinde mehr vollkommen mit uns und unseren Religionsgesinnungen möchten bekannt werden.

Ich weiß wohl, daß wir viel treugesinnte Brüder in unserer Gemeinde haben, die sich einer Religionszeitung widersetzen, solche Brüder sollten wir nichts destoweniger lieben, ehren und schätzen und sie in Geduld tragen; und ob wir schon ein wenig von ihnen unterschieden sind, in Betreff (der Nothwendigkeit) eine Religionszeitung zu haben, so hoffen wir doch, daß sie uns auch in der Liebe und mit Geduld tragen werden und sollte unsere Zeitung, als ein wahrhaft religiöses Blatt befunden werden, dann hoffen wir, daß unsere Brüder, nach und nach, ihr mehr günstig zugeneigt sein werden, in Betreff ihrer Nützlichkeit in der Gemeinde.

Zum Beschluß wollte ich zu den Brüdern sagen: lasset uns die Probe wenigstens fur ein Jahr von ihrer Nützlichkeit machen und sodann durch Erfahrung es sich bezeugte, daß das Blatt keinen Nutzen sondern eher der Gemeinde schädlich wäre, dann wollte ich sagen, lasset es sein und habt nichts mehr damit zu thun.

Ich bin aber dennoch überzeuget, daß mit der Hülfe Gottes, ein Religionsblatt herausgegeben werden kann, welches der Gemeinde ein sehr großer Nutzen sein wird und ein solches Blatt sollten wir haben und unterstützen und nur so lange als es sich bezeugen wird ein ausdrücklich und in Wahrheit religiöses und der Gemeinde erbauliches (Blatt) zu sein. So lange und nicht länger, fühle ich geneigt es zu unterstützen.

Eliva O. J. M. B.

—Nach dem letzten Anruf des Präsidenten wird die Anzahl der von Cook Co. mit Einschluß der von Stadt Chicago zu stellenden Rekruten ungefähr 3000 betragen. Wenn diese Anzahl nicht durch Freiwillige aufgebracht werden kann, wird gegen den 5ten Januar eine Ziehung stattfinden.

Für Kinder.

Ein Wort an die Kinder.

Kinder! Ich schreibe diesen Artikel für euch und ich will euch sagen warum: es ist blos, weil ich euch liebe. Mancher denkt, daß Kinder keine besondere Aufmerksamkeit verlangen, dieweil sie noch so klein sind, darum könnten sie auch in verschiedener Weise behandelt werden und so macht es auch keinen Unterschied, ob sie glücklich und vergnügt sind oder nicht. Diese Leute vergessen, daß alle diese Kinder mehr und mehr aufwachsen, daß sie in wenigen Jahren Männer und Frauen sind, und so erwachsen als alle jetzt lebenden Männer und Frauen; daß sie dasselbe Werk zu thun haben, dieselben Geschäfte und Pflichten zu vollführen haben; daß sie leben und arbeiten und sterben, wie Andere, welche vor ihnen gelebt haben. Ja, Kinder, ihr habt eine ganze Lebzeit vor euch und in dieser solltet ihr viel thun; und ihr Alle habt es nöthig, zu wissen, wie man recht lebt, wie man recht handelt und wie man recht arbeitet, so daß ihr an eurem Lebensende wißt, wie man recht stirbt und für immer glücklich in den Himmel kommt; und deshalb schreibe ich jetzt besonders an euch. Ich will diese Dinge und diese Gedanken vor eure Seele führen, damit ihr darüber nachdenkt und jetzt, wo ihr jung seid und Zeit habt, denn Anfang macht diese Kenntnisse zu erwerben, so daß, wenn ~~ihr~~ sie später zu erwägen habt, die Vorschule dagewesen ist.

Ich sagte, ich schriebe an euch, weil ich Euch liebte, und so ist es — es ist mein Vergnügen, an euch zu schreiben und noch lieber möchte ich mit euch sprechen, aber ich weiß nicht, wer ihr alle seid und wo ihr alle wohnt, und so kann ich euch blos schreiben und euch lesen lassen, was ich geschrieben habe.

Dies ist mein erster Brief an euch—ich hoffe eine weit größere Anzahl an zu schreiben und euch viele nöthige Dinge, die ihr wissen sollt, mitzutheilen — und ich wollte, daß ihr sie alle lesen möchtet und dann niemals vergesset.

Ich las ein mal von drei sehr armen italienischen Kindern, welche, obgleich sehr arm, durch die Güte einer frommen Frau ihren Weg in die Sonntagsschule fanden, wo sie Verse auswendig lernen mußten. Man konnte sie bei der Heimkehr aus der Schule stets unter einem Baum oder an einer Einzäunung, oder an einem ähnlichen Platze ganz allein finden, wo die Kinder ihre Verse allein zum wiederholten Male hersagten, bis sie dieselben so in ihr Gedächtniß eingeprägt hatten, daß sie dieselben nicht mehr vergessen konnten.

Als Kinder sollten wir alles Gute und alles was wir wissen sollten, lernen; denn es sind viele Sachen, welche bös sind, dieselben sollten wir gar nicht lernen; im Falle wir sie doch lernen würden, sollten wir suchen so bald wie möglich, sie wieder zu vergessen; aber alles Gute, sollten wir so fest in unser Gedächtniß einsetzen, daß wir es, so lang wir leben nicht vergessen können.

Mögen wir nun die Schule besuchen, Bücher studiren, oder von unsern Eltern unterrichtet werden, die Versammlung am Sabbath besuchen und den Prediger hören—wo immer wir sind, laßt uns probiren zu lernen, und laßt uns lernen, was wir lernen können; und dann brauchen wir es blos einmal zu lernen; allein was immer wir lernen, laßt uns das aller Erste lernen, Gott zu lieben, und ihm zu folgen. Dies ist die größte Lehre, die irgend Jemand in der Welt lernen kann,—und oh! nach meinem Wunsche sollten viel mehr Leute sein, und viel mehr Kinder, welche diese große Lehre annehmen und sie so lernen würden, daß sie dieselben nie vergessen.

J. F. F.

Krieg und Christenthum. — Dieses ausgezeichnete Werkchen sollte von unserm ganzen Volke gelesen werden. Man kann es jetzt noch erhalten, wenn man sich an den Herausgeber dieses Blattes wendet. Es wird gegen Einsendung von 9 Cents für ein Exemplar oder 80 Cents per Dutzend frei auf der Post zugeschickt. Bis jetzt ist es blos in der englischen Sprache veröffentlicht, aber wir werden es auch in das Deutsche übersetzen und drucken lassen.

— Am 9. December erfolgte ein Feuer in New-York, welches über $350,000 Werth an Eigenthum zerstörte, unter welchem über 30 Fahrzeuge und Barks waren; 5 Landungsplätze wurden zu einer Ruine, und ein Mann soll dabei verbrannt sein.

— Ein Tunnel, 65 Fuß unter der Oberfläche des Sees und zwei Meilen lang, ist im Werke, um die Stadt Chicago mit reinem Wasser zu versehen. Man hat schon mit der Anlage desselben begonnen und wird das Ganze ungefähr 307,552 Dollar kosten.

Das große Werk. O wie viel haben wir jeder von uns vor der Beendigung unserer Lebensjahre, mögen sie viel oder wenig sein, zu thun, bis wir vor dem Throne des Gerichts stehen. Dieser Gedanke sollt uns alle erfüllen. Möglich daß wir uns keiner Thaten großer Gesetzesübertretung bewußt sind; möglich, daß unser Leben Außen tadellos ist; möglich, daß keine Form sichtbaren Uebels unserer Tage der Jugend und der Fröhlichkeit belästiget hat; allein machen wir dann Vorbereitungen für den Himmel? Suchen wir Ihn — bereiten wir unsere Herzen vor um Ihn zu suchen den zu bekennen unser ewiges Leben und den zu lieben unser Himmel ist? Wenn wir es jetzt nicht thun, wann wollen wir es thun? Wenn? Wenn die üblen Tage kommen — die Tage der Schwachheit, der Reue und der Bitterkeit, wenn der Ruf in unsern Ohren bereits erschallt, „siehe der Bräutigam kommt," wenn die Thüre bereits verschlossen ist, und die davor Stehenden nicht eingehen können? Behüte es O Gott, daß ein solches Schicksal einem von uns zu Theil werde, der fähig einer solchen Glückseligkeit, aber auch fähig zu solchem Elend, wie es kaum die Einbildung voraussieht, und keine Macht es ändern kann, wenn geschehen.

Welt und Religion.

Für den wahren Weisen kostet es weniger Mühe, das Welt genannte Phantom zu verlassen. Er kann nicht im Traume daran denken, durch Verachtung derselben viel zu verlieren; denn die Hoffnungen, welche sie vorspiegelt, werden selten erfüllt — sie verspricht Frieden, giebt ihn aber nicht — sie gewährt einige wenige flatterhafte Vergnügungen, dieselben kosten aber mehr als sie werth sind. Nur die Religion Jesu kann unsere Erwartungen befriedigen, uns Frieden geben und zur Glückseligkeit führen.

Das Evangelium und nur das Evangelium, vereinigt uns mit Christus, bändigt unsere Leidenschaften, regulirt unsere Wünsche, vollführt unsere Hoffnungen, tröstet uns mit der Liebe Jesu, und giebt uns selbst, wenn in Trauer, eine Freude, welche nicht geraubt werden kann.

Präsident Lincoln hat in seiner letzten Proklamation eine volle Verzeihung an alle Personen unter dem Range eines Colonel in der Armee, und an alle Lieutenants der Flotte, welche in der Rebellion angeworben oder betheiligt sind, erlassen, unter der Bedingung, daß dieselben einen Treueid unterschreiben, und ihn unverletzt heilig halten.

— Rev. Daniel Waldo, welcher das merkwürdige Alter von 101 Jahr erreicht hat, predigte neulich in der presbyterianischen Kirche in Fulton, N. Y. Er Predigte 27 Minuten und nach seinem Aussehen sollte man glauben, daß er kaum 70 Jahre alt wäre. (N. Y. Evangel.)

— Esse in Frieden das Brod der heil. Schrift, ohne dich um die Sandkörner zu kümmern, welche sich durch die Mühlsteine beigemischt haben.

Zeitschriften.

Laß deine Augen nicht fliegen dahin, das du nicht haben kannst; denn dasselbe macht ihm Flügel, wie ein Adler und flieget gen Himmel. Sprü. 23: 5.

Denn gleich wie ein Vogel, der sich über Eier setzet und brütet sie nicht aus: also ist der, so unrecht Gut sammelt; denn er muß davon, wenn er es am wenigsten achtet und muß doch zuletzt Spott dazu haben. Jer. 17: 11.

Verheirathet:

Am 19. November 1863 im Hause der Braut, durch L. S. Goodrich Esq., Lewis Kulp mit Nancy Tinsman, beide von Morgan, Grundy Co., Ill.

Gestorben.

Am 21. November 1863, am Scharlachfieber, in Allen Co, Ohio. Mary, Tochter von Joseph und Sarah Keller, im Alter von 3 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen. Die Leichenrede wurde gehalten am 6. Decbr. vom Schreiber dieses über 2 Könige, Cap. 4, Vers 26. „Ist es wohl mit dem Kind? Und sie antwortete, es ist wohl."

„Es ist wohl mit dem Kind"
Warum denn weinet ihr?
Dieweil in Jesu mild
Schläf't es in Frieden hier.

„Es ist wohl mit dem Kind"—
Ach, warum das Klagen,
Nur recht zu Gott gewandt;
Es ist über alle Plagen.

J. M. B.

— Am 14. December 1863 starb zu Hilltown, Bucks Co., Pa., Nancy, die Wittwe des Abraham Hunsberger in ihrem 70. Lebensjahre. Stets auf den Tod vorbereitet, wartete sie lange und geduldig auf des Herrn Ruf. Endlich kam er und nahm sie heim, um in Frieden zu ruhen. Ich sah sie vor einem Jahre als ihr Enkel, ein Knabe von 13 Jahren unter den unverkennbarsten Beweisen eines christlichen Lebens glücklich gestorben war, und sie zu mir sagte: "ich hoffte vor Ramandus gehen zu können, aber es scheint nicht so sein zu sollen." In dieser Ergebung für „unseres himmlischen Vaters Willen" bewahrte sie ihre Lampe hell und brennend, bis jetzt der Bräutigam kam, und sie mit ihm eingegangen zu dem Hochzeitsmahl. Mögen wir ebenso „auch bereit sein," Abschied zu nehmen, wenn der Herr uns anruft.

J. F. F.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, Februar 1864. No. 2.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich sagen, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

Box 850, Chicago, Illinois.

Gebet um Frieden.

Du hoher Gott im Himmel
Mach's gnädiglich mit mir;
Es ruft aus dem Getümmel
Dein armes Kind zu Dir.

Es treiben wilde Wellen,
Und treiben mit ihm Spiel;
Herr, laß' mich nicht zerschellen,
Herr, weise mich zum Ziel.

Nur einen treuen Rather
Weiß ich in solchem Streit:
Das bist du, ew'ger Vater
So nahe und so weit.

Ich will Dich liebend fassen,
Du bist es, der mich hält
Wirst mich ja nicht verlassen
In dieser wüsten Welt.

Die Pflichten der Eltern gegen sich selbst und ihre Kinder.

Von J. F. F.

Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern schärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegst oder aufstehest, und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein; Und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an die Thore.

5. Buch Moses 6: 6—9.

Diese Worte, meine theuren Freunde, sind die Worte des großen Gesetzgebers Moses, des Führers von Israel. Moses führte unter der Lenkung und dem Schutze Gottes, die Kinder Israels aus dem Egyptenlande, aus dem Diensthause, wo sie 400 Jahre lang Fremdlinge waren, durch den rothen See, längs den bittern Gewässern von Marah — längs den Quellen und Palmbäumen von Elim—durch die verdorrten und sandigen Wüsten der Wildniß Sin, unter den Berg Sinai, wo ihm das, von eigener Hand Gottes, auf zwei steinerne Tafeln geschriebene Gesetz übergeben wurde, und wo er vierzig Tage und vierzig Nächte lang auf dem Berge mit Gott zusammen war, um die Gebote, die Gesetze und Rechte, welche Gott für die Regierung und Unterrichtung seines Volkes bestimmte, zu empfangen. Doch wir können jetzt den Kindern Israel auf allen ihren Wanderungen während der langen Zeit von vierzig Jahren durch die Wüste nach dem gelobten Lande nicht folgen. Aber wie Gott lehrte, prüfte und sein Volk erzog, um es für den Tag vorzubereiten, wo er es in das Land bringen sollte, welches er seinen Vätern, Abraham, Isaac und Jacob, verheißen; und wo er ihm sein Erbtheil „durch Gesetze und Gebote, Rechte und Gerichte geben könne, so fuhr Moses fort, sein Lenker, Lehrer und Oberhaupt zu sein.

Er wachte über es wie ein Vater über seine eigenen Kinder wacht. Er erhielt die Gesetztafeln aus Gottes eigener Hand, und die „Gebote, Rechte und Gerichte" wie ein Freund mit einem Freunde verkehrt. So kam es, daß der ewige Vater Verkehr mit seinem Diener Moses hielt.—Moses schloß diese Lehren in sein Herz, und lehrte sie fleißig dem Volke. Er unterrichtete dasselbe in jeder Weise, welche Gott ihm angewiesen, er sympathisirte mit demselben in allen seinen Proben und Versuchungen,—in allen seinen Sorgen, Leiden und Niedergeschlagenheiten. Als er an das rothe Meer kam, die rollenden Wogen vor ihm, und der egyptische Feind, der es zu vernichten suchte, hinter ihm, und die Flucht auf beiden Seiten, durch große, jähe und gerissene Gebirge abgeschnitten war, da trat Moses vor das Volk, und streckte seinen Stab über die Gewässer.— Diese theilten sich, stiegen gleich großen Mauren rechts und links auf, und das Volk zog trockenen Fußes hindurch. Als man ausfand, daß die Gewässer von Marah bitter waren, ging Moses zu Gott, und Gott sagte: werf in die Gewässer einen Baumzweig, und sie sollen süß sein. Nachdem dies geschehen, war das Wasser trinkbar. Als man die Quellen und Palmbäume von Elim passirt hatte und in die große verdorrte Wüste kam, wo keine Nahrung zur Befriedigung des Hungers gefunden werden konnte, ging Moses zu Gott und Gott sandte dem Volke Manna.

Als man sich unter dem Berge Sinai lagerte und Gott in schrecklicher Entfaltung seiner Macht herniederstieg und unter Donner und Blitz, und dem langen und lauten Schalle der Trompete, aus der Dampfwolke, — der rollenden Feuerflamme und der dicken, schwarzen Finsterniß, die Worte des Gesetzes verkündigte, "flohen sie und traten von ferne," und sprachen zu Moses: „Rede Du mit uns, wir wollen gehorchen; und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben;" und wie gewünscht, geschah es.

Als Moses auf den Berg stieg und vierzig Tage und vierzig Nächte dort verweilte, um die „steinernen Tafeln und ein Gesetz und die Gebote", von Gott selbst geschrieben, zu erhalten, und das Volk die wundervollen Errettungen, welche die mächtige Hand Gottes bereitete, sowie die schreckliche Entfaltung seiner Macht vergessen hatte, als er auf eben diesen Berg, unter dessen Schatten man jetzt lagerte, niederstieg, und wo Moses zur selben Zeit mit ihm zusammen war, und man ein selbst verfertigtes goldenes Kalb anbetete, stieg der Zorn Gottes so sehr, daß er das Volk zerstören wollte; Moses aber bat Gott, nicht das ganze Volk zu zerstören und seine Bitte ward erhört und das Volk gerettet.

Als das Volk Fleisch wollte, ging Moses zu Gott und er sandte ihm Wachteln. Als es Wasser wollte, suchte Moses ebenfalls Gottes Hilfe und wurde angewiesen auf den Felsen zu schlagen und das Wasser sprang heraus und alles Volk trank. Als das Volk murrte und feurige Schlangen kamen, um es zu zerstören, wurde Moses angewiesen, eine eherne Schlange in der Mitte des Lagers zu errichten, damit alle, welche sie anschauten geheilt würden.

Als der Feind um sie war, und sie aufzureiben drohte, stand Moses zwischen Gott und dem Volke als Vermittler, und Gott gab ihnen den Sieg: und als Streit und Uneinigkeit unter dem Volke ausbrach, hörte Moses, wie ein Vater, die Aussagen und Klagen seiner Kinder, und entschied für sie in Gerechtigkeit; und so war Moses vierzig Jahre lang der Führer Israels, — so ertrug er vierzig Jahre lang mit dem Volke dessen Ungeduld und Hartherzigkeit, dessen Fehler,—dessen Beschwerlichkeit—dessen übele Herzensneigungen, — dessen Murren, — dessen Unzufriedenheit — dessen Eigensinn—dessen Starrköpfigkeit—dessen aufrührerischen Geist; so litt er vierzig Jahre mit ihnen, leitete es, lehrte es, wachte über es, betete für es, und sah' zu, daß es mit allen Dingen versorgt wurde. So brachte er in aller Demuth und Sanftmuth, Geduld und Ausdauer dasselbe zuletzt, am Ende von vierzig Jahren an die Grenzen des gelobten Landes; und als er dann, nach der Verheißung Gottes und dem ihm gegebenen Auftrage, die Arbeit seines Lebens vollbracht — das ihm übergebene Werk gethan — seine Sendung auf Erden vollführt hatte, da wußte er, daß sein langes ereignißvolles Leben zu Ende ging, daß er sich nun zum Abschied vorzubereiten, das Volk anderen Leitern zu übergeben und Abschied von ihm zu nehmen habe. Er sollte Abschied nehmen von einem Volke, was ihm theuer war und welches er liebte; das er unter seiner eigenen Sorge von Kindheit aufwachsen sah, dessen Väter er aus dem Egyptenlande führte, deren Körper aber alle zurückgelassen wurden, um sich mit dem Sande der Wüste zu vermengen; denn Gott hatte wegen ihren Uebertretungen gesagt: außer Caleb und Josua soll keiner das gelobte Land betreten; sondern ihre Kinder sollen es erben. Allein ehe er seinen Abschied nehmen konnte, versammelte er sein ganzes Volk und sprach zu ihm seine letzten Worte. Wie ein Hausvater seine Familie um sein Sterbebett sammelte und ihnen seine letzten Rathschläge giebt, so hat es der alte Patriarch, der große Gesetzgeber von Israel, der Leiter und das Haupt einer großen Nation in einem Alter von 120 Jahren, mit silbergrau gewordenen Haaren, durch das Ungemach von vierzig Jahren in der Wüste. Er sammelte noch ein mal und zwar zum letzten male sein Volk um sich und wiederholte, als er sie alle um sich stehen sah, aus der Geschichte der Vergangenheit alle die Scenen und Prüfungen und Gefahren, und Gerichte, welche ihnen in diesen Jahren zugestoßen waren. Er führte ihnen nochmals alles vor, was Gott für sie gethan, — Gesetze und die Gerichte, welche Gott ihnen während der ganzen Zeit gegeben, — der schreckliche Zusammenstoß mit der Sünde, und die mit ihren Feinden vorgefallenen Schlachten; und dann brach er in einer äußerst feierlichen Ermahnung in die folgenden Worte aus: „Israel, Du sollst hören und behalten, daß Du es thust, daß Dirs wohl gehe, und sehr vermehret werdest; wie der Herr, Deiner Väter Gott, Dir geredet hat, ein Land, da Milch und Honig innen fließet." Indem er dann die Summe aller Gebote, Rechte und Gerichte, welche Gott ihm gegeben hat, in einem Punkt zusammen faßte mit nahe denselben Worten wie sie Christus Hunderte von Jahren später, wiederholt, und wiederbestätigt hat, indem er sagt: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott ist ein einiger Herr. Und Du sollst den Herrn, Deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen", „rief er, nachdem er diese ganze Wahrheit, und die Summe der Gesetze dem Volke in einem einzigen Ausdrucke erklärt, mit seinen gesegneten Lippen die Worte des Textes aus: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie deinen Kindern schärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest. Und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein. Und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an die Thore."

In jenen Tagen, wo Moses der Führer Israels war, und diese seine letzten Worte an dem östlichen Ufer des Flußes Jordan zu ihnen sprach, gab es noch keine Schulen für die Erziehung der Jugend wie heut zu Tage. Die Kinder in jener Zeit konnten noch nicht, wie im spätern Zeitalter der Welt, zur Schule gehen; sie hatten noch nicht den langen Weg des Studiums zu durchgehen, durch welches sie befähigt wurden, fließend zu lesen, schnell zu schreiben, und schnell zu rechnen, wie es die Kinder heut zu Tage können; und wenn ihre Erziehung in soweit vollendet war, waren sie in wissenschaftlicher Beziehung gute Schüler, und völlig ausgebildet in der Sünde und Unheiligkeit; — Eingeweihte auf dem Pfade des Lasters und fähig zu jedem Schritte des Lebens für das, was gegen Menschen unehrlich und gegen Gott unrecht, wie dies heut zu Tage nur zu oft der Fall ist; und dies ist der Grund, warum viele unserer alten Brüder ihren Kindern keine aufgeklärte Erziehung geben wollen; sie haben ausgefunden, und zwar mit gutem Grunde, jemehr Erziehung ein Kind bekommt, desto schlechter und werthloser wird es. Man weiß recht wohl, daß die Wissenschaft eine große Macht ist, und daß, wenn im Besitze eines schlechten Geistes gesetzt, nur der richtige Hebel der Sünde und des Unrechts gegen Gott ist. Aber die Erziehung, welche dieses zu thun lehrt, ist eine falsche, eine Verdrehung von Gottes Lehre, und ein schlechter Gebrauch dessen, was Gott für gut gemacht hat: und wenn unsere Schulen nach mehr christlichem Grundsatz geführt, und die Kinder gelehrt, wie sie sollten in der Furcht des Herrn, welches der „Weisheit Anfang ist", dann würde es nur wenige geben, welchen Kenntnisse und Erziehung schaden würde.

Seit dem ersten Zeitalter der Welt bis zu Moses und lange Zeit nachher, als die Kinder Israel im Lande Canaan sich niedergelassen, wurde die Erziehung der Kinder lediglich von den Eltern besorgt; und wir können uns in unserem Geiste vorstellen, wie diese patriarchalischen Väter sich in ihren Zelten niedersetzten und mit ihren Kindern über ihre eigenen Lebensereignisse und solche, welche ihnen von ihren Vätern und Vorvätern erzählt waren, sprachen; denn zu jener Zeit gab es nur sehr wenige Bücher und diejenigen, welche es gab, waren in Manuscript auf Pergament oder sonstiges Material geschrieben; sie waren daher niemals unter dem Volke verbreitet, sondern von der Priesterschaft, oder anderen gelehrten Leuten allein geeignet; wie wir lesen können, daß das von Moses gemachte Buch, in welches er noch vor seinem Tode und dem Abschiede von seinem Volke die Gebote schrieb, den Priestern übergeben wurde, um in der Arche in den Tagen ihrer zukünftigen Uebertretungen als Zeuge gegen dieses Volk aufzubewahren.

Die einzige Weise, wodurch man in denjenigen Tagen eine Wissenschaft von vergangenen Ereignissen bekommen konnte, war es von den Lippen Anderer zu hören. Das hohe Alter der Menschen zu derselbigen Zeit war daher für die Jugend ein großer Vortheil, es konnte durch ein und dieselbe Person die Geschichte mehrerer Geschlechter gelehrt werden und wir können sicherlich vermuthen, daß zu jener Zeit im Zelte, auf dem Felde und auf dem Wege viele lange und glückliche Stunden in Erinnerung an die Väter und deren Vergangenheit zugebracht wurden, wozu die Kinder in stiller Bewunderung lauschten und die wundervollen Umstände erwogen, in welchen ihre Väter thätige Theilnehmer waren.

Wir können uns in unserem Geiste viele interessante Scenen, verknüpft mit den niedrigen Wohnungen dieser Reisenden, vorstellen, welche in der heiligen Schrift niemals niedergelegt sind. Merket das unverwandte Interesse, welches die Kinder genossen, als sie um ihre alten, früher egyptische Sklaven gewesenen Eltern herumsaßen, welche alle die wundervollen Kundgebungen von Gottes Liebe und Macht, zur Zeit, wo er sie aus dem Diensthause herausbrachte, gesehen hatten; wie sie sich erstaunen über die Erzählung der Gerichte und der Plagen, welche Gott über die Egypter kommen ließ, ehe Pharao das Volk gehen ließ. — Und bedenket die Geschichte ihrer eigenen Wanderschaft, — Gottes Gnade und seine Gerichte zu denen, und die herrlichen Verheißungen, welche er ihnen macht; und sollten wir denn nicht eben so denken, daß der wohlmeinende Vater und die gottesfürchtige Mutter dieselben Gelegenheiten benutzen sollten, um die Theuren ihrer Haushaltungen zu der strengsten Befolgung des heiligen Gesetzes, welches Gott ihnen gegeben hat, anzuleiten, wie auch Moses in demselben Capitel, von welchem unser Text ein Theil ist, befiehlt, indem er sagt: „Wenn Dich nun Dein Sohn heute oder Morgen fragen wird, und sagen: Was sind das für Zeugnisse, Gebote und Rechte, die euch der Herr, unser Gott, geboten hat? So sollst du deinem Sohne sagen: Wir waren Knechte des Pharao in Egypten und der Herr führte uns aus Egypten mit mächtiger Hand. Und der Herr that große und böse Zeichen und Wunder über Egypten und Pharao und seinem Hause vor unseren Augen. Und führte uns von dannen, auf daß er uns einführete und gäbe uns das Land, das er unseren Vätern geschworen hatte. Und hat uns geboten, der Herr, zu thun nach allen diesen Rechten, daß wir den Herrn, unseren Gott, fürchten, auf daß es uns wohl gehe, alle unsere Lebtage wie es gehet heutiges Tages. Und es wird unsere Gerechtigkeit sein vor dem Herrn, unserem Gott, so wir halten und thun alle diese Gebote, wie er uns geboten hat."

So hat Gott den Kindern Israels befohlen, und Moses sie ermahnt, daß sie die Gebote Gottes beobachten und befolgen, und ihren Kindern fleißig lehren sollen; ja selbst während der ganzen jüdischen Geschichte, wo schon Schulen errichtet, der Tempel gebaut, und Synagogen an verschiedenen Plätzen errichtet worden waren, so war das Volk immer noch unter dem göttlichen Gebot, alle diese Dinge ihren Kindern zu lehren, und dieselben in jedem Wege zu unterrichten, welchen Gott angegeben, um seinen Gottesdienst unter dem jüdischen Volke aufrecht zu erhalten und zu unterstützen.

Und nun haben wir, meine christlichen Freunde, gesehen, wie Gott seinen Kindern, seinem eigenen Volke, seine Gebote lehrt, und wie er empfahl, dieselben Gebote ihren „Kinder und Kindeskindern" zu lehren; und diese Lehren und Anweisungen sind uns in Gottes heiligen Worte im Laufe der Zeitalter zugekommen, und sind heut zu Tage uns von derselben Bedeutung, als sie vor Tausenden von Jahren für die Kinder Israels waren. Die Kinder Israels waren in jenen Tagen das Volk Gottes. Wir behaupten, daß wir heut zu Tage die Kinder Gottes sind. Unsere Herzen sind zu der Sünde und dem Uebel geneigt, wie die Herzen der ehemaligen Israeliten waren; und wir haben Kinder welche wir lieben, welche unseren Herzen so lieb sind, wie je die Söhne und Töchter Israels ihren Eltern waren; — Kinder, welche wir verlangen auf dem Wege Gottes zu wandeln, seine Gebote zu halten, und seine Rechte, wie es das heilige Evangelium fordert, zu genau befolgen.

Aber hier entsteht die Frage: thun wir uns bestreben, diese Forderungen der Bibel zu verstehen und zu erfüllen? Bestreben wir uns, unsere eigene Pflichten zu erkennen und dem Geiste unserer Kinder, den wahren Sinn der Verantwortlichkeit, der auf uns und ihnen liegt, und eine wahre Werthschätzung, ihren Pflichten gegen Gott, gegen ihre Eltern, gegen die Gemeinde und gegen alle Menschen einzupflanzen? Sind die Eltern des jetzigen Geschlechtes diesen heiligen Pflichten, welche Gott ihnen auferlegt hat treu? Ich frage dich Vater, ich frage dich Mutter, bist du dieser heiligen Aufgabe nachgekommen? Hälst du pflichtmäßig deine Kinder an, die Gebote Gottes zu halten? Verweißt du sie an Jesum den Erlöser der Welt? Zeigst du ihnen den Weg zum Himmel?

(Schluß in der nächsten Nummer.)

(Für den Herold der Wahrheit.)

Wichtig von Canada.

Werther Bruder!

Ich entnehme das nachfolgende Wichtige und theile Dir mit, aus einem Brief, den ich kürzlich erhalten habe aus Canada, von Bruder Daniel C. Huber. Er hat mir mitgetheilt etliche schnelle Sterbfälle wie hier folgt: „Ich lasse euch wissen, daß dem Diener Jacob Groff sein Weib im August gestorben ist und der liebe Diener Groff selbst ist den 19. November in einer Schnelligkeit weggerafft worden. Er war nicht krank gewesen. Dienstag, den 17ten November war er bei uns und hat ganz freundschaftlich geredet von gemeinschaftlichen Sachen und wie man doch so vorsichtig sein soll in dieser gefährlichen Zeit. Den nächsten Tag ging er mit seiner Arbeit um, Donnerstags Morgens war er unwohl, lief bis zum Holzhof, wandte wieder um, lief zur Haustreppe, stand still, schaute überall herum; dann ging er zur Thür hinein und setzte sich nieder. Da sank sein Haupt als wäre er ohnmächtig; da kam einer seiner Söhne ihm zur Hülfe, da sagte er, „ich sterbe jetzt." Das war das letzte Wort das er gesprochen hat, und also ist er gestorben. Er war 59 Jahre 8 Monat und 29 Tage alt gewesen, und hinterließ 10 Kinder um den Verlust ihrer lieben Aeltern zu beweinen.

Auf den 11ten November war ein Fasttag bei uns bestellt von der Regierung, dem guten Gott zu danken für die reiche Ernte und den langen Frieden im Land: da hat Bruder Groff seinen letzten Text gelesen, welchen ihr finden könnet im Evangelium Matthäus das 7 Capitel, am 15 Verse angefangen und also etliche Verse in Betrachtung genommen. Wo er die Zuhörer sehr ernstlich und durchdringend vermahnet hat, mit großer Liebe hat er die unbekehrten Seelen zur Buße gerufen, als ob es das letzte mal wäre und den suchenden Herzen hat er freundlich zugerufen und sie getröstet und gewarnt, daß sie sich nicht verführen sollten lassen. „Sehet euch vor" sagte er „vor den falschen Propheten die zu euch kommen, als hätten sie die Natur der Schaafe angezogen, und probiren uns zu verführen mit ihrem Schein der Heiligkeit, inwendig aber sind sie reißende Wölfe." Er hat seinne Text ganz deutlich ausgelegt. Zu dem Beschluß der Versammlung hat er das Lied angegeben:

Ich habe nun den Grund gefunden,
Der meinen Anker ewig hält.

Der erste, zweite und letzte Vers. Wo es noch heißt:

„Bei diesem Grunde will ich bleiben
So lange mich die Erde trägt,
Das will ich denken, thun und treiben,
So lange sich ein Glied bewegt;
So, sing ich einstens höchst erfreut,
O, Abgrund der Barmherzigkeit."

Ich war bei Bruder Groff, dem Verstorbenen, über Nacht gewesen den 26. Mai 1862. Er schien ein sehr liebreicher Mann gewesen zu sein. Er war ein Bischoff in der Mennonitengemeinde, und so weit ich weiß, von Jedermann geliebt. Ferner schreibt Bruder Huber:

„Es sind auch kürzlich zwei von meiner Frau Schwestern gestorben. Die eine war eine Woche krank, und litt große Schmerzen. Der andern ihr Mann ist von einem Gaul nieder geschlagen worden, und also ging sie und die Magd und trugen ihn in das Haus, da kam er wieder zurecht. Da setzte sie sich nieder und sagte, „jetzt sterbe ich," und ist auch gestorben. Man kann sagen sie war in einer halben Stunde gesund und todt.

Es ist eine bedenkliche Sache, wenn man zurück denkt, wie viele von unseren Bekannten in Zeit von zwei Jahren weggerafft sind worden, es ist gleich, wie wenn ein Wind einen Obstbaum anstößt, da findet man oft von den röthsten und besten Früchten auf der Erde herum liegen. Also geht es auch oft mit uns armen Menschen, der eine fällt hier, der andere dort ab und endlich wird die Reihe an uns sein. So weit die Abschrift aus Hubers Brief.

Solche wichtige Angelegenheiten wie oben gemeldete, sollten uns wohl tief zu Herzen gehen und uns zum Nachdenken bringen, denn wir sind alle sterbliche Menschen und wissen nicht wann, wie oder wo der Tod um uns wird werben. „Denn was ist euer Leben sagt Jacobus, ein Dampf ist es, der eine Zeit währet, dann aber verschwindet er." O „wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben." Ja „alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blumen, das Gras ist verdorret, und die Blumen abgefallen." Darum laßt uns suchen, bereit und fertig zu sein, für die Todesstunde, denn unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon" und wir sind doch nur Gäste und Fremdlinge hier auf Erden, und eilen mit schnellen Schritten der grenzenlosen Ewigkeit entgegen, um dort ewig glücklich und selig, oder ewig verloren zu sein.

Schnell fähret unser Leben hin,
Als flögen wir davon,—
Ein Tag ich wieder älter bin,
Schnell nahet sich mein Lohn.

J. M. B.

Ein Ruf an die jungen Leute.

Von John M. Brennemann.

Uebersetzt aus dem englischen von David Eckert.

Ihr Jüngling' und Jungfraun, ach laßt euch doch zieh'n,
Ich ruf euch die Sünd' und Verderben zu flieh'n;
Ach kommt zu dem Heiland er rufet euch zu,
Und will euch bereiten zur seligen Ruh.

Sag' keines wir seien zu jung dazu noch,
Des Heiland's Befehlen zu halten doch, doch;
Schon viel' junge Leute sind kommen dazu,
Auf dem schmalen Weg zu der seligen Ruh.

Ach komm' dann o Jugend! warum willst du stehn,
Und wend' dich zum Heiland um Gnade zu fleh'n;
Wie glänzt, Samuel der noch jung war dazu,
Kein Zweifel genießt jetzt die selige Ruh.

Gedenket an Gott, und den Schöpfer, in Zeit,
Lernt frühe anbeten in Geist und Wahrheit;
Seid gleich dem Josias im Throne dazu,
Der suchte sein' Gott und die selige Ruh'.

Einwendungen, grundlos und nichtig macht nicht,
Und leset die Schrift die giebt deutlich Bericht;
Der jung, Thimotheum die Schrift braucht dazu,
Die lehrt ihn zu suchen die selige Ruh;

O sucht in der Schrift, denn darinnen ihr find't
Wie Jesus der Heiland so gnädig gesinnt;
Verheißt Königreich; ja noch Schätze dazu,
Und auch eine Kron' in der seligen Ruh;

O kommt junge Freunde! weil Jesus noch lockt,
Laßt euch doch bereden und seid nicht verstockt:
Ja kommt eins und all; es ist Raum noch dazu,
Und suchet Antheil an der seligen Ruh.

Als Moses den reifen Verstand einst bekam,
Da wählt er das Gute zu Ehr' seines Nam';
Verleugnet' die Schätze Egyptens dazu,
Auf daß er mögt' erben die ewige Ruh'.

Bei sündlichen Lüsten und prächtigem Schein,
Und allem dem Hochmuth könnt's Ende da sein;
O denket zurück und bereitet euch zu,
Denkt doch an das Grab und die herrliche Ruh.

O laßt euch doch warnen eh' denn es zu spät,
Da die Gnadenthür für euch offen noch steht:
Daß ihr nicht müßt klagen und ausrufen nu',
Wir haben verloren die himmlische Ruh.

Denke an das Urtheil das einmal gefällt,
Das alle Rebellen zur linken Hand stellt;
Wo Feuer und Schwefel ihr Theil nun dazu.
Wo sie dann nicht haben die selige Ruh.

Die Engel im Himmel mit Freuden ansehn,
Wenn Sünder um Gnade zu Jesu recht fleh'n;
Kommt doch in der Blüthe der Jahre herzu,
Entschließt euch zu suchen die ewige Ruh.

Seid treu junge Streiter, und kommt all' herbei,
Vertrauet dem Heiland, denn er ist getreu;
Er ist ja der Grund, auch der Eckstein dazu,
Durch ihn könnt ihr kommen zur himmlischen Ruh.

Noch einmal ihr Jugend ich bitt', geb't Gehör,
Merkt auf den Herr Jesus und folgt seiner Lehr;
Er ist der Erlöser sonst wird keiner sein,
Er erkaufte für uns das ewige Heim.

Wie kann der entfliehen, der Jesum nicht hört,
Und sich an sein Gnad' und Einladung nicht kehrt;
O so glaubet ihm doch und trauet ihm zu,
So wird er euch bringen zur ewigen Ruh.

Nehmt Warnung, ihr Sünder wo immer ihr seid,
Entfliehet dem Zorn und Verderben bei Zeit
Sonst müßt ihr beklagen in Ewigkeit dort,
Daß ihr so verschmähet den seligen Ort.

Im Elend verdorben, wie arm ihr auch seid,
Nehmt an den Erlöser, der Gnade anbeut;
Ja fröhlich empfangt ihn und kehrt euch ihm zu,
O ja! und bekommt dann die himmlische Ruh.

Hungerig, wer durstig der finde sich ein,
Nur glaubt ihr daß Labung in Christo wird sein;
Mir süße und edel der gut Honig sein,
Bleibt doch noch viel süßer, das ewige Heim.

Reißt ab von der Erde und kommt zu dem Herrn,
Ewig ihr Freunde, die Ruh gibt er so gern;
Nicht länger von Jesu Emanuel weich,
Nicht länger verweiger, sein ewiges Reich.

Entflieht vom Verderben, ich warn' euch noch mehr
Mein Freund', o bekehrt euch, dem Schöpfer bring't Ehr;
Ach wenn dann das Zeitlich' auf Erden ist aus,
Noch haben wir doch in dem Himmel ein Haus.

Nachtrag. *)

Dann könnt ihr bedenken, wie schön wirds da sein,
Auf den Gassen Zions, da alles gemein;
Von Golde da Alles so herrlich geziert,
Im Heiland alleine sie werden geführt.

Dem Brunnen des Lebens führt er sie selbst zu
Sie singen, hier ist nun die ewige Ruh;
Christus in Gott allein, ihr Zweck und ihr Ziel,
Er hat sie erkaufet, es kostet ihn viel.

Recht freundlich sie dort mit den Engeln umgehn,
Kommt denn liebe Kinder und lernt es verstehn
Uebt euch indemselben was nützlich auf Erd',
Sucht doch für euch selbst den unschätzbaren Werth.

*) Die obigen drei letzten Verse sind ein Nachtrag des Uebersetzers.

Der Herold der Wahrheit.

An unsere Leser.

Es ist zu unserm eigenen Bedauern, daß die erste deutsche Ausgabe des „Herold der Wahrheit," so viele Irrthümer und Unrichtigkeiten enthielt. Unsere Leser werden uns es gütig verzeihen, und wir wollen sehen, daß von nun an dieses Blatt, in einer correcteren Form, besserer Uebersetzung und besserem Drucke erscheinen wird.

Da wir eine lange Zeit von hier abwesend sein mußten, ist die Februar-Ausgabe des „Herold der Wahrheit" bedeutend verspätet worden. Viele, inzwischen angekommene Briefe, welche eine prompte Beantwortung verlangten, konnten dieselbe deshalb nicht erhalten. Hoffentlich werden unsere Leser etwas Geduld mit uns haben; — etwas Zeit wird uns befähigen, alles wieder in Ordnung zu bringen. Wir beabsichtigen mit der März-Nummer an, eine Liste unserer Abonnenten, wie sie in unserem Buche eingetragen ist, zu publiciren. Dadurch werden die Brüder auf eine vortreffliche Weise mit den Namen und Wohnplätzen anderer bekannt, während wir zu derselben Zeit, wo Bestellungen per Post eingehen, den Empfang derselben, ohne speciellen Nachricht an jeden einzelnen Besteller quittiren. Auf diese Weise wird viel Zeit und Arbeit erspart. — Wir haben ferner beschlossen, daß diejenigen Leute, welche die englische u. deutsche Ausgabe zugleich nehmen, nur $1.50 bezahlen sollen. Diejenigen, welche für beide Ausgaben unterschrieben, und uns $2.00 bezahlt haben, werden dafür Credit erhalten, und der Mehrbetrag von 50 Cents, wenn nicht anderwärts darüber verfügt, für das Abonnement des nächsten Jahres verwandt werden.

Bei Bestellungen der Zeitung, muß der Name der Post-Office, des County und Staates, wohin sie geschickt werden soll, so deutlich wie möglich geschrieben sein; — wir verlangen dies, um Mißverständnisse zu vermeiden. Unter den jetzigen Aussichten und dem Erfolge des „Herold der Wahrheit," hoffen wir sehr bald sein Format zu vergrößern, und andere Verbesserungen einführen zu können.

An unsere Freunde zu Hause.

Während unseres kürzlichen Besuches unserer Freunde in Bucks County, war unsere Zeit so beschränkt, daß wir des Vergnügen beraubt waren, eine große Anzahl unserer Lieben, Verwandten und früheren Nachbarn, welche wir bei dieser Gelegenheit zu besuchen dachten, zu sehen. Wir hoffen, daß unsere Freunde uns verzeihen werden, und versichere Ihnen gleichzeitig, daß uns nichts ein größeres Vergnügen hätte machen können, als ein glückliches Zusammenkommen und eine frohe Stunde mit Ihnen. Allein die Pflicht enthielt uns dies vor. Es ist ein Land, wo wir uns zwar treffen, aber nie wehe von einander geschieden werden, und dann mögen wir freudig sein uns zu treffen, wenn die Mühseligkeiten und Versuchungen dieses Lebens vorüber sind.

Das Wetter.

Das alte Jahr endete mit einem Sturm. Den ganzen Tag hindurch fiel bedeutender Schnee und häufte sich massenhaft auf. In der Nacht wuchs der Sturm, es wurde sehr kalt und man konnte sich vor der Strenge des Sturmkönigs nur innerhalb der Thüren, bei einem guten, mit vollem Feuermaterial versehenen Ofen sicher finden.

Als der rauhe Wind laut stürmte, und der umher getriebene Schnee gegen die Fenster wehete, und um die Häuser gepeitscht wurde, ging ein manches mitleidiges Herz, in Zärtlichkeit, Liebe und tiefgefühltem Mitleid aus, für die Tausende von Armen und Bedürftigen, welche Mangel leiden mußten an Speise, Feuerung und Kleidern zur Erwärmung des Körpers, in den Tausenden von Hütten, auf welche die Armuth mit ihrem langen Geleite von bittern Sorgen, die schwere Hand gelegt hat.

Am nächsten Tage stand der Thermometer auf 30 Grad unter Zero — die Straßen und Seitenwege waren mit Schnee angefüllt, und die Kälte so ungeheuer, daß es Niemand hier länger als einige Minuten draußen aushalten konnte — die Straßen waren beinahe gänzlich verlassen, und die Eisenbahnen waren so blockirt, daß keine Züge über sie laufen konnten — Manche derselben waren, nur wenige Meilen von der Stadt, auf der kalten, ungeschützten Prärie eingeschneit; einer derselben blieb bis Samstag Nachmittag aus, ehe die Passagiere in die Stadt gebracht werden konnten — viele litten bedeutend von der Kälte. Obgleich verhältnißmäßig sehr wenig Todesfälle dadurch erzeugt wurden, weiß man in dieser Umgegend doch seit vielen Jahren von keinem so heftigen Sturme. Dennoch hörten wir von einem sehr traurigen, nördlich von der Stadt passirten Falle, wo eine Mutter, mit zwei, der eine 5 und der andere 2 Jahre alten Knaben lebte, deren Vater im Kriege getödtet worden. Die Mutter kam am Samstag, um einige Einkäufe zu machen in die Stadt, und ließ die Kinder heim. Gegen Abend traf sie ein Polizist, welcher sie, da er sah, daß sie etwas unter dem Einflusse von starken Getränken war, nach Hause zu gehen ermahnte, was sie zu thun versprach; später in der Nacht jedoch fand man sie besinnungslos, und wurde sie von einem guten Samariter heimgenommen und während der Nacht verpflegt. Am nächsten Morgen begleitete sie ihr Wohlthäter nach ihrem Hause, wo sie ihren jüngsten Knaben erfroren auf dem Boden des Zimmers und den ältern todt im Bette fanden. Die Qual der Mutter, wie sie ihre beiden Kinder durch ihre eigene Fahrläßigkeit, so schrecklich zu Grunde gegangen fand, läßt sich nicht beschreiben. Ein Todesschrei entrang sich ihren Lippen und Krämpfe bemächtigten sich derselben, von welchen sie nur mit Schwierigkeit erlöst werden konnte. Und in der Thal, der Gedanke ist schmerzlich, daß eine Mutter, mit dem Herzen einer Mutter, so gedankenlos sein konnte, um ihre eignen Kinder durch ihre eigene Nachläßigkeit in der Kälte umkommen zu lassen.

Meine Reise.

Chicago, 1. Februar 1864.

Der rauhe Wind wehte vorüber; der gefrorene Schnee lag kalt und knisternd unter meinen Füßen; — der helle, blaue Himmel, streckte sich in all seiner Schönheit über mir aus und die Sterne in der Höhe, krönten ihre breite Ausdehnung.

Den ganzen Tag lang, war ich einer von den vielen Tausenden, der mit eiligen Schritten unter dem geschäftigen Gedränge durch die volkreichen Straßen der großen Stadt eilte; endlich kam jedoch die Nacht mit ihrer freundlichen Erlösung, und nach wenigen geschäftigen Stunden, kam die zu meiner Abreise bestimmte Stunde. Am Depot traf ich einen, mich bis Fort Wayne begleitenden Freund. Um 10 Uhr fuhr der Zug ab, um uns für eine Zeit von der Stadt, dem Orte so vieler Geschäfte und Arbeiten hinweg zu bringen nach einem andern, wo wir eine Weile unter unsern theuern Genossenschaften früherer Tage ruhen, und wiederum unsere Geliebten zu Hause treffen konnten.

Durch die strenge und anhaltende Arbeit viele Wochen lang abgemüdet, entschlug ich mich sofort aller Sorge und Aengstlichkeit, und ergab mich der Ruhe.

Ich schlief gesund, während ich durch die Flügel des Dampfes mehr als 20 Meilen in einer Stunde befördert wurde; doch fühlte ich ganz sicher dieweil wir die Versicherung haben, daß es ein nie schlafendes Auge gibt, ohne dessen Willen „kein Sperrling auf die Erde fällt." Er wird für alle Zeit seine schützende Hand über uns halten.

Gegen 8 Uhr am nächsten Morgen erreichten wir Elida, eine kleine Ortschaft, 200 Meilen östlich von Chicago, wo ich die Eisenbahn verließ, und von unserm geliebten Bruder John M. Brenneman getroffen wurde, der mich nach seinem Hause geleitete, wo ich den Tag vergnügt zubrachte. Diese Zeit wird hoffentlich nicht ohne Nutzen verflossen sein, da ich mit ihm die Interessen der Gemeinde und des Volkes Gottes, und das von uns neulich angefangene so wichtige Werk besprach.

Wir besuchten auch den Bruder Kulp, und verweilten eine kurze Zeit in Unterhaltung mit ihm, und am Abend setzte ich meine Reise fort. Ich nahm Abschied vom Bruder Brenneman und Familie, und sein Sohn hatte die Güte, mich 7 Meilen weit nach Lima zu bringen, wo ich früh am nächsten Morgen mich auf die Eisenbahn nach Cincinnati setzte. Der Zug war ungefähr 2 Stunden hinter der vorgeschriebenen Zeit, und mußte des Schnees und Eises halber sehr langsam laufen.

Wir kamen zu Dayton ungefähr um 10 Uhr an, und ungefähr 6 Meilen weiter erreichten wir den Platz, wo am Tage vorher ein fürchterliches Unglück passirt war. Das Eisenbahngeleise macht hier eine leichte Biegung; Beide Züge, als sie sich trafen waren hinter der bestimmten Zeit, und durch ein Mißverständniß der Telegraphen-Operateure, glaubte jeder den andern, auf der letzten Station wartend, und so passirte es, daß sie sich in einer bedeutenden Schnelligkeit trafen, und mit solcher Kraft, daß beide Maschinen zerschmetterten und die Wagen bedeutend zerbrachen. 6 Personen wurden getödtet und mehr als 30 Verwundete hinterlassen. Wahrlich „in Mitte unsers Lebens sind wir in dem Tode" — nun sind wir voller Hoffnung, und erfreuen uns in der Stärke unserer Tage — in einem Augenblick aber ist Leben und Hoffnung, ja alles verloren. O! daß wir nur lernen mögen „fertig zu sein, wenn der Herr uns anruft." Wegen des Unfalles wurden wir mehrere Stunden zurückgehalten, bis das Geleise wieder rein gemacht war, so daß wir passiren konnten. Die Zeit ging langsam vorüber, jedoch endlich war alles in Ordnung und wir reisten wiederum vorwärts, bis wir Cincinnati um 5 Uhr, gerade fünf Stunden nach der festgesetzten Zeit erreichten. Ohne mich in dieser großen Stadt, wie ich mir, wenn ich Zeit hätte zu thun vorgenommen hatte, aufzuhalten, setzte ich mich augenblicklich auf den Zug nach Janesville und fuhr unter guter Schnelligkeit bis nach Morrow. Hier nahm ich den langsamen Zug nach Janesville, und dachte während der langen kalten Nacht, der armseligen Reisebequemlichkeiten, schlechten Kohlen und sorglosen Leute, daß die Nacht unter so ungünstigen Verhältnissen, kaum ein Ende nehmen würde. Und als der Morgen endlich kam, und der Tag graute, hielt uns ein, dem Frachtwagen in unserm Zuge passirtes Unglück abermals auf. Es mag vielleicht keinen Platz geben, wo eines Mannes Geduld und seine bessere Natur, eine so schwere Probe zu bestehen haben, als wenn er nach vielen Schwierigkeiten einer langen, ermüdenden Reise, deren Ende er wünscht, bald zu erlangen gezwungen ist, Stunden lang mit der fortwährenden Hoffnung, weiter zu kommen, warten muß und die Beförderung immer verschoben wird; doch unter allen Schwierigkeiten und Versuchungen, war meine Seele dennoch dahin getrieben, den Geber alles Guten zu preisen und ihm zu danken; denn in der That, seine Gnade kommt jeden Augenblick unseres Lebens in tausendfältiger Gestalt, welche wir selten oder niemals erkennen, über uns.

Um 10 Uhr erreichten wir Bremen, Fairfield Co. Ohio, den Wohnplatz unseres theuren Bruders Daniel Brenneman. Hier stieg ich abermals aus und erreichte nach Zurücklegung weniger Meilen sein Haus, wo wir uns zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht trafen. Dies war ein glückliches Zusammentreffen. Seit 6 Monaten hatten wir uns eines brieflichen Bekanntschaft erfreut, jedoch uns nie persönlich getroffen, und als ich mich ihm unbekannt, seinem Hause näherte, welche frohe Hoffnung und freudige Erwartungen belebten da mein Herz. Ich hatte seine Briefe, welche von schätzwürdigen Gedanken glänzten, und von Liebe zu Gott glühten und mit ermuthigenden Worten überreich waren, erhalten und gelesen; nun war ich in Anblick seines Hauses, ja sogar an seiner Thüre — mein sehr großes Verlangen sollte nun befriedigt werden — und so war es, — ein vergnügtes Begrüßen — ein freudiges Zusammentreffen knüpfte die heiligen Bande der Liebe und Freundschaft enger und stärker, als sie je gewesen waren.

Hier machte ich auch nun die Bekanntschaft mehrerer anderer theuerer Brüder und die etlichen Stunden, die mir hier noch blieben, mit diesen theuren Freunden zuzubringen, eilten nur all zu schnell dahin. An diesem Platze befindet sich eine Gemeinde von ungefähr 40 Mitgliedern — Der Gottesdienst wird an zwei Plätzen abgehalten und meistentheils in englischer Sprache gepredigt.

Es war mein Wunsch, daß Bruder Brenneman mich auf meiner Reise in Pennsylvanien begleiten sollte, und er selbst hatte schon längst den Willen, die dortigen Brüder zu besuchen; allein es stellten sich ihm Schwierigkeiten in den Weg, welche ihm vorläufig dieses Vergnügen zu rauben schienen; nach vielem eifrigem Nachdenken und Gebet fühlte er zu meinem großen Vergnügen und Freude endlich, daß es seine Pflicht sei, mit mir zu gehen, und am Morgen des 8. Januar gingen wir von seinem Hause weg, und nahmen nochmals den Zug von Bremen nach Janesville, wo wir leider zu spät für den Zug nach Pittsburg anlangten; natürlich mußten wir bis zum Abend verweilen, und verbrachten den Tag mit Lesen, Schreiben und Unterhaltung. Um 8 Uhr waren wir abermals auf dem Wege, erreichten aber, indem wir eine andere Verbindung nach Bellaire versäumten und andere Abhaltungen hatten, Pittsburg nicht vor Samstag Abend, wo wir beabsichtigten mit unseren Brüdern in Lancaster Co., Pa., zusammen zu sein. Gott schien aber übrigens anders bestimmt zu haben, und wir verblieben hier, und verbrachten den Sabbath in der Stadt. Am Sonntag Abend setzten wir uns wiederum auf die Eisenbahn, erreichten nach einer vollen Nachtfahrt Montag Morgen zeitig Mount Joy, Lancaster Co. und fanden dort unsern Bruder Peter Risser, wo wir eine sehr herzliche Aufnahme fanden. Leider gebietet uns der gegenwärtige Raum unserer Spalten diese hastige Beschreibung unserer Reise vorläufig zu schließen, jedoch werden wir in unserer nächsten Nummer, diesen Gegenstand nochmals aufnehmen, und nach unserer besten Fähigkeit, das für unsere Leser Wissenswerthe mittheilen.

J. F. F.

Ausgewählt für den „Herold der Wahrheit."

Der Heiland den ihr bedürft.

Jesus giebt sich euch als euer sühnender Heiland, der Heiland der euere Sünden am Kreuze auf sich nahm, und euch mit seinen Blutstropfen zu heilen bereit ist.

Was er von euch verlangt, ist, daß ihr an ihn glaubt, und daß ihr in euerem Herzen keinen anderen neben ihm habt.

Er bietet sich euch als ein fähiger Heiland dar, indem er sagt, daß er der Gott ist, der ist, war, und sein wird, — der Allmächtige und daß er euch von der tiefsten Tiefe euerer Schuld emporheben kann.

Er bietet sich euch als ein ganz vollkommener Heiland dar, indem er sagt, daß er euch zum Leben erwecken könne, obgleich ihr todt seiet, daß er euch sehend machen könne, obgleich ihr blind, daß er euere Sünden, obgleich wie Rosenfarbe, wie Wolle, und obgleich sie blutroth, so weiß wie der Schnee machen könne.

Er bietet sich euch als ein williger Heiland an, indem er euch sagt, daß ihr zu den Früchten seines Todes, seiner Himmelfahrt und seiner Vermittelung willkommen seid, und redet zu euch mit Worten, welche euere Seele schmelzen sollten, „siehe ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird und die Thüre aufthut, bei dem werde ich einkehren und das Abendmal mit ihm halten, und er mit mir." Dies ist grade der Heiland, welchen ihr bedürft. Wisset ihr dies nicht.? Fühlt ihr es nicht.?

Glaubet an ihn, nehmet ihn als euern Freund, und er wird euer ewiges Licht und die Tage eueres Traurens werden vorüber sein.

Er wird euch stark, wenn ihr schwach, reich, wenn ihr arm seid, machen, er wird euch wenn ihr hungrig, von dem himmlischen Brod geben, und wenn durstig, das Wasser des Lebens geben, wenn in Trauer versunken, wird er euch erfreuen und wenn an der Seele krank, wird er euch bedienen und die geistliche Gesundheit herstellen. Er wird euch Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Vergeltung sein.

So lange ihr lebt, wird er euer Schild, euere stets gegenwärtige Hülfe und euer bewachter und mitfühlender Freund sein.

Wenn euere letzte Stunde schlägt und die Schmerzen des Todes an euch kommen, so wird er euern ohnmächtigen Geist unterstützen, und den Todesschweiß von euerer Stirne trocknen. Er wird über euern in dem Grabe liegenden Staube wachen; er wird euch zur frohen Auferstehung erwecken und am Tage des letzten Gerichtes über euch das Urtheil der Anerkennung aussprechen, so wie euch mit einer ewig dauernden Krone schmücken.

Für Kinder.

Aus dem "Child at Home."

Betet die Mutter jemals?

Als ich eines Abends in dem Hause eines Nachbars war, hörte ich die kleine, 6 Jahre alte Tochter ihre Mutter wiederholt angehen, sie zu Bette zu bringen; Frau K... war zufällig anderweitig beschäftigt und ich bot mich an, Nelly zu Bette zu bringen. Ihr Schlafzimmer und Bette war schön; in ihrem kleinen Bureau waren viele schöne von ihrer Mutter gemachte Kleidchen. Aber! Während ihre Mutter das Aeußere besorgt hatte, was nur die Schaale des Geistes ist, fand ich aus, daß sie den kostbaren Juwel — die Seele — vernachläßigt hatte; denn mit Erstaunen sah ich, daß sie sich ohne Gebet zu Bette legte.

Ich sagte: „Ellen, betest du denn nicht?" Ich weiß nicht was dies ist, antwortete sie in Unschuld! „Weißt du denn etwas von Gott?" „Ja wohl, sagte Ellen," ich weiß, daß er die Welt gemacht hat; „aber er wohnt weit von hier, nicht wahr?"

Ich setzte mich neben ihr Bette und sprach mit ihr von ihrem Gott und Heiland. Aber alle den meisten kleinen Kindern sonst bekannten Dinge waren ihr Neuigkeiten und zwar gute Neuigkeiten. Wenn nur meine kleinen Freunde den Glanz ihrer Augen gesehen hätten, als ich ihr von Jesu erzählte. „O wie gut ist er:" rief sie aus; „liebst du ihn nicht herzlich?" Ich sprach mit ihr über Gebet. „Erhört Gott das Gebet der Kinder?" fragte sie. Ich holte meine kleine Bibel hervor und las ihr von der Güte Jesu gegen Kinder vor; und als sie begriffen, daß er sie hören werde, kniete sie neben mir nieder und ich lehrte ihr ein einfaches Gebet. Zu Bette wieder zurückgekehrt, sah sie sehr gedankenvoll aus; endlich wandte sie sich nochmals an mich und sagte, „Warum hat mir dies nicht die Mutter längst gesagt? Weiß sie es? Kannst du mir sagen, ob sie jemals betet?" Ich antwortete, sie möge diese Frage selbst stellen, denn ich wußte kaum ihre Frage zu beantworten.

Ich verließ sie mit dem Gebete in meinem Herzen, daß Gott sie unterrichten möge, daß sie ihrer weltlichen Mutter die Sünde zeigen könne, was es heißt, die Seele ihres theuren Kindes zu vernachläßigen. Später traf ich das kleine Kind nochmals und es eilte damals mit Hast zu mir und sagte: „Fräulein Martha, wollen Sie mir nicht gefälligst mehr von Christo sagen? Ich habe meinem Vater, Mutter und Onkel James alles was sie mir gesagt hatten, erzählt. Kinderchen, die ihr dies leset, werdet ihr nicht Gott danken müssen, daß ihr Mütter habt, welche zu beten pflegen und nicht Fremden die Pflicht überlassen, euch von Christo zu lehren?

Verderbliche Bücher.

Es ist in Wahrheit gesagt worden, „der Untergang eines Landes ist nicht das Verderben des Kornes, die Wucht und Heftigkeit des Hagelsturmes — es ist nicht die Ueberschwemmung und der Sturm; es ist nicht die Pestilenz und der Hunger; wenige, vielleicht ein einziges Jahr, mögen alle Spuren solch' eines Unglückes verwischen; aber ein Land, in welchem die Moral für den größern Theil des ankommenden Geschlechtes verloren ist, ist nur zu sicher ruinirt." Wir kennen gar keinen sicherern und schnelleren Weg, unsere Jugend zu ruiniren, als das Lesen böser Bücher, und verderblicher Zeitungen.

Ein Jüngling der einmal ein zügelloses Buch gelesen, kann dem verderblichen Erfolge auf seinen Geist und Character nicht mehr entrinnen. Die Erinnerung der darin beschriebenen Scenen wird in furchtbarer und gehäßiger Genauigkeit in späteren Jahren sich seinem Geiste wieder aufdrängen, selbst wenn er durch Gottes Gnade ein wahrer Christ geworden ist. Diese Scenen werden sich in den Stunden seiner Zurükgezogenheit und Ergebenheit ihm aufdrängen und sich lange, nachdem er gehofft, ihrer Erinnerung auf immer entgangen zu sein, zwischen ihm und dem jetzt versöhnten Erlöser stellen.

Wir glauben in der That, daß für junge Leute mit ihren warmen Leidenschaften u. lebhaften Einbildungen, die Bekanntschaft mit schmutzigen Büchern und Zeitungen in gewisser Beziehung schädlicher ist, als sogar der zeitweilige Besuch der schlechtesten Personen. Thatsächliche Berührung mit dem Schlechten entschleiert die Erfolge des Lasters, so daß der noch nicht sehr weit in dem Unrechte gegangene Jüngling zurückschreckt; aber in den verderblichen Zeitungen, auf welche wir anspielen, sind die verderblichen Züge des Lasters, in seinen zerstörenden Wirkungen sämmtlich außer Sicht gehalten, während ihre vorübergehenden und verbotenen Vergnüglichkeiten künstlich, in gewinnenden Sprachen und Einflüsterungen, welche fesseln, aber verderblich wie der Sirenengesang sind, dargestellt werden. Wir warnen, ermahnen und bitten unsere Jugend, wenn sie Reinheit des Gedankens und Reinheit der Gefühle schätzen — wenn sie Seelenfrieden und Beruhigung des Gewissens wünschen — wenn sie den Adel des Characters und einen unbeschmutzten Ruf hochachten — wenn sie auf die Achtung der Menschen und die Gunst Gottes hoffen, daß sie jedes Buch, jedes Blatt und Gemälde, welches sie nicht offen ihrem Vater, ihrer Mutter und ihren Geschwistern zeigen können, als einen gehässigen und auslätzigen Gegenstand von sich stoßen. Man kann kein Feuer in seinem Busen tragen ohne sich zu verbrennen.

Wie tief ist die Verdorbenheit solcher, welche dieses Seelengift verfertigen und verkaufen. Ihr Ziel besteht darin, die Einbildungskraft zu entflammen, den Geist der Unvorsichtigen und Unwissenden zu verderben und dieselben auf diese Weise „Zu Thaten anreizen, welche sicherlich mit Entwürdigung und ihrem Ruin enden." Ein fürchterlicher Lohn erwartet in dieser und jener Welt solche, welche so frech Feuerbrände, Pfeile und Tod umherstreuen.

Aus dem "Child at Home."

Den Körper kannst du tödten, aber nicht die Seele.

Während des großen Aufruhrs in New-York im vergangenen Sommer wurde, wie der „Anglo-Africa n" berichtet, ein junger Mann, der schon seit 2 Jahren kränklich war, von den grausamen Aufrührern aus seinem Bette geschleppt und vor den Augen seiner im Todeskrampfe liegenden Mutter todt geprügelt. Der von diesen blutdürstigen Unmenschen genährte Haß und die einzige Ursache, warum sie dieser armen Wittwe Sohn tödteten, entstand lediglich daher, daß Mutter und Sohn Neger waren. als man ihn in die Straße schleppte, rief er," Mutter! man mag meinen Körper tödten, aber die Seele kann man nicht erreichen.

Eine solche Gottlosigkeit wie sie diese Mörder schuldig geworden, kann von Demjenigen nicht unbemerkt bleiben, der sogar den Fall des Sperlings bemerkt. Er, der des Raben Schrei hört, wird er nicht dann den Ruf derer hören, die ihn lieben, mögen dieselben noch so niedrig und verachtet sein? Ja, es ist möglich, daß schlechte Leute den Körper tödten können, die Seele können sie aber nicht berühren, und die Seele jenes jungen Mannes, ist, wenn er den Herrn Jesum liebte, sicher in jener Welt des Ruhmes, deren Glanz und Freude in der Anschauung des Erlösers liegt. Wie viel und demüthig sollten wir zu Gott beten, daß Gott uns vergeben möge für alle Unrechte, die wir dem Neger-Geschlecht aufgelegt haben. Wie ernstlich sollten wir Ihn bitten, alle bösen Vorurtheile, welche existiren gegen diese Leute, zu entfernen, und uns ganz und gar jenes Geistes gegen die Niedrigen und Unterdrückten theilhaftig werden zu lassen, welche der Erlöser unter uns fühlte und lehrte.

Bitte.

Wie eilen die Jahre des Lebens so schnell!
Die Tage, sie drängen sich Welle auf Well';
Herr lehr uns vertrauen!
Auf dich hier nur schauen,
Und öffne des Glaubens lebendigen Quell!

Es rennen und jagen die Menschen nach Lust,
Und laufen nach Gütern mit keuchender Brust;
Herr, schenke uns Frieden,
Trost, Hoffnung hinieden,
Und mach' der Berufung uns droben bewußt;

Wir leben auf Erden von Jammer bedroht;
Wir stehen im Kampfe, umringet von Noth;
Herr, bleibe Du Hort uns!
Es führe Dein Wort uns
Durch Klippen und Brandung, durch Noth und durch Tod!

Friedensbote.

Zeitschriften.

Wer sein Gut mehret mit Wucher und Uebersatz, der sammelt es zu Nutzen der Armen. Spru. 28: 8.

Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist die eine Wurzel alles Uebels, welches hat Etliche gelüstet und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. 1 Tim. 7: 9 10.

Verheirathet:

Am 19. Januar, in Hilltown, Bucks Co., Pa., durch Rev. Isaac Moyer, John F. Funk von Chicago Ill., mit Salome Kratz vom erstgenannten Orte.

Gestorben.

Am 19ten July 1863, starb in Allen Co., Ohio, der unverheirathete Daniel Beery, an der Herzwassersucht in einem Alter von 63 Jahren, 5 Monaten und 1 Tage und hinterließ keine Familie.

Am 27ten Juny 1863 starb an demselben Platze Geo. F. Beery, dessen Bruder, in einem Alter von 55 Jahren, 9 Monaten und 28 Tagen. Am 5. September starb im Alter von 50 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen seine Frau Elisabeth. Am 1. Mai starb im Alter von 26 Jahren, 7 Monaten und 3 Tagen deren Sohn Christian und hinterließ eine Wittwe, welche seinen Verlust betrauert. Am 8. September starb deren Sohn John, im Alter von 22 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen. Am 9. Juli starb im Alter von 20 Jahren, 3 Monaten und 26 Tagen ihr Sohn Georg. Am 3ten März starb im Alter von 19 Jahren, 3 Monaten und 25 Tagen, ihre Tochter Catharina. Am 18. September ihre Tochter Elisabeth, im Alter von 14 Jahren, 6 Monaten und 10 Tagen, sämmtlich am Typhusfieber, mit Ausnahme des ersteren und sämmtlich aus einem Hause, mit Ausnahme eines, in einer Zeit von etwas mehr wie 6 Monaten. Fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, überleben es, den Verlust ihrer Eltern, Brüder und Schwestern zu beweinen. Die 4 erst erwähnten waren Mitglieder der Menonniten-Gemeinde.

So „wo ist aber ein Mensch, wenn er todt und umgekommen, und dahin ist." Hiob. 14, 10. „Es spricht eine Stimme: Predige! Und er sprach: was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset darein. Ja das Volk ist das Heu." Jesaia 40: 6—7. „Wie gar nichts sind, alle Menschen, die doch so sicher leben!" (Ps. 39: 5.) „Und wir sind alle verwelket, wie die Blätter." Jesaia 64: 6.

Ach Herr! lehre mich bedenken, *)
Daß ich einmal sterben muß,
Lehre mich die Sinne lenken
Auf den letzten Lebensschluß.
Stelle mir mein Ende für,
Und erwecke die Begier',
Mich noch bei gesunden Zeiten
Auf das Grab wohl zubereiten.

Endlich muß ein Licht verbrennen,
Endlich lauft der Zeiger aus,
Also muß ich wohl bekennen,
Daß ich dieses Lehmen-Haus
Endlich auch gesegnen muß;
Denn es ist der alte Schluß:
Menschen, als des Todeserben,
Müssen mit einander sterben.

Am 16. Decbr. 1863 starb in Allen Co., Ohio, Elisabeth, Wittwe des verstorbenen Peter Weler, früher von Rockingham Co, Virginien, in ihrem 89ten Lebensjahre und wurde am 18. beerdigt, bei welcher Gelegenheit der Schreiber eine Leichenrede hielt über Offenbarung 14: 13. Die Verstorbene war viele Jahre lang ein getreues Glied der Mennoniten-Gemeinde; und gab solch ein gutes und schönes Exempel, welches der Nachahmung wohl würdig wäre. Wir hoffen sie ruhet jetzt von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihr nach.

Schreib', selig sind die Todten nun,
Die in dem Herrn sterben;
Ja spricht der Geist, „daß sie jetzt ruh'n,"
Und sind mit Jesus Miterben.

Auch folgen ihre Werke nach,
Die sie hier in der Lieb' gethan;
Durch große Trübsal, Pein und Schmach,
Gelangen sie zum Gnadenlohn. J. M. B.

Am 5ten Januar starb in Plumstead Township, Bucks Co., Pa., unser geliebter Bruder John Groß, im Alter von 77 Jahren, 1 Monat und 3 Tagen. Er wurde am 8ten dieses Monats auf dem Deep Run Mennoniten-Begräbnißplatze begraben, bei welcher Gelegenheit, die Brüder Isaac Oberholzer und Samuel Gottschall in dem Hause predigten über den Text Hebr. 13. 7., und Bruder Isaac Moyer in dem Versammlungshause von dem 17. Verse desselben Capitels. Bruder Groß war lange Jahre ein gläubiges Mitglied der Gemeinde, seit 33 Jahren diente er als ein Prediger des Evangeliums, erklärte das Wort Gottes mit aller Treue und Aufrichtigkeit seines Herzens, führte ein beständiges, Beispiel-gebendes, christliches Leben, war wohlthätig und mildthätig—freundlich und gütig zu allen, erfreute sich der Anerkennung von Allen, und nun ist er als Belohnung dafür in Frieden heimgegangen. J. F. F.

Sehr plötzlich, ohne vorhergehende Krankheit, in der Nacht des 28. December, in ihrer Wohnung in Perry Co., Ohio, unsere Schwester Elisabeth Huber, im Alter von 60 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen. Sie war 30 Jahre lang ein Mitglied der Gemeinde. Obgleich der Herr in der stillen Stunde der Nacht kam, haben wir dennoch allen Grund zu glauben, daß er sie bereit und wachend fand. Daß sie tief bekümmert war um ihr ewiges Lebens-Heil, beweiß sie klar durch ihre getreue Begleitung des Hauses Gottes, und ebenfalls durch ihren göttlichen Wandel und göttliches Betragen.

In Anbetracht ihrer schnellen Versetzung aus der Zeit in die Ewigkeit, wurden die Worte unseres Heilands, wie im Evan. St. Marcus Cap. 13. Ver. 37., aufgeschrieben, als Grundsatz einer in deutscher Sprache gehaltenen Leichenrede erwählt, auch wurde eine Abhandlung in englischer Sprache über Psalm 17: 15. gehalten.

Bedenke, Mensch! das Ende, *)
Bedenke deinen Tod
Der Tod kommt oft behende,
Der heute frisch und roth
Kann morgen und geschwinder
Hinweg gestorben sein;
D'rum bilde dir o Sünder!
Ein täglich Sterben ein.

Bedenke, Mensch! das Ende,
Bedenke stets die Zeit,
Das dich ja nichts abwende
Von jener Herrlichkeit,
Damit vor Gottes Throne
Die Seele wird verpflegt;
Dort ist die Lebenskrone
Den Frommen beigelegt. D. B.

*) Die zugesandten englischen Gedichte, konnten wir in's Deutsche nicht übersetzen und haben daher entsprechende, in deutscher Sprache gewählt.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, März 1864. No. 3.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,

Box 850, Chicago, Illinois.

Druck von C. Heß, 91 & 93 Randolphstr., Chicago.

Für den „Herold der Wahrheit."

„Was schläfst du? stehe auf, rufe deinen Gott an."

Jona 1: 6.

Der gegenwärtige Krieges-Aufstand in unserem Lande, hat eine Aehnlichkeit, und mag recht füglich verglichen werden, mit der Geschichte von Jona in dem großen Sturme auf dem ungestümen Meere, die beschrieben ist in dem Capitel von welchem unser Text ein Theil ist. Denn die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein kann und dessen Wellen Koth und Unflath auswerfen." Jes. 57: 20. „O wehe der Menge eines so großen Volks! Wie das Meer wird es brausen und das Getümmel der Leute wird wüthen, wie große Wasser wüthen; ja wie große Wasser wüthen, so werden die Leute wüthen." Jes. 17: 12. 13. „Es ist grausam und ohne Barmherzigkeit, sie brausen daher wie ein ungestümes Meer, und reiten auf Rossen, gerüstet wie Kriegsleute wieder dich du Tochter Zion." Jer. 6: 26. „Sie haben Bogen und Lanze, sie sind grausam und unbarmherzig; ihr Geschrei ist wie das Brausen des Meers." (Jer. 50: 42.) „Und will viel Heiden über dich herauf bringen, gleich wie sich ein Meer erhebt mit seinen Wellen." Hesekiel 26: 3. Diese sind „wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande anschaumen." Judas 13. „Es ist ein Meer über Babel gegangen; und sie ist mit desselben Wellen-Menge bedeckt. Jer. 51: 42. „Und er sprach zu mir: die Wasser die du gesehen hast, da die Hure sitzt, sind Völker und Schaaren und Heiden, und Sprachen." Offenb. 17: 15.

Es ist uns allen wohlbekannt, wie zu dieser gegenwärtigen Zeit, das Meer der Völker oder der Menschheit wider und durcheinander wüthet und brauset, mit großem Getümmel das schrecklich ist. Der Heiland sagt: „Das Meer und die Wasserwogen werden brausen." Luc. 21: 25.

Der große Wind und das große Ungewitter auf dem Meere, brachte eine solche große Furcht und Schrecken über die Schiffsleute, welches sie so bewegte daß, sie ein Jeglicher zu seinem Gott schrieen um Hülfe, als die letzte Zuflucht. Da der Schiffsherr Jona schlafend fand, schien er erstaunt über ihn zu sein, daß er in solchem furchtbaren Sturme noch ruhig da liegen und schlafen könnte: deshalb rief er ihn sehr ernstlich an in der Sprache unseres Textes, sagend: „Was schläfst du," oder nach der englischen Uebersetzung: „Was meinst du o Schläfer? stehe auf, rufe deinen Gott an, ob vielleicht Gott an uns gedenken wollte, daß wir nicht verderben."

Es scheint, als ob diese Schiffsleute ein Jeglicher insbesondere zu seinem eigenen besonderen Gott geschrieen hätte, dieweil sie Heiden waren, und hatten „viele Götter." Und der einzige, wahre Gott war ihnen noch unbekannt, darum waren sie auch mehr zu entschuldigen, als Jona, da er der Einzige in dem Schiffe war, der eine rechte Erkenntniß von dem wahren und lebendigen Gotte hatte, wie aus den folgenden Worten, in denen er sich aussprach erscheint: „Ich fürchte den Herrn, den Gott vom Himmel, welcher gemacht hat das Meer und das Trockene." Und dieweil er auch ein Uebertreter war, indem daß er Gott ungehorsam war und vor ihm floh, hatte er nun die größte Ursache von Allen, seinen Gott anzurufen, dieweil er auch wußte, daß das große Ungewitter um seinetwillen über sie gekommen war. Und jedoch bei allem diesem schien er ganz unbekümmert und sorglos gewesen zu sein, in der Mitte der größten Gefahr. Nun, ob Jona keineswegs zu rechtfertigen war in seinem Thun, so lasset uns doch Sorge tragen, daß wir ihn nicht zu bald richten und uns damit selbst ein Urtheil fällen. Bekennen wir nicht auch, an den einzigen wahren und lebendigen Gott zu glauben, der Himmel und Erde, das Meer und Alles was darauf und darinnen ist, beides, das Sichtbare und das Unsichtbare geschaffen hat; und welchem nichts unmöglich ist, der völlige Gewalt hat über die mächtigen Wellen des Meeres. Ja der zu ihnen sagen kann: „schweig und verstumme", und es muß eine große Stille werden. Er hat auch „Macht über der Menschen Königreiche und giebt sie wem er will." „Er setzet Könige ab und setzet Könige ein." „Und Niemand kann seiner Hand wehren noch zu ihm sagen: was machest Du?" Aber wie verhalten wir uns zu dieser gegenwärtigen Zeit, da soeben die mächtigen Wellen des Menschenmeeres, so wüthend über unser Land daher brausen? daß es scheint, als ob das Schifflein (die Gemeinde) oder die Arche der Sicherheit sollte beinahe zerbrochen werden.

Ach werthe Brüder, suchen wir nun Zuflucht bei dem Allerhöchsten, welchen wir bekennen, der allmächtige Gott zu sein. Rufen wir ihn nun ernstlich an, im Geist und in der Wahrheit! Sind wir klüger und besser als Jona war? oder wäre nicht Ursache genug da, für Jemand uns auch anzusprechen, gleich wie der Schiffsherr Jona ansprach? „Was meinst du o Schläfer? stehe auf, rufe deinen Gott an," oder wie der Heiland seine Jünger ansprach, in dem Garten Gethsemane, da die Stürme und Wasserwogen und Wellen der Trübsal anfingen über sie daherzubrausen: „Ach wollet ihr nun schlafen und ruhen?" oder „was schlafet ihr? stehet auf und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet." Als wollte er zu ihnen sagen, ist das eine Zeit zu schlafen und zu ruhen? Da ich euer Herr und Meister, nun soll in der Sünder Hände fallen, um gegeißelt, verspeit und gekreuzigt zu werden für die Sünde der Welt? Ja wollet ihr nun schlafen und ruhen, da die Zeit vorhanden ist, daß ich den allerbittersten Tod leiden soll für eure Sünden? (Er hat auch gelitten für seiner Jünger Sünde, denn er hat „für alle den Tod geschmeckt.") Darum was schlafet ihr? „stehet auf u. betet" sagte er.

Und nun werther Leser, wer ist unter uns, der es wagen dürfte zu sagen, daß er diesen gegenwärtigen Sturm oder Ungewitter, nicht auch hat helfen verursachen oder hervorbringen, über das Meer unseres amerikanischen Volkes? Wie Jona's Sünde die Ursache des großen Sturmes auf dem Mittelmeere war, so sind ohne Zweifel unsere Sünden die Hauptursache des großen Wirbelwindes unter uns, und in dieser Weise haben wir alle, mehr oder weniger, Schuld an diesem großen Ungewitter.

Und sollten wir nun schlafen und ruhen? zu einer Zeit, da Hunderte, wo nicht Tausende von unseren Mitmenschen täglich umkommen und „dahin fahren wie ein Strom" zur Ewigkeit, und Viele vielleicht zum ewigen Verderben. Was meinen wir denn, wie können wir noch schlafen, da das Meer so schrecklich wüthet?

O! lasset uns aufstehen und unseren Gott anrufen, auf das wir nicht „alle auch also umkommen." Er spricht: „rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten." Lasset uns ihn denn anrufen in „den großen Nöthen, die uns getroffen haben." Denn er ist allmächtig, und ein starker Helfer in (einer) Zeit der Noth.

Lasset uns Zuflucht bei ihm suchen, wie z. B. die Jünger Jesu thaten, da er bei ihnen im Schiffe, auf dem Meere war. „Und siehe, da erhob sich ein großes Ungestüm im Meere, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward, und er schlief und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr! hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? und stand auf, und bedrohete den Wind und das Meer, da ward es ganz stille."

Nun aber müssen wir hier nicht das Schlafen Jesu mit dem Schlafen Jona's vergleichen, denn von Jesu hätte es hier wohl heißen mögen, „ich schlafe, aber mein Herz wacht."

Ja er war „der Herr vom Himmel, durch welchen Alles gemacht ist." Er wußte wohl, was in diesem Sturme vorging, und ohne Zweifel hatte er ihn selbst hervorgerufen, um seine Jünger zu prüfen, und dann wiederum durch Beweisung seiner Allmacht ihren Glauben zu stärken und es ist ohne Zweifel uns geschrieben zur Lehr', zu zeigen, wie wir uns verhalten sollen, in ähnlichen Umständen.

Jesus ist noch so mächtig und willig, als er damals war, uns zu helfen, „er hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Ja er hat jetzt völlige Macht (so er will) zu sagen, zu dem gegenwärtigen Wirbelwind und den schrecklichen und ungestümen Wellen des wüthenden Meeres der Menschen, (oder Menschheit) „schweige und verstumme;" und es müßte eine große Stille werden. Er könnte sagen zu den stolzen und stürmischen Wellen, bis hierher und nicht weiter sollet ihr kommen, und sie müßten ihm gehorsam sein. Darum, was sind wir noch so furchtsam? was meinest du o Schläfer? Stehe auf und rufe ihn an, der so ein mächtiger Helfer ist, und der uns auch verheißen hat, daß, so wir „bitten, so sollen wir empfangen," „und was ihr bitten werdet in meinen Namen, daß will ich thun." Darum brauchen wir nicht so furchtsam zu sein, wenn wir Jesum bei uns haben, dann können wir ohne Scheu sagen, „der Herr ist mein Helfer, und will mich nicht fürchten. Was sollte mir aber ein Mensch thun?" und so „Gott für uns ist, wer mag wieder uns sein." „Darum, fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterging, und die Berge mitten in's Meer sänken, wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen."

Darum der Psalmist spricht, lasset uns „allezeit auf ihn trauen, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus, Gott ist unsere Zuversicht." „Es ist gut auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen." Lasset uns dann nicht auf sterbliche Menschen verlassen, „die wie Gras verwelken." Denn „so spricht der Herr; verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm." „Gesegnet ist aber der Mann, der sich auf den Herrn verläßt und dem der Herr seine Zuversicht ist."

Nun auf wen verlassen wir uns in diesem gegenwärtigen Sturme der Trübsal; vertrauen wir auf den Herrn von ganzen Herzen? oder vertrauen wir auf die große Zahl und Macht der sterblichen und sündlichen Menschen, die so „gar nichts sind," ja „weniger als nichts." Wo ist unser Glaube? und wo unser Vertrauen auf Gott, der Alles, was man siehet aus Nichts gemacht hat. Sollte er nicht vermögend sein, seine Kinder zu beschützen, die Tag und Nacht zu ihm rufen? Ja sicherlich dürfen sie „alle ihre Sorge auf ihn werfen, denn er sorget für sie."

Darum, o ihr Schläfer, stehet auf, und lasset uns ihn anrufen, denn „siehe des Herren Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht dicke geworden, daß er nicht höre." Wenn nur unsere Untugenden, uns und unseren Gott nicht von einander scheiden, und unsere Sünden sein Angesicht nicht verbergen von uns, daß wir nicht gehöret werden, dann ist Alles wohl mit uns. Darum werthe Freunde, ist mein Rath für Alle, unsere Sünden mit reumüthigen Herzen vor Gott zu bekennen und wie die Nineviten heftig zu ihm zu rufen. „Wer weiß, er möchte sich kehren und ihn reuen und sich wenden von seinem grimmigen Zorne, daß wir nicht verderben." Glauben und bekennen wir nicht Alle, daß es um der großen Göttlosigkeit willen ist, daß der Herr es zugelassen hat, daß das Meer des amerikanischen Volkes nun so stürmisch geworden ist. Ohne Zweifel um eine gottlose Nation zu züchtigen und zu strafen für seine Sünde; und ist es dann, um unsere Sünden zu strafen wie können wir dann denken, das Meer still zu machen, wenn wir Abgötterei treiben? Denn, was ist es anderes, als Abgötterei, so wir auf sterbliche Menschen vertrauen, und mit unserem Herzen von dem lebendigen Gotte weichen? Darum laßt uns zu dem wenden, der uns schlägt? Denn so spricht der Herr: „siehe wenn ich den Himmel zuschließe, daß es nicht regnet, oder heiße die Heuschrecken das Land fressen, oder lasse eine Pestilenz unter mein Volk kommen, daß sie mein Volk demüthigen, das nach meinen Namen genannt ist, und sie beten, und mein Angesicht suchen, und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden, so will ich vom Himmel hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen." Lasset uns daher demüthigen vor unserem Gotte, und ihn ernstlich im wahren Glauben anrufen, daß wir nicht verderben, so wird er unser Land heilen und dann wird es ohne Zweifel bald eine große Stille werden auf dem Meere. „Denn Wind und Meer müssen ihm gehorsam sein, wenn er ihnen gebietet." Ja, lasset uns gleich Moses in den Riß treten und Fürbitte einlegen für unsere Nation, um den Zorn Gottes abzuwenden, daß er nicht auch über uns klage, wie vor Alters, „ich suchte unter ihnen, ob Jemand sich eine Mauer machte und wider den Riß stände gegen mich für das Land, daß es nicht verderbe, aber

ich fand keinen." Hesek. 22; 30. Lasset uns dann wie Aaron, zwischen die Todten und Lebendigen treten und das Rauchopfer unserer Gebete opfern. Wer weiß, ob der Herr nicht bald der Plage gebieten würde aufzuhören. Denn „das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist." Der nemliche Gott, der die drei Hebräer in dem Feuerofen und Daniel in der Löwengrube erhalten hat, lebet noch. „Und seine Augen sehen auf die Gerechten und seine Ohren hören ihr Schreien." „Er ist reich über Alle, die ihn anrufen." Dann o lasset uns solches großes Vorrecht nicht versäumen; er hätte Sodom und Gomorrah verschont um 10 Gerechter willen, da Abraham Fürbitte für sie that, und verderbte sie dennoch nicht, bis die paar Gerechten daraus entflohen waren. Also sind die Gerechten „das Salz der Erden," und war es nicht Paulus' halber, daß der Herr ihm alle gab, die mit ihm segelten, als sie die gefährliche Reise während des Sturmes auf dem ungestümen Meere machten? Und obgleich sie großen Verlust erlitten hatten, so war der Apostel doch so fest in seinem Glauben, daß er ihnen versicherte, daß keinem „ein Haar von seinem Haupte entfallen würde." Ja, „der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läufet dahin und wird beschirmet." Haben wir nun einen so starken Helfer, so lasset uns nicht verzagt sein, sondern Muth fassen seinen Namen anzurufen. Und lasset uns „wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen," und daß er uns nicht „schlafend finde." Darum lasset uns nicht schlafen, wie Andere, sondern lasset uns „wachen und nüchtern sein."

Aber ach, wie verhalten wir uns bei dieser gegenwärtigen Zeit? Seit der Sturm und das Ungewitter wegen unserer Sünden über uns gekommen ist? Nun werden wir ungeduldig, murren und klagen über die harten Zeiten, daß es mit Recht heißen möchte, wie in den Klageliedern Jeremiah: „Wie murren denn die Leute im Leben also; ein Jeglicher murre wider seine Sünde und lasset uns forschen und suchen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren. Laßt uns unser Herz sammt den Händen aufheben zu Gott im Himmel. Wir haben gesündigt und sind ungehorsam gewesen, darum hat er billig nicht verschont." O! daß es uns doch auch jetzt so herzlich angelegen sein möchte, für unser Land und unser Volk, wie es dem Prophet war, als er ferner sehr kläglich ausrief: „meine Augen rinnen mit Wasserbächen über den Jammer der Töchter meines Volkes. Meine Augen fließen und können nicht ablassen, denn es ist kein Aufhören da, bis der Herr vom Himmel herabschaue und sehe darein."

J. M. B.

Für den „Herold der Wahrheit."

Betrachte dich selbst.

„Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach."

Von dem obigen Texte können wir deutlich sehen, daß es für uns von der größten Bedeutung ist, auf Gottes Wort und uns selbst zu achten. Ich fürchte, daß dies bei Vielen ein ganz besonderer Fehler ist. Wie oft hören wir Personen sagen, welche noch außerhalb der Grenzen der Kirche Gottes leben: „Ich glaube ich bin so gut wie diejenigen, welche ich bekennen Christen zu sein. Sie gehen nach dem Gotteshause und nehmen das heilige Abendmahl und verrichten viele äußerliche Pflichten und trotzdem sind sie nicht besser, wie ich bin." Nun lieber Leser, wenn du einer von denen bist, welche beständig Anderer Fehler sehen und nicht ihre eigenen, dann würde ich dich bitten, mehr auf dich selbst zu schauen und dein Herz zu untersuchen. Wenn du Andere Angesichts Gottes unrecht thun siehst, „was geht es dich an?"

Mußt du denn deren Beispiel folgen? Nein, aber folge „dem Lamme Gottes, welches der Welt Sünden trägt." Joh. 1: 29. Es ist leider zu wahr, daß es in uns[illegible] welche bekennen Christen zu sein und leben trotzdem in ihren Sünden. Ich frage dich, ist dies ein vernünftiger Grund, daß du außerhalb der Sicherheitsarche verweilst? Daß deßhalb, weil Heuchler in der Gemeinde sind, du ebenfalls in deinen Sünden verharren mußt? Nein, im Gegentheil, dies sollte dich veranlassen, desto sorgfältiger dein eigenes Herz zu untersuchen und folge nicht deren Beispiel. Du sollst nicht folgen der Menge zum Bösen, sondern siehe ihr Ende an und lerne. So lange du nur die Fehler Anderer siehst und nicht deine eigenen, kannst du nicht erwarten gerettet zu werden. O, darum bewache nicht länger deinen Nachbar und die um dich, um dabei dein eigenes Seelenheil zu vernachläßigen. Wenn sie bei ihren Sünden verharren und sind für immer verloren in dem See der mit Feuer und Schwefel brennt, „was gehet es dich an?" Folge also dem Heiland. Wenn du einen Mann freiwillig in das Feuer laufen sehen würdest, oder über einen steilen Abgrund springen, würdest du ihm folgen? Mich bedünkt, du würdest nicht. Ebenso, wenn du Andere ihrem Untergang entgegen gehen siehst zum ewigen Ruin, warum willst du dich nicht ebenfalls vor diesem Platz der Qual hüten, was bei Weitem eine größere Strafe ist, als die des Körpers. Ja es ist ein Platz endloser Qual, „da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht." Marc. 9: 44. Ich frage dich Leser, (wenn du noch in einem unwiedergebornen Zustande bist;) willst du denn ewig verloren sein, weil andere es sind. O, dann untersuche dein eigenes Herz näher und ohne Verzögerung, sichere dir ein Interesse in dem vergossenen Blute des gekreuzigten Heilands. Er ruft dich mit seinen Worten, sagend: „kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Matt. 11: 28. „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende, denn ich bin Gott und keiner mehr." Jsa. 45: 22. Er will dir die Ruhe geben, die dir keiner auf Erden geben kann, eine dauernde Ruhe; ja er will dir eine ewig dauernde Ruhe, über dieses Leben hinausgeben. Vielleicht bist du jetzt vorbereitet zu fragen, was du thun mußt, um diese Ruhe zu erhalten. Wenn der Kerkermeister in Philippi mit Furcht und Zittern die Frage stellte: „was soll ich thun, daß ich selig werde?" Paulus erwiderte: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." Apostgesch. 16: 30. 31. Als unser Herr seine Jünger aussandte, sprach er zu ihnen: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer da glaubet und getauft wird der wird selig werden; wer aber nicht glaubet der wird verdammt werden." Marc. 16: 15, 16.

Ebenso heißt es an einer andern Stelle: „Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht an ihn glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes." Joh. 3: 18. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3: 16. Er nahm unsere Natur an, wurde Mensch, und in seinem menschgewordenen Zustande, litt und starb er für die Sünden der ganzen Welt und durch sein Selbstopfer hat er Jedermann befähigt, gerettet zu werden, durch die Verdienste seiner Sühne und die Vermittlung des heilgen Geistes, aber er hat dabei der Menschen Verpflichtung heilig zu sein, nicht vermindert. Im Gegentheil, hat er erklärt, daß unsere persönliche Heiligkeit, ein nothwendiges Erforderniß für den Himmel sei. Ebr. 12: 14. Unseren persönlichen Glauben machte er sich zur Bedingung für unsere Zurückbringung zur Gnade und Aehnlichkeit Gottes. (Röm. 5:1) gerechtfertigt durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Er hat uns ebenso versichert, daß, wenn wir in unseren Sünden sterben „wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen." Joh. 8: 21 24. Wir müssen daher durch seine Gnade von der Sünde in diesem Leben gerettet werden oder wir können von der ewigen Strafe in dem kommenden Leben nicht gerettet werden.

Wir können deutlich sehen, daß wir uns nicht selbst retten können, nämlich, durch unsere eigene Rechtschaffenheit oder guten Werke. Wir mögen ein moralisches Leben führen, wir mögen ehrlich in allen unseren Handlungen sein und viele äußerliche Pflichten und Ceremonieen beobachten und trotzdem in Feindschaft mit unserem Gott sein, weil Gott nicht nach äußeren Erscheinungen sieht; sondern nach dem Herzen (Luc. 16: 15. 18: 9—14.) aber vergesse nicht, daß dies alles nothwendige Dinge zur wahren Heiligung sind, wie wir sehen können in Joh. 13: 15. Röm. 12: 17. Aber außer diesem haben wir noch etwas zu thun. Als unser Heiland auf seine Mission ging, war seine erste Aussprache: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Höre, was er zu den ungläubigen Juden sagte: „so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen." Luc. 13: 3. Daher mögen wir von der obigen Schrift den Schluß ziehen, daß, obwohl wir äußerliche Pflichten genau beobachten, wir doch nicht erwarten dürfen, gerettet zu werden, wenn wir uns nicht bekehren u. unserer Sünden leid werden. Es ist Menschen möglich, sich selbst zu betrügen und durch falsche Hoffnungen sich aufzumuntern. O, darum beobachte dich selbst und versuche nicht länger dich dadurch zu rechtfertigen, daß du nur Andere bewachst. Sage nicht zu dir selbst, „Ich bin so gut als dieser oder jener Mann und wenn ich umkomme, mag Gott tausend Anderen helfen." Verlasse dich daher auf Niemand wie Jesum Christum: „Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie." Ebr. 7: 25. Gehe denn daher zu ihm ohne Verzögerung, denke nicht, daß du noch zu jung bist oder daß du bis zu einer gelegenern Zeit warten willst." Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht." „Suchet den Herrn weil er zu finden ist; rufet ihn an weil er nahe ist." Jsa. 55: 7. Halte in der Erinnerung, daß du der Ewigkeit entgegeneilst; vielleicht nur wenige Tage, Monate oder Jahre mehr und du wirst in einer andern Welt sein, um dort die Frucht deiner Werke zu essen, ob sie gut oder schlecht waren. Jes. 3: 10. „Es ist den Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht." Ebr. 9: 27.

Bereite dich daher vor mit deinem Gott in Frieden vereinigt zu werden, ehe es für immer zu spät ist. Vielleicht magst du sagen, ich bin ein großer Sünder und ich fürchte, das ich keine Gnade finde. Es ist nicht nöthig zu verzweifeln; das Blut Jesu Christi reinigt von allen Sünden: „wenn gleich euere Sünde bluthroth ist, soll sie doch schneeweiß werden: und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden." Jsa. 1: 18. Kommt denn, gerade wie ihr seid und gebraucht keine Entschuldigung. Gedenke nicht noch eine Zeitlang zu warten, bis du dich gebessert hast, sondern, sage in der Sprache des Dichters:

Vor seinem Throne will ich mich legen
auf die Kniee hin,
Und bekennen meine Schuld;
Will ihm sagen, daß ich elend bin,
Ohne seine allerhöchste Huld.

Bremen, O. A. G.

Die Pflichten der Eltern gegen sich selbst und ihre Kinder.

Von J. F. F.

Fortsetzung. *)

Bei Beantwortung der vorstehenden Fragen, laßt uns verschiedene wichtige Merkmale in Betrachtung ziehen, welche sich gegenwärtig sehr deutlich offenbaren, nicht nur in unseren eigenen Gemeinden, sondern ebenso unter allen christlichen Secten.

Wie oft, meine christlichen Brüder, sehen wir solche sogar unter unsern eigenen Brüdern, welche bezüglich dieses wichtigsten Gegenstandes kalt, sorglos und gleichgültig sind — die Seligkeit ihrer eigenen Seelen — die Seligkeit derer um ihnen und das Wachsthum und Gedeihen der Kirche. Manchmal scheinen wir zu denken, daß wenn wir nur den christlichen Namen tragen, wenn wir nur zu Christen gezählt werden, wenn wir nur ein Religionsbekenntniß abgelegt haben, in die Gemeinschaft und Mitgliedschaft einer Kirche aufgenommen wurden, getauft wurden, haben am heiligen Abendmahl Theil genommen und sind den sonstigen Anforderungen und Gebräuchen der Kirche nachgekommen, besuchen den öffentlichen Gottesdienst am Sabbath im Hause Gottes, wir alles gethan haben, was nothwendig ist. Doch dieses ist nicht genug, dies ist nur ein kleiner Theil unserer Pflicht; und ohne einen wahrhaften Beweggrund, einem wiedergebornen Herzen, einem geheiligten Geiste, einem heiligen Verlangen nach dem Himmel und einer reinen Liebe zu Gott, sind alle unsere äußeren Handlungen eitel und werden uns nicht helfen; ja sie werden ein Zeugniß gegen uns geben am jüngsten Tage; denn wenn wir diese Dinge aus unreinen Beweggründen thun, ohne ein wahres christliches Leben, sind sie nur ein Spott in den Augen Gottes — Spott ist Sünde und Sünde stürzt die Seele in ewiges Verderben.

Wir sehen manchmal solche, welche allen diesen äußerlichen Erfordernissen nachgekommen sind, während ihr Betragen gegen ihre Mitmenschen deutlich zeigt, daß ihre Herzen immer noch in der „Feindschaft gegen Gott" sind.

Der Heiland sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?" Matt. 7: 16. Und wie ein Baum an den Früchten, die er trägt zu erkennen ist, so erkennt man einen Christen an dem Beweise, welchen er durch seine Handlungen, sein Betragen und sein Gespräch giebt.

Wenn wir solche sehen, welche vorgeben Christen zu sein und an religiösen Handlungen Theil nehmen und in der Beobachtung äußerer Formen, als helle und glänzende Kirchenlichter erscheinen und trotzdem ihre ganze Handlungsweise, ihre Geschäfte mit ihren Mitmenschen und ihr Betragen gegen dieselben, nicht mit ihrer Vorgabe übereinstimmt— folgend in den Fußtapfen Jesu — ihn zum Muster nehmen, sein Betragen ihr Beispiel, sein Leben ihr Leben, sein Weg ihr Weg, seine Sprache ihre Sprache, sein Geist ihr Geist und in allen Dingen ihm gleich zu sein suchen, zu welchem andern Schluße können wir dann kommen, als, die Uebereinstimmung mit der Sprache unseres Textes, daß sie nicht in ihrem Herzen haben, „Diese Worte, welche der Herr unser Gott uns heute gebietet."

Wenn wir solche sehen, welche sich unter dem Deckmantel der Religion und Frömmigkeit, den Vergnügungen und Freuden der Welt hingeben, mit stolzem Herzen und übermüthigem Geiste, den Thorheiten, Eitelkeiten und Ehren derselben nachjagen; in der Achtung ihrer Mitmenschen hoch zu stehen wünschen und mit der Welt den leeren Tand zu theilen suchen, unsinnigerweise Größe genannt, welche gegenwärtig so hoch geschätzt und von den meisten Männern so ernstlich gesucht wird, fühlen wir uns veranlaßt mit Salomo auszurufen: „Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, es ist alles ganz eitel." Der Ruhm des Mannes wird verwelken und fallen wie die Blumen des Feldes, verdorren und sterben und mit dem Himmelshauche, der seine erhitzten Schläfe fächelt, mag er die giftige Pest einathmen, welche ihn in wenigen Momenten dahin strecken kann, wie den Niedrigsten der Erde. Im Grabe ist kein Unterschied, alle sind da gleich, und „Gott siehet die Person nicht an." Der arme Bettler, welcher vor des reichen Mannes Thüre lag, litt, und aus Mangel starb, wurde von den Engeln in Abrahams Schooß getragen. Der reiche Mann mit all' seinen Ehren, seinem Reichthume, seiner irdischen Größe, wurde tief in die Hölle geworfen. Jesus war ärmer, wie die Vögel in der Luft oder die Thiere des Waldes, denn sagt er: „die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber der Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege;" und Paulus sagt: „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." Denn warum sollen wir nach diesen weltlichen Dingen jagen und vergessen oder vernachläßigen die Worte des großen Jehova: „Und diese Worte, welche ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen."

Wenn wir solche sehen, welche sich sinnlicher Befriedigung, unreiner Gedanken, sündlicher, prahlerischer und unnützer Unterhaltung und einfältigen Scherzen ergeben; solche, welche streng in ihrem Urtheile sind, die Fehler anderer tadeln, welche vielleicht auffallender in ihnen selbst entwickelt sind; Andere für das verdammen, dessen sie sich selbst durch ihr Benehmen gerade schuldig machen — solche deren Herzen sich dem Suchen nach Reichthum und irdischem Besitze hingeben, welche bald verdorben und verloren sind, oder welche sich beflügeln und davon fliegen — solche, welche geizig, ungerecht und manchmal sogar unehrlich in ihren Geschäften mit ihren Mitmenschen sind und nicht für sich selbst „Schätze im Himmel sammeln, die da die Motten und der Rost nicht fressen und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen," — Schätze, welche nie verschwinden und nie verloren gehen, weil Gott sie für uns bewahrt. Solche, welche unfreundlich und bedrückend gegen Arme sind, nicht „gerne beherbergen," keine Geduld und christliche Langmuth üben; welche Unrecht und Beleidigunge nicht vergeben, und welche das Versprechen Christi vergessen, wo er sagt: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen." (Matt. 5: 11.) — welche den Befehl Paulus' nicht berücksichtigen; die „brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor;" — oder „die Liebe sei nicht falsch. Hasset das Arge, hänget dem Guten an;" oder — „Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden" oder — „überwinde das Böse mit Gutem," und uns nicht erlauben, "vom Bösen überwunden zu werden," — „seid brünstig im Geiste. Schicket euch in die Zeit und seid getreu Tag für Tag, bis an das Ende des Lebens."

Oh! meine christlichen Freunde, welcher traurige Gedanke, wenn wir alle diese Dinge betrachten und näher beobachten; unser eigenes Betragen und das Betragen derer um uns! und dann die Bibel nehmen, welche unser einziger Führer und unsere einzige Richtschnur des Glaubens und der Ausführung, sowie der Maaßstab unserer Handlungen nach der von ihr immer gesegneten Vorschrift ist? Oh! wie leben wir und wie weit sind wir davon, ein wahres, reines und christliches Leben zu erreichen, ohne welches wir die leuchtende Stadt über uns nicht betreten können.

Ach! ach! wir sind unserm Gotte nicht gehorsam gewesen, der so gütig gegen uns war, der uns seinen einzigen eingebornen Sohn gab, um für uns zu leiden und zu sterben — vorzubereiten die große Seligkeit für uns: ja, wir haben verfehlt Seinen Lehren zu folgen, welche er den alten Juden unter fürchterlicher Entfaltung Seiner Macht vom Berge Sinai gab, und uns durch die Bibel: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen."

Nochmals meine christlichen Freunde, wie kommt es, daß an vielen Orten, so wenige junge Leute mit der Kirche in Verbindung stehen? Dies ist eine Frage, welche in unseren Herzen Gefühle des tiefsten Interesses erwecken sollte. Darauf ist die Erhaltung der Kirche für künftige Geschlechter angewiesen. Wenn wir unseren Kindern die Liebe zu Gott und ihre Pflichten zur Kirche und gegen sich selbst in jungen Jahren lehren, werden sie aufwachsen und die Lehre Gottes in ihrer Reinheit unterstützen: sie werden aufwachsen um gute und fromme Männer und Frauen zu sein; dann brauchen wir keine Furcht für die Religion und Moralität des Volkes, die Rechtlichkeit der Menschheit, die Ausdehnung des Christenthums und das Wachsthum der Kirche zu haben. Wenn wir aber diese sehr wichtige Pflicht vernachläßigen, werden unsere Kinder in der Sünde aufwachsen, dem Verbrechen und Verderben folgen und alles mißachten, was gut und heilig ist, und dann o weh! für Religion, Moralität, die Rechtlichkeit der Menschen, das Christenthum und die Kirche.

Die Geschichte der jüdischen Nation zeigt hinreichend, daß wenn die Menschen Gott und Seine Gesetze vergaßen, die Menschen dem Verderben entgegen gingen, der Ruhm der Nation schwand und ihr Gedeihen ließ nach. Die Geschichte anderer Nationen bezeugt dieselbe Thatsache. Während Tugend, Moralität und Religion werthgehaltene Hoffnungen irgend eines Volkes sind, wird Gott dasselbe segnen. Wenn es aber dieselben vergesset und vernachläßigt, wird ihnen Gottes Gunst entzogen werden und Wehe! einem gottlosen Volke. „Wehe! aber den Gottlosen." Jsa. 3: 11.

Es kann keinen schmerzlicheren Gedanken, keine traurigere Betrachtung geben, als unsere Kinder zu sehen, das aufwachsende Geschlecht! diejenigen welche in wenigen Jahren, wenn unsere Tage vorüber und wir abgeschieden sind, unsere Plätze einnehmen, unsere Stellungen ausfüllen, unsere Einrichtungen erhalten, die Werke, welche wir begonnen fortführen, die Verehrung unseres Gottes aufrecht erhalten und die Religion, welche unsere Väter hinterlassen u. wir unsern Kindern, von diesen in all ihrer Reinheit ihrer Nachkommenschaft übertragen werden sollen. Ich wiederhole, daß es keinen schmerzlichern Gedanken geben kann, keine traurigere Betrachtung, als wenn wir diese unsere Kinder sehen, in denen unsere ganzen künftigen Hoffnungen für diese Welt ruhen, welche die Gebote und Gesetze Gottes, die frommen Unterrichtungen ihrer Eltern, das reine und heilige Beispiel ihrer Väter vergessen und dahin wandern auf dem Pfade der Sünde und Gottlosigkeit.

Und so schmerzlich eine solche Scene ist, wie oft müssen wir doch sogar die Kinder gläubiger und frommer Eltern sehen, wie sie mit rasenden Schritten dem großen Strudel menschlicher Entwürdigung und ewigem Verderben entgegen gehen. Es giebt ebenso eine große Anzahl Eltern, welche ihre Pflichten ihren Kindern gegenüber vernachläßigen. Eine große Anzahl frommer Eltern fehlen sogar darin und dies ist ein wichtiger Grund, warum so häufig die Kinder guter, christlicher Eltern so verdorben werden, wie in Eli's Falle, (1 Sam. Cap. 2 und 3.) und vielen andern die ich nennen könnte. Oh, wie muß sein Herz mit Traurigkeit erfüllt gewesen sein, als er in seinen alten Tagen von der Verderbniß seiner Söhne, ihren Sünden, ihrer Entweihung des Tempels und all der heiligen Vorschrift Gottes hörte; und „ein Mann Gottes' ihm das Urtheil erklärte, welches Gott entschlossen hatte auf sein Haus zu bringen, weil er seine Söhne nicht abgehalten hatte, ihre Missethaten zu begehen.

Wie verschieden war es mit dem kleinen Samuel. Gerufen von Gott, geweiht dem Hause des Herrn und Seinem Dienste schon bei seiner Geburt, — von frühester Jugend gelehrt, sich in dem Herrn zu erfreuen und Seinem Dienst zu lieben; er wuchs auf um ein gläubiger Prophet Gottes zu sein, eine Zierde seiner Eltern und seines Volkes und ein glänzendes Beispiel für alle künftigen Zeiten.

Der Herold der Wahrheit.

Berichtigungen.

Unter den Todesanzeigen unserer letzten Nummer war der Name „Elisabeth, Wittwe von Peter Wealer" unrichtig. Es muß heißen „Elisabeth, Wittwe von Peter Weaver. Wir bedauern, daß dieser Fehler stattgefunden und hoffen, daß uns unsere Leser entschuldigen werden.

Porto.

Das Porto beträgt für den „Herold der Wahrheit 12 Cents das Jahr für jedes Exemplar. Werden mehrere Exemplare in einem Paquete unter einer Adresse versendet, beträgt das Porto 1 Cents für jede 4 Unzen.

An unsere Mitarbeiter.

Wir haben eine Anzahl Einsendungen für den „Herold der Wahrheit' vor uns, welche aus Mangel an Raum, in die gegenwärtige Nummer nicht aufgenommen werden konnten. Sie werden das nächste Mal erscheinen.

Wir haben die Januar Nummer der deutschen Ausgabe des „Herold der Wahrheit" nochmals übersetzt und gedruckt und werden mit der März-Nummer jedem Subscribenten ein Exemplar senden. Wir ersuchen nun die Brüder und alle Anderen, in deren Hände die erste deutsche Nummer kam, dieselbe zu vernichten und die neue, welche wir ihnen senden, für künftige Lektüre aufzubewahren. Die Uebersetzung der alten Nummer, wenn sie aufbewahrt wird zum Lesen, wird falsche Eindrücke hervorrufen und thut sicherlich unseren Mitarbeitern großes Unrecht. Wir hoffen daher, daß unsere Freunde unserem Ersuchen prompt nachkommen werden.

(Für den Herold der Wahrheit.)

Ein Besuch in Pennsylvanien.

Am 8. Januar Morgens bot ich den Geliebten zu Hause Lebewohl und in der Gesellschaft von Bruder John F. Funk von Chicago, Illinois, machten wir uns mit der Absicht auf den Weg, einige der Gemeinden in Pennsylvanien zu besuchen.

In Bremen, einem kleinem Orte an der Cincinnati, Wilmington und Zanesville Eisenbahn angekommen, warteten wir eine kurze Zeit bis der Frachtzug mit seiner schweren Ladung langsam, etwas hinter der Zeit, sich einherbewegend, ankam. Wir nahmen unsere Sitze in dem angehängten Personenwagen und brachten die Zeit angenehm mit Lesen von Theilen aus Gottes Wort und dessen Auslegung zu. Endlich, als wir so dahin fuhren, kam uns der Gedanke, Notizen von Thatsachen und Ereignissen zu nehmen, welche unter unsere Beobachtung kamen, um daraus Artikel für den „Herold der Wahrheit" zuzubereiten. Wir begaben uns sofort nach dem Reisekoffer des Bruders um Schreibematerialien zu bekommen, und während wir damit beschäftigt waren, verschwand plötzlich und unerwartet jeder Lichtschein und wir waren in gänzlicher Finsterniß. Wir befanden uns innerhalb eines Tunnels von vielleicht einer halben Meile lang, und dieses war die Ursache des plötzlichen Verschwindens des Tageslichtes; und ehe wir unsern Zweck erreichen konnten, waren wir nothwendiger Weise gezwungen, zu warten, bis wir den Tunnel passirt hatten und Licht zurückgekehrt war. Dieses Ereigniß erinnerte uns sofort an die Nacht — an die Dunkelheit des Todes. Wie plötzlich erlöscht manchmal, mitten unserer wichtigsten Pflichten, die Lampe des Lebens und das düstere Leichentuch des Todes überschattet uns? und kein zurückkehrendes Licht begrüßt unsere Seelen wieder, bis der Morgen der Auferstehung über uns wird aufgehen. Wenn unser Lebenswerk dann unvollendet blieb und unsere Seelen sind dann unvorbereitet, wird es unvollendet bleiben und wir sind unvorbereitet für immer. Oh! laßt uns daher sehr sorgfältig sein, daß wir des Heilands Warnung beherzigen: „Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle." Joh. 12: 35.

Wir kamen in Zanesville ungefähr um 10 Uhr an, wo wir bis 7 Uhr Abends verweilen mußten, ehe wir die Eisenbahn wieder besteigen konnten, und kamen ungefähr um Mitternacht nach Bellaire. Daselbst fanden wir gute Bewirthung für den Rest der Nacht. Am Morgen erfuhren wir, daß eine Eisenbahnbrücke während der Nacht zusammengebrochen war, gleich nachdem wir dieselbe passirt hatten und während ein Viehzug darüber ging. Mehrere Wägen mit Schweinen beladen, stürzten hinab in den Strom, doch entkamen glücklicherweise alle Passagiere ohne irgend welche bedeutende Verletzungen.

Um 11 Uhr setzten wir unsere Reise fort und nach vielen Verzögerungen erreichten wir Mount Joy, Lancaster Co. am Montag Morgen, ungefähr um 4 Uhr, wo wir bei Bruder Peter Risser, welcher in dem Orte wohnt, sehr gastfreundlich bewirthet wurden.

Die Brüder und Schwestern des Ortes und der Umgegend, gaben uns Veranlassung zu dem Glauben, daß sie „vom Tode zum Leben hindurch gedrungen" waren, (Joh. 5: 24.) durch die Liebe und Freundlichkeit, welche sie in ihren Benehmen gegen uns an den Tag legten. Gott wird sie für ihre Thaten der Liebe belohnen, wie Er es stets thut und wäre es doch nur, daß einer dieser Geringsten „mit einem Becher kalten Wassers tränket, in eines Jüngers Namen." Matt. 10; 42. Wir brachten daselbst zwei Tage sehr angenehm und wir hoffen, vortheilhaft zu. Wir hatten in Grabill's Versammlungshause am Dienstag Vormittag Versammlung, wo in deutscher Sprache und am Abende in Mount Joy, wo in der englischen Sprache gepredigt wurde. Die Brüder wünschten ernstlich, daß wir länger verweilen, aber wir waren nothwendigerweise gezwungen, unsern Abschied von denselben diesmal wieder zu nehmen, weil wir wußten, daß Bestellungen gemacht worden waren und die Brüder von Bucks und Montgomery Counties erwarteten, daß wir am Donnerstag bei denselben sein würden. Wir freuten uns herzlich, als wir erfuhren, daß die Brüder Peter Risser und Gabriel Bear, uns auf unserer Reise begleiten würden.

Am Mittwoch Morgen verließen wir (unserer vier nun) Mount Joy und begaben uns auf unsere Reise. Eine kurze Zeit hielten wir uns in der Stadt Lancaster auf, um einige Geschäfte zu verrichten, und einige Stunden später, kamen wir in der großen Stadt Philadelphia an.

So schnell wie möglich, eilten wir daselbst von einem Bahnhofe zum andern, befürchtend, daß wir zu spät für den Zug sein würden und dem Uebereinkommen gemäß, unsere Brüder, den nächsten Tag, nicht zur rechten Zeit treffen würden, weshalb wir auch wenig oder nichts von Philadelphia sehen konnten, außer daß es eine sehr große und schöne Stadt ist.

Kurze Zeit darauf waren wir wieder auf unserer Reise. In einiger Entfernung, nordöstlich von der Stadt, kamen wir durch die Nachbarschaft von Germantown. In diesem Platze wurde im Jahre 1700 die erste Mennoniten-Gemeinde in den Vereinigten Staaten, von einer Anzahl Familien, welche von Holland nach Amerika ausgewandert waren und sich daselbst niedergelassen, gegründet. Unter der gütigen und edelmüthigen Verwaltung von William Penn, fanden sie daselbst ein Friedens-Asyl und ruhten hier von den grausamen Verfolgungen, denen sie so lange in Europa ausgesetzt waren, aus. Ein altes Versammlunghaus existirt noch an dem Platze, aber die bescheidenen und anspruchslosen Leute, welche einst daselbst ihren Gottesdienst verrichteten, sind nicht mehr.

Ungefähr um 6 Uhr kamen wir in Whitehallville an und wurden am Bahnhofe von Bruder Henry Walter empfangen, welcher uns nach seinem Hause geleitete, wo ebenfalls andere Brüder von der Nachbarschaft versammelt waren, um uns zu bewillkommnen.

Hier erfuhren wir, daß man eine Anzahl von Versammlungen bestimmt hatte, welche mehr Zeit in Anspruch nahmen, als wir beabsichtigt hatten in diesen Counties zu verweilen. Wir verstanden uns jedoch dazu, den Wünschen der Brüder nachzukommen, und bis zur Abhaltung aller angekündigten Versammlungen zu verbleiben.

Die erste Versammlung am Donnerstag war im Versammlunshause zu der Plain. Am Freitag in Line Lexington. In Folge der Anwesenheit eines blinden Bruders, wählten wir zu unserem Texte, Mark. 10: 46—56. Am Abende hatten wir ebenfalls Versammlung und predigten in englischer Sprache in der Hilltown G. R. Kirche. Am Samstag hatten wir Versammlung in Doylestown. Daselbst hatte ich das Vergnügen, Bruder Jakob Kratz von Ohio, den ersten Bekannten, seit ich jenen Staat verlassen hatte, zu treffen.

Am Sonntag Vormittag war Versammlung in Deep Run, wo das geräumige Haus zum Erdrücken gefüllt war, und am Abende predigten wir wieder in der englischen Sprache in dem Hilltown Baptist Versammlungshause. Am Montag in Perquesa. Daselbst nahmen wir Abschied von Bruder Funk. Er konnte uns in Folge anderer Verpflichtungen nicht länger begleiten. Mag Gottes Segen mit ihm in all' seinen Arbeiten und Pflichten sein. Am Dienstag hielten wir in Franconia, — am Mittwoch in Gehmann's Versammlungshause, — am Donnerstag in Salford und am Freitage in Skippack, Versammlungen.

Am Samstag gingen wir mit der Eisenbahn von Norristown nach Philadelphia, wo wir nahe 4 Stunden mit der Betrachtung der Stadt zubrachten. Von da gingen wir abermals nach Lancaster Co., und hielten daselbst zwei Versammlungen am Sonntage und zwei am Montage. Darauf kehrte ich mit den Brüdern nach Mount Joy zurück, gänzlich bereit fühlend, mit dem Willen Gottes zu denen wieder zurückzukehren, welche, wie ich wuß-

*) Wegen Mangel an Raum konnten wir diesen Artikel nicht vollständig bringen.

te, mein Nachhausekommen ängstlich erwarteten.

Ich verließ Mount Joy um 2 Uhr am Dienstag Morgen und in weniger wie 22 Stunden, war ich in Zanesville, Ohio, 30 Meilen von der Heimath, und am Mittwoch Mittag war ich wieder in Bremen.

Die außerordentliche Freude und das Vergnügen, welches ich empfand, zu meiner Familie zurückzukehren und dieselbe in Gesundheit und Gedeihen zu finden, können diejenigen von Erfahrung beurtheilen und ich fühlte vollständig belohnt für alle Sorgen und Thränen, welche es bei der Trennung gekostet hatte.

Ehe ich diesen Artikel schließe, möchte ich nur bemerken, daß ich mich ausgezeichnet erfreut habe. In allen Versammlungen, (18 an Zahl) welche mein glückliches Vorrecht es war, zu versehen, wurde immer die größte Ordnung beobachtet und die vollste Aufmerksamkeit gezollt. Zu Gunsten meiner Brüder und Schwestern muß ich sagen, (nicht daß ich Jemanden Ehre erzeugen wollte, dem sie nicht gebührt,) daß ich mich der empfangenen Liebe und Freundschaft unwerth fühle. Ich habe nur zu denjenigen meiner theuren Brüder und Schwestern zu sagen, deren Gegenwart ich das Vergnügen hatte mich zu erfreuen, daß wenn ihnen unser erstes Zusammentreffen so zufriedenstellend und angenehm ist, wie es mir war, dann sind wir gegenseitig zufrieden gestellt.

Daniel Brenneman.

Bremen, O. 17. Febenar 1864.

In der letzten No. bemerkte ich, daß ich in dieser No. die Skizze meiner Reise mit Bruder Brenneman nach Pennsylvanien, fortsetzen würde. Dies ist aber so ausgezeichnet im vorstehenden Briefe schon geschehen, daß ich wenig hinzufügen habe.

In meiner Unterhaltung mit den Brüdern, bereitete es mir viel Vergnügen, die warme christliche Ergebung und das tiefe Interesse für religiöse Angelegenheiten, was sich in fast jedem Orte kund gab, zu bemerken. Durch den strengen Glauben, das ernste Vertrauen und die freudigen Hoffnungen, welche ich in den Herzen so vieler guter, christlicher Brüder und Schwestern, mit denen ich das Vergnügen hatte, zusammenzutreffen, eingepflanzt fand, wurde ich bedeutend ermuthigt. Und so sollte es immer sein. Christen sollten stets suchen, sich des Namens würdig zu machen, den sie tragen, — immer so leben, daß sie stets als Nachfolger Jesu anerkannt werden, — daß die Welt sehen kann, daß sie Gott lieben, daß sie nicht nach den Schätzen dieser Welt, sondern nach den Schätzen „von Oben her" suchen. Ein Christ sollte seinen Glauben bei jedem Worte, das er spricht, zeigen; bei jedem Schritte, den er thut; in jeder Handlung, die er begeht. Sein ganzes Leben, sollte ein beständiger Spiegel von seines Herrn Geist sein, wie Paulus sagt: „Denket unser keiner lebt sich selber und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir in dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." Röm. 14: 7, 8. Die Seligkeit unserer Seelen, soll unser beständiger Gedanke sein, Gottes Gnade und Güte sollte uns immer vorschweben; die Liebe Jesu sollte unsere Herzen erfüllen und alle unsere Wünsche regieren. Die Hoffnung des Himmels sollte unsere „Wolkensäule des Tages und Feuersäule des Nachts" sein, um uns immer an und aufwärts durch die große Wilderniß dieser sündenvollen Welt zu führen; doch zurück zu meiner Reise.

Eine Woche, hingebracht mit dem Besuche von Verwandten, Freunden und Plätzen, theuer geworden durch die Verbindungen vergangener Jahre, als jugendliche Hoffnungen, noch ungezügelt durch die bittern Sorgen der ernsten Wirklichkeit waren, ging schnell vorüber und die Zeit für unsere Abreise war gekommen. Die Scheidegrüße waren schnell ausgetauscht und, unter vielen freundlichen Wünschen für zukünftige Glückseligkeit, sagten wir der theuren Stelle Lebewohl, welche lange, in unserer Erinnerung als „Heimath" leben wird, und zu der wir vielleicht nie wieder zurückkehren, aber wir haben eine Heimath über uns, wo wir alle wieder zusammentreffen werden, wenn die ermüdenden Tage der Sorgen hier vorbei sind, wie der Poet sagt:

> Jetzt gehe ich heim!
> Fromme Engel hüten mich,
> Bald nahet der Tod sich,
> Diese Welt verlasse ich,
> Denn jetzt geh' ich heim.

Nachdem wir zwei Tage in Philadelphia zugebracht hatten, gingen wir am Donnerstag Abend, den 28. Januar um 11 Uhr wieder auf die Penn. Central Eisenbahn und kamen um 4 Uhr Morgens, glücklich in Mifflin an. Daselbst wurden wir durch einen Unfall, welcher einem Frachtzuge, mehrere Meilen vor uns, zugestoßen war, 8 Stunden aufgehalten. Eine Quantität Felsen und Erde war von einem steilen Abhange herabgerollt und hatte die Bahn versperrt. Der Frachtzug war darauf gerannt und dies war die Ursache dieser langen Verzögerung.

Als ich mit Bruder Brenneman in Mount Joy, Lancaster Co., war, vernahm ich, daß Bruder Rudolph Brubacher von Freeport, Ill. auch auf Besuch bei seinen Freunden und den Brüdern war. Sehr wünschten wir, ihn zu sehen und seine Bekanntschaft zu machen, da wir früher schon von einander gehört, aber nie das Vergnügen hatten, zusammenzutreffen. Aber zu unserem großem Leidwesen hatten wir solche Pflichten, daß es unmöglich war, uns damals zu treffen. Während wir nun durch den Unfall der Eisenbahn in Mifflin aufgehalten waren, brachten die Passagiere ihre Zeit so gut sie konnten, hin, indem sie an dem Platze auf und abgingen und in Gruppen geschaart, sich in Gespräche einließen. Unter diesen bemerkte ich zwei Personen, welche, nach ihrer Tracht zu urtheilen, ich ganz sicher für Brüder hielt, und sofort entstand der Wunsch in mir, deren Bekanntschaft zu machen. Sie sprachen zusammen nahe den Eisenbahnwagen, und ich ging an denselben vorbei, um ihr Gespräch zu vernehmen. Ich erkannte sofort den Dialekt. Nach einer Weile näherte ich mich denselben und brachte sie durch eine gelegentliche Bemerkung in Gespräch mit mir. Einige Fragen, und zu unseren gegenseitigen Erstaunen und Vergnügen, machten wir unsere gegenseitige Bekanntschaft und lernten uns gegenseitig kennen. Es waren Bruder Brubacher von Freeport, Ill., und Bruder Miller von Lancaster Co. Mehrere Stunden verbrachten wir sehr angenehm zusammen, und unsere Reise schien weniger einsam, da wir Freunde gefunden hatten, deren Gefühle und Sympathieen mit den unsrigen harmonirten.

Zu Mittage war das Geleise gereinigt und wir fuhren weiter. Um 10 Uhr kamen wir in Pittsburg an und um 1 Uhr setzten wir unsere Reise nach Chicago fort, wo wir, nach einer langen und ermüdenden Fahrt, Samstag Nachts um 11 Uhr ankamen. Wir hatten von Philadelphia gerade 48 Stunden zu unserer Reise gebraucht. Glücklich wieder zu Hause angekommen, schlugen unsere Herzen im Danke zu Gott, für seine große uns erwiesene Gnade; denn mitten vieler ungesehener Gefahren, erhielt uns sein starker Arm, seine Macht schützte uns, der Schatten seiner Flügel bedeckte uns, seine Liebe bewahrte uns; laßt uns Ihm immer zuwenden, auf Ihn laßt uns für immer unsere Hoffnung setzen, denn in Ihm ist Leben, Frieden und Seligkeit für jede menschliche Seele.

John F. Funk.

Chicago, im März 1864.

Für Kinder.

(Für den Herold der Wahrheit.)

Jugendlicher Leser, lasse dich überreden, deine jungen Jahre Gott zu widmen. Es gibt ein ausdrückliches Versprechen für euch, „die mich frühe suchen, finden mich." Vielleicht glaubt ihr, „ich bin noch zu jung, um ein Christ zu sein. Ich wünschte mich der Welt noch etwas länger zu erfreuen, ich habe noch lange Zeit vor mir." Aber ihr seid nicht zu jung um zu sündigen, noch zu jung um zu sterben, noch zu jung um in die Hölle geworfen zu werden; ihr mögt nicht leben, das Mannes-Alter zu erreichen, viel weniger ein hohes Alter. Große Massen sterben jünger, als ihr. Wenn ihr nach einem Kirchhofe kommt, wie viele Gräber von Kindern und jungen Leuten trefft ihr da. Ihr seid in großem Irrthume, wenn ihr glaubt, daß euch Religion schwermüthig macht. Sie allein kann glücklich machen. Jeden Tag, daß wir die Buße verzögern, begehen wir einen frischen Akt von Aufruhr gegen Gott und „häufest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns." Ihr möget sagen „ich will Buße thun, wenn ich alt werde, so lange ich jung bin, will ich dem Teufel dienen und nicht früher als wenn ich dem Tode nahe bin, will ich mich zu Gott wenden." Wenn ihr nicht in eurer Jugend zu euerm Heiland kommt, ist nicht anzunehmen, daß ihr überhaupt kommen werdet. Gewohnheiten werden starke Ketten um euch winden, welche mit jedem Tage schwerer aus einander zu brechen sein werden. Während ihr wartet, arbeitet der Teufel, er ist eifrig, Knoten um euch zu befestigen — ihr seid seine Gefangenen und er macht das Seil, welches euch mehr und mehr befestigt. Wenn immer ihr sündigt, macht er einen neuen Knoten. Jeden Eindruck, den ihr erstickt, jede Stunde, die ihr zögert, macht einen neuen Knoten. O! darum „gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend." Kommt sofort zu euerem Erlöser, wenn ihr überhaupt zu kommen wünscht; er wird euer Führer unter den Sorgen und Gefahren des Lebens sein. Darum versäumt dieses köstliche Privilegium nicht, daß ihr in euer Sterbestunde nicht ausrufen müßt: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin und uns ist keine Hülfe gekommen." O laßt „uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

Katida, O. J. S.

Ein Brief von West-Unity, O.

Febr. den 22ten 1864.

Lieber Bruder in Christo.

Ich nehme mir jetzt die Gelegenheit, Dir ein wenig zu schreiben, von wegen dem „Herold der Wahrheit," oder dir Zeitung welche Du herausgeben thust.

Ich will eine davon nehmen und mein Nachbar Jacob Eberly, der ein Wohlgefallen an der Wahrheit hat will auch eine nehmen und schicke Dir in dem Brief zwei Thaler zur Bezahlung dafür.

Die Ursach', warum ich nicht eher geschrieben habe ist, weil ich von Hause war, auf Besuch. Den letzten Sonntag im Januar war ich in Allen Co. Ind. wo ich zweimal Versammlung hielt; von dort bin ich nach Fort Wayne und habe die Eisenbahn genommen nach Allen Co. Ohio; wo ich an der Hock Creek eine Versammlung bediente und die Brüder und die Schwestern alle gesund antraf.

Von dort bin ich nach der Reily-Creek-Gemeinde gegangen dahin war der liebe Bruder John M. Brenneman mein Geleitsmann. An der Reily-Creek war die Versammlung am Sonntag. Von dann ging Bruder Brenneman wieder nach Haus und ich bin mit dem Diener David Geiger gegangen und bei ihm geblieben bis den nächsten Tag; Dann sind wir zum Bruder Thut auf Besuch und von dort holte mich Bruder Abraham Steiner ab und war dann mein Geleitsmann nach der Eisenbahn, wo ich die Cars nahm und nach Putnam Co. kam, wo ich die Gemeinde am Blanchard-River besuchte.

Sonntags hatten wir die Gemeinde im Versammlungshause und Montags bei Joseph Meyers. Dienstags hat Bruder Heinrich Schenk mich wieder auf die Eisenbahn gebracht, dann bin ich nach Toledo und von dort nach Stryker, von da nach West-Unity, dann bin ich mit einem Nachbar nach Hause und habe die Meinigen alle gesund angetroffen.

Es hat mich herzlich gefreut von wegen der Liebe welche die Brüder und Schwestern mir erzeigt haben. Es hat mich recht aufgemuntert. Ich glaube es ist erbaulich, daß die Diener fleißig unter den Gemeinden besuchen, denn es ist sehr nothwendig, daß wir alle Fleiß an thun in diesen traurigen und betrübten Zeiten.

Ein herzlicher Gruß an Dich und alle Nachfragende.

Isaac Hoffer.

Auszüge aus Briefen von Virginien.

Die folgenden Auszüge wurden uns durch Bruder D. Brenneman zugesandt. Er erhielt sie von seinen Freunden und unseren Brüdern in dem Herrn, welche in dem Staate Virginien wohnen und in einem hohen Grade von den fürchterlichen Geschicken des Krieges in ihrer eigenen Mitte heimgesucht wurden.

Augusta Co., Va., 12. November 1863.

Theure Söhne und Tochter!

Durch diese wenigen Zeilen erfahrt Ihr, daß wir alle ziemlich gesund sind. Es freute mich außerordentlich, als ich letzten Sommer von Euch hörte, daß Ihr alle gesund wäret.

Wir haben hinreichend zu unserer Nahrung und Kleidung, aber manche besitzen von beiden nur wenig. Ein jeder Gegenstand ist hoch im Preise und beständig steigend. Die Zeiten sind sehr hart für arme Leute. Mehl kostet jetzt $150. — das Brr. in Staunton. Butter $3,25 das Pfund. Schweinefleisch $1,00 das Pfund. Die Preise anderer Gegenstände sind gewöhnlich im Verhältniß und manche noch bedeutend höher.

Die letzten drei oder vier Jahre war es mein Wunsch zu euch zu kommen, wenn es Gottes Wille ist, hoffe ich Euch später einmal zu besuchen und vielleicht, daß wir alle kommen, wenn wir am Leben bleiben, damit wir uns noch einmal in dieser freundlosen Welt gegenseitig sehen. Ich setze mein Vertrauen auf Jesus, auf daß er uns führe und leite in aller Wahrheit und gebe uns ebenso ein ewiges Leben und Glückseligkeit in einer andern Welt.

Euer aufrichtiger

John R. Keagy.

Theure Brüder und Schwester!

Ich habe nur wenig Zeit zum Schreiben, doch da wir vielleicht eine Gelegenheit finden, diesen Brief zu senden, will ich zum wenigsten versuchen, Einiges mitzutheilen.

Ihr müßt Euch nicht über meine Kürze wundern. Ich bin zu Hause wieder und arbeite.

Wir sind alle gesund, was eine große Wohlthat ist. Ich wünschte mehr zu schreiben, wenn Umstände es erlauben würden. Es ist mein sehnlichster Wunsch von Euch allen zu hören. Ich fühle mich sehr in meinen Erwartungen getäuscht und bin nicht besonders zufrieden gestellt. Ich will jedoch versuchen, mich mit meinem Schicksal zu bescheiden und mich vorbereiten Euch zu treffen, wo es keinen Krieg gibt, sondern wo Frieden und Glückseligkeit ist. Ich verbleibe Euer liebevoller Bruder bis zum Tode,

R. Keagy.

Subscibtions-Liste.

Quittungen von diesem Monat:

Benjamin Bare, Goshen, Ind.	1 Cop.	paid to No. 12	$ 1,00
C. K. Nissley, M't-Joy, Pa.	2 "	" " " 12	1,50
Amos Herr, von Lancaster, Pa.	10 "	" " " 12	10,00
" " (für Jak. Miller) nimmt deutsch & englisch...	2 "	" " " 16	2,00
J. B. Shantz, Berlin, C. W.	11 "	" " " 12	11,00
Christ. Bemberger, Litiz, Pa.	1 "	" " " 12	1,00
Tobias Blosser, Pendleton, O.	1 "	" " " 12	1,00
Daniel Brenneman, Elkhart Co., Ind.	17 "	" " " 12	16,00
Samuel Eberick, Delphos, O.	1 "	" " " 12	1,00
Noah Good, Delphos, O.	1 "	" " " 12	1,00
Chr. Brenneman, East Union	1 "	" " " 12	1,00
J. Snavely, Owens Mills, Md.	1 "	" " " 12	1,00
Peter Armstutz, Harlem, Ind.	1 "	" " " 12	1,0
A. G. Beery, Elida, O.	1 "	" " " 12	1,00
Maria S. Nissley, East Hempfield, Pa.	1 "	" " " 12	1,00
Isaac Brenneman, Elida, O.	1 "	" " " 12	1,00
Henry Shant, Ottawa, O.	1 "	" " " 12	1,00
Isaac Weaver, West Earl, Pa.	1 "	" " " 12	1,00

Dies sind diejenigen, welche noch nicht bescheinigt wurden.

Verheirathet:

Am 13. Oktober 1863, Christian H. Nissley mit Lydia Hunsberger, beide von Lancaster Co., Penn.

Gestorben.

Am 6. Sept. 1863, Esther, Wittwe von Bischof John Kreider, im Alter von 74 Jahren, 11 Monaten und 21 Tagen.

Am 12. Sept., an der Auszehrung, Fanny, Ehefrau von Christian Snyder, im Alter von 34 Jahren, 5 Monaten und 13 Tagen.

Am 3. Jan. 1864, am Schlagflusse, Mary, Ehefrau von Joseph Root.

Am 9. Januar, Anna, Wittwe von Benjamin Long, im Alter von 84 Jahren.

Am 18. Januar, John, Sohn von Aaron und Fanny Kuhns, im Alter von 1 Jahr, 4 Monaten und 18 Tagen.

Alle von Lancaster Co., Penn.

C. K. N.

Am 19. Decbr. 1863, nahe Wadsworth, Medina Co., Ohio, Anna, Ehefrau von Jacob Baker, im Alter von 70 Jahren. Viele Jahre trug sie ihren Theil, als Schwester, der Gemeinde bei; ein hohes Lebensalter war ihr vergönnt; wir hoffen, daß sie in Frieden ruhe.

J. K.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, April 1864. No. 4.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,

Box 850, Chicago, Illinois.

Druck von C. Heß, 91 & 93 Randolphstr., Chicago.

(Für den Herold der Wahrheit.)

Eine ernstliche Vermahnung an alle und jeden Menschen insgemein, den Heiland der Welt auf und anzunehmen, und rechtschaffene Christen zu werden.

Von John Baer.

„Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren hineinziehe. Wer ist derselbige König der Ehren? Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit."
Psalm 24: 7, 8.

Eingang.

Es handelt dieser 24. Psalm, woraus unsere Betrachtung genommen ist, von Christo, und zwar in seinem Auszug betrachte, um durch seine Apostelu das Erbe der Welt einzunehmen, und Juden und Heiden unter seine geistliche Herrschaft zu bringen.

In dem ersten und zweiten Verse wird sogleich angezeigt das Recht, das der Herr Jesu habe sein Reich in den Tagen des Neuen Testaments über den ganzen Erdboden auszubreiten, und nebst den Juden auch die Heiden zu seinem Volke anzunehmen, dieweil nemlich die ganze Erde, und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnt dieses Herrn sei.

Hierauf wird von Jemand gefragt (Vers, 3.) wie doch derjenige der nun, nachdem die ganze Erde Gott heilig werden sollte, ein wahres Reichs-Glied Christi sein wollte, müsse beschaffen sein? und es wird auf diese Frage gehörige Antwort und Unterricht gegeben in den 4. 5. und 6. Vers, wo es heißet: der unschuldige Hände hat rc.

Endlich vermahnen die Apostel Juden und Heiden insgemein, die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch zu machen, damit dieser König der Ehren, den sie ihnen verkündigen, möge bei ihnen einziehen können; und da diese etwas näheren Unterricht von diesem Könige begehren, wird ihnen dieselbige nicht nur offenherzig mitgetheilt, sondern auch die Vermahnung nebst dem Unterricht auf ihr Begehren zum zweiten Male wiederholet. V. 7 bis 10.

Zwei Dinge kommen uns nun fürnehmlich in unserer Betrachtung etwas ordentlicher zu unterscheiden vor; als nemlich:

1. Ein ernstlicher Befehl um dem König der Ehren Raum zu machen zu seiner gesegneten Einkehrung. V. 7.

2. Eine nähere Unterredung über die Person des Königs der hier einkehren will. V. 8.

Bei dem ersten können wir wieder besonders anmerken:

A. Die Personen, zu welchen hier gesprochen wird.

B. Die Pflicht, welche von ihnen gefordert, und dann

C. Die Ursache, warum diese Pflicht von ihnen gefordert werde.

Erklärung.

Die Personen sind insgemein alle und jede Menschen, ohne Unterschied des Geschlechts, des Standes und Alters. Es sind sowohl Juden als Heiden, Griechen als Scythen und Barbaren, sowohl Hohe als Niedrige, Männer als Weiber, Alte als Junge, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche als Arme, Knechte als Freie, Lehrer und Zuhörer, Obrigkeit als Unterthanen: dann wie gehört, so wird in diesem Psalm gehandelt von dem Reiche Christi in den Zeiten Neuen Testaments, in welchen kein Unterschied mehr gemacht wird zwischen Völker u. Völker, Geschlecht und Geschlecht, wie ehemals geschah in den Tagen alten Testaments, sondern in welchen Christus sich ein Eigenthum sammelt aus allerlei Geschlecht und Zungen, und Volk und Heiden, wie zu sehen Offb. 5: 9. Vergleiche A. G. 10: 34, 35, wo also ausbricht: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht mehr ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet, und recht thut, ist ihm angenehm;" und Gal. 3: 28. wo Paulus von den Tagen neuen Testaments ausrufet: „Hier ist kein Jude noch Grieche; hier ist kein Knecht noch Freier; hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumahl eins in Christo Jesu.

Von diesen allen ohne Unterschied, wird nun hier gefordert: „Macht die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch." Dieses muß man nicht in einem irdischen und leiblichen Sinne nehmen; denn der König Jesus, für welchen diese Forderung geschiehet, hat kein Reich von dieser Welt, darum gehet er auch nicht mit selbigen in äußerliche Thore ein, sondern wie sein Reich geistlich ist, so müssen auch die Thore und Thüren, durch welche er eingehet, geistlich sein. Es ist dieses Gleichniß hergenommen von einem irdischen Könige, welcher mit Gepränge und Herrlichkeit seinen Einzug in eine gewisse Stadt halten will, und daher durch seine voraus geschickte Herolde der Stadt lässet ankünden, daß sie ihm doch Thür und Thore öffnen, alles zu seinem Einzug zu rüsten und ihn selbst willig auf und annehmen möchten. Oder es kann auch hiermit gesehen werden auf die Triumphspforten, welche ehemals bei diesen Völkern und insonderheit bei den Römern in ziemlicher Höhe und Weite von den Städten aufgerichtet wurden, damit ihr Herr-Fürst, welcher als Ueberwinder aus dem Felde wieder kam, durch selbige desto gemächlicher einziehen, und alle seine Herrlichkeit in die Stadt hineinbringen konnte. Es ist dieses um so eher und füglicher zu gedenken dieweil sofort geredet wird von einem Könige der Herrlichkeit, welcher mächtig im Streit gewesen, und nun seinen Einzug zu halten begehret. Endlich kann dies Gleichniß auch genommen sein von solchen Thoren, die man noch heut zu Tage an den Festungen siehet, und nach Belieben kann aufziehen und niederlassen, nachdem man Jemand entweder in die Festung einlassen oder aus selbiger ausschließen will. Auch dieses ist nicht ungereimt, dieweil im Grund-Text ausdrücklich das in die Höhe-Heben, oder Haupt-Aufhebens dieser Thore gedacht wird. Fraget Jemand: Was eigentlich hier durch die Thore und Thüren zu verstehen sei? So wisse er, daß selbige die äußerlichen und innerlichen Sinne der Menschen sind, als da sind das Gesicht, das Gehör, der Geschmack rc. Der Verstand, der Wille und das Gewissen rc. Der Mensch wird in der Schrift mit einem Haus oder Palast verglichen, da die äußeren Sinne nun sind die Thore und Thüren, durch welche alle Dinge zu diesem Hause ein und ausgehen. Es werden aber diese äußeren Sinne der Menschen hier genannt Thore oder Thüren der Welt, weil sie nemlich zu der Zeit meistens bei allen Menschen der Welt und deren Stimme zum Dienste offen stunden. Oder will man's lieber mit andern Gelehrten übersetzen, ewige Thüren, so werden hier die äußerlichen Sinne also genannt, dieweil sie nicht sollten wieder geschlossen werden, sondern dem, der nun einkehren wollte, stets offen stehen bleiben. So wird Offb. 21. (wo der Zustand des Reiches Christi unter den Tagen neuen Testaments mit mehreren beschrieben wird) mit ausdrücklichen Worten gemeldet: daß die Thore dieses Reichs weder Tags noch Nachts sollten geschlossen, sondern stets offen gehalten werden.

Diese Thore und Thüren werden nun Juden und Heiden von den Aposteln, in deren Person David allhier redet, vermahnet weit und hoch zu machen, ja selbige weit und wohl zu öffnen. Der Gott dieser Welt hatte zu der Zeit sowohl den Juden als den Heiden ihre Sinne verblendet, daß sie nicht sehen konnten noch wollten sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes, wie Paulus anzeiget, 2 Cor. 4: 4. Wenn die Apostel Christum den Gekreuzigten als den einigen Heiland der Welt predigten, so schlossen sie für diese Stimmen Ohren und Augen zu; sie war den Juden eine Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit. 1 Cor. 1: 23. Mit wenigen, der Teufel, welcher ein geschworner Feind Gottes und der Menschen ist, hatte durch die Sünde und Eitelkeit dieser Welt der Menschen Herzen damals so eingenommen, und für selbige (seiner Meinung nach) durch Verstopfung der äußerlichen Sinne vor Gottes Wort, solche starke Riegel geschoben, daß ein Anderer als Er, so leicht keinen Eingang bei ihm finden konnte; darum heißt es auch: Machet erst die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, d. i. öffnet doch einmal euere blinden Augen und zugeschlossenen Ohren; gebet doch einmal recht Acht auf die Dinge, die wir durch die Predigt des Evangelums vorstellen. Ziehet euere Herzen und Gedanken nur einmal ein wenig ab von den Dingen dieser Welt, die euch jetzt als gefangen hält, und betrachtet doch einmal etwas genauer mit erhabenen Sinnen, welches da sei die Hoffnung desjenigen Berufs, womit wir die Leser dieses „Herolds" jetzt nachrufen, vom Satan und der Welt weg, und kommet zu dem lebendigen Gott, welcher da sei der Reichthum des herrlichen Erbes Gottes an seinen Heiligen, und welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an denen die da glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke; lernet diese Dinge einmal recht nach ihrem Werthe zu schätzen, und verlanget herzlich nach dem Genuß und Besitz derselben; achtet Alles, was euch sonst Gewinn war, für Schaden, Koth und Dreck, gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu, um um den zu gewinnen. Bietet euch selbst diesem Herrn zu seinem Eigenthum an, und schaffet alles das ab, was der Aufrichtung seines Reichs im Wege steht und hinderlich ist.

Und so wird der König der Ehren bei uns einziehen. Jesus wird hier genannt ein König, dieweil er nemlich von dem Vater selbst zum Könige, zum Herrn und zum Christ gemacht, und als ein solcher öffentlich eingesetzt ist über Zion den Berg seiner Heiligkeit, wie zu sehen Psalm 2: 6. und A. G. 2: 36. Ein König der Ehren, oder der Herrlichkeit, heißet er, nicht nur weil er in sich selbst ehrenwerth, köstlich und herrlich ist, (wie ihn dann deswegen auch Paulus heißet den Glanz der Herrlichkeit. Ebr. 1: 3.) sondern, weil er auch seine wahren Unterthanen herrlich macht, und sich an uns allen wunderbar und herrlich erweißet in Zeit und in Ewigkeit.

Nun dieser König der Ehren oder Herrlichkeit sollte auch einziehen in die Herzen der Juden und Heiden, wenn sie ihre Thore weit und die Thüren der Welt hoch machen würden. Hierdurch wird es insgemein verheißen, daß Jesus der Heiland der Welt alsdann ihre Herzen und Seelen sollte einnehmen zu seiner Wohnung selbige durch seinen heiligmachenden Geist besitzen, und sie erfüllen mit allen erdenklichen geistlichen Gütern als da sind Trost Friede, Freude und ewige Seligkeit; mit einem Worte: Er sollte ihr Gott, und sie sein Volk; er sollte ihr Herr, und sie seine Knechte und Mägde; er sollte ihr König, und sie seine Unterthanen; er sollte ihr Hirt und sie seine Schaafe; er sollte ihr Licht und ihr Heil, und sie sein Schatz und Eigenthum sein. Gewiß, ohne dieses Einziehen Jesu des Königs der Herrlichkeit hat der Mensch keinen Antheil an dem wahren Leben und Seligkeit. Ob ihm selbige schon erworben, und zu Wege gebracht, und verdienet sein, so wird sie doch in der That selbst nicht eher zugeeignet, bis Jesus wirklich zu ihm einziehe, und durch seinen Geist und Glauben wohne in seinem Herzen. Der Apostel Paulus war zwar schon in seinem Judenthum durch Jesum erkauft, nichts destoweniger aber war in diesem Zustande noch ein grausamer Verfolger Jesu und seiner Gemeinde, und er lag noch unter dem Dienste und Fluche des Gesetzes, so lange bis Jesus auch wirklich durch seinen Geist bei ihm einzog, und ihm das Verdienst seines Leidens, Sterbens und Auferstehens kräftig zueigenete. Es kam dann die erste Zukunft Christi zu uns in das Fleisch, wodurch er den Schooß seines Vaters verlassen, auf diese mühsame Welt gekommen, und den verfluchten Tod des Kreuzes ausgestanden, so wunderbar, so unbegreiflich, so nützlich und so nöthig für uns gewesen sein, wie sie immer will, sie hat doch keine Kraft noch Nachdruck ohne diese Einzeihung Jesu in uns, als wodurch wir wirklich den Satan und dem Verderben entrissen, und alle seiner erworbenen Seligkeit mit theilhaftig gemacht werden. Billig merken denn hier auch die Apostel dieses Gut als etwas Großes und Fürchterliches für die armen und verdammungswürdigen Sünder an, und sagen zu all denen, die ihr Heil und Seligkeit lieb haben: Machet die Thore weit, und die Pforten in der Welt hoch, auf daß der König der Ehren da einziehe.

Doch gleich wie Niemand in der Welt Jemand gern aufmachet, den er nicht kennet; noch einem Thür und Thor seines Hauses öffnet, ohne vorher eine genaue Kundschaft, von seiner Person und Würde zu haben: so erkundigen sich auch hier die Juden und Heiden etwas näher wegen dieses Königs der Ehren, und fragen. Wer ist derselbige König der Ehren? Nemlich von welchen ihr uns hier so viel saget, und in Ansehung wessen ihr von uns fordert, daß wir unsere

Thore weit, und die Pforten der Welt hoch machen sollen, damit derselbige zu uns einziehe. Es kann die Frage auf eine zweifache Weise verstanden und aufgefasset werden, entweder, daß sie gelehrte von solchen, die diesen König gern und willig aufnehmen, und demnach denselbigen erst recht kennen lernen wollen, oder aber, daß sie geschehe von verstockten und halsstarrigen Sündern, die von Jesu nichts wissen, noch selbigen über sich wollen herrschen lassen, und demnach als im Trotz fragen: Wer ist dieser König, davon ihr so viel Rühmens machet? Zeiget ihn einmal, und lasset eure Hoffnung von selbigen sehen. Beides kann füglich hier Platz haben. Denn (a) die Jesum wollen und sollen aufnehmen, die müssen ihn nothwendig erst kennen, sie müssen sich nach ihm umsehen, und ihn fragen. Gar deutlich lehret dieses Paulus, Röm. 10: 13. ꝛc. nur Christus selbst sagt, Joh. 17: 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Und wer ihn dann auch erst recht kennet, derselbe wird ihn gar leicht auf und annehmen. Wir haben hiervon ein deutliches Exempel Hohl. 5., allwo die Tochter Jerusalem's, nachdem sie erst Jesus aus der Beschreibung der Braut in aller seiner Herrlichkeit und Schönheit erst recht hatten erkennen lernen, auch sofort darauf ausrufen: Wo ist denn dein Freund hingegangen, o du Schönste unter den Weibern? Wo hat sich dein Freund hingewandt? so wollen wir ihn mit dir suchen. Wer Christum erst recht kennt, der hält mit Paulus alles für Dreck und Schaden gegen die überschwengliche Erkenntniß, und um ihn zu gewinnen, und in ihm erfunden zu werden, Phil. 3: 8. Als Zachäus erst begierig war, Jesum zu sehen, und erkennen zu lernen, da kehrte Jesus auch bei ihm ein äußerlich in seinen Hause, inner ich aber in seinem Herzen. Luc. 19. Wer Jesum erst recht erkennet in aller seiner Fülle, Gnade und Liebenswürdigkeit, der rufet auch aus mit der Kirche: Ziehe mich nach dir, so laufe ich. Hohel. 1: 4. Wenn du erkennest, sagt Jesus zu dem samaritischen Weibe, wer der ist, der mit dir redet, und was der für Segen hat, du betest ihn, und er gebe dir lebendiges Wasser. Joh. 4. Sehet, so hangt es zusammen:

1. Jesum kennen.
2. Nach ihm fragen.
3. Selbigen empfahen oder theilhaftig werden.

Ist es wohl Wunder Freunde! daß viele unter Juden und Heiden, die von Jesus noch gar nichts wissen noch gehört, oder sich doch bisher an dessen Niedrigkeit und Kreuzes-Tod geärgert hatten, nun, da ihnen Jesus mit Ernst angepriesen wird zur Einwohnung in ihr Herz, erst recht nach ihm fragen und sagen: Wer ist denn der König der Ehren, für welchen wir die Thür und Thore unserer Herzen öffnen, und ihn da hineinziehen lassen sollen? Beschreibet uns denselben etwas deutlicher, stellet uns ihn etwas klarer vor in aller seiner Herrlichkeit, und wir ihn alsdann würdig unsere Herzen zu besitzen erkennen werden; so sind wir auch willig und bereit die Thore weit und die Thüren hoch zu machen, damit er dadurch zu uns einziehe. Ebenso machten es nun die Töchter Jerusalems. Hohel. 5: 9. Als die Braut sie beschwur, daß wenn sie ihren Freund fänden, sie ihm sagen sollten, daß sie krank für Liebe wäre; so fragen sie um näheren Unterricht hiervon zu haben: Was ist denn Freund für andere Freunde, o du Schönste unter den Weibern, ꝛc. daß du so beschworen hast.

Aber obschon Viele unter Juden und Heiden aus so einem lehrbegierigen Herzen mögen gefragt haben: Wer ist dieser König der Ehren? wie dieses auch aus A. G., 2: 4, 9 und 10 und c. 13, 26, zur Genüge kann bewiesen werden; so ist doch außer allen Zweifeln, daß andere im Gegentheil diese Frage aus lauter Trotz gethan, und gleichsam mit Pharao dadurch haben fragen wollen: wer ist derselbige König der Ehren, dessen Stimme wir gehorchen, und ihm einen Einzug in uns vergönnen sollen? Wir kennen diesen König nicht, wollen auch nicht, daß er über uns herrsche. Luc. 17: 27. Wie uns dann dergleichen schon verkündet worden, Ps. 2: 1. ꝛc., wo es alda heißet: Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich, die Könige im Lande lehnen sich auf, und rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinem Gesalbten ꝛc.

Doch es möchte im Guten oder Bösen gefragt sein, die Apostel sind bereit Rechenschaft zu geben des Glaubens der in ihnen war, einem jeden, der von ihnen Rechenschaft forderte, darum antworten sie auch aufrichtig, den Lehrbegierigen zur Unterweisung, den trotzigen Widersprechern aber zur Beschämung und Erschreckung: Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr, der mächtich ist im Streit.

a. Sagen die Unterweiser, Der König der Ehren, für welchen sie einen Einzug bei den Menschen verlangten, sei der Herr, oder wie im Grund-Text steht. Jehova, der wahre, lebendige und allgenugsame Gott. Dann wie bekannt, so kommt der Name Jehova Niemand anders zu als dem wahren Gott, weswegen ihn auch Gott seinen eigenen, seinen besonderen, ja keinen Gedenk-Namen nennet, sagende: Jes. 42: 8. Ich bin Jehovah, ich will diesen meinen Namen keinen anderen geben, noch meinen Ruhm den Götzen; verglichen mit 2 Mosen, 3; 15., und Ps. 83; 18. Obschon wollen die Apostel sagen, Jesus, den wir euch verkündigen, hier auf Erden in Niedrigkeit und Demuth gewandelt hat, auch so, daß äußerlich keine Gestalt noch Schöne an ihm war und er der Allerverachtetste und Unwertheste schien unter allen Menschen, so glaubet dennoch fest, daß er zugleich ist Immanuel, Gott mit uns, Gott und Menschen eine Person; daß die Fülle der Gottheit in ihm wohnet-leibhaftig. Col. 2: 9., und daß, ob er schon herkommet aus den Vätern nach dem Fleisch, doch zugleich auch sei Gott über alles hochgelobt in Ewigkeit. Röm. 9: 5. Hieraus folget nun von selbst, daß er auch der ferneren Beschreibung in unserer Betrachtung.

b. Auch sei mächtig und stark, stark von Kräften, so daß er wie Simpson die Thore Gaza versetzen, und machen könne, daß sich alles für ihm beugen muß. Niemand kann gegen ihn bestehen, denn er überwältigt alles, als ein Kriegesheld der mächtig ist im Streit. Diese Macht im Streit hat Jesus schon bewiesen wider seine geistlichen Feinde, da er durch seinen Tod die Macht genommen, der des Todes Gewalt hatte, d. i. den Teufel, und erlöiete die sonst in ihrem ganzen Leben durch Furcht des Todes hätten Knechte sein müssen. Ebr. 2. Der Fürst dieser Welt war zwar wieder ihn, und hatte das Reich, daß er durch die Sünde eingenommen, vertheidigen wollen, aber er hatte nichts, vermochte auch nichts wider Jesum, sondern war überwältigt, und mit Schanden ausgestossen worden. Joh. 12: 31. Jesus der Stärkere war über den starken Gewappneten gekommen, er hatte ihn gefangen genommen und sein Raub ausgetheilet, er hatte zertreten der Schlange den Kopf, und überwältiget Tod, Sünde und Hölle, so daß man nun ausrufen konte: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle was ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben durch unseren Herrn Jesum Christum.

Weiter hat er diese Macht auch schon bewiesen wider seine geistlichen Feinde, da er selbige in dem Garten Gethsemane mit dem einzigen Worte: Ich bin's, als vom Blitze und Donner gerührt zu dem Boden gefället. Joh. 18: 6. Ja, es stund nun an derjenigen Zeit, in welcher Jesus nach seiner Vorher-Verkündigung seine ärgsten Feinde, die Juden durch die Römer überwinden, ihre Stadt schleifen, ihren Tempel zerbrächen, und sie selbst, die nicht wollten, daß er über sie herrschen sollte, theils erwürgen, theils in alda Länder, Jedermann zum Zeichen seiner Gewalt, zerstreuen lassen wollte.

Endlich, er hatte diese seine Macht im Streit auch schon einigermaßen bewiesen durch seine Worte, dadurch er schon so viele verstockte und hartnäckige Sünder unter Juden und Heiden überwunden, daß sie zu seinen Füßen niedergefallen, ihn allein für ihren Herrn angenommen und unter seinen Scepter sich gebeuget hatten. Siehe A. G. 2. und 9. ꝛc. Und so wollteer sich auch noch ferner beweisen: Er wollte nun sein Schwert angürten an seine Hüften, als ein Held, und sich schön schmücken; es sollte ihm gelingen in seinem Schmucke, und er wollte einherziehen der Wahrheit zu Gute, und die Elenden bei Recht zu halten. Seine rechte Hand sollte Wunder beweisen. Seine scharfen Pfeile sollten machen, daß die Völker für ihn niederfallen mitten unter seinen Feinden. Ps. 45: 4—6. Er wollte nun sein Reich aufrichten, und alle die sich darin ihm widersetzen würden, deren wolle er lachen und spotten. Er wollte mit ihnen reden in seinem Zorne, und in seinem Grimme wollt er sie erschrecken; er wollte sie zerschlagen mit seinem eisernen Scepter, und wie Töpfe wollt er sie zerschmeissen, wie gewissaget wird Ps. 2. verglichen mit Offb. 17: 11—16. Hatten dann nun die Apostel recht? wenn sie Jesum beschreiben als Jehova, den wahren Gott, stark und mächtig, und besonders mächtig im Streit.

Aber hätten sie wohl auch eine füglichere Beschreibung von Jesu zu ihren vorhabenden Zweck machen können, als eben diese, daß sie ihn nennen den Herrn stark und mächtig, den Herrn mächtig im Streit? Denn war Jesus ein solcher, so mußten freilich seine trotzigen Widersacher weichen und sich züchtigen lassen; sie mochten auch sonst in der Welt so hoch und stark sein, wie sie immer wollten; sie mußten wenn sie nicht wollten von diesem Jesum in seinem Zorne vertilgt oder durch andere scharfe Mittel dazugebracht werden, ihre Thore weit und die Thüren hoch machen, ihn da hineinziehen lassen, ihn küssen und ihm dienen mit Furcht. Ps: 2: 11. Aber war Jesus auch ein solcher so werden die Lehrbegierigen und Willigen dadurch desto bereiter gemacht, ihm ihre Thore weit und die Thüren hoch zu machen, und ihn mit aller Ehrerbietung anzunehmen, dieweil sie konnten fest versichert sein, daß sie einen solchen Held für und in sich hatten, nimmer könnten zu Schanden werden, sondern daß es nothwendig müsse wohl gehen Allen denen die auf ihn trauen. Ps. 2: 12.

Zueignung oder Anwendung.

1.) Wohlan Freunde! die Stimme der Apostel, welche hier den Juden und Heiden zugerufen: Machet die Thore weit u. s. w. ist auch schon eine geraume Zeit durch Gottes Gnade unter euch erschallet; denn was sind eure Lehrer und Prediger unter euch wohl anders als eine Stimme eines Rufers in der Wüste, sagend: Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott. Isa. 40: 3. Worauf legen sie es doch anders in den Predigten an? als euch zu ermahnen, daß ihr möget die Thore eurer Herzen hoch und die Pforten eurer äußerlichen und innerlichen Sinne weit machen, damit Jesus eure Heiland zu euch möge einziehen, und eine rechte Gestalt in euch gewinne. Zu dem Ende stellen sie ja euch Jesum vor, bald in aller seiner Fülle und Gnade, in aller seiner Schönheit, Majestät und Herrlichkeit, (ob es etwa möglich euch durch diese Lieblichkeiten zu locken diesen Jesum zu begehren, und ihm Herzen und Sinne, Leib und Seele zu seiner heiligen Wohnung anzubieten) bald aber auch als einen erzürnten und erschrecklichen Richter, als einen Herrn mächtig im Streite, (ob vielleicht der Schrecken Jehovah's wirken möchte, was sonst seine Gnade und Freundschaft zuweilen so ausrichten kann.)

Was nun diese Vermahnung eine so lange Zeit her bei euch ausgerichtet, und wie weit eure Lehrer mit der Bahnung des Weges für den Herrn bei euch gekommen, davon will ich euch das Urtheil zu fällen selbst überlassen. Ach! wolte Gott, daß selbige mit den Aposteln in unserer Betrachtung bei einigen unter euch mit aller ihrer sauren Mühe und Arbeit nur so weit gekommen wären, daß sie, wie hier die Juden und Heiden, mit Ernst und lehrbegierigen Herzen gefragt hätten nach der rechten Beschaffenheit Jesu, den sie ihnen so oft als annehmbar und liebenswürdig vorgepredigt hatten, fragend: wer ist derselbige König der Ehren? Denn so könnte man sich noch Hoffnung machen, daß sie sehen einigermaaßen durch die Vorstellung Jesu in ihren Seelen gerührt, und nun begierig wären dieselbe zu ihrer Seligkeit erkennen zu lernen, u. so wäre doch ihre Arbeit noch nicht gänzlich vergebens gewesen in dem Herrn, denn wo nur erst ein solcher Anfang um den König der Herrlichkeit erkennen zu lernen, da kommt es auch wohl durch die Gnade Gottes weiter.

2.) Allein was meine und eines jeden rechtschaffenen Christen Seele betrübt, ist dieses daß noch unter der Menge der sogenannten Christen so viele sein die durch alle gehörten Predigten in Unterweisung noch nicht so weit gekommen sind, daß sie Jesum hätten lernen kennen in seiner Person, und in seinen Naturen, Aemtern und Ständen eine grobe und unverantwortliche Unwissenheit spüren lassen, auch so, daß in Wahrheit zu sagen mit Paulo: Viele haben die Erkenntniß Gottes (Jesu) ich sage es ihnen zur Schande. Was noch betrübender ist, ist dieses: daß sie auch noch bis auf diese Stunde noch keine rechte Lust und Begierde haben Jesum zum ewigen Leben kennen zu lernen. Joh. 17. Man predigt, aber die meisten verstehen es nicht, es ist da keine Bewegung, und kein herzliches Verlangen um nach ihm recht ernstlich zu fragen.

Ist es wohl nun Wunder, daß solche, die Jesum in seiner Majestät und Herrlichkeit nicht erkennen, selbigen auch nicht werth achten, ihm ihre Seelen einzuräumen zur Wohnung, oder ihre Thore doch zu machen und die Thüren weit, damit dieser König der Ehren da hineinziehen und regieren könne. Ach! wie viele schieben vielmehr noch täglich neue Riegel vor ihr Herz damit ja Jesus nicht möge hineinkommen, sondern draußen stehen bleibe.

Der erste Riegel dem einige dem Herrn Jesu vorschieben, ist die lose und ungegründete Sicherheit und das thörichte Vorurtheil, wodurch sie sich einbilden, sie wären schon gute Christen, sie wären ja von christlichen Eltern geboren und die äußerliche Taufe Christo und seiner Gemeinde einverleibet; sie gingen ja fleißig in die Versammlung, sängen, beteten, gebrauchten zu bestimmten Zeiten das heil. Abendmahl, geben dann und wann Almosen, enthielten sich aller groben und schändlichen Laster, als da sind Ehbruch, Todtschlag, Diebstahl, Meineid, ꝛc. und darum keine weitere Veränderung nöthig hätten, sondern wären nach ihren Jahren, in Verstand und Vermögen so weit gegangen, als vielleicht Andre nicht einmal thäten. Wo dieses Vorurtheil erst auf einem falschen Grunde bei einem Menschen eingewurzelt ist und feste stehet, da mag man alsdann thun, was man nur immer kann, es bleibt alles bei einem Solchen ohne Frucht, und Jesus wird von einem solchen Herzen nicht eher aufgenommen bis diese Decke, nicht Moses, sondern des Teufels selbst, hinweg gethan sei.

Andere schließen ihr Herz und alle äußerlichen Sinne für Jesum durch allzugroße Sorgen der Nahrung und durch allzuhäufige Welt- und Berufs-Geschäfte worin sie sich so sehr verwirren und verwickeln, daß weder Auge noch Ohr, noch Sinn noch Herz, noch Zeit für Jesu und dessen würdige Bewirthung übrig ist. Wahrlich die vielen Welt-Geschäfte, womit sich Manchen in diesen Tagen so sehr überhäufet, (zuweilen mehr als zu seinem Beruf nöthig und erfordert wird) sind Dornen, welche nicht zulassen, daß der Saame des göttlichen Wortes in ihren Herzen grüne und darin eine Stelle bereite, sondern sie ersticken fort selbst das Gute, das noch dann und wann für Jesum und dessen Einnehmung in solchen Herzen aufsteigt. Darum vermahnet auch unser Heiland gar nachdrücklich Luc. 21: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Sorgen der Nahrung und komme der Tag des Herrn schnell über euch ꝛc. Es setzet Christus in diesen Worten, die Sorge der Nahrung entgegen seiner Zukunft, und merket selbige zugleich an als einen starken Riegel, welcher die Herzen der Menschen zuschließe, daß er nicht hinein kom nen könne.

(Fortsetzung folgt.)

Von des Herrn heiligem Abendmahl.

Ihr wisset, liebe Herren, Freunde und Brüder, wie man allenthalben viel von des Herrn Nachtmahl schreibet, prediget und rühmet. *) Aber mit welcher Erkenntniß, Glaube, Liebe, Friede, Einigkeit, Gebrauch und Ordnung sie das thun erscheinet wohl. Es ist wohl wahr, daß uns des Herrn Mund ein Brodbrechen oder Nachtmahl in dem neuen Testament verordnet hat, aber nicht in solcher Weise, wie es bei euch gebrauchet wird. Dann einer Nachtmahl ist allen Menschen gemein, sie seien gleich wie sie wollen; Geizigen, Hoffärtigen, Prächtigen, Säufer, Zänker, Abgöttischen, Frauenschänder, Huren und Buben, ꝛc. †) Es wird auch in einem abscheulichen, stinkenden Pracht und Pomp, Gleißnerei und Abgötterei gebraucht, und darneben auch von solchen Dienern ausgetheil, die im Grunde nichts anders suchen, dann weltliche Ehr, Gemächlichkeit, Fleisch und Bauch, wie man leider an vielen Orten sehen mag.

Angesehen dann, daß unser viel so über dem Nachtmahl eifern, (aber nicht nach der Schrift, wie ihr hören werdet, dann euer Tisch besser des Teufels, dann des Herrn Tisch heißen mag, 1 Cor. 10.) begehre ich um Jesu willen, daß ihr doch einmal demselbigen recht in wahrhaftiger Gottesfurcht nachdenken wollt,§) welchen, warum und wozu der Herr dasselbige Nachtmahl bei seinem letzten Abendessen seiner Kirchen also nachgelassen und verordnet hat, auf daß es euch ein lebendiges und rührendes Zeichen sein möge, daß euch des Herrn überflüssige große Wohlthaten den herzgründlichen Frieden, Liebe und Einigkeit seiner Gemeine, und die Gemeinschaft seines Fleisches und Blute fürtragen und einbilden möge, und also dem unrechten, gottlosen Wesen in dem Grund abferben; der Gerechtigkeit und Gottseligkeit von Herzen nachkommen; von des Teufels Tisch abweichen, und euch in einem wahrhaftigen Glauben, in ein fromm, neu, bußfertiges Leben, und in eine ungefärbte brüderliche Liebe, mit der Gemeine Jesu Christi, bei seinem heiligen Tisch sitzen möchtet.‖)

*) Die Welt berühmt sich sehr mit dem Nachtmahl aber mit großem Unverstand.

†) Der Welt Nachtmahl ist allen Menschen gemein.

§) Der Welt Nachtmahl, ist nicht des Herrn Nachtmahl.

‖) Merket, warum man das Nachtmahl halten soll.

Also spricht Paulus: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Dann der Herr Jesus in der Nacht da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird: Solches thut zu meinem Gedächtniß. Desgleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut: Solches thut, so oft ihr das trinkt, zu meinem Gedächtniß." 1 Cor. 11.

Hie habt ihr die Erklärung Pauli, von den Worten des heiligen Nachtmahls, von dem, daß der Sohn Gottes, Christus Jesus, uns durch das unbefleckte Opfer seines unschuldigen Fleisches und Bluts, aus der Gewalt des Teufels, aus dem Reich der Höllen, und des ewigen Tods erlöset, und in das Reich seiner Gnaden sieghaft gebracht hat, Heb. 10. wie er selber spricht, Luc. 22. „Das thut zu meinem Gedächtniß."

Zum andern ist hie zu merken, daß keine höhere und größere Anzeigung der Liebe ist, dann daß man den Tod für Jemand leide,†) wie Christus sagt: Niemand hat größere Liebe, dann er sein Leben für seinen Freund läßt. Dieweil nun das heilige Zeichen nur ein Gedenkzeichen von des Herrn Tod ist, und der Tod die allerhöchste Anzeigung der Liebe ist, wie gesagt, werden wir hier vermahnet, wann wir also bei des Herrn Tisch sitzen, sein Brod zu essen und seinen Kelch zu trinken, daß wir nicht allein seinen Tod, sondern auch alle die herrlichen Früchte der göttlichen Liebe, gegen uns bewiesen in Christo, mit allem Ernst verkündigen und gedenken sollen, nämlich daß Gott den Menschen im Anfang ihm zu einem Bild, unverderblich geschaffen hat, und das Paradeis gesetzt, und ihm alle Creaturen unterworfen. 1 Mos. 1, 2. Da er von der Schlange verführet ward, 1 Mos. 3. wie der dem zukommenden Ueberwinder und Heiland Christo ersreuet und getröstet hat, Mosen und die Propheten gesandt hat, die des Herrn Gesetz ernstlich getrieben, und auf den verheißenen Christum und sein Reich gewiesen haben. Daß Christus Jesus, nach der Zusagung der Schrift, zum letzten in dieser Welt erschienen ist. Ein wahrhaftiger Mensch von einer heiligen Jungfrau Maria geboren. Matt. 1, 2. Luc. 1. Joh. 1. Daß er das heilmachende und gnadenreiche Wort, in viel Elend, Trübsal, Mühe und Arbeit, dem Haus Israel gepredigt hat. Das verlorne Schaaf gesucht, und wieder zu seinen rechten Hirten gebracht hat Matt. 18. Luc. 15. Daß er uns vor seinem himmlischen Vater, mit seinem bittern Tod und theuren Blut, in seiner einigen Liebe bestelbiget und versöhnet hat, Ephes. 2. Colos. 1, 2; gleichwie er selbst spricht: So lieb hat Gott die Welt gehabt, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben; auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3.

O der großen und wunderbarlichen Liebe Gottes, die man nicht ausgründen noch begreifen kann. Er hat keinen Engel, keinen Patriarchen noch Propheten, sondern sein ewig, allmächtiges Wort, seine ewige Weisheit, die Kraft seiner Herrlichkeit, in der Gestalt eines sündlichen Fleisches in diese betrübte Welt gesandt, Röm. 8. und hat den also zur Sünde für uns gemacht, der von keiner Sünde wußte; auf daß wir in ihm die Gerechtigkeit sollten werden, die für Gott gilt. 2 Cor. 5.

Mein guter Leser, verstehe es nicht also: als ob Christus ein Sünder gewesen sei. Das sei ferne! die Schrift spricht ihn frei von allen Sünden. Er war das Lämmlein ohne allen Flecken. Er kannte die Sünde nicht. Kein Betrug ist in seinem Mund erfunden. Aber er ist von Paulo nach Hebräischer Weiß Sünde genannt *) das ist ein Opfer für die Sünde gesetzt wie der Prophet spricht: Er ist um unser Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen geschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Er hat sein Leben zu einem Schuldopfer gegeben. Esa. 53.

Siehe, werther Leser, alle die diese herrliche

†) Für Jemand in den Tod zu, gehen ist die höchste Liebe.

*) Hie lernet merken, auf was Weise Christus Sünd in der Schrift genennet wird.

Liebe Gottes, und diese überschwengliche, große Wohlthaten, der Gnaden in Christo Jesu, gegen uns beweisen, von Herzen glauben können, die werden durch einen solchen Glauben je mehr und mehr erneuert, ihre Herzen werden übergossen mit allerlei Freude und Frohlocken; sie bricht aus mit einem fröhlichen Gemüth, mit allerlei Danksagung; sie loben und preisen ihren Gott von ganzem Herzen: darum daß sie mit fröhlichem Gewissen in dem Geist gesasset, geglaubet und erkannt haben; daß uns der Vater also lieb gehabt hat, daß er uns armen, elenden Sündern seinen einigen und ewigen Sohn, mit all seinem Verdienst, zu einer Gabe und ewigen Erlösung geschenket hat, wie Paulus sagt: Die Barmherzigkeit und Liebe Gottes unseres Seligmachers ist erschienen, nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes; den er reichlich ausgegossen hat über uns, durch Jesum Christum unsern Seligmacher: auf daß wir durch seine Gnade gerechtfertiget und Erbgenossen sind des ewigen Lebens. Tit. 3.

Hier gebühret sich zu bedenken: Wie der Gerechte für uns Ungerechte gestorben ist, da wir auch noch offenbare Sünder und Feinde waren. Röm. 5. Wie das unbefleckte Lamm in dem Feuer des Elendes, an dem Stamm des Kreuzes für uns gebraten, und zu einer ewigen Versöhnung für uns geopfert ist. Wie dab der Schöpfer aller Creaturen, durch welchen alles gemacht ist, von oben bis unten, um unsertwillen gebrochen ist. 2. Mos. 12. Hebr. 1. Joh. 1. Colosf. 1. Ps. 45. Und der, welcher der Allerschönste war ꝛc. über alle Kinder der Menschen, der allerunwertheste geworden, und unter die Uebelthäter gerechnet ist. Esa. 53. Wie daß der Unschuldige aller Welt Last getragen, und alle unsere Schuld mit seinem rothen Blut ausgelöschet und bezahlt hat, wie die Schrift spricht: Ich habe müssen bezahlen das ich nicht geraubt hatte. Ps. 69. Summa, daß Christus Jesus mit seinem Gehorsam, Raume und alles seines Saamens Ungehorsamkeit entbunden und mit seinem bittern Tod das Leben wiedergebracht hat. Röm. 5.

Diß herrliche und hohe Werk der göttlichen Liebe und Gnaden, erkannte der heilige Paulus, brach herfür und schrach: Röm. 8. Wer will uns abscheiden, von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße oder Gefährlichkeit, oder Schwerdt, wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag. Wir sind geachtet wie die Schlachtschafe. Ps. 43. Aber in dem allen überwinden wir weit, von deß Willen der uns hat lieb gehabt: dann bin ich gewiß daß uns weder Tod, noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, weder Gewalt noch Gegenwärtiges, noch das Zukünftige, weder Hohes, noch Tiefes, noch einige andere Creatur kann abscheiden von der Liebe Gottes die da ist in Christo Jesu unserm Herrn. Röm. 8.

Und dieß ist das Wort, das Johannes sagt: Lasset uns ihn lieb haben, dann er hat uns am ersten lieb gehabt. Joh. 4. Dann die Natur lehrt diejenigen lieb zu haben, die uns lieben. Und da ist die erste Frucht des heiligen Nachtmahls, wann es recht bebraucht wird.

Zum dritten muß man merken, daß uns die mit denselben Nachtmahl, die christliche Einigkeit, Liebe und Frieden abgebildet und vermahnet werden; darnach alle wahrhaftige Christen von Herzen jagen und streiten müssen. *) Wir alle spricht Paulus, die eines Brodes genießen, seind ein Brod.

Gleichwie nun ein natürlich Brod von vielen Körnlein, in der Mühl gebrochen, mit Wasser geknetet, von der Feuerhitze zu einem Brod gebacken wird; also wird auch die Gemeine Christi aus viel Gläubigen mit der Mühl des göttlichen Worts, in ihren Herzen gebrochen, mit dem Wasser des heiligen Geistes, und mit dem Feuer der reinen, ungefärbten Liebe in einem Leib getaust. 1 Cor. 12. Und gleichwie ein natürlicher Leib mit allen seinen Gliedmassen einig und friedlich ist, und ein jegliches

*) Alle wahrhaftigen Christen sein ein Brod und Leib.

Glied von Natur seines Diensts ernstlich wahrnimmt, dem ganzen Leib zum Guten; also gebühret auch gleichermassen den wahrhaftigen u. lebendigen Gliedern an dem Leib Christi einig zu sein, ein Herz, ein Geist und Seele. Nicht zänkisch und unfriedsam, nicht abgünstig und neidisch, nicht grimmig und häßig, nicht freventlich nicht störrisch oder bitter einer gegen den andern gleichwie die Ehrgeitzigen, Eigensuchenden, und Hoffärtigen dieser Welt thun; sondern in allen Dingen untereinander langmüthig, freundlich, friedselig; bereit nach der rechten Art einer christlichen Liebe, ihrem Nächsten zu dienen, in allem was sie vermögen: mit Vermahnen, Strafen, Trösten mit Handreichen, Rath, That, Gut, ja auch mit seiner sauren, schweren Arbeit, Leib und Leben. Ephes. 4. Bereit einander zu vergeben, wie uns Christus Jesus vergeben, und mit seinem Wort, Leben und Tod, gedienet hat. Als Paulus saget: Ziehet an als die Auserwählten Gottes Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demüthigkeit, Sanftmüthigkeit, Gedult; vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand einige Klage hat gegen den andern: gleichwie euch Christus vergeben hat, also auch ihr. Ueber das alles so ziehet die Liebe an, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leib; und seid dankbar; Coloss: 3.

Item, gleichwie auch in einem natürlichen Leib die hohen Glieder, als Augen, Ohren, Mund, ꝛc. 1 Cor. 12. denen unachtsamen Gliedern ihre Verworfenheit nicht verweisen, auch die ohngeachtet die Hohen, um ihrer Höhe Willen nicht neiden, sondern ein jegliches Glied in seinem Theil friedlich ist, und dem ganzen Leib zu gut dienet, es sei gleich in seiner Ordnung hoch oder nieder: also auch in des Herrn Gemein. Etliche, spricht Paulus, hat er zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Lehrer und Hirten. Ein jeglicher sehe für sich, daß er sich nicht alles berühme, das er ist, hat oder vermag: dann es ist alles Gottes Gnade und Gabe. Ein jeglicher warte und wache auf seinen Dienst, auf daß die Heiligen mögen gebessert und der Leib gebauet werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohns Gottes, zu einem vollkommenen Mann werden, der da sei in der Maas des vollkommenen Alters Christi. Ephes. 4. *)

Dieses wird zum andernmal mit dem heiligen Nachtmahl abgebildet, aber wie man dem bei der Welt (die sich Christen rühmen) nachkommt, bezeugen ihre Früchte und Thaten wohl.

Zum vierten muß man merken, daß das heilige Nachtmahl eine Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi ist, wie Paulus spricht: Der Kelch der Danksagung mit welchem wir danksagen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? Das Brod das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibs Christi? 1 Cor. 10.

Nachdem es dann eine Gemeinschaft ist, wie erzählt, will ich euch alle miteinander brüderlich vermahnet haben, daß ihr euch doch mit Ernst untersuchen wollet, Heb. 3. ob ihr auch Christi theilhaftig worden seid? Ob ihr auch Fleisch von Christi Fleisch und Bein von Christi Beinen seid? Und ob ihr auch in Christo seid, und Christus in euch ist. Ephes. 5. Dann alle die würdiglich von diesem Brod essen, und von diesem Kelch trinken wollen, die müssen durch die Kraft des göttlichen Worts und Wirkung des Glaubens, an dem innerlichen und äußerlichen Menschen verändert, Joh. 3. 2 Pet. 1. und in einen neuen Sinn bekehrt; neue Menschen aus Gott geboren; aus Adam in Christo versetzt sein, christlicher Art, mitleidig, freundlich barmherzig, lieblich, von Herzen demüthig, und des Herrn Wort gehorsam sein; das hoffärtige ehrgeitzige, eigensüchtige und fleischliche Herz muß beschnitten sein, Coloss 2. das Schalkaug ausgerissen, Matth. 18. das übelhörende Ohr verstopft; die unnütze, hinterredende Zunge gezähmt; die unreine, blutigen Hände gereiniget; und das unsaubere, unkeusche Fleisch gezüchtiget, ꝛc. Esa. 2. Sie müssen einen frommen Streit führen wider die Welt, Fleisch und Teufel; ihre Lenden müssen mit der Wahrheit begürtet sein; sie müssen mit dem Panzer der Gerechtigkeit begleidet sein; ihre Füße müssen geschuhet sein, als sie bereit seind zu dem Evangelio des Friedens; sie müssen mit dem Schild des Glaubens, mit dem Helm der Seligkeit, und mit dem Schwerdt des Geistes gewaffnet sein, (Ephes. 6. 1. Thes. 5,) sie müssen von des Herrn Geist getrieben werden, daß sie von Herzen Christen sein, Röm. 8. und aus allen ihren Kräften darnach streben, daß sie in ihrer Schwachheit mögen gesinnet sein, gleichwie Jesus Christus gesinnet war, Phil. 2. da er dieß heilige Nachtmahl verordnet und mit seinen lieben Jüngern gebrauchte und sprach: „Mich hat von Herzen verlanget, oder mit „großer Begierde habe ich begehrt, daß ich „das Osterlamm mit euch essen möchte, ehe „dag ich leide." Luc. 22. Darnach hat er genommen das Brod, gebrochen und gesagt: „Nehmet und esset, das ist mein Leib, „der für euch gegeben wird. Desselben „gleichen auch den Wein, das ist der Kelch „des neuen Testaments in meinem Blut, ꝛc. „Dasselbige thut zu meinem Gedächtniß." Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. 1 Cor. „11. Als ob er sagen wollte: Sehet, lieben Kinder, so fern hat mich die Liebe, die „ich zu euch und zu dem menschlichen Ge„schlecht gehabt habe, und ewiglich haben „will, getrieben, daß ich meines Vaters Herrlichkeit verlassen habe, und bin als ein „armer, elender Sclave euch zu dienen, in „diese betrübte Welt kommen, Joh. 3. 1. „Joh. 4. Röm. 8. Phil. 1. dann ich sahe „daß ihr alle des Teufels waret, und nie„mand war der euch erlösete Heb. 2. Und „daß ihr alle verirret gienget, gleich als die „irrenden Schaafe, und niemand war der „eurer achtete. Daß ihr allen reißenden „Wölfen eine Speise waret, und niemand „war der euch erlösete. Esa. 53. Ezech. 34. Matth. 18. Luc. 15. Daß ihr bis „auf den Tod verwundet waret, und nie„mand war der euch heilen konnte. Luc. „10. Ezech. 16. Darum bin ich von dem „Himmel herabkommen und bin ein ar„mer, schwacher und sterblicher Mensch wor„den, euch in allen Dingen gleich, ausge„nommen die Sünde. Joh. 1. Heb. 4. „Ich habe euch in meiner großen Liebe so „ernstlich gesucht, u. elendiglich, verdrießlich jämmerlich, ja halb todt habe ich euch ge„funden, Ezech. 16; den Dienst meiner „Liebe habe ich herzlich an euch bewiesen; eure „Geschwüre habe ich verbunden; euer Blut „habe ich abgewischt; Wein und Oel in „euer verdorbene, faule Wunden gegossen, Luc. 10: aus dem Mund der höllischen „Bären und Löwen befreiet; ich habe euch „auf meine Schultern genommen und in „die Hütte des Friedens eingeführet, 2 „Kön. 17. 4 Esra 1; euere Blöße habe „ich bedeckt; eueres Elends habe ich mich „erbarmet; das Gesetz habe ich für euch er„füllt, Matth. 5. Röm. 8; eure Sünden „habe ich hinweg genommen; den Frieden, „Gnade und Gunst meines Vaters habe ich „verkündiget; seinen guten Willen habe ich euch geöffnet; den Weg der Wahrheit an„gewiesen; und daß ich der wahrhaftige „Messias, Fürst und verheissene Seligma„cher bin, habe ich mit meinen unerhörten Zeichen und großen Wunderwerken kräftiglich bezeugt." Esa. 53. 1 Pet. 2. 1 Mos. 49. Joh. 17. Joh. 3.

„Sehet, liebe Kinder, so lang habe ich „bei euch gewandert, mit meines Vaters „Wort gelehrt, vermahnet, gestraft, getrö„stet und in seinem Namen bewahrt. Aber „nun ist meine Stunde hier; in dieser „Nacht werde ich verrathen werden. Al„les was die Propheten von mir gesagt ha„ben, hat sein Ende. Matth. 26. Luc. „22. Nun ich euch nicht länger mag die„nen, mit meiner Lehre und Leben, so will „ich euch zum letzten dienen mit meinem bit„tern Leiden, Fleisch, Blut, Kreutz und Tod.

Und das ist nun die eigentliche Ursache, warum ich euch zu diesem Abendessen habe berufen, auf daß ich euch diesen Gebrauch unter Brod und Wein ordnen möchte, daß ihr bisweilen nach meinem Tod zusammen kommen, und die herrlichen Wohlthaten meiner ernstlichen Liebe, so überflüssig an euch bewiesen, hiemit bedenken sollt; und besonders daß ich euch so lieb gehabt habe, daß ich auch mein Fleisch für euch geopfert, und mein Blut für euch vergossen habe. *) Größere Liebe hat niemand gehabt, dann der sein Leben läßt für seine Freunde. 1 Cor. 11. Joh. 15. Und habe euch also damit eine ewige Versöhnung, Gnade, Barmherzigkeit, Gunst und Friede bei meinem Vater erlangt, gleichwie ich euch gesagt habe, nämlich, daß der Sohn des Menschen nicht kommen ist, daß er ihm lasse dienen, sondern ist kommen andern zu dienen: Und daß er sein Leben gebe, zu einer Erlösung für viele. Matth. 20.

Lieber Leser, merke auf des Herrn Wort und Einsetzung. Dann wo also dieß heilige Nachtmahl mit solchem Glauben, Liebe, Andacht, Friede, Einigkeit, Herz und Gemüth gebraucht wird, da ist Christus Jesus mit seiner Gnade, Geist und Verheißung, und mit dem Verdienste seines Leidens, Elend, Fleisch, Blut, Kreutz und Tod wie er selber spricht: Wo also zwei oder drei versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18 Aber wo also die reine Erkenntniß Christi, der wirkende Glaube, das neue Leben, die christliche Liebe, Friede und Einigkeit nicht ist, da ist nicht des Herrn Nachtmahl, sondern es ist eine Verachtung und Verspottung des Bluts und Todes Christi, ein Trost der Unbußfertigen, eine verführerische Gleißnerei und eine offenbare Gotteslästerung und Abgötterei; wie man leider bei der Welt spüren und sehen mag. **)

O liebliche Versammlung und christliche Hochzeit, die von dem Herrn selbsten verordnet und berufen ist, in welcher nicht einige zeitliche Wollüste, Fleisch oder Bauch ist, sondern da die herrliche, heilige Geheimnissen mit diesem sichtbaren Zeichen, unter Brod und Wein, allen wahrhaftigen Christgläubigen abgebildet, gesucht und begehret werden. Matth. 26. Marc. 14. Lucas 22.

O liebliche Versammlung und christliche Hochzeit, in welcher keine ungesalzene, schändliche Spötterei und unnütze Liedlein seind, sondern das fromme christliche Leben, Friede, Einigkeit unter allen Brüdern; dar zu auch das erfreuliche Wort der göttlichen Gnaden, seine herrliche Wohlthaten, Gunst, Liebe, Dienste, Thränen, Bitten, Creutz und Tod, mit lieblicher Danksagung in gottseliger Freude fürgetragen und vermahnet wird. ***)

O liebliche Versammlung und christliche Hochzeit, zu welcher die unbußfertigen und stolze Verächter (nach Inhalt der Schrift) nicht berufen seind; als da seind Huren, desgleichen auch die Hurer, Buben, Ehebrecher, Frauenschänder, Rasseler, Räuber, Lügner, Betrüger, Tyrannen, Blutvergießer, Götzendiener, Lästerer ꝛc. dann solche seind des Herrn Volk nicht. †) Aber die aus Gott geboren seind, die wahrhaftigen Christen, die ihre Sünde gegraben und mit Christo in einem gottseligen neuen Leben wandeln, die ihr Fleisch kreuzigen, von dem heiligen Geist getrieben werden, die Gott von Herzen glauben, suchen, fürchten, lieb haben, und in ihrer Schwachheit gerne dienen wollen, und gehorsam sein: solche sein Glieder des Leibes Christi; Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinen Beinen. Ephes. 5. °)

O liebliche Versammlung und christliche Hochzeit, bei welcher das überflüssige Essen und Trinken nicht gebraucht, noch die gottlose Eitelkeit von Pfeiffen und Trummen gehört wird, sondern da die hungrigen Gewissen gesättiget werden, mit dem himmlischen Brod des göttlichen Worts, und mit dem Wein des heiligen Geistes, und da die friedlichen, fröhlichen Seelen spielen und springen für den Herrn. §)

Wachet auf, ihr die ihr in der Finsterniß sitzet, und in des Todes Schatten wandelt! ||). Wachet auf, sage ich und nehmet wahr, daß das Nachtmahl, daß ihr bisher gehalten habt, nicht das Nachtmahl Christi, sondern des Antichrists; nicht des Herrn Tisch, sondern des Teufels Tisch ist. Dann es wird gemeiniglich nicht dann von offenbaren Verführern und Götzendienern ausgetheilt, und von einem solchen Volk genossen, das noch ganz muthwillig, fleischlich und des Herrn Wort ungläubig und widerspenstig ist. Darüber auch noch, daß sie das für des Herrn wesentlich Fleisch und Blut erkennen, und mit solchem unziemlichen, heidnischen Pracht und Pomp gebraucht wird. O Greuel und Abgott.

Lieber Leser, ich bezeuge dir die Wahrheit in Christo, und lüge nicht, daß das heil. Nachtmahl Christi von keinem Verführer ausgetheilt, noch von keinem Unbußfertigen und Wiederspenstigen soll genossen werden. Es erfordert auch keinen solchen Pracht und Pomp der Kleider, wie die Welt in ihrem Gebrauch hat. Auch kein güldenes Geschirr, noch gleissenden Schein von Beichten Absolviren, Neigen und Brustschlagen, ꝛc. *) sondern es will mit einem zerbrochenen Herzen, mit wahrhaftiger Buße, mit einem niedrigen, demüthigen Gewissen, mit einer ungefärbten, feuerigen Liebe, mit Friede und Freude in dem heiligen Geist, gehalten und gebraucht sein. Noch einmal wachet auf! und denket nach was ich schreibe. Gottes Wort und Werk ist kein todter Buchstabe, Affenwerk oder Nachspiele. Es ist auch kein Klang von vielen Glocken, Orgeln und Singen; †) sondern es ist eine himmlische Kraft und lebendige Berührung des heiligen Geistes, der die Herzen und Gemüther der Gläubigen entzündet, durchdringt, tröstet, salbet, muthig erweckt und in Gott lustig und friedlich macht. Dann das ist die eigentliche Art, Natur und Kraft des Herrn Wort, so es recht geprediget wird, und seiner heiligen Sacramente, so sie recht gebraucht werden.

Darum ists wohl Zeit, daß man auf des Herrn Wort merke. Dann alle so irrdisch und fleischlich gesinnet seind, aus Gott und Gottes Wort nicht geboren, dem Herr und seinem Wort widerspenstig, ihren Nächsten nicht lieb haben und behülflich sein, ꝛc. die seind in des Herrn Gemeinschaft nicht, können auch darum nicht Körnlein in seinem Brod, und Gäste bei seinem Tische sein. Dann fleischlich gesinnet sein, spricht Paulus, ist der Tod. Röm. 8. Joh. 3. Die nicht von oben herab wieder geboren werden, spricht Christus, mögen Gottes Reich nicht sehen. Ungehorsam, sagt Samuel 2 Kön. 15. ist ein Laster der Abgötterei. Der seinen Nächsten nicht lieb hat, spricht Johannes, 1 Joh. 2, 3. der bleibt im Tod. Item, der nicht lieb hat, der kennet Gott nicht, dann Gott ist die Liebe. Summa, ohne die Liebe ist alles vergebens geprediget, geglaubt, getauft, genachtmahlt, geprophetirt und gelitten. 1 Cor. 13.

Darum vermahnen wir alle diejenigen, die dieses Nachtmahl begehren zu halten, daß sie doch recht erkennen lernen was das rechte Nachtmahl sei, was es bedeute, wie, und wozu man das gebraucht, und was für ein Volk es brauchen soll. Und also sich selbst, nach der Lehre Pauli, wohl untersuchen, ehe sie von diesem Brod essen und von diesem Kelch trinken, **) auf daß sie sich mit dem auswendigen Zeichen nicht trösten, und an dem wahrhaftigen Wesen, das damit bezeichnet wird, fehlen; dann alle, die Christum und seine Gerechtigkeit nicht recht erkennen, Christo und seinem Worte nicht glauben, in Christo und Christi Worte nicht wandeln, sondern wandeln nach der Superstition, Lehre und Geboten der Menschen, setzen sich gleichwohl zu des Herrn Tisch, dieselbigen essen und trinken ihnen selbsten das Urtheil und Gericht.

Alle die des Herrn Wort durch den Glau-

*) Wer etwas anders suchet dann die Auferbauung des Leibs Christi, der ist kein Glied an Christi Leib.

*) So oft, sagt Paulus, ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

**) Wo die Geheimnisse nicht sind, da wird auch das Nachtmahl Christi nicht gehalten.

***) Die recht zum Nachtmahl gehen, eifern nicht, sonderlich über Brod und Wein; sondern über der Verborgenheit, die mit Brod und Wein bedeutet sind.

†) Das rechte Nachtmahl ist ein Gedächtniß und Vermahnung von den Wohlthaten Christi an uns bewiesen.

°) Die Fleischlichen und Unbußfertigen haben keinen Theil an des Herrn Nachtmahl.

§) Die wahrhaftigen Christen sind die rechten Genießer des heiligen Nachtmahl.

||) Die Versammlung zu des Herrn Nachtmahl ist keine Versammlung der Eitelkeit und Bosheit.

*) Pabst Urbanus, der XVIIIte genannt, hat eingesetzt, daß die Geschirre des Altars von Gold, Silber oder Zinn sein sollten.

†) Gottes Wort und Sacrament sind kräftig wo sie recht getrieben und gebraucht werden

**) Sich mit dem Zeichen allein trösten, und das wahrhaftige Wesen nicht haben, heißet Heuchelei, und nicht des Herrn Nachtmahl halten.

ben angenommen, und für recht erkannt haben, und dasselbige nun wiederum übertretten, und bleiben nicht in der erkannten Wahrheit, treten wieder auf den breiten Weg und nehmen wiederum der Welt Liebe an, verstossen Christum und sein Wort, verlassen sich auf der Gelehrten Verführung, Glossen und falsche Zusagungen, solche haben keinen Theil an des Herrn Tisch; * dann sie haben keinen Gott. Wie Johannes schreibt: Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. 2 Joh. 1.

Alle die da wandeln in ihres Herzens Hochmuth, und ihren Nächsten in seiner Armuth, Elend, oder Krankheit verachten, und wissen nicht daß sie selbst ein arm sterbliches Fleisch seind, Adams Saamen und Speise der Würmer, und eine verfallene Blume, ja Erde und Asche, sie seien gleich Kaiser, König, Reiche, Gelehrte, ꝛc. und setzen sich mit einem solchen stolzen Herzen zu des Herrn Tisch; die essen und trinken ihnen selbst das Urtheil. †)

Alle die sich des Herrn Geist, Namen, Bund, Wort, Erkenntniß, Verdienst, Gnade Blut und Tod berühmen, ¶) verstossen gleichwohl seinen heiligen Rath, Lehre, Gebot, Ordnung und unsträfliches Fürbild; verstossen und betrüben den heiligen Geist hassen, hinterreden und belügen ihren Nächsten, und setzen sich also zu des Herrn Tisch; die essen und trinken ihnen selbst das Urtheil.

Alle so da lieber haben Haus und Gut, Freunde, Kinder, Weltgunst, des Fleisches Gemach oder Wohllust, Ehre und zeitlich Leben, dann sie Christum und Christi Wort haben, gehen gleichwohl zu des Herrn Tisch die essen und trinken ihnen selbst das Urtheil, ||) dann Christus spricht: Wer etwas lieber hat dann mich, der ist meiner nicht würdig, und kann auch mein Jünger nicht sein. Matth. 10. Luc. 14.

Und das ist die Hauptsumma, daß alle diejenigen, die sich mit den Jüngern und Gästen Christi, zu des Herrn Tisch setzen wollen, sie seien gleich hohen oder niedrigen Standes, reich oder arm, die müssen in dem Glauben heilsam, und in dem Wandel und Leben unsträflich sein. Hie ist weder Kaiser noch König ausgenommen, weder Fürst noch Graf, Ritter oder Edelmann. **) Ja, so lang sie in der Lehre und Glauben irren, und in dem Wandel fleischlich und sträflich seind, mögen sie auf keinerlei Weiß und Weg mit den Gottesfürchtigen und Bußfertigen in die Gemeinschaft des heiligen Nachtmahls zugelassen werden, dann sie seind nicht in Christo, sondern müssen draussen bleiben, bis daß sie sich von Herzen zu Christo bekehren, aufrichtige Buße thun, auf des Herrn Wegen wandeln, und also eins in dem Geist und Glauben mit Christo und seiner Gemeine werden. Dann das Nachtmahl ist eine Gemeinschaft des Fleisches und Bluts Christi, welches nicht den Gottlosen und Verstockten, sondern den aufrichtigen Christgläubigen und Bußfertigen zu einem Schatz der Versöhnung geschenkt, gleichwie erzählt ist

So aber jemand einen guten Schein auswendig für den Menschen führet, und ist inwendig hoffärtig, geitzig, fleischlich und ohne Gottes Geist, über solche richtet nicht die Gemeine, sondern der Herr selber, der einige Erforscher und Ersucher der Herzen, und Nieren ist, wie die Schrift meldet. Ps. 7. Jerem. 17. Röm. 8. Off. Joh. 2. Darum vermahnen wir hiemit alle diejenigen die sich an des Herrn Tisch setzen wollen, daß sie sich selber wohl prüfen, ehe sie zu dieser Gasterei treten: dann alle die unwürdig von diesem Brod essen, und von diesem Kelch trinken, die essen und trinken ihnen selbst das Urtheil und Gericht. 1 Cor. 11.

Sehet, liebe Herren, Freund und Brüder, also vermahnet und erinnert uns das Brod des heiligen Nachtmahls: ***) Erstlich, das Fleisch Christi, das er für uns geopfert, und der Kelch des Bluts Christi, das er zur Vergebung unserer Sünden in seiner großen Liebe für uns vergossen hat. Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. Zum andern vermahnet es uns zur Einigkeit, Liebe und des Friedens, welches nach dem Geist, Lehre und Fürbild Christi, bei allen aufrichtigen Christen sein muß, dann Paulus spricht: Wir alle, die ein Brod geniessen, seind ein Brod und Leib, ꝛc. 1 Cor. 10. †)

Zum dritten vermahnet es uns zu der aufrichtigen Wiedergeburt die aus Gott ist, zu allerlei Gerechtigkeit, Danksagung, Friede und Fröhligkeit in dem heiligen Geist, zu einem frommen unsträflichen Leben. ¶) Dann es ist eine Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi, dessen doch niemand theilhaftig sein, nach theilhaftig werden kann, es sei dann daß er, nach Inhalt Gottes Worts, ein demüthiger, friedseliger, gottesfürchtiger, abgestorbener Christ aus Gott geboren werde, in Christo sei und Christus in ihm, Fleisch von Christi Fleisch, und Bein von Christi Beinen: dann das heißt recht des Herrn Fleisch und Blut theilhaftig sein, wie Paulus spricht: Wir seind Christo theilhaftig worden, so wir anders den Anfang seines Wesens bis zum Ende festbehalten. Joh. 3. Ephes. 5. Heb. 3.

Siehe, lieber Leser, hie hast du nun die rechte Anweisung von des Herrn heiligem Nachtmahl, mit seinen Bedeutungen, Frucht Kraft, Natur, Geniessern oder Gästen, wie uns das des Herrn Mund geordnet und die heiligen Apostel nachgelassen und gelehrt haben, mit welcherlei Erkenntniß, Glauben, Liebe, Einigkeit, Friede, Frömmigkeit, Gebrauch und Ordnung, das in Gottes Gemeine gehört, gehalten zu werden.

Hie setzet nun darneben das Nachtmahl, das bei der Welt gebraucht wird, so werdet ihr das recht lernen erkennen, was für ein Greuel der Antichrist daraus gemacht, und welch eine Zauberei er damit getrieben hat, und wie wir elende Sünder mit all unsern Voreltern, viel hundert Jahr mit dem abgöttischen Israel für der kupfernen Schlangen geweiraucht, 2 Chorn. 3. 2 Mos. 32. und um das güldene Kalb getantzet haben. 2 Chron. 12. O mein getreuer Leser! fürchte Gott von ganzem Hertzen, erforsche die Schrift und glaube die Wahrheit.

*) Die Abfallenden haben kein Nachtmahl, es sei dann daß sie Buße thun.

†) Die Hoffärtigen und Stolzen sind kein Körnlein an des Herrn Brod.

¶) Die unnützen Rühmer und Verächter, gehören nicht zu des Herrn Nachtmahl.

||) Die irrdisch gesinnet, sind außer dem Nachtmahl Christi.

**) Bei Gott gilt kein Ansehen der Person.

***) Die erste Abbildung des heil. Nachtmahls.

†) Die andere Abbildung.

¶) Die dritte Abbildung.

Für den „Herold der Wahrheit."

„Ermahnet euch unter einander."

1. Thess. 5:11.

„Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es Heute heißt." Solches ist die ermahnende Stimme des hoch erleuchteten Apostels Pauli an die hebräische Gemeinde.

Wir armen Menschen sind von Art und Natur immer geneigt zum Bösen. Wir sind eben geneigt unsere Sinne und Gedanken dahin zu richten auf das zeitliche und sichtbare Wesen dieser Welt, obschon wir die völlige Ueberzeugung erlanget haben, daß nichts auf dieser Erde ist, womit wir unsere Seelen vergnügen können. Dennoch scheint es, daß der Mensch, anstatt mit Maria den guten Theil zu erwählen, welcher ihm niemals genommen werden soll, sich immer nach zeitlichem Vergnügen bestrebt.

Daß dies die unwiedersprechliche Wahrheit ist, lehret uns die Erfahrung. Nicht nur lernen wir Solches an dem gemeinen Lauf der Menschen, sondern unser eigenes Leben gibt uns das aller traurigste Zeugniß davon.

Deßwegen ist es, daß die heilige Schrift so überflüssig uns auf das Ewige und Unvergängliche hinweiset und dazu ermahnet. Derselbige Apostel, dessen Worte wir jetzt in Betrachtung haben, ermahnet, daß wir die Verheißung, ein zu kommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Ach, welch ein Geheimniß ist es, daß die Menschen, die keine bleibende Stätte hier haben, sich dennoch so wenig beeiferen, die ewige Wohnung in des Vaters Hause zu besitzen.

Wir vernehmen aus den Worten des Apostels, daß obschon wir den Anfang aus dem Reiche der Finsterniß gemacht haben und eingetreten in das Reich des Lichts, so ist es dennoch nothwendig, daß wir die tägliche Ermahnungen erlangen, daß wir nicht verstockt werden durch Betrug der Sünden.

Aus den Worten des Textes können wir uns ein wenig bespiegeln. Sind unsere täglichen Reden die wir mit einander führen auf christliche Dinge gerichtet, so gibt solches uns das allerbeste Zeugniß, daß wir geistlich gesinnet sind, welches das Leben und Frieden ist. Befindet es sich also, daß unsere Herzen ein Wohntempel Gottes geworden sind, und wohnet der Geist Christi reichlich in uns, so wird das, was dem Munde übergehet, die tägliche Ermahnung mit sich führen.

Wir aber als eine Brüderschaft sind hin und wieder zerstreuet und haben nur in einem geringen Maaße die Gelegenheit diese nothwendigen Ermahnungen einander darzubieten, aber um diesen Mangel zu erstatten, kommt uns der „Herold der Wahrheit" zurHülfe und wir liebe Brüder sollen ihm billig die nothwendige Unterstützung darreichen, so lange er sich befinden läßt was sein Name bedeutet.

Ermahnend will ich reden
Zu meinen Brüderlein,
Daß sie sich recht bestreben
Zu führen ein Leben rein.
Daß ohn' Falsch wie die Tauben,
Unschuldig wie ein Lamm,
Kein' Rach sich zu erlauben,
Doch klug sein gleich der Schlang.

Ihr herzgeliebten Brüder,
Und theuere Schwestern mein,
Wollt ihr die rechten Glieder
Von Jesu Christo sein,
So müßt ihr ernstlich streiten,
Und rechte Kämpfer sein;
Das Böse müßt ihr meiden,
Ja allen bösen Schein.

Ach Brüder wacht und betet,
Die Stunde scheint nicht weit
Wovon der Heiland redet,
Die Kommt zu letzter Zeit.
Wir hören schon von Kriegen,
Und auch von Kriegs-Geschrei:
Wir sehen im Argen liegen,
Die Welt, die böse sei.

Ach Brüder, seid nicht müde,
Eur' Hoffnung sei gericht'
Auf den der euch gebiete
„Euer Herz erschrecke nicht."
Dort in des Vaters Hause
Ist ewige Freud' und Ruh';
Ein jeder von euch laufe,
Derselben ernstlich zu.

Ach Brüder seid nicht bange,
Seid munter auf dem Weg,
Geht fleißig euern Gange,
Kurz ist die Lebenstag.
Bald wird der Heiland kommen,
Zu richten Groß und Klein,
Wer dann wird angenommen
Kann nicht verloren sein.

Bremen. D. B.

(Für den „Herold der Wahrheit.")

Wie müssen wir Christo bekennen.

Wer mich bekennet vor den Menschen, den wird auch des Menschen Sohn bekennen, vor den Engeln Gottes. Luc. 12. Vers 8.

Dieses hat Jesus Christus gesagt da viel Volk bei einander war, und es hat eine merkwürdige Belehrung von der Selbstverleugnung, ohne welche Niemand selig werden kann, der zu Jahren gekommen ist, daß er weiß Gutes zu thun; denn Solches redete er zu dem Volke, wo Viele bei einander waren und sprach zum Ersten: „Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher ist die Heuchelei." Es ist also ein klarer Beweis, daß zu derselbigen Zeit eine Schüchternheit bei den Jüngern war seinen Namen zu bekennen, wenn sie auch glaubten, daß er der Sohn Gottes oder der verheißene Messias wäre, dieweil die Welt mit Verachtung auf Solche sah. Und er sagte in demselben Capitel: „Fürchtet euch nicht vor dem, der den Leib tödtet und darnach nichts mehr thun kann." Er lehrete, wie unerschrocken seine Gläubigen ihn bekennen sollen, und daß er ihr Leben ist, wenn sie sich selbst verleugnen; denn seine Lehre u. sein Leben war Selbstverleugnung, und daß es zu der damaligen Zeit eine Verleugnung nahm, öffentlich mit dem Munde zu bekennen, daß er der verheißene Messias ist, denn damals war es bei den Menschenkindern keine Ehre, ihn zu bekennen, nein es nahm einen lebendigen Glauben. Nun so wollen wir den Text auf die jetzt sogenannte Christenheit anwenden, aber erst noch bemerken, daß Christus Lehre einen zweifachen Sinn hat; einen buchstäblichen, um uns Menschen erkenntlich zu machen; einen geistlichen, um die, welche durch die Erkenntniß gehorsam geworden sind und zu einem neuen Leben in Christo Jesu gekommen, in der Kraft und Wahrheit zu befördern, durch den Glauben an Jesus Christus, durch welchen wir selig werden sollen. Nun an den Zweck zu kommen und den Irrthum zu zeigen, wo jetzt in der sogenannten Christenheit ist, wie wir oder auf was für eine Weise wir, des Menschen Sohn bekennen sollen, daß er uns auch bekennet vor den Engeln Gottes. Es ist zu unserer Zeit in der ganzen christlichen Welt, eine Ehre den Namen zu haben, ein Christ zu sein und folglich auch Christum mit dem Munde zu bekennen. Also müssen wir ihn nicht nur mit dem Munde bekennen, (denn die ganze christliche genannte Welt thut das) sondern mit unseren Thaten, Handel und Wandel, Werken, Thun und Lassen. Nun mag der Leser sich wundern, was für ein Wandel, Thun oder Lassen das sein muß. Es muß ein solcher Wandel sein, der in der Selbstverleugnung, in Sanftmuth und Demuth ist, wie Christus lehrte. Mat. 5:39 40. „Wiederstrebet dem Uebel nicht, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar und so jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel." u. s. w. In dem erwähnten Verse ist deutlich zu verstehen, wie wir in allen Dingen der verdorbenen Natur entgegen geben müssen; was unser eigener Wille will, nicht thun, sondern thun, was Gott uns durch sein Wort und Geist geoffenbaret hat. Weil oben erwähnet, daß es ein Irrthum ist, in der sogenannten Christenheit, wie wir zu jetzigen Zeit des Menschensohn bekennen müssen, so meine ich in solchen Stücken, wie die vorerwähnten., so dir jemand das deine nimmt, fordere es nicht wieder. In einem Beispiel, wir werden angeredet, deswegen, daß es nicht recht wäre, einen solchen Menschen laufen zu lassen, der uns unsere Güter nimmt oder uns mißhandelt, oder so wir aufgefordert werden, das Schwert zu ergreifen, um den Feind zu schlagen, oder Aemter der weltlichen Obrigkeit zu bedienen, so müssen wir solchen Menschen oder genannten Christen bekennen, daß es gegen Gottes Wort und seine Lehre ist, daß wir unser Vertrauen auf ihn setzen sollen, daß wenn er uns durch seinen inwohnenden Geist belebet und wir überzeugt sind, von seiner großen Liebe die Alles in Allem ist, worin wir leben und sterben wollen, wie wir lesen in 1 Cor. 13: 4—5. „Die Liebe eifert nicht." Die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden u. s. w. Ich meine in solchen Stücken, die der Moralität nicht zuwieder sind und doch der Lehre Christi; Ja in solchen Stücken sollen wir ihn bekennen mit dem Munde und mit der That, Wandel und in der Wahrheit beweisen, daß wir nicht mehr uns selbst leben, sondern durch seinen Geist zu einem neuen Leben gekommen sind, durch welches wir die Natur überwinden können, daß wir nicht mehr thun was unser eigener Wille oder das Fleisch gelüstet zu thun, „ denn der Geist ist wider das Fleisch und das Fleisch wider den Geist." Ja mit einem heiligen, gottseligen Handel und Wandel beweisen, daß wir zu einem neuen Leben in Christo Jesu gekommen sind. J. H. S.

Wie Kain seinen Bruder Abel erschlagen hat.

1 Mos. 4. Cap.

Adam hatte zwei Söhne: Der älteste hieß Kain und war ein Ackermann: Der jüngste aber hieß Abel, und war ein Schäfer. Diese beiden Brüder brachten dem Herrn ein Opfer, nämlich Kain von den Früchten seines Feldes und Abel von den Erstlingen seiner Herde. Es gefiel aber dem lieben Gott Abels Opfer besser als Kains. Hebr. 11: 1.

Denn Abel war fromm und Kain hingegen war gottlos. Hierüber ergrimmte Kain und schlug seinen Bruder Abel todt, als sie beide auf dem Felde waren. Wie der Mord geschehen war, so sagte Gott zu Cain: Wo ist dein Bruder Abel? Cain gab trotziglich zur Antwort: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Aber Gott ließ sich damit nicht abweisen, sondern er sagte ferner, Was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Blut schreiet zu mir von der Erde. Da nun Cain die That nicht leugnen konnte, so ward er von Gott dem Herrn verflucht, daß er unstät und flüchtig sein sollte auf Erden. Anstatt nun, daß Cain über seine Sünde hätte sollen Buße thun, so gerieth er vielmehr in Verzweiflung und sagte: Meine Sünde ist größer denn daß sie mir vergeben werden möge.

Dieser Cain hat hernach die erste Stadt auf Erden, mit Namen Hanoch, gebaut. 1 Mos. 6: 2. Seine Nachkommen sind lauter gottlose Leute gewesen, welche in der Bibel Kinder der Menschen heißen. Hingegen bekam Adam anstatt Abels einen Sohn, der hieß Seth, dessen Nachkommen waren fromme Leute und werden in der Bibel Kinder Gottes genennet. Die merkwürdigsten unter Seths Nachkommen sind Henoch und Methusalah. 1. Mos. 5: 14. Denn Henoch ist wegen seines frommen Wandels lebendig gen Himmel geholet worden; 1 Mos. 5: 24. und Methusalah hat unter allen Menschen am längsten, nämlich 969 Jahre gelebt.

Es hatte Kain kaum den Bruder todt geschlagen,
Gleich hörte Gott das Blut des todten Abels schrei'n;
Hat sich dergleichen nun mit Kain zugetragen,
So wird auch meine Schuld Gott nicht verborgen sein.
Ach! darum will ich mich vor allen Sünden scheuen,
Daß sie nicht wieder mich zu Gott um Rache schreien.

Der Herold der Wahrheit.

Unsere Zeitung.

Der „Herold der Wahrheit" wurde nothwendigerweise um das doppelte des seitherigen Formats mit der gegenwärtigen Nummer vergrößert. Ohne Zweifel wird dies allen unseren Lesern angenehm sein.

Wir waren es von Anfange bewußt, daß unser Blatt zu klein sei und diese Bemerkung wurde von vielen Anderen gleichfalls und mit gutem Grunde gemacht, wenn man es in der Größe mit andern religiösen Zeitungen verglich. Aber es war der Anfang des Werkes. Wir unternahmen ein Geschäft, in dem wir keine Erfahrung hatten. Wir wußten nicht, ob wir entsprechende Unterstützung finden würden um es fortzusetzen — diese und andere Dinge bestimmten uns klein anzufangen. Die Unkosten sind ebenfalls bedeutend; Alles ist hoch im Preise und wir fühlten und fühlen noch so, daß es ein großes und bedeutungsvolles Unternehmen war, und würde es fehlschlagen, der Verlust nicht so bedeutend sei.

Aber der Versuch wurde gemacht und die Brüder kamen uns mit starker Hand und willigen Herzen zu Hülfe. So weit hat uns der Herr seinen Segen gegeben. Wir fühlen ermuthigt. Wir sind Willens Alles zu thun, was wir können. Aber wir haben noch die Hülfe, die Unterstützung, und die Gebete aller unserer Leute nöthig.

Das vergrößerte Format legt uns vermehrte Unkosten auf, welche leicht durch eine Vergrößerung unserer Subscribentenliste gedeckt werden können. Laßt uns alle arbeiten es zu verbreiten.

Ebenso brauchen wir mehr Material. Brüder laßt es euch eine Pflicht sein, Artikel für den „Herold der Wahrheit" zu schreiben.

Von nun an werden wir uns nicht besonders bemühen, die Artikel der englischen und deutschen Ausgabe gleich zu machen. Dies wurde von einigen gewünscht und es wird uns viel Arbeit und Unkosten ersparen während es ebenfalls ein Vortheil für unsere Leser sein wird, da sie nun beinahe die doppelte Quantität Lesestoff für denselben Preis erhalten.

An unsere Correspondenten.

Wir haben einen sehr guten Artikel mit der Unterschrift "A Sister" erhalten. Die Schreiberin braucht sich nicht zu schämen ihren Namen zu geben und erlauben wir uns bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß wir Nichts veröffentlichen können, ohne des Schreibers oder der Schreiberin Namen zu kennen. Wenn daher unsere „Schwester" die Güte haben will uns ihren Namen zu senden, mag ihr Artikel den Lesern des „Herold" vorgelegt werden. Wir werden nie die Namen unserer Mitarbeiter veröffentlichen, wenn sie nicht wünschen, daß wir es thun sollen, aber es ist nothwendig ihre Namen zu wissen, um nicht hintergangen zu werden.

Des Herrn heiliges Nachtmahl.

Es kommt uns zu, die Ereignisse und Jahreszeiten zu berücksichtigen, wie sie an uns vorüber passiren und uns näher und näher an das Ende unserer Reise tragen.

Um jetzige Zeit ist es, wo viele unserer Gemeinden, wahrscheinlich die meisten derselben, das Leiden und den Tod unseres Herrn und Heilands, Jesu Christi feiern, durch die Gemeinschaft des heiligen Abendmahls. Jeder kennt die Feierlichkeiten verbunden mit dieser heiligen Pflicht und dem Vorrecht und wir alle sollten uns genau prüfen, damit wir alle mit unbefleckten Herzen und reinen Händen zu dem Tische des Herrn kommen.

Mit diesen Gedanken vor uns, haben wir in unseren Spalten den Ansichten Menno Simon's über diesen Gegenstand, welche während des 15ten Jahrhunderts geschrieben und veröffentlicht wurden, Raum gegeben, da damals, wie es scheint, die sündhaften Neigungen der Menschen sich in vielen Fällen in verschiedenen Formen wie die der gegenwärtigen Zeit entfalteten. Trotzdem sind sie doch sehr anwendbar auf uns und voll Unterrichtung für alle; und obwohl wir sie früher schon mehrere Male gelesen haben mögen, sollten sie wieder und abermals gelesen werden — wir sollten dieselben wohl verstehen, denn diesen Artikel, wie er von Menno in seinem „Fundament-Buche" gegeben ist, erkennen wir als Bibellehre an und als eins der Haupt-Prinzipien unserer Gemeinde.

Bruder Daniel Brenneman hat seine alte Heimath in der Nähe von Bremen Fairfield Co., O., verlassen und ist jetzt wohnhaft unter den Gemeinden, in der Gegend von Elkhart, Elkhart Co., Ind.

In einem Briefe vom 4ten April schrieb er: „So weit noch sind wir wohl zufrieden mit unserer neuen Heimath. Bruder Kilmer und ich waren gestern nach der Gemeinde, an dem „Yellow-Creek" Gemeindehaus gegangen. Das große Haus war ganz voll. Der Dienst wurde sowohl in deutscher wie in englischer Sprache geführt. Wir hatten auch gutes Singen. Candidaten wurden gewählt, in Vorbereitung, zwei Almosenpfleger einzusetzen. Die Umfrage, in Vorbereitung zu dem heiligen Abendmahl fand auch statt. — Wenn auch schon so Viele gegenwärtig waren, so scheint doch Frieden und guter Willen gegen einander unter den Brüdern und Schwestern existirt zu haben, „Siehe," sagt der Psalmist: „Wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen."

„Das hl. Abendmahl wird beobachtet werden den 24ten d. Mts., ungefähr 6 Meilen von hier, und an der Yellow-Creek den 28ten, — eine Person machte Anspruch um zu der Gemeinde aufgenommen zu werden."

Die Pflichten der Eltern gegen sich selbst und ihre Kinder.

Von J. F. F.

Schluß.

Aber nochmals: Die Kinder Israels waren das auserwählte Volk Gottes. Er erwählte es nicht deshalb, weil sie zahlreich waren, denn in der Wirklichkeit waren sie „die Wenigsten unter allen Völkern," sondern weil Er sie liebte; 5 Mos. 7: 7, 8. und sie waren ein von Ihm abgesondertes Volk unter allen Völkern auf der Oberfläche der Erde. Sie sollten sich von allen Nationen, welche in ihrer Nähe waren, getrennt halten. Als sie in das Land Canaan kamen, das verheißene Land, welches Gott ihren Vätern zugeschworen, hatten sie alle Einwohner desselben gänzlich auszurotten. Sie durften keinen Umgang und keinen Handel mit denselben haben, denn diese Nationen waren Heiden; sie beteten Götzen an; sie wußten nichts von dem lebenden Gotte. Sie hatten Gebräuche beim Gottesdienste und folgten Angewohnheiten, welche bei den Juden, den Kindern Gottes, streng verboten waren. Die Israeliten, waren in den früheren Jahren ihrer Geschichte, immer sehr geneigt falsche Götter anzubeten und hätten sie mit diesen Heiden-Nationen Umgang gehabt, würden sie bald mit den Gebräuchen dessen Götzendienstes bekannt geworden sein und dadurch von der Anbetung des wahren Gottes abgeleitet worden sein, wie der Herr denselben erklärte: „Denn sie werden euere Söhne mir abwendig machen, daß sie anderen Göttern dienen; so wird denn des Herrn Zorn ergrimmen über euch und euch bald vertilgen." 5 Mos. 7: 4. Und um dieselben sicherer gegen die sündlichen und götzendienstlichen Wege der in der Nähe wohnenden Nationen zu hüten, sprach Gott zu ihnen in den Worten unseres Textes: Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern schärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegst oder aufstehest, und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein; Und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an die Thore. 5. Buch Moses 6: 6—9.

Gott wünschte, das sie mit seinen Gesetzen und Geboten recht bekannt werden, daß sie dieselben immer in ihren Herzen und vor ihren Augen haben sollten, so daß sie, sie nicht vergessen oder vernachlässigen würden; weil dann weniger Gefahr war von denen um ihnen, anderen Göttern zugeführt zu werden. Und so sollten wir ebenso stets die Gebote unseres Herrn halten, beständig vor unseren Augen und in unseren Herzen.

Als nun das Volk Gottes Besitz von dem verheißenen Lande nehmen sollte — alle seine Bewohner gänzlich vernichten, es säubern von jedem Ueberbleibsel der abgöttischen Nationen, welche es vorher bewohnten und auf diese Weise es von allen Sünden zu reinigen und abzuschäumen, es zu heiligen und zu einem geeigneten Aufenthaltsorte für sich selbst zu machen, welche waren „ein heiliges Volk Gott, deinem Herrn," so sollte der Geist Gottes Besitz von dem menschlichen Herzen nehmen und alle sündlichen Einwohner darin zerstören — säubern von jedem übeln Gedanken, abschäumen von jedem gottlosen Wunsch, es reinigen und heiligen, alle Gottlosigkeit von demselben beseitigen und es so zu einem geeigneten Platze der Bewohnung des heiligen Geistes machen. Dann, und nur dann können wir in unserem Herzen haben, diese Worte, welche uns der Herr unser Gott heute gebot, dann werden wir ebenso fleißig suchen, dieselben unseren Kindern einzuschärfen.

In anderer Weise: so sollte die Gemeinde all ihr Erbe besitzen, rein und ohne Sünden, daß der Herr des Himmels herabsteigen möge und unter einem reinen und gottesfürchtigen Volke wohnen, „denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr," (1 Cor. 3: 17. „und der Geist Gottes wohnt in euch. *) (7. 16.) Ja die Gemeinde muß ihre Lauterkeit, ihre Reinheit, ihre Heiligkeit bewahren, damit es „ein Bethaus" für den Herrn und nicht „eine Mördergrube" sei, voller Verdorbenheit, dem Teufel geweiht. Der Geist des Herrn soll ausgegossen werden „auf alles Fleisch" und durch seinen Leben gebenden Einfluß soll die Gemeinde vorwärts gehen, zu überwinden und daß sie siegt (Offb :6 2.) die Wahrheit Gottes überall erklären, das Evangelium allen Nationen predigen; ja jeder Creatur an den äußersten Enden der Erde, daß, „das Land ist voll Erkenntniß des Herrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt," (Jes. 11: 9.) „und so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum." Ps. 2: 8.

So soll durch die Gemeinde der Geist Gottes ausziehen, angethan „mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes," (Eph. 6: 17.) die abgöttischen Nationen der Sünde, welche jetzt das Land (die Welt) halten, schlagen „u. Du sollst sie verbannen, daß du keinen Bund mit ihnen machest, noch ihnen Gunst erzeigest, „und sollst dich mit ihnen nicht befreunden" „denn sie werden euere Söhne mir abfällig machen, daß sie andern Göttern dienen, so wird dann des Herrn Zorn ergrimmen über euch und euch bald vertilgen. Sondern also sollt ihr mit ihnen thun: Ihre Altäre sollt ihr zerreißen, ihre Säulen zerbrechen, ihre Haine abhauen, und ihre Götzen mit Feuer verbrennen. Denn du bist ein heiliges Volk Gott, deinem Herrn. Dich hat Gott, dein Herr, erwählet zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern, die auf Erden sind. 5 Mos. 7, 2, 3, 4, 5, 6.

*) Nach der englischen Uebersetzung.

Nun meine christlichen Freunde, ich befürchte Viele von uns vergessen beständig die heiligen Gebote unseres Gottes und folgen nur zu sehr dem Beispiele dieser alten Völker, denen sie am ersten geben wurden, als sie die Gesetze Gottes vergaßen und übertraten und machten Verträge und Bündnisse mit einigen der Heiden und abgöttischen Nationen um ihnen und wurden verleitet, sowohl sie, wie ihre Kinder und litten sehr häufig in Folge dessen strenge Strafen. Denn ich habe sehr häufig beobachtet, daß viele unserer jungen Leute aus unserer Mitte gegangen sind; Ich kann mich im gegenwärtigen Augenblicke, Beispiele über Beispiele, innerhalb des Kreises meiner Bekanntschaft erinnern, daß junge Männer und Frauen, deren Eltern Mitglieder der Mennoniten Gemeinde waren, gegangen sind, um anderen Göttern zu dienen, die wir nicht kennen, noch unsere Väter. 5 Mos. 13: 6:

Einige meinten, daß wir zu viel von ihnen verlangten, daß die Regeln und Forderungen unserer Gemeinde zu streng sind. Daß sie nicht konnten, ja, daß sie dieselben nicht erfüllen wollten; es wäre unnöthig so streng zu sein und sie verließen uns um sich mit andern Kirchen zu vereinigen, wo, wie man sie irrthümlicher Weise glauben machte, sie einen leichtern — einen breitern Weg zu der königlichen Wohnung finden möchten.

Leser! es ist einerlei welchen Namen wir tragen oder wohin wir gehören, oder in welcher Kirchen-Verbindung wir stehen. Der Weg zum Himmel ist derselbe für Alle. Er ist in der Bibel niedergelegt — es ist nur der einzige. „Ich bin der Weg," sagte Jesus, und „ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apgesch. 4: 12. Wenn wir dann den Himmel erreichen wollen, müssen wir zur engen Pforte eingehen, den schmalen Weg verfolgen, beständig und beharrlich, obgleich von uns gefordert wird, die hohen Hügel der Mühseligkeit zu erklimmen, und herab zu gehen in die tiefen Thäler der Demüthigung, die dornigen Pfade der Sorgen, des Kummers und der Thränen zu treten; obgleich es von uns fordert dem Feuer der Verfolgung und die Riesen der Sünde, welche im Wege stehen, zu begegnen; ja selbst dem Tode, wie Christus auch für uns starb. Sie, welche vor dem Throne und vor dem Lamme standen, mit „der großen Schaar welche Niemand zählen konnte," „angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen Gott für ewig preisend," welche Johannes in seiner Offenbarung sah, sind diejenigen, „welche gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes." Offb. 7: 14.

Die Religion der Mennoniten fordert auch von ihren Gliedern, was eben die Bibel von jedem wahren und aufrichtigen Kinde Gottes verlangt; nichts mehr und nichts weniger, und wenn unsere Anforderungen strenge sind, das Gesetz unseres Herrn ist vollkommen die Seele zu bekehren, (Ps. 19: 7.) „denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, u. durchdringen, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Ebr. 4: 12. „Du sollst sie verbannen, (deine Sünden deine schlechten Wünsche, dein Verlangen nach den Dingen dieser Welt,) du sollst keinen Bund mit ihnen machen, noch ihnen Gunst erzeigen;" „Du sollst Gott, deinen Herrn lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und aus allen deinen Kräften." „Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht werth. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach der ist meiner nicht werth." Wir können nicht zweien Herren dienen. Der Herr verlangt nicht einen Theil unserer Herzen—nicht einen theilweisen Gehorsam, sondern unsere ganzen Herzen — einen vollkommenen Gehorsam.

Ferner, andere sind scheinbar der Beschränkungen müde, welche das Christenthum auf ihre wilden und ungezäumten Leidenschaften wirft; ihre vergeblichen Wünsche sind erloschen und sie stehen fern von aller Kirchenverbindung. Sie wünschen, daß man sie allein lasse. Sie wünschen frei, nach Vergnügen oder Verlangen oder Selbstinteresse zu handeln; sie wünschen besonders zu den guten Leuten gezählt zu werden, in Folge ihrer gesellschaftlichen Stellung. Ihre Eltern waren Mitglieder der Gemeinde, ihre Freunde und Bekannte gehören zur Gemeinde und sie selbst führen ein moralisches Leben, und sie würden sich beleidigt fühlen, wenn Jemand andeutete, daß sie nicht so gut wären als diejenigen um ihnen; und doch, obgleich sie es nicht mit so vielen Worten sagen, erklären sie deutlich, daß sie nicht haben wollen, Jesu soll über sie herrschen,—sie haben ihren Theil mit Ungläubigen gewählt. Den Theil der Ungläubigen werden sie ebenso bekommen, wenn sie sich nicht wenden, bereuen und bekommen wahre Kinder Gottes.

Ferner eine andere Klasse junger Leute verlassen das väterliche Dach mit leichtem Herzen und guten Aussichten — die Welt liegt in Schönheit vor ihnen ausgebreitet, mit all ihren Sünden, Verbrechen und Schande. Kopflos betreten sie die verbotenen Gründe u. mit der nie zurückkehrenden Fluth werden sie angeschwemmt, außerhalb das Reich menschlicher Hülfe und gehen verloren für immer; sie haben ihren Untergang sich selbst gebracht.

Nun christlicher Leser; ich wiederhole die Fragen. Thuen wir unsere Pflichten gegen uns selbst u. nehmen „diese Worte welche der Herr unser Gott uns heute gebietet zu Herzen." Thuen wir unsere Pflicht getreulich unseren Kindern gegenüber und lehren dieselben alle die Befehle Gottes? Lenken wir sie Jesum dem Heiland der Wahrheit zu? Zeigen wir ihnen den Weg zum Himmel?

Wenn wir es thun, wie kommt es dann, daß es so viele erklärte Christen giebt, welche aber anscheinend nur dem Namen nach Christen sind, weil sie die Liebe zu Gott nicht in ihrem Herzen haben? wie kommt es, daß in vielen Plätzen so wenig junge Leute mit der Kirche verbunden sind? Und wie kommt es, daß so viele den Glauben ihrer Väter verlassen und gehen weg von ihnen um andere Götter anzubeten, die ihre Väter nicht kannten.

Die Grundsätze unserer Kirche sind rein. Die ganze Welt wird dies anerkennen. Unsere Doktrinen sind richtig, sie stimmen mit dem Evangelium überein; es sind dieselben Doktrinen, welche christliche Völker zu allen Zeiten der Welt aufrecht erhielten und befolgten. Christus hat uns seinen heiligen Geist und seine eigene Anwesenheit ebenso versprochen:

„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Math. 28: 20. Demnach kann kein Fehler in den Grundzügen, noch in den Doktrinen unserer Gemeinde noch in den Verheißungen Gottes sein, denn sie sind: „Ja und Amen," (2 Cor. 2: 19.) daher muß die Schuld an uns liegen. Lieben wir die Grundsätze unserer Gemeinde wie wir sollten? Verharren wir bei denselben und führen sie aus wie wir sollten? Ich befürchte, wir thuen es nicht. Gehorsam ist die große Pflicht gegen das Gesetz und es ist einerlei, wie gut oder wie rein unsere Grundsätze sind, sie nützen uns nichts, wenn wir nicht mit unseren ganzen Herzen, denselben folgen und darnach handeln.

Wie schon bemerkt, sind wir zu sehr gleich den Kindern Israels im Alterthume. Als sie in das verheißene Land kamen und es besaßen, und wuchsen und vermehrten sich und kamen in Wohlstand und sahen wie die Leute um ihnen lebten, wurden sie nachläßig u. vergaßen das Gericht der Egypter u. der Wildniß und die von Gott gegebenen Gesetze u. Verordnungen; wurden verderbt und sündigten gegen Gott und brachten sein mächtiges Gericht wieder und wieder über sich.

Oh! meine christlichen Brüder und Schwestern lasset uns diese Dinge betrachten in aller Demuth des Geistes und als vor Gott. Oh! christliche Eltern! laßt mich an euch in allem Ernste und Güte appelliren. Lasset uns die Gemeinde Christi beschauen! die Gemeinde unserer Väter! uns eingehändigt aus apostolischen Zeiten.

Laßet uns ihre Reinheit in ihren früheren Tagen betrachten. Laßt uns zurückgehen zu dem dunkeln Zeitalter der Welt, als Versuchung, Verfolgung und Tod die demüthigen und treuherzigen Christen auf jedem Schritte traf. Lasset sie uns betrachten, als sie nach den Bergen flohen und in Höhlen und verborgenen Plätzen der Erde wohnten. Und ferner in spätern Jahren, als die dunkeln Schatten der Verfolgung, sie immernoch verfolgten von allen Seiten, bis die wilden Wälder America's und die Prairien des Westens, denselben ein Friedens-Asyl öffneten, wo die grausamen Schrecken des Gefängnisses, des Schwerdtes, der Folter und des Scheiterhaufens mit der schrecklichen Kette von Blut und Tod sie nicht länger verfolgten.

Hier in diesem großen Lande, haben wir uns vollständig und frei der Gewissensfreiheit und all der Privilegien und Segen, nothwendig für irdisches Wohlsein und Wohlergehen, erfreut. Hier sitzen wir in aller Ruhe unter unseren eigenen Weinstock u. Feigenbäumen und fühlen sicher. Doch der größte aller Feinde, der große Vernichter der Seelen, ist immer noch in der Welt, ja in unserer eigenen Mitte. Derselbe schlaue Feind, welcher Eva verführte, von der verbotenen Frucht im Paradiesgarten zu essen u. dadurch die ganze menschliche Familie unter die traurige Strafe des Todes brachte kommt immer noch zu uns. Er kommt vielleicht am häufigsten in der unterhaltenden Form von Vergnügen und Wohlergehen, und ohne Argwohn nehmen wir die verschmitzte, sündengekrönte Schlange an unsern Busen auf und halten sie bei unseren übertriebenen Umarmungen fest.

Wohlergehen war zu alten Zeiten in der Welt des Menschen größter Feind — Versuchung und Leiden sein bester Freund. Mitten im Feuer der Verfolgung läuterte die Seele des Menschen und brachte sie Gott näher. Wenn Frieden und Wohlergehen ihn begleiten, geht die Seele schlafen wirft die beständige Wachsamkeit von sich und der Feind bemächtigt sich seiner unbewußt und säet den Saamen der Uneinigkeit, Unzufriedenheit und Sünde und beraubt ihn des unschätzbaren Juwels des ewigen Lebens.

Wir scheinen zu vergessen, was wir gewesen sind und was wir sein sollten. „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. „Und diese Worte, welche ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie fleißig deinen Kindern einschärfen." „Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon wenn er alt wird."

Lasset uns daher, meine christlichen Freunde, darauf achten diese Dinge zu behalten — diese Verordnungen in unser Herz einzuprägen und dieselben nicht vernachläßigen sie ebenso fleißig unseren Kindern lehren. — Wir mögen das Bedürfniß fühlen anderen Dingen unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Die täglichen Geschäfte nehmen unsere Zeit in Anspruch. Wir haben eine große Farm, reichliche Erndten und andere mühsame Arbeiten zu besorgen — wir können keine Zeit sparen und sie diesen Dingen widmen. Es ist wahr unser Geschäft und die Arbeiten des Lebens verlangen unsere Aufmerksamkeit, erfordern unsere Sorgfalt, aber dem fleißigen Manne, wird es nie an Zeit fehlen Gott anzubeten und seinen eigenen Haushalt zu belehren. Das Gebot ist: „Du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehest; wenn du dich niederlegest oder aufstehest." Derjenige, welcher um Entschuldigung fragte, weil er eine Acker gekauft hatte oder ein Joch Ochsen oder hatte ein Weib genommen, hat das Privilegium und die Ehre verloren mit dem Könige das Mahl zu genießen. Ebenso ist es mit uns, wenn unser Geschäft zuviel unserer Zeit wegnimmt und die Dinge dieser Welt unsere Aufmerksamkeit so in Anspruch nehmen, das wir abgehalten werden für das Wohlergehen unserer Seelen zu sorgen, werden wir sie verlieren, Hölle, ewige Pein und Angst werden unser Theil und was hülfe es uns wenn wir die ganze Welt gewönnen und doch Schaden an unserer Seele nähmen?

Wir lieben unsere Kinder, sie sind uns so theuer wie unsere Augäpfel, wir wünschen dieselben glücklich zu sehen, sowohl in dieser wie in der künftigen Welt — wir arbeiten und schaffen für dieselben früh und spät, damit wir es ihnen in dieser Welt angenehm machen — wir kleiden und nähren sie — mit der ganzen Sorge eines Vaters und der Liebe einer Mutter, versehen wir sie mit allen zeitlichen Bedürfnissen — wenn sie krank, wachen wir über dieselben ängstlich und bitten Gott deren Gesundheit wieder herzustellen. Und wenn sie sterben, oh was würden wir geben, wenn wir wüßten, daß sie sicher in den Armen des guten Hirten ruhen! Dann wirft sich die Frage selbst in unseren Herzen auf, haben wir unsere Pflicht gethan? Waren wir treu gegen das anvertraute Pfand? Haben wir das Kind so gelehrt, daß es in seiner letzten Prüfungsstunde (Ich meine hier nur diejenigen, welche bereits zu den Jahren der Verständniß erwachsen sind) zu Jesus als seinem Helfer und Heiland aufblicken konnte? Erst gestern stand ich bei der Leiche eines jungen Mädchens von 13 Jahren, welches vom Ballsaale in's Todtenbett und von da in das Grab kam. Die Mutter saß nahe bei und weinte bittere Thränen. Das Kind starb so ungern, daß es bei dem bloßen Gedanken an den Tod laut aufschrie und bitterlich weinte und Jederman ersuchte, für sie zu beten, damit sie wieder gesund werden möchte. Ebenso betete sie ernstlich für sich selbst die meiste Zeit und wir hoffen, daß ihre Gebete nicht unerhört sind; aber vom Ballsaale in das Grab ist ein trauriger Commentar auf das Leben von irgend Jemand und macht den Tod trauriger als er anders für sich ist.

Laßt uns darum unsere Pflicht treulich erfüllen und unsere Kinder auf dem schmalen Wege führen damit sie nicht durch einen solchen sündlichen Zustand, wie der oben erwähnte, passiren mögen. Lasset uns versuchen, dieselben unter den guten Einflüssen unseres eigenen Volkes und in unserer Gemeinde zu erhalten. Aber wie können wir dies fertig bringen. Es giebt nur einen Weg, folget dem schönen Beispiele der frommen Mutter Samuel's, dem gläubigen Prophete Gottes, wie schon erwähnt. Lehret die Kinder frühzeitig Gott lieben — die Religion zu lieben — die Verordnung des Hauses Gottes zu lieben. Lehret ihnen fleißig all die Rechte, die Gebote Gottes — unterrichtet sie treulich über den Pfad der Pflichten, und die Gebete unserer Herzen, welche wir für deren Seligkeit aufsteigen lassen, werden erhört werden.

Wenn wir eine seltene Pflanze, oder Weinstock, oder Baum haben, welche Sorgfalt sind wir nicht Willens darauf zu verwenden. Wir pflanzen es zur rechten Zeit, und in die richtige Sorte Erde — wir pflegen es mit der zärtlichsten Sorgfalt, geben ihm Schatten oder Sonne, wie es nothwendig ist, wir wässern und beschneiden es und studiren sorgfältig, was nöthig ist um es wachsen zu machen, als eine prächtige Pflanze, einen traubenreichen Weinstock oder einen stattlichen Baum. Und sollen wir für unsere Kinder weniger thun, bei welchen nicht nur eine körperliche Gestalt zu entfalten ist, ein Herz zu erziehen, sondern auch eine Seele — eine unsterbliche Seele zu retten und sie für die Ruhe Gottes fertig zu machen?

Laßt uns die Kinder unter unsere besondere Aufsicht nehmen. Ein paar Blumen weniger im Garten, etwas weniger Getreide auf dem Felde, eine Stunde weniger in der Office, dem Store oder der Werkstätte, wird am Ende unseres Lebens nicht vermißt werden, wenn wir thätig in allen unseren Handlungen sind; während es ein unsterbliches Erbe für unsere Kinder sein mag. Laßt uns darum etwas weniger Sorgfalt auf die Dinge dieser Welt verwenden, damit wir den großen Interessen unserer Kinder Aufmerksamkeit schenken und pflanzen ihre jungen Seelen in den guten Grund und Boden des ewigen Lebens und erziehen sie zu reinherzigen und ergebenen Christen, wässern ihr Wachsthum mit der Liebe Christi, so daß sie wachsen an Gestalt und in der Gunst Gottes und der Menschen.

Vor einigen Jahren, während ich zur Schule von meiner Heimath war, erinnere ich mich, häufig einen bejahrten Mann, einen Diener Gottes, in unserer eigenen Gemeinde getroffen zu haben, der noch lebt, um Sünder Jesum Christum dem Lamme Gottes, welches der Welt Sünde trägt, zuzuweisen." Und dies schien sein ganzer Lebenszweck zu sein, denn er sprach immer über die Liebe Gottes und unsere Pflicht gegen ihn mit mir, daß, während wir mit den Sorgen dieser Welt beschäftigt wären, wir nicht unser zukünftiges Interesse vergessen sollten — während wir studiren um uns für die Pflichten dieser Welt geschickt zu machen, wir das nicht vernachläßigen sollten, was für die zukünftige Welt wäre. Ich habe nie seine frommen Rathschlüsse vergessen und erst kürzlich sagte er zu mir: „Meine Hauptaufgabe ist jetzt Sünder zu Gott zu bekehren."

Mütter! während ihr euere Säuglinge in eueren Armen haltet, oder in ihren Wiegen wiegt, könnt ihr denselben die süßen Gesänge von Jesus Liebe und Religion vorsingen; und wenn sie älter werden ihnen die Wahrheiten der Bibel lehren — erzählet ihnen die schöne Geschichte von Jesu — wie er vom Himmel kam — wie er litt — wie er starb und wieder zum Himmel fuhr, und dies alles für uns, damit wir ebenfalls gehen und mit ihm sein mögen, wenn wir sterben müssen.

Väter! wenn ihr alt genug sind euch auf eueren Wegen nach dem Felde und der Werkstätte zu folgen, und begleiten euch in eueren täglichen Pflichten, — dann o Väter! schärfet die Gebote Gottes in euren eigenen Herzen ein und lehre sie fleißig deine Kindern, rede davon, wenn du in deinem Hause sitzest; oder auf dem Wege gehest; wenn du dich niederlegest oder aufstehest; sammelt sie um euch von Zeit zu Zeit und unterrichtet sie in all den Worten des Lebens und vertrauet sie der Sorge dessen an, ohne dessen Willen nicht einmal „ein Sperling auf die Erde fällt." Wenn die täglichen Mühen vorüber sind und die Schatten der Nacht haben sich auf uns gelagert, laßt uns mit unseren Kindern niedersitzen und ihnen erzählen, was Gott für uns gethan — was er uns geboten hat zu thun — wie er wünscht, daß wir leben sollen und sage ihnen: „der Herr hat uns geboten, zu thun nach allen diesen Rechten, daß wir den Herrn, unsern Gott fürchten auf daß es uns wohl gehe all unsere Lebtage, wie es geht heutiges Tages; und es wird unsere Gerechtigkeit sein vor dem Herrn, unserm Gott, so wir halten und thun all diese Gebote, wie er uns geboten hat."

Wenn sie älter werden, lasset uns ihnen fleißig die Wege der Gemeinde lehren. Lasset uns sie in das Haus Gottes führen und ihnen lehren, sich an dem Gottesdienste zu erfreuen, daß ihre jugendlichen Herzen in der Liebe zu Gott und den reinen Grundzügen seiner Gemeinde Gefallen finden, — dann werden sie uns viele Sorgen, Thränen und Herzensbetrübniß sparen, denn sie werden nicht in der Sünde aufwachsen, wie so viele — sie werden nicht die Gesetze Gottes verletzen, noch ihren Eltern Schande bereiten, noch die Kirche ihrer Väter verlassen um andern Göttern zu folgen und zu dienen, sondern sie werden stets bei der wahren Verehrung Gottes und seiner Gemeinde bleiben, sie werden gute, brauchbare Männer und Frauen ihrer Tage und ihres Geschlechtes sein, eine Zierde der Gesellschaft, eine Ehre Gottes und der Gemeinde, ein Segen der Menschheit, würdige Erben der Unsterblichkeit.

Zum Schlusse theuere Leser, laßt uns daher bestreben, getreu unsere Pflicht gegen uns selbst und unsere Kinder zu thun. Lasset uns schaffen „daß wir selig werden mit Furcht und Zittern," und ebenso mit unseren Kindern Hand in Hand Zionwärts gehen, damit sie sich in ihren jüngern Jahren Gott und seiner Gemeinde widmen, — damit sie in ihren frühen Tagen ihr Leben, ihre Kraft und ihre ganze Macht darauf verwenden die Interessen der Religion und des Erlösers Königreich zu fördern. Es giebt genug für uns alle zu thun — laßt uns gläubig und ernstlich arbeiten, damit das Werk vollendet ist, wenn die Nacht des Todes über uns kommt.

Der vorstehende Artikel enthält viele Gedanken, die vor Jahren schon vor meinem Geiste schwebten, da ich bei meinem Umgange mit verschiedenen Klassen von Leuten, die große Nothwendigkeit für durchgreifende christliche Thätigkeit überall gefunden habe; und habe ich irgend etwas geschrieben, was meine Brüder oder Schwestern für nicht zweckmäßige Lehre halten, bitte ich um gütige Nachsicht und würde mit Paulus sagen: „Prüfet alles und das Gute behaltet," (1 Thess. 5 21.) und mag Gott und seine Gnade geben in aller Demuth des Geistes vor ihm zu wandeln, daß wir am Ende zusammen, um seinen Thron, die Gesänge unendlichen Ruhmes singen können durch Christum unsern Erlöser,—Amen.

Für den „Herold der Wahrheit."

Seid nicht träge.

Seid nicht träge, was ihr thun sollt
O ihr Christen in's gemein,
Und nur alles was ihr thun wollt
Laßt's nach Gottes Willen sein.
Seid recht brünstig in dem Geiste,
Schicket euch in diese Zeit
Und bemüht euch doch das meiste,
Um die große Seligkeit.

Seid nicht träge in der Liebe
Weil die Lieb' das größt' Gebot,
Ja, ein Jedes sich doch übe
In der Lieb' zu seinem Gott.
Auch den Nächsten nicht vergesse
Daß wir nicht wie tönend Erz
Und ein Jedes sich abmesse,
Ob die Lieb' aus reinem Herz.

Seid nicht träge in der Hoffnung
Weil sie nicht zu Schanden macht
In der Trübsal lernet Uebung,
Im Gebet zu Tag und Nacht,
Nehmt auch an die da nothdürftig
Und die Heil'gen herberget gern
Mit der Lieb' beweißt recht brünstig,
Daß ihr lebt in Christ dem Herrn

Seid nicht träge in der Sanftmuth,
Segnet die verfolgen euch,
Zeiget keine Rach' noch Hochmuth
Stellt euch dieser Welt nicht gleich,
Wenn die Welt euch schmäht und hasset
Segnet doch und fluchet nicht,
Euern Jesum nie verlasset,
Folgt ihm in der Liebespflicht.

Seid nicht träge in der Freude
In dem Herren freuet euch,
Dem Betrübten steht zur Seite
Trost und Rath gibt ihm zugleich,
Weichet nie von dem Betrübten
Weinet mit dem Weinenden,
Folget Jesum dem Geliebten
Leidet mit dem Leidenden.

Seid nicht träge in der Demuth,
Habt nur einerlei von Sinn
Trachtet nicht nach hohem Weltgut
Weil doch keine Ruh' darin,
Sondern haltet euch herunter
Zu den Kleinen, Niedrigen,
Seid in Jesu nur recht munter
Euern Kampf zu endigen.

Seid nicht träge ach ihr Sünder
Wachet auf 's ist hohe Zeit,
Werdet doch auch Gottes Kinder
Glaubt an Jesu weil 's noch heut,
Laßt vom Bösen, lernt das Gute
Trachtet nach dem Himmelreich,
Gnade sucht in Jesu blute
Das vergossen ward für euch.

Seid nicht träge in der Buße
Traget Leid für eu're Sünd,
Fallet euerm Gott zu Fuße
Als ein recht verlornes Kind,
Buß ist ja was Jesus lehret
Ja es war sein erst Gebot,
Thut dann Buß und euch bekehret
Jesu Lehre nicht verspott.

Seid nicht träge, sondern schaffet;
Doch jetzt eu're Seligkeit
Weil noch die Trompete blaset
Rüstet euch zur Ewigkeit
Wo ihr werdet ewig Freude
Haben, so ihr seid bereit.
Unbekehrt ist's Qual und Leide,
Wo dann ewig! ewig! währt.

Seid nicht träge! seid nicht träge!
O ihr Menschen allzumal,
Sondern eilet seid doch rege!
Zu entgehen jener Qual!
Wollt ihr euch denn nicht bemühen,
Um die große Herrlichkeit,
O wie wollet ihr entfliehen?
So ihr immer träge bleibt.

J. M. B.

Für Kinder.

Theuere Kinder: Vor einigen Monaten schrieb ich euch mit dem Versprechen bald wieder zu schreiben. Aber viele ermüdende Tage der Mühseligkeit und Arbeit haben es verhindert und mein Versprechen wurde dadurch bis jetzt aufgeschoben. Damals war es Winter. Alles schlief in den eisigen Armen des Königs Frost. Jetzt ist es Frühling. König Frost hat uns verlassen. Das Eis ist geschmolzen und in der Natur kehrt bereits Alles zum neuen Leben zurück. Schönheit strahlt von allen Seiten. Das glänzende Sonnenlicht fällt freundlich hernieder und dessen erwärmenden Strahlen laden Gras, Kräuter, Blumen und Bäume ein, ihre Häupter zu erheben, um wie vom Todesschlaf zu neuem Leben zu erwachen. Unsere eigenen Herzen schlagen ebenfalls freier und leichter, da wir abermals unsere Arbeiten im Felde, Walde, oder sonstwo vornehmen können. Ja sogar die Thiere des Feldes werden munterer und die Vögel in der Luft kehren von ihrer Winterheimath des sonnigen Südens zurück, um uns einen neuen Gesang der Liebe und Freude zu singen.

So wie die Natur mit jeder wiederkehrenden Frühlingszeit ein neues Leben beginnt, sollten wir uns ebenfalls erheben, mit neuem Eifer wiederum den Weg der Pflicht zu wandeln. Wir sollten uns auch von dem Eis umgebenen Winter der Sünde erheben, ihren eisigen Mantel abwerfen, und in dem glorreichen Sonnenlicht der ewigen Gerechtigkeit unsere Herzen in neuer Liebe zu Gott erwärmen; und in neue Kleider, weiß gemacht durch das Blut Jesu, welcher am Kreuze für uns alle starb, kleiden.

Von den Werken Gottes um uns, sollten wir lernen. Wie die Sonne jeden Morgen mit neuer Schönheit und die Sterne des Himmels jede Nacht mit neuem Glanze scheinen, so sollten unsere Mienen jeden Tag von Neuem von Liebe zu Gott strahlen. Wie die Erde mit dem Grün der Natur bekleidet ist, so sollten wir die fleckenlose Reinheit der Unschuld, des Friedens und der Liebe uns anzueignen suchen. Wie die Blumen aus der Erde hervorwachsen, gen Himmel blicken und ihre Häupter in Demuth vor der Sonne neigen, so sollten wir uns von der Verderblichkeit der Sünde erheben, unsere Augen um Gnade zu Gott richten und unsere Herzen zu Jesu dem Geber des himmlischen Lichtes, beugen. Wie die rieselnden Gewässer lachend und rauschend über das rauhe und felsige Bett des Stromes dahingleiten, so sollten wir mit belebten Schritten und erheitertem Herzen auf dem engen Pfade dahin eilen; und wie die Vögel ihre süßen Gesänge um uns singen, so sollten auch wir ohne Unterbrechung unsere Stimmen, in ewiger Liebe zu ihm, welcher so viel schon gethan hat um uns glücklich zu machen, erschallen lassen.

Wir sind alle auf einer Reise, wandernd, immer vorwärts wandernd. Einige von uns mögen noch eine lange Reise vor sich haben, andere mögen ihrem Ziele sehr nahe sein. Einige von uns mögen eine beschwerliche, steinige Bahn zu wandeln haben. Einige von uns mögen viel Sorgen und Kummer und viele Versuchungen zu bestehen haben. Einige von uns mögen manchmal ermüdet fühlen und denken, wir wollen nicht so beschwerlich versuchen gut zu sein. Aber laßt uns immer Gott bitten, uns zu helfen. Laßt uns stets beten. Laßt uns immer auf Gott vertrauen. Laßt uns nicht ermüdet werden, sondern immer vorwärts schauen. Laßt uns immer an Gottes Güte und unsere Heimath über uns denken, wo alle Sorgen des Lebens vorüber sind. Gott wird uns nahe sein — er wird uns stärken — er wird uns Kraft verleihen — er wird uns zurecht weisen — er wird uns Weisheit geben — er wird endlich für uns sorgen — wir werden heim gehen um mit ihm zu wohnen. Oh! laßt uns alle zu ihm aufblicken und die Uebel dieser Welt werden uns kein Leid zufügen.

Andachts Gedanken im Kreuz.

Psalm 145, 18. 19.

Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen die ihn mit Ernst anrufen; er thut, was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schrein und hilft ihnen.

Ich wende mich von allen Dingen
Und kehre mich zu Jesu Christ;
Ich weiß, es wird mir bald gelingen,
Weil Jesu nahe bei mir ist;
Mein Hoffen ist auf ihn gericht't,
Ich hatte ihn, und laß ihn nicht.

Ich will, wie Jacob, mit ihm ringen,
Ich bete, weil er helfen kann;
Ich will ihm meine Lieder bringen,
Ich greife es mit Jesu an;
Ich rufe: Herr ich laß dich nicht,
Bis mir dein Mund den Segen spricht.

Ach, mein Jesu! sei jetzt nahe bei mir und bleib bei mir, bis du mir geholfen hast; ach! thue doch was ich begehre, ich begehre aber Nichts, als was du mir in deinem Wort verheißen hast nämlich deine Hülfe.

Psalm 42, 12.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist.

Was kränkst du dich, o arme Seel'?
Sei still und laß das Wanken;
Gott meine Burg, zum Trost ich wähl',
Und werde ihm noch danken.
Geduld und Leid nur kurze Zeit!
Auf Regen scheint die Sonne,
Auf Angst kommt Freud' und Wonne.

Ach, mein Jesu! ich warte auf dein Heil, ich harre auf deine Hülfe; ach! laß sie mir bald erscheinen, du allein bist meine Hoffnung; ach! erhöre mich, ach! erfreue mich, ach! entbinde mich, so will ich dir danken ewiglich.

Psalm 91, 14, 15, 16.

Er begehrt meiner, so will ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen; er rufet mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen; ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.

Herr Jesu Christ, groß ist die Noth,
Darin ich mich befinde;
Hilf väterlich, o guter Gott!
Hilf deinem schwachen Kinde;
Kein Mensch ist, der mir helfen kann,
Und Niemand nimmt sich meiner an,
Ohn' dich bin ich verlassen.

Ach mein Jesu, weil mir Niemand helfen kann, als du, so eile mit deiner gnädigen Hülfe herbei. Siehe, ich bin jetzt in der Noth, ach! reiß mich nach deiner Verheißung heraus; ich begehre dein, hilf mir aus; mein Herz hält dir vor dein Wort; ihr sollt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.

Jesaja 54, 10.

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen spricht der Herr, dein Erbarmer.

Was ich nicht kann, das gib du mir,
O höchstes Gut der Frommen!
Gib, daß mir nicht des Glaubens Zier
Durch Trübsal werd' entnommen;
Erhalte mich, o starker Hort,
Befest'ge mich mit deinem Wort,
Behüte mich vor Murren.

O Jesu! nimm deine Gnade und deinen heiligen Geist nicht von mir! ach weiche nicht von mir, stärke mich zu dem Werke und in dem Werke, mit welchem ich jetzt beschäftiget bin. Denke an den Bund, den du in der heiligen Taufe mit mir gemacht. Kraft dieses Bundes bist du mein Vater und ich bin dein Kind; ach, mein Vater! denk an dein Kind, hilf deinem Kinde, erbarme dich deines Kindes.

Psalm 130, 6.

Meine Seele wartet auf den Herrn, von einer Morgenwache bis zur andern.

Und ob es währt bis in die Nacht,
Und wieder an den Morgen,
Soll doch mein Herz an Gottes Macht
Nicht zweifeln noch viel sorgen.

Mein Gott, das ist und soll auch mein fester Entschluß bleiben, ich will nicht an deiner Hülfe zweifeln, wenn es auch noch so lange währete; wollte der Herr sich ein wenig vor mir verbergen, so wird er sich doch bald aufmachen und mir gnädig sein.

Offenb. Joh. 22, 20.

Siehe, ich komme bald. Ja komm, Herr Jesu!

Herr, wenn du mir nicht helfen wirst,
So ist's mit mir verloren;
Du bist allein der Lebensfürst,
Der uns zu gut geboren.
Komm', Jesu, komm, ach komm' zu mir!
Denn siehe, Herr! die Noth ist hier,
Du wirst mich nicht verlassen.

Ach mein Jesu! das ist auch meines Herzens Wunsch und Verlangen, das du bald kommst. Ach! komm und entbinde mich, komm und erfreue mich, komm und errette mich, komm, laß mich erblicken, was ich zu sehen begehre. J. Stark.

(Für den „Herold der Wahrheit."

Eine vernünftige Frage.

Die weil (nach der englischen Uebersetzung) „das was hoch geachtet ist unter den Menschen, ein Greuel vor Gott ist,"*) so möchte ich gernewissen, ob die Bildnisse von Männern, Weibern und Kindern die jetzt so überflüssig unter ihnen sind, auch hoch unter ihnen geachtet sind? Kann mir Jemand darin Unterricht geben? Ein Bruder.

*) Luc. 16: 15.

Briefe erhalten. — Jacob Y. Schantz; David Scherk; Christian Schaum, 2; Jacob Miller; Daniel Brenneman, 2; John M. Brenneman, 3; Jacob Lehman; Emanuel M. Saylor; John Christophel, es ist richtig; Martin Hershey, Ihre Zeitung ist nach Mannheim geschickt worden, von jetzt an werden wir dieselbe nach Sporting Hill schicken; Jacob Bowman; Christian Hostetter.

Subscriptions-Liste.

Michael Meyers, Basil, O.,	Eng.	to No. 12	$1 00
Jacob Smith, Runnelsberg, O.	Ger	" "	1 00
David Schantz, Plattsville, C. W.	Eng	" "	1 00
Henry Cressman, Berlin, C. W.	"	" "	1 00
Susan Diller, Clarence Centre, N. Y.	"	" "	1 00
John Lehman, Harris Hill, N. Y.	E. & G.	" "	1 50
P. Lehman, Clarence Centre, N. Y.	"	" "	1 50
Henry Frick, " "	Eng	" "	75
Jacob Frick, Harris Hill, N. Y.	Ger	" "	75
Jacob Miller, Hanover, Pa.	Eng	" "	1 00
Abr. Nash, Sr., Plumsteadville, Pa.	E. & G.	" "	1 50
Christian Brenneman, Stiles, Io	Eng	" "	1 00
Michael Buckwalter, Lancaster, Pa.	Ger	" "	1 00
David Barnes, Mount Joy, Pa.	"	" "	1 00
Agnes Hartman, Washington, Ill.	E & G	" "	1 50
Jacob Smith, " "	Ger	" "	1 00
Samuel Mishler, Cruger, "	"	" "	1 ..
Martin K. Mylin, Willow St. Pa.	Eng	" "	1 ..
Eli K. Mylin, " "	"	" "	1 ..
Philip Lefever, Quarriville, "	"	" "	1 ..
John L. Kreider, Enterpise, "	Ger	" "	1 ..
Henry Rohrer, Strasburg, "	Eng	" "	1 ..
Samuel Kindy, Martinsville, "	G & E	" "	1 50
Isaac Hoffer, West Unity, O.	"	" "	1 50
Samuel Huber, Bremen, O.	Engl	" "	1 00
Michael Keagy, "	"	" "	1 ..
Christian Brackbill, Strasburg, Pa.	"	" "	1 ..
Benjamin Brackbill, "	"	" "	1 ..
John Brackbill "	"	" "	1 ..
Hiram Peoples, New Providence, Pa.	"	" "	1 ..
Susan Brenneman, Willow Street, "	Ger	" "	1 ..
William Huber, " "	"	" "	1 ..
Jacob Witmer, Lancaster, Pa.	"	" "	1 ..
Christian Hess, "	"	" "	1 ..
Jacob Herr, "	E & G	" "	1 50
C. B. Stemen, Kalida, O.	Eng	" "	1 00
Joseph Y. Shantz, Haseville, C. W.	Ger	" "	1 ..
Moses Hostedler, Hamburg, "	"	" "	1 ..
John Christophel, Lock, Ind.	E & G	" "	1 25
Jacob Gehman, Fayette, Io.	Eng	" "	1 00
Samuel Sherick, Delphos, O. Ger.	(Eng p'd before)		50
Samuel Forgason, Goshen, Ind.	Ger	to No. 12	1 ..
David Johnson, Smithfield, Pa.	E & G	" 14	1 50
Squire Hayden, "	Eng	" "	1 ..
Joseph Johnson, "	"	" "	1 ..
Joseph Wought, "	"	" "	1 ..
Emanuel M Saylor, "	"	" "	1 ..

Gestorben.

Am 26ten Februar in Elkhart Co. Ind. John, im Alter von 3 Jahren, 10 Monaten und 8 Tagen. Die Leichenrede wurde von Bruder Daniel Brundage nach 1 Pet. 1: 24, 25. gehalten.

Am 4ten März, Wilhelm Heinrich, im Alter von 1 Jahre und 20 Tagen. Die Leichenrede wurde von Bruder Daniel Brenneman in englischer Sprache nach Matt. 18: 3 gehalten.

Am 10ten März, Almyra, im Alter von 13 Jahren, 3 Monaten und acht Tagen. Die Leichenrede wurde von Bruder Daniel Brundage sowohl in englischer wie deutscher Sprache nach Joh. 5. 25—30. gehalten.

Sämmtliche starben am Scharlachfieber und waren Kinder von John und Mary Yoder. Wie man sieht, starben sie innerhalb dem Zeitraume von drei Wochen und wurden eins nach dem andern an den drei folgenden Sonntagen beerdigt. Aus einer Familie von 9 Kindern, (zwei, Isaiah und Samuel starben im Jan. 1857 und eins, Abba, am 9. September 1862) bleiben noch drei Töchter, die Herzen der heimgesuchten und niedergebeugten Eltern zu trösten und zu erheitern. Die Hand des Herrn scheint manchmal sich schwer auf seine Kinder zu legen, aber „wen der Herr lieb hat, den züchtigt er." Ebr. 12: 6. und mit dem heimgesuchten Hiob, mögen wir auch fähig sein sagen zu können: „der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobet." Hiob 1: 21. C. S.

In Lancaster Co., Pa., am Sonntag Nachmittag den 13ten März, —— Sohn von Benjamin Ruth, im Alter von 20 Jahren, 5 Monaten und 26 Tagen. Leichenreden wurden von den Brüdern John Landis und Christian Herr gehalten nach Luc. 12 Cap. und ein Theil vom 40ten Vers. „Darum seid ihr auch bereit." Die Art und Weise wie der junge Mann zu seinem Tode kam ist wirklich betrübend. Es ereignete sich folgender Weise: Einige junge Leute der Nachbarschaft waren denselben Nachmittag bei Bruder Ruth zusammen getroffen und trieben die vom Pferde getriebene Maschiene, mit ungeheurer Geschwindigkeit. Der junge Mann drückte ein Stück Holz gegen das Rad worauf der Riemen geht. Es zersprang, ein Stück traf ihn und tödtete ihn augenblicklich. Dies ist eine Warnung, immer auf unserer Hut zu sein — zu wachen. Mag uns Gott die Kraft geben zu glauben was Jesus sagt: „Darum seid ihr auch bereit." Und mag er uns ebenfalls Gnade geben „zu wollen und zu vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2: 13. G. B.

Am 16ten März, nach kurzer Krankheit auf seinem Wohnsitze in Elkhart Co., Ind., Bruder David Good, (Almosenpfleger), im Alter von 59 Jahren, 11 Monaten und 24 Tagen.

Es war mein günstiger Vortheil, daß ich die Bekanntschaft unsers dahingeschiednen Bruders, gerade noch am Abende seines Lebens machte. Obwohl krank dahingestreckt und ihn seine verbliebenen leiblichen Kräften rasch verließen, war er doch, gleich allen wahren Christen, in des Meisters Willen ergeben. Er mag wohl in Frieden ruhen, denn er hatte sein Vertrauen und seine Zuversicht auf Einen der mächtig ist, gesetzt.

Sein schnelles Hinschreiden ward von Allen tief gefühlt und ganz besonders bei der Gemeinde, in welcher er eine Reihe von Jahren ein getreues Mitglied und thätiger Mitarbeiter war. Er war pünktlich und getreu in der Erfüllung seiner Pflichten, welche ihm sein Amt auferlegte und vertrauensvoll hoffen und glauben wir, daß er jetzt „von seiner Arbeit ruht" — „so lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe."

Elkhart, Ind. D. B.

Auch mir war es vergönnt mich der Bekanntschaft des Bruders Good, während der letzten zwei Jahre zu erfreuen und in meiner Erinnerung lebt er, als ein aufrichtiger, treuherziger und ergebener Christ. Ich betraure seinen Tod mit der glücklichen Ueberzeugung, daß er nach dem leuchtenden Lande über uns gegangen ist. Laßt uns bedenken, daß unser Verlust ihm ewiger Gewinn ist.

Vor einigen Monaten erhielt ich einen Brief von ihm, in welchem er wie folgt, schreibt: Die Sommerzeit meines Lebens ist dahin und die weißen Fröste des Winters brechen über mich herein, welche mich bald von der Bühne des Daseins in dieser nichtigen Welt wegnehmen werden. Mag doch der Herr gewähren, daß es mein Theil ist und der Theil aller meiner theuren Brüder und Schwestern und theueren Freunde, in ewiger Jugend und Schönheit in der zukünftigen Welt zu leben, wo Streit, Krieg und Blutvergießung uns nie beunruhigen, sondern Friede, Einigkeit und Liebe für immer herrschen. Amen"

„Laßt uns eifrig und beharrlich im Gehorsam des Evangeliums unseres gesegneten Erlösers sein, damit wir in einer andern Welt zusammen treffen wo keine Trübsal und Täuschungen sein werden."

Schlafe! theurer Bruder, hoch geschätzt!
Schlafe sanft! in Frieden ruhe jetzt!
Deine Lebens-Arbeit ist vollbracht;
Entdrungen nun der dunklen Todesnacht.

Die trüben Lebens-Abend-Stunden,
Hast du jetzt alle überwunden,
Als durch die rothen Krieges-Sorgen
Brach für dich der helle Himmels-Morgen.
J. F. F.

In Bedminster, Bucks County, Pa.:

Den 22. Febr. Joseph Tyson im Alter von 65 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen. Den 25. wurde er beerdigt am Deep-Run Begräbnißplatze, zu welcher Gelegenheit die Brüder J. Groß und J. Meyer Predigten über Jesaias 26: 16 Seine Krankheit war Auszehrung, welche er geduldig im Glauben gelitten hat. Er war ein getreuer Bruder in der Gemeinde.

An demselben Platze:

Den 28. Febr. Catharina, Tochter von Aaron und Maria Anna Hockman im Alter von 7 Jahren 6 Monaten und 8 Tagen. Ihre Krankheit war Magenentzündung. Bei dieser Gelegenheit predigten die Brüder Samuel Gottschalk und J. Meyer über Evangelist Johannes 16: 22.
J. M.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, Mai 1864. No. 5.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,
Box 850, Chicago, Illinois.

Druck von C. Heß, 91 & 93 Randolphstr., Chicago.

Hört, was die Donnerstimme spricht.

Hört, was die Donnerstimme spricht,
Die alle Finsterniß durchbricht:
Ihr Menschen in der Sündennacht,
Erwacht, denn Jesus kommt, erwacht!

Auf, aus der Trägheit, macht den Geist
Von allem los, was irdisch heißt!
Jetzt kommt der neue Stern heran,
Der allen Schaden wenden kann.

Zu uns wird Gottes Lamm geschickt,
Die Schuld zu tilgen, die uns drückt;
Auf, laßt uns Ihm entgegen geh'n,
Und reuig um Vergebung fleh'n!

Daß wenn er zum Gericht sich hebt,
Und alle Welt vor Schrecken bebt,
Wir, von dem Sündenfluche rein,
Mit ihm zum Himmel gehen ein.

Für den „Herold der Wahrheit."

„Seid allesammt Gleich gesinnet."

1 Pet. 3: 8.

Von John M. Brenneman.

Werthe Brüder und Schwestern in dem Herrn!

Zu einem brüderlichen und herzlichen Liebensgruß wünsche ich euch allen, was ich mir selber wünsche, nämlich die Gnade Gottes, seinen reichen Segen und Beistand; wie auch die mitwirkende Kraft des heiligen, erquickenden, lebendig machenden und in aller Wahrheit leitenden Geistes, durch unseren gekreuzigten Erlöser und Seligmacher Jesum Christum, Amen.

Aus herzlicher Liebe fühlte ich mich gedrungen, zu euch liebe Brüder und Schwestern und alle gottliebenden Seelen zu schreiben in diesen bedenklichen und betrübten Zeiten zur Aufmunterung euerer und meiner Seele auf dem schmalen Lebensweg durch die Wüste dieser Welt nach dem himmlischen Canaan fortzuwandeln.

Viele nun die dieses lesen oder hören sind mir, und ich ihnen fremd von Angesicht u. mögen auch vielleicht einander fremd u. unbekannt bleiben in dieser Welt. Auch vielleicht viele die es lesen oder hören, haben mein Angesicht schon gesehen und meine Stimme gehört, die mich nicht mehr sehen oder hören werden und ich sie nicht, bis wir vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen um Rechenschaft zu geben für unser Thun, Handel und Wandel hier auf Erden; ja um dort zur rechten oder linken Hand gestellt zu werden, und dann auch ewig selig oder ewig verloren zu sein, dann werden wir den „Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und Gottlosen und zwischen dem der Gott gedienet und dem der ihm nicht gedienet hat." Mal. 3: 18.

Solche wichtige Wahrheiten sollten wir alle tief zu Herzen fassen, dieweil wir alle sterblich sind und mit schnellen Schritten dahin eilen ohne Aufhalten nach dem Ort wo wir ewig zu bleiben haben.

Und ist es hier auf dieser Welt schon so angenehm, so erfreulich, so lieblich und erquicklich, wenn Kinder Gottes aus fernen Ländern zusammen kommen, wie wird es in der Ewigkeit sein, wo sie mit verklärten Leibern zusammen kommen um nimmermehr zu scheiden?

Ja, ist es hier schon so „fein und lieblich daß Brüder einträchtig bei einander wohnen," wie wird es in des „Vaters Haus" in dem himmlischen Jerusalem sein? „Wo sie werden kommen von Morgen und von Abend, von Mitternacht und von Mittag, und mit Abraham, Isaac und Jacob" und allen heiligen Propheten und Engeln" im Himmelreich sitzen." Dort wird sie nicht mehr hungern noch dursten, auch wird nicht mehr auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze; dort wird keine Krankheit noch Tod mehr sein, auch kein Krieg oder Neid, Haß noch Streit; sondern ewige Liebe, Frieden und Einigkeit; O wie angenehm wird es sein! „keine Zunge kann da aussprechen die Freude und Herrlichkeit;" und obschon solches liebliches, friedliches Wesen hier auf Erden nicht vollkommen zu erlangen ist, so muß es doch von allen Kindern Gottes schon hier gesucht und angefangen werden; denn sie sind hier schon „in das himmlische Wesen versetzt, in Christo Jesu." Es gibt nichts besseres noch angenehmeres unter dem Volke Gottes hier auf Erden, als Liebe, Friede und Einigkeit und eine gleiche Gesinnung; darum vermahnet der Apostel Petrus sie euch in den Worten unseres Textes und sagt; „seid allesammt gleichgesinnet," dieweil es auch im Gegentheil nichts Schädlicheres und Nachtheiligers unter den Menschen gibt als Unfrieden, Uneinigkeit, Haß und Streit, Neid und Zank, denn wo solche böse Untugenden sind und herrschen „da ist Unordnung und eitel böses Ding."

Aber der Apostel redet hier in unserm Text zu den gläubigen Kindern Gottes, welche Gott „nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hatte zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi," und vermahnet sie allesammt gleich gesinnet zu sein.

Der Sinn des Menschen ist eine innerliche Gemüthsfähigkeit, äußert sich aber oder gibt sich zu erkennen durch Worte, Werke und Thaten, ob er gut oder böse, rein oder unrein ist; denn „den Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides ihr Sinn und Gewissen." Tit. 1: 15. „Sie sind irdisch gesinnet," und „der Gott dieser Welt hat ihre Sinne verblendet." Es gibt auch „Menschen von zerrütteten Sinnen," — „ihre Sinne sind verstockt." Sie sind „fleischlich gesinnt" welches der Tod ist. Anderst ist es aber mit den bekehrten, denn durch die neue Geburt wird ihr Sinn verneuert. Sie „haben Christi Sinn." — „Der Sohn Gottes hat uns einen Sinn gegeben" sagt Johannes, und der Herr hat verheißen in dem neuen Bund, das Gesetz in ihr Herz zu geben und in ihre Sinne zu schreiben, doch aber ist der neue Sinn nicht in jedem gleich stark, oder fähig um geistliche u. göttliche Sachen zu fassen oder zu begreifen, dieweil die Sinne nicht alle gleich geübet sind.

Nun, wir sagen ostmals, wir haben im Sinn oder es kam uns in den Sinn dieses oder jenes zu thun; das ist, wir fühlen einen innerlichen Trieb und eine Neigung in unserm Gemüth dieses oder jenes zu thun, aber wir sollten alle Zeit genau prüfen was wir im Sinne haben, ob es gut oder böse ist, oder ob es etwas ist das dem Sinn Christe, oder dem erneuerten Sinn aus der neuen Geburt ähnlich ist; ob es etwas Göttliches oder nur Menschliches ist. Es ist in dem Natürlichen eine bekannte Sache, daß alles was geboren ist, das ist demjenigen gleich und ähnlich in Art, Natur und Eigenschaft, von welchem es geboren ist; also auch die Menschen die von Gott durch seinen heiligen Geist und aus dem unvergänglichen und lebendigen Saamen Jesum Christum geboren sind, die müssen nothwendig auch von göttlicher Art, Natur u. Eigenschaft sein; „denn was vom Geist geboren ist, das ist Geist;" also wird der Mensch in der Wiedergeburt geistlig gemacht und die da „geistlich sind, die sind geistlich gesinnet," welches Leben und Frieden ist; sie haben einen „verneuerten Sinn,"—„Wir haben Christi Sinn," sagt der Apostel. Ja die Kinder Gottes „sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, sie seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie und sind alle zu einem Geist getränket;" (1 Cor. 12: 13.) Ja sie sind „allzumal einer in Christo Jesu."

Nun, wenn dann die Kinder Gottes alle zu einem Leibe getauft und alle Glieder eines Leibes sind, so ist es offenbar, daß sie nicht getrennet oder gespaltet sein sollten; und ob sie schon aus vielen Gliedern bestehen, so sind sie doch nur „ein Leib" „und so ein Glied leidet so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit." 1 Cor. 12: 26.

Aus dem Obigen könnte man denken und schließen, dieweil dann die Kinder Gottes alle durch einen Geist zu einem Leibe getauft sind; ja, alle Glieder eines Leibes und von einem Vater und Geist geboren und getrieben, und alle den Geist und den Sinn Christi haben und der göttlichen Art, Natur und Eigenschaft und seines heiligen und in aller Wahrheit leitenden Geistes theilhaftig sind, und alle geistlich gesinnet; daß sie ohne Zweifel, dann auch alle ganz und gar in allen Stücken müßten gleich gesinnet; ja, ein Herz und Seele. sein und daß es fast unnöthig wäre gewesen, daß der Apostel sie noch dazu hatte vermahnen brauchen „gleich gesinnet zu sein." Aber leider! ist das der Fall doch nicht, denn wir finden schon in den ersten und wärmsten Zeiten der Christen, „da die Jünger viel wurden, erhob sich ein Murmeln unter den Griechen, wider die Ebräer, darum daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung." A. G. 6: 1. Diese Griechische und Ebräische Brüder können doch nicht ganz einig und gleich gesinnet gewesen sein.

Wir müssen auch ohne Zweifel glauben, daß Paulus und Barnabas beide von Gott geborene Männer waren und daß sie beide den Geist Christi hatten; und doch „kamen sie einmal scharf an einander, also daß sie von einander zogen."

Diese heilige Männer Gottes müssen daher doch auch sehr ungleich gesinnet gewesen sein: Paulus „widerstand Petrum unter Augen zu Antiochien" und strafte ihn öffentlich der Heuchelei; da können sie auch nicht ganz gleich gesinnet gewesen sein, obwohl sie solche hohe und berühmte Apostel waren.

Daß die Jünger in der Apostelnzeit schon oftmals ungleich gesinnet waren erhellet sich klar aus den Episteln Pauli durchgänglich, dieweil er die Gläubigen so viel zur Gleichgesinntheit vermahnet hat, denn es muß ohne Zweifel große Ursach dazu gewesen sein, sonst hätte er es nicht so vielfältig gethan.

In seiner ersten Epistel an die Corinther, Cap. 1. Vers 10 sagt er: „Ich ermahne euch aber liebe Brüder durch den Namen unseres Herrn, Jesu Christo, daß ihr allzumal einerlei Rede führt und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in einem Sinn und in einerlei Meinung." Die Spaltungen unter ihnen waren gerade das Gegentheil von einem gleichen Sinn. Die Ursach von dieser Vermahnung in dem theuren Namen Jesu war, darum „daß einer unter ihnen sagte: Ich bin Paulisch; der andere ich bin Apollisch; der dritte ich bin Kephisch; der vierte ich bin Christisch." — (nichts weniger als gleich gesinnet.) Hierauf fragt sie der Apostel nun die wichtige Frage: „Wie? ist Christus nun zertrennet?" Nun wie Christus nicht zertrennet sein kann, sondern nur einer sein muß, so sollten seine Glieder auch „allzumal einer" in ihm und gleich gesinnet sein. Diese Vermahnung des Apostels „haltet fest an einander, in einem Sinn und in einerlei Meinung," haben wir alle hohe Ursach uns tief zu Herzen gehen zu lassen. An die Philipper schreibt er „so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig seid," (Phil. 2: 2.) Und zu den Römern: „Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." (Cap. 12: 16) Und wiederum „Gott der Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid, unter einander nach Jesu Christo." Cap. 15: 5. So sollten wir alle gesinnet sein und so werden auch ohne Zweifel alle wahren Kinder Gottes gesinnet sein; nämlich nach Jesu Christo: „Zu dir Herr Jesu steht mein Sinn" sagt der Dichter.

„Die Evodia ermahne ich, und die Syntiche ermahne ich, daß sie eines Sinnes sein in dem Herrn." Also ist es auch „fein u. lieblich" daß Brüder und Schwestern eines Sinnes sind in dem Herrn; „Doch so fern, daß wir nach einer Regel darin wir gekommen sind wandeln u. gleich gesinnet seien."

Es scheint als hätte der Apostel die „eine Regel" und die „gleiche Gesinnung" als Hauptsachen angesehen — „ein jeglicher sei gesinnt wie Jesus Christus auch war." Hätten wir alle diesen Sinn so würden wir nicht so ungleich gesinnet sein, als wir leider jetzt sind. „Ob Jesus wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst," als wollte der Apostel sagen: Es war dieses nicht die Ursach, daß er sich darum äußerte, daß er gedacht hätte er thäte Gott seiner Ehre berauben, ihm gleich zu sein; sondern er that es selbst freiwillig aus Liebe für die Menschen „und nahm Knechtgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode; ja zum Tode am Kreuze." Phil. 2: 6, 7, 8.

Aber so meinet der Apostel, sollen wir auch gesinnet sein, so klein, so niedrig, so demüthig „zuletzt liebe Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid freidsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein;" (2 Cor. 13: 11) und Petrus in unserm Text sagt: „seid allesammt gleich gesinnet."

Nun wenn es dann in den Tagen der Apostel, (da der heilige Geist so reichlich über die Gläubigen ausgegossen war Tit. 3: 6.) schon so nothwendig war, sie zu einer Gleichgesinntheit zu vermahnen, wie viel mehr ist es jetzt noch nothwendig, in diesen betrübten Tagen, da die Versuchung so groß ist, daß wir einander dringend dazu vermahnen; denn wir können es eben jetzt deutlich sehen, was für ein Unheil der ungleiche Sinn und die ungleichen Meinungen unter den Menschen in unserm Lande angerichtet haben, daß wir wohl große Ursach hätten, die Worte des Heilandes zu bedenken wo er sagt: Ein jegliches Reich Stadt oder Haus, so mit sich selbst uneins ist mag nicht bestehen; (Math. 12: 25) und was anders war es als die ungleiche Gesinntheit, daß die Christenheit, oder die Christenbekenner, so gespalten und in so viele Theile getheilt hat?

Schauen wir auf die Zeit der Reformation so finden wir, daß es damals nicht nur Lutherische, Calvinistische, Zwinglische, nebst mehr anderen gab, sondern auch Mennonitische; und diese Letztgenannten wurden bald auch wieder in zwei Theile zertheilt, die strengen und die gelinden genannt, und in wie viele Theile sie jetzt getheilt sind wollte

ich nicht unternehmen zu sagen, aber daß einige noch blos den Namen beibehalten, aber Mennos Bekenntniß und Grundsätze großentheils verwerfen.

Und nun theuere Brüder wie stehet es denn unter uns aus, die wir uns noch die alten Mennoniten nennen lassen, oder sein wollen? (Doch wissen wir wohl, daß der blose Name Mennonit uns nichts nutzet und daß es eitel wäre, „uns eines Menschen zu rühmen.“ 1 Cor. 3: 21.) Hätten wir nicht hohe Ursach die theuere Vermahnung des Apostels in unserm Text: „seid allesammt gleich gesinnet“ uns ernstlich zu Herzen gehen zu lassen? Ists nicht zu bedauern, daß wir in vielen Hinsichten so gar ungleich gesinnet sind? Kann es dann möglich sein, daß wir alle von dem heiligen Geist Gottes getrieben werden? Dürften nicht mit Recht bei vielen unter uns, die schon angeführten Worte des Apostels eingeschärft werden: „Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen?“ Wo ist denn noch eine einzelne Gemeinde unter uns zu finden die in allen Punkten ganz und vollkommen gleich gesinnet ist? oder wo ist eine einzige Gemeinde unter den vielen Christen-Benennungen zu finden die gänzlich in allen Stücken gleich gesinnet ist? Und woher kommt es? möchte nun jemand fragen. Was mag doch die Ursach sein, daß die Kinder Gottes, die von einem Geist geboren und getrieben werden; ja durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft sind, und alle Glieder eines Leibes und geistlich gesinnet, ja den Sinn Christi haben u. doch noch so ungleich gesinnet sein können? So thäte ich antworten und sagen, daß nach meiner geringen Erkenntniß ist es erstens darum: dieweil der Leib Christi aus vielen Gliedern besteht, deren noch viele, (wie schon bemerket nicht alle gleich geübet sind. Worunter es auch „junge Kinder in Christo“(1 Cor. 3: 1.) Jünglinge, Männer und Väter gibt. Einige sind noch sehr schwach im Glauben, andere sind stärker und mehr erfahren in geistlichen Sachen. Einige sind schon längst Meister sein sollten, derürfen, daß man sie wiederum die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und, daß man ihnen noch Milch gebe: Ebr. 5:12. „Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Worte der Gerechtigkeit; denn er ist ein junges Kind.“ Vers 13. Nun ist es offenbar, daß die Unerfahrenen, die geistlichen und göttlichen Sachen nicht so weit oder so tief einsehen oder begreifen können; als die, wo schon mehr erfahren sind; auch können sie das Gute und das Böse noch nicht so gut unterscheiden, als die, welcher Sinne schon mehr geübet sind, „den Vollkommenen aber (sagt der Apostel) gehöret starke Speise die durch Gewohnheit haben geübte Sinne zum Unterschied des Guten u. des Bösen“ Vers 14. Also müssen die Sinne durch Gewohnheit geübet werden. Es ist auch klar und offenbar, daß einige durch Gewohnheit mehr in ihren Sinnen geübet sind, als andere; denn desto mehr, daß jemand in etwas gewohnt ist, desto mehr und besser ist er da drinnen geübet. Daher nun entsteht einestheils der ungleiche Sinn unter den Kindern Gottes.

Wiederum sind auch die Gaben des Geistes ungleich ausgetheilt; „denn es sind mancherlei Gaben; aber es ist ein Geist.“ (1 Cor. 12: 4.) „Derselbige einige Geist theilt einem Jeglichen seines zu, nachdem er will.“ Vers. 11. Einige auch sind ernstlicher in dem „Kämpfen wider die Sünde.“ Ebr. 12: 4. Andere dingegen sind oftmals träge und laß dieweil sie die erste Liebe verlassen haben, Off. 2: 4. daß es ihnen nothwendig wäre wiederum „die ersten Werke zu thun.“ Auch andere die da „wollen das Gute thun, hanget ihnen das Böse an.“ Röm. 7: 21. „Das Wollen haben sie wohl, aber Vollbringen das Gute finden sie nicht.“ „Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach.“ Matth. 26: 41. Ja „das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch, dieselbigen sind wider einander, daß sie nicht thun was sie wollen;“ (Gal. 5: 17.) und die stärkeren die auch noch mit der Schwachheit des Fleisches umgeben sind, wollen oftmals die schwachen im Glauben vielleicht nicht aufnehmen und ihre Gleichberechtigkeit nicht tragen, dieweil sie vielleicht noch zu viel „Gefallen an ihnen selber haben.“ Auch ist der Glauben nicht in allen gleich stark, „einer glaubt (der stark im Glauben ist) er möge allerlei essen; (Wie er auch wohl mag;) denn, „den Reinen ist alles rein;“ „und nichts verwerflich das mit Danksagung empfangen wird;“ (1 Tim. 4: 4.) aber lieber als seinem Bruder Aergerniß oder Anstoß geben, sollte er es doch nicht essen (1 Cor. 8: 12.) Welcher aber schwach ist (im Glauben) der ißet Kraut; er ißet nur solche Kräuter oder Erdengewächse die zum essen tauglich und genießbar sind, dieweil er glaubt, daß dieses oder jenes Fleisch sündlich wäre zu essen. Nun aus dem ungleichen (schwachen und starken) Glauben, kommen ungleiche Meinungen oder Gesinnungen hervor, also daß „einer einen Tag vor dem andern hält; der andere aber hält alle Tage gleich.“

Eine Dritte Ursache, daß die Bekenner oftmals so ungleich gesinnet sind, entsteht daher, daß es immer solche unter ihnen gibt die (wie schon gemeldet) ihre erste Liebe gegen Gott und die Gemeinde verlassen; und wo die Liebe einmal erkaltet ist da folgt eine Träge und Laßheit und Gleichgültigkeit; und dann ist bei solchen auch kein Ernst mehr im Gottesdienst. Sie fangen an mit Demas die Welt lieb zu gewinnen und ihre Freundschaft zu suchen, und Theil zu nehmen „an den unfruchtbaren Werken der Finsterniß,“ (Eph. 5: 11) und „im fremden Joch zu ziehen mit den Ungläubigen,“ (2 Cor. 6: 14.) lassen in eitle und lustige Gesellschaften, stellen sich mehr und mehr der Welt gleich, also daß es oft scheint, als wollten sie „Gott und dem Mammon zugleich dienen.“ Solche und dergleichen Sachen mehr, verursachen dann eine Betrübniß bei den Aufrichtigen, welchen es noch ein Ernst ist um Gott allein zu dienen und wollen die Ersteangenannten nicht mehr in Geduld tragen und fangen an über sie zu klagen; diese aber kellen sich kreitlig, und machen allerhand Ausrede: sagen sie meinen es nicht so übel und daß es nicht so genau darauf ankommen in dem Aeußerlichen, wenn nur das Herz gut ist, u. s. w.: daß es oft scheint als wenn nichts weniger unter ihnen zu finden wäre als ein gleicher Sinn; also daß die Vermahnung Pauli oft höchst nothwendig wäre zu beobachten: „Lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in einem Sinn und einerlei Meinung.“ Um besonderes und einerlei Meinung.“ Um besonderes Gewissen ist mit den fleischlichen Waffen für das weltliche Reich zu kämpfen, so meinen sie, sollten wir auch keinen Theil an der weltlichen Wahl nehmen. Der eine unterstützt diese, der andere jene weltliche Partiei; Siehe! heute nehmen wir Theil an des Herrn Gebächtnißmahl um seinen Tod zu feiern, wo die „Einigkeit im Geist“ besonders stark unter uns sein sollte, und zugleich waschen wir gegenseitig einander die Füße und reichen einander die Hand und geben den Kuß zum Zeugniß der Liebe, Frieden und der Einigkeit. Siehe! morgen erschelnin wir vielleicht mit einander an der weltlichen Wahl oder dem Stimmkasten und geben unsere Stimmen ein, strachs gegen einander, und vielleicht noch gar fangen wir an mit einander zu streiten und disputiren vor der Welt, wegen der Parthei indem ein jeder behaupten will, die seine sei die beste. Ach, Brüder! Ist das denn der Weg „unser Licht leuchten zu lassen vor den Menschen?“ „Es soll doch nicht, liebe Brüder, also sein.“ O! um Gottes Willen seid doch „allesammt (mehr) gleich geginnet.“

Aber Leztens ist noch eine andere Ursach zu bemerken, durch welche leicht ungleiche Sinne kommen zum Vorschein gebracht werden; dieweil es auch oftmals solche in der Gemeinde gibt, „die nur blos den Namen haben, daß sie „leben und sind todt.“ „Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens aber seine Kraft verleugnen sie.“ 2 Tim. 3: 5. „Es sind Menschen von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum glauben.“ 2 Tim. 3: 8. Auch sagt der Apostel; „Es müssen Rotten unter euch sein auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden,“ (1 Cor. 11: 19.) nicht daß Gott ein Wohlgefallen daran hat, oder es also verordnet hätte, daß Rotten sein müssen, aber dieweil es doch immer solche hat, so hat wie es scheint Gott es für gut und nützlich angesehen, oder gar es also verordnet, daß sie unter seinen Kindern sein müssen. Der Ypostel sagt uns auch warum sie unter ihnen sein müssen, nämlich darum, auf daß „die so rechtschaffen sind offenbar unter ihnen werden.“

Solche Rotten sind oder werden uns oft als „Satansengel“ die uns so zu sagen, „mit Fäusten schlagen“ uns demüthig zu halten. 2 Cor. 12: 7. Ja sie richten oftmals große Trübsal und Verwirrung unter der Gemeine an, wodurch die Gläubige geprüft und geleitert werden, wie das Gold im Feuer und die welche dann die Probe aushalten und unbeweglich gegründet bleiben, in „der Hitze so ihnen begegnet“ (1 Petr. 4: 12.) Die werden offenbar, „der Tag wird es klar machen,“ welche rechtschaffen sind. Wie zum Beispiel die Rotte Korah, auch große Verwirrung und Unruh anrichtete unter der Gemeinde Israel; aber da ist es auch offenbar worden, welche die Rechtschaffnen waren.

Solche Rotten sind oftmals die größten Kläger wider die Brüder, dieses und jenes ist nicht recht bei ihnen, sie wollen alles am besten wissen, so daß es zu bedürchten ist, (und nur allzu wahr ist es,) daß durch solche Rotten, manche die noch schwach sind „ihre Sinne“ verücket werden, von der Einfältigkeit in Christo.“ 2 Cor. 11: 3. Daher kommt es, dann auch oftmals, daß die Brüder sehr ungleich gesinnet sind, dieweil einigen ihre Sinne verrücket sind.

Darum ist es des Apostels Bitte für die Philipper, daß „der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft ihre Herzen und Sinne bewahren möchte in Christo Jesu.“ Phil. 4: 7. Darum liebe Brüder laßt uns doch alle Gott ernstlich bitten, daß er uns möchte alle gleich gesinnet machen; ja, daß er uns den Sinn Christi geben möchte, daß wir alle möchten gesinnet sein, wie er auch war, und daß er unsere Sinne bewahren möchte, dann wird es gut mit uns sein. Ja, lasset uns die Vermahnung des Apostels alle recht wahr nehmen und uns darnach befleißen immer mehr u. mehr, gleich gesinnet zu werden, mehr suchen vereinet, gleich und ähnlich zu werden, als Brüder, und als Kinder des himmlischen Vaters; ja, lasset uns suchen mehr kindlich und brüderlich zu sein gegen einander und „laßt uns nicht mehr einer dem andern richten sondern das richten vielmehr, daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle; Röm. 14: 13. entstehen zuweilen Unsleichheiten (wie solches nicht ausbleiben wird), so lasset uns in Liebe die Sache verhandeln und vergleichen, wie es brüderlich ist.

„Endlich dann werde, seid allesammt gleichgesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich; Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet.“ Denn das würde uns übel anstehen, Böses mit mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten, die wir Nachfolger Jesu sein wollen; welcher nicht schalt, da er gescholten ward, und nicht drohete, da er litte.“

Wir sollen anstatt Böses mit Bösem zu vergelten, segnen, ja, segnen die uns fluchen, wohl thun, denen die uns hassen, und bitten für die so uns beleidigen und verfolgen; „denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede und seine Lippen, daß sie nicht trügen; er wende sich von Bösen und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.“ 1 Pet. 3, 10; 11.

Nun zum Beschluß lasset uns die Worte, „der schweige seine Zunge,“ noch ein wenig betrachten: denn Jakobus sagt: „so aber sich Jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott und hält seine Zunge nicht im Zaume — daß Gottesdienst ist eitel“; „die Zunge ist ein kleines Glied und richtet große Dinge an, siehe ein kleines Feuer welch einen Wald zündet es an.; und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit; also ist die Zunge unter unseren Gliedern und befleckt den ganzen Leib und zündet an allen unseren Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist.“ Cor. 3, 5; 6. sie ist ein „unruhiges Uebel voll tödtlichen Gifte.“ Vers 8.

Wie sorgfältig sollten wir dann sein, unsere Zunge stets im Zaum zu halten, denn siehe (sagt David) es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du Herr nicht alles wissest. Psalm 139: 4. Darum sagt der Apostel: „Lasset kein faules Geschwätz aus eurem Munde geben, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Noth tyut, daß es holdselig sei zu hören,“ (Ephes. 4: 29. und der Heiland sagt: „daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.“ Matth. 12, 36: 37. Durch unsere Zunge wird ausgesprochen was in unseren Sinnen verborgen ist. O wie sorgfältig sollten wir doch sein, daß wir doch nicht so viel unnütze Worte reden möchten, denn durch unnützes Geschwätz kann oftmals großes Unheil angerichtet werden. „Tod und Leben stehet in der Zunge Gewalt,“ die Zunge ist eine edele Gabe uns von Gott gegeben, damit sollten wir ihn loben, preisen und ehren und ihn anbeten. Damit sollen wir auch die Trostlosen und Kleinmüthigen trösten und damit reden was nützlich und erbaulich ist zu jederman.

Durch die Zunge kann der Mensch viel gutes thun und aber auch viel böses. Dasset uns sie brauchen zu Gottes Ehr und zum Nutzen unserer Mitmenschen. Ach ja, lasset uns sie im Zaum halten, daß unser Gottesdienst nicht eitel sei und wir nicht endlich wenn es zu spat ist, mit dem reichen Mann in der Hölle rufen müssen, für ein Tröpflein Wasser um unsere Zunge zu kühlen.

Ich schließe nun mit herzlicher Begrüßung an alle Brüder und gottliebende Menschen denen dieses zu Ohren oder vor Augen kommen mag, aus herzlicher Liebe geschrieben, von euerm schwachen und wohlwünschenden Bruder in Christo Jesu. Amen.

Das Lamm Gottes.

Jesus Christus hat in der Bibel viele Namen. Unter andern wird Er das Lamm Gottes genannt. Diesen Namen erhielt Er von Johannes dem Täufer.

Dieser Johannes war ein Mann Gottes. Er war gesandt, dem Volk zu predigen und den Weg für Jesum zu bereiten. Er predigte nicht in einer Stadt oder in einem Haus, sondern in einer wilten Gegend des Landes und unter freiem Himmel. Er wohnte auch daselbst. Er trug ein von Kamelshaaren gemachtes Kleid und hatte einen Gürtel um seiner Leib. Seine Speise bestand theilweise aus wildem Honig, den er in hohlen Bäumen oder zwischen Felsen fand.

Wenn Johannes predigte, rief er gewöhnlich: „Thut Buße!“ Er sagte den Leuten, daß sie ihre Sünden bereuen müßten und nicht mehr sündigen sollten.

Eines Tages sah Johannes Jesum zu sich kommen, und er sagte darauf zu dem Volk, das bei ihm war: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“

Warum hat Johannes Jesum das Lamm Gottes genannt? Die Juden wußten es sehr wohl. Sie pflegten Lämmer im Tempel zu opfern. Diese Lämmer wurden geschlachtet, das Blut verschüttet, und ein Theil des Fleisches verbrannt. Gott befahl den Juden in seinem Gesetz das zu thun, um die Sünden hinwegzunehmen. Zwar konnte der Tod dieser Lämmer nicht die Sündenfluth tilgen; aber es war ein Vorbild, ein Zeichen von dem, was Jusus Christus am Kreuze leiden sollte, um unsere Schuld hinwegzunehmen. Ein lieblicher Bibelvers sagt: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“

Wißt ihr nicht, daß wir Alle Sünder sind, und daß Jesus gekommen ist um für uns zu sterben. Wir blicken zu Ihm auf, als dem Lamm Gottes: Er war sanft und geduldig wie ein Lamm, und gleich einem Lamm gab Er Sein Leben dahin. Und Alle nun, die an Ihn glauben, sollen selig werden; wenn sie sterben, gehen sie in den Himmel. Alle die selig Vollendeten im Himmel singen das Lob Jesu, und sprechen; „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nennen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob.“ Und wenn wir in den Himmel eingehen, werden wir auch mit einstimmen.

(Für den Herold der Wahrheit.)

Eine ernstliche Vermahnung an alle und jeden Menschen insgemein, den Heiland der Welt auf und anzunehmen, und rechtschaffene Christen zu werden.

Von John Baer.

(Schluß.)

Noch Andere schließen ihre Herzen vor Jesu zu durch Freisen, Saufen und wohllüstiges Leben, das sie in der Welt treiben. Gleichwie in einem Hause, allwo das Getön von Geigen, Harfen, Schallmeyen und anderen musicalischen Instrumenien mehr erschallet, das Rufen und Klopfen Anderer die draußen sind gar schwerlich kann gehöret und in Acht genommen werden; ebenso können auch diejenigen, welche durch die Lustbarkeit und Wollust des Fleisches gleichsam eingenommen sind, die Stimme und das Klopfen Christi an ihr Herz nicht hören, und demnach selbigem auch nicht auftthun. Hören sie es schon, die sündliche Lust und Weltfreude gefällt ihnen so wohl daß sie davon so lange nicht abbrechen können. Ueberdies so lange als Liebe und Lust zu dem sündlichen Wesen bei einem Menschen herrschet und selbiger nicht den ernstlichen Vorsatz hat, alles hinweg zu thun, was nur sündlich und böse kann genennet werden, so lange ist noch die Thür des Herzens für Jesu zugeschlossen, und er will nicht da hinein gehen, wie dann dieserwegen die Menschen in zuvor angezogenem Spruch Luc. 21. ebenso wohl für Freisen und Saufe, als für Sorgen der Nahrung warnet.

Aber o elende Menschen, alle ihr, die ihr euere Thore bisher noch nicht hoch, noch euere Thüren weit gemacht, daß der König der Ehren da hätte können einziehen, merket ihr, daß Jesus immer vor euch stehen wird und ohne Aufhören warten auf seinen Einzug. Ach! es ist zu befürchten, daß, wenn er lange genug vor der Thüre vergebens aufgewartet, und nicht werth geschätzet worden, das Herz in Besitz zu nehmen, er alsdann von euch weg gehe, als von einem harten und widerspenstigen Volke und gar keine Sorge mehr trage für euer Heil und Seligkeit: Wenn ihr ihn alsdann schon gern wieder wolltet zurück rufen, so würde er doch nicht kommen, dieweil die Zeit seiner Geduld u. Langmuth, so überlich u. muthwillig verachtet worden. Habt ihr vor ihm verschlossen die Thüre eures Herzens, so wird er auch wieder vor euch verschließen die Thüre seiner Gnade; er wird als taub sein gegen alle euere Gebete, weil ihr taub gewesen gegen sein Wort und Aufforderung. Er wird ein eisern Herz machen gegen euch, die ihr gegen ihn ein steinernes gehabt und ob ihr dann schon wie Esau mit Thränen euer Verbal'ten beweinen wolltet, so ist doch zu befürchten, daß ihr alsdann keine Zeit zur Reue finden würdet. Meinet nicht, daß dies nur ein blosez Drohen sei, und daß der Herr Jesus so unbarmherzig mit euch nicht verfahren werde, ach nein! Höret Jesu eigene Worte hier von: Spr. 1, 22–32 Wie lange wollt ihr albernen albern sein u. ihr Spötter Lust zur Spötterei haben und ihr Ruhlosen die Lehre fassen? Kehret euch zu meiner Strafe, siehe ich will euch herausgen sagen seinen Geist und euch meine Worte kund thun. Weil ich rufe und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus und Niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meiner Strafe nicht; so will ich auch lachen in eurem Unfall und euerer spotten, wenn da kommt, was ihr fürchtet, wenn über euch kommt wie ein Sturm, daß ihr fürchtet und euer Unfall als ein Wetter, wenn über euch Angst und Noth kommt. Dann werden sie mir rufen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich frühe suchen und nicht finden, darum, daß sie hasseten die Lehre, und wollten des Herrn Furcht nicht haben. Wollten meines Raths nicht, und lästerten alle meine Strafe So sollen sie essen von den Früchten ihres Wesens und ihres Raths satt werden. Das die Albernen gelüstet, tödtet sie, und der Ruchlosen Glück bringet sie um. Hat dies nicht auch schon einmal die Brant Christi zu ihrem großen Leidwesen und Schmerz erfahrn müssen. Hohel 5 2—8. Ich schlief sagt sie allda, aber mein Herz wachete. Da erschallete die Stimme meines Freundes, der da anklopfete und sagte: Thue mir auf liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme, denn mein Haupt ist voll Thaues und meine Locken voll Nachttropfen, worauf die Kirche geantwortet: Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie wieder besueln? Wodurch sie dann angezieht, daß sie sich geweigert, oder doch wenigstens verzögert habe Jesus nach seiner Forderung auftzuthun und ein zu lassen. Ade höret nun ferner, was ihr hierauf wiederfahren. Aber mein Freund, fähret die Kirche fort zu reden, stectte seine Hand durch das Loch und mein Leib erzitterte dafür. Da stand ich auf, daß ich meinem Freund aufthät, meine Hände troffen mit Myrrhen und ihres über meine Finger an den Riegel am Schloß. Und da ich meinem Freunde aufgethan hatte, war er weg, und hingegangen. Da ging meine Seele heraus nach seinem Wort, ich rief aber er antwortete mir nicht. Es fanden mich die Hüter die in der Stadt umhergehen, die schlugen mich wund, die Hüter auf der Mauer nahmen mir meinen Schleier. Sehet solches Herzenleid bringet es denen die den König der Ehren nicht hören und selbigem, wenn er will eingelassen sein, den Eingang weigern.

Was mich betrifft, liebe Seele! ich beschwere euch gleicher Gestalt, daß ihr dieses wohl und eigentlich betrachtet; dieses lehret euch euere Herzen dem Herrn Jesu auf zu thun, weil er noch vor der Thüre stehet und anklopfet und auch sein Wort verkündigen läßt, wann ihr es versäumet zu thun, er wird sich wahrlich von euch hinweg begeben: Er wird euch eueren Feinden überlassen, die täglich herum gehen, wie brüllende Löwen und euch Juden zu verschlingen. Und o wehe euch! wenn der Herr würde von euch gewichen sein und euch nicht mehr bewahren noch schützen; dann würdet ihr gleich sein, einer offnen Stadt ohne Mauern, wider welche sich ein jeder auflehnet. Satanas, die Welt und euer eigen Fleisch würden euch verwunden mit tausenderlei Plagen, sie würden euch selbst eure bürgerliche Zierde und Ehrbarkeit, die ihr noch bisher gehabt, abnehmen, d. i. sie werden solchen groben Sünden und Lastern verführen, daß ihr mit Kain, Esau, Saul Judas und andern Gottlosen mehr öffentlich vor aller Welt prostituiren würdet, ja sie würden euch in den aller elendesten und betrübtesten Zustand setzen.

Ovenwenn sich der Herr Christus ja nicht weg begiebt auf diese Weise, so wird er vielleicht etwas thun, das noch ärger ist. Er ist, wie ihr aus der Erklärung unserer Betrachtung gesehen habt, „ein Herr stark und mächtig, ein Herr mächtig im Streit.“ Er wird demnach das Haus unserer Seelen angreifen in seinem Zorn, er wird hineinfallen mit den Waffen seiner Nache, gleichwie ein Held eine feindliche Stadt anfällt, darinnen alles mit Feuer und Schwerdt zu verheeren und verderben; er wird kommen mit dem Donner seiner Gerechtigkeit und euch gänzlich zu Grunde richten; er wird sagen zu den Dienern seiner Rache: Zerschlaget sie, zerschmeißet sie, werfe sie über den Haufen und verderbt sie aus dem Grunde. Ach, so barmherzig und langmüthig Jesus ist gegen bußfertige Sünder, so erschrecklich und grausam ist er im Gegentheil gegen alle die, die den Reichthum seiner Langmuth und Geduld verachten und sich selbst häufen seinen Zorn auf den Tag des Zorns und seines gerechten Gerichts. Irret nicht Menschen, Gott und Jesus lassen sich nicht spotten. Siehe er kommt mit Feuer-Flammen Nache zu üben über alle, die ihn nicht erkennen und über die so nicht gehorsam sind dem Evangelio unseres Herrn Jesu Christo, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht 2 Thess. 1, 5: 10. Jerusalem hat es erfahren, siehe Math. 24. Die sieben Gemeinden von Klein-Asia, von welchen in den zwei ersten Capiteln der hohen Offenbarung geredet wird, haben es auch erfahren, denn dieweil sie allzulang dem Herrn Christi die Thüre verschlossen gehalten und nicht haben wollen anstehun ohnangesehen er sie hat eingeladeu zu seiner Gnade, hat er sie endlich ausgerottet und zu Grunde gerichtet auf eine gar erschreckliche Weise. Dann nachdem er sie lange genug gegeiselt u. gezüchtiget hatte mit seiner Ruthe, hat er sie den Mohamedanischen oder Türkischen Greueln übergeben, ihre Verwüstung und Verderben gänzlich zu vollziehen. Und gewiß ein solches Gericht stehet nicht zu tadeln; stellet euch einmal eine Stadt, welche wider ihren rechtmäßigen Herrn rebelliret und sich dessen abgesagten Feinde muthwilliger Weise ergeben hätte. Der rechtmäßige Herr aber schicket seine Abgesandten zu dieser Stadt, ließ selbige auffordern und bitten, daß sie ihm doch die Thore wieder öffnen und die Thüren auftun möchten, so wollte er ihrer Uebelthat nicht gedenken, sondern bei ihr wieder einziehen und sie mit allen erdenklichen Gnaden-Bezeuchungen und Freiheiten beschenken; ja er hielte mit dieser Vorstellung nicht einen Monat, sondern ganze Jahre lang hinter einander an, aber die Stadt blieb immer boshaftig, verwarf alles dies Anerbieten, spottete der Glückseligkeit ihres rechtmäßigen Herrn und verlangte selbigen nicht wieder anzunehmen. Würde darüber der Herr nicht endlich entbrannt werden im Zorn, alle Gnade gänzlich beiseite setzen und diese so lange rebellisch gewesene Stadt jämmerlich schleifen, die Bürger darin tödten und alles ohne Erbarmen nieder machen, und wenn er das thäte, würde man alsdann sein Verfahren können tadeln oder strafen? würde nicht ein jeder Vernünftiger bekennen müssen, die Stadt hätte so etwas verdienet und sie wäre selbst Schuld an ihrem eigenen Unglücke. Wohlan richtet nun selbst, ob euch ein solches Urtheil Jesu, wie wir euch gedrobet haben, wider ungerecht sein? Das menschliche Herz, ja der ganze Mensch mit allem was an und in ihm ist, ist von Gott gemacht zu dem Ende, daß er darinnen wohnen und sein Werk haben wollte. Diese Stadt aber hat gegen Gott ihren Herrn rebelliret durch Ungehorsam in dem Garten Eden, und muthwilliger Weise Gottes geschworenen Feind den Teufel zu ihrem Beherrscher und Beschützer angenommen. Gott kommt nun in Christo Jesu seinem Sohn wieder zu dieser Stadt und deren Bürger, er lässet sie auffordern, er lässet sie bitten und flehen, sie möchten doch den Thron Herren wieder aufstehen und ihm die Thüre und Thore öffnen, so wollte er wieder einziehen, ihnen alle ihre Gebrechen verzeihen, und sie segnen mit allerhand leiblichen und geistlichen Segen selbst in überhimmlischen Gütern er wollte sie größer, reicher herrlicher u. ansehnlicher machen, als sie je gewesen wäre: mit dieser Aufforderung hält er einige Jahre hintereinander an, aber die boshaften Menschen wollen hiervon nichts hören, sie verachten alle seine Güte, verwerfen alle seine Gnade, sie wollen ihn nicht haben zum Herrn und Beherrscher, noch ihn als einen solchen einlassen; sie ziehen den Teufel und die Sünde Gott und Jesum weit vor. Sollte es nun wohl unrecht sein, daß Gott nach allem verworfenem Rath seine Gnade in Zorn verwandelt und solche widerspenstige Menschen in seinem Grimm umbringe? ich meine nein, die Gerechtigkeit selbst erfordert solches Gericht. Darum ach! lasset euch weisen ihr Sünder, lasset euch züchtigen ihr Sorglosen, und Halsstärrigen auf Erden: dienet dem Herrn weil es noch heute heißet, mit Furcht und freuet euch mit Zittern; küsset den Sohn, daß er nicht zörne und ihr umkommet auf dem Wege, dann sein Zorn wird bald anbrennen: aber wohl Allen die auf ihn trauen. Ps. 2 10: 12.

Wohlan, der Heiland stehet nun noch durch seine Gnaden-Mittel vor euerer Thür, er klopfet bei euch an durch sein Wort, er vermahnet durch uns, daß ihr ihm doch möget auftun, und verspricht sogleich, daß er alsdann wolle zu euch einziehen und Wohnung bei euch machen; Sperret euere Ohren auf, so werdet ihr hören, daß er rufe auf solche Weise, die bequem ist euch das Herz zu rühren und die aller verstockteste Sünder zu bewegen. Er saget: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid ich will euch erquicken. Matth. 11: 28. und Jes. 55: 1. O! ihr alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser und die ihr nicht Geld habt, kommet her kaufet und esset; kommet her und kaufet ohne Geld, und umsonst beides Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld der kein Brod ißt, und euere Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute so wird euere Seele in Fröhlichkeit satt werden. Neiget euere Ohren her, und kommet her zu mir, höret, so wird euere Seele leben. Er redet gleichsam mit folgenden Worten: Ach liebe Christen, ihr die ihr für Evangelisch wollt gehalten sein und euch noch wohl gar unter selbigen reformiret, bekehrt und gebessert nennet, siehe, hier bin ich mit allen meinen Verdiensten und Genugthuungen, mit allen meinen Seligmachenden Gaben, mit Vergebung der Sünden, mit Gerechtigkeit, Frieden und Freude durch den Heiligen Geist; mit einem Wort: dem Himmel und mit der ewigen Seligkeit. Machet dann nur die Thore eueres Herzens hoch, und die Thüren euerer äußerlichen Sinne weit, damit ich als

ein König der Ehren da hinein ziehen könne. Ach! gebet doch der Stimme eueres Jesu Gehör und versäumet die Gelegenheit nicht. Heute, heute, da ihr die Stimme eueres Gottes und Jesu höret so verstocket euere Herzen nicht ꝛc. Ps. 94. Der Herr Jesus ist vor der Thür und will eingelassen sein, eilet und säumet euch nicht um die Thüren eueres Herzens hoch zu machen, damit er da hinein ziehen könne; sprechet zu ihm, wie man ehemal zu Abrahams Knecht sagte: „Komme herein, du gesegneter des Herrn, warum willst du draußen stehen! Ich habe das Haus geräumet, um dich da ein- und aufzunehmen. 1 Mos. 24: 31." — Rufet aus mit den Juden, als Jesus gen Jerusalem kam und da sein Einzug halten wollte: „Gelobet sei der da kommt im Namen des Herrn," oder besser: „Gelobet sei der, welcher der Herr selbst ist. Luc. 10: 38."

Um aber diesen Jesum, welcher bei euch einziehen will, desto besser und würdiger einzunehmen, so befleißiget euch doch einmal eine rechte und gezierende Erkenntniß von selbigem zu erlangen. Wie man im Sprichwort sagt: „wovon man nichts weiß das kann man auch nicht verlangen." Lieben und hochgeschätzen! Fraget dann oft mit denen in unserer Betrachtung aus einem recht lehrbegierigen Herzen: Wer ist der König der Ehren, den wir einnehmen und unser Herz zur Wohnung dargeben sollen? Was hat dieses Geheimniß in sich? Was hat es für Kraft, um uns von den Ketten der Finsternis zu erlösen? Fraget recht nach dem großen Werk der Erlösung durch ihn geschehen, und lastet nicht nach bis ihr darinnen seine Herrlichkeit sehet; fraget nach den Verwandtschaft seines Reichs, das er hier unten auf Erden führet, und das sich einmal verändern soll in ein ewiges, seliges Reich; fraget nach der Art und Weise wie die Unterthanen dieses Reichs regieret werden, was sie für ein Bürgerrecht haben und trachtet dann Mitbürger zu werden mit den Heiligen; rühmet doch ja alle Mittel und Gelegenheit in Acht, die euch Gott verleihet, um ihn und den er gesandt hat, Jesum Christum erkennen zu lernen und versäumet ja das nicht was euch zu dieser Erkenntniß am ersten und leichtesten bringen kann. Lasset es nicht genug sein, daß ihr Jesum nennen könnet, oder daß ihr insgemein wisset, daß es der Sohn Gottes sei, sondern befleißiget euch, daß ihr denselbigen recht kennen lernet in all seiner Fülle und Allgenugsamkeit, als einen, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet und aus dessen Fülle man wieder nehmen kann Gnade um Gnade Joh. 1. 16.

Trachtet ihn recht erkennen zu lernen in seiner Person in seinen Naturen und in seinen Aemtern, als den Herr mächtig im Streit, der seine Widersacher kann jämmerlich vertilgen und seine Unterthanen kräftig stützen, so daß auch die Pforten der Hölle sie nicht mögen überwältigen, daß er sei Jehova und allein Worte des Lebens. Jeh. 6: 1. Ja, daß in seinem Andern Heil, auch seinen andern Namen den Menschen gegeben sei, darinnen man könne selig werd Ag: 4. Wo ihr erst so erkennet, so werdet ihr bald auf ihn verliebt werden und nach ihm und seiner herrlichen Einkehrung mit Schmerzen verlangen.

Ihr müsset zu Jesu seufzen, daß er seine Hand selbst durch das Loch stecke, damit euer Eingeweide und Neigungen eueres Herzens, als zu ihm gezogen werden wie dieses die Braut rühmet, daß es Jesus an ihr gethan. Hohel 5: 4. Sein äußerliches Wort will es allein nicht ausmachen. Dieses sehen wir an eben dieser Braut Cap. 5: 2. Jesus klopfte lang bei ihr an durch sein Wort, und rufte ihr zu: „Thue mir auf meine Schwester!" aber dadurch wurde sie noch nicht bewegt ihm aufzuthun, sondern blieb auf ihrem Lager sicher liegen, sagend V. 3: „Ich habe meinen Rock erst ausgezogen, soll ich ihn schon wieder anziehen? ich habe erst meine Füße gewaschen, wie soll ich sie schon wieder besudeln? Aber so bald der Bräutigam seine Hand durch das Loch steckte," d. i. sie durch seinen kräftigen Geist angriff, da erzitterte ihr Leib dafür, da stand sie auf, daß sie ihrem Freund aufthät V. 4. O! so betet und rufet dann in wahrer Demuth: Schaffe du in mir ein reines Herz ꝛc. Ps. 51. Ziehe du uns Herr Jesu, so laufen wir Hohel. 1: 4. Bekehre du uns, so werden wir bekehret: du bist mächtig im Streit, tu kannst die Feinde dämpfen und Alles was wir im Wege stehet wegräumen, darum lege doch selbst alle deine Feinde zum Schemel deiner Füße; richte du selbst deinen Thron in uns auf und herrsche in uns nach deinem Wohlgefallen.

Empfindet ihr, daß er in eueren Herzen wirket, ach! bietet ihm doch die Hand, sein sein Mitzeiter, heißt ihn willkommen und werket das, was sündlich ist von euch weg. Es stehet zwar in Jesu Macht, daß er kann durchbrechen, aber er will doch haben, daß man selbst mit Hand anlegen solle, und die Hindernisse die ihm äußerlich im Wege stehen, ausroten. Er will sich niemand mit Gewalt aufdringen, sondern er will gefüßet sein Ps. 2. Er will zwar in uns wirken, aber nicht ohne uns; er will auf der einen Seite anlegen die Wirkungen seiner Gnade, aber er begehret auch, daß wir auf der andern Seite ihm begnaden durch williegen Gehorsam unseres Glaubens und durch die Werke der Gottseligkeit. Leget dann nicht in eurer Faulheit so weg und meinet, wenn Gott euch wollte selig haben, so werde er auch schon in euch wirken, was zur Seligkeit nöthig sei, ohne daß ihr darum arbeitet. Ach nein! „schaffet ihr," heißet es Phil. 2: 12 13. „Daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen," anzeigend, daß sowohl Gott als die Gläubigen nit Gott wirken müssen in dem Werk ihrer Seligkeit.

O! so greifet denn doch das Werk einmal recht an durch die Kraft Gottes die in euch wohnet. Brechet die Schlösser der Widersetzlichkeit, welche Jesu bis der die Thüren eurer Herzen zugeschlossen gehalten hat! treibet aus euren Herzen den Unglauben, welcher euch bisher verhindert hat sein Wort anzunehmen; jaget aus die Unbarmherzigkeit, die euch bisher verhindert hat sein Gesetz anzunehmen und lieget endlich ab die Liebe zur Welt, die euch verhindert hat Jesum zu lieben. Ach! dieses alles müsset ihr nothwendig vorher abschaffen, sonst kommt Jesus nicht in euch. Der Heilige will in keinem ungeheiligten Herzen wohnen. Heiligkeit ist die Zierde seines Hauses, (heißet es Ps. 93.) immer und ewiglich. Was hat die Gerechtigkeit für Gemeinschaft mit der Ungerechtigkeit. 2c 2 Cor. 6 14: 18. Christus liebet keine Vermischung. Das Gefäß das voll Wasser ist, kann keinen guten Wein einnehmen, also auch ein Herz das voller Sünden und Weltliebe ist, kann **Jesum** nicht einnehmen; und das um so viel weniger, da er keinen Mit- oder Nebenbuhler leiden kann sondern das Herz allein haben will. Hier heißet es: Ganz-mein, oder laß es ganz sein. Hier kann man nicht auf beiden Seiten hinken; Dann der Welt Freund schaft, ist Gottes Feindschaft Jac. 4.

Wohlan ihr, die ihr denn wollt, daß Jesus bei euch einkehre, habt nicht die Welt, noch was in der Welt ist, (Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen) denn dieses ist nicht vom Vater, sondern von der Welt 1 Joh. 2: 15. Kreuziget euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden Gal. 5. Reiniget euch von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und lasset das Haus eures Herzens Niemand denn Jesus gewidmet sein. Euer Herz ist wie ein Triangul, unten spitz und oben breit, so lasset es dann verschlossen sein für die Dinge die hier unten sind, aber lasset es auch offen stehen vor Jesu und den Dingen die nach oben führen.

Thut ihr das, so machet die Thore hoch und die Pforten in der Welt hoch oder breit und so wird der König der Ehren ganz gewiß bei euch einziehen und Wohnung machen.

Hierauf ist nun euere Pflicht, daß ihr euch auch erweiset als treue Unterthanen eueres Königs Jesu durch aufrichtigen Gehorsam. Ein treuer Unterthan liebet seinen König aufrichtig und er ist ihm treu sowohl heimlich als öffentlich. Er scheuet keine Feindschaft der Menschen, wie das Volk im Evangelio, so weder nach den Römern noch nach den Pharisäern und Obersten fragte, sondern Jesus öffentlich huldigte: er meidet alles das, wodurch er in die Ungnade seines Königs fallen kann. Er liefet gern den Befehl seines Königs und seine angenehmste Verrichtung, ist demselben genau nachzukommen; er kämpfet wieder die Feinde seines Königs und er ist bereit wenn es darauf ankommt, sein Leben für ihn zu lassen. Wollt ihr denn auch treue Unterthanen Jesu als eueres Königs sein, so dienet ihm mit Furcht und freuet euch vor ihm mit Zittern. Dienet ihm aufrichtig u. von Herzen, sowohl wenn ihr allein seit, als wenn es Menschen sehen, sowohl privat in eueren Häusern, als öffentlich in der Kirche: lasset euch keinen Menschen in der Welt so lieb sein, dem zu Gefallen ihr euerm Jesu sollet ungehorsam werden; sehet euerm König Jesu stets nach den Augen und hutet euch ernstlich nichts zu gedenken, zu reden oder zu thun wodurch ihr möchtet in seine Ungnade sollen; leset gern seine Befehle; habt das Wort Gottes lieb; leset fleißig die heilige Schrift, aber mit dem Vorsatz euer Leben darnach anzustellen; höret gern Gottes Wort, aber mit dem Zweck willig auszurichten was die Prediger als Diener des Herrn Jesu zu euren Seelen sagen. Höret auch wenn der inwendige Prediger (ich meine das Gewissen) im Namen Jesu euch warnet, vermahnet und guten Rath gibt, sagend: „dieses ist der Weg, den gehet, und sonst weder zur Rechten noch zur Linken." Kämpfet tapfer und aus allen Kräften wider den Teufel, die Welt und euer Fleisch. O! höret mit diesem Streit und Widerstand nicht eher auf, bis euer zeitliches Leben aufhöret. Es ist eine große Einfalt von vielen Menschen, daß sie sich einbilden: Jesus sei ihr König, und sie wollen doch nach ihrem eigenen Willen oder nach der Welt und Exempel anderer Menschen leben. Kann ein Unterthan in dieser Welt wohl leben und wandeln wie er will, oder muß er sich notwendig nach den Gesetzen seiner Ober-Herren richten? Viel weniger kann dann ein Unterthan Jesu nach seinem eignen Gutdünken wandeln, sondern es heißet: Nach meinem Wort und Zeugniß werden sie darnach nicht reden, sie sollen die Morgenröthe nicht sehen. Jes. 8. O! so beweiset euch auch dann als wahre Unthanen Jesu; Verleugnet alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste Tit. 2. Begehet euch Gott zum Opfer Röm. 6: 13 und 12: 14. Preiset Gott an euerm Leibe und Geiste, welche beide sein sind Cor. 6: 10. Liebet nicht euch selbst, sondern liebet den Herrn, ja ihr möget leben oder sterben, bleibet des Herrn Röm. 14.

So wird Jesus als ein König der Ehren nicht nur bei euch einziehen und in eueren Herzen Wohnung machen, sondern es wird auch alsdann seine Lust sein bei euch zu bleiben, denn es wird von euch heißen, wie ehemals von Zion: „Der Herr hat euch erwählet und er hat Lust bei euch zu wohnen." „Dies ist meine Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl." Ach! wie wohl wird euch bei dieser Einwohnung Jesu sein. Denn wo Jesu hineingegangen, da ist er nicht leer noch arm gekommen, sondern mit dem Lichte seines Geistes und mit der Kraft seiner Gnade, mit dem Schatze seines Sohnes und mit der Süßigkeit seines Friedens. Sobald der Herr Jesu ehemals eintrat in das Schiff worin seine Jünger waren, und eine lange Zeit, selbst mit Gefahr des Todes vom Ungestümm hin und her getrieben würden mußten die sausenden Winde aufhören, und die stolzen Wellen des Meeres sich legen. Eben also, wenn Jesus zu unseren Seelen hinein gehet, so legen sich alsbald unsere Gemüths-Bewegungen und Begierden, welche bisher als ungestüme Winde und brausende Wellen allerhand grausame Ungewitter in uns erreicht haben, da setzet sich denn der Friede Gottes und wird in uns eine solche Stille, die Niemand aussprechen kann, dieweil der Fürst des Friedens in uns ist. Wenn Jesu zu uns eingehet, so bringet er über das Freude mit sich, denn er ist die Brunnquell aller Freude; er bringet mit sich Hoffnung, denn er ist der Grund und das Fundament aller Hoffnung: er bringet mit sich das Leben, denn er ist die Ursache alles Lebens, daher sagt David Ps. 36: 10: „Du bist die Quelle des Lebens und in deinem Lichte sehen wir das Licht;" und 1. Johannes, 5: 12: „Wer den Sohn hat, der hat das Leben;" er bringet mit sich den Segen, denn er ist gleichsam die Rinne und Canal, durch welchen allein alle Segen zu uns kommen muß, wie ihn also Paulus anmerket Eph. 1: 3 sagend: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum." Ja er bringt mit sich alles Liebliches und geistliches, zeitliches und ewiges Heil, denn er ist der Heiland, ja das Heil selbst Luc. 2: 30. Endlich er kommt nicht allein, wenn er zu den Menschen eingehet, sondern bringt noch die allerbertrichste und vortrefflichste Gesellschaft mit sich, ich meine Gott den Vater und den heiligen Geist, wie er dieses anzeiget, Joh. 14: 23. sogar, daß dann die hochgelobte Dreieinigkeit bei euch kommt zu wohnen, sobald Jesus nur zu euch einziehet. Der Vater spricht alsdann von eueren Sünden: Der Sohn ist Bürge für euch, und der heilige Geist verändert euch immer mehr und mehr nach Gottes Ebenbild; er macht, daß ihr nun täglich könnet fortfahren mit der Heiligung in der Furcht des Herrn. Der Vater nimmt euch an als seine Kinder; der Sohn Gottes erkennet euch für seine Brüder und der heil. Geist gibt Zeugniß euerem Geiste, daß ihr Gottes Kinder seid. Seid ihr aber Kinder, so seid ihr auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi, so ihr anders mit leidet, auf daß ihr auch mit zur Herrlichkeit erhoben werdet Röm. 8, 16: 17. Jesus verlässet euch auch nicht so bald wieder, wenn er erst einmal also zu euch eingegangen, sondern er bleibet bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Matth 28. Und er hält beständig mit euch Abendmahl und ihr mit ihm Offb. 3: 20. Hier führet er euch dann und wann schon zu seiner Gnadentafel, die er selbst gedeckt, zu dem Brode das er selbst bereitet, und zu dem Weine, den er selbst eingeschenket, (viewol er nämlich selbige selbst hat eingesetzet zum äußerlichen Zeichen

und Siegel seiner inwendigen Gnade.) Hier rufet er euch schon zu: „Esset meine Freunde u. trinket meine Lieben u. werdet trunken Hohl. 5: 1. Hier versichert er euch der Vergebung der Sünden, der Versöhnung mit Gott, der unverdienten Annehmung zur Kindschaft; mit einem Wort, der vollkommenen Erlösung von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und der ewigen Herrlichmachung droben im Himmel. Er erfüllet hier schon euere Herzen mit unaussprechlicher Freude und Trost, und ihr könnet austimmen mit der Gemeinde: „Ich freue mich in dem Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet" Esa. 20.

Auf diese Art wird dann Jesus auch mit euch das Abendmahl halten, wie ihr mit ihm; ihr werdet sein die Heilichen und Herrlichen, die auf Erden sind und an welchen Jesus allen seinen Wohlgefallen hat. Nichts wird euch alsdann können scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu euerm Herrn. Dann wird er euch zurufen: Fürchte dich nicht du kleine Heerde, denn ich bin bei dir, weiche nicht, denn ich stärke dich. „Wenn du durch das Wasser gehest will ich bei dir sein, daß die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du in das Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden, denn ich bin der Herr dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland" Jes. 43, 1, 2, 3. In Unwissenheit wird er euer Lehrer, in Zweifel euer Rathgeber, in Aengsten euer Tröster, in Krankheit euer Arzt, in Hunger und Durst, euere Speise und Trank, in Armuth euer Reichthum, in Mangel euer Ueberfluß und im Sterben euer Leben sein. Nach diesem euerm Leben aber wird euch Jesus ganz gewiß einführen zu seinem himmlischen Abendmahl da ihr werdet genießen Freude, die Fülle und liebliches Wesen zur rechten Gottes immer und ewiglich.

Nun ich schließe diese meine Predigt aus 5 Mos. 30, 15—20. „Siehe ich habe dir heute vorgelegt das Leben und den Tod, das Böse und das Gute. Der ich dir heute gebiete, daß du den Herrn deinen Gott liebest und wandelst in seinen Wegen und seine Gebote, Gesetze und Rechte haltest und leben mögest, und gemehret werdest und dich der Herr dein Gott segne. Wendest du aber dein Herz und gehorchest nicht, sondern lässest dich verführen, daß du andere Götter anbetest und ihnen dienest, so verkündige ich auch heute, daß ihr umkommen werdet und nicht lange im Lande der Lebendigen bleibet. Ich nehme den Himmel und die Erde über euch zu Zeugen, daß ich euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget, so erwählet doch das Leben, daß ihr und euer Saame ins künftige Leben möget. Liebet den Herrn euren Gott, gehorchet seiner Stimme und hanget ihm an. Denn das ist euer Leben und euer langes Alter. Und aus Josua Cap. 24. So fürchtet nun den Herrn und dienet ihm treulich und rechtschaffen und lasset fahren die Götter, denen euere Väter gedienet haben; gefällt es euch aber nicht daß ihr dem Herrn dienet, so erwählet euch auch heute welchem ihr dienen wollet, dem Gott dem euere Väter gedienet haben oder den Göttern der Amoriter, ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Die Gnade unseres Gottes sei mit euch, Amen.

Von dem wahren Christen Glauben.

Von Menno Simon.

Wir lehren und Glauben, und das mit Kraft und Gewalt der ganzen Schrift: (Summarischer Glaube von Christo dem Sohn Gottes.) „Daß der ganze Christus Jesus, von oben und von unten, von innen u. von außen, sichtbar und unsichtbar, Gottes erstgeborner u. eingeborner, eigener Sohn Gottes ist, das unbestindliche ewige Wort, dadurch alle Dinge geschaffen sind. Joh. 1. Der erstgeborne aller Creaturen. Col. 1. Ein wahrhaftiger Mensch, durch des allmächtigen ewigen Vaters, ewigen Geist und starke Kraft, über aller Menschen Begreifung und Wissenschaft, in Maria der reinen Jungfrauen worden. Joh. 1. Uns aus lauter Barmherzigkeit u. Gnade, von dem Vater gesandt und gegeben. Joh. 3. Das ausgebrachte Bild des unsichtbaren Gottes. Col. 1. Und der Glanz seiner Herrlichkeit, Hebr. 1. Lehren und glauben, daß derselbe erstgeborne und eingeborne Gottes eigener Sohn, Christus Jesus, unser einiger und ewiger Messias, Prophet, Lehrer und Hohepriester ist. 5 Mos. 18. Heb. 5, 6, 7. 8, 9. 10. Der das geforbert und befohlene Gesetz für alle seine Gläubigen (nachdem sie solchen durch die Schwachheit ihres Fleisches nicht vermochten) hat vollbracht. Der uns seines Vaters guten Willen und Wohlgefallen gelehret hat, und hat also sich selbst für unsere Sünden „ans Creuz, dem Vater zu einem süßen Geruch, freiwillig hingegeben. Röm. 8. Gal. 2. Ephes. 2. Matth. 12. Joh. 13. Ephes. 5. Durch welchen wir alle mit einander haben (die da an mit dem Herzen glauben) Vergebung unserer Sünden, Gnade, Gunst, Barmherzigkeit, Freiheit, Friede, das ewige Leben, einen versöhnten Vater und einen freien Zugang zu Gott, in dem Geist. Ephes. 2. Und dis alles „durch sein Verdienst, Gerechtigkeit, Fürbitte und Blut, und nicht durch unsere Werke, ewiglich. Siehe, das ist die eigentliche Summa unsers Glaubens von Christo unserm Seligmacher, Gottes Sohn."

Alle die dieß also für gewiß und wahrhaftig in ihren Herzen können glauben, und sein durch Gottes Wort in ihrem Herzen und Geist versiegelt, die werden an dem innerlichen Menschen verändert, (durch den Glauben wird Herz verändert) empfahen des Herrn Furcht und Liebe, gebären aus ihrem Glauben die Gerechtigkeit, Frucht, Kraft, ein unsträflich Leben und neues Wesen, wie Paulus sagt, nämlich, mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit. Röm. 10. Durch den Glauben, sagte Petrus, reiniget Gott unsere Herzen. Apostelg. 15. Und also folgen die Früchte der Gerechtigkeit allweg aus einem aufrechten, ungefälschten, frommen Christen Glauben. Habt Acht darauf.

„Dann alle die, so das gerechte Urtheil Gottes und seinen ewigen Zorn, über alle Sünde und Bosheit von Herzen glauben, und in dem Geist daran nicht zweifeln; leben auf die gefallenen Engel, 2 Petr. 2, 2. Jud. 1. auf die erste verdorbene Welt, 1 Mos. 6, 7. 8. auf Sodom und Gomorra, 1 Mos. 19, und auf das ungehorsame widerspenstige Israel, Hebr. 3. „merken mit Ernst, wie er seinen unschuldigen Sohn, der von keiner Sünde wußte, und kein Betrug in seinem Munde erfunden worden, um unser Sünde willen also erniedrigte, daß er der elendste unter allen Menschen war. Esa. 53. Ja daß er also geschlagen und geplagt ward, daß er am Creuz hangende, unschuldig seinem Vater klagte, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Matth. 27."

Alle (sagen wir) die das in ihren Herzen für gewiß glauben, die fliehen von aller Unrechtigkeit als für Schlangen Zähnen, sie wenden sich von allen Sünden ab, und scheuen sie viel mehr als ein brennend Feuer oder stechendes Schwerdt; (die Gottes Zorn und Urtheil recht glauben, welchen von allem Bösen,) dann ihr ganz Gemüth und Gewissen bezeugt ihnen, wann sie mit Wissen und Willen wider Gottes Gesetz und Wort sündigten, Christum in einem reinen und guten Gewissen nicht empfingen, nach dem Fleische lebten, des Herrn anklopfende Stimme verachteten, daß sie damit in das erschreckliche ewige Urtheil und Zorn ihres Gottes fallen würden. Heb. 10.

Der Gerechte (sagt die Schrift) wird aus seinem Glauben leben. Habac. 2. Röm. 1. Gal. 3. Hebr. 10. Dann der rechte Evangelische Glaube, der das Herz für Gott aufrecht und fromm macht, der rühret, verändert, dringt und treibt den Menschen also, daß er alleszeit das Böse hasset, und gern dem das recht und gut ist, nachkommen wolle. Ja, gleich wie es nicht vonnöthen ist, daß man einen rechten verständigen weisen Menschen warnen oder vermahnen darf, als daß er ihm selbst den Hals nicht abstechen sollte, kein Gift trinken, nicht von einem hohen Thurm herab springen solle, noch in ein tief fließend Wasser; dieweil er wohl weiß, so er solches thäte, daß er dem Tode nicht entgehen kann. Also ists auch nicht vonnöthen, daß man einen rechten verständigen weisen Menschen warnen oder vermahnen darf, als daß er ihm selbst den Hals nicht abstechen sollte, kein Gift trinken, nicht von einem hohen Thurm herab springen solle, noch in ein tief fließend Wasser; dieweil er wohl weiß, so er solches thäte, daß er dem Tode nicht entgehen kann. Also ists auch nicht vonnöthen, daß man diejenigen vermahnen oder warnen soll, die von Herzen glauben, daß der Sünden Lohn der Tod ist; daß die Trunckenen, Lügner, Hurer, Ehebrecher, Geizigen, Gögendiener, Gotteslästerlicher, Neidige, Blutvergiesser, Meineidige, Diebe und dergleichen Sünder mehr, Christi Reich nicht besitzen sollen, daß sie sich nicht vollsaufen, nicht huren sollen, ꝛc. Röm. 6. Dann die göttliche Furcht, die aus einem solchen Glauben herkommt, warnet, vermahnet, züchtiget, treibet und erschrecket sie also, daß sie nimmermehr sollen fleischliche gottlose Werke erwilligen, noch viel weniger thun sollten. Dann ihr Glaube (sagt ich) durchs Wort im Geist versiegelt, lehret sie, als daß das Ende der Tod ist. Röm. 1, 6. 1. Cor. 6. Gal. 5. Ephes. 5. Offenb. 21. 22.

Siehe also muß man mit dem Herzen glauben, wie Paulus sagt, Röm. 10. das ist: wir müssen also an dem Wort hangen und lieben, also annehmen und eindrucken, daß wir uns nimmermehr davon abwenden, noch abwenden lassen, sondern daß es im Herzen noch tiefer und tiefer alleszeit einwurzele, auf daß wir durch seine Kraft, Gott aus allem unserm Vermögen fürchten, und unsere Sünden recht büßen mögen. Dann die herzgründliche ungefärbte Furcht treibet die Sünde aus, und ist unmöglich ohne Gottes Furcht rechfertig zu werden. Prov. Sal. 2.

Hie merke, welch eine herrliche schöne Frucht des Glaubens des Herrn Furcht ist, dann sie ist die eigentliche Kraft, so die Sünden der Gläubigen austreibt, begräbt, tödtet, vertilget und zu nichte macht, welches dann der erste Theil einer wahrhaftigen Buße ist, (Erster Theil der Buße) wie uns Röm. 6. Col. 2. mit der Tauf der Gläubigen abgebildet und vermahnet wird. Die Furcht des Herrn (spricht David) ist ein Anfang der Weisheit, es ist eine schöne Klugheit, wer darnach thut, sein Lob bleibt ewiglich. Ps. 111. [Der erste Theil der Buße, ist des Herrn Furcht.]

Weiter: „Alle die auch Gottes große „Sorgfältigkeit und ernstliche Sorge über „uns [ich rede hie von ihm nach menschlicher Weise] und seine übermässige große „Gunst, Barmigkeit und Liebe, so väterlich an uns beweiset durch Christum Jesum, mit einem aufrichtigen, festen, gläubigen Herzen recht ergreifen und fassen „können, wie daß er denselbigen seinen einigen Sohn [dadurch er Himmel und Erden, u. das Meer mit seiner ganzen Fülle geschaffen hat] sein unbeständlich ewig Wort, Kraft und Weisheit nicht gespart hat, [o Christ, „merke und wache auf!] sondern daß er „ihn um unsertwillen übergeben und erniedriget, hat ihn lassen hungern, dürsten, „lästern, fangen, verspotten, in sein heilig „Angesicht speien, geisseln mit Dornen „krönen, verurtheilen, kreuzigen und tödten, auf daß wir durch seine Krankheit „und Striemen zur Gesundheit; durch „seine Armuth zum Reichthum, 1 Pet. 2. „2 Cor. 8. durch seine Verachtung zur „Herrlichkeit; durch seine Vermaledeiung „zur Benedeiung; durch seine Straf zur „Gnade; durch sein Blut zur Vergebung; „durch sein Opfer zur Versöhnung; und „durch seinen Tod zum ewigen Leben kommen sollten; auch daß er uns alle Creaturen zum Nutzen geschaffen, und sie uns „durchs Wort unterweisen hat; daß er „uns mit Winter und Sommer, mit Hitz „und Kälte, mit Nacht und Tag, mit Regen und Dürre dienet und fürsiehet; daß er uns seine heilige Apostel mit seinem heiligen Wort gesand hat, uns mit seinem Geist begabt, erleuchtet, regieret, vermahnet, tröstet, straft und tröstet; uns zur Nothdurft „Decke und Futter zuschickt, und mitten un„ter dem verkehrten löwischen Geschlecht, „in seiner Gnade bewahret und erhält, ꝛc. „Ich sage noch einmal, wer dis also von „Herzen glauben, greifen und fassen kann, „der mag nimmermehr weder durch Engel „noch durch Teufel, weder durch Leben und „Tod verbindert werden; sondern es wird „und muß wiederum diesen barmherzigen „Vater, der so große Gnade und Liebe an „uns betrübten Sündern beweisen hat, „(Gottes Wohlthaten recht glauben, gebie„ret die Liebe] aus dem innersten seiner „Seele lieb haben, ja ihn preisen, ehren, „danken, dienen und gehorsam sein, die Zeit seines Lebens."

Dann das ist der Gläubigen höchste Lust und Freude, daß sie in ihrer armen Schwachheit nach des Herrn Willen und Wort, wandeln und leben mögen, [die Liebe kann nicht ohne Frucht sein] und kann auch nimmermehr fehlen, wo die unge fälschte reine Liebe Gottes ist, daß da auch der ungedrungene gutwillige Dienst derselben Liebe, nämlich die Haltung seiner Gebote, sein muß. Joh. 14. 1 Joh. 5. 2 Joh. 1. Und das ist das Wort das Paulus sagt, daß in Christo weder Beschneidung noch Vorhaut gilt, sondern der Glaube der durch die Liebe wirket. Gal. 5.

Daß nun die Liebe also eine wirckende Kraft und Art hat, mag an der natürlichen Liebe mehr als klar gesehen werden, [die Natur lehret uns klar, was der Liebe Art ist] dann man darf keine vernünftige Eltern vermahnen daß sie ihre Kinder mit Essen und Trincken, mit Kleidung, Schuhen und anderer Nothdurft versorgen sollen, sondern die natürliche Liebe wird sie selbst wohl darzu vermahnen. Desselben gleichen auch Mann und Weib, die sich mit einer ehrlichen und ehelichen Liebe von Herzen lieb haben, die lassen sich nicht verdriessen, gutwillig einander zu dienen und alles miteinander auszuführen, wie auch billig ist, dieweil sie eines Fleisches sind. Ephes. 5. Also ist auch die Art und Natur der heiligen göttlichen Liebe; dann alle die, so durch die rechte wahrhaftige Erkenntniß der vorgesagten Wohlthaten durch den Glauben, mit dem Vater und seinem Sohn Christo Jesu, in der Kraft und Gnad Gottes sind, dieselbigen darf man nicht viel vermahnen, daß sie dem Herrn dienen sollen, [die Liebe thut williglich alles was Gott haben will] Gottes Reich suchen, Tauf und Nachtmahl nach der Schrift Ordnung recht gebrauchen sollen, Herz und Zungen zwingen sollen, den Herrn Gesetz und Willen mit gangem Ernst nachdencken sollen, Christum hören und dem folgen, und daß sie Gold und Silber, Geld und Gut, Weib und Kinder, Leib und Leben, über Christum und sein Wort nicht lieben sollen, ꝛc. Dann die wirckende Art der feurigen Liebe Gottes, die da ist aus einem reinim Herzen, guten Gewissen und ungefärbten Glauben; dringet, treibt, beweget und wirckt alles in ihren Herzen, daß sie mit Leib und Seel, Gut und Blut, Christo willig und bereit stehen zu thun was er ihnen geboten hat, und zu lassen was er verboten hat, wie man [Gott sei Lob] in großer Klarheit und Kraft an so unzählichen vielen frommen Herzen täglich hören und sehen mag.

Und ist hiemit offenbar, so man Gott lieb haben und unterthänig in seinen Geboten wandeln will, daß man alsdann glauben, auf seine Wohlthaten wohl achten, und an dem Wort seiner Verheißung, mit dem Herzen festhangen und lieben muß wie gesagt ist; dann die Liebe die aufrichtig ist, ist eine sehr edle theure Frucht, Zweig und Pflanz des Glaubens, davon der andere Theil einer wahrhaftigen Buße, [anderer Theil der Buße] nämlich das unsträfliche neue Leben herkommt, uns mit der Tauf abgebildet, wie auch oben von des Herrn Zucht gesagt ist: „Ohne welche Liebe [ohne die rechte Liebe, „sind alle unsere Werke todt] alles Wohlreden, alle Zungen, alle Wissenschaft und „Verstand, alle Rühmung des Glaubens,

„Erkenntniß, Wunderthaten und Prophezeien, alle Allmosen, Verfolgung, Creutz „und Leiden, für Gott eitel, ja unfruchtbar „und todt sind. 1 Cor. 13."

Wer Liebe hat, ist auf Gott geboren und kennet Gott, dann Gott ist die Liebe, 1 Joh. 4. und mit einem solchen gehen alle Dinge aufrichtig fort, nach des Herrn Art und Wort, dann sie ist die Erfüllung des Gesetzes, Röm. 13. der Gehorsam seiner Gebote, Joh. 14. 1 Joh. 5. sie ist das Band der Vollkommenheit und des Friedens, Col. 3. Ephes. 4. abgebildet durch den herrlichen schönen Gürtel Aarons und seiner Söhne. 2 Mos. 18.

Die Liebe, sagt Salomo, ist stärker als der Tod, und der Eifer ist fester als die Hölle; ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viel Wasser die Liebe nicht mögen auslöschen, Hohel. Sal. 8. ja, so fest, stark und feurig ist die Liebe, daß sie alles übertrifft, überwindet und verbrennet, was sich wider Christum und sein Wort auflehnen und setzen darf, es sei Welt oder Fleisch, Tyrann oder Teufel, Sünd oder Tod, oder was man anders erdenken oder nennen kann: und diß alles durch die Kraft und Geist desjenigen, daraus sie geboren ist, Christus Jesus. Röm. 1. [Die rechte Liebe überwindet und trägt alles.]

Also muß Moses vorgehen mit der Furcht, und darnach Christus mit der Liebe; [Moses mit Furcht — Christus mit Liebe] erstlich das erschreckliche Gesetz, und darnach das tröstende Evangelium; erstlich Zorn in dem empfinden unserer Gewissen, und darnach die Gnade; erstlich Unfriede, darnach Friede; erstlich Trübsal, darnach Freude. Summa, erstlich der todtschlagende Buchstabe, und darnach der lebendigmachende Geist. 2 Cor. 3.

Siehe, mein Leser, ein solcher Glaube wie gemeldet, ist der rechten Christen Glauben, der Gott den Vater und seinen Sohn Christum Jesum, durch eine liebhabende Furcht, [Liebhabende Furcht, und Furchtsame Liebe] und furchtsame Liebe preiset, ehret, herrlich, heilig und groß macht; dann er erkennet des Vaters guten Willen durch Christum gegen uns; er erkennt, sage ich, daß alle Verheißung der Vater, das Warten der Patriarchen, das ganze figürliche Gesetz, und alle Prophezeiungen der Propheten, in Christo mit Christo, und durch Christum erfüllt sind. Röm. 10. Daß derselbige Christus unser König, Herzog, Herr, Messias und verheissene David ist, Jerem. 23, 33. Ezech. 34. 1 Mos. 49. der Löw aus Juda, Off. Joh. 5. der starke Riese, der Fürst des Friedens und der Vater der zukünftigen Welt, Esa. 9. Gottes allmächtig, unbefindlich, ewig Wort und Weisheit, Joh. 1. 1 Cor. 1. der Erstgeborne aller Creaturen, Col. 1. das Licht der Welt, Joh. 1, 3. 8. 12. der rechte Weinstock, Joh. 15. der Brunnen des Lebens, Joh. 7. Off. 22. die rechte Thür und Hirte der Schaafe, Joh. 10. das rechte Fundament, 1 Cor. 3. und der edle wohlgeschickte Eckstein in Zion, Esa. 28. Röm. 19. 1 Pet. 2. der rechte Weg, Wahrheit und das Leben, Joh. 14. der verheissene Prophet, 5 Mos. 18. Apost. Gesch. 3, 7. unser Meister und Lehrer, Joh. 3, 13. unser Erlöser, Matth. 10. Col. 1. Seligmacher, Luc. 2. Tit. 2, 3. Freund und Bräutigam, Hohel. Sal. 1, 2. 3. 4. Joh. 3. Summa, unser einiger und ewiger Mittler, Fürsprecher, Hoherpriester, Versöhner und Fürbitter, 1 Tim. 2. 1 Joh. 2. Heb. 5, 6. 7. 8. 9. 10. 13. ja unser Haupt und Bruder. Ephes. 1. Col. 1. Matth. 12. Heb. 2. ꝛc. Und dieweil er dieses alles also erkennet, sage ich darum, so nimmt er auch seines Worts recht wahr, er höret seine Stimme und folgt seinem Exempel und Rath treulich nach, und scheidet sich von dem gottlosen Wesen ab, dann das Herz ist verändert, das Gemüth ist neu geworden, er klebet also mit Mose an der zukünftigen Verheissung, gleich als ob sie für die Augen dargestellt wäre, und erwartet sie mit dem frommen Abraham geduldiglich, bis daß er sie im wahrhaftigen Wesen ewig mit allen Auserwählten einnehmen und ererben wird; dann der Glaube [sagt Paulus] ist ein sicher Wesen, derer Dinge die man hoffet, und schicket sich nach denen Dingen die man nicht siehet, Hebr. 11. Wiederspricht er: Hoffen, daß man siehet, ist keine Hoffnung. Röm. 8. Gott [spricht Christus selbst] ist ein Geist, Joh. 4. sein Wort und Gnade ist geistlich; die Verheissung des neuen Testaments ist geistlich; sein Reich und Herrschaft ist geistlich, und darum so muß man auch alles miteinander durch einen reinen, aufrichtigen festen Glauben, mit einem offenen Herzen und geistlichen Augen, urtheilen und ansehen; aber wir mögen wohl mit Paulo sagen, daß der Glaube nicht jedermanns Ding ist. 2 Thess. 3.

Alle diejenigen nun, die ihre Ohren für dem straffenden, drohenden und todtschlagenden Gesetz zustopfen und ihren Gott nicht fürchten wollen, auch das gnadenreiche Evangelium Christi von ihnen stossen und ihn nicht lieb haben wollen, ihre Augen für dem Licht der Gerechtigkeit zuschliessen, und den rechten Weg weder sehen noch wandeln wollen, ihre Herzen verstocken und des Herrn rechtfertige Urtheil, Zorn und Ungnade, auch seine Barmherzigkeit und Wohlthaten und große Gnade nicht erkennen wollen, die sind ungläubig, [hie merke, wie die Ungläubigen sind] dann sie verstossen Christum Jesum, und gehen stolziglich, ja muthwillig den verkehrten Weg; sie erwählen ihnen selber eine Gerechtigkeit und Mittel der Gnade, wider Gottes Wort; [Eigenerwählter Gerechtigkeit] des Herrn Weisheit achten sie für Thorheit; seine Wahrheit für Lügen; sein Evangelium für Verführung; das tugendsame christliche Leben für Raserei; den rechten Gebrauch seiner Sakramente für Ketzerei; offenbar Abgötterei, Menschen Gebot, Superstition und abscheuliche erdichtete Lügen, sind ihr höchster Trost und bester Gottesdienst; ihr Bauch ist ihr Gott; die Welt ist ihnen lieber als der Himmel, [der Ungläubigen Frucht] alle ihre Lust ist Geitzen und Schaaren, in Hochmuth und Pracht, in Gold, Silber, Geld und Gut; ihr Kaufen und Verkaufen geschieht mit Betrug und Schalckheit; das gemeine Leben ist Trinken, Spielen, Fluchen, Schwören, Hassen, Zank, Fechten, dem Fleisch und seinen Lösten folgen; sie verleumden und suchen ihres Nächsten Unglück, Unehr, Schand und Schaden. Summa, sie sprechen, mit den Thoren in ihren Herzen: Es ist kein Gott. Ps. 13. Esr. 8.

Und weiwohl sie sich von Gott mit ihrem Mund rühmen, seinen Namen mit den Lippen preisen, ihre Knie auswendig für ihm beugen und sagen, daß sie mit Christi Tod und Blut erlößt seien, so ist es doch allzumal eitel Heuchelei, dann es geschicht schlechts auswendig durch gewohnheit in einem Schein, und nicht inwendig durch den Glauben, in der Kraft und Wahrheit. Sie sind diejenigen, davon geschrieben steht: Sie sagen mit dem Mund daß sie Gott kennen, aber mit den Werken verleugnen sie ihn; dann sie sind diejenigen, darüber Gott grauset, ungehorsam seinem Wort und ungeschickt zu allen guten Werken. Tit. 1. Und diß alles darum, daß sie Christo in seinen Worten nicht glauben, welcher Ende der Tod sein wird, wie er sagt: Wer nicht glaubt, wird verdammt werden, Marc. 16. ja er ist allbereits verdammt. [Das Ende der Ungläubigen ist der Tod.]

(Schluß folgt.)

Für Alle, die selig werden wollen.

Freund, woran denkst du? Denkst du auch oft an Gott? Wem dienst du? Gott und seinem heiligen Willen, oder der Sünde und dem Teufel? Was treibst du? Göttliches oder Ungöttliches? Wohin willst du? In den Himmel oder in die Hölle? Willst du selig werden, oder verloren gehen? Antworte dir selbst vor deinem Gewissen, vor Gott, der Alles weiß. — Du hast gesündiget! Weißt du, bereust du dies? Die Sünde macht dich zu einem Feinde Gottes. Der heilige Gott kann die geringste Gedankensünde, die kleinste Sündenlust nicht leiden: so wenig, wie du ein kleines Sandkörnchen im Auge. Du aber hast auch in Worten und Werken oft und vielfach gesündiget. Hast du nie gelogen, geschimpft, gezankt, geflucht, gelästert, verläumdet, gespottet, schändliche Trink- und Unzuchtslieder gesungen? Nie Andere zu etwas Bösem verführt, nie Andere zu schlechter Gesinnung verleitet? Hast du nie betrogen, gestohlen, dich betrunken, nie die deinen durch Schläge, dich selbst durch Hurerei und Unzucht gemißhandelt?—

Prüfe einmal dein bisheriges Leben! Wie ist dein Herz beschaffen? Schlecht! Blicke nur hinein! Eben aus diesem Herzen kommen arge Gedanken, Wollust, Neid, Haß, Eigenliebe, Hochmuth, Trägheit, Leichtsinn und alles Schändliche und Schlechte in deinem Leben. Hast du für deine und der Deinen Wohlfahrt gesorgt? Hast du Menschenglück befördert, den Armen gegeben, Sünder gewarnt, Unwissende belehrt, Kranke besucht, Trauernde getröstet, Leidenden geholfen, Seelen zu Gott geführt, gebetet für dich und Andere? Hast du Gottes Wort gelesen, gehört, betrachtet, beherziget? Bist du mit guten Menschen umgegangen, oder mit bösen? Hast du in Allem nur dem Guten treulich nachgestrebt? Kurz hast du für dein Seelenheil gesorgt? Du hast nicht! Und doch hättest du es schon längst thun sollen. Wehe dir! Des gerechten Gottes Strafe wartet deiner, schon hier, und ewig dort.—Wie viel Gutes ferner hast du unterlassen! Ein jeglicher Baum aber, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. Auch du!

Wohin nun, du Verlorner und Verdamnißwürdiger? Zittere, erschrecke vor dir selbst! Bald wirst du in deinen Sünden dahin sterben, und dann stehen vor Gottes Gericht! Was willst du dann sagen? Du wirst bebend verstummen, vergehen. Was wirst du dann hören? „Gehe hin von mir du Verfluchter, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!" Dir war es eigentlich nicht bereitet, aber du hast es dir selbst bereitet durch deine Ausschweifungen, Lügen und Ungerechtigkeiten. Gott wird Alles vor Gericht bringen, was im Finstern verborgen blieb, und den Rath der Herzen offenbaren. Die Sünder alle wird Gott richten. „Draußen (d. h. verstoßen aus dem Himmel,) sind die Hunde (d. h. alle Schamlosen und Frechen,) die Zauberer und die Hurer, und alle die lieb haben und thun die Lügen."

Doch, noch lebst du, noch ist Rettung. Ein Weg ist dir noch übrig. Willst du ihn wissen, willst du darauf wandeln? Wohlan, so höre: Wende dich zum Herrn, so kannst du noch selig, d. h. gerettet werden von der Strafe und Knechtschaft der Sünde. Komm zu Christus, unseliger Sündensclave! Er will dich erquicken mit Frieden, dich erfüllen mit Lust und Kraft zum Kampfe wieder deine Sünden, mit himmlischen Gütern und Freuden. Jesus nimmt die Sünder an. Auch dich! auch dich! Glaube es nur. Er verstößt dich wahrlich nicht, wenn du in Demuth und Wehmuth, heilsbegierig und gnadenhungrig dich an Ihn wendest. Er ist unbeschreiblich gut, gnädig, freundlich, barmherzig. Er sagt: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen. Komm nur! Er nimmt noch jetzt Alle an, die zu ihm kommen.

Wie du zu Christo kommen kannst, das will ich dir sagen. Merke dir's, und befolge genau diese Vorschriften.

I. Wirf dich reuevoll nieder auf deine Kniee, ja auf dein Angesicht und bete: 1. daß Christus dir alle deine Sünden vergebe um seines Blutes willen; 2. daß er dein Herz erneuere und stärke durch seinen heiligen Geist. Er wird dich ganz gewiß erhören, wenn du ihn aufrichtig, demüthig reuevoll, vertrauend, anhaltend bittest und nicht eher aufhörst zu flehen und zu schreien, bis du den Frieden Gottes in dir seliglich genießest; bis du an dir selbst erfährest: „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit."

II. Gebrauche noch folgende Mittel: Lies und höre fleißig das Wort Gottes mit Aufmerksamkeit und betendem Gemüthe. Höre die Predigt; schreibe dir auf, was dir das Nützlichste schien, und präge es dir immer tiefer in die Seele. 2. Bereite dich vor durch die Gnade Gottes zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahles. Dabei denke an Christi Leiden auch für dich; an Seine Liebe, die ihn an's Kreuz trieb, auch deine Sünden zu büßen. Prüfe dich zuvor; demüthige dich; gelobe ihm mehr Treue und neuen Gehorsam. Vereinige dich mit Ihm und vergiß nie, was er dir Gutes gethan hat. 3. Reiße dich los von schlechten Verbindungen und suche wahre Christen auf. Gehe nur dreist zu ihnen, und sage ihnen offen: du wollest nun auch auf einen andern, bessern Weg, und gern von ihnen denselben kennen lernen. 4. Erneuere oft deine Vorsätze. Gehe, wenn du dich zerstreut hast, in die Einsamkeit, und frage dich, wie es mit dir stehe. 5. Lies außer der Bibel auch andere christliche Schriften. Heilige den ganzen Feiertag mit guten Gedanken und Vorsätzen, frommen Betrachtungen und Gesellschaften. — Die Hauptsache aber bleibt das Gebet, besonders aus dem Herzen. Bete nur, so gut du kannst. Der heilige Geist wird dich unterstützen mit unaussprechlichen Seufzen. Du darfst so kühn mit Gott reden, wie ein Kind mit dem Vater. Doch magst du auch mit Andacht gebrauchen folgendes

Gebet eines Menschen, der selig werden will.

Wohin, ach wohin? mein Gott! Ich bin ein Sünder, und du bist heilig, und straffst die Sünder. O allwissender Gott! wie viel, wie viel habe ich gesündiget! Ich habe täglich gesündiget in Gedanken, Worten und Werken, durch Begehung des Bösen, durch Unterlassung des Guten. Ich habe gesündiget gegen dich, du ewige Liebe! gegen Andre, und gegen mich selbst. Ach! ich weiß es selbst nicht, wie oft! Du aber weißt Alles, und richtest Alles. Gnädiger, barmherziger Gott! schone noch, strafe mich noch nicht! Ich werfe mich geängstet nieder vor dir in den Staub. Du willst ja nicht den Tod des Sünders, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. O rette auch mich, verwirf mich nicht! Herr Jesu! tilge meine Sünden mit deinem Blute. Du bist ja das Lamm Gottes, welches der ganzen Welt Sünde trägt. Auch meine Sünden hast du getragen, sonst müßte ich verzagen. Erbarme dich meiner, o Jesu! Gnade, Gnade! mein Gott, mein Heiland! Wasche mich rein von allen Sünden! Erlaß mir alle meine große Schuld! Ach, wenn du dich meiner nicht erbarmest, so bin ich verloren. O vergib mir doch Alles, vergib mir! Ich lasse dich nicht, du erhörest mich denn. Gib mir Frieden, deinen Frieden! Ja, ich hoffe allein auf dich; du nimmst die Sünder an. Auch mich, auch einen solchen Sünder, wie ich bin, verwirfst du nicht. O Herr Jesu! vereinige mich mit Dir selbst, wie die Rebe mit dem Weinstock. Wer in Dir bleibet, der bringet viele Frucht. Ich übergebe mich Dir ganz nach Leib und Seele. Hilf Du mir von meinen Sünden! Ohne dich kann ich ja nichts thun. Aber alle Dinge sind möglich Dem, der da glaubet an dich. Ich glaube, lieber Herr! Hilf meinem Unglauben! Gieße mir Muth und Kraft in die Seele, daß ich alle meine Sünden bekämpfe und besiege! O schaffe Du in mir ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist! Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Herr, hilf Du mir, so ist mir geholfen. Bekehre Du mich, so werde ich bekehrt. Amen! Gott sei mir Sünder gnädig Amen."

Ein Besuch.

Elida, Allen Co., O. 12. April 1864.

Werther Freund Funk!

Hiermit berichte ich dir, daß wir alle Gott Lob und Dank gesund sind, welches ein großer Segen Gottes ist. Möge Dieses dich in ähnlichem gesegneten Stande antreffen.

Ferner lasse ich dich wissen, daß ich der Gemeinde in Clark County Ohio (75 Meilen südlich von hier) einen Besuch abstattete. Letzten Freitag Morgen um 5 Uhr bestieg ich den Eisenbahn-Wagen auf der Dayton und Michigan Eisenbahn und um acht Uhr gelangte ich glücklich an zu Johnsons Station, wo der liebe Bruder Stephan Gottfried mich mit einem Fahrzeug abholte und zu seinem Hause brachte und recht brüderlich beherbergete. Am

Nachmittag führte er mich bis zu Bruder John M. Greider dem Prediger in der dortigen Gemeinde. Bei ihm blieb ich über Nacht, wo wir die Zeit vergnüglich und ich hoffe auch erbaulich zubrachten. Samstags Nachmittag hatten wir Versamlung in einem Schulhause an dem Dayton und Carlisle Turnpike. Es verursachte mir große Freude dort eine Schwester über 70 Jahre alt anzutreffen, die den Tag zuvor 50 Meilen in einem Fahrzeug mit ihrem Sohn gekommen war; sie ist eine Wittwe Namens Bär, früher von Lancaster County Pa. und nun wohnhaft in Dark County Ohio. Sie kam mit Verlangen noch einmal an des Herrn Tisch oder Gedächtnißmahl Theil zu nehmen. Der Herr wolle sie nun segnen mit erneuerter Kraft des Geistes, daß sie laufen und nicht matt, wandeln und nicht müde werden möchte, auf ihrer Pilgrimsreise, bis sie glücklich in die selige Ruh eingehen kann.

Nach der Versammlung bin ich mit Bruder Heinrich Hoover heimgegangen. Auf dem Wege kehrten wir ein bei einer alten Schwester, eine Wittwe mit Namen Herr, die jetzt in ihrem 87ten Lebensjahre ist und sehr schwach und gebrechlich, sie war früher auch von Lancaster, Pa. Sie gehet bei dem Namen Herr, aber mit Recht sollte sie Kaufmann heißen, denn also hieß ihr zweiter Mann. Dann gingen wir weiter und kehrten auch ein wenig bei Bruder Isaac Strohm ein.

Sonntag Vormittag hatten wir wieder Versammlung in einem Schulhaus an dem Mad River Vally Turn-Pike, wo wir das Brodbrechen oder Gedächtmahl unseres gekreuzigten Erlösers und Seligmachers hielten. Bruder Kaufmann von Springfield Ohio wohnte auch bei. Die Zuhörer schienen mir recht gerührt, aufmerksam und andächtig zu sein. Eins freute mich von Herzen, nämlich, daß ich die Brüder und Schwestern hier alle in Frieden, Liebe und Einigkeit angetroffen habe, welches mich erinnerte an die Worte des Psalmisten wo er sagt, „siehe wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen." O, daß sie doch in solchem Frieden und Eintracht beharren möchten, dann würde der Herr auch ohne Zweifel mit ihnen sein.

Nach der Versammlung bin ich mit dem lieben und werthen, und ich meine fast 80 jährigen Bruder, Johannes Neff heimgegangen, wo eine ziemliche Gesellschaft von Brüdern, Schwestern und Freunden auch einkehrten zum Mittagsmahl. O daß wir doch alle gewürtiget werden möchten, nämlich, an dem ewigen, himmlischen Mahl zu erscheinen und Theil zu nehmen.

Nachmittags kamen wir wieder in dem vorgenannten Schulhause zusammen, um einen ältesten oder Diacon zu erwählen. Das Loos fiel auf den (zuvor genannten) Bruder Isaac Strohm, der Herr wolle ihn doch ausrüsten und tüchtig machen, um sein Amt redlich auszurichten und daß durch ihn als ein Werkzeug, doch etwas möchte beigetragen werden zur Beförderung seines Reichs.

Nach der Versammlung nahm ich Abschied von den Brüdern und Schwestern und befahl sie dem Herrn der mächtig ist sie zu erbauen und zu bewahren, „und zu geben das Erbe unter allen, die geheiliget werden."

Dann ging ich wieder mit dem lieben Bruder Heinrich Hoover heim. Denselben Abend besuchten wir noch einmal die alte Schwester Herr, hielten eine Erbauungsstunde und theilten ihr das Brod und den Wein mit, zum Gedächtniß ihres gekreuzigten Erlösers und also befahl ich sie dem Herrn und nahm Abschied von ihr mit dem Gedanken, sie nicht mehr ansichtig zu werden in diesem Thränenthal.

Gestern Morgen brachte mich Bruder Hoover 10 Meilen nach der Stadt Tippacanoe, wo ich ungefähr um 11 Uhr den Eisenbahn-Wagen wieder bestieg und um ungefähr 2 Uhr Nachmittags an Lima glücklich ankam und dann zu Fuß 7 Meilen gelaufen bin und Gott Lob alle gesund zu Haus antraf.

Ich möchte noch dieses bemerken an meine Mitarbeiter, daß wenn jemals einer unter ihnen es konnte schicken machen auf seiner Reise, daß er bei den Brüdern in Clark County anrufen sollte und nicht vorbei gehen, sie sind immer froh für Besuch.

Bruder Johannes Neff wohnt ungefähr 2 Meilen von der Osborn Station des Riegelwegs, von Springfield nach Dayton laufend.

Nun lieber Bruder sei so gut und gib diesem Brief einen Platz im „Herold der Wahrheit." Ich schließe mit herzlichem Gruße und verbleibe dein wohlwünschender Bruder

J. M. B.

Der Herold der Wahrheit.

An die Leser des „Herolds."

Wir bitten euch alle ins gemein, daß ihr uns schreibet, allerlei Ereignisse die vorfallen mögen unter euch oder in eurer Gegend, die, die Leser des „Herolds der Wahrheit interessiren und denselben erbaulich sind; besonders aber das, was in der Gemeinde selbst vorfällt; denn als eine Brüderschaft, hören wir immer gern das, was unter derselben vorfällt, und auf diese Weise kann vieles zu dem großen Werke, welches jetzt unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, beigetragen werden.

Ein jeder soll es sich zur Pflicht machen, dafür etwas zu thun und nicht nur daß er mit Furcht und Zittern schaffet, daß er selbst selig werde, sondern er solle auch für das ewige Wohl seiner, auf dem schmalen und beschwerlichen Lebens-Pfade wandelnder Mitmenschen, Sorge tragen.

Zu diesem Ende, laßt uns alle bemüht sein, in all unserm Thun und Handeln, mit den Menschen und der Welt in unserm Reden und Schreiben; —Laßt uns also mittelst der Gnade Gottes ernstlich und fleißig darnach streben, dereinst dieses Blut- und Thränenthal gegen die glänzende Krone des Lebens auszutauschen.

Das englische Mennoniten-Gesangbuch.

Aus dem „Volksfreund und Beobachter" erfahren wir, daß das englische Mennoniten Gesangbuch, für welchen eine Zeit lang so vielfältig nachgefragt wurde, jetzt im Druck ist und so bald wie möglich fertig gemacht werden soll, von Johann Bär's Söhne, Lancaster, Pa., von welchen es dann wieder zu haben ist.

☞ Das Büchlein, „Christenthum und Krieg," ist jetzt übersetzt und in deutscher Sprache gedruckt. Darauf Reflectirende können es haben bei Johann Bär's Söhne, Lancaster, Pa.

(Aus dem Christlichen Botschafter.)

„Vergebet euch unter einander."

(Col. 3: 13.)

Nichts ist dem unerneuerten Menschen so eigen und so süß, als Rache zu üben, nachdem er beleidigt ist, und wird daher auch viel von ihnen zu ihrem eigenen Schaden verübt. So ist aber doch auch fast nichts so bitter in seiner Folge, als die Selbstrache; deßhalb ist sie auch gänzlich unvereinbar mit der Religion Jesu und sollte durchaus unter uns Christen nicht vorkommen; sie steht uns nicht zu sondern gegenseitige Verträglichkeit; vergeben kommt uns zu. Der Apostel, wohl wissend, daß es manche Dinge geben kann, in dieser bösen Welt, die Unfrieden, Uneinigkeit und Spaltungen verursachen, selbst noch unter den Gläubigen, denn so war es schon unter den Aposteln: „Und sie kamen scharf an einander" (Apostelg. 15: 39.), so ermahnet er hier die Gläubigen zu Colossen bereit zu sein, einander alle Beleidigungen — zu vergeben und ja keinen Haß gegen einander zu hegen. Dieses ist eine heilige Pflicht für jedes Kind Gottes; hierzu ermahnet auch die heil. Schrift vielfältig. So sagt Jesus selbst: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; alsdann komme und opfere deine Gabe" (Matth. 5, 23: 24.). Und abermals: „Vergebet, so wird euch vergeben werden" (Luc. 6; 37.) „Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euer Vater euere Fehler auch nicht vergeben" (Matth. 6, 14: 15.). Nein, denn so gewiß wir nicht von Grund unseres Herzens, ein Jeglicher seinem Bruder seine Fehler vergeben, so vergibt uns auch Gott nicht, und ohne Vergebung ist keine wahre Ruhe — keine Seligkeit. Darum sollen wir vergeben; und so ist auch ferner sehr deutlich, daß uns die Rache nicht gehört. Der Apostel sagt; „Rächet euch selber nicht meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn (Gottes); denn es steht geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr" (Röm. 12: 19.). Er hat sich das Vorrecht vorgehalten, zu richten und zu strafen, und es nicht uns überlassen. „Der Herr wird sein Volk richten." Selbst Michael, der Erzengel, durfte das Urtheil der Lästerung über den Teufel nicht fällen, sondern er sprach: „Der Herr strafe dich" (Juda v. 9) Viel weniger taugt oder ziemt es sich für die Menschen, besonders nicht für Kinder Gottes, Rache zu üben. — „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?" sprach Jesus zu zweien seiner Jünger, als sie zu Ihm sagten: „Herr willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre sie" (die Samariter die Dich nicht herbergen wollen), wie Elias that." Nein, unter dem Evangelium — unter der neuen Haushaltung gilt es nicht mehr: „Auge um Auge, Zahn um Zahn;" nicht mehr „Streich um Streich," wie im Gesetz (2 Mos. 21: 84. — Matth. 6: 38.) sondern Vergeben gehört uns zu. „Vergeltet nichts Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort (1 Pet. 3: 9.,) sondern dagegen sollen wir lieben, wenn sie uns verachten und schmähen, segnen, wenn sie fluchen, wohl thun, wenn sie uns hassen, bitten für die, so uns beleidigen und verfolgen (Matth. 5: 44.) Dann sind wir auch unserem Meister etwas ähnlich, „welcher nicht wieder schalt da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte; stellte es aber dem heim der da recht richtet,, (1 Pet. 2: 23.). „Vater vergib ihnen denn sie wissen nicht war sie thun" (Luc. 23: 24.) Er ging umher und that Gutes. Und erst dann sind wir Kinder unseres Vaters im Himmel, „denn Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte" (Matt. 5: 45.). So müssen auch wir thun, nicht nur lieben die uns lieben, und ihnen Gutes thun, sondern unseren bittersten Feinden müssen wir Gutes thun und vergeben; erst dann sind wir — in unserm Grad — vollkommen, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist, und wie der Befehl ist, daß wir sein sollen. Matth. 5: 48.) Erst dann sind wir ein Salz der Erde und ein Licht der Welt" (Matth. 5, 13: 14); dann sind wir erst in Wahrheit ein Segen für die Sache Gottes. Da mag aber ein Petrus fragen: „Wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist es genug siebenmal?" — „Ich sage dir," hieß es: „nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal" (Matth. 18, 21: 22.) Sündigt dein Bruder an dir, strafe ihn, und bessert er sich, vergib ihm; „und wenn er siebenmal des Tages an dir sünbigen würde und siebenmal des Tages wiederkäme zu dir, und spräche: Es reuet mich, so sollst du ihm vergeben" (Luc. 17, 3: 4.) Wohl möchten die Jünger sagen: „Herr, stärke uns den Glauben!" Da sagt aber eins: das, was ich wider meinen Bruder habe, ist ein besonderes, das man nicht so leicht vergeben kann. Dem sei wie ihm wolle: vergeben mußt du, sei es auch noch so schwer, wenn du zeitliche und ewige Seligkeit genießen und Gott schauen willst. Der Psalmist mußte auch einmal klagen: „Auch mein Freund, dem ich vertraute, der der mein Brod ißt, tritt mich unter die Füße" (Ps. 41: 10). Aber sagt ein Anderes—das ist doch fast zu schwer: alle Wetter gehen sonst noch über mich, und dann kommt auch einer der mein Brod ißt oder mein Simei, und beleidigt mich indem ich doch meines Weges gehe. So ging es David, da er in seiner allergrößten Noth war, fluchte ihm Simei, „warf ihn mit Steinen und Schollen," und fuhr heraus mit seiner Lästerzunge und sagte: „Du Bluthund, du loser Mann! nun wird dir vergolten — nun steckst du in deinem Elend —du Bluthund." — Das ist aber schwer zu tragen, sagt Einer, wenn man unschuldig ist, und fast kein Wunder, daß ein Abisai sagt: Ich will hingehen und ihm den Kopf abreißen. Ja Bruder, so spricht der fleischliche Sinn, aber so spricht man nicht, wenn man den Sinn Christi hat. Hört David, den Mann Gottes: „Laßt ihn fluchen; denn der Herr hat es ihm geheißen: fluche David." — Doch bei all diesem hatte der Sänger Israels einen Trost: Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen, und mir mit Güte vergelten sein heutiges Fluchen." (2 Sam. 16, 5: 12.)

Möchten wir doch einen vergebenden Geist haben, alle Zeit und unter allen Verhältnissen zu vergeben, damit wir den Sinn der Religion und unserem Beruf recht entsprechen und Kinder unseres Vaters im Himmel sein mögen.—Amen.

Ostergedanken.

Aber ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle ich will dir Pestilenz sein Hos. 13: 14. — Derselbe soll dir den Kopf zertreten; du aber ihn in den Fersen stechen. 1 Mos. 3: 15. Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt wird leben, ob er gleich stürbe. Joh. 11: 25.

Wer den Tod und die Hölle fürchtet, der eile doch zu dem, der hier so nahe steht und ihm zuruft: Komme, ich will dich erlösen aus der Hölle und erretten vom Tode! Wer dem nicht glaubt, der zum Tode furcht los spricht: ich will dir ein Gift sein! und zur Hölle: ich will dir eine Pestilenz sein! Wer dem nicht glaubt, der da sagt: wer an mich glaubt, stirbt nicht ich bin das Leben, ich gebe ewiges Leben dem der an mich glaubt; wer dem nicht glaubt und nicht glauben will, der durch seinen Tod dem die Macht nahm, der des Todes Gewalt dem Teufel und diejenigen erlösete, die aus Todesfurcht ihr Leben lang Knecht sind (Heb 2, 14: 15.) Wer lieber Sclave der Todes- und der Höllenfurcht bleibt, (warum doch? ja, um der elenden Lust, seinen Begierden als Knecht zu dienen und noch die kurze Zeit dieses vergänglichen Lebens zu genießen,) wer, sage ich, dem nicht glaubt, der muß ja sein verdorben, seinen ewigen Untergang mehr lieben als sein Leben und seine Seligkeit, der muß ja schrecklich verblendet sein von dem Gott dieser Welt (2 Cor. 4: 4.) daß er nicht stehet und nicht sehen will das helle Licht, das aus der Auferstehung Christi herstrahlt, das uns zum seligsten Triumph über Tod und Hölle, über Sünde und Teufel einladet. Erkennet uns die Hölle schon als ihr Eigenthum, beherrscht uns der Tod schon als seine Sclaven, so müssen sie uns doch frei und unangefochten lassen, wenn wir nur wollen; wir können ihnen ein Gift und eine Pestilenz finden, wodurch sie sterben und verderben müssen. Warum fürchtest du den Tod? weil du den Stachel des Todes, die Sünde liebest? Nimm vielmehr der Arznei, die des Todes Gift und der Hölle Pestilenz ist, die den Tod in dir tödtet, nimm Christum ein, so wirst du leben und selig werden.

Höllbezwinger! nimm die Palmen,
Die dein Zion heute bringt,
Das mit frohen Osterpsalmen,
Den erkämpften Sieg besingt.
Wo ist nun der Feinde Pochen?
Ja, ihr Stachel ist gebrochen;
Tod und Teufel liegen da,
Gott sei Dank, Halleluja!

Was kann deiner Krone gleichen?
Held und König tritt hervor!
Stecke nun die Siegeszeichen
Auf der dunkeln Gruft empor!
Laß dir tausend Engel dienen,
Weil dein Siegestag erschienen.
Welt und Himmel jauchzen da,
Gott sei Dank, Halleluja!

Theile großer Fürst, die Beute
Deiner armen Heerde mit,
Die in froher Sehnsucht heute,
Vor den Thron der Gnade tritt!
Deinen Frieden gieb uns allen,
So muß Furcht des Todes fallen;
Tritt der Schlangen Kopf entzwei,
Mach' uns aller Fesseln frei!

Laß, o Sonne der Gerichten!
Deinen Strahl in's Herze gehn;
Gieb Erleuchtung deinen Knechten,
Daß sie geistlich auferstehn.
Hält der Schlaf uns noch gefangen,
Da, die längst vergangen,
Ei, so fördere selbst den Lauf;
Rufe fleißig: Wachet auf!

Tilge das verwohnte Grauen,
Wenn die letzte Stunde schlägt,
Weil in den saphirnen Auen
Schon die Krone beigelegt.
Kann uns doch kein Tod nicht tödten,
Denn du kannst und willst erretten,
Unsere Hoffnung blühet ja,
Gott sei Dank, Halleluja!

Zeige, wenn der blöde Kummer,
Ueber Gruft und Bahre weint,
Wie die Schwachheit nach dem
Schlummer,
Dort in voller Kraft erscheint.
Sind wir sterblich hier geboren,
Bleibt der Staub unverloren,
Unser Hirte hütet da,
Gott sei Dank, Halleluja!

Rufe die verdorrten Glieder
Endlich aus der dunkeln Nacht,
Bis der Aschenhaufen wieder
In verklärtem Glanz erwacht.
Dann wirst du die Krone geben,
Und wir werden dich erheben;
Ja wir singen auch allda:
Gott sei Dank, Halleluja!

Für Kinder.

Güte.

Kleine gute Thaten,
Kleine liebens Worten,
Mach'n Erd ein Edenreich
Dem hohen Himmel gleich.

Wir sollten immer gegen die um uns gütig sein. Güte kostet nichts, mag uns aber sehr zum Vortheile gereichen. Wir sollten nicht nur gütig gegen alle unsere Freunde, unsere Bekannten, unsere Spielgenossen und unsere Begleiter sein, sondern wir sollten unsere Güte gegen Fremde und sogar diese, welche nicht gütig oder freundlig uns gegenüber sind, zeigen. Wie sollten ebenso unsere Güte gegen solche zeigen, welche in Noth sind, welche unsere Hülfe und Unterstützung beanspruchen. Wir sollten auf Niemand, als zu arm sehen, zu erniedrigt oder zu lästerhaft, um unsere Handlungen der Güte zu verdienen; denn alle Personen sind die Geschöpfe Gottes, erschaffen von seiner allmächtigen Hand, in seinem eigenen Ebenbilde und daher unser Mitmenschen; und Gott erzeigt uns Allen seine große Güte und seine Liebe, „denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Guten und über die Bösen, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte;" und Christus zeigte ebenfalls seine Güte und seine Liebe sogar gegen die Lasterhaftesten und Niedrigsten, als er zu dem Weibe sagte, welches einer sehr großen Sünde beschuldiget war, [die die Juden mit dem Tode bestraften] „Hat dich Niemand verdammet?" — So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr."

Und gleichfalls als er am Kreuze zwischen den zwei Dieben hing und einer von ihnen sagte: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst." Und Jesus sagte zu ihm: „Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein."

Ein anderer sehr schöner Beweis von Güte ist in dem 10ten Capitel von Lucas Evangelium gegeben, wo ihr Alle es selbst lesen könnt. Es war wie folgt: Der Weg zwischen Jerusalem und Jericho ist sehr steinig und gebirgig. In diesen Gebirgen fanden Räuber-Banden sichern Schlupfwinkel. Eines Tages reiste ein Mann von Jerusalem nach Jericho; und als seines Weges daher schritt, kamen diese Räuber, oder Mörder wie sie in der Bibel genannt werden, zu ihm, überfielen ihn und zogen ihm seine Kleider aus, schlugen ihn und ließen ihn am Wege halb todt liegen.

Während er nun da lag, unfähig sich selbst zu helfen oder weiter zu gehen, kam ein jüdischer Priester des Weges und als er den armen Mann verwundet und hilflos da liegen sah, ging er auf die andere Seite des Weges vorüber, gerade so, als wenn er ihn nicht sähe. Nach einer Weile, kam ein anderer Mann, ein Levit, gleichfalls ein Priester im jüdischen Tempel, kam an die Stätte und sah den Mann, aber ohne ein Wort zu sagen oder irgend welche Hülfe anzubieten, ging er auf die andere Seite des Weges vorüber.

Einige Zeit später kam ein Samariter, ein Mann von einer von den Juden ganz verschiedenen Nation und welches die Juden für kein sehr gutes Volk hielten.

Als er die Straße entlang ging, kam er an den Platz, wo der arme, verwundete Mann lag; er hielt an, ging zu ihm, sprach freundlich zu ihm und verband ihm seine Wunden, goß Oel und Wein drein; darauf hob er ihn auf sein Thier und brachte ihn nach der Herberge und pflegte sein. Den nächsten Tag, als der verwundete Mann sich wahrscheinlich etwas erholt hatte und besser war, wünschte er weiter zu reisen; da er nahm aus seiner Börse etwas Geld u. gab es dem Wirthe und sagte ihm, den kranken Mann zu pflegen und, so er etwas mehr würde darthun, würde er es ihm bezahlen, wenn er zurück käme. Glaubt ihr nicht der Samariter war ein gütiger Mann so viel für einen fremden Mann zu thun — einem Manne einer andern Nation — den er nie zuvor gesehen hatte?

Ja, er nahm ihn sogar in die Herberge und zahlte seine Unkosten, während der jüdische Priester und Levit nicht einmal ein gütiges Wort zu ihm sprechen wollten.

Nicht lange zurück, als ich an einem dieser kalten, eisigen Abenden, welche wir während des letzten Winters hatten, von meiner Office die Straße herauf kam, sah ich einen Knaben — einen sehr kleinen Knaben [vielleicht nicht älter wie 5 oder 6 Jahre] bei solchem kalten Wetter, ganz allein mit einem Krug Milch kommen, welcher er mit beiden Händen hielt, während er mit seinen kleinen Füßen mit aller möglichen Schnelligkeit eilte seine Wonung zu erreichen. Aber die Kälte war so schneidend, daß seine kleinen Hände vor Kälte anfingen zu schmerzen und die Thränen an seinem fast erfrorenen Gesicht herabzurollen begannen, als ein anderer, bedeutend größerer und älterer Knabe, unbekümmert um die Kälte daher kam und als er an den kleinern herangekommen war und sah,, daß dieser mit seiner Milch schwerlich viel weiter gehen konnte, ging er zu ihm heran und fragte, was ihm fehle — sprach gütige Worte zu ihm, nahm den Krug mit Milch von des kleinen Burschens steifen Händen, trug sie für ihn und gleich zwei Brüdern eilten sie zusammen nach seiner Wohnung.

Die beiden Knaben waren sich fremd aber der größere hatte ein gütiges Herz und konnte den kleinern nicht leiden sehen obgleich er ein Fremder zu ihm war.

So, kleiner Leser des „Herolds" kannst du sehen, welche gute Thaten, Güte thun wird. Wenn ihr irgend Jemand seht der der Hülfe bedürftig ist, helft ihm, ganz gleich wer es ist. Wenn ihr zu Hause seid so helft Vater und Mutter, Schwester und Bruder. Wenn ihr fern von diesen seid helft denen die der Hülfe bedürfen. Sei gütig gegen Alle. *) „Die Bibel sagt, Liebe gegen seinen Nachbar, bewirkt nichts Böses."

J. F. F.

Gedanken über Himmelfahrt.

Geschrieben am Himmelfahrtstag.

Dieses sollte wahrlich ein berühmter Tag sein. Denn an diesem Tage geschah der letzte Theil des großen Werke Christi. In diesem Tage wurde vollbracht des Menschen Seelenheil. An diesem Tage wurde der Himmelsweg wieder geöffnet, das Flammendeschwerdt zur Seite geschoben, das Thor, zum Paradies weggethan und Jesus, unser gekreuzigter und auferstandener Heland und Erlöser stieg auf gen Himmel gehet darein, und setzte sich nieder zur rechten Hand des allmächtigen Gottes.

*) Englische Uebersetzung.

Das Erlösungswerk ward jetzt gethan. Christus der Sohn des allmächtigen Gottes, kam von seinem Himmelsthron hernieder, nahm auf sich die Gestalt eines Menschen, wurde von einem Weibe geboren, wurde ein Mensch gleich andern Menschen, doch ohne Sünde, wuchs auf zur Mannschaft, und da seine Zeit gekommen war, wurde er von Johannes im Jordan getauft, predigte u. sagte: „Thut Buße denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen," that viele Wunderwerke; am letzten aber wurde er von den gottlosen Juden genommen, verspottet, verschmäht, mit Dornen gekrönet und mit Fäusten geschlagen, dann hinaus geführet und an das Kreuz genagelt.

Hier starb er „das Lamm Gottes das der Welt Sünden trägt." Hier vergoß er sein theures Blut an dem Kreuze, hier starb er für mich, für dich, für alle Menschen, hier litt er die Todesschmerzen für meine Uebertretungen, für meine Unvollkommenheit, ja für alle Menschenkinder.

Dann wurde er begraben, lag in seinem Grabe drei Tage und drei Nächte, dann ist er von dem Tode auferstanden, blieb vierzig Tage lang noch auf Erden, in Unterhaltung mit seinen Jüngern und dann ging er mit ihnen aus der Stadt hinaus und kam bis gen Betheny, da redete er mit ihnen „und hob die Hände auf und segnete sie und es geschah, da er sie segnete schied er von ihnen und führ gegen Himmel."

Wären wir da gegenwärtig gewesen und hätten dies alles mit unseren natürlichen Augen sehen können, ach, was für ein Gefühl, was für eine Erfahrung hötte doch dieses in unseren Seelen vorgebracht! Als die Jünger da standen und hörten seiner Stimme zu, als er da stand mit ausgestreckten Händen und sprach über sie den Segen schied er von ihnen, stieg er himmelwärts; als sie ihm nachschauen da er aufstieg, immer höher und höher, bis daß er in den Wolken ganz verloren war und sie ihn nicht mehr sehen konnten. O, welches Gefühl kann dieses doch bei ihnen erweckt haben.

Er war ihr Geleitsmann, ihr Führer, ihr Oberhauptman, ihr Meister, ihr Herr, sie erkannten ihn als solchen. Er war ihr Lehrer, zu ihm kamen sie immer, wenn es ihnen an etwas mangelte und er half ihnen immer. Er war zu ihnen, wie ein Vater und ein Bruder, mit ihm hatten sie viele vergnügten, wie auch betrübten und dunklen Stunden verbracht, aber jetzt stand er vor ihnen und als die letzten Segens-Worten von seinen heiligen Lippen fielen, schied er von ihnen, stieg aufwärts und verschwand in den klaren Himmelswolken.

Wo ist er jetzt? hat er sie nun verlassen? Müssen sie nun ohne Führer und Meister sein? Ach nein! Wie wohl er zum Vater gegangen ist, so will er doch den Tröster senden, ja sein Geist soll immer noch mit ihnen sein. Von seinem Himmelsthron will er noch herabschauen und ihnen Gnade und Beistand mittheilen. Ja spricht er „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Er wird auch wieder kommen, wenn er schon von ihnen gegangen ist. Denn er sagt: „Und ob ich hinginge die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin."

Ja seinen Geist können wir immer bei uns haben und wenn wir suchen so zu leben, daß der heilige Geist zu uns eintreten kann und Einwohnung bei uns finden, so werden wir auch einmal vom Tode auferstehen, gen Himmel fahren und dann mit Christus der uns vorgegangen ist, nieder sitzen in dem Himmelreich, zur rechten Hand des Vaters, wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen wird sein von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nun Freund, Leser, Bruder und Schwester, lasset uns doch alle suchen, daß wir doch den wahren Geist Gottes inwohnend bei uns haben können, daß er nicht von uns gehe, noch uns verlasse, sondern daß er uns leite und führe auf dem wahren Lebensweg, daß wir doch alle zuletzt zu seinem Reiche eingehen können.

J. F. F.

Gestorben.

Den 1sten April in Somerset County Pa., Margaret, Frau von Jacob Sumy im Alter von 59 Jahren, 11 Monaten, 24 Tagen. Ihre Krankheit war Cholera Morbus, durch welche sie 9 Tage lang große Schmerzen ausstand. Sie hinterließ ihren Gatten und 13 Kinder sie zu betrauern. Sie wurde begraben den folgenden Sonntag, den 3. April. Eine große Anzahl Leute kamen zusammen und eine Leichenrede wurde gehalten vom Schreiber über Matth. 24: 42.

H. H. Blauch.

Den 6. April, in seiner Wohnung in Lancaster Co., Pa. Bruder Joseph Leaman im Alter von 72 Jahren, 7 Monaten und 28 Tagen.

Lasset ab von euern Thränen,
Und vergesset euer Leid!
Die sich nach dem Himmel sehnen
Nach der Kron' der Herrlichkeit
Denen ist auf Erden bang
Und das Leben viel zu lang;
Eins ist, das sie hach betrauern,
Wenn sie lang im Elend dauern.

Drum laßt uns die Thränen sparen,
Und uns schicken auch mit Fleiß,
Daß wir selig mögen fahren,
Die gewünschte Himmels-Reis'
Und des Lebens kurze Zeit,
Geben um die Ewigkeit;
Christlich in dem Herrn sterben,
Heißt das Himmelreich ererben.

Den 8. April, in Philadelphia, Pa., nach einer langwährenden Krankheit, Edward, Sohn von John und Esther Frick im Alter von 2 Jahren.

Ich war ein kleines Kindlein,
Gebor'n auf dieser Welt,
Aber mein Sterbens-Stündlein,
Hat Gott mir bald gestellt.
Ich weiß von nichts zu sagen,
Was Welt ist und ihr Thun:
Ich hab in meinen Tagen,
Nur Noth gebracht davon:

Lebt wohl, ihr meine Lieben,
Du Vater- und Mutterherz,
Was wollt ihr euch betrüben,
Vergesset diesen Schmerz.
Mir ist sehr wohl geschehen,
Ich leb in Wonn und Fried,
Ihr sollt mich wiedersehen
Dort in der Herrlichkeit.

Brief-Liste.

John C. Miller; Jacob L. Huver; John H. Kreider; C. Landis; John Lapp; Jacob Smith; Samuel Winey; Jacob S. Funk; Christian Shaum 2; Peter S. Lehman; John M. Brenneman 3; C. F. Wirt; Peter Nissley; Christian K. Nissley; John Ringenberg; Agnes Hartman; Adam Baer; Mathias Eby; Jacob Yoder; David Tyson; Jo- H. Lehman; Christ. Brenneman; Jacob Kratz; John Rittenhouse Jr.; Jacob Bowman; Christian Funk; Philip Moseman; E. M. Shallenberger; Jacob Miller; F. Andrews; C. Schneck; Joseph Hershey; Jacob Y. Shantz; Christ. L. Hershey; Daniel Brenneman; Martin D. Rosenberger; Emanuel M. Saylor; Seth Burkholder; C. J. Swartzendruber; Abm. Capp.

Subscriptions-Liste.

Christian Springor, Vera Cruz, Ind.	Ger.	to	No. 12,	$1 00
Peter S. Lehman, "	"	"	"	1 00
Daniel Reeder, Line Lexington, Pa.	"	"	"	1 00
Jacob Newcomar, Moultry, O.	"	"	"	1 00
Jacob Smith, New Chamburg, O.	Eng	"	"	1 00
Abraham Lapp, Williamsville, N. Y.	"	"	"	1 00
Jacob Cox, Clarence Centre, N. Y.	"	"	"	1 00
G. C. Landis, Hatfield, Pa.	Ger	"	"	1 00
John H. Krieder, Sterling, Ill.	E. & G.	"	"	1 50
Jacob L. Huber, Salunga, Pa.	Eng	"	"	1 00
John M. Brenneman, Elida, O.	Ger	"	"	00
Jacob Hertzler, Maytown, Pa.	Eng	"	"	1 00
John Goldsmith, West Point, Pa.	Ger	"	"	1 00
Peter Schantz, " "	"	"	"	1 00
Jeremiah Miller, Jr., Stiles. Pa.	Ger	"	"	1 00
Jacob Yoder, Washingtonville, O.	Eng	"	"	1 00
John M. Miller, Hanover, Pa.	Ger	"	"	1 00
Samuel Bechtel, " "	"	"	"	1 00
Elizabeth Good, Canal Winchester, O.	E. & G.		"	1 50
Agnes Hartman, Washington, Ill.	Eng	"	"	1 00
Christian S. Hershey, Landisville, Pa.	"	"	"	1 00
John Ringenberg, Lock, Ind.	E. & G.	"	"	1 50
E. M. Schallenberger, Freeport, Ill.	Eng	"	"	1 50
Christian Schenk, Apple Creek, O.	Ger	"	"	1 00
Philip Moseman, Adamstowa, Pa.	"	"	"	1 00
David Eschleman, Dundee, C. W.	"	"	"	1 00
Jacob Berge, Manheim, C. W.	"	"	"	1 00
Henry Steger, Hespeler, C. W.	"	"	"	1 00
David Gondy, " "	Eng	"	"	1 00
John L. Brenneman, Elida, O.	"	"	"	1 00
Martin D. Rosenberger, Hilltown, Pa.	"	"	"	1 00
Abraham F. Moyer, Goshen, Ind.	"	"	"	1 00
Christian W. Moyer, "	"	"	"	1 00
Jacob Leatherman, "	"	"	"	1 00
Abraham Means, "	E & G	"	"	1 50
Peter Loux, Wakarusa, Ind.	Eng	"	"	1 00
Samuel Ramer, "	"	"	"	1 00
William Moyer, Elkhart, Ind.	E & G	"	"	1 50
Daniel Brenneman,	Eng	"	"	1 00
Joseph Hershey, Intercourse, Pa.	E & G	"	"	1 50
Abraham Reiff, Roudenbauch's Store, Pa.	"	"	"	1 00
Tilghman Moyer, Jordan, C. W.	Ger	"	"	1 00
Christian F. Hostetter, East Hempfield, Pa.	Eng		"	1 00
Joseph Allenbach, Sterling, Ill.	Ger	"	"	1 00
Seth Burkholder, "	"	"	"	1 00
Christian Christner, Hamburg, C. W.	"	"	"	1 00
Benjamin Weber, Bridgeport, C. W.	Ger	"	"	1 00
H. H. Blauch, Elklick, Pa.	E & G	"	"	1 50
Jacob Reim, "	"	"	"	1 50
Jonas Blauch, "	Eng	"	"	1 00
John Reim, "	Ger	"	"	1 00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, Juni 1864. No. 6.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,

Box 850, Chicago, Illinois.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Kindergebet.

Mach' doch aus mir, Herr Jesu Christ,
Ein Kind, wie du gewesen bist,
Ein Kind, so fromm, so gut, so rein,
An dem sich Gott und Menschen freun.

Du warst auf deiner Erdenbahn
Als Kind den Eltern unterthan,
Obwohl Dir doch die ganze Schaar
Der lieben Eng'lein dienstbar war.

Und ich bin oft so trotzig doch
Und ach so ungehorsam noch;
O, brich doch meinen Eigensinn,
Daß ich der Eltern Freude bin!

Du nahmst auch ohne Zwang und Noth
An Gnad' und Weisheit zu vor Gott,
Und warst gar gern, Herr Jesu Christ,
In dem, was Deines Vaters ist.

Ich aber bin noch gar nicht gern,
Wo ich der Weisheit Anfang lern',
O gieb doch auch in meine Brust
Zum Beten und zu Lernen Lust!

Versag's mir nicht, Du lieber Herr,
Du kennest ja nun mein Begehr:
Lehr' mich in allen Dingen nun
Nach Deinem heil'gen Vorbild thun!

Menno Simons

Bekenntniß'

Von dem Drei-Einigen, ewigen und wahren Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist.

Wir glauben und bekennen mit der heiligen Schrift, daß ein einiger, ewiger und wahrer Gott sei, der ein Geist und ein Gott ist, so den Himmel, die Erde, das Meer und alles was darinnen ist, geschaffen hat; einen solchen Gott, welchen der Himmel und aller Himmel Himmel nicht begreifen kann, dessen Stuhl der Himmel, und die Erde sein Fußschemel ist, der die Wasser mit der Faust misset, und den Himmel umspannet, der mit drei Fingern die Erde begreifet, die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wagschale wieget, der höher ist als der Himmel, tiefer als die Hölle, niedriger als die Erde und breiter als das Meer; ja der allein unsterblich ist, und in einem Lichte wohnet, da niemand zu kommen kann; welchen kein Mensch gesehen, noch sehen kann, der ein allmächtiger, gewaltiger und herrschender König oben in dem Himmel und unten auf der Erden ist, wessen Kraft Hand und Gewalt niemand wiederstehen kann: einen Gott über alle Götter, und einen Herrn über alle Herren, welchem niemand gleich, sondern er allein mächtig, heilig, erschrecklich, löblich, wunderbar, und ein verzehrend Feuer ist, wessen Reich, Kraft, Gewalt, Majestät und Herrlichkeit ewig, auch in alle Ewigkeit bleiben wird, ohne welchem einigen, ewigen, lebendigen, allmächtigen, regierenden Gott und Herrn wir keinen andern erkennen und bekennen; und weil er ein so großer erschrecklicher und unsichtbarer Geist ist, so ist er auch unbegreiflich, und unbeschreiblich, wie man aus vorgemeldter Beschreibung zur Genüge ersehen und verstehen kann.

Von diesem einigen, ewigen, allmächtigen, unergründlichen, unsichtbaren, unaussprechlichen und unbegreiflichen Gott, glauben und bekennen wir mit der heiligen Schrift, daß er sei der ewige unbegreifliche Vater, mit seinem ewigen und unbegreiflichen Sohne, und mit seinem ewigen, unbeschreiblichen heiligen Geiste. Vom Vater glauben und bekennen wir, er sei ein wahrhaftiger Vater, der Sohn ein wahrhaftiger Sohn und der heilige Geist ein wahrhaftiger heiliger Geist, nicht fleischlich und begreiflich, sondern geistlich und unbeschreiblich; wie Christus sagt, Gott ist ein Geist. Nachdem nun Gott ein solcher Geist ist, wie geschrieben stehet, so glauben und bekennen wir auch von der göttlichen Zeugung des himmlischen Vaters und von seinem gezeugten Sohne Christo Jesu. -- Meine Brüder! verstehet mein Schreiben wohl, daß sie geistlich und unbegreiflich sind, und daß der Vater selber ist, der gezeuget hat; denn gleiches wird von gleichem gezeuget; und eben dieses unbegreifliche, unaussprechliche, geistliche, ewige, göttliche Wesen, das vor allen Creaturen, göttlich und unbegreiflich aus dem Vater geboren ist, glauben und bekennen wir, daß es Jesus Christus sei, der erste und eingeborne Sohn Gottes, der Erstgeborne von allen Creaturen, die ewige Weisheit, die Kraft Gottes, das ewige Licht, die ewige Wahrheit das ewige Leben Joh. 14: 6. das ewige Wort Joh. 1: 1. so göttlich und geistlich, nicht aber ein gesprochenes, fleischliches u. buchstäbliches Wort ist; noch ein solcher in dem Buchstaben begriffener Wind, so anfänget und aufhöret, da alsdann Christus Jesus vor seiner Menschwerdung gewesen sein müßte; Ach nein! sondern er ist das ewige, weise, allmächtige, heilige, wahrhaftige, lebendige und unbegreifliche Wort, das im Anfange bei Gott u. Gott dasselbe Wort war (habt wohl Achtung!) durch welches alle Dinge gemacht sind, und ohne demselben nichts gemacht, was gemacht ist, und so ewig bleiben soll; derhalben er auch selber sagt: ehe denn Abraham ward, bin ich, Joh. 8: 58. und Johannes der Täufer: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist. Ja derselbe hatte bei dem Vater diese Klarheit des göttlichen Wesens, schon ehe der Welt Grund gelegt worden; derhalben achtete er es auch für keinen Raub Gott seinem Vater gleich zu sein. Dieses Wort bekennen wir mit Johannes dem Täufer, Nathanael, Martha und Petro, daß es der Sohn des lebendigen Gottes sei. Liebe und werthe Brüder verstehet mich recht! Er ist die ewige Weisheit, ewige Kraft rc. Denn gleich wie wir glauben und bekennen, daß der Vater von Ewigkeit her gewesen, und ewig bleiben soll, ja der Erste und der Letzte; So mögen wir auch frei glauben und bekennen, daß seine Weisheit, seine Kraft, seine Wahrheit, sein Leben und sein Wort, Christus Jesus, ewig mit ihm, in ihm und bei ihm, ja das Alpha und Omega, gewesen, oder wir müssen auch bekennen, daß dieses gezeugte, unbegreifliche, wahrhaftige, göttliche Wesen, und Christus Jesus, durch welchen der ewige Vater alles gemacht hat, einen Anfang mit den Creaturen gehabt, so aber alle Christen jederzeit für eine schreckliche, gotteslästerliche Sünde, Fluch und Greuel, gehalten und angesehen, wofür der gnädige, barmherzige Gott und Vater uns und alle seine liebe Kinder, in der rechtschaffenen und wahren Erkenntniß seines lieben Sohnes Jesu Christi, ewig behüten und bewahren wolle.

Meine lieben Brüder in dem Herrn! Von eben diesem ewigen, weisen, allmächtigen, heiligen, wahrhaftigen lebendigen und unbegreiflichen Worte, Christo Jesu, das im Anfange bei Gott und Gott selbsten war, unbegreiflich aus dem ungegreiflichen Vater vor allen Creaturen geboren, glauben und bekennen wir, daß er in der Fülle der Zeit, nach des Vaters unveränderlichen Vorsatz und wahrhaftigen Zusage, in Maria der reinen Jungfrau, durch Wirkung und Ueberschattung des heiligen Geistes, ein wahrhaftiger, sichtbarer, leibhafter, hungriger, durstiger und sterblicher Mensch geworden, und aus derselben geboren ist, der uns in allen, ohne der Sünden, gleich, der wie ein anderer Mensch aufgewachsen, und zu seiner bestimmten Zeit seine Taufe und Predigtamt angetreten, das Amt der Gnaden und der Liebe, so ihm von dem Vater anbefohlen, in völligem Gehorsam ausgerichtet, die Handschrift, so gegen uns war, nämlich das Gesetz, ausgetilget und sich selber endlich in diesem seinem menschlichen Fleische, Natur und Schwachheit in welcher er auch geseufzet, geweinet und zu seinem Vater gebetet, Wasser und Blut geschwitzet, durch den ewigen Geist seines himmlischen Vaters aufgeopfert; also unser Gewissen von den todten Werken gereiniget, daß wir dem wahren und lebendigen Gott dienen sollen; wodurch dann alle, die an ihn glauben, Gnade, Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben, erworben und dieses in Vergießung seines rothen Blutes, so er durch seine übeefließend große Liebe an dem Stamm des Kreutzes nach des Vaters Wohlgefallen, für uns arme Sünder aufgeopfert und vergossen hat. Und ist also unser einiger und ewiger Hohepriester; Ebr. 8: 1. Versöhner; 2 Cor. 5: 19. Ebr. 10: 10. Gnadenstuhl; Röm. 3: 25. Mittler; 1 Tim. 2: 5. Fürsprecher; 1 Joh. 2: 1. Ebr. 7: 25. bei Gott seinem Vater geworden. Denn gleichwie Gott, der allmächtige Vater, durch sein allmächtig Wort, Jesus Christus, Adam und Eva geschaffen hat; Ehp. 3: 9. also hat er sie auch wieder mit allen ihren Nachkommen durch dasselbe wollen ausrichten und fromm machen; Joh. 1: 29. Ebr. 1: 3 Auf daß wir niemand in dem Himmel noch auf Erde das Lob unserer Seligkeit geben sollten, den allein dem einigen und ewigen Vater durch Jesum Christum, und das in Erleuchtung seines heiligen Geistes. Dieses von der Menschwerdung genug.

Weiter, lieben Brüder, glauben und bekennen wir, daß Christus Jesus wahrer Gott mit seinem Vater ist; und solches um der göttlichen Herrlichkeiten, Wirkungen u. Eigenschaften, die so überflüssig bei ihm gefunden werden; gleich wie man aus den nachfolgenden Schriften klärlich hören und verstehen kann.

Saget mir, Allerliebste! Ist es nicht der einige u. wahrhaftige Gott, der Himmel u. Erde gemacht hat, und dessen Reich ewig währen soll? Außer Zweifel ja.— Von dem Sohne spricht er: Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, das Zepter deines Reichs ist ein richtiges Zepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat dich o Gott, gesalbet dein Gott mit dem Oel der Freuden, über deine Genossen. — Und Du, Herr, hast vom Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werke Ebr. 1: 8. 9. 10.

Ist es nicht der einige Gott, der allein ein König aller Könige und ein Herr aller Herren ist? Und der herrschet im Himmel und auf Erden? Ja doch. Und der Geist spricht, daß Christus ein Herr aller Herren, und ein König aller Könige ist. Offenb. 17: 14. Und Christus selbst spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28: 18. Paulus spricht: Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen, alle deren Kniee, die im Himmel, und auf Erden und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei. Phil. 2, 10: 11

Ist es nicht der einige Gott welcher spricht: Ich bin es, der Herr, der Erste und der Letzte? Esa. 41: 4. Und Christus spricht: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr; der da ist, und der da war und der da kommt, der Allmächtige. Offenb. 1: 8. Und Vers 17: 18. Fürchte dich nicht, Ich war todt; und siehe ich ben lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ist es nicht der einige Gott, der die Herzen und die Nieren prüfet? Ps. 7. 10. Außer Zweifel ja. Und Christus spricht: Und sollen erkennen alle Gemeinen, daß ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet; und werde geben einem Jeglichen unter euch nach seinen Werken. Offenb. 2: 23.

Ist es nicht der einige Gott, welchem allein wie sollen dienen und anhangen? — Ja doch! 5 Mos. 10: 20. Und Christus spricht: Daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Joh. 5: 23. Von den göttlichen Diensten spricht Paulus: Wer Christo dienet der ist Gott gefällig. Röm. 14; 18. Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener. 1 Cor. 4: 1; so lautet gemeiniglich der Anfang in allen seinen Briefen. Von der Anbetung sagt Lucas: daß sie Christum angebetet haben da er aufgefahren war, und sind zurückgekehret nach Jerusalem. Lu. 24: 52. Auch Stephanus betet in seinem äußersten Leiden: Herr Jesu nimm meinen Geist auf! Ap. G. 7: 58. Auch Paulus spricht: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten. Ebr. 1: 6. Auch der Mörder am Kreuz: Herr, gedenke an mich wenn du in dein Reich kommst. Luc. 23: 42.

Ist es nicht der einige Gott, der wahrhaftig ist; und alle Menschen falsch? O ja! Röm. 3: 4. Und Petrus spricht: In Christi Mund ist kein Betrug erfunden. 1 Pet 2: 22. Christus selbst spricht: Ich bin die Wahrheit. Joh. 14: 6. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Joh. 18: 37.

Mag auch Jemand die Sünde vergeben und das ewige Leben schenken, denn allein der einige und ewige Gott? O

nein! Ps. 103, 3: 4. Und Christus spricht: Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben. Matth. 9: 6. Und zu der Sünderin: Dir sind deine Sünden vergeben. Luc. 7: 48. Und Joh. 10: 28: Ich gebe ihnen das ewige Leben.

Müssen wir auch an Jemand glauben, denn allein an den ewigen Gott? O nein! Christus spricht: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Joh. 3: 36. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Joh. 14: 1.

Ist es nicht der einige Gott, welcher der ganzen Welt Richter ist? Der die Todten auferwecken und am Jüngsten Tage das Gericht halten wird? Ja gewißlich! Und Christus spricht: Denn wie der Vater die Todten auferwecket und machet sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welche er will. Joh. 5: 21. Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Apost. 10: 42. Und wird in seiner Zukunft urtheilen und richten. Matth. 25, 31: bis 46.

Sehet, lieben Brüder! Nachdem nun der Stuhl Christi ein ewiger Stuhl ist, und die Schrift sich nicht schämet Ihn als Gott zu bekennen; und bezeuget daß er auch Himmel und Erde gegründet hat; daß er alle Macht in dem Himmel und auf der Erden hat; daß er der Erste und der Letzte ist; daß er die Herzen und Nieren untersuchet; den man anbetet und dienet; der die Wahrheit ist; der die Sünden vergibt und das ewige Leben schenkt; an welchen wir müssen glauben, und der uns am Jüngsten Tage wird auferwecken und urtheilen, wie gesagt ist: So ist es ja unwidersprechlich, das Christus Jesus auch mit seinem Vater wahrer Gott muß sein: denn Gott mag seine Ehre an keinen andern geben. Und dieses sind ja alle Herrlichkeiten, Kräften und Eigenschaften, die niemand in dem Himmel oder auf der Erden zukommen, denn allein dem einigen, ewigen und wahrhaftigen Gott. Dieses müssen alle Gottesgelehrten mit vollem Munde bekennen und zugestehen.

Ueber dieses, lieben Brüder! Glauben und bekennen wir auch, daß Christus Jesus mit seinem Himmlischen Vater wahrhaftig Gott ist, durch die klare Zeugnissen der heiligen Propheten, Evangelisten und Apostel, gleichwie man aus diesen nachfolgenden Terten, nur noch mehr andere, kann lesen und verstehen. Also spricht Esaias: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Esa. 9: 6. Sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer Gott. Denn siehe, der Herr Herr kommt gewaltiglich; und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte, ꝛc; Esa. 40, 9—11. Ezech. 34, 11: 12.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will; und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. — Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Jer. 23: 5, 6. Cap. 33, 15: 16.

Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der ein Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und Ewigkeit per gewesen ist. Mich. 5: 1. Esa. 44: 6. Offenb. 1: 8 Cap. 22: 13.

Johannes spricht: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Joh. 1: 1

Der Herr sprach zu Thomas: Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Joh. 20, 27—29.

Paulus spricht: So habet nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat. Apost. 20: 28.

Weiter spricht Paulus: Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Röm. 9: 5. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber. 2 Cor. 5: 19. Leset auch Joh. 14. Col: 2. 1. Tim. 3: 16

Noch weiter spricht Paulus: Ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an. Phil. 2, 6: 7.

Johannes spricht: Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der Wahrhaftige Gott, und das ewige Leben. 1 Joh. 5: 20. Leset auch das ganze Evangelium Johannes: Cph. 4 und Ebr. 1: 3. Ihr werdet durch Gottes Gnade wohl einen gewissen und festen Grund finden.

Sehet, meine getreuen Brüder! Her habt ihr die unbegreifliche Geburt von Christo; seine Göttliche Herrlichkeiten Wirkungen und Kräften; und so viele edle und klare Zeugnissen der heiligen Propheten, Evangelisten und Apostel, die doch alle, in einer unüberwindlichen Kraft, die wahre unergründliche Gottheit unseres Herrn Jesu Christi in so großer Klarheit bezeugen und anweisen. Ich vertraue deswegen und zweifle auch nicht ein frommes, niedriges, Gottesfürchtiges Gewissen wird sich hiernit wohl lassen begnügen, und sich nicht weiter in diese unbegreifliche Tiefe einmengen; nur so jemand weiter will suchen und disputiren dem prophezeihe ich für gewiß, daß er sein Lebenlang wohl wird suchen, und disputiren, und nimmermehr ein beständiges Gemüth und festen Grund haben. Darum lieben Brüder, seid gewarnet, wachet und hütet euch!

Gleich wie wir nun unseren Glauben und Bekenntniß von der wahren Gottheit Jesu Christi haben angewiesen und bekannt: Also wollen wir auch, durch Gottes Gnade, unsern Glauben und Bekenntniß von den heiligen Geist, mit kurzen Worten anzeichnen und vorstellellen. Die Gottesfürchtigen mögen urtheilen. Den heiligen Geist glauben und bekennen wir, ein wahrer wesentlicher und persönlicher Heiliger Geist zu sein, und das auf Göttliche Weise, gleich wie der Vater ein wahrer Vater ist, und der Sohn ein wahrer Sohn ist, welcher Heilige Geist für alle Menschen-Kinder unbegreiflich unaussprechlich und unbeschreiblich ist, (gleich wir auch oben von dem Vater und Sohne bezeuget haben) göttlich mit seinen göttlichen Gaben, und der ausgehet von dem Vater durch den Sohn; wiewohl er alle Zeit bei Gott und in Gott bleibt, und in dem Wesen von dem Vater und Sohne nimmermehr geschieden wird. Und daß wir Ihn für solchen wahren und wesentlichen Heiligen Geist bekennen, dazu treibt uns die Schrift indem sie sagt: Daß er in der körperlichen Gestalt einer Taube auf Christum in seiner Taufe ist herabgefahren, in gertheilten und feurigen Zungen auf die Apostel ist gekommen; daß wir sowohl in seinem Namen als in des Vaters und des Sohnes Namen getauft werden; daß die Propheten durch Ihn geprophezeihet haben; Wunderwerke und Kräfte verrichtet haben; Träume und Gesichte gesehen haben; denn Er ist ein Austheiler der Gaben Gottes; und das nach seinem Willen. Merkt wohl!) Er berühmte Zacharias; Er berühmte Johannes den Täufer schon im Mutterleibe. Und er sprach zu Simeon: er sollte den Tod nicht sehen er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Er sagte: Sonvert mir ab Paulus und Barnabas. Und zu Petro: da sind Männer, die suchen dich. — Er leitet in alle Wahrheit; er rechtfertiget uns; Er reiniget, befriedget, tröstet, straft, erfreuet und verschönet uns; Er gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Diesen empfangen alle die an Christum glauben. Diesen, ermahnet Paulus, daß wir nicht betrüben sollen. Wer gegen diesen Geist sündiget, sagt Christus, soll keine Vergebung bekommen. Diesen Geist, begehrte David, daß Gott nicht von ihm nehmen möchte. Denn alle die diesen Geist nicht haben, die gehören Christum nicht zu.

Ja, meine Brüder! Durch diese klare Schriften, Zeugnissen und Anweisungen, und durch andere Terte mehr, welche zu lang sind um hier alle anzuführen, und die man in der Schrift überflüssig lesen und finden kann, bezeugen wir, daß der Heilige Geist ein wahrer wesentlicher Heiliger Geist Gottes sei; der uns mit seinen Himmlischen und Göttlichen Gaben zieret, und mit seiner Anblasung unsere Sinnen und Gemüther nach des Vaters Wohlgefallen entsündiget, freimüthig besseriget, heilig und fromm macht in Christo Jesu. Und also glauben und bekennen wir, vor Gott, vor seinen Engeln, vor allen unsern Brüder, und vor der ganzen Welt, daß diese drei Namen Wirkungen und Kräften, nämlich, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ein unbegreiflicher, unbeschreiblicher, allmächtiger, heiliger, einiger, ewiger und herrschender Gott ist; gleichwie Johannes spricht: Denn drei sind, die da zeugen im Himmel Der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drei sind Eins. 1 Joh. 5: 7. Leset auch Matth. 28, 18, 19. Joh. 14: 16. u. Joh. 15: 26 Und wiewohl sie Drei sind, so sind sie doch in der Gottheit, Wille, Kräften und Wirkungen Eins, und mögen nicht wer. von einander geschieden werden, als die Sonne, Glanz und Wärme, denn das eine ist nicht ohne das andere; dennoch alles unbegreiflich, aus dem unbegreiflichen Vater, gleich wie Glanz und Wärme aus der Sonne. Das eine muß bei dem anderen stehen, oder die ganze Gottheit ist verleugnet: Denn alles was der Vater wirket, und von Anfang gewirket hat, wirket er alles durch seinen Sohn, in Kraft seines heiligen und ewigen Geistes. Dieser Sohn wirket nicht ohne den Vater, und ohne den Heiligen Geist. Der Heilige Geist, nicht ohne den Vater und ohne den Sohn. Also muß das eine bei dem andern bleiben, oder es muß ein unvollkommener Gott sein. Denn verlängnen wir die Gottheit von Christo, oder das wahre Wesen des Heiligen Geistes, so malen wir uns selbsten einen Gott vor der da ist ohne Weisheit, ohne Kraft, ohne Licht, ohne Leben, ohne Wahrheit, ohne Wort und ohne Heiligen Geist.

Meine Brüder! Verstehet doch dieses alles Göttlich und Geistlich, und nicht menschlich und fleischlich; so werdet ihr euch in diesem tiefen und erschrecklichen Abgrunde, mit den heilen, klaren und einfältigen Anweisungen der Propheten, Evangelisten und Apostel wohl lassen begnügen. Ein jeglicher sehe zu, mit Furcht und Zittern, daß er seine Hand in das verzehrende Feuer nicht stecke.

Herzlich geliebte Brüder und Schwestern in Christo Jesu! Merkt doch ein wenig auf dasjenige, welches hier folgen wird, nämlich: Nachdem der ewige Gott, solch ein großer und fürchterlicher Gott ist wie ihr gelesen habt: Christus Jesus also so ans dem Vater geboren ist, wie gesagt ist; und die Eigenschaften Gottes in Christo Jesu so reichlich überfließen: auch die Propheten, Evangelisten und Apostel, Ihn so gewaltig für Gott bekennen, preisen und ausrufen; und die Schrift also überflüssig von dem heiligen Geist lehret und bezeuget, und von Herzen beten net, wie der ewige Vater mit seinem Sohne und heiligen Geist, in Ihrem göttlichen Wesen und Gestalt, Macht, Herrlichkeit und Regierung unergründlich, unaussprechlich und unbeschreiblich sind; gleichwie man aus den angezogenen Terten klar und wohl verstehen kann; (denn es ist alles Gott selbst und Gott, und darum auch über aller Menschen Vernunft und Verstand.) Darum ist es, daß ich von allen meinen lieben Brüdern und Mitgenossen in Christo Jesu begehre, und sie bitte und vermahne, bei allem was man bitten kann, daß sie doch vor allen Dingen keine Glossen, keine neuen Erfindungen, noch keine Auslegung von einigem Menschen, er mag sein wer er will, nebst dieser unbegreiflichen Hoheit, wollen zulassen und einwilligen. Fürchtet allezeit, ihr die ihr Gott sucht, aus allen euren Kräften, daß ihr euch durch solche hochfliegende, Gedanken und menschliches Vernunften von dem unbegreiflichen Gott, der aller Menschen Vernunft, das ihm zuwieder ist, zur Thorheit macht, nicht fehl treten, und also mit eurem unnützen Untersuchen und Meinen in solchen unergründlichen Sachen nicht in seine Hände fallet, und zum letzten durch da Feuer seines grimmigen Zorns verzehret werdet.

Meine Brüder! Ich bezeuge für mich daß ich viel lieber wollte sterben, als daß ich einig Wort oder Buchstaben, von dem Vater, Sohn und heiligen Geist anders sollte glauben, und meinen Brüdern vortragen (Gott weiß es, ich lüge nicht! als wir es das ausgerrückte, zeugende Wort Gottes und der Propheten, Evangelisten, und Apostels, mit ausgerrückten Worten, in solcher hellen Klarheit anzeigen, lehren und verhalten.

O meine gottesfürchtige, treue Brüder! lasset uns alle also mit einander gesinnet sein; dann sollen die wüsten Stätte wieder gebauet werden, das Starke festgehalten, und das wankelmüthig ist, wieder gestärket werden; und also Friede, Liebe und Einigkeit wieder in ihren Werth kommen. Ich weiß gewiß und wahrhaftig, wenn Jemand weiter gehen will, als wir hier aus Gottes Wort bezeugen und ermahnet haben, der wird in die Irre gehen, oder er wird zu hoch steigen, oder dahinten bleiben, oder zu weit zur Seiten auslaufen, den rechten und gewissen Weg wird er nimmer, und nicht weiser handeln als ob er den Rhein oder die Masse in ein Eimerlein wollte eingießen oder beschlissen. Aber die einfältig und nicrrig bei dem Worte Gottes, dem bezeugenden prophetischen, evangelischen, und apostolischen Wort bleiben, und daselbe fest glauben, (wiewohl sie es in allem nicht fassen noch begreifen können,) und sich hüten vor allem menschlichen Untersuchen Streiten. Auslegungen, Dreben und Vermuthen in solchen unbegreiflichen Abgründen: Die werden in allen Anfechtungen durch Gottes Gnade wohl bestehen, und während ihrem ganzen Leben mit einem gewissen und fröhlichen Gewissen vor ihrem Gott wandlen. Ich wünsche von Herzen, daß alle Brüder hierin ein gleiches Gemüth und Sinn mit mir hätten. Denn ich bin der Menschen-Sophisterei und Glossen, mehr als fünfzehn Jahr feind gewesen, ich bin es noch; ich getenke es auch zu bleiben, und mich durch die Hülfe meines Gottes zu hüten, daß ich das Blut von des Herrn Opfer mit dem Sauerteig nicht opfere: Sondern, ich gegehre allein das ungesäuerte Brod des reinen unvermengten Worts Gottes, mit dem Oel des heiligen Geistes bestrichen, in das Heiligthum Gottes einzutragen, das ist in seine heilige Gemeine. Ach, meine Brüder! wären sie alle, die Brüder genannt werden, also mit mir gesinnet, wie bald sollten alsdann die wehmüthige und betrübte Herzen Trost und Fröhlichkeit, und die zertheilte und unruhige Gemüther Einigkeit und Friede haben. O Herr Jesus! Erbarme dich deiner armen und betrübten Schafe; und lasse alle hungrige und durstige Seelen deine grüne Weide und klare Wasser finden, Amen.

Lieben Brüdern und Schwestern in Christo Jesu! empfanget dieses mit solchen Herzen, als ich es euch geschrieben habe; Leset dieses bei allen Brüdern deutlich, und verstehet es christlich; und hüter, hütet, ja hütet euch vor allem Streit, Zwietracht und Zertheilung. Das begehre ich aus dem Inwendigen meiner Seele, um des Herrn willen. Der herzgründliche, evangelische Friede sei mit allen meinen lieben Brüdern und Schwestern in Christo Jesu Amen!

Der indische Katechist unter Fluß-Räubern.

In Gefahr unter den Mördern und Räubern ist vom Apostel Paulus an (2 Cor. 11, 26) schon mancher Bote des Evangeliums gewesen, und mancher hat eine wunderbare unerwarte Errettung durch die Hand des Herrn erfahren. So auch Krischna Tschanrer, der bengalische Katechist, welcher eines Tages auf einer Predigtreise einen schmalen, wenig befahrenen Flußarm hinauffuhr, um abgelegene Dörfer aufzusuchen, die nie vorher die Stimme eines Evangelisten gehört hatten. Sein Boot zog die Augen einer Bande von Flußräubern auf sich, und in der Stille der Nacht überfielen sie es und gelangten ohne Mühe an Bord des Schiffleins, da die vier Bootsleute viel zu erschrocken waren, um Widerstand zu leisten oder auch nur Lärm zu machen. Krischna wachte an den Stimmen der Leute auf, und als er zum Bewußtsein seiner Lage gekommen war, wurde es ihm in der That ganz ungehaglich zu Muthe, wie nie zuvor in seinem Leben. Wenigstens um Hülfe zu rufen gedachte er; aber als er sich anschickte, seinen Nothdurft zu thun, merkte einer der Räuber was er im Sinne habe und drohte ihm mit augenblicklichen Tode, wenn er einen Laut von sich geben würde. Da saß er denn zubig und ergeben unter seiner Hütte, saß zu, wie sein Boot durchzuckt wurre, und machte sich allem Ernstes darauf gefaßt wenn die Räuber damit fertig seien, werden sie dem Handwerksbrauch nach ihm den Garaus machen. Viel fanden die Räuber eben nicht; ein Teller für den Reis und ein Gefäß für das Wasser, beides aus Messing, war das Einzige, was der Katechist von Werthsachen bei sich hatte. Ziemlich enttäuscht schauten sie herum und ihre Augen fielen auf den Bündel mit Büchern. „Was hast du da?" fragten sie, neugierig, was das für Bücher seien. Krischna erklärte ihn.n, daß die Bücher die wahre Religion lehrten und von Gott gegeben seien, auf daß die Menschen sie lesen und ihnen glauben möchten; er selbst sei ein Christ. Die Männer hörten diese Worte aufmerksam an. Wie Krischna das sieht, faßt er sich ein Herz und beginnt ihnen Buße und Vergebung der Sünden durch Christum zu predigen. Davon redete er lange zu ihnen, bis sie sagten, jetzt sei es doch Zeit daß sie sich davon machten, denn der Tag breche schon an. „Wir wollen nichts von deinen Sachen nehmen," sagten sie, legten den Bündel, in welchem sie ihr Beuten Raub zusammen gebunden hatten, hin und gingen davon.

Also ist es denn Krischna Tschanrer unter den Räubern ergangen, und er ist mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes (Ephes. 6: 17), besser gefahren, als wenn er mit einem großen Säbel dreingeschlagen hätte.

Für den „Herold der Wahrheit."

Das Wasser des Lebens.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Offb. Joh. 22: 17.

Der Herr Jesus auf dem Thron der Herrlichkeit, redet diese Worte zu seinem Jünger Johannes. Sie sollen auch den Gemeinden verkündiget werden, wie herrlich ihr Inhalt ist, wie lockend und angebend, wie kräftig und trostvoll; wie gern siehet er uns kommen; er gibt Erlaubniß, macht Muth, ja, nöthigt zum Kommen.

Wer wollte zurückbleiben? wir hören hier den Ruf zum Wasser des Lebens, laßt uns folgen! Der Geist und die Braut sprechen komm! also eine gewisache Einladung durch die innre Sprache des heiligen Geistes und durch die äußerliche Sprache der Kirche.

Der heilige Geist hat nach der Himmelfahrt Jesu Christi, das gnadenreiche Geschäft übernommen, für das auf Erden gegründete Reich, Gottes die Menschen zu unterthanen und zu werben. Er führet das Geschäft auf eine heilige Weise, aber unsere Ohren sind verwöhnt an die Stimme der Welt und die Sünde; wir hören schwerlich die Stimme die von oben uns nach oben ruft. Er aber nähret sich zu uns und berührt unsern innern Geist mit seiner wunderbaren Kraft. Er klopfet an und wecket auf das schlafende Ohr, daß wir hören mögen, er will das Herz aufthun daß wir Acht haben auf seine Rede; in kräftigen Ueberzeugungen und sanften Rührungen, sucht er sich uns vernehmlich zu machen, bald unter der Predigt des lautern Evangelium, bald unter dem Lesen des göttlichen Worts oder anderer guten Bücher; bald im Umgang mit frommen Gottesfürchtern; bald in stiller Einsamkeit; bald am Tage, bald in der Nacht; bald in trüben Stunden. Seine Stimme spricht oft laut, oft leise, oft tröstend, oft warnend, oft ermunterend. — Der Ton und Hauptzweck von all seinem Zureden ist: „Komm weg von der Sünde, sie ist des Menschen Verderben. Komm weg von der Welt, sie würget mit ihrer Lust; weg aus der Gesellschaft der Gottlosen, ihr breiter Weg führt zum Verdammniß; weg von Stolz, Haß und Neid von Falschheit, von Leichtsinn und Eitelkeit; weg von jeder Sünde, scheinbar, kleiner oder groß — aber hin zu dem lautern, reinen Strom, zu dem Wasser des Lebens, zu Jesus hin, da n. da allein n. da gewiß findest du wahres und ewiges Heil; so spricht der Geist der uns zu dem ewigen Leben führt.

Ebenso spricht auch die Gemeinde der Gläubigen, welche Christus seine Braut nennet, um anzudeuten seine herzliche Liebe zu ihr, seine innigen Verbindungen mit ihr und die hohe Würde, zu welcher er sie erhoben hat und noch erheben will. Was sie geglaubt und erkannt und erfahren hat, das verkündiget sie. Sie hat geschmeckt und gesehen, wie freundlich der Herr ist. Darum fühlt sie sich berufen seine Tugenden zu verkündigen. Sie rühmet die Hoheit ihres himmlischen Bräutigams, als eines Herrn aller Herren, als eines Königs aller Könige; rühmet seine Liebe die für Sünder in den Tod ging, ja in den Tod am Kreuze; rühmet seine Macht die errettet kann alle die zu ihm treten, aus der Gewalt des Satans, aus den Stricken der Sünde, aus Noth und Tod; rühmet seine Gnade, die die Sünden vergibt, und alle Gebrechen heilt; rühmet seine Langmuth und Geduld, die den Schwachen trägt und nicht mit uns handelt nach unserer Missethat; rühmet seine Treue, die da hält was sie verspricht und zur rechten Stunde die nöthige Hülfe sendet; rühmet seine friedenvolle Nähe bei der Angst in der Welt, und die lebendige Hoffnung der ewigen Seligkeit; so rühmet sie ihren Herrn, frei und öffentlich vor den Menschenkindern und was anders liegt in diesem Rühmen als der Ruf: „Komm o ganze Welt, ach komm zu Jesus hin." Wir sind arme verlorne strafwürdige Sünder, denen der Reichthum des göttlichen Zorns als der göttlichen Gnade hätten ausgeschüttet werden sollen, aber weil eine selige Erwährung die Gläubigen gewiß gemacht hat, daß auch die Elendesten und Verworfensten von Jesu nicht abgewiesen, sondern angenommen und aus tiefem Tode zum frohen Leben erweckt werden, so können sie aus Gehorsam, gegen ihren Berufer und aus Liebe zu ihren armen Brüdern die noch fern von ihm sind nicht lassen seine Wohlthat zu erzählen und zu rufen: „Komm auch zu Jesu und empfange Heil." Hat nicht der Herr um dieser Verkündigung willen Hirten und Lehrer aus seiner Gemeinde berufen und das Predigtamt eingesetzt? eine große Zahl von Zeugen stehen an heiligen Stätten und das Siegel ihrer göttlichen Gesandtschaft ist ihr treuer Ruf an die Gemeinde: „Komm zu Jesu hin."

Wir rufen, rufen und laden, nicht zur Welt, auch nicht zu uns — Schüler und Jünger suchen wir nur Jesu zu gewinnen, Auge und Herz auf ihn zu heften, indem wir sprechen: Siehe das ist Gottes Lamm das der Welt Sünde trägt;" so spricht die gläubige Kirche Christi.

So lasset uns als Diener und Lehrer, nicht laß werden in dem Rufen und Arbeiten in der Gemeinde Christi. Der Prophet Daniel gibt uns einen schönen Trost wo er sagt: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sternen immer und ewiglich." So lasset uns auf den Herrn harren denn er gibt uns neue Kraft, daß wir arbeiten und nicht müde werden.

An diese Einladung will der Herr noch eine andere angeschlossen haben: „und wer es höret der spreche komm;" nicht nur soll die Braut sprechen: „komm," sondern Jedermann der die Einladung höret und kennt, und wäre er auch selbst noch nicht zu Jesu gekommen, erst noch am Suchen und Nachfragen, doch soll er so gut als er kann, sprechen: „komm." Das Echo dieser Einladung soll wieder schallen von Herz zu Herz, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, von einem Ende der Erde bis zum andern; der Ruf, „zu Jesu hin" soll übertönen den Ruf der Sünde, auf daß bald alle Welt höre und ersahre, daß Gott ist die Liebe. Er hat uns seinen lieben Sohn und mit ihm alles geschenket, und ladet uns freundlich ein, aus der Fülle Jesu zu nehmen Gnade, „und wer will der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Erbarmende Liebe Gottes! Der den Menschen als ein freies Geschöpf erschaffen hat, aber laßt ihn nicht in der Freiheit, unbeaufsichtet, sondern rufet und nöthiget ihn zu kommen und zu nehmen das Wasser des Lebens, wie der Prophet spricht:" Wohlan alle die ihr durstig seid kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch; warum zählet ihr Geld dar da kein Brod ist, und enere Arbeit da ihr nicht satt von werden könnet? höret mir doch zu und esset das Gute, so wird euere Seele in Wollust satt werden. Neiget euere Ohren her und kommt her zu mir, höret so wird euere Seele leben."

Jacob Bowman.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Brief aus Canada.

Waterloo, Canada West, 18. Mai 1864.

Ich nehme jetzt die Feder, um den Blumischen und Forderungen vieler meiner vertrauten Brüder und Schwestern in dem Herrn, Genüge zu leisten, um ihnen einen kurzen Bericht von meiner Reise zu geben, die ich letztes Spätjahr in Gesellschaft von Bruder Peter Bricker machte, durch viele Gegenden unserer Neben-Staaten, welche Vereinigte Staaten genannt werden.

Zum Ersten möchte ich alle Brüder und Schwestern in dem Herrn recht herzlich grüßen und besonders, die ich mit in Berührung kam auf meiner Reise.

O geliebte Freunde, Brüder und Schwestern in dem Herrn, wie kann ich mich noch manchmal im Geiste recht erquicken, wenn ich an die vergnügten Stunden denke, die wir bei einander hatten. Ich hoffe ich werde die Liebe, mir von euch erzeugt, niemals vergessen. Gott wolle uns alle sämmtlich segnen, und durchbelfen, bis zu einem ewigen Wiedersehen, in der Herrlichkeit durch Jesum Christum. Amen.

Am 13. October, sechs Uhr Abends nahm ich Abschied von den Meinigen, ging nach Berlin, um dort Morgens zwei Uhr der Schnelle Zug zu nehmen nach Detroit; wo wir ungefähr um zehn Uhr ankamen; zwei Stunden nach der bestimmten Zeit. Der Zug dort war fort; und wir mußten überliegen bis Abends acht Uhr; dann führen wir nach Grand Rapids, wo wir Morgens um halb vier antangten, allwo wir von warmen Freunden und von dem einzigen Bruder in der Gegend empfangen und bewillkommt wurden, welche in Kent County, ungefähr sechzehn Meilen von Grand Rapids, wohnhaft sind; wo mehrere von unseren Nachbarn und Freunden und auch ein Bender und drei Schwestern von unserer Gegend hingezogen sind, allwo wir für das erste Mal Halt machen wollten; eine Schwester wohnt schon mehr als zehn Jahre dort; (ihr Mann ist gestorben;) Sie hatten während dieser ganzen Zeit nur einmal das Vergnügen eine Versammlung von den Unsrigen zu haben; nämlich, von Bruder Jacob Hallman, der vor einigen Jahren dort durchreisete, und Halt macht und ihnen eine Versammlung hielte. So läßt es sich besser denken als beschreiben, welch eine Freude es ihnen verursachte zu hören, daß einer von ihren längst bekannten Tieneren auf dem Wege ist um sie zu besuchen und das verursachte sie an die Rapids zu kommen uns abzuholen; und da wir in der Nacht, in einer ganz fremden Gegend ankamen und ohne etwas davon wissend, Freunde, wie auch dereinige Bruder, in der Gegend wohnend wo wir hin wollten, uns gerade bei unserm Abzeigen empfingen, uns die Hand drückend, mit thränenden Augen den Segen Gottes und Glück zuwünschten; so zogen wir denn als es Tag war, unsere Straßen, wie der Kümmerer, voll Freuden ihrer Wohnung zu. Ganz natürlich mußte ich zu meinem Glaubensbruder auf den Wagen sitzen, der erst liebes Frühjahr aus unserer Gegend dort hin gezogen ist; da erzählte er mir, daß er und seine Familie beinahe den ganzen Sommer krank waren von einer Krankheit die sie auf ihrer Reise erhalten hatten, indem sie vielem Ungemach ausgesetzt waren; weil sie mit der Fuhr über Land gezogen sind mit einer ziemlich starken Familie und er sich nur so weit erholt hatte, daß er vermögend aus zu stehen. So erzählte er mir auch bald auf der Reise, daß er zum Weib und die zwei anderen Schwestern, nämlich Wittwe Detweiler und Wittwe Kinsie sich berathen haben, indem daß sie wußten, daß ich kommen wollte, die Forderung an mich zu machen, wenn ich zu ihnen komme, sie auch für das erste Mal in selbiger Gegend, mit dem Gedächtnißmahl zu bedienen; welches ich ihnen auch nach vielem Nachdenken und reiflicher Ueberlegung um mich vor Gott, und an ihnen als Brüder und Schwestern, frei zu machen, nicht abschlagen konnte. Und so bald wir zu der Wittwe Detweiler kamen, wurde Anspruch gemacht von zwei Personen mit der Wasser-Taufe bedient zu werden, und eine Person wieder in ihr Brudervrecht aufgenommen; welches dann auf den folgenden Tag, Nachmittags in einer Hausversammlung an Bruder Janßes Haus, weil sein Weib noch von ihrer erwähnten Krankheit, zu schwach war, um sich anderswo zu versammeln, alles unter Gottes Segen und Beistand ausgeführt wurde; wie ich hoffe, zur Ehre Gottes und zum Heil der unsterblichen Seelen, bei einer Anzahl sehr aufmerksamen Zuhörer und Zuschauer.

Nämlich: Taufe, Gedächtnißmahl und das Fußwaschen.

Samstags, den 17. Vormittags, brachte ich meine Zeit zu, mit einigen von meinen Freunden den Wald zu besehen, um die Wunder Gottes in der Natur zu betrachten; ich hatte großes Vergnügen in dem schönen, mit sehr hohen Bäumen bewachsenen Walde, die großen wilden Trauben-Reben, die bis an die Gipfel der höchsten Bäume empor gestiegen waren und einige von vier bis fünf Zoll dick im Durchmesser, auf der Erde. Endlich kamen wir an den schönen, schnell laufenden Fluß, „Thornapple River" genannt; der sich mit seinem schönen frischen Wasser, aus den in der Gegend umherliegenden Lakes entspringend, in den verschiedenen Richtungen des Waldes hinströmte; wo nicht nur mein Aeußeres sondern auch mein Inneres sich recht erquickte an den Wundern Gottes; und mußte denken bei mir selbst, wenn diese Erde, die doch mit dem furchtbaren Fluch mußte belegt sein, wegen des Menschen Uebertretung, noch so viel Erquickendes in sich hat, wie erquickend und erfreuend wird es doch einmal sein, wenn die Zeit, der neue Himmel und die neue Erde vollends kommt, in welcher Gerechtigkeit wohnt, für alle wahren Kinder Gottes.

David Scherk.

Fortsetzung folgt.

Für den „Herold der Wahrheit."

Der beständige Streit zwischen dem Geist und Fleische der wahren Christen.

„Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und der Geist wider das Fleisch, dieselben sind wider einander, daß ihr nicht thuet, was ihr wollet." Gal. 5: 17.

Ueber die Maßen merkwürdig ist diejenige Geschichte, die wir lesen 1. Mos. 25. von Rebecca, des Isaacs Ehe-Frau. Es wird allda von selbiger gesagt 1) daß sie zwar anfänglich unfruchtbar gewesen, aber 2) nachgehends durch Gottes sonderbare Gnade, auf das inbrünstige Gebet ihres Ehemannes sei schwanger geworden und gar Zwillinge in ihrem Leibe getragen habe, die sich darinnen gestoßen und gestritten welcher Streit dann auch nach der Geburt unter ihnen gedauert, bis endlich 3) der Kleinere (oder Jüngere) den Großen (oder Aeltesten) überwunden; doch so, daß der Größere noch oftmals dem Kleinern viele Verdrießlichkeiten gemacht und gar einmal auf die Flucht getrieben.

Es liegt in dieser Geschichte ein herrliches Sinnbild aufgeschlossen, gleichwie der Kirchen Gottes insgemein, so auch eines jeden Gläubigen und wiedergebornen Menschen insbesondere.

1) War Rebecca in sich selber unfruchtbar; so ist es mit einem jeden Gläubigen wenn wir ihn ansehen, wie er in und von sich selbst ist, nicht anders. Er ist von Natur todt in Uebertretung und Sünde, Eph. 2. Gleich einem wüsten und unfruchtbaren Land, das nicht die geringste Frucht zur Ehre Gottes, Auferbauung des Nächsten, und zur Auswirkung seiner eigenen Seligkeit hervorbringen kann, wie also der natürliche Mensche vorkommt. Jes. 32: 15.

2) Trug Rebecca, sobald sie durch Gottes sonderbare Gnade schwanger geworden, Zwillinge in ihrem Leibe, die sich untereinander stießen und stritten; ebenso geht es mit einem jeden Gläubigen und wiedergebornen Menschen. Sobald selbigen durch Gottes sonderbare Gnade der heilige Geist wird mitgetheilt, der ihn fruchtbar macht in guten Werken; so findet er auch in seinem Innersten zwei Parteien, nämlich Fleisch und Geist, Michael und den Drachen, der Schlange und des Weibes Saamen, das Gesetz der Glieder und des Gemüths, den alten und neuen Menschen, und diese beiden Parteien stoßen sich stets in ihm, daß ist, sie sind immer wider einander und streiten einer gegen den andern.

3) Muß von diesen stoßenenden Zwillingen Rebeccas der Aeltere dem Jüngeren dienen. So ist es eben also beschaffen mit den zwei Parteien der Gläubigen. Das Fleisch, welches das Aelteste in dem Menschen ist, muß endlich dem Geist, der uns erst in der Wiedergeburt gegeben wird, weichen und die Oberhand lassen; der alte Mensch wird in den Gläubigen gekreuziget, d. i. er wird allgemach abgezehret und abgemergelt und der neue Mensch wird im Gegentheile von Tag zu Tag gestärket.

Endlich: gleichwie der Aelteste dieser Zwillinge, ob er schon dem Jüngern dienstbar war, dennoch dem Jüngern oftmals große Verdrießlichkeit machte; ebenso ist es auch mit den beiden streitenden Parteien eines Gläubigen; denn obschon der neue Mensch über das Fleisch und den alten Menschen die Herrschaft behält, so höret dennoch der Streit nicht auf, sondern so lange der Mensch lebet, so streitet das Fleisch wider den Geist, es macht dem Geist viel Verdrießlichkeiten, und bringet es zuweilen so weit, daß der Geist strauchelt und fällt, wie wir weitläufiger sehen können in unseren aberlesenen Betrachtungs-Worten, in welchen Paulus mit ausdrücklichen Worten lehret: daß das Fleisch in den Gläubigen gelüste wider den Geist und der Geist wider das Fleisch, ja daß dieselben stets wider einander wären, so daß die Gläubigen nicht allemal thäten was sie wollten.

Nachdem der Apostel den gläubigen Galatern in den vier ersten Capiteln dieses Briefes gezeuget hatte, wie sie nun durch das Evangelium von Christo, welches er ihnen gepredigt, freigemacht worden von dem Gesetz Moses und dessen Knechtschaft so vermahnet er sie mit dem Anfange dieses unsern 5ten Text-Capitels in dieser empfangenen Freiheit fest zu stehen und sich ja nicht wieder gefangen nehmen zu lassen unter das knechtische Joch des Gesetzes. Diese Vermahnung noch kräftiger anzubringen, bringet der Apostel verschiedene wichtige Beweisthümer und Beweggründe vor, welche wir alle lesen können, von dem 2ten bis zum 13 Vers. Doch damit die Galater die eiferige und weitläufig angedrungene Freiheit des neuen Testaments nicht möchten zur ausschweifung ihres üppigen u. verdorbenen Fleisches mißbrauchen, so thut der Apostel gleichfolgende Warnung hinzu: „Allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebt." Ja er beweiset, daß bei dieser Freiheit des neuen Testaments noch das Gesetz der Liebe seine volle Kraft habe, und darum sollten sie durch die Liebe einer dem andern dienen, sich aber nicht durch Lieblosigkeit und Zank unter einander beißen und fressen, damit sie nicht unter einander verzehret würden. Vers 14: 15.

Wie aber nun die Galater eigentlich in dieser ihrer Freiheit Gott gefällig und dieser Freiheit geziemend wandeln sollten, drücket Paulus auf diese Weise aus: „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen." V. 16. Welche Vermahnung er in unserer Betrachtung weiter andringet, mit der Vollkommenheit unserer Heiligung und wie selbst ein Wiedergeborner seinen Feind noch beständig in seinem Busen trage, sagend: denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und der Geist wider das Fleisch, dieselben sind wider einander, daß ihr nicht thuet was ihr wollet."

Zwei Theile kommen uns in diesen unseren Betrachtungsworten ordentlich zu unterscheiden und zu betrachten vor:

1) Der Streit zwischen dem Fleische und dem Geiste.
2) Der Ausschlag und die Wirkung desselben bei den Menschen.

In dem ersten Theil finden wir wiederum ordentlich zu unterscheiden:

1) Die streitende Parteien: Fleisch und Geist.
2) Die Lust und der Streit des einen wider den andern, in diesen Worten: „das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch.

Von welchen wir am allerersten zu reden haben, ist das Wort Fleisch.

Dieses Wort bedeutet in der heiligen Schrift verschiedene Dinge; bald wird es genommen für den äußerlichen Leib, welcher aus Fleisch, Beinen, Adern, Haut und Blut bestehet und durchgehends dem Geist oder geistlichen Wesen entgegen gesetzet wird. So heißt es Jes. 31: 3., „Denn Egypten ist Mensch und nicht Gott und ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist." und Luc. 24: 39 sagt Jesus: „Ein Geist hat nicht Fleisch und Beine, wie ihr sehet daß ich habe."

Bald bedeutet dieses Wort diejenige Natur, welche durch Essen und Trinken, durch Herumlaufung des Geblüts und Bewegung der Lebens-Geister muß erhalten und fortgesetzt werden. So kommt dieses Wort von 1 Cor. 15: 50., allwo Paulus sagt: „Davon sage ich aber, daß Fleich und Blut nicht können das Reich Gottes ererben."

Bald drücket es aus die gänzliche Verdorbenheit, welche durch den betrübten Sündenfall auf alle Menschen nach Seele und Leib gekommen ist, und worin alle Menschen ohne Unterschied nicht nur empfangen und geboren werden, sondern wodurch sie auch nachgehends ganz untüchtig sind zu einigem Guten, und geneigt zu allem Bösen, so daß die Verdorbenheit die Oberhand und Herrschaft über die Menschen hat. In diesem Sinn gebraucht dieses Wort Jesus, Joh. 3, 6. sagende: „Was vom Fleische geboren wird, das ist Fleisch." Und Paulus Röm. 8, 5—9: „Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; aber fleischlich gesinnet sein, ist der Tod: dann fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen." Ja Gott selbst 1. Mos. 6, 3: „Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch."

Bald wird es auch genommen für den Saamen dieser Verdorbenheit, oder für diejenige Schwachheit und sündliche Art, welche selbst in dem Gläubigen nach ihrer Wiedergeburt überbleibet, und womit sie sich als mit dem Leibe des Todes wohl die ganze Zeit ihres Lebens schleppen müssen. So finden wir Röm. 7: 18. „Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes." Und V. 24. 25.: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe des Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christum unsern Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünden." Imgleichen 1. Cor. 3, 1—4.: „Und ich, liebe Brüder, konnte nicht mit euch reden, als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht harte Speise, denn ihr konntet noch nicht, auch könnet ihr noch jetzt nicht, dieweil ihr noch fleischlich seid. Denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind, seid ihr denn nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? denn so einer sagt, ich bin Paulisch, der andere aber, ich bin Apollisch, seid ihr dann nicht fleischlich?"

Es werden aber diese sündliche Reizungen Fleisch genennet, nicht weil sie fleischlich Wesen sind, wie der Flacius Illyricus träumte, sondern a) dieweil das Fleisch das Instrument ist, wodurch sie wirken, und der Unterwurf, worin sie sich am allermeisten offenbaren; b) weil sie durch fleischlichen Saamen fortgepflanzt werden: c) dieweil sie den Menschen von Gott, der ein Geist ist, ja von allem, was geistlich und göttlich ist, abziehen, und im Gegentheil dessen Herz, Sinne und Gedanken an das Fleisch heften und fest machen. Endlich und d) dieweil sie bei uns bleiben so lange wir ungestorbenes Fleisch an uns haben.

Nun dieses übergebliebene des alten Adams, selbst nach der Wiedergeburt des Menschen, ist es auch, welches Paulus hier durch das Fleisch verstehet; denn er redet in unserer Betrachtung von solchen Menschen, welche durch Jesum nach dem Willen Gottes schon errettet worden von dieser argen Welt Cap. 1, 4. Welche der Geist Gottes schon empfangen hatten durch die Predigt vom Glauben Cap. 3, 2. Welche Gottes Kinder waren durch den Glauben an Jesum Christum V. 26. 27. Welche zur wahren Freiheit der Kinder Gottes berufen waren; Und von diesen sagt er hier auch, daß sie noch Fleisch, das ist Verdorbenheit und Böses, an sich haben.

Doch haben die gläubigen und wiedergeborenen Menschen Fleisch, sie haben dabei auch Geist, welche in unserer Betrachtung dem Fleische entgegen gesetzt wird.

Gleichwie nun das Wort Fleisch mehr Bedeutung hat in der heiligen Schrift, als Eine; ebenso ist es auch bewandt mit dem Worte Geist.

Es wird hiedurch ausgedrückt a) das ganze göttliche Wesen, bestehend aus Vater, Sohn und heiligen Geist. „Gott", heißet es Joh. 4, 24. „ist ein Geist, und die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geist und der Wahrheit anbeten." b) Werden auch dadurch zu erkennen geben die Engeln. So fragt Paulus von selbigen ausdrücklich Hebr. 1, 14.: „Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste deren, die ererben sollen die Seligkeit?" c) Die unsterbliche Seelen der Menschen. So finden wir es A. G. 7, 5—9.: „Herr Jesu nimm meinen Geist auf. Und Luc. 23, 46.; „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände." Verglichen mit Psalm 31, 6.: „In deine Hände befehle ich meinen Geist." Vornemlich wird d) also genannt die dritte Person in der Hochgelobten Dreieinigkeit-Gottes, wie zu sehen, Joh. 5, 7.: „Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist. Und Math. 28, 19.: „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes."

Dieser Persons eigentliches Werk nun ist aufs besondere die Erneuerung oder die Wiedergeburt und Heiligung der Menschen; wie dann dieses klar erhellet, Joh. 3, 5.: „Es sei denn, daß Jemand wieder geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen, und 1. Cor. 6, 11.: „Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht worden, durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes.

Sobald dieser Geist denen Menschen mitgetheilt wird, so schafft er in denselbigen ein neues Herz, eine neue Seele, und ganz neue Glieder, nicht zwar nach ihrem Wesen, sondern nach ihren Eigenschaften und Wirkungen, die er gänzlich verändert. Denn wenn man einen Menschen als blos Fleisch und in seiner natürlichen Verdorbenheit anmerket; so hat er ein solches Herz, aus welchem hervorkommen arge Gedanken, Mord Ehebruch, Hurerei und dergleichen Schanden; ein Herz, welches sich mit dem größten Plaisier aller Bosheit ergiebt, und alle äußerliche Glieder gebrauchet zum Dienst der Sünden, wie dieses zur Genüge erhellet aus der Ausführung der Heiden, wovon Paulus spricht Ephe. 4, 17.: „Daß sie wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, daß ihr Verstand verfinstert ist, und sie entfremdet sind von dem Leben, daß aus Gott ist durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens; daß sie ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerlei Unreinigkeit sammt dem Geiz." Und Röm. 1, 21—32.: „Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen, als einen Gott, noch gedanket, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert: da sie sich für weiße hielten, sind sie zu Narren geworden. Und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich den vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere. Darum hat sie auch Gott dahin gegeben in ihrer Herzens Gelüste in Unreinigkeit zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen selbst. Die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpfe mehr denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. Amen.

Darum hat sie Gott auch dahin gegeben in schändliche Lüste. Denn ihre Weiber haben verwandelt den natürlichen gebrauch in den unnatürlichen, desselbigen gleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen gebrauch des Weibes, und sind an einander erhitzet in ihren Lüsten, und haben Mann mit Mann Schande getrieben, und den Lohn ihres Irrthums (wie es denn sein sollte) an ihnen selbst empfangen. Und gleich we sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun das nicht taugt. Voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit, Geizes, Bosheit voll Hasses, Mordes und Haders, List, giftiges,

Ohrenbläser, Verleumder, Gottesverächter, Frevler, hoffärtige, ruhmredige, schändliche, den Eltern ungehorsame, Unvernünftige, Treulose, Störige, Unversöhnliche, Unbarmherzige ꝛc. und Röm. 8, 6, 7. fleischlich gesinnet sein ist der Tod, fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott, sintemal es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht." Allein sobald der Geist Gottes in dem Menschen wirket, so wird er ein ganz anderer Mensch, als er zuvor in seiner verdorbenen Natur war, und er wird an Seele, Geist und Sinn in Ansehung ihrer Wirksamkeit verändert. Sein Verstand, welcher ehemals verfinstert war durch die Unwissenheit die in ihm war, durch die Blindheit seines Herzens, so daß er nicht begreifen konnte die Dinge die des Geistes Gottes waren, fangt nun an klar und deutlich zu begreifen mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge, und die Tiefe und die Höhe, auch zu erkennen, daß Christum lieb haben viel besser sei, den alles Wissen. Eph. 3: 18, 19. Sein Wille, welcher sonst von Natur Gott und seinem Wort widerspenstig war, Röm. 7, 8 fängt nun an Gott zu lieben, Röm. 5: 5. Und er hat Lust zum Gesetze Gottes nach dem inwendigen Menschen. Röm. 7. 22. Der Glaube an Jesum wird durch den Geist in ihm gewecket, Gal. 5. Ja da zuvor Augen und Hände, Füße und alle übrigen Glieder des Leibes nur Werkzeuge des Bösen und der Ungerechtigkeit waren, da wird der Mensch nun durch die Kraft des Geistes in den Stand gesetzt, selbigen zu geben Gott zu Waffen der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, Röm. 6: 13—19. Mit einem Wort: Der ganze Mensch wird durch diesen Geist geleitet in alle Wahrheit Joh. 14. Und dieses ist nun die Ursache, warum (e) auch diese veränderte und neue Creatur, welche durch den Geist Gottes in dem Menschen hervorgebracht worden, in der heiligen Schrift Geist genannt wird. Dieses erhellt sonnenklar aus Joh. 3: 6. allwo Jesus sagt: „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist das ist Geist. Absonderlich ist diese Sprach-Weise dem Apostel Paulo gar gebräuchlich, wie zu sehen Röm. 8: 5. 6. 10., Ephe. 4: 23. Es wird aber diese Veränderung aus folgenden Ursachen Geist genannt, erstens, dieweil der Geist Gottes dieselbige zeuget durch den Saamen des Worts. Zweitens, dieweil sie ein geistliches Leben suchet zu führen, und den Willen Gottes zu thun im Geist und in der Wahrheit.

Und diese beide Dinge sind es nun auch allein, welche wir allhier durch den Geist verstehen müssen, nämlich den heil. Geist der den Gläubigen gegeben ist mit allen seinen Wirkungen und Gaben, und dann sonderlich auch der geheiligte Theil, der durch diesen heiligen Geist in den gläubigen Menschen ist.

Beiden diesen Parteien schreibt nun Paulus ferner eine Lust oder eine Begierde, ein Verlangen und eine Reizung zu, sagend: Das Fleisch gelüstet, und den Geist gelüstet.

Das Grund-Wort epitimein, gelüsten oder begehren, ist ein Mittelwort und bedeutet sowohl eine gute als böse Lust und Begierde. Mich hat herzlich verlanget (oder gelüstet) mit euch das letzte Osterlamm zu essen. Und von Paulo, Phil. 1: 23. Ich habe Lust Abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches mir viel besser wäre. Vergleiche auch 1. Tim. 1. In dem letzteren Sinne gebraucht es Gott selbst, wenn er 2 Mos. 20: 12, verbietet: Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses; laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts ꝛc., noch alles was dein Nächster hat, verglichen mit Röm. 7, 7,. Die Sünde erkannte ich nicht ohne durchs Gesetze; denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten.

Hier in unserer Betrachtung kommt dieses Wort in beiderlei Sinn und Verstand vor: Das Fleisch gelüstet, d. i. (Epitymia kakx) eine böse Lust, wie sie auch so genannt wird, Col. 3: 5. aber auch der Geist gelüstet, und das ist Epitymia kakx, eine gute Lust. Qualis causa talis est effectus, sagt man in den Schulen, das ist: Wie der Wirker ist, ist auch die Wirkung; nun ist das Fleisch, wie ihr zuvor gehöret habet, etwas Böses, Sündliches und Verdorbenes; deßhalb kan auch die Lust des Fleisches unmöglich anders als böse sein. So sagt auch Jesus ausdrücklich Matth. 7:18. Ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen, und ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen. Aus welchem Grund dann auch wiederum im Gegentheil folget, daß die Lust des Geistes gut sein müsse, dieweil der Geist selbst gut ist. Aber möchtet ihr hier einwenden: Was hat die Gerechtigkeit von Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht vor Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Und wie können Lüste von verschiedenem Ursprung und verschiedener Beschaffenheit, nämlich gute und böse zugleich in dem gläubigen Menschen sein? Paulus erklärte uns dieses Geheimniß sogleich, wenn er die Lüste anmerket nicht als einig, sondern als wider einander im Felde liegende und streitende, sagend: „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist gelüstet wider das Fleisch, und diese beide sind immer wider einander."

Man kann in einem Menschen einen dreifachen Streit bemerken, das ist erstens, ein Streit der bloßen Natur wider die gesunde Vernunft; zweitens, ein Streit des Fleisches weder das Gewissen, und drittens, des Fleisches wider den Geist.

1. Die Natur streitet oftmals wider die Vernunft in Sachen, die ihre Erhaltung und Gemächlichkeit anbetreffen. Es ist einem jeden in der Natur eine Liebe zu sich selbst und seiner Erhaltung eingepflanzt, und deswegen hat auch die Natur vor allen Schmerzen, Qual und Tod einen Abschen, obschon die Vernunft begreift, daß diese Dinge in diesem oder jenem Fall nützlich sind. Dieses sehen wir selbst an dem leidenden Jesu, wenn er dreimal bittet, daß doch der Kelch des Leidens möchte vor ihm übergehen; er hat dieses als ein wahrer Mensch der von Natur an allen Schmerzen einen Ekel hat, wiewohl seine Vernunft ihn lehrte, das es nothwendig geschehen muß, und darum verbessert er auch gleich sein Gebet sagend: "Doch nicht wie ich will sondern wie du willst." Matth. 26: 39. Sehet da einen Streit zwischen der Natur und der Vernunft eines Menschen. Dieser Trieb aber der Natur ist an sich nicht böse, sondern ein Werk und Gabe Gottes, und muß wohl unterschieden werden von dem Trieb der Natur zu bösen und unzulässigen Dingen, als Stehlen, Huren, Lügen ꝛc.

2. Streitet zuweilen in einem Menschen das Gewissen, das nach dem Sünden-Fall noch in ihm übrig ist, wider das Fleisch, d. i. wider die Sünde und wider alle Werke des Fleisches. Das Gesetz Gottes ist einem jeden Menschen in das Herz geschrieben, daher es dann auch kommt das sich selbst die Gedanken unter einander verklagen, wenn der Mensch böses thut. Röm. 2: 15.

3. Da ist nun aber auch ein Streit des Fleisches wider den Geist. Von dem ist eigentlich hier die Rede, und findet sich selbiger allein in denjenigen, die den heiligen Geist, den Geist der Kindschaft und der Wiedergeburt, von Gott empfangen haben; da im Gegentheil die beide Vorhergehende sich auch in natürlichen und unwiedergeborenen Menschen finden.

Vor das erste sagt denn unsere Betrachtung: Das Fleisch gelüstet und ist wider den Geist, d. i. die Verdorbenheit die auch selbst noch in den Wiedergeborenen übrig ist, denket, suchet, und thut stets Dinge, die wider den Geist Gottes und dessen Erneuerung streiten, und dieses geschieht vornehmlich auf folgende zwei Arten:

a) Reizet das Fleisch einen Gläubigen zum Bösen an. In Ansehung Gottes reizet es ihn an zum Mißtrauen auf seine Providence und Vorsorge, zur Undankbarkeit gegen seine Wohlthaten, zum Murren gegen seine Regierung, zum Haß wider seine richterliche Gerechtigkeit, zur Verachtung seiner Gesetze, ja zur gänzlichen Sicherheit, so daß sie sagen sollen, es ist kein Gott, Ps. 14, 1.

In Ansehung des Nächsten reizet das Fleisch ihn zu lästern, zu betrügen, zu unterdrücken und schänden; den nicht zu ehren der Ehre werth ist, ihn zu tödten, ihn zu bestehlen, falsches Zeugniß zu geben wider ihn, und so er etwas hat, das ihm anstehet, sich dasselbe auf eine ganz ungeziemende Weise gelüsten zu lassen. In Ansehung seiner selbst reizet es den Menschen sich durch unmäßiges Fressen, Saufen, Huren, Ungeduld, Ehrgeiz Eitelkeit ꝛc. zu verderben. Nachdrücklich redet hievon Paulus in den folgenden 19, 20, 22. Versen sagend: Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Mord, Sauffen, Fressen, und dergleichen. Und Jakobus in seinem Briefe Cap. 1:13.14. Niemand sage wann er versucht wird, daß er von Gott versucht werde, denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versuchet Niemand, sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird.

b) Das Fleisch reizet den Menschen nicht allein Böses zu thun, sondern es verbindert ihn auch Gutes zu thun; wenn ein Gläubiger Mensch mit Ernst gedenket an die zukünftige Herrlichkeit und große Gut, das Gott noch hat hinweg gelegt im Himmel für alle diejenigen die ihn fürchten, so sucht ihn das Fleisch davon abzuziehen, unter dem Vorwand: diese Güter wären noch in weitem Felde, sie könnten weder gesehen noch getastet werden, und wer wüßte also, ob dieses alles nicht nur eine Einbildung des Gehirns wäre. So ging es mit Asaph Ps. 73, 2. Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, meine Tritte hätten beinahe geglitten, V. 13, 14. Soll es umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebt, und ich meine Hände in Unschuld wasche? und bin geplaget täglich, und meine Strafe ist alle Morgen da. Will ein solcher Mensch beten; das Fleisch wird alsbald hierwider streiten, sagend: was beten! Gott ist fern von dir, es liegt alles an der Zeit und im Glück, was dir zugedacht ist kann dir nicht entgehen. Ueber das weiß ja Gott deine Noth und Anliegen schon ehe du betest, und darum wird er dir auch wohl ohne Gebet geben, was du haben sollst. Will er Gottes Wort hören und untersuchen? das Fleisch wird allerhand verhinderliche Gedanken erwecken, das Wort ausrufen für schwer, für unverständlich und für einen todten Buchstaben; es wird ihm einwerfen, wie das Lesen, Singen und Beten nicht allein ausmachen wolle, man müsse auch seinen irdischen Beruf wahrnehmen, und dergleichen. Will er Almosen geben? das Fleisch sagt: behalte das deine, es ist eine bekümmerte und knappe Zeit, du hast dein Weib und deine Kinder, für welche du am meisten sorgen mußt. Vielleicht werden Allmosen mißbraucht und zu keinem guten Zwecke angewendet, daher ist es ja besser, daß du es selber behältest, als andern ohne Nutzen mittheilen. Will er verzeihen dasjenige, was wider ihn gesündiget ist? das Fleisch sagt: deine Ehre kann das nicht zulassen, das läßt blöde, ein jeder wird gegen dich aufstehen und dich beschimpfen als einen Verzagten, ja dein Geist wird dadurch nur verwegener werden, dir ins künftige noch mehr Herzleid zuzufügen. Will er einem jeden das seine geben, und durch keine unzulässige Mittel Reichthum erwerben? das Fleisch sagt: Sei nicht allzu gerecht, das ist kein Betrug, sondern eine Geschwindigkeit und Klugheit etwas für sich zu bringen: mit Recht ist jetzt nicht viel zu gewinnen, und wer es darauf ankommen laßt, wird wohl ein Bettler bleiben, und von jederman gezwackt und betrogen werden. Will er sich vor Gott demüthigen und die Sünde bekennen, so spricht das Fleisch, wozu erzehlest du doch so weitläufig deine Sunden, der und der hat wohl mehr gesündiget als du, und er weiß es doch so meisterlich zu verbergen: oder meinst du, wenn du nur zu deiner eigenen Beschimpfung ein sein, langes Register deiner Sünden herzehlest, daß sie dann so fort bei Gott vergeben sind? ach nein! es gehört mehr dazu. Will er gute Werke thun, das Fleisch sagt: Sie helfen dir nichts, nicht nach den Werken sondern aus Gnaden; wenn du alles thust, was dir immer möglich ist, must du doch sagen, ich bin ein unnützer Knecht, ich habe gethan, was ich zu thun schuldig war Luc. 17. Will er das Elend mit Geduld tragen, das Fleisch murrt dagegen, sagend: Gott gehe allzu grausam mit ihm um, da man so etwas nicht verschuldet, andere verschonet er und dich strafet er so hart, ja es reizet mit dem Weibe Hiobs: Gott zu segnen *) und alsdann zu sterben.

Unterdessen aber da das Fleisch also in den Gläubigen wider den Geist und das Gute streitet, so ist der Geist nicht müssig, sondern er thut auch wiederum das seinige wider das Fleisch, dann fahret unser Apostel fort: Und den Geist gelüstet wider das Fleisch, und die beiden sind immer wider einander.

Das Fleisch, wie wir gehört haben streitet auf eine zweifache Weise wider den Geist, nämlich für das erste: daß es den Menschen anreizet zum Bösen; zweitens, daß es ihn verhindert und abhält vom Guten; ebenso streitet auch nun der Geist wieder auf eine doppelte Weise wider das Fleisch, indem er nämlich den Menschen erstens wieder anspornet zum Guten und ihn zweitens abhält vom Bösen.

a) Der Heilige Geist schreibet das Gesetz Gottes in ihre Herzen, und macht, daß sie wandeln auf den Wegen der Gerechtigkeit, Ps. 143. Durch ihn geschieht, was da stehet, Jsa. 30: 21. Und deine Ohren werden horen das Wort hinter dir sagen also her: Dieses ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken; und die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, Gal. 5. 22. Ja das erneuerte und wiedergeborene Herz thut auch in diesem Stück das seinige, und sagt an Gottes statt: Ihr sollt mein Antlitz suchen, darum suchen auch die Gläubigen, Herr, dein Antlitz, und sagen: Verbirge dein Antlitz nicht vor uns, und verlasse nicht im Zorn deine Knechte, denn du bist unsere Hülfe, laß uns nicht, und thue nicht von uns die Hand ab, Gott unser Heil. Ps. 27. 9.

b) Der Geist verhindert, so viel an ihm ist, das Böse, und setzet sich mit aller Gewalt wider den Trieb des Fleisches, er rechtet gleichsam mit den Menschen und strafet sie Mos. 6: 3. Er stellet ihnen vor a) die Liebe des Vaters, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken—die Liebe des Sohnes, der, da er hätte können Freude haben, der Schmach nicht geachtet, sollten wir nun sagt er, einen solchen ärgern und dessen Wohlthun vergessen? b) Er stellet ihnen vor die Abscheulichkeit der Sünde. c) Die Schönheit des Bildes Gottes, nach welchem sie erneuert worden. d) Er setzet gegen die Eingebung des Fleisches die Nothwendigkeit der Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Christi, und wie die Gläubigen, die in Jesu Christo getauft, in seinem Tod getauft sind, wie sie mit ihm begraben sind durch die Taufe in den Tod, auf daß gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch sie in einem neuen Leben wandeln, und wie sie mit ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden sie auch in der Herrlichkeit der Auferstehung gleich sein, dieweil sie wissen, daß der alte Mensch sammt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhore, daß sie hinfort der Sünde nicht dienen. Ja wie sie sich dafür halten sollen, daß sie der Sünde gestorben seien, und leben Gott in Christo Jesu ihrem Herrn, Röm. 6, 3, 4, 5, 6, 11. e) Die Hoffnung

---

*) Es wird gesagt von verschiedenen Commentatoren, daß die Meinung des Weibes Hiobs in diesem Rath zu ihrem Manne vielfältig bestritten sei, indem das hebräische Wort eine zweifache Meinung hat, nämlich segnen und fluchen. Und es scheint daß verschiedene Meinungen auch existirt haben bei den Uebersetzern, denn in der deutschen Uebersetzung heißt es „segne," dieweil in der englischen, ist es "fluche." Dasselbige Wort kommt vor in Co. 1: 5. und ist auch auf selbige Weise übersetzt, nämlich deutsch: „gesegnet," und englisch: 'cursed,' geflucht.

Wir wissen nicht aus welcher Ursache die deutschen Uebersetzer, dieses hebräische Wort in der Meinung „segnen" begriffen haben, da doch der Sinn von beiden Stellen mehr scheint als ob die englische Uebersetzung den rechten Sinn gebe. Hiob opferte nämlich Brandopfer für seine Söhne, denn er gedachte sie möchten gesündiget und Gott geflucht haben in ihren Herzen, Hiob 1: 5. Sein Weib sagte zu ihm: „Fluche Gott und stirb." Aber Hiob strafte sie und that es nicht. Hätte sie ihm Gott zu segnen gerathen, dann wäre seine Antwort ohne Zweifel anders gewesen. Und außerdem, die Belohnung des Segnens ist Leben, dieweil der Sündenlohn der Tod ist. (Red.)

des ewigen Lebens, die Freude des Paradieses ꝛc., ziehend also die Menschen dadurch ab von der Welt, und den Dingen die in der Welt sind.

(Schluß folgt.)

Der Herold der Wahrheit.

Wenn Jemand unserer Abonnenten seine Zeitung nicht richtig erhält, so werden wir ihnen es als eine Gunst annehmen, wenn sie uns dasselbe wissen lassen und wollen suchen es zu berichtigen.

Auszüge aus Briefen ꝛc.

Bruder John M. Brenneman, in einem Briefe vom 17. Mai schreibt wie folgt: Mein bedeutsichtigster Besuch nach dem Westen wird nun aufgegeben. Bruder Henry Yoder von Fayette Co., Pa., ist auf der Reise nach Illinois und wird das Werk versehen, welches andernwegs von mir gefordert würde."

„Bruder Yoder kam zu mir letzten Mittwoch Morgen. Donnerstags Morgens predigte er in unserm Versammlungs-Hause. Freitags gingen wir mit einander nach Fort Wayne auf der Eisenbahn, wo wir den, mit seinem Fuhrwerke anwesenden Bruder Armstrup trafen, der uns denselben Tag nach seinem Hause brachte.

Samstags Nachmittags hielten wir Versammlung in seinem Hause; ebenfalls auch Sonntags Vormittags, da wurden seine zwei ältesten Söhne, die gerade in der Blüthe ihrer Jugend sind, getauft und zu der Gemeinde „hingethan."

Das Leiden und Sterben unseres gesegneten Erlösers, wurde auch vorgehalten durch die Feyeliligten Embleme des Brodes und des Weines. Bruder John Bechtel mit seinem Weib und seiner Mutter, von Dekalb Co., waren auch dort. Sie kamen 20 Meilen um das heilige Abendmahl zu genießen."

Es waren unserer elf die dasselbe genossen und obschon wir eine kleine Compagnie waren, fühlte ich doch nichts desto weniger daß es gut war da zu sein, und die Anwesenheit des Geistes Gottes, machte unser Abendmahl so süß und eindrückend, daß ich hoffe es wird lange in Erinnerung gehalten; besonders war es zu mir ein vergnügtes Ansehen, diese zwei junge Männer, Brüder unter dem Fahne Christi, dem Hauptmann unserer Seligkeit anwerben zu sehen. Mag Gott sie segnen und geben, daß sie glänzende Lichter in seiner Gemeinde und der Welt sein mögen. Mag er sie behüten und beschützen von allen reizenden Fallstricken dieser sündvollen Welt und endlich sie zu Miterben der Seligkeit in der Ewigkeit machen."

„Nachmittags hatten wir wieder Versammlung in einem Schulhaus, ungefähr eine Meile von dem vorgenannten Ort, da predigte Bruder Yoder in englischer Sprache. Montags Morgens nahmen Bruder Yoder und ich Abschied; er meinte mit Bruder Bechtel nach Dekalb zu gehen; von dort nach Elkhart, Indiana; von dort nach Illinois um die Gemeinden dort zu besuchen. Mag der heilige Geist Gottes mit ihm geben und ihm eine glückliche und fruchtbare Reise geben. Glücklich erlangte ich meine Heimath denselben Tag und fand alles wohl.

Bruder Amos Herr hat Anfangs dieses Monats einen Besuch gemacht bei den Brüdern und den Gemeinden zu Cumberland und Perry Counties, Pa., Er schickte uns eine Anzahl von Subscribenten für den „Herold" von dort.

Die Brüder Henry Nice, Jacob Kulp, Samuel Gottschall, Abm. Clemener und Samuel Letherman von Bucks und Montgomery Counties Pa., haben kürzlich die Gemeinden in Lancaster County besucht.

Ein Bruder von Ohio schreibt: „Wir sind wohl zufrieden mit dem „Herold der Wahrheit," so weit als wir noch gesehen haben. Wir haben keine bestimmte Versammlung hier und sind daher froh die Zeitung zu lesen." Solche gibt es viele, deren Herzen erfreut werden durch die stillen Botschaften des „Herolds."

Der Engel der Kindheit.

Es geht durch alle Lande
Ein Engel still umher,
Kein Auge kann ihn sehen,
Doch alles siehet Er,
Der Himmel ist sein Vaterland,
Vom lieben Gott ist er gesandt.

Die guten Kinder suchet
Und reichlich segnet er
Mit Weisheit und Verständniß
Das Herz erfüllet er,
Beglücket sie mit Fröhlichkeit,
Mit Demuth und Bescheidenheit.

In allen ihren Sachen
Beschheert er ihnen Glück,
Sind sie auf bösen Wegen,
So führet er sie zurück
Mit Liebe weist er sie zurecht
Und wer ihm folgt, dem gehts nicht schlecht.

Die frommen Kinder leitet
Zum Himmel er hinan,
Macht sie zu guten Engeln,
Und zieht sie fröhlich an
Mit Jesu Schmuck und Ehrenkleid,
Mit himmlischer Gerechtigkeit.

Lehrt sie die Harfe spielen
Und himmlischen Gesang,
Führt sie vor Jesu Throne
Daß Jesus sie empfang,
An seinen Busen er sie drückt
Und sie mit einer Krone schmückt.

Zeigt ihnen alles Schöne
Im neuen Vaterland,
Baut ihnen eine Hütte
Von Gold mit eigner Hand,
Daß sie auf ewig wohnen denn
Im schönen neu'n Jerusalem.

Willst Du nicht fröhlich folgen
Dem guten Engel auch,
So komm laß ihn nicht warten
Nach böser Kinder Brauch,
Denn morgen möchte dich der Tod,
Hinführen schon zu Schand und Noth.

Hausfreund.

Von dem wahren Christen Glauben.

(Schluß.)

Recht ist, was Paulus sagt, daß es unmöglich ist, Gott ohne Glauben zu gefallen, sondern wer zu Gott kommen will der muß glauben daß Gott ist, und daß er ein Belgelter ist denen, die ihn suchen. Heb. 11. [Verstand der Worte Paul.] O ein offenes Herze! O ein tiefer Verstand! Ja wann man diese Worte recht ansiehet, so mag man sich eines Geistes und Weisheit wohl verwundern. Denn wenn man der Sache recht nachdenkt, so müssen wir ja für dem Herrn bekennen (der unsere Herzen und Nieren prüft) daß wir es mit dem Herzen nie geglaubt haben, daß Gott ist; und daß wir dahero ein eitel gottlos Leben geführet haben. Denn das kann nicht zehlen, daß wer von Herzen glaubt daß Gott ist, der glaubt auch daß sein Wort wahrhaftig ist, daß der Lohn der Sünden der Tod ist, daß alles nackt und blos vor seinen Augen ist, und für ihm nichts verborgen. Röm. 8. Hebr. 4. Daß wir von allen unseren Gedanken, Esa. 66. Worten Matt. 12. und Werken, Rechenschaft an dem Tage seiner Ofenbarung für seinem Gerichte geben müssen. Röm. 2. 2 Cor. 5. Dieses kann also glaubende, so sängt man an sich für einem solchen allwissenden gerechten Richter und Herrn zu entsehen, ja aus dem tiefesten der Seelen zu erschrecken und zu zittern.

Zum andern sage ich: alle die von Herzen glauben, daß Gott ist, die glauben auch daß er wahrhaftig ist, und darum auch niemand wider sein Wort mag selig machen; denn er ist der Gott der Wahrheit und sind keine Lügen in ihm, sein ausgesprochenes Wort das stehet, (Gott machet niemand selig wider sein Wort,) er kanns weder liegen noch brechen; die es also glauben, beben an sich für seiner Rechtfertigkeit zu fürchten, sie werfen alles falsche Flickwerk hinter sich, alle falschen Verheißungen, Pfülen und Kissen der falschen Propheten und suchen den Herrn der sie erkauft hat. Sie werden klein in ihren eigenen Augen, denn das Herz wird erniedriget. Sie seufzten und weinen, bitten und jammern, klopfen und rufen für dem Thron der Gnaden, bis daß sie erhört, mit dem Wort seines Friedens, mit der Verheißung seiner Gnaden und mit dem Oel seines heiligen Geistes gesalbt, aufgerichtet und getröstet sind.

Zum dritten sage ich: alle die glauben, daß Gott ist, die glauben auch daß er gnädig und barmherzig ist; daß er uns seinen eigenen Sohn gesandt und geschenkt hat und daß er uns den rechten Weg gelehret hat, das Gesetz für uns erfüllet, des Vaters Zorn versöhnet, und mit seinem theuren Blut und bittern Tod erlöset hat; Höll, Teufel, Sünde und Tod überwunden hat, Gnade, Gunst, Barmherzigkeit und das ewige Leben erworben hat, ꝛc. Und darum wird ihr wehmüthig traurig Herz (das zuvor durch das erschreckliche Drohen des Gesetzes, nichts als Gottes Zorn und den ewigen Tod vor Augen sahe) nun wiederum erquickt. Wer Gottes Barmherzigkeit recht glaubt ist allbereits wohl Geröstet. Sie werden freimüthig, friedsam und fröhlich in dem Geist, empfahen einen fröhlichen Muth, u. werden mit solchem ihrem Haupt u. Seligmacher also zu eigen, also angebunden und einverleibt, also durch Gottes Geist und unverfälschter reiner Liebe eingepflanzt und versenkt, daß sie ein Herz, Geist und Seele mit ihm sein, denken, reden und leben nach ihrer Schwachheit, gleich wie er sie in seinem Wort gelehret und befohlen hat. Sie verleugnen und scheuen alle falsche Lehre, allen Unglauben, alle falsche Sacramente, alle Abgötterei; ziehen aus den befleckten Rock der Sünden, welches das verkehrte böse Leben ist das aus dem Fleische herkommt. Sie suchen die Lehren und Sacramenten die ihnen von Christo befohlen sind; den Gottesdienst der ihnen in der Schrift gelehret ist und das unsträfliche fromme Leben das aus Gott ist. (Sie merke, was der Gläubigen eigentlich Sachen sei.) Denn sie sind durch den Glauben in dem inwendigen Wesen ihres Herzens verändert, umgekehrt und neu geworden, damit, dieweil sie also ein versiegelt, versichert Gewissen haben, welches ihnen bezeuget daß Gott ist, und daß er gerecht und wahrhaftig ist, barmherzig und voll aller Güte. Und darum so begehren, suchen und handeln sie, beide in und ausswendig anders nichts, als sie durchs Wort erkennen, das ihnen Christus Jesus mit seinen heiligen Aposteln und Propheten, in der Schrift nachgelassen und gelehret haben.

Sehet, meine Brüder, hier habt ihr nun welches die eigentliche Art und Natur eines wahrhaftigen christlichen Glaubens ist, und wie ein großes Geheimniß, Bedeutung, Geist und Kraft, solche kurze und schlechte Worte in ihnen beschlossen haben, nämlich: Er muß glauben daß Gott ist, Heb. 11. wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben, Joh. 3. wer glaubt und getauft wird, wird selig werden, Marc. 16. wer auf ihn vertrauet, wird nicht zu Schanden werden, Röm. 15. und solche Schriften mehr. Denn es wird uns nimmermehr fehlen, wo also ein wahrer, aufrichtiger christlicher Glaube ist, daß da auch ein abgestorbener Mensch, eine neue Creatur, eine aufrichtige Buße und ein aufrichtiger, wiedergeborener, unsträflicher Christ ist. Man lebt da nicht mehr nach den Lüsten der Sünden, sondern nach dem Willen deßen, der uns mit seinem Blut erkauft, mit seinem Geist gezogen und mit seinem Wort geboren hat, nämlich Christus Jesus. (Die Werke zeigen von dem Glauben.)

Aber wo man den Glauben nur allein in dem Mund trägt und folgt keine Gerechtigkeit, Veränderung, neu Gemüth, noch bußfertig Leben; da ist nichts als Unglaube, Heuchelei und Lügen, wie viel man auch von der Schrift reden oder disputiren kann. Diese Regel steht fest und soll niemermehr gebrochen werden: „Lebt ihr nach dem Fleisch, so werdet ihr sterben müssen." Röm. 8. Alle die dann in Pracht und Uebermuth leben, in Fressen und Saufen, Ehebruch, Hurerei, Geiz, Haß, Neid, Geilheit, Betrügerei, oder dergleichen Sünden m hr, die des Herrn heiligen und hohen Namen, Wort, Willen, und auch seine Gemeine lästern, ihren Nächsten schänden, verlämmden, um Ehre, Name, Wohlfart, Leib und Gut bringen, bei des Herrn Leiden, Wunden, Sacramenten, Kreuz und Tod fluchen und schwören, ꝛc. daß solche unglaubige Heiden u. keine Gläubige Christen sind, ist klarer als der helle Tag, denn ihre Früchte bezeugen für der ganzen Welt, daß sie der rechte Oelbaum noch Weinreben nicht sind, davon man die rechten reifen Früchte lesen oder abbrechen kann; denn wo man sich auf Lehre und Gebote der Menschen vertröstet, eine fremde Taufe, Abendmahl und Gottesdienst gebraucht, so uns Christus nicht gelehret hat, Vergebung der Sünden in einigen fremden Mitteln, als in Weihwasser, Messen, Beichten, Wallfahrten ꝛc., sucht, einen verkehrten krummen Weg wandelt, daß man da Christo und seinem Wort nicht glaubt, müssen sie a e bekennen, die nur schlechte natürliche Klugheit und Verstand haben. Aber alle, die Christum für den Sohn Gottes und sein Wort für die rechte Wahrheit erkennen (der rechte christliche Glaube lässet sich genügen an Gottes Wort) und bekennen, daß seine Gebote das ewige Leben sind, die suchen keinen andern Gottesdienst, kein ander Wort, keine andern Sacramente, kein ander Mittel der Versöhnung, noch keinen andern Weg oder Leben, als ihnen Christus, Gottes eigener Sohn, mit dem Wort seiner Wahrheit fürgetragen und gelehret hat.

Ist nun hiermit offenbar, wo also der aufrichtige, wahre Christen Glaube ist, der für Gott gilt, der eine Gabe Gottes ist und aus dem Gehör des heiligen Wortes herkommt, durch den blühenden Baum des Lebens, voll allerlei köstlicher schönen Früchten der Gerechtigkeit, als Zucht und Liebe Gottes, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Keuschheit, Nüchternheit, Demüthigkeit, Freimüthigkeit Wahrheit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, ꝛc. Röm. 3. Gal. 5. Ephes. 2. Röm. 10. Dann wo ein aufrichtiger, evangelischer, frommer Glaube ist, da sind auch die aufrichtigen, frommen Früchten, nach des Evangelii Art. (Wo des rechte Glaube ist, da sind auch seine Früchte.)

Ich sage evangelische Frucht, denn die fremde Frucht als Kindertauf, Messen, Metten, Vesper, Kappen, Platten, Kirchen, Altar, Glocken, ꝛc. kennen das Evangelium nicht, dann sie weder von Gott, noch durch Christum seinen Sohn, weder durch die Apostel oder Propheten befohlen sind, darum sie auch Greuel und nichtgläubige Früchte sind gleichwie bei Israel die güldene Kälber waren, 1 Kön. 15. der Dienst Baals, die Berge, Altar und Kirchen, und daß sie ihre Kinder ließen durchs Feuer gehen. Jer. 7, 11.

Der rechte evangelische Glaube sieht und hat allein Acht auf Christi Lehre, Ceremonien, Gebot, Verbot und unsträflich Fürbild, und schickt sich darnach aus allem seinem Vermögen; denn gleichwie das Feuer aus seiner geschaffenen Art und Natur nichts kann gebären als Brand und Flammen; die Sonne nichts als Klarheit und Wärme; das Wasser gebieret Feuchtigkeit, und ein guter Baum gute Frucht, und das nach seiner eigenen eingepflanzten guten Art: also gebieret auch der aufrichtige evangelische Glaube seine aufrichtige evangelisch Frucht, (sage ich noch zum andernmal) und das nach seiner unsträflichen, guten, evangelischen Art: Ja gleichwie eine ehrliche tugendsame Braut durch die Kraft und Art der natür lichen Liebe, allzeit ihres Bräutigams Stimm: zu hören und gehorsam zu sein, bereit stehet, und aus einem aufrichtigen frommen Gemüth, Gunst, Lust und Liebe, die sie zu ihm trägt, alls: it für ihn handelt als für ihrem allergetreuesten Freund und lieben Mann, den sie aus ganzem vollen Herzen meinet und lieb hat, allzeit gutwillig um seinetwillen zu leiden, alles was ihr zu einigen Zeiten begegnen oder anfallen möchte; ebe. also ist es auch mit einer aufrichtigen, wiedergeborene, Gläubige Seele, die ihm Christus Jesus, in der Gnaden durch den Glauben, zu einer Braut vermählet hat; sie ist ihm durch diese feurige brennende Li be also einleibig und einen worden, daß sie in seiner Liebe und Willen von ganzer Seele (der rechte Ch sten Glaube steht Christo in allen Dingen willig und bereit) willig und bereit steht, es schmecke ihr auch sauer oder süß, um seines heiligen Namens willen, begierig zu tragen alles, was ihr zu einigen Zeiten begegnen mag, es sei Freud oder Trübsa, satt sein oder Hunger, Labung oder Durst, Preis oder Unehr, gut Gerücht oder böß Gerücht, Gefängniß oder Freiheit, in oder außer dem Land zu wohnen, ein sanft oder unsanft Leben, Tod oder Leben. Sie ist ihren Bräutigams Art und Natur theilhaftig, fromm von Herzen und Gedanken, wahrhaftig vo Worten und die mit Salz vermenget; alle ihre Pfäde sind Gerechtigkeit, Gottseligkeit, eine Schlangen Klugheit, taubische Einfalt und Unschuld, ein unverfälschtes frommes Gemüth, Treue, Ernst, Friede, feurig Gebet, ein unsträflicher Wandel, eine aufrichtige, reine, brüderliche Liebe, und ein freiwilliger Gehorsam Christi und seines heiligen Worts; denn der gerechte (sage ich) lebt aus seinem Glauben, Heb. 2. Röm. 1. Gal. 3. Heb. 10. wie dann in den nachfolgenden Exempeln der heiligen Schrift in unwidersprechlicher Kraft und Klarheit durch des Herrn Gnade angewiesen und bezeugt werden soll.

Nach dem Abendmahl von dem Prediger David Sherk.

Ihr Christenbekenner denkt alle daran,
Was euer Erlöser doch selbst hat gethan;
Nach dem Abendessen, da Judas auch mit,
Der Satan bethört' ihn, daß er ihn verrieth.

Da Jesus doch wußte, daß alle Gewalt,
Ihm geben vom Vater, und er auch nun bald,
Wird lassen zurück seine Kirche auf Erd',
Und er zu dem Vater zurückkehren werd.

Er wußt' seine Zeit sei auf Erden noch kurz,
Goß Wasser in's Becken, gürt um sich den Schurz,
Den Jüngern die Füße wascht er dann mit Fleiß:
O, bedenkt es doch recht, was dies für ein' Weis'!

Nun trocknet Er sie auch noch gar mit dem Schurz,
Der Verstand muß still steh'n, Vernunft ist zu kurz.
Dies große Geheimniß hier recht einzusehn;
In der Ewigkeit wird's doch endlich geschehn.

Da kam Er zu Petro, der sprach zu ihm dies:
„Sollst Du denn als Herr mir noch waschen die Füß'?"

Was ich dir nun thue das weißt du jetzt nicht;
Sei du nur gehorsam, das ist dein Pflicht.

Da er das Geheimniß noch nicht konnt einsehn,
Sprach er zu ihm: „Nimmer soll dieses geschehn;"
„Werd' ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil,
Mit mir und den Meinen, an dem großen Heil."

Simon dann als Mensch sich die Forderung erlaubt,
„Die Füß nicht allein, auch die Händ und das Haupt;"
Wer, — Jesus antwortet — gewaschen ist rein,
Bedürfen die Füß nur gewaschen zu sein.

Hier sehen wir klar, wie der Wille vom Mann,
Dem Schöpfer so gar nicht will sein unterthan;
Doch müssen wir einmal uns geben darein,
Sonst kann sein Verdienst uns niemals machen rein.

Er sprach: „Ihr seid rein, aber alle doch nicht."
Wie bald offenbart, die betrübte Geschicht;
Er wußte wohl, wer sein Verräther wird sein,
Drum sprach Er also: „Ihr seid nicht alle rein."

Da Er nun vollend' hat den bildlichen Sinn,
Womit er uns führt auf das geistliche hin,
Da sprach er dann: „Wißt ihr auch was ich gethan,
Ihr heißt mich Herr und sagt recht daran."

So ich nun eu'r Herr, mich erzeiget als recht,
So sollt ihr's Geheimniß auch fassen ganz recht,
Und sollt daran denken wie ich euch geliebt,
Und selig seid ihr wenn ihr dieses recht übt.

So lasst uns doch alle mit Liebe beseelt,
Sein fleißig zu halten was er uns befehlt,
Zu tragen die Schwachen mit großer Geduld;
Weil Gott uns in Christi geschenket die Schuld.

Für den „Herold der Wahrheit."

Christliche Pflicht.

„Und zu einem gab er fünf Zentner, dem andern zwei, dem dritten einen: einem jeden nach seinem Vermögen; und gog bald hinweg."
Matth. 25: 15.

Einige möchten denken daß mit einem Zentner nichts gewonnen werden könnte, aber lasset euch nicht verführen, es muß etwas gewonnen werden durch jede Gabe die Gott gibt, so unbedeutend und klein sie auch erscheinen mag. Lasset uns nicht sagen: „Ich wußte daß du ein harter Mann bist, du schneidest wo du nicht gesäet, und sammelst wo du nicht gestreuet hast." Dieser eine Zenter ist die Gabe deßen, welcher nur wenig weiß, und dieser der da meint er wisse nur wenig, wird sich nicht erlauben rückwärts, sondern vorwärts zu dringen; und wenn ein Mensch nicht sorge trägt über Wenges, was würde er thun mit Vielem. Darum lasset und besorget sein was wir thun.

Nun einige sind sehr geneigt die Thaten anderer zu tadeln, dieweil zu derselbigen Zeit sie besorgt sein sollten, wie sie selbst handlen, und nicht zu schnell urtheilen. Es ist gut, die Wahrheit und das Recht zu prüfen und darnach zu suchen, aber wir sollten dieses thun bereit, mit unsern Herzen immer die Wahrheit zu empfangen, und mit dem Willen dem Rechten immer nachzuforschen.

Es ist unsere Pflicht den Heiland, Jesum Christum zu lieben; aber wie sollen wir den Heiland lieben? Einfach dadurch, daß wir seine Gebote halten, und diese finden wir in der Bibel.

Unsere erste Pflicht ist, Buße zu thun, unserere verganganen Sünden zu bereuen, Liebe, einer für den andern zu haben; wiederum noch ein Gebot ist: „Da solst nicht tödten." Ach! Lasset uns wohl betrachten was wir thun! Wie wir handeln zu dieser gegenwärtigen Zeit! Friede ist wohlgefällig und angenehm in der Ausicht Gottes, und nicht Blutvergießung—Lasset uns die Worte: „Liebet eure Feinte" überlegen.

Nun Brüder und Schwestern, ich bitte euch das ihr keinen Anstoß nehmet wenn wir zu euch schreiben wegen Abgötterei. — Ich möchte meine Meinung geben zur Antwort der Frage, gestellt in dem „Herold der Wahrheit" No. 4, nach des Bruders Begehren wegen den Bildnissen zunehmen. Der Text den er anführte scheint ganz klar zu sein über diesen Gegenstand: „Das was hoch geachtet ist unter den Menschen ist ein Greuel vor Gott."

Nun ich schreibe euch, nicht darum daß ich mich in allen Stücken vollkommen betrachte, denn ich weiß, daß in meinem Fleisch nichts Gutes ist, aber mein Verlangen ist den Wille Gottes zu wissen, und nicht allein zu wissen, sondern auch den Wille Gottes zu thun, und zur Seite legen alles was ein Abgott sein möchte, oder zur Abgötterei hinführen.

Nun, wir können ganz deutlich in dem alten Testament, oder in den alten Gesetze finden, daß es ausdrücklich verboten war eine Abbildung oder ein Gleichniß zu machen, nicht einmal noch von Fischen noch von Vieh, und wenn dieses so ist, was würde von uns bekommen wenn wir uns selbst so hoch achten, daß wir von uns selbst Abbildungen machen.

Manche sagen, das neue Testament verbietet es nicht, im Gegentheil, es gebietet es auch nicht. So lasst uns dann thun was Christus uns gebietet; das meine ich wird wohl der sicherste Weg sein für uns zu thun.

Nun meine Brüder! ich wollte das einige unter euch, über diesen Punkt schreiben, und die Sache noch weiter erklären. Ich möchte gerne von euch hören.

Millgrove, O. D. J.

Die Selbstbeschauung.

Hoheliet 1: 5, 6.

Ich bin schwarz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusalems, wie die Hütten Kedars, wie die Teppiche Salomons. Sehet mich nicht an, daß ich so schwarz bin, denn die Sonne hat mich so verbrannt.

Aus meines Königs Kammer,
Als meines Königs Braut,
Bin ich hervorgetreten
Und habe mich beschaut.

Und habe mich befunden
Schwarz von Gesicht und Hand.
Mein König, meine Sonne,
Hat also mich verbrannt.

Denn all mein eignes Leben,
In dieser Sonne Licht,
Mein Wollen und Verlangen,
Ist schwarz von Angesicht.

Und was ich thu' und treibe,
Geschieht mit schwarzer Hand;
Den Wandel meiner Füße,
Hab' ich für schwarz erkannt.

Ihr Töchter meiner Mutter,
Schwarz bin ich ganz und gar!
Und dennoch Braut des Königs,
Das ist gewißlich wahr!

Und dennoch schön und lieblich,
Zur Hochzeit reich geschmückt,
Daß sich an meiner Schöne,
Mein Bräutigam erquickt.

Er hat für mich bereitet
Ein wunderbares Kleid,
Mit viel Geschrei und Thränen,
Im heißen, blut'gen Streit.

Das ist der Rock des Heiles,
In den hüll' ich mich ein —
Er hält mich ganz umfangen,
Und macht mich hell und rein.

Daß nichts an mir zu sehen
Von meiner schwarzen Haut,
Und ich ganz lieblich scheine,
Als eine Königs-Braut.

Schwarz bin ich in mir selber
Und arm und nackt und bloß,
Doch lieblich in der Gnade
Und herrlich, reich und groß.

Scharz bin ich, schwarz beboren,
Doch weiß im Gnadenstand:
Weiß bin ich erst geworden,
Als ich mich schwarz befand.

Schwarz ist vor Gott verdammet,
Denn Gottes Kleid ist Licht.
Weiß kann ich mich nicht nennen,
Schwarz läßt mein Herr mich nicht.

Schwarz macht mich alle Abend,
Des Tages Sündenschuld;
Weiß wascht mich jeden Morgen,
Mein Herr mit viel Geduld.

Wenn ich mich schwarz erkenne
Gefall' ich meinem Freund;
Je schwärzer ich mir scheine,
Je lieber er es meint.

Je schwärzer meine Farbe,
Je heller glänzt sein Kleid;
Vom Haupte bis zur Sohle,
Deckt mich Gerechtigkeit.

Ihr Töchter meiner Mutter,
Schwarz bin ich, das ist war!
Doch Braut des ew'gen Königs
Und lieblich ganz und gar.

A. H.

„Wir wollen wir entfliehen."

Es gibt kein entrinnen am Tage des Gerichts, weder allein noch unter der Menge. Wir können uns unter der Menge nicht verbergen und der Beobachtung entziehen. An jenem feirlichen Tage wird jede Seele so durchsichtig vor dem prüfenden Auge des Richters stehen, als ob sie und Er allein im Weltall wären. Das Licht jenes Tages wird so hell strahlen, daß ein Grund, warum die Verlornen schreien werden: „Ihr Berge fallet über uns!" der sein wird, daß sie die Stärke jener durchdringenden, unaussprechlichen Glanzes nicht ertragen können. Und so furchtbar wird die Todesstille jenes entscheidenden Augenblicks sein, daß Jeder das Pochen seinen eigenen Herzens hören wird, und daß, wenn dies Herz ein unwiedergeborenes ist, jeder Schlag desselben wie das Grabgeläut aller seiner Hoffnungen und Aussichten auf die Ewigkeit tönen wird. Es ist kein Entrinnen unter der Menge; es ist auch kein Entrinnen allein; kein Entrinnen durch Reichthum; kein Entrinnen durch Talent, kein Entrinnen auf irgend einem Wege; denn „wie wollen wir entfliehen," sagt der Apostel, in der Ueberzeugung, daß es kein Entrinnen gibt, „wenn wir eine solche Seligkeit," wie sie uns in Christo angeboten wird, „nicht achten!"

— Eine Raths-Versammlung wurde gehalten von der Gemeinde in Meyers-Versammlungshaus, in der Nähe von der Zwanzig in Lincoln Co., Canada West Freitags den 27. Mai.

Eine Anzahl Brüder aus der Ferne waren gegenwärtig, unter ihnen zugegen: A. B. Herschy von Ill.; Daniel Leaman, Christian Hoover, Henry B. Schantz, Joseph Steze, und John Bär, die Letztern alle von Canada.

Die Frau George Benders von Canada West, setzte ihrem Lebenslaufe durch Selbstmord ein Ziel, indem sie sich am 20. Mai in die reißenden Fluthen des Niagara-Falls stürzte. Ein in der Nähe stehender junger Mann, wollte sie, ihre Absicht errathend, retten. Er ergriff dieselbe, als sie an ihm vorbei rannte, am Shawl, doch die den Shawl heftende Nadel zerbrach und er behielt denselben in der Hand. Sie zauderte noch einen Augenblick und dann verschwand sie mit dem Ausrufe o! in den wild schäumenden Wogen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Lied.

Ich sag' es jedem, daß er lebt
Und auferstanden ist,
Daß er in uns'rer Mitte schwebt,
Und ewig bei uns ist.

Ich sag' es jedem, jeder sag'
Es seinem Freunde gleich,
Daß bald an allen Orten tag'
Das neue Himmelreich.

Jetzt scheint die Welt dem neuen Sinn
Erst wie ein Vaterland;
Ein neues Leben nimmt man hin,
Entzückt aus seiner Hand.

Hinunter in das tiefe Meer,
Verfaut des Todes Grau'n
Und jeder kann nun leicht und hehr,
In seine Zukunft schau'n.

Der drunk'le Weg, den er betrat,
Geht in den Himmel aus,
Und wer nur hört auf seinen Rath,
Kommt auch in's Vaterhaus.

Er lebt und wird nun bei uns sein,
Wenn alles uns verläßt
Und so soll dieser Tag uns sein,
Ein Welt-Versüngungs-Fest

Abendlied.

Es ist so still im Kämmerlein;
Ich leje mich zur Ruh',
Und schließe meine Aeugelein
Im süßen Schlummer zu.

Doch denk' ich vor dem Schlafengehn
Noch an den lieben Herrn;
Der will ja auf die Kindlein seh'n,
D'ram nah' ich ihm so gern.

O, lieber Heiland! scheuke mir
Ein Herze, das dich liebt,
Das immer, Herr! Dir folgt, nur Dir,
Und niemals Dich betrübt.

Bleib' bei mir in der dunk'len Nacht
Mit Deinem Gnadenschein,
Und laß mich, wenn der Tag erwacht,
Dein frommes Kindlein sein!

Hüte dich!

Hüte dich mit der Sünde zu scherzen.
Der erste Schritt von Gott ab kann dein ewiges Schicksal bestimmen. Denke nicht etwa, daß es ja immer in deiner Macht stehe, nachdem du von Ihm abgewichen, wieder zu Ihm zurückzukehren, noch auch, daß der Schaden, den du durch dein trauriges Abweichen erlitten hast, jemals in dieser Welt so ganz wieder gut gemacht werden könne, daß er nicht ein bestandiger Abzug an der Summe deines guten Namens in der Welt, deiner Brauchbarkeit im Reiche Gottes, deines innern Friedens und deiner geistlichen Freude bleiben sollte, wenn du standhaft geblieben wärest, in deinem Besitz sein würde.

Am. Mess.

Gestorben.

Den 18. April, in Elkhart Co., Ind. Henry B. Myers, im Alter von 73 Jahren und 1 Monat. Er wurde begraben den 21. an dem neuen Versammlungshaus in Bauge. Leichenrede wurde gehalten in deutscher Sprache von Bruder Daniel Brundage aus Joh. 3: 8. letzter Theil des 4. und den 14. und 17. Verse. Und in englischer Sprache von Bru. Daniel Brenneman aus Ps. 90: 12.

Den 30. April, Elisabeth, Ehefrau von John Troxel und Tochter von H. B. Myers, im Alter von 39 Jahren und 7 Tag. Sie ward begraben den 2. Mai an selbigem Platze. Leichen-Predigt wurde gehalten, von den nämlichen Männern. In deutscher Sprache aus Joh. 5: 25. und in englischer aus Joh. 7: 6. Sie ließ ihren Mann und fünf Kinder, das Hinscheiden einer liebenden Gattin und Mutter zu betrauern; das jüngste nur 5 Tage alt.

In der Mitte ihrer Schmerzen, Sorgen und Leiden, erinnerte sie sich ihres Kintes und sagte: „Ich will mein Kind mit mir in den Himmel nehmen." Sie war eine getreue Schwester und wir glauben, „jetzt ruhet sie von ihrer Arbeit."

Den 12. Mai, ihr Kind, im Alter von 2 Wochen und 2 Tagen. Es wurde begraben den 13. Leichenrede wurde gehalten, von Bruder Daniel Moyer aus Matt. 19: 14.

Christian Schaum.

Sonntag den 15. Mai in seiner Wohnung in Elkhart Co., Ind. am Schlagfluß, Isaac Musser, im Alter von 52 Jahr 1 Monat und 16 Tagen.

Seine Beerdigung fand den folgenden Montag am Yellow-Creek Versammlungs-Hause statt, war reichlich begleitet, und eine Leichenpredigt wurde gethan von Jacob Wisler aus Röm. 14: 7, 8.

Er war ein getreuer Bruder und wir hoffen er ist dahin gegangen, nach der leuchtenden Welt oben, wo Trübsal niemals hinkommt, wo die Mühsamkeiten und die Streitungen dieser Welt alle vor über sind, wo die Gottlosen doch aufhören müssen mit Toben und die so viel Mühe gehabt haben doch ruhen in ihrer Heimath mit dem Heiland, in der Herrlichkeit durch alle Ewigkeit.

Den 25. Mai in seiner Wohnung, im selbigen Ort John Faulkner im Alter von 54 Jahren 5 Monat u. 23 Tagen.

Nach den selbigen Tag nach kurzer Krankheit, Louise, Tochter von Bruder und Schwester Joseph und Anna Holdeman, im Alter von 8 Jahren, 1 Monat und 22 Tagen. Den folgenden Tag wurden ihre Gebeine den schmalen Schranken des Grabes übergegeben in der Gegenwart vieler, mitleidiger Freunde und Verwandten welche versammelte, um zu weinen mit denen die da weinen.

Der Erstgenannte ward begraben um 10 Uhr. Eine Predigt ward gehalten vom Schreiber über Pred. 9: 10. Gleich als der Dienst geschlossen war, kam der Leichenzug des Letztgenannten an. Nachdem der Leichnam in's Grab zur Ruhe gelegt war gingen wir wieder in's Versammlungshaus, wo Bemerkungen gemacht wurden in englischer und deutscher Sprache von Bruder Daniel Moyer und dem Schreiber über Mar. 5: 39.

„Freunde stellt das Weinen ein,
Wischt die Thränen von den Wangen
Was soll doch das Klagen sein,
Daß ich von euch weg gegangen.
Trauert nicht um meinen Tod,
Ich bin frei von aller Noth.

Daniel Breuneman.

Den 16. April in der Nähe von Hammer Creek, Lancaster Co., Pa., Maria Wittwe von Jacob Brubäker, im Alter von 76 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen. Leichenrede wurde gepredigt von den Brüdern Christian Bomberger, John Brubäker und Peter Nisser, aus 2 Cor. 4: 16.—18 Vers.

Christian K. Nissley.

Plötzlich den 30. April, in Annville Township Lebanon Co., Pa., Anna Ehefrau von John Bachman im Alter von 77 Jahren, 9 Monaten und 17 Tagen.

Die verstorbene Schwester und ihr Mann waren Glieder der Gemeinde. Den 30. Morgens, verliesen sie ihre Heimath um eine bestimmte Fast- und Bet-Versammlung zu begleiten; (den folgenden Tag hatten die Emblemen des Herrn Abendmahl ausgetheilt sollen werden, von welcher sie im Vorschlag gehabt haben auch Theil zu nehmen, aber der Herr verordnete es anders.) Am Nachmittag als sie zurückkehrten, besuchten sie einen kranken Mann, dann gingen sie nach Hause, in gewöhnlicher Gesundheit. Der Mann begab sich zur Nachtruhe. Das Weib setzte sich auf ihren Stuhl in der Stube, ihres Sohnes Frau hörte sie wehklagen und kam ihr zur Hilfe, aber ehe die Familie zusammen kam, war der Lebensfunken erloschen—die Seele hatte ihren Lehmenhaus verlassen, jedoch nicht ohne Hoffnung — in der Mitte des Lebens sind wir vom Tode umgeben—

Den 4. Mai wurden ihre Gebeine hergetragen von einer zahlreichen Versammlungsbaus und eine Menge Leute, Freunde und Verwandten begleiteten sie zum Grabe, wo ein Leichendienst gehalten wurde und eine Rede vorgegeben aus Marcus 13: 33. „Stehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht wann es Zeit ist." O lasset uns fliehen, fliehen zu Jesu hin, dessen mächtiger Arm kann erretten, dann werden unsere Hoffnungen emporsteigen und triumphiren über das Grab.

„Großer Gott! gib deine allerhöchste Gnade mit reinsamer, heilsamer Kraft denn dies allein kann das Herz bereiten für die überraschende Todes-Stunde.

Peter Nissley.

Den 28. März in Lancaster Co., Pa., durch die Lungenentzündung, Maria Anna Tochter von Jacob S. und Barbara Ernst, im Alter von 11 Monaten und 21 Tagen Es war fast eine merkwürdige Sache, das Kind ward geboren auf Ostermontags 1863 und starb auf Ostermontag 1864.

Die Wäßer fingen freudsam als sie stiegen,
Die Blumen blühen schöner immerfort
Ueber die Gräber, wo die Todten liegen,
Uns're Geliebten vermodern dort.

Den 14. Mai, in Lancaster Co., Pa., Susanna Mellinger im Alter von 64 Jahren, 5 Monaten und 11 Tagen. Leichenrede wurde gehalten in deutscher Sprache von Bruder Abraham Witmer und Christian Herr. Text aus Gal. 2: 20. Sie ist plötzlich gerufen worden, die Zeit mit der Ewigkeit zu verwechseln und mit großem leiden, aber die große Tröstung ist wie wir lesen können in dem Brief Pauli an die Römer 8: 18. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden, der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden.

J. D. H.

Samstags den 4. Juni, in Ost Donegel Township, Lancaster Co., Pa., Bruder Henry Snyder im Alter von 85 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen. Er war der überlebende u. der Leste von einer Familie von 12 Kindern — sechs Brüdern und sechs Schwestern. Drei von seinen Brüdern waren unter den ersten Bewohnern von Waterloo Co., Canada West und starben alle in einem hohen Alter, in demselben Co., einer im Alter von 92 Jahren. Die 3 anderen und alle die Schwestern starben in Lancaster Co., Pa.

Eine große Angahl Freunde und Verwandten begleiteten den Verstorbenen nach dem Ort seiner Ruhe, wo die Brüder Brubäker und Nissley der Gelegenheit passende Bemerkungen machten über einen Theil des 6. Verses des 20. Cap. Offs. Joh.

Peter Nissley.

Briefe-Liste.

Pred. H. H. Blauch; Christian F. Herrschey; Pred. Tilghman Moyer; H. B. Brenneman 2; Joseph W. Detweiler 3; George Brenneman; Michael Keagy 2; Daniel Metzler; Catharina Eberly; P. M.; Edom, Iowa; Sei so gut und sende uns deinen Namen. Christian Wismer; Joseph Kulp 2; Pred. John Bear 2; John Funk; Agnes Hartmann; Mary Groß 2; Samuel N. Hyß; Mary Resler; Elias Snavely 2; John Rittenhouse or, 2; Gabriel Bear 3; Es ist alles richtig. Samuel Winey; Samuel F. Bechtel; Pred. Peter Nissley 2; Christian K. Nissley 2; Pred. Samuel Blauch; Pred. John M. Kreider; J. S. Good; David Jyson; Pred. John M. Brenneman 2; Jacob S. Funk; Elias Brackbill; Tobias Bleser; Pred. John Lapp 2; Jacob K. Nissley 2; John L. Delp; Jacob Miller 3; Samuel Ernst 3; Pred. Daniel Brenneman 3; Christian Schaum 2: Pred. Jacob J. Schanz; Pred. David Scherf; J. D. H.; Sei so gut und gebe uns deinen völligen Namen. Catharine Augeng; H. B. Lehman; Es ist genug. J. A. Rhodes; A. C. Landis. Von Willow Street P. O. ohne Unterschrift; sende uns deinen Namen. George Hildebrand; Benjamin Leaman; John Sein; Susan C. Funk; Pred. Ames Herr 2; Jacob S. Ernst; das Porto wird immer bezahlt an der Office, wo die Zeitung hingesandt wird. J. P. King; Jacob L. Hoover; Joseph Keller; John Z. Nold; Elize Horst. Wir fanden nur zwei Thaler in dem Brief, für welche wir Bucher senden. Mary A. Swartley; D. S. Beiler; Henry Foutz; Christian Schnee; Pred. Samuel Blauch; J. G. Stauffer; Pred. Jonas Schenk; L. D. Ebersole; H. F. Andrews.

Subscriptions-Liste.

J. W. Detweiler, N. Brewnville, Mich.	2	Eng.	to No.	12, $2 00
G. Brenneman, Delphos, O.		Ger.	" "	50
Michael Keagy, Bremen, O.		"	" "	50
Catharine Ehurly, Mechanicsburg, Pa.		Eng	" "	1 00
Christian Wismer, Trapp, Pa.		E & G	" "	1 50
Enos Barkey, Gardner, Ill.		"	" "	1 50
John Funk, Moyers Store, Pa.		Ger	" "	1 00
Catharine Warner, Hospeler, C. W.		Ger	" "	
Elizabeth Bretz, Preston,		"	" "	
Samuel B. Hoss, Lincoln, Ill.		Eng	" "	75
Elias Snavely, Sterling,		"	" "	50
Christian Bomberger, Litis, Pa.	2	Ger	" "	1 50
Samuel J. Beebtel, Hanover, Pa.		E & G	" "	1 50
Michael H. Rittenhouse, Jordan, C. W.		Eng	" "	1 00
Samuel J. Moyer,		"	Ger " "	1 00
Jacob Albright,		"	" "	1 00
Abram S. Hunsberger,		"	" "	1 00
Jacob Laufer,		"	" "	1 00
Samuel Blough, Johnstown, Pa.		E. & G.	" "	1 50
John Neff, Osborn, O.		Eng	" "	1 00
Pres. John M. Greider, Osborn, O.		Ger	" "	1 00
David Keff, New Carlisle, O.		Eng	" "	1 00
Christian Greider, Salungs, Pa.		Ger	" "	1 00
John Bechtel, Waterloo City, Ind.		Eng	" "	1 00
Jacob H. Fry, Berlin C. W.		Ger	" "	
William Herre, " C. W.		"	" "	
Chas Becker, " C. W.		"	" "	
Henry B. Lehman, York, "		Eng	" "	75
John L. Delp, Whitehallville, Pa.		E & G	to " "	17, 1 50
Pre. Benjamin Hershey, Springforge Pa.		Ger	" "	12, 1 00
Elisabeth Mause, Hanover, Pa.		"	" "	1 00
Christ. Miller, York, Pa.		Eng	" "	1 00
Adam Siever, Allen, "		"	" "	1 00
John Nissley, Mount Joy, Pa.		Ger	" "	1 00
Jacob Kindig, Rainbam Centre, C. W.		Eng	" "	1 00
Susan Houser, Lampeter, Pa.		Eng	" "	1 00
Mrs. Joseph Eshenshade, Enterprise, Pa.		"	" "	1 00
Christian Shaum, Elkhart, Ind.		Ger	" "	1 00
Phillip Wismer, Jordan, C. W		Eng	" "	1 00
Pre. Henry Baer, Chatsworth, Ill.		E & G	" "	17, 3 00
John Kornhaus, Elkhart, Ind.		Eng	" "	17 1 00
Ann Herr, Urbana, O.		Ger	" "	1 00
Jacob Sharp, Allenville, Pa.		"	" "	1 00
C. Hertzler, Mechanicsburg,		Pa.	Eng to No	15, 1 00
Abram Hertzler,		"	" "	1 00
David Cobin,		"	" "	1 00
Pre. David Martin,		"	" "	1 00
George Rupp, Eberly Mills.		"	E & G	" " 1 50
C. Farver, New Bloomfield,		"	Eng	" " 1 00
Henry Ayle, "		"	Ger	" " 1 00
Samuel Hershey, Lancaster,		"	"	" " 1 00
John Seitz, Hempfield,		"	"	" " 1 00
Joseph F. Herr, Lancaster,		"	E & G	" " 1 50
Chas. Bengler, "		"	Eng	" " 1 00
John Hershey, Rhoberstown,		"	"	" " 1 00
Daniel Rohrer, Petershargh,		O.	"	" " 1 00
John P. King, West Liberty, O.			Ger	" " 1 00
Michael Miller, Chambersburgh, Pa.			Eng	" " 1 00
Abram Beery, Bremen, O.			E & G	" " 1 50
Mahlon S. Myers, Philadelpbia, Pa.			Eng	12 1 00
Jacob Heistand, Salungs,		"	E & G	17 1 50
John Heistand,		"	"	" " 1 50
Tobias Stauffer,		"	Eng	" " 1 00
Joseph Keller, Vanwert, O.			"	" " 1 00
Michael Shelly, Goshen, Ind.			"	" " 1 00
John Barkey, Elkhart,		"	"	" " 1 00
Andrew Hipsman,		"	"	" " 1 00
John Weldy,		"	"	11 50
Jacob Zeivitz, Sherkstown, C. W.			"	17 1 00
Samuel Yoder, Wakarasa, Ind			"	12 1 00
Mary Gross, Doylestown, Pa.			"	17 1 00
Christian Schnee, New Holland,			"	" " 1 00
A. G. Landis, Hatfield,			"	" " 1 00
J. A. Rhodes, Edom, Iowa.			2 Eng	" " 1 50
Joseph W. Detwiler, N. Brownville, Mich.			2 E & G	3 00
Jacob Oberholzer, Elizabethtown, Pa.			Ger	" " 1 00
Benjamin Leaman, Gordensville, Pa.			E & G	to No 17, 1 50
Pre. Samuel Blauch, Davidsville, "			Ger	" " 1 00
Henry Faust,		"	E & G	" " 1 50
David Weaver,		"	Ger	" " 75
Pre. A. C. Hershey, Sterling, Ill.			E & G	" " 1 00
George Gruber, Black Creek, C. W.			Ger	12 1 00
D. S. Beiler, Intercourse, Pa.			Eng	17 1 00
John Bachman, Anville, "			"	" " 1 00
George Hoffer,			Ger	" " 1 00
Jacob Nissley, Jr. Allen "			"	12 1 00
Joseph Brackbill, Kinzer's, Pa.			Eng	" " 1 00
Tobias Kreider, Strasburg, "			"	" " 50
John Schmidt, Ottawa, Obio.			"	17 1 00
L. D. Ebersole, Derry Church, Pa.			"	" " 1 00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, Juli 1864. No. 7.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,
Box 850, Chicago, Illinois.

Druck von C. Keß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Meiner Heimath näher.

(Aus dem Englischen übersetzt von J. A. Reiß.)

Ein erquickender Gedanke
Schwebt stets meinem Geiste vor:
Heut' bin ich der Heimath näher,
Als ich jemals war zuvor.

Näher meines Vaters Hause,
Näher jenem Freudenort,
Wo ich werd' in weißen Kleidern
Jesum preisen immerfort.

Näher zu dem End' der Wallfarth —
Ja mein Glaube siehet schon
Durch die Wolken dieses Lebens
Die verheiß'ne Siegeskron'.

Zwischen mir und jenen Freuden
Fließt der Todesjordan zwar,
Kalt und dunkel ist die Strömung,
Doch ihr fobt das Jubelsahr.

Hilf, daß ich auf Dich nur traue,
Jesus Du, mein bester Freund,
Und im Glauben auf Dich baue,
Der's mit mir so wohlgemeint.

Laß mir's sein, als ob ich stünde
An dem fühlen Grabes-Rand;
Und mit Mose laß mich sehen
Vor mir das verheiß'ne Land.

Denn vielleicht bin ich der Heimath
Näher, als ich denken kann.
Sollt' es sein — dann, lieber Heiland
Nimm du mich in Gnaden an.

Buße.

Eine Predigt von John M. Brenneman.

Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen. Nun aber gebietet er allen Menschen, an allen Enden Buße zu thun; darum daß er einen Tag gesetzt hat auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat, und jedermann verhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket. A. G. 17: 30, 31.

In dem Kapitel aus welchem unser Text erwählt ist, finden wir Paulus in seinem Reisen, nun in der gelehrten und volkreichen Stadt Athen, die Hauptstadt von Attica in Griechenland an dem saronischen Meerbusen liegend, 46 Meilen ostwärts von Corinth, 300 Meilen Südwest von Constantinopel und 5 Meilen von der Küste. Sie war vorzüglich für die Beredsamkeit, Literatur und das Reinigen ihrer Einwohner.

Paulus fand sie versunken in Abgötterei und Müssigkeit, daher, „ergrimmte sein Geist in ihm, da er sah die Stadt so gar abgötisch." Er predigte dort und nahm Gelegenheit ihren Aberglauben zu verweisen, für welches er vor den Richt-Platz aufgefordert wurde. „Etliche sprachen: Was will dieser Lotterbube sagen? Andere: Es siehet, als wolle er neue Götter verkündigen. Das machte, er hatte das Evangelium von Jesu u. von der Auferstehung ihnen verkündiget."

„Können wir auch erfahren," sagten sie, „was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest? denn du bringest etwas Neues vor unsere Ohren: so wollten wir gerne wissen was das sei." „Paulus aber stand mitten auf dem Richtplatze u. sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken allzu abergläubisch seid. Ich bin hier durch gegangen und habe gesehen euere Gottesdienste und fand einen Altar, daraufgeschrieben: Dem unbekannten Gotte. Nun verkündige ich euch denselbigen, dem ihr unwissend Gottesdienst thut. Gott der die Welt gemacht hat und alles was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde. Wohnet er nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Seiner wird auch nicht von Menschen-Händen gepfleget, als der Jemands bedürfte; so er selbst Jedermann Leben und Odem allenthalben gibt; und hat gemacht, daß von einem Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen; daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar er ist nicht fern von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir; als auch etliche der Poeten bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. So wir denn göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Gedanken gemacht."

„Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun; darum" ꝛc.

Es waren Zeiten der Unwissenheit, in welchen die Menschen goldene, silberne und steinerne Götter anbeteten, nebst auch einen unbekannten Gotte. Aber diese Zeiten der Unwissenheit hat Gott übersehen, oder nach Luthers Uebersetzung: Gott übersah diese Zeiten der Unwissenheit. Es scheint als wäre er nicht so streng gewesen, um deise Heiden-Zeiter zur Rechenschaft zu fordern u. sie zu strafen mit zeitlichen Strafungen für ihre Abgötterei, als er die Juden that, welche besser unterrichtet waren durch das heilige Gesetz Gottes. Die Zeiten der Unwissenheit waren Zeiten in welchen Gott „hat lassen alle Heiden wandeln ihre eigenen Wege."

Die Heiden, welche nicht das geschriebene Gesetz hatten, waren mehr zu entschuldigen für ihre Unwissenheit, als die Juden, doch nicht gänzlich so, wie es scheint; denn sie waren „ihnen selbst ein Gesetz." „Sintemal ihr Gewissen sie beyeuget; dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen." Doch ist es offenbar, daß Gott für die Abgötterei strenger mit den Juden verfahren ist, als wie mit den Heiden, denn wir finden nirgendwo, daß Gott die Zeit der Unwissenheit, oder der Abgötterei unter dem jüdischen Volk übersehen hat, sondern sehr furchtbar strafte er sie dafür; dieweil sie nicht von dem einen, einigen wahren Gott unwissend sein konnten ohne eigenwillig so zu sein, dieweil er sich völlig ihnen bekannt machte. Darum: „der Knecht aber der seines Herrn Willen weiß, u. hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenige Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen, von dem wird man viel fordern."

Der Heiland erklärte auch: „Es wird Tyro und Sidon und ebenfalls der Sodomer und erträglicher gehen am jüngsten Gerichte, denn den Städten, worin seine großen Werke bethan wurden und sie doch nicht Buße thaten. Darum soll ein jeder Mensch gerichtet werden nachdem seine Werke sind — nachdem er mit Wissenschaft gesegnet war.

Aber als die Juden, die das Gesetz hatten, viel weniger zu entschuldigen waren für ihre Abgötterei, als waren die Heiden, ebenso sind diejenigen die unter der evangelischen Dispensation sind, um allermehrigsten zu entschuldigen; denn überall wo das Evangelium in seiner Reinheit gepredigt wird, ist der wahre und lebendige Gott geoffenbart und bekannt gemacht, als der eine, einzige anbetungswürdige Gott, wie Paulus zu den Gögendienern gesagt hat: „Wir predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen, zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde, und das Meer und alles was darinnen ist."

So weit als das Evangelium verkündiget u. zu jedem Volk oder Nation es damals gereichte, da sind alle Einwendungen der Unwissenheit abgeschnitten und weggethan. Es ist wahr, die Zeiten der Unwissenheit hat Gott übersehen, oder er trug das Volk mit Geduld und viel Langmuth, „Nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun." Gott, der den Menschen in seinem Ebenbild erschaffen hat, zu der Himmel und die Erde, das Meer und alles was darinnen ist, beide sichtbar und unsichtbar erschaffen hat, hatte auch ein vollkommenes Recht dem Menschen Gesetze und Gebote zu geben, in Ordnung daß er möchte dadurch seinen Schöpfer rühmen, verehren und ihm Gehorsamkeit erweisen.

So finden wir, „daß Gott der Herr nahm den Mensch (Adam) und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bauete und bewarete. Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten. Aber von dem Baum des Erkenntnißes Gutes und Böses sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." Dieses deutlich Gebot dem Mensch gegeben, ward von unseren ersten Eltern, Adam und Eva übertreten durch welche Uebertretung sie Sünder geworden sind, und nicht nur sie allein, sondern mit ihnen auch ihres ganzes Nachkommen. Sie sind gestorben „durch Uebertretung und Sünden," „und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben." Ja, „sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten." Die Sünde ist das größte von allen Uebeln, welche Gott und den Menschen getrennet hat. Und also durch Versündigung ist der Mensch in einen furchtbaren und gar jämmerlichen Zustand gefallen, von welchem er sich nimmermehr wieder erholen oder retten könnte.

Aber Gott war zu barmherzig unsere ersten Eltern mit ihren Nachkommlingen in diesem verlornen, sündlichen, jämmerlichen Zustand in welchen sie gefallen waren, zu lassen. Er rief ihnen wieder sagend: wo bist du"? Dann legte er auf sie eine gerechte und gebührende Strafe. Darnach tröstete er sie wieder indem er von einem künftigen Erlöser redete. Es scheint, daß er auch ihnen wieder Gesetze und Verordnungen gegeben hat, wodurch sie ihn verehren, ihm dienen, und ihm gehorsam sein sollten, als wir sehen können durch das Opfer welches ihre Söhne, Kain und Abel, dem Herr brachten, welchen Gebrauch sie ohne Zweifel gelernt hatten von ihren Eltern.

Von dem großen und künftigen Erlöser, welcher den Menschen wieder herstellen sollte, sprach Gott häufig nachher zu den frommen Patriarchen, denn Gott hatte immer ein Volk auf Erden, (wenige als sie manchmal waren,) welche ihm diente und glaubte seine Verheißung; zu welchen er sich auch oftmals geoffenbaret hat, gleichwie zu solchen als Abraham, Isaac und Jacob und redete zu ihnen von dem großen Messias, durch welchen alle Völker der Erde sollten gesegnet werden.

Zu Mojes offenbarte er sich als der große Jehova, durch welchen er sein Volk Israel befreit hat von einer grausamen Knechtschaft, weil er sie sich zum eigenthum erwählet hat. Durch Moses gab er ihnen auch Gesetze und Verordnungen, Gebote und Rechte; denn Gott hatte immer noch, nach dem Fall des Menschen, ein billig und vollkommen Recht ihnen Geboten und Regelu zu geben, durch die Beobachtung und behaltung von welchen, sie ihn, ihren Gott Mohsen, ehren und hochschätzen sollten.

Die Heiligen Propheten berufte er nachher und sandte sie aus als Boten des Friedens, sein Volk zu unterrichten und seine Gesetze, Verordnungen und Ceremonien zu erklären und einzuscherfen, welche (Gesetzen, verordnungen und Ceremonien) dieuten als auffallende verbilder und Figuren, den künftigen Erlöser auszudeuten, von welchem sie manchmal sehr deutlich redeten. Sie verwiesen und tadelten sie oftmals scharf wegen ihren Sünden und Rusten sie zur Buße wie zu sehen ist, Heseelil, 18: 30. „Darum so bekehret euch," sagte er; „von aller eurer Uebertretnng, auf daß ihr nicht fallen müßet um der Missethat willen" Jeremias klagt; „Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre und spräche: Was mache ich doch? Biederum: „Kehret und wendet euch von eurer Abgötterei, und wendet euer Angesicht von allen euren Greueln." Hes. 14: 6. Aber ihre Gesinnschaft breitete sich nur zu ihren Brüder, den Juden aus, und nicht zu den Heiden. Es ist wohl wahr der Prophet Jona wurde gesandt zu den Niniviten, welche Heiden waren, aber nicht um zu ihnen Buße zu Predigen, sondern um ihnen Anzukündigen den Zorn Gottes über sie.

Und da zuletzt der verheißene Erlöser seine Erscheinung auf Erden Mache, schien seine Gesandschaft (oder Mission) „nur zu den verlornen Schafe aus dem Hause Israel zu gelangen". Und da er seine zwölf Jünger erwählt hat, und sandte sie aus zu Predigen des Himmelreich als nun gerade herbeigekommen, und das Volk zur Buße zu rufen, gebiet er ihnen, und sprach: „Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte; sondern gehet hin zu den verlornen Schafen dem Hause Israel." Aber nach dem er sich auf dem Kreuze aufgeopfert hatte, um eine Versöhnung zu machen für aller Welt Sünden, und war wieder vom Tode auferstanden, dann gab er seinen Aposteln den Auftrag, sagend: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen." Der nach Matthäus: „Gehret alle Völker;" und nach Lucas: „Also ist es geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage; und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern." Da Petrus zuerst berufen war, den Heiden zu predigen, sagte er: „Ihr erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Völker; wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm."

Also können wir nun sehen, mit welcher Schicklichkeit der Apostel in den Worten unseres Textes sagen könnte, daß Gott nun „gebietet allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun." Dieses Gebot gelangt nicht nur zu den Juden, sondern auch zu den Heiden, ja zu „allen Menschen an allen Enden."

Nun dieweil Buße ein bestimmtes Gebot ist, von Gott, dem großen Jehova, den sündlichgen Menschen gegeben, welches seiner mit Strafesfolgen vernachlässigen kann, darum ist es denn hoch nothwendig, daß wir die wahre Bedeutung oder Meinung davon verstehen, daß wir nicht durch eine

falsche Hoffnung betrogen werden und denken, wir haben schon Buße gethan, wenn wir nicht haben.

Nun sollte mich Jemand fragen, was Buße ist; ich wollte antworten, daß sie eine wahre und innige Traurigkeit für vergangene Sünden ist, als gegen Gott ausgeübt; und zur selbigen Zeit, in tiefer Erniedrigung dieselben vor Gott zu bekennen, und ihn ernstlich um Vergebung zu bitten. Ein wahrer bußfertiger Mensch wird die Sünde hassen, und verlassen und beschämt fühlen um wegen derselbigen, sich selbst achten als einer der größten Sünder, und der Gunst Gottes am wenigsten würdig. Er wird „ablassen vom Bösen und lernen Gutes thun," seines ganzen Herzens Verlangen ist nun nichts zu thun, außer den ganzen Willen und Rathe Gottes. Wir sind gänzlich sicher, das Buße zu nennen, welches der Heiland so nennet. Er sagt, daß die Leute von Ninive Buße thaten nach der Predigt Jona's. Nun lasset uns sehen, wie sie sich betragten nach der Predigt Jonas. Nun, wir finden das: „Da Jona anfing, hinein zu gehen eine Tagereise in die Stadt Ninive, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird die Stadt untergehen. Da glaubten die Leute zu Ninive an Gott und ließen predigen, man sollte Fasten, und zogen Säcke an, beide, Groß und Klein." Der König selbst „stand auf und legte seinen Purpur ab, hüllete einen Sack um sich und setzte sich in die Asche, und ließ ausschreien und sagen zu Ninive, aus Befehl des Königs und seinen Gewaltigen also: Es soll weder Mensch noch Thier, weder Ochsen noch Schaafe etwas kosten, und man soll sie nicht weiden, nach Wasser trinken lassen; u. sollen Säcke um sich hüllen, beide Menschen und Thiere, und zu Gott rufen heftig; und ein Jeglicher bekehre sich von seinen bösen Wegen, und von dem Frevel seiner Hände." Und Gott sah ihre Werke, daß sie sich bekehreten von ihrem bösen Wegen und rettete sie. Dieses ist dann ein Bestandtheil nothwendigerweise enthalten in wahrer Buße, von unseren bösen Wegen zu kehren: „Kehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israels?" Und abermal: „So spricht der Herr Zebaoth:" Kehret euch von euren bösen Wegen und von euerem bösen Thun." Und nochmals: So spricht nun der Herr, bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott." Evangelische Buße enthält eine wahre Reformation (oder Verbesserung) und so lange unsere Buße uns nicht verbessert, so ist es keine Buße zum Leben.

Das Gleichniß von dem verlornen Sohn ist eine andere auffallende Vorstellung der wahren Buße. Da er zu sich selbst kam, (nach der englischen Uebersetzung) und sah seinen sündlichen u. verderblichen Zustand, sagte er: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einer deiner Tagelöhner." Er sahe seine Sünden, daß sie übermäßig groß waren, und fühlte sich zu unwürdig, um einen Sohn geheißen zu werden. Gerade so werden alle Bußfertigen fühlen, dieweil sie beschämt fühlen über ihr früheres sündliches Betragen. „Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht, welcher ihr euch jetzt schämet?" Gleich David werden sie nun ihre Sünden bekennen und sagen: „An dir allein habe ich gesündiget und Uebel vor dir gethan." „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist," wird ihr Gebet sein; oder wie der Zöllner: „Gott sei mir Sünder gnädig." Das Weib, welches eine Sünderin war, „und trat hinten zu den Füßen Jesu und weinete, und fing an seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küssete seine Füße, und salbete sie mit Salbe," ist noch eine andere Darstellung der Buße zum Leben. Jesus sagte zu ihr: „Dir sind deine Sünden vergeben, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden." Hier wurden erfüllet die Worte Jesu in seiner Bergpredigt: „Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden." Petrus that Buße, nachdem er den Herrn verleugnet hatte, da er „hinaus ging, und weinete bitterlich."

Buße ist dann nicht blos eine äußerliche Bekennung unserer Sünden, sondern eine tiefe, innige, schmerzliche Traurigkeit und Leidtragung für dieselben. Ein wahrer bußfertiger Sünder verabscheuet und hasset sich selbst. „Ich gehe sehr gebückt; den ganzen Tag gehe ich traurig." Er ist bereit, mit dem Dichter zu sagen:

Wird mir die Gnade selbst so gütig sein,
Solch' ein Rebell erhalten von der Pein?
Wie kann ich möglich finden in deinem Schooß,
Erlösung so überflüssig und so groß.

Ach wie eine wichtige sache ist es dann, u. wie nothwendig, lieber Leser, daß wir ein Jeder uns selbst die Frage stellen: Habe ich jemals wahrlich und herzlich Buße gethan für alle meine Sünden? Habe ich jemals meine Sünden zu Gott, mit einem zerbrochenen und zerschlagenen Herzen bekannt, und ihn aufrichtig gebeten um Vergebung derselben? Denn wenn wir nicht anfrichtig Buße thun, und führen ein neues und verbessertes Leben in dieser Welt, so haben wir keine Verheißung eines glücklichen Lebens in der zukünftigen Welt. Es ist wohl wahr, daß wir nicht aus und selber können Buße thun, ohne daß es uns von Gott gegeben sei, aber Gott ist zu gnädig, (oder barmherzig) uns zu gebieten, irgend etwas zu thun, ohne daß er auch uns das Vermögen und das Vorrecht, dasselbe zu thun, gibt; denn Gott hat seinen Sohn Jesus „erhöht zu einem Fürsten und Heilande, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden." A. G. 5: 31. Und in Kap. 11: 18. finden wir, daß Gott auch den Heiden Buße u. das Leben zu gegeben hat.

Buße dann ist eine Lehre durchgehends verbindlich allen Menschen in allen Zeitalter der Welt; eine Lehre geführt und eingepräget von den heiligen Propheten, und von Christus und seinen Aposteln, und von allen wahren und getreuen Dienern des Evangeliums. Es ist wahr, die Propheten haben selten das Wort Buße gebraucht, sondern öfters brauchten sie die Worte: Kehren oder Bekehren. „So bekehret euch nun zu mir, so will ich mich zu euch kehren; spricht der Herr Zebaoth. So sprechet ihr: Worin sollen wir uns bekehren?" Bei der Einweihung des Tempels betete Salomo und sagte: „Wenn dein Volk Israel von seinen Feinden geschlagen wird, weil sie an dir gesündiget haben; und bekehren sich zu dir, und bekennen deinen Namen, und beten und flehen zu dir in diesem Hause: So wollest du hören im Himmel und der Sünde deines Volkes Israel gnädig sein." Abermal: „Wenn sie an dir sündigen werden (denn es ist kein Mensch der nicht sündiget) und du erzürnest, und gibst sie vor ihren Feinden, daß sie sie gefangen führen in der Feinde Land, ferne oder nahe; und sie in ihr Herz schlagen im Lande, da sie gefangen sind und bekehren sich, und flehen dir im Lande ihres Gefängnisses und sprechen: Wir haben gesündiget und mißgethan, und sind gottlos gewesen; und bekehren sich also zu dir von ganzem Herzen und von ganzer Seele in ihrer Feinde Lande, die sie weggeführet haben, und beten zu dir gegen den Weg zu ihrem Lande; * * * So wollest du ihr Gebet und Flehen hören im Himmel, vom Sitz deiner Wohnung und Recht schaffen; und deinem Volk gnädig sein, das an dir gesündiget hat." rc. 1 Kön. 8. Johannes der Täufer war ein Prediger der Buße als wir finden: „Zu der Zeit kam Johannes der Täufer, und predigte in der Wüste des jüdischen Landes, und sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." „Ihr Otterngezüchte," sagte er, „wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße." „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße."

Buße war die allererste Lehre, welche Jesus lehrte, wie wir sehen können, Matth. 4: 17. Von der Zeit an, fing Jesus an zu predigen und zu sagen: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Oder nach Marcus: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium." „Er schalt die Städte in welchen am meisten seiner Thaten geschehen waren und hatten sich doch nicht gebessert: Wehe dir Chorazin, Wehe dir Bethsaida! wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als bei euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Buße gethan."

„Da etliche ihm verkündigten von den Galliläern, welcher Blut Pilatus sammt ihrem Opfer vermischt hatte, Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meinet ihr daß diese Galliläer vor allen Galliläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage: Nein; sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Oder meinet ihr, daß die Achtzehn auf welche der Thurm in Siloah fiel, und erschlug sie, seien schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage: Nein; sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen." Nach der Geschichte war dieses Drohen buchstäblich erfüllet in der Zerstörung Jerusalems.

Christus erklärte, daß er gekommen sei, „die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen." Buße war nicht nur seine erste Lehre, sondern auch seine letzte; als wie schon bemerkt, „um predigen zu lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern." Da Christus seine zwölf Aposteln aussandte zween und zween „gingen sie aus und predigten, man sollte Buße thun." Da Petrus zu den Juden predigte am Pfingsttage und sie begehrten zu wissen, von ihm und den andern Aposteln, was sie thun sollten, so sprach Petrus zu ihnen: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." A. G. 2: 37, 38. Und in dem folgenden Capitel, Vers 19. sagte er: „So thut nun Buße und bekehret euch, daß euere Sünden vertilget werden." Zu Simon dem Zauberer sprach er: „Darum thue Buße für diese deine Bosheit und bitte Gott, ob dir vergeben werden möchte, die Tücke deines Herzens."

Buße und der Glaube scheinen von Paulo geschätzt gewesen zu sein, als zwei gründliche Haupt-Artikel, auf welche er die größte Wichtigkeit setzte, als wir sehen können, wo er sagt: „Wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, daß ich euch nicht verkündiget hätte und euch gelehret öffentlich und sonderlich; und habe bezeuget, beiden den Juden und den Griechen, die Buße zu Gott, und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum." Wiederum, da er redete in seiner Selbstvertheidigung vor Agrippa, sagte er: „Daher, lieber König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig, sondern verkündigte zuerst denen zu Damascus und zu Jerusalem und in allen Gegenden des jüdischen Landes, auch den Heiden, daß sie Buße thäten und sich bekehrten zu Gott und thäten rechtschaffene Werke der Buße."

Aus dem Vorhergehenden können wir deutlich sehen, daß die Lehre der Buße nicht eine Erfindung der hinterlistigen Menschen ist, sondern, daß sie eine wahre Bibellehre ist, von Gott selbst empfohlen, welche ist streng verbindlich über alle Menschen an allen Enden, dieweil sie alle gesündiget haben; denn hätte der Mensch nicht gesündiget, dann wäre keine Buße nothwendig, dieweil nichts wäre um Buße zu thun. Aber es ist offenbar, daß wir alle gesündiget und uns vor Gott schuldig gemacht haben, dieweil es eine Sünde ist irgend etwas zu thun welches er verboten hat; und es ist auch eine Sünde irgend etwas ungethan zu lassen, welches er uns geboten hat zu thun, „denn wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde;" und abermal: „Alle Untugend ist Sünde," und es sei dann, daß wir unsere Sünden vertilget haben, so können wir nicht erlöset werden und wir können nicht hoffen sie vertilget zu haben, außer daß wir Buße thun. Es ist daher, daß Gott nun allen Menschen gebietet Buße zu thun, dieweil er will, daß allen Menschen geholfen werde." 1 Tim. 2: 4. „Er will nicht daß Jemand verloren werde, sondern, daß sich Jedermann zur Buße kehre. 2 Pet. 3: 9

1. Gott gebietet den Menschen Buße zu thun durch seinen Geist, welcher oft kräftig in ihrem Sinne wirket und streitet mit ihnen und überzeuget sie und sagt ihnen, daß sie sich wenden und ihren sündlichen Lauf verlassen sollen. Also rief Gott durch seinen Geist die Antediluvianer zur Buße. Aber sie wollten, scheint es, der Stimme des guten Geistes nicht gehorchen, also daß Gott sie zuletzt verlassen und sagte: „Die Menschen wollen sich meinem Geiste nicht mehr strafen lassen." Der Heiland sagte: daß der Tröster, daß ist der Geist, welchen er senden wollte, „der wird die Welt strafen, um die Sünde." Aber dieweil der Mensch ein freies Wesen ist, so ist es ihm zugelassen das Gute zu wählen und das Böse zu verwerfen, oder das Böse zu wählen und das Gute zu verwerfen, so daß er die Streitungen des Geistes, durch die Verstockung seines Herzens gegen seine gütigen Ermahnungen dämpfen und widerstreben kann, gleich als wie Stephanus zu den Juden sagte: „Ihr Halsstärrigen und unbeschnittenen in Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie euere Väter, also auch ihr;" und Paulus sagt: „den Geist dämpfet nicht."

Theurer Leser! hast du nicht schon oftmals die Wirkungen des guten Geistes gefühlt, wirken in deinem Sinne und dir sagend, daß du Buße thun solltest und dich zu Gott bekehren? Ja, gewißlich hast du. O! dann widerstrebe dem heiligen Geiste nicht länger, aus Furcht er möchte dich verlassen, um ewiglich in deinen Sünden zu verderben.

2. Gott gebietet den Menschen Buße zu thun durch sein Wort, welches er ihnen zugesandt hat, als eine gütige Botschaft vom Himmel, in welchem er ihnen eine freie und vollkommene Verzeihung von all ihrer Schuld und ihren abscheulichsten Verbrechungen anbietet; ja, und sie aufzunehmen zu seiner Gunst und unter seine Beschützung als theure Kinder und Miterben eines ewigen Erbreichs, wenn sie nur Buße thun wollen und kehren von allen ihren Uebertretungen und hinfort wahre, treue Unterthanen zu seiner göttlichen Lenkung werden; ja Gottes Wort ist so voll Warnungen, Berufungen und Einladungen zu den Sünder, Buße zu thun, daß es mich dünkt, dies allein sollte genug sein, den allerverstocktesten Rebell (oder Sünder) zu überzeugen, überreden und überwältigen, und ihn veranlassen die angebotenen Bedingungen der ewigen Seligkeit anzunehmen.

Gütiger Leser! bist du noch ein unbußfertiger Sünder? Und willst du noch deine arme, unsterbliche Seele wagen, durch Ungehorsamkeit gegen den großen, ewigen Jehova, welcher in solchen deutlichen Ausdrücken in seinem Worte dir gebietet Buße zu thun. Gewißlich Gott in seinem Wort fordert von uns nichts das unvernünftig ist, denn er erniedrigt sich ja, so sehr, als mit den Sündern über die Sache zu rechten. Er saget: „Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen; lernet Gutes thun." rc. „So kommt dann, und laßt uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; u. wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt es." Ach, Leser! willst du denn nicht willig und gehorsam sein, wenn Gott dir gebietet zu thun, das was für deine ewige Wohlthat sein wird? O, wie kannst du so unvernünftig sein?

3. Gott gebietet den Menschen Buße zu thun durch seine Diener, welche er beruft und aussendet, als Boten des Friedens zu den Sündern, sie vor der Gefahr zu warnen, während sie unbußfertig bleiben, und ihnen vorzulegen die Bedingungen des Friedens und der Versöhnung mit ihrem beleidigten Fürsten. Der Herr sagt zu Hesekiel: „Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israels; du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinetwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben; und du warnest ihn nicht und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast deine Seele errettet."

Wie getreu hat der Prophet Hesekiel seine Botschaft entledigt (oder ausgerichtet,) indem er den Sündern zuruft in den folgenden Worten: „darum so bekehret euch von aller eurer Uebertretung, auf daß ihr nicht fallen müßet um der Missethat willen." „So bekehret euch doch nun von euerm bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben?" waren die Worten des heiligen Prophets. Die Prediger sind als noch die Gesandte für Christus. Als er Sünder zur Buße rief da er noch auf Erden war, also sind sie gesandt an seine Stelle um sein Werk zu thun, „denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott." Sie wissen von keinen anderen Bedingungen wodurch Sünder zu Gott versöhnen werden mögen als durch wahre Buße. Es ist wahr daß (genau zu reden) Sünder durch Buße nicht erlösen werden, und daß durch Buße, sie die Erlösung nicht verdienen können, und daß Christus allein den Sündern Erlöser ist, „denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Aber nochmals: Lasse es bekannt sein, daß es eine unveränderliche Regel, in der heiligen Schrift niedergelegt, ist, daß Christus keine unbußfertige Sünder erlöset. Es ist darum die Pflicht den Diener Gottes, in den Worten des Apostels Petrus den Sündern zu zurufen: „So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden." Dies denn ist die Bedingung der Erlösung. Wenn Sünder Buße thun wollen und sich bekehren, dann mögen ihre Sünden vertilget werden, durch das kostbare und verdienstlich, Blut Jesus, welches „macht uns rein von aller Sünde.

Armer, unbußfertiger Sünder! haben die Gesandten Christi dich niemals zur Buße gerufen? und haben sie dich niemals gewiesen, daß du dem zukünftigen Zorne entrinnen werdest; und solltest du endlich verloren sein, meinst du dadurch deine Pein in dem Feuer der Hölle zu erleichtern, indem du sagest, daß du niemals getreulich zur Buße gerufen wurdest.

4. Gott gebietet den Menschen Buße zu thun, durch die strafende Ruthe der Betrübniß: „Ehe ich gedemüthiget ward," sagte David, „irrete ich; nun aber halte ich dein Wort." Abermals: „Es ist mir lieb daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne." „Betrübnissen obschon sie strenge scheinen, sind oft in Gnaden zugesandt." Der Herr in Gnaden siehet es manchmal für gut an, die armen Sünder durch Krankheiten und Schmerzen zu betrüben, um sie zur Kenntniß ihrer selbst zu bringen, daß sie ihre eigene Nichtigkeit und Armseligkeit sehen mögen, während sie in der Sünde und in Empörung gegen ihn leben, oder er betrübt sie durch den Tod in ihre Familie einzusenden, um ein liebes Kind, einen Bruder, eine Schwester, einen Vater, eine Mutter, ein Mann oder Weib wegzunehmen; solche schmerzliche Beraubungen sind immer laute Zurufe zur Buße. „Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er." „So sei nun fleißig und thue Buße."

5. Gott gebietet den Menschen Buße zu thun durch seine furchtbare Gerichte über die Erde hervorgehen zu lassen; solche als (wie zu der gegenwärtigen Zeit in unserm Lande;) das Schwert, Hungersnoth, Pestilenz, Erdbeben rc, als eine zerstörende Strafe, wenn die mehr gelinden Strafen, Einladungen und Züchtigungen keinen Eindruck haben. Also braucht der Herr verschiedene Mittel, alle aus Liebe und Gnade, die Menschen zur Buße zu bringen. „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet." Er will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße bekehre." Diese Worte entwickeln augenscheinlich, daß wenn die Menschen nicht Buße thun, müssen sie umkommen, weil, als wie schon bemerket, Christus keine unbußfertige Sünder erlösen wird; seine Lehre ist: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr umkommen. „Dann werden die Sünder umkommen wenn sie „werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn."

Aber weil der Herr nicht will, daß irgend einer also sollte umkommen, darum gebietet er nun allen Menschen an allen Enden Buße zu thun; nicht nur einige Menschen an einigen Orten; sondern allen Menschen an allen Orten. Die Reichen und die Großen der Welt sind nicht über dieses Gebot und der ärmste Bettler ist nicht darunter, denn das Gebot ist zu allen Menschen an allen Enden; die Reichen und die Armen, die Hohen und die Niedrigen, die Edeln und Unedeln, die Gelehrten und die Ungelehrten, der Handelsmann und der Ackersmann, der Staatsmann und der Handwerksmann, die Alten und die Jungen. Das Wort Mensch bedeutet hier dasselbe als an anderen Stellen, welches enthaltet und bedeutet jede menschliche Creatur. Dieß große und gar zu wichtige Gebot Gottes übertreffet daher jedes menschliche Geschlecht, beide Männer und Weiber. Ueberall, wo das Evangelium in seiner Reinheit gepredigt wird, da ist auch dieses Gebot der Buße in Kraft. Gott hat ein vollkommenes Recht uns zu gebieten was wir thun sollen und wir müssen gehorsam sein oder vernichtet werden mit dem ewigen Verderben. (2 Tess. 1: 9.)

Theurer Leser! bist du jemals diesem Gebote gehorsam geworden? Wenn nicht, dann wie schrecklich ist dein Zustand! Thut Gott der große Gesetz-Geber und allmächtige Jehova dir gebieten und dürftest du deine unsterbliche Seele dahin wagen durch Ungehorsam? wenn du abschlagest Buße zu thun, wie kannst du dann vor dem Richterstuhl Christi erscheinen? — Dann wie wirst du zittern ihn als einen allmächtigen Richter anzuschauen! dann ist es zu spät Buße zu thun. Ach, wie wird der Schrecken des Herrn dich dann überwältigen! „Dieweil wir denn wissen, daß der Herr zu fürchten ist," lasset mich euch überreden Buße zu thun und euch mit eurem Gott versöhnen zu lassen, ehe es zu spät ist.

Buße, wie vorher bemerkt, scheint das erste Gebot zu dem Mensch, nach seinem Falle gewesen zu sein, weil er sich durch die Sünde von Gott getrennet hat. Darum ist es nothwendig, daß die Menschen Buße thun um daß sie ihre Sünden vertilget haben mögen, und wiederum hergestellt und durch Jesu den großen Mittier und Erlöser der Sünder mit Gott verbunden werden. Wenn sie Buße thun dann will er ihr Heiland und Erlöser sein; aber wenn sie sich weigern Buße zu thun und durch ihn erlöset zu werden, dann wird er endlich ihr furchtbarer Richter sein. Daß Buße unerläßlich nothwendig ist zur Seligkeit, war der reiche Mann in der Hölle, leider! zu spät, vollkommen überzeugt, als wir deutlich sehen können, da er Abraham bittete um Lazarus nach seines Vaters Hause zu senden; „denn," sagte er, „ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Propheten; laß sie dieselbigen hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun." Aber weil Gott nicht will daß einige sollten umkommen, durch in den „feurigen Pfuhl der mit Feuer und Schwefel brennet," „da ihr Wurm nicht stirbt u. das Feuer nicht verlöschet." eingeworfen zu werden, „sondern daß Jedermann sich zur Buße bekehre" und errettet werde; darum gebietet er „nun allen Menschen an allen Enden Buße zu thun; darum daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens, mit gerechtigkeit durch einen Mann in welchem ers beschlossen hat;" und der Mann durch welchen Gott den Kreis des Erdbodens richten will ist kein anderer als nämlich der Mensch Christus Jesus. „Er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten;" „denn der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben." Es ist dann ein Tag des Gerichts bestimmt, da Gott den Kreis des Erdbodens durch Jesus Christus richten will; er wird die Welt und nicht seine Kinder richten, denn sie „sind nicht von der Welt." Von diesem künftigen Tag des Gerichts, haltet Gott Jedermann den Glauben vor, nachdem er ihn (Jesus) von den Todten auferwecket hat." Die Auferstehung Jesus ist ein Pfand, daß alle Menschen von den Todten sollen auferwecket werden; „denn so die Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden;" und wenn die Todten nicht auferwecket sollten werden, dann könnte kein Gericht sein, und wenn kein zukünftiges Gericht wäre, dann würde Buße vergeblich sein.

Aber so wir einer Auferstehung und eines zukünftigen Gerichts versichert sind, daher ist Buße und Versöhnung hoch nothwendig, auf daß wir bereit sein mögen unsern Gott in Frieden zu treffen; denn der Apostel sagt uns, daß „wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein Jeglicher empfange nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse." Der Tag des Gerichts wird des „Herrn Tag" genannt, welcher wird „kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind, werden verbrennen. So nun, daß alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein, mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden;" „denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen." „Es hat aber auch von solchen geweissagt Enoch, der siebente von Adam und gesprochen: Siehe der Herr kommt mit vielen Tausend Heiligen, Gericht zu halten über Alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben." „Der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen u. über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unseres Herrn Jesu Christi; welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht." — „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet; und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken." „Dann wird er sagen zu Denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!" „Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben." Darum „laßt uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu; Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse." „Denkest du aber o Mensch, daß du dem Urtheile Gottes entrinnen werdest? Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken: Nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen, denen die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen; Preis aber und Ehre, und Friede, allen Denen die da Gutes thun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen. Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott," „Siehe ich komme bald und mein Lohn mit mir, zugeben einem Jeglichen wie seine Werke sein werden." „Siehe er kommt mit den Wolken und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde." Dann wird es vergeblich sein für die Gottlosen und Unbußfertigen zu den Bergen und Felsen zu rufen, um auf sie zu fallen und sie zu verbergen vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stuhle sitzt und vor dem Zorne des Lammes; denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns und wer kann bestehen?

Also theurer Leser! hast du in dem Vorhergehenden, ein schwaches Gemälde des bestimmten Tages des Gerichts, da der Weizen und die Spreu ordentlich geschieden werden, oder das Unkraut in Bündlein gebunden, daß man es verbrenne und der Weizen in seine himmlische Scheune eingesammelt wird; oder da das Netze herausgezogen wird an das Ufer, die Guten in ein Gefäß gesammelt und die faulen weggeworfen werden. Dann wird die Zeit sein da „des Menschen Sohn wird seine Engel senden und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen: da wird sein Heulen und Zähnklappen." „Der furchtbare Tag wird gewißlich kommen, die bestimmte Stunde eilet heran." Abermals: „Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes." Sorglos, gedankenlos, essend und trinkend, werden die Unbußfertigen in Schrecklichkeit und ewiger Verzweiflung überraschet und überwältiget werden. Da die Arche zugemacht wurde und die Fluth kam, und die Wasser fingen an den Boden der Erde zu bedecken, wie müssen jene Hochmüthigen, Unbußfertigen Rebellen gefühlt haben, der Tod und das Verderben als ihr Theil vor ihnen stehen zu sehen.

Mein theurer Leser! laß dich warnen in Zeit, wenn du noch unbußfertig bist. Denn als wie die Lasterhaften und Gottlosen damals umgekommen und vernichtet worden sind durch das Wasser, so werden sie umkommen und vernichtet werden müssen an jenem großen, schrecklichen, künftigen Tag durch Feuer. Lasset mich denn euch noch einmal der Buße, dem Glauben und der Taufe erinnern, von welchen der Apostel redet, (Ebr 6: 1, 2.) als grundsätzliche Lehren nothwendig wegen „der Todten-Auferstehung und dem ewigen Gericht." „Den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht." Darum lasset alle Menschen, an allen Enden Buße thun und sich vorbereiten, um zu erscheinen vor dem Richterstuhl Christi, wo eine strenge Rechenschaft von den Menschen gefordert wird, für jedes unnütze Wort das sie geredet haben. — Erzittere, o du Flucher! der du so oftmals den Namen deines Gottes mißbrauchest. — „So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden; auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesum Christi." Wie schrecklich wird sein der Zustand denen, deren Sünden nicht vertilget oder hinweggenommen sind, durch das Versöhnungsblut Christi, (das da besseres redet, denn Abels) wenn er kommen wird „mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio."

Lasset mich dann zum Schluß noch ein Mal, als einen schwachen Botschafter Christi, u. an seiner statt ein jeden unbußfertigen Sünder zu welchem diese schwache Botschaft gelangen mag, bitten sich versöhnen zu lassen mit Gott, welchen er so recht sehr geärgert hat durch Sündigungen gegen ihn. Lasse nun jeder Sünder ohne Aufschub wahre Buße thun und glauben an das Evangelium und Friede, Verzeihung und eine völlige Versöhnung mit Gott wird ihnen gewilliget werden durch Jesum Christum der große Mittler.

Mag er durch den Einfluß seines gewaltigen und erweckenden Geistes die feierlichen und furchtbaren Wahrheiten unseres Textes, in den Sinnen und Herzen aller unbußfertigen Sünder, welche ihn hören werden tief eindrücken; Nämlich, daß Gott, der große, allmächtige Jehova, in dessen Händen unser „Leben und Odem" ist, „nun gebietet allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun; darum daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er's beschlossen hat, und Jedermann vorhält den Glauben, nach dem er ihn hat von den Todten auferwecket."

Für den Herold der Wahrheit

Der beständige Streit zwischen dem Geist und Fleische der wahren Christen.

(Schluß.)

Verbietet das Fleisch Almosen zu geben und Gutes zu thun. Der Geist sagt aus Daniel 4. 24. Mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, und lediq von deiner Missethat an den Armen, so wird er Geduld haben mit deinen Sünden. Item Pf. 41: 2, 3. Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren und bei Leben erhalten, und es ihm lassen wohl gehen auf Erden und nicht geben in seiner Feinde Willen. Und Matth. 25: 35,-40. „Da wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters im Himmel, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt; denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset: ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket: ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen und ihr habt mich bekleidet: ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet: Ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wan haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeiset? oder durstig und haben dich getränket? wann haben wir dich einen Gast gesehen und beherberget? oder nackend und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: was ihr gethan habet einem unter diesen meiner geringsten Brüder, das habet ihr mir gethan."

Reizet das Fleisch zur Rache, der Geist stellet ihnen vor, (Matth. 5: 5.) „Selig sind die Sanftmüthigen." Matth. 6: 12 „Vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern," und V. 14. „So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben." Derjenige mit Röm. 12, 19: 20." Rächet euch nicht selbst meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn Gottes, denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten spricht der Herr. So nun dein Feind hungert so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn: wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.

Will das Fleisch solche verleiten böse Wege einzuschlagen um Reichthum zu sammeln, der Geist spricht aus 1 Tim. 6, 6: 10:" Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lasset ihm Genügen schon getödtet und abgeschaft) doch zum Opfern der Geist unterliegt und das Fleisch die Oberhand behält, darum auch Paulus ferner sagt: Daß ihr nicht thut was ihr wollet.

Er will dadurch lehren, daß die gläubigen Galater oftmals, wenn sie durch den Trieb des Geistes das Gute vorgenommen hätten, nicht nur das Fleisch sie von dessen aus Uebung verhinderte, sondern wohl gar zum gegenstehenden Böen gezogen u.ibres anfänglichen wider Strebens ungeachtet dennoch vom Fleisch überwunden und wieder ihren Willen unter das Gesetz der Sünde gefangen genommen, ja unter selbiges verkauft würden (wie diese Redensarten Paulus gebraucht, Ro. 7: 14, 23.) Die mannigfaltigen Fehler und Strauchelungen, welche die Galater noch täglich begingen (und worüber Paulus ihn vorhergehenden so stark geeifert) waren hiervon Beweis genug, ja Paulus selbst erfuhr diese Wahrheit zur Genüge in seiner eignen Person; darum klagt er auch so heftig. Röm. 7: 14-25 Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht was ich thue, denn ich thue nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das thue ich. So ich aber das thue, das ich nicht will, so willige ich, daß das Gesetz gut sei. So thue ich nun dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. Denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen, das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. So finde ich mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetze in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen, von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christum unsern Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüth dem Gesetze Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde. Eine Begebenheit von gleicher Art kann man auch an David sehen: ob ihn schon außer allem Zweifel der Geist von dem Ehebruch mit Bathseba wirr haben suchen abzuziehen, mit der Vorstellung, daß er nicht nur als ein Israelit zur Heiligkeit berufen, sondern auch als König sich auf das vollkommenste Heilig darstellen müsse, so ward der Geist von dem Fleische überwunden, so daß David diesen schändlichen Ehebruch wozu ihn das Fleisch reizete, vollzog.

Wer sollte es getacht haben, daß der gerechte Noah, welcher so aufrichtig mit Gott wandelte, zu einiger Zeit hätte sollen von dem Fleische und dessen Lust so weit überwunden und hinweg gerücket werden, daß man ihn trunken und entblößt in seinem Gezelte gesehen? aber nichts destoweniger ist es geschehen. 1. Mos. 9: 21. Hätte man sich auch wohl können einbilden, daß der gerechte Lot, dessen Seele täglich gequälet wurde durch der Sodomiter unzüchtigen Wandel, durch das Fleisch selbst würre in die allergröste Unzucht, nämlich in Blutschande mit seinen Töchtern gezogen werden? und doch ist es leider! geschehen. 1 Mos. 19: 31, 32. Der Apostel Petrus hatte nicht die geringsten Gedanken den Herrn Jesum zu verleugnen; er konnte es nicht glauben, da es ihm der Herr Jesus vorher verkündigte und er meinte dagegen genug versichert zu sein, aber was war es? Der Geist war zwar willig aber das Fleisch war schwach und daher kam es, daß ihn die Menschenfurcht ehe er sich's vorsahe, überwand zu thun, was er sonst nicht wollte. Sehet so wahr ist es, daß auch selbst die Gläubigen wegen des Fleisches, das noch in ihnen ist und wider den Geist gelüstet und streitet, oftmals nicht thun, was sie wollen, sondern zuweilen unvermuthet durch einen Fehler übereilet, werden Gal. 6: 1. ja manchfaltig sündigen oder fehlen. Jac. 3: 2. Und so konnte denn Paulus mit Recht von den Galatern aussagen, daß sie wegen dieses Streits nicht immer thäten, was sie wollten.

Fraget hier jemand, warum doch Gott in seinen Kindern einen solchen schweren Streit in diesem Leben übrig gelassen, der wisse, daß Gott, der alles ihm geziement thut, auch hierzu seine Weise u. unbegreiflichen Ursachen habe. Wir wollen jetzt zur Rechtfertigung dieser Weisheit Gottes nur nachfolgende wenig anmerken. Es geschiehet. 1) Auf daß die Gläubigen immerdar in Niedrigkeit und Demuth wanteln, sich nimmer ihrer Kräfte überheben, noch auf selbige pochen und also schändlich verlassen mögen den Fels ihres Heils. Diese Frucht hatte der Streit zwischen Fleisch und Geist bei Paulus, wenn er (Röm. 7: 23.) bezeuget. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern, so fährt er V. 24. fort sich zu ermiedrigen und zu sagen: Ach! ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Und 2 Cor. 12: 7. sagt er: „Damit ich mich der hohen Offenbarung nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl in's Fleisch.

2) Auf daß sie beständig ihre Zuflucht zu dem Verliehe Gottes nehmen, und von ihm allein Hülfe, Kraft und Beistand ersuchen, ja den beständigen Vorsatz fassen mögen, mit Assaph, Ps. 73: 23, 28. dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hälst mich mit deiner rechten Hand; zu leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch Gott alle Zeit meines Herzens Trost und mein Theil, denn siehe, die von dir weichen werden umkommen; du bringest um Alle die wider dich huren. Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alle dein Thun. Und wenn sie etwa einige Ueberwindung über das Fleisch erhalten haben, sie daraus lernen mögen, nicht sich, sondern dem Herrn die Ehre davon zu geben und zu sagen Ps. 124. Wenn der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmte; so verfäufte uns das Wasser, Ströme gingen über unsere Seelen. Es gingen Wasser allyuhoch über unsere Seele. Gelobet sei der Herr, daß er uns nicht gibt zum Raub in ihre Zähne. Unsere Seele ist entronnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers, der Strick ist zerrissen, und wir sind los. Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

3) Daß sie desto besser auf ihrer Hut sein möchten, und sich ernstig bemühen, mehr als Ueberwinder zu sein, auch täglich mehr und mehr in Erstörtung des sündlichen fleisches zuzunehmen; und also hierinnen ihre Aufrichtigkeit und Treue zeigen mögen, Eph. 6: 16 18. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurigen Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und bettet stets mit allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.

4) Daß sie nach der völligen Erlösung durch den zeitlichen Tod Verlangen, trachten und mit Paulo ausrufen mögen Rö. 7: 24. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Phil. 1: 23. denn ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein; oder mit der Kirche, 2 Cor. 5: 2. Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, da wir damit überkleidet werden. Gewiß dieser beständige Streit zwischen Fleisch und Geist macht den Gläubigen ihren Tod süße und wenn selbiger verzeiht, brechen sie darüber aus. Ps. 120: 6, 7. Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech. Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seele lang, zu wohnen unter denen die den Frieden hassen; und Ps. 42. Meine Seele dursret nach Gott, nach dem lebendigen Gott, wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue. Was meinet ihr da aus solchen weisen Ursachen das Fleisch in den Gläubigen gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Hatte doch Paulus nicht Ursache die Galater zu ermuntern wohl auf ihrer Hut zu sein, zu selbige mit Ernst zu vermahnen in dem vorhergehenden 16. V. Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.

Wohlan Freunde! Ist in den Gläubigen allemal ein solcher harter Streit zu finden zwischen dem Fleische und Geiste, wie ihr aus unserer Betrachtung gelernet haben? was sollen wir denn von solchen Menschen sagen, die von keinem Kampf und Streit in ihnen wissen, sondern ganz ruhig auf dem Lager ihrer Sünden dahin liegen und ihnen die Predigt vom Kampf zwischen Fleisch und Geist eine ganz fremde und unbekannte Sprache ist von welcher sie nichts verstehen? Ach! ist das nicht ein klares Kennzeichen, daß solche Menschen noch keine wahren Gläubigen und Wiedergeborne sind? daß sie noch lauter Fleisch sind und den Geist nicht einmal kennen? Ich geschweige dann, daß sie selbigen sollten empfangen haben. Solche Menschen gehen noch an des Satans Stricken. Die Sünde besitzet noch den Palast ihres Herzens geruhig; sie sind noch dienstbare Knechte des Fleisches und wenn sie etwa in ihrer Sündenruhe bestraft und gestöret werden, denken sie wie die Teufel sagten, Matth. 8: 29. „Bist du gekommen uns zu quälen ehe es Zeit ist?" Ach! solche Menschen wehren nicht den Lüsten ihres Fleisches, sondern tragen nur immer mehr Holz zum Feuer. Sie warten beständig ihres Leibes, daß er geil werde; sie suchen ohne Aufhören böse Gesellschaften, damit sie nur fünengen können; sie lassen Fleisch und Blut den Zügel, schießen und laufen sporenstreichs eben wie ein tolles Pferd der Grube zu, nicht bedenkend, daß wer auf das Fleisch säet, auch von dem Fleisch ganz gewiß das Verderben erndten werde Gal. 6: 8.

Doch dieweil unsere Betrachtung jetzt von dergleichen Menschen nicht redet sondern allein mit den Gläubigen zu thun hat; so wollen wir uns auch für dieses Mal nicht länger mit selbige aufhalten, sondern das Uebrige unserer Rede allein zu solchen Menschen wenden, die mit den Galatern den Geist der Erneuerung und der Wiedergeburt schon empfangen haben und demnach auch dadurch größten Theils geistlich geworden sind. Was meinet ihr, o ihr gläubigen und wiedergebornen Kinder Gottes! habt ihr nicht Ursache in Besinnung euerer selbst auszurufen mit Paulo: o wir elenre Menschen! wer wird uns erlösen von dem Leibe dieses Todes? Denn was Hilft es uns das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und bettet stets mit allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.

O lasset es dann doch einmal genug sein die vorige Zeit des Lebens zugebracht zu haben nach heidnischen Willen, da ihr wandeltet in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei und greulichen Lastern, und fanget nun einmal mit Ernst an euer Fleisch zu kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. Meinet nicht es sei gleichviel, ob ihr gegen euer Fleisch nur dessen böse Lüste streitet, oder ob ihr selbigem allen Willen lasset, ob ihr selbiges überwindet oder ob ihr von selbigem überwunden werdet. Nein, nein, wer ein rechtschaffener Christ sein will, der muß hier streiten, der muß kämpfen um guten Kampf des Glaubens, nach der Vermahnung Pauli, 1 Tim. 6: 12. Ja er muß in diesem Kampf alles wohl ausrichten und das Feld behalten, wie Paulus vermahnet, Eph. 6: 13. dort heißt es in Parabel: Lasset das Unkraut wachsen bis zur Erndte-Zeit: hier aber heißet es: Rottet das Unkraut aus. Dieser Sohn der Magd muß nicht erben, denn Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Dieser Mantel muß weggeworfen werden, wenn ihr wollt mit Elia auffahren; Dieses Auge muß ausgerissen werden wenn ihr wollt Gott schauen; diese Hand muß abgehauen werden, wenn ihr die Krone des Lebens wollt ergreifen. Soll der Geist leben, es muß das Fleisch sterben. O zerschmettert dann diese Sündengeburt an dem Eckstein Christo Jesu. Denn alle die Christum angehören kreuzigen (wirklich und thätlich) ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5: 25. Und Jesus verheißet keinem anderen die Befreiung vom zweiten Tode, die Krone des Lebens, das verborgene Manna, das gute Zeugniß und den neuen Namen, als allein dem, der überwindet, wie zu sehen, Offb. 2: 7. 10. 11.

Auf dann zum Streit Christen! seid doch nie sicher, sorglos und ruhig, da ihr Feste Feinde um und ein euch habet, welchen nothwendig muß widerstanden sein. Rüstet euch doch mit den nöthigen Waffen und kämpfet tapfer unter dem Fahne eures Heilandes Jesu; denn diese Sache ist Gottes Sache und dieser Krieg ist der Krieg Zebaoths. Wollet ihr aber in diesem Streit glücklich sein, und das Feld behalten, so nehmet folgende Hilfs-Mittel fleißig wahr: 1. Seid nüchtern. Dieses ist es, welches Paulus von seinen Gläubigen fordert. 1 Pet. 5: 8. Wollerei und Ueberfluß in Speise und Trank ist ein Zünder des Fleisches, im Gegentheil thut Mäßigung dem Fleische den größten Abbruch. Löwen und Bären werden durch Hunger bändig und zahm gemacht, so wird auch euer Fleisch und Blut durch Enthaltung des Ueberflusses am ersten marisfeiret und betäubet. Gar kraftig war hiervon Paulus überzeuget, darum rühmt er nicht nur von sich selbst (1 Cor. 9: 27.) Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde, sondern er recommendirt dieses auch als ein gar nützliches Mittel zur Ueberwindung des Fleisches den gläubigen Römern, Röm. 13: 13, 14. Wandelt ehrbarlich als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht und in Hader und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum und wartet des Leibes doch also, daß er nicht geil werde.

2. Wachet sorgfältig. Eben diesen Rath gibt, nebst den Aposteln Petro, in zuvor angezogenem Spruch, 1 Pet. 5: 8. auch unser Heilant, sagend: was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet. Marc. 13: 37. u. Matth. 26: 41. Wachet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, denn der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. Ach! wo der Feind so gefährlich, wo er an allen Ecken die Seele umringet, wo er immerdar lauert, da heißet es billig: Wohl dem der sich alle Zeit fürchtet! Inwendig müsset ihr dann die genaueste Acht geben auf alle Verderbenheiten, die in den Gedanken und Begierden aufkommen, nur alle Unordnung, die sich in den Bewegungen des Leibes und des Gemüthes zeiget, um dadurch im Stande zu sein, der Sünde in ihrem ersten Ursprung zu widerstehen und dem Fleisch keinen Raum zu geben. Auswendig aber müßet ihr wachen über alle Vorwürfe und Gelegenheiten die beynem sind das Böse in euch zu reizen, und ihr müßtet immerdar als auf einem schlüpfrigen Wege mit großer Behutsamkeit und Vorsichtigkeit wanteln. Ich ermahne euch zu dem Ende mit Paulo, Eph. 5: 15 Sehet zu wie ihr fürsichtiglich wandelt, nicht als die Unweise, sondern als die Weisen, und schicket euch in die Zeit (oder wie es eigentlich heißt: kaufet die Zeit aus) denn es ist böse Zeit. Tech wachen ohne beten kann nichts nützen, darum müsset ihr auch vor das,

3. Fleißig beten. So fügt Jesus ausdrücklich das Gebet zur Wachsamkeit wenn er saget: Matth. 26: 41 Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Nebecca, fühlende das Stoßen der Zwillinge in ihrem Leibe, griff zum Gebet und ward dadurch kräftig getröstet und gestärket. 1 Mos. 25: 22, 23. Also auch ihr, Christen! fühlet ihr, daß das Fleisch den Geist inwendig in euch stößet und daß diese beiden einen Kampf mit einander halten, o lasset zum Gebet und suchet dadurch neue Kräfte nur Beistand bei dem Herrn Zebaoth für euern Geist zu erhalten; gewißlich, die also auf den Herrn harren, kriegen immer neue Kräfte, so daß sie können auffahren mit Flügeln wie die Adler, laufen und nicht matt werden, wie Jesaias verheißet Jes. 40: 31. Es ist anmerkenswürdig, was wir lesen. 2 Mos. 17: 11. nämlich daß, da die Kinder Israels mit Amalek stritten, die Israeliten Sieg hatten, so lange Moses seine Hände gen Himmel ausgestreckt hatte und betete, aber sobald Moses seine Hände sinken ließ und im Gebet träge ward, siegten die Amalekiter über Israel. So gehet es auch im geistlichen Streit, so lange heilige Hände im Gebet zu Gott aufgehoben sind, muß der geistliche Amalek mit allem seinem Anhang (ich verstehe darunter das Fleisch mit allen seinen Lüsten) fallen, und dem geistlichen Israel den Sieg lassen. Bittet dann ohne Auf hören aus Ps. 143: 10. Herr, lehre mich thun, nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

4. Ziehet an die Waffenrüstung Gottes welche euch Paulus anweiset Eph. 6: 13 18. Hier findet ihr nicht nur Waffen zur Beschirmung, als da sind der Schild der Wahrheit, der Panzer der Gerechtigkeit, die Schuhe der Fertigkeit des Evangeliums, der Schild des Glaubens und der Helm des Heils, womit die ganze Seele bedecket, ja der Geist ganz sammt Leib und Seele unsträflich kann behalten oder bewahret werden bis auf die Zukunft Jesu Christo, 1 Thess. 5: 23. sondern ihr findet die Waffen-Rüstung auch Waffen zum Anfall, als da ist das Schwert des Geistes, welches gar bequem ist den Feind danieder zu schlagen, zu tödten und den vollen Sieg davon zu bringen, wie unser Heiland selbst in

seinem Streit mit dem Versucher ein schönes Beispiel davon hinterlassen hat. Matth. 4: 1, 14. O so ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels, der Welt und ihres eigenen Fleisches und Blutes, ja um deswillen ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tag Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget, ermahne ich euch billig mit Paulo, Eph. 6: 10, 13.

5. Brauchet wirklich diese Waffenrüstung und führet sie kräftig, theils zur Ablehnung der listigen Anläufe, theils aber auch zur Schwächung und Tödtung eures Fleisches. Welche Schande ist es für einen gewappneten Mann, wenn er sich vor einem Kinde niederlegt? Gewiß, eben so eine große, wo nicht größere Schande ist es, wenn Menschen, die den Harnisch Gottes entweder schon angezogen haben, oder doch könnten anziehen, sich vom Fleisch und Blut überwinden zu lassen; leget dann wirklich ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrthum sich verderbet. Erneueret euch aber im Geist eures Gemüths und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4: 22, 24. Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, auch begehet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begeben euch selbst Gott, als die aus den Todten lebendig sind und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit, Röm. 6: 12, 13.

6. Endlich, wandelt im Geist, das heißt richtet all euer Thun und Lassen ein nach der Vorschrift, welche der Geist Gottes uns in seinem Wort vorhält. Folget dabei auch den guten Bewegungen des Geistes Gottes in eueren Herzen und wenn euer geheiligtes Gewissen sagt: Thue das, oder, thue das nicht, so antworte mit Samuel: Rede Herr! denn Knecht höret.

So wird es geschehen, daß ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringet Gal. 5: 16, und daß ihr durch ihn Geist ganz gewiß die Geschäfte des Fleisches tödten werdet. Vollkommen werdet ihr zwar keine Ueberwinder werden, bis der Tod wird selbst verschlungen sein im Sieg, und da Christus selbst sein ganzes Leben lang zu streiten gehabt hat, so könnet ihr, seine Nachfolger nichts besseres verheißen, denn der Jünger ist nicht besser als sein Meister. Unterdessen werdet ihr doch sehr oft in dieser oder jener Versuchung den Sieg davon tragen, sollte ihr zuweilen von eurem Fleische überwunden und zum Falle gebracht werden, der Herr wird euch wiederum aufrichten und mit neuer Kraft versehen, daß ihr nach dem Fall werdet stärker sein als vorher; eben wie Petrus der nach der Verleugnung Jesu seinen Meister lieber hatte als alle anderen Jünger. Es wird sich immer eine Verdorbenheit nach der andern regieren, bis Gott einmal selbst diesen Amalek in euch vertilgen und euch durch den zeitlichen Tod von diesem beschwerlichen Kampf Platze der Welt zum schönen Frieden des Himmels nehmen wird. Ich habe nun einen guten Kampf gekämpfet, Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget vor der Sünde; sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden.

Wer ein ewig seliges Leben hofft, dem ist alles Vergängliche zu klein.

Wie kann Jemand ein Mann heißen, wenn er keine Geduld hat?

Wie ausgesprenges Blut das Zeichen einer faulen Lunge ist: so sind unzüchtige Reden der Auswurf eines unreinen Herzens.

Der Herold der Wahrheit.

Präsident Lincoln hat Donnerstag den 4. August als einen Fast- und Bettag bestimmt. Wir hoffen, er wird von allen beobachtet werden. Unsere Gebete sollten ernstlich und mit Eifer geopfert werden, daß der Friede in unserem Lande wieder hergestellt werde, daß das Schwert möchte zurückgethan werden in die Scheide, daß nicht mehr Bruder wider Bruder sich auflegte, sondern Einigkeit, Frieden und Liebe herrsche in unserem Lande und daß wir ein friedliches und ruhiges Leben führen möchten.

Der Forderung einiger Brüder gemäß haben wir einige Artikel für den „Herold der Wahrheit" in Bereitschaft, welche wir wegen Mangel an Zeit noch nicht fertig bringen konnten. Wir haben also Artikel zugesandt, welche wir nicht für die gegenwärtige Nummer fertig machen konnten. Bruder Scherf's Brief kam zu spät für diesen Monat, wird aber in der nächsten Nr. erscheinen.

Ein Brief von Roanoke, Ill.

John F. Funk.

Werther Freund und Bruder.

Mit dieser Gelegenheit, berichte ich Dir, lieber Bruder, daß wir (Gott Lob) alle gesund sind und wünsche, daß mein schwaches Schreiben dich und dein Weib in ähnlichem Stand der Gesundheit und Wohlbefinden antreffe.

Ferner lasse ich dir wissen, daß ich und Bruder, wie auch deiner, John G. Bachman von Grundy Co., der Gemeinde in Mahasta Co., Jowa, 225 Meilen westlich von hier, im Monat Mai einen Besuch abstattete.

Am 11. Mai um 5 Uhr Morgens bestiegen wir den Eisenbahnwagen auf der Logansport und Quanaka Eisenbahn, an der Station Cruger. — Um 6 Uhr gelangten wir in Peoria an; dort verweilten wir bis Nachmittags 2 Uhr; dann bestiegen wir wieder den Bahnwagen auf vorgenannter Bahn, und gegen Abend kamen wir in Galesburg an. Dort mußten wir Cars wechseln und dann also mit Einbruch der Nacht kamen wir an dem Mississippi River diesseits Burlington an. Dort gingen wir auf das Dampf-Ferryboot zur Ueberfahrt nach der Stadt Burlington, wo wir dann in einem Wirthshaus Nachtherberge nehmen mußten.

Donnerstag Morgens um 7 Uhr bestiegen wir den Eisenbahnwagen auf der Bahn von Burtington nach Ottumwe laufend, 65 Meilen westlich von Burlington liegend. Dort mußten wir wieder Cars wechseln und den Bahnzug besteigen, der von Keokuk kommt und nach der Station Eddyville führt, 16 Meilen westlich von Ottumwa. In Eddyville verließen wir die Eisenbahn und reis'ten 12 Meilen in der Stage nach der Stadt Oskaloosa. Von dort hatten wir noch 7 Meilen zu unseren Freunden. Es war ungefähr 4 Uhr als wir die Stadt verließen. Zu Fuß eilten wir unseren, nun so bald erreichten Freunden zu, und kamen mit der Abend-Dämerung bei der bald 70 Jahre alten Schwester Barbara Beutler an, wo wir recht freundschaftlich aufgenommen wurden.

Den nächsten Morgen, also Freitag, besuchten wir den dort wohnenden Diener und Aeltesten Peter T. Beutler und Jacob K. Beutler. Wir trafen sie alle gesund und wohl an.

Die Zeit unseres Besuches unter den Brüdern und Schwestern in Jowa belief sich auf fünf Tage. Wir hatten fünf Mal Versammlung in Privat Häusern. Auf Pfingst-Sonntag wurde das Gedächtnißmahl unseres getreuzigten Erlösers gefeiert und nach der evangelischen Ordnung geübt.

Montag Vormittags hatten wir Versammlung beim Bruder Jacob K. Beutler, und Dienstag Abends hatten wir die letzte Versammlung beim Peter D. Beutler. Mittwoch Morgens traten wir unsere Heimreise an und die Brüder Jacob und Heinrich Beutler, mit einem Fuhrwerk, geleiteten uns bis nach Eddyville. Dort bestiegen wir um 3 Uhr wieder den Eisenbahnwagen. Abends um 10 Uhr kamen wir in Burlington an, wo wir wieder in einem Wirthshaus Nachtherberg nahmen.

Donnerstag Morgens um 7 Uhr bestiegen wir das Ferryboot und in ungefähr einer halben Stunde war die Ueberfahrt des Rivers geschehen. Dann bestiegen wir wieder auf dem Illinoisner den Eisenbahnwagen und um 12 Uhr kamen wir in die Stadt Peoria. Dort hatten wir Gelegenheit, mit einem Bauernfuhrwerk nach Washington zu fahren.

Dort blieb ich über Nacht bei der Schwester Kaufman. Von Washington hatte ich 15 Meilen nach meiner Heimath.

Freitag Morgens hatte ich wieder die Gelegenheit, mit einem Fuhrwerk bis auf eine halbe Meile nahe zu meiner Heimath hinzukommen, und kam also am Vormittag heim, wo ich (Gott Lob) alle gesund antrat.

Mein Reiseführer, der liebe Bruder und Mitarbeiter in des Herrn Weinberg John G. Bachman, hatte in Washington, Sonntag Nachts den Eisenbahnwagen genommen, um seine Heimreise zu befördern, und ich habe in Erfahrung gebracht, daß er auch glücklich heim kam.

Weiter unsere Glaubens Brüder und Schwestern in Jowa betreffend. Die Gemeinde zählt nur wenige Glieder; sie haben wie schon gesagt, einen Diener und einen Aeltesten und haben regelmäßig alle drei Wochen Versammlung; sie sollten nothwendig öfters besucht werden.

Wenn jemals einige unserer Mitdiener nach den westlichen Staaten kommen, die sollten doch ja unsere Glaubensbrüder und Schwestern in Mahasta Co., Jowa, besuchen.

Nun habe ich in Schwachheit unsere Besuchsreise nach Jowa ein wenig beschrieben. Jetzt L. B. wenn du denkst, mein armes Durcheinander hat verdient, in dem „Herold der Wahrheit" aufgenommen zu werden, so kannst du es aufnehmen, wenn aber nicht so ist es auch recht.

Jost Bally.

Ps. 72, 12.

„Er wird den Armen erretten, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat."

Ich weiß, warum ich traurig bin.
Gott, Du ersforschest meinen Sinn,
Du, Du verstehst mein Sehnen,
Ist meine Seele krank und wund,
Du kennst ja meines Herzens Grund,
Du zählst auch meine Thränen.

Denn wir's an Rath und Trost gebricht,
So zeigst Du mir Dein Angesicht,
Ich fühle Deine Nähe.
Mein Kummer ist Dir wohlbekannt;
Sink' ich, so reichst Du mir die Hand,
Die ich jetzt noch nicht sehe.

Du hast ein Herz, das mit mir fühlt
Den tiefen Schmerz, der mich durchwühlt,
Du nur kannst ihn auch lindern.
Du weißt gar wohl, was mir gebricht,
Zürnst Deines Kindes Wünschen nicht,
Kannst Gutes nie verhindern.

Was wir nicht können, kannst ja Du,
Sprich meiner Seel' ein Trostwort zu,
Laß nicht umsonst mich klagen.
Ich kenne des Gebetes Kraft,
Weiß wohl, daß es uns Hülfe schafft,
Wenn wir's im Glauben wagen.

Kann ich nicht sagen, was ich will,
Werd' ich von Schmerzen stumm und still,
Du merkst auch auf mein Schweig'n,
Und gibst die Antwort oft so laut,
Daß Jedermann die Hülfe schaut,
Die Du uns willst erzeigen.

St. Louis, Mo. A. W. Röder.

Für den „Herold der Wahrheit."

Die Wichtigkeit unserer Zeit.

In der März- und April-Nummer des „Herolds der Wahrheit" las ich mit großem Vergnügen einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Pflichten der Eltern gegen sich selbst und ihre Kinder." Dieser Aufsatz führt uns Manches zu Gemüthe, das wir nur zu geneigt sind, leicht zu nehmen oder gar zu vergessen. Die Welt ist eine Schule, in der wir uns und unsere Kinder ausbilden sollen für die Ewigkeit. O wer bedenkt, wie er sollte, die Wichtigkeit der unendlichen Ewigkeit.

Wir stellen sie uns vor als etwas das weit abgelegen sei, und bedenken nicht, daß nur ein Schritt zwischen uns und ihr ist. Einmal war ich auf einer Reise nach der großen Stadt Chicago begriffen, von der ich schon so manches gehört hatte; wie ich ihr schnell entgegen eilte, dachte ich bei mir selbst: Welches Ansehen wird diese Stadt haben, wenn ich sie einmal ansichtig werde. Aber bald sah ich die Stadt, bald wandelte ich in ihren Straßen, und in etlichen Tagen war sie mir schon ziemlich bekannt. Mein Reiseführer, der liebe Bruder und Mitarbeiter in des Herrn Weinberg John G. Bachman, hatte in Washington, Sonntag Nachts den Eisenbahnwagen genommen, um seine Heimreise zu befördern, und ich habe in Erfahrung gebracht, daß er auch glücklich heim kam.

Weiter unsere Glaubens Brüder und Schwestern in Jowa betreffend. Die Gemeinde zählt nur wenige Glieder; sie haben wie schon gesagt, einen Diener und einen Aeltesten und haben regelmäßig alle drei Wochen Versammlung; sie sollten nothwendig öfters besucht werden.

Wenn jemals einige unserer Mitdiener nach den westlichen Staaten kommen, die sollten doch ja unsere Glaubensbrüder und Schwestern in Mahasta Co., Jowa, besuchen.

Nun habe ich in Schwachheit unsere Besuchsreise nach Jowa ein wenig beschrieben. Jetzt L. B. wenn du denkst, mein armes Durcheinander hat verdient, in dem „Herold der Wahrheit" aufgenommen zu werden, so kannst du es aufnehmen, wenn aber nicht so ist es auch recht.

Jost Bally.

Pf. 72, 12.

„Er wird den Armen erretten, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat."

Ich weiß, warum ich traurig bin.
Gott, Du ersforschest meinen Sinn,
Du, Du verstehst mein Sehnen,
Ist meine Seele krank und wund,
Du kennst ja meines Herzens Grund,
Du zählst auch meine Thränen.

Denn wir's an Rath und Trost gebricht,
So zeigst Du mir Dein Angesicht,
Ich fühle Deine Nähe.
Mein Kummer ist Dir wohlbekannt;
Sink' ich, so reichst Du mir die Hand,
Die ich jetzt noch nicht sehe.

Du hast ein Herz, das mit mir fühlt
Den tiefen Schmerz, der mich durchwühlt,
Du nur kannst ihn auch lindern.
Du weißt gar wohl, was mir gebricht,
Zürnst Deines Kindes Wünschen nicht,
Kannst Gutes nie verhindern.

Was wir nicht können, kannst ja Du,
Sprich meiner Seel' ein Trostwort zu,
Laß nicht umsonst mich klagen.
Ich kenne des Gebetes Kraft,
Weiß wohl, daß es uns Hülfe schafft,
Wenn wir's im Glauben wagen.

Kann ich nicht sagen, was ich will,
Werd' ich von Schmerzen stumm und still,
Du merkst auch auf mein Schweig'n,
Und gibst die Antwort oft so laut,
Daß Jedermann die Hülfe schaut,
Die Du uns willst erzeigen.

St. Louis, Mo. A. W. Röder.

Für den „Herold der Wahrheit."

Die Wichtigkeit unserer Zeit.

In der März- und April-Nummer des „Herolds der Wahrheit" las ich mit großem Vergnügen einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Pflichten der Eltern gegen sich selbst und ihre Kinder." Dieser Aufsatz führt uns Manches zu Gemüthe, das wir nur zu geneigt sind, leicht zu nehmen oder gar zu vergessen. Die Welt ist eine Schule, in der wir uns und unsere Kinder ausbilden sollen für die Ewigkeit. O wer bedenkt, wie er sollte, die Wichtigkeit der unendlichen Ewigkeit.

Wir stellen sie uns vor als etwas das weit abgelegen sei, und bedenken nicht, daß nur ein Schritt zwischen uns und ihr ist. Einmal war ich auf einer Reise nach der großen Stadt Chicago begriffen, von der ich schon so manches gehört hatte; wie ich ihr schnell entgegen eilte, dachte ich bei mir selbst: Welches Ansehen wird diese Stadt haben, wenn ich sie einmal ansichtig werde. Aber bald sah ich die Stadt, bald wandelte ich in ihren Straßen, und in etlichen Tagen war sie mir schon ziemlich bekannt. Eben so wird es uns ergehen mit der Ewigkeit; wir eilen ihr schnell entgegen, und denken vielleicht manchmal: „Wie wird es in der Ewigkeit sein." Aber gewiß gehet es nicht mehr lange, dann werden wir dort sein, dann werden wir es schon selbst erfahren. O, daß wir dann nicht mit Leidwesen ausrufen müssen: „Wir Thoren und wir Narren, wir haben des rechten Weges verfehlet." Ja die Zeit und die Ewigkeit ist wichtig, darum „so lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe nicht verlassen, und unser keiner dahinten bleibe." Ebr. 4: 1.

J. G. Stauffer.

Ein Brief von Bucks Co., Pa.

Liebe Brüder!

Ich nehme meine Feder in die Hand, als ein Zeichen der Hochschätzung, euch wissen zu lassen, daß wir alle gesund sind, und hoffen, dieses möchte euch und eure Familien im selbigen Stand der Gesundheit antreffen.

Die Gnade und die Liebe Gottes sei mit euch und uns nun und immerfort. Amen.

Wir gelangten nach unserer Heimath glücklich den 30. Mai gesund, und fanden die unsrigen alle wohl und gedeihlich. Unsere Nachbarn sind auch gesund, ausgenommen etliche, welche mit langwierigen Krankheiten heimgesucht sind. Den 31., einen Tag nachdem wir heim kamen, ist ein Bruder mit Namens Hodman, ein Nachbar des Bruder Henry Nice, zuweilen auch bei uns war während unseres Besuches bei euch in Lancaster Co.) begraben worden. Er bot dem Bruder Nice, „Gott geleite ihn," aber nun ist er nach seiner langen Heimath gegangen. Etliche andere wurden seitdem begraben; der Tod thut immer noch sein Werk im Lande. Acht daß doch alle Sünder sich von ihren sündigen Wegen möchten wenden und den Herrn suchen, weil er zu finden ist. Christus will immer bußfertige Sünder aufnehmen. Er steht da mit ausgereckten Armen und bittet ernstlich: „Kehret euch doch kehret euch! denn warum wollt ihr sterben? da Gott in großer Barmherzigkeit kommt so nahe; kommt elendiglich! kommt hungrig! kommt nur gerade wie ihr seid, da Gott in großer Barmherzigkeit kommt euch so nahe," daß die Herzen so Vieler bereit möchten werden zu einem Tempel, zu einer Wohnung des lebendigen Gottes, auf daß der Geist der Wahrheit in allen wiedergebornen Herzen wohnen möchte, sie führen und leiten in alle Wahrheit, und ihnen ein Tröster sein in Zeit und in der Ewigkeit; und ihnen die Hoffnung geben, einander wieder zu sehen in einer besseren Welt, wo kein Scheiden mehr wird sein, als wie in dieser betrügerlichen Welt ist; sondern wo das Lob Gottes und des Lammes, in himmlischen Tönen gesungen wird mit allen Heiligen in himmlischen Höfen, mit lauten Hallelujahs, immer und ewiglich.

Mag Gott in unendlicher Barmherzigkeit mit euch und uns sein, beide in dieser Welt und in jener zukünftigen, und mögen wir anhalten zu einem seligen Ende in Christo Jesu, auf daß wir in Wahrheit befählat werden mögen zu sagen: „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christo, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe," 2c. Phil. 3: 21. Und nachdem wir fertig sind mit diesem gebrechlichen Leib, mögen wir dann eingehen in das Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist in dem Himmel; da zusammen zu treffen, nimmermehr zu scheiden, sondern bei Christus und den Heiligen zu bleiben; ihm zu dienen Tag und Nacht mit der großen Schaar, welche Johannes sah mit weißen Kleidern, die aus großer Trübsal gekommen sind.

Passet uns beharren bis zum Ende, daß wir wahrlich mit dem Apostel Paulus sagen können: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten." Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir allein, sondern auch alle, die seine Erscheinung lieb haben."

Samuel Gottschalk.

Bedminster, Pa., 8. Juni, 1864.

* * *

Der vorgehende Brief war geschrieben an unsern verstorbenen und beklagten Bruder Pred. Peter Risser, wie auch an Bruder Gabriel Bear von Lancaster Co., Pa., mit der Begierde, daß er uns zugeschickt werde, welches dann auch also gethan wurde von Bruder Risser, nur sehr wenige Tage vor seinem schnellen Hinscheiden. (Red.)

Der Pharisäer und der Zöllner.

„Zween Menschen," sagt unser Herr Jesus Christus in einem seiner Gleichnisse, „kamen hinauf in den Tempel, zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner."

Luc. 18; 9—14.

Der eine war das gerade Gegentheil vom andern. Der Pharisäer, voll von Selbstbetrug und geistlichem Hochmuth, glaubte zuversichtlich, durch seine guten Werke, den Himmel und die Krone der Herrlichkeit verdient zu haben, da er alles gethan was Gott von ihm fordre. Sein Gebet,—wenn das ein Gebet war,—enthielt keine einzige Bitte von Anfang bis zu Ende. Er hatte, scheint es, keine Gnade zu erbitten, ihm fehlte gar nichts, keine Sündenschuld drückte ihn; sondern er rühmte sich, daß er nicht sei wie andre Leute kein Straßenräuber, kein Ungerechter, kein Wüstling, und daß er zweimal in der Woche faste und den Zehnten gebe von allem was er habe. In seinem Gebet ist sein Ich stets obenan.

Wie ganz anders der Zöllner! Während jener, vom Kopf bis zu den Füßen in seine eigene Gerechtigkeit gehüllt, nur von seinen Tugenden zu reden weiß und den Zöllner mit Verachtung ansieht, steht dieser von ferne, will auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlägt an seine Brust und spricht: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Dies ist einer der durchdrungen ist vom Gefühl seiner Verwerflichkeit vor Gottes Angesicht. Und er verbirgt seine Sünde nicht; offen und frei bekennt er sie: „Mir Sünder," wie bestimmt! wie persönlich. Zu allgemeinen Sünden-Bekenntnissen sind Viele gern bereit, das: „Wir sind allzumal Sünder," fließt leicht von den Lippen; natürlich, da erleichtert man sich die Last, denn man theilt sie mit Jedermann. Nicht also der gebeugte Zöllner, er nimmt sie auf seine eigene Schulter; er denkt nicht an Andere, sein Auge ist nur auf sich, den „Sünder" gerichtet. Leser, wenn du dich selber recht kennst, so muß das Bekenntniß des Zöllners auch dein Bekenntniß sein, das aus dem Innersten Grunde deiner Seele dringt.

Du wirfest mit ihm ausrufen: „Mir Sünder," mir Elenden, Jämmerlichen Nackten, Blinden, Bloßen. Mir Sünder, der ich mich schon früh aufgelehnt habe, gegen Den, in dem ich lebe, webe und bin. Mir Sünder, der ich durch unzählige Sünden den Tod verdient. Dieß ist die Sprache aller, denen der heilige Geist die Augen über ihren sündigen Zustand geöffnet hat. Und ohne diese Erkenntniß kann und wird keiner gerettet werden, denn „die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." Matth. 9, 12.

So von seiner Sündhaftigkeit überzeugt, schüttet der Zöllner sein Herz vor Gott im Gebet aus. Und in welch' einem Gebet! Wie kurz ist es! wie einfach! wie beziehend! Da sind keine hochtrabende Redensarten, kein Rühmen, er sei nicht wie andre Leute, kein Aufzählen des Fastens, das er ausgehalten, und der Zehnten, die er gegeben. Sein einziger Ruf ist: Gott sei mir Sünder gnädig!"

Und Gott war ihm gnädig: während der Pharisäer nicht erhört, nicht gesegnet, nicht gerettet wieder hinweggehen muß, so kam der Zöllner heim erneut und begnadigt mit Vergebung seiner Sünden. Er ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem.

Leser, betest du wie der Zöllner? Rufe mit ihm, rufe beharrlich: „Gott sei mir Sünder gnädig!" Trage diese Bitte vor im Namen Jesu Christi; denn nur durch ihn fließt Sündern diese Gnade zu. Gott hat Ihn zu uns gesandt als Sühnopfer für unsre Sünden; um Seinetwillen kann Gott unbeschadet des Ansehens seines Gesetzes und seiner eigenen Heiligkeit und Gerechtigkeit uns gnädig sein, die wir uns wider Ihn empört. Und nie kam diese Bitte im Namen und im Vertrauen auf das Verdienst Jesu Christi aus dem Munde eines Reuigen, ohne daß er die erbetene Gnade wirklich fand. Getrost denn, „bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan." Matth. 7, 7.

Viele gründen ihre Hoffnung nur auf Gottes Barmherzigkeit, ohne Christum zu ihrem Mittler anzunehmen. Sie täuschen sich damit gröblich. Wann erscheint Gott als lauterer Barmherzigkeit? Nicht beim Sündenfall, da drohte Er, und die Drohung hat sich erfüllt: Tod kam über alle Menschen, indem sie alle gesündigt haben. Röm. 5, 12. Nicht bei der Sündfluth; eine ganze Menschheit ward um ihrer Verruchtheit willen in den Fluthen begraben. Nicht bei Sodoms Zerstörung: Feuer und Schwefel regnete es vom Himmel, und die Sünder nahmen ein Ende mit Schrecken. Nicht bei der Gesetzgebung auf Sinai; denn so furchtbar offenbarte sich da Gottes Allmacht und Majestät, daß das Volk einmüthig ausrief: Moses, rede mit uns, wir wollen hören; laß Gott nicht mit uns reden, sonst sterben wir." 2 Mos. 20, 19. Auch nicht bei der Zerstörung Jerusalems; denn da kam Gottes Rache über das abtrünnige Volk auf das Entsetzlichste; und seitdem wandern sie als Verbannte umher ohne Vaterland und Heimath.

Leser, vertrauest du noch immer auf die bloße Barmherzigkeit Gottes, so denke an diese seine Thaten, und wisse, Er straft unerbittlich: wer sich wider ihn empört.

Aber o selige Wahrheit! in Christus ist Gottes Gnade und Gottes Gerechtigkeit vereint. In Christus ist Gott herrlich in Heiligkeit und nicht minder herrlich in Barmherzigkeit. Er ist gerecht und macht gerecht den, der sich Jesu anvertraut. Röm. 2, 26. Und in seinem Namen, als des großen Hohenpriesters, den wir bekennen, können wir mit Freudigkeit hinzutreten, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth seh nen wird. Hebr. 4, 16.

Wie elend ist nun der Zustand derer, die ihre Sünde nicht fühlen, und so auch keinen Theil an Gottes vergebender und unschaffender Gnade haben. Keine Gnade haben! weißt du was das sagen will? Keine Hülfe im Leben haben, keinen Trost im Tode, keine Freudigkeit am Tage des Gerichts, keine Sicherheit in der Zeit, keine Hoffnung für die Ewigkeit. In welch' gefährlicher Lage bist du, wenn dir nicht Erkenntniß widerfahren ist. Wie werthlos ist alles andre, was du auch sonst erlangen magst.

Desto größer ist das Glück derer, die mit Paulus sagen können: „Mir ist Erbarmen widerfahren." 1 Tim. 1, 12. Keine Sprache kann die volle Herrlichkeit dieses Zustandes beschreiben, kein Gedanke vermag sie zu fassen. Für Begnadigte hat der Tod seinen Stachel, die Ewigkeit ihre Schrecken verloren. Ihnen sind alle Herrlichkeiten einer himmlischen Welt aufbewahrt. Ewige Seligkeit, ewige Klarheit, ewiger Friede, ewige Freiheit, ewige Liebe, ewiges Leben ist ihr Erbtheil, denn Gott hat nach seiner reichen Barmherzigkeit sie wiedergeboren zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe. 1 Petr. 1, 3, 4.

Leser, willst du diesen Segen? So laß dich bewegen, die nämliche Gnade zu suchen, welche der Zöllner suchte und fand. Wirf dich nieder vor Gottes Thron, und den goldenen Scepter seines Erbarmens streckt Er aus über dich. Nahe dich Ihm wie der Zöllner, bekenne deine Sünden ganz, offen, und rufe demüthig, gläubig und ernstlich zu Gott: „Herr, sei mir Sünder gnädig!"

So wahr ich lebe, spricht dein Gott,
Mir ist nicht lieb des Sünders Tod;
Bielmehr ist dies mein Wunsch und Will',
Daß er von Sünden halte still,
Von seiner Bosheit kehre sich
Und lebe mit mir ewiglich.

Christus, der Diener seines Volkes.

Ein Charakterzug des Erlösers wird von den Christen oft übersehen—es ist derjenige eines uneigennützigen Dieners, dem unsere höchsten Interessen stets angelegen sind. Jesus stand — wie wir lesen — von seinem letzten Abendmahle auf und legte seine Kleider ab. Er nahm einen Schurz und umgürtete sich nach der Weise eines, der in einem Gastzimmer aufwartet. Er goß Wasser in ein Becken, wusch die Füße der Jünger und trocknete sie mit dem Schurze, damit er umgürtet war. Nach diesem überraschenden Akte der Selbsterniedrigung sagt er zu ihnen: „Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und sagt recht daran, denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe."

Dann sagt er seinen Jüngern, nach welchen erbärmlichen Auszeichnungen es die Heiden und Weltmenschen gelüstet. Aber sie sollten nach der ederen und erhabeneren Oberherrschaft der uneigennützigen Liebe und der Dienstfertigkeit gegen Andere trachten. „Wer der Vornehmste unter euch sein will, der soll Aller Diener sein." Kaum waren die Füße der Jünger trocken geworden, als er sagte: „Ich aber bin unter euch wie ein Diener."

Ueberblicken wir die ganze irdische Laufbahn unseres Erlösers, so finden wir darin eine herrliche Beleuchtung der Wahrheit, daß der niedrigste Dienstposten der höchste Ehrenposten ist. Uneigennützige Liebe inspirirte alle seine Reden und Handlungen. Er läßt sich herab, die Unwissenden zu belehren, denn sie bedürfen der Aufklärung am meisten. Aus seinem Wunderkorbe speist er herablassend die armen Hungrigen. Er setzt sich mit verachteten Zöllnern zu Tische, Er heilt Bettler und Aussätzige an der Straße, die Kinder armer liefgebeugter Mütter und die Dienstboten in den Häusern der Großen. Gefallene vom weiblichen Geschlechte, welche die meisten Eltern verstoßen haben würden, läßt er in seine gnädige Gegenwart kommen und läßt sie nicht von sich, bis sie reumüthig und begnadigt sind. Während seiner ganzen dreijährigen Pilgerschaft der Liebe erschien Jesus überall als der Diener Aller, indem er die in geistiger Finsternis befindlichen an's Licht führt, die Betrübten tröstet, die Schuldigen begnadigt, die Kranken heilt, sich herabläßt, die Füße der Jünger zu waschen und ihre unreinen Herzen zu reinigen. Sein Leben der selbstverleugneten Dienstbarkeit schließt mit dem wundervollsten, folgereichsten und höchsten Dienste—seines Leidens am Kreuze auf Golgatha. Selbstsüchtiger Träger des Christennamens, der du keinen Finger zur Erleichterung der Last deines Mitmenschen heben willst—betrachte das wundervolle Schauspiel des menschgewordenen Gottes, welcher sich zu den niedrigsten Liebeswerken herabläßt, der Armuth, Schmach und Mühseligkeit erträgt—so du den Fluch des gebrochenen Gesetzes trägst—betrachte dies und verbirg beschämt dein selbstsüchtiges Haupt!

Die Dienstleistungen unseres göttlichen Dieners hatten ihr Ende noch nicht erreicht am Kreuze und in dem Grabe in Joseph's Garten. Als er gen Himmel fuhr, trat er nur in neue Gebiete der Dienstbarkeit für uns ein. Er lebet immerdar und bittet für uns. Er ist unser Fürsprecher, der uns vertritt. Er hört unsere Klagen und leibt dem leisesten Gebet, das der schwächste Glaube im Verborgenen stammelt, ein bereitwilliges Ohr.

Gürtet er sich nicht mit einem Tuche, um unsere Besteckung abzuwaschen? Ja nicht nur einmal, sondern allezeit. Eine Reinigung der Seele zur Zeit der Wiedergeburt hält den Christen ebenso wenig für immer rein als eine einzige Abwaschung seines Gesichts oder Gestalt seinen Körper auf Lebensdauer reinigen würde. Jeden Tag befleckt die Welt unsere Seele. Jeder unreine Gedanke, jedes zornige Wort, jede unrechte Handlung, jede Unterlassung der Pflicht, jedes unaufrichtige Gebet läßt einen häßlichen Fleden zurück. Das Gebet: „Schaff' in mir ein reines Herz," gesiemt dem Christen jeden Tag und sein Leben lang. Er, der sich mit einem Tuche gürtete und die Füße seiner Jünger wusch, ist uns stets nahe, um uns von der moralischen Besteckung zu waschen, welcher unsere Seelen auf ihrer Wanderung durch diese Welt täglich ausgesetzt sind.

Alle viele andere Dienste erweist uns nicht unser Heiland! Die Zeit fehlt uns zu beschreiben, auf wie mancherlei Weise der liebreiche Jesus seinem Volke dient—als sein Arzt, sein Beschützer und Führer. Wenn Jesus ein Diener war, wer sollte sich schämen zu dienen? Wie kommt es, daß so viele Christen sich zu hoch dünken, um sich jeder, auch der niedrigsten Dienstleistung für Gott und die Menschheit zu unterziehen?

Der Himmel ist nur eine höhere Sphäre der Dienstbarkeit. Denn in jenem Reiche der unermüdeten Thätigkeit und der höchsten Gottesverehrung dienen sie Gott Tag und Nacht in seinem Tempel; sein Name ist an ihrer Stirne geschrieben, und sie folgen dem Lamme nach, wohin es geht, und es leitet sie zu dem lebendigen Wasserbrunnen.

Ein Brief von Lock, Indiana.

Werthgeschätzter Bruder in Jesu Christo!

Ich nehme die Gelegenheit Dir ein wenig zu schreiben und Dich als ein Bruder anzureden, wiewohl wir nicht unter einem Namen stehen, dieweil ich ein Amonit und Du ein Mennonit genannt wirst; aber der Heiland sagt, wer den Willen meines Vaters thut, der ist mein Bruder und Schwester. Dieweil uns der barmherzige Vater und der Gott aller Gnaden, in diesen letzten Tagen, und gefährlichen, mühseligen Zeiten, durch den gnadenreichen Schall seines heilsamen Worts aus den Todten-Gräbern darin wir durch die Sünde gewesen, hervorgebracht hat, u. dieweil wir vom Tod zum Leben hindurch gedrungen sein, darum möchte ich wünschen, daß wir doch allen Parteigeist auf Seite legen möchten u. uns streken nach dem vorgestreckten Ziel und alle Zeit an die Worte unseres Heilands gedenken, wo er sagt: „daß gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander lieb hebet dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine rechten Jünger seid." Von diesem Zeichen finden wir sehr viel in der heiligen Schrift und werden auch allenthalben dahin vermahnet, daß solches Zeichen, nämlich die Liebe, unverfälscht, rein und lauter unter uns sei.

Wenn wir aber diesen Zeichen nicht haben, so wird der Feind unsere Ordnung gar bald und leicht zertrennen und uns vermaßen unter einander verwirren, daß wir würden auf mdianitische Weise streiten, darum lasset uns ernstlich nach diesem Zeichen, das ist nach der Liebe, streben, damit wir doch alle Zeit als friedliebende Menschen erfunden werden.

Denn wenn wir die Liebe nicht haben, dann mag uns der Schild, das ist der Glaube und dergleichen andere Waffen nichts mehr helfen.

Johannes Ringenberg.

Für Kinder.

Der blinde Mann am Wege.

Habt ihr schon einen blinden Mann gesehen, der an der Landstraße saß, und die Leute, welche vorübergingen, um Almosen bat? Ihr mögt einen solchen bedauernswürdigen Menschen schon gesehen haben, ohne ihm euer Mitleid durch ein gütiges Wort zu erkennen zu geben. Jesus ging bei keinem bittenden vorüber, ohne ihm sein innigstes Mitgefühl zu beweisen und ihm bereitwilligst zu helfen.

Als Jesus eines Tages aus einer Stadt kam, waren sehr viele Leute bei ihm. An der Landstraße saß ein blinder Mann. Er hörte den Lärm der großen Menge, als sie auf der Straße daher zog. Und vielleicht fragte er auch, was das Geräusch bedeute. Jemand sagte ihm, daß Jesus, der schon viele Leute geheilt habe, diesen Weg käme. Als er dies hörte fing er an laut zu rufen: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!"

Die Leute sagten ihm, nicht so laut zu schreien. Sie dachten, daß Jesus sich nicht um einen armen, blinden Bettler bekümmern würde. Aber der Mann rief desto mehr: „Du Sohn Davids erbarme dich meiner."

Jesus hörte sein Geschrei und wandte sich nicht von dem armen Manne weg. Er verweigerte seine Hülfe auch niemals denen die Ihn darum anriefen. Sein Herz war voll von Liebe und Erbarmen und Er hatte solche Macht, daß er jedes Uebel heilen konnte.

Er rief ihn zu sich und fragte ihn: „was willst du, daß ich dir thun soll?" Jesus wußte, was der Mann begehrte, Er wollte jedoch, daß derselbe seinen Wunsch ausspreche. „Herr, daß ich sehend werde," sagte der Mann. Und als er seine armen, blinden Augen auf Jesus zuwandte, vernahm er die freudigen Worte: Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen."

O, bedenkt, liebe Kinder, wie groß seine Freude gewesen sein muß, als er zuerst das helle Tageslicht erblickte! Von seiner Geburt an war er völlig blind. Er hatte noch nie die grünen Bäume, die schönen Blumen, den blauen Himmel und die zärtliche Miene seiner lieben Mutter gesehen. Aber nun waren seine Augen geöffnet und er konnte alles betrachten. Sein erster Blick wird wahrscheinlich auf Jesus gerichtet gewesen sein. An jenem Morgen hatte er seine Wohnung blind verlassen und kehrte am Abend wieder heim mit sehenden Augen und freudigem Herzen. Er wurde geheilt ohne Geld ohne Schmerzen und ohne Verzug.

Jesus kam in die Welt, „der Blinden Augen aufzuthun," nicht nur derjenigen die wirklich blinde Augen haben, sondern auch deren Sinn verblendet und die ein verstocktes, gottloses Herz haben.

Sagst du: ich bin nicht blind? Aber weißt du nicht, daß die Bibel von Solchen spricht, die „Augen haben und doch nicht sehen? Sie können die Erde und den Himmel anschauen und sind dennoch blind in ihrem Herzen; die Sünde ist die Ursache davon.

Liebe Kinder, Jesus Christus hört alle diejenigen, welche Ihn im Glauben anrufen. Durch Seinen heiligen Geist macht Er uns sehend, und, wie jener arme, blinde Mann in der Schrift, sind wir dann auch sogleich bereit, ihm nachzufolgen. Bittet ihn daher, die Augen eures Geistes zu öffnen. Es ist, als ob er jetzt bei euch vorbei ginge. Wenn ihr mit Inbrunst zu Ihm betet, dann werdet ihr finden, daß ihr in Allem, was ihr thut, von ihm gesegnet seid.

Gott — der beste Freund.

Er hat uns lieb, wie kein Mensch im Stande ist zu lieben. Wir sind werth geachtet vor seinen Augen, darum will er uns auch herrlich machen. Sind wir bereit, als Geschöpfe seiner Hand, als sein erlöstes Eigenthum, als Werkzeug seines Geistes ihm zu dienen; will Er, der uns in Liebe bei unserem Namen ruft, als treuer Freund bei uns sein, wenn wir durch's Wasser oder in's Feuer gehen. Sind Menschen in ihrer Freundschaft wie eine Wiege, Er steht fest, felsenfest auch in der Noth, wo gewöhnlich viele Freunde „auf ein Loth" gehen. Vertrauen wir Ihm, haben wir einen starken Schutz, einen wahren Lebenstrost. Wohl uns, wenn wir Ihn je länger je mehr zum „andern Ich," zur „besseren Hälfte" uns erwählen, mit dem wir am Liebsten umgehen, an dem wir unser größtes Wohlgefallen haben, dem wir uns ganz und gar ergeben und um dessen Ehre wir eifern, sollte uns auch der Eifer um sein Haus „fressen."

Wohl uns, wenn wir lieber die Freundschaft der ganzen Welt missen, als je in etwas willigen, wodurch wir Gottes Freundschaft kränken oder gar verlieren könnten; wenn wir auch eines Kaisers Freundschaft für Schaden achten würden gegen den Genuß seiner Huld. Wohl uns, wenn wir uns nicht schämen, Ihn zu bekennen als unsern Freund, zu bekennen vor den Menschen, auch vor „unschlachtigen" Leuten, auch vor seinen Feinden, die ja um seinetwillen auch unsere Feinde sind. Wollten wir ihre Freundschaft suchen, würden wir Gottes Feinde werden; ist doch fleischlicher Sinn schon eine Feindschaft wider Gott. Bekennen wir Ihn aber — wär's auch unter Hohn und Spott — als unsern Freund, so bekennt Er sich auch zu uns und nennt uns seine Freunde, ja geht um mit uns, wie er mit einem Abraham und Moses umgegangen ist. Er, der uns zuerst geliebt hat, liebt uns je länger je mehr, wenn wir Ihn wieder lieben, und uns zu Ihm halten auch vor den Leuten, die seine Spötter sind und die mit Gottesfreundschaft verbundenen Plagen scheuen.

Zwar sollen alle Sünder seine Freunde werden nach seinem Liebeswillen, und die Sünder, welche der Sünde feind werden, lernen Ihn als den „Sünderfreund" kennen, wie gewiß auch der „Gottesfreund" nicht anders kann, als mit solchen Sündern freundlich umgehen, während er mit der Sünde nimmermehr Freundschaft zu pflegen im Stande sein wird, so lange er ein Gottesfreund und somit ein Sündenfeind ist.

Solche nun, die der Sünde, den sündlichen Gewohnheiten, Eitelkeiten und Thorheiten der im Argen liegenden Welt, dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen täglich ernstlicher und gründlicher absagen — solche erlangen auch von Tag zu Tag mehr die Gnade, Gottesfreunde zu heißen; würden sie auch von sogenannten Freunden unter ihren Mitmenschen verlacht; würden die ihnen auch gram.

Lied.

zu

Psalm 18, 29. „Du erleuchtest meine Leuchte; der Herr, mein Gott, macht meine Finsterniß licht."

Seid willkommen, Gotteskinder,
Zu der Gnade sonn'gen Höh'n,
Wo sich gnaderfüllte Sünder
Froh im Geist beisammen sehn!
Auf und laß in tausend Weisen
Jeden, wie er weiß und kann,
Unsern großen König preisen,
Der so viel an uns gethan.

Einer ist uns Tag und Sonne,
Freudenstern in trüber Nacht,
Ein Herz tränkt uns All' mit Wonne,
Die aus sel'gen Blicken lacht.
Kommt und knüpft den frohen Reigen,
Belend schwebt um Jesum her,
Laß das Rauchwerk aufwärts steigen,
Brüder, zu des Lammes Ehr'!

Jesu, Du bist mir erschienen,
Als ich lag in dunkler Nacht,
Grüßtest mich mit sanften Mienen;
„Kind, sag,' was dich traurig macht!?"
Und ich zeigte Dir die Ketten,
Meiner Wunden Jammerbild!
Doch Du sprachst: ich will dich retten,
Komm, ich bin dir Schirm und Schild.

Wie Du sprachst, so ist's geschehen,
Allerliebste Liebe Du!
Frost wich sanftem Frühlingswehen,
Sturmesheulen sel'ger Ruh.
Als mir alle Stern' erbleichten,
Schaurig rangen Licht und Nacht,—
Sieh', da sah im Osten leuchten
Ich des Morgenrothes Pracht.

Hell und heller ward's von innen,
Endlich stieg die Sonn' empor,
Purpurroth auf Berges Zinnen
Brach sie durch das gold'ne Thor.
Zwischen mich und meine Sünden
Stellte sich der Martermann;
Ach an ihm konnt' ich nichts finden,
Als nur Gnade um und an!

Das ist nicht ein leer Gedichte!
Nein, von einem Sünder ist's
Seines Falls und Heils Geschichte;
Ihr, die ihr's erfahren, wißt's.
Tönet's fort in tausend Weisen;
Jesus ist der Seelen Licht!
Helft mir, mächtig Ihn zu preisen,
Meine Harfe kann es nicht!

Kommt, reicht euch die warmen Hände,
Selig schwebt um Jesum her,
Bis der Psalmen Strom am Ende
Mündet in's krystall'ne Meer!
Jesu, schmelz' in Deinen Strahlen!
Jedes finstre Nebelbild!
Lieb', verzehr' der Sünde Qualen!
Held, hilf, weil's noch Kämpfen gilt.

Hausfreund.

Verheirathet:

Den 9. Juni Abraham S. Lehman von Franklin Co., mit Mary Schmidt von Columbiana Co., beide von Ohio.

Jacob Bowman.

Gestorben.

Den 21. Juni, an der Auszehrung, in ihrer Wohnung in Medina Co., Ohio, unsere Schwester Elisabeth Oberholzer, im Alter von 41 Jahren und 9 Monaten. Ihre Gebeine wurden dem Grabe übergeben den 23. von einer großen Anzahl Freunden und Verwandten begleitet. Zweckmäßige Bemerkungen wurden gemacht bei dieser Gelegenheit von den Brüdern Abraham Rohrer und Henry Beery aus Joh. 5: 28, 29. Sie hinterläßt ihren Mann und zwölf Kinder, die das Hinscheiden einer liebevollen Ehegattin und zarten Mutter betrauern. Fünfzehn Jahre lang war sie ein getreues Glied der Gemeinde und läßt uns jetzt den Beweis, daß ihr Verlangen war, „hinzuscheiden und bei Christus zu sein."

Daniel Brenneman.

Den 14. Juni, in der Wohnung von Joseph Kulp, in Gardner, Grundy Co., Ill., am Typhus-Fieber, John W. Brown, im Alter von 44 Jahren. Er war ein Glied der M. E. Gemeinde zwanzig Jahre lang und schien den Tod zu treffen ganz bereit gewesen zu sein. Er war verständig bis zum letzten Augenblick und vor seinem Tode rief er seine Kinder alle um sein Bett und redete mit ihnen und bat sie, daß sie gute Kinder sein sollten und nahe zu Gott leben. Dann rief er laut zum Herrn, daß er ihn wolle sterben lassen, sagend, er wäre bereit, vor seinen Gott zu erscheinen. Dann faltete er seine Hände zusammen und rief Gott an, um seinen Kindern gnädig zu sein und sie zu segnen, und gleich darauf nahm sein Geist Abschied und ging zu jener Welt hinüber. Er hinterließ vier Waisenkinder die seinen unerwarteten Tod betrauern.

Joseph Kulp.

Den 21. Juni, in seiner Wohnung, in Mount Joy, Lancaster Co., Pa., am Schlagfluß, unser werther und lieber Bruder, Pred. Peter Nissley, im Alter von 66 Jahren, 10 Mon. und 2 Tagen.

Er begab sich zu seiner Ruhe zu der gewöhnlichen Zeit und scheinbarlich in gewöhnlicher guter Gesundheit, aber vor 10 Uhr desselbigen Abends hatte der Lebensfunken sein Lehmenhaus verlassen.

Den 24. würden seine Gebeine zur Ruhe begeben in seinem Familienbegräbnißplatz, ungefähr 2 Meilen von seiner Wohnung, wo eine große Anzahl von Freunden und Verwandten zusammen kamen, um dem verstorbenen Bruder den letzten Tribut der Ehrerbietung zu beweisen. Die Leichen-Rede wurde von den Brüdern John Brubäcker und John Landis gehalten aus Luc. 2: 29—32.

Vor ungefähr sechs Jahren besuchte Bruder Nissley Markham und Waterloo Counties Canada West, wo er viele Freunde wohnend hat. Sonntags, zwei Tage vor seinem Tode, war er im Hause der Verehrung Gottes in gewöhnlicher Gesundheit.

Er lebte ein aufrichtiges Leben und wir haben die Versicherung, daß er als ein Christ gestorben ist. Es war immer sein Vergnügen, alle die bei ihm anriefen mit der größten Gastfreundschaftlichkeit aufzunehmen. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Peter Nissley.

Meine Bekanntschaft mit Bruder Nisser, obwohl nicht sehr weitläufig, war doch so als in meinem Herzen für ihn die allerhöchste Achtung als ein Christ, und die zärteste Liebe als ein Bruder und ein Freund erweckte. (Bruder Daniel Brenneman und ich besuchten ihn in seinem Hause im letzten Jenner, während wir in Mount Joy blieben; von da begleitete er uns nach Bucks Co.) In Beziehung auf seinen schnellen Tod schreibt Bruder Brenneman wie folgt: „Lasset uns dieses empfangen als wieder einen Ermahner, zeigend uns die Gewißheit des Todes und die Unsicherheit des Lebens. Es ist sehr erfreuend zu mir, zurück zu schauen auf die Zeit, da es unser Vortheil war, mit ihm so oftmals vor dem Gnadenstuhl uns zu beugen, um des Himmels Segen zu flehen. Mit besonderem Vergnügen erinnere ich mich eines Morgens, als wir aufstanden, daß ich blos andeutete, wie geziemend und wie nothwendig es wäre für uns, das Angesicht des Herrn zu suchen; „ja," antwortete er, „in der That ist es nothwendig," und so nahmen wir an, die Stellung als erniedrigte Anbeter. Mögen wir dann nicht die zärtliche Hoffnung pflegen, daß wenn wir wieder zusammen diese Stellung annehmen, wird es da sein wo die Vollkommenheit des Heiligthums ewiglich herrscht. Gott gebe, daß es so sein möchte. Amen." (Red.)

Brief-Liste.

Pre. John M. Brenneman 4; Pre. Henry B. Lehman 2; Pre. David Sherk; David Tyson; E. Umbaugh; Pre. Jost Bally; Joseph Kulp; Pre. Samuel Gottschalk; Jacob Gehman; Jacob Y. Shantz; Pre. Jacob Bowman; Philip Stauffer; Pre. Daniel Brenneman 3; Pre. Peter Risser; Gabriel Bear; Pre. Henry Bear; Mich. Keagy; Philip Moseman; Isaac Hershey; Elias Brackbill; Pre. Peter Amstutz; John Buckwalter; Pre. Peter Nissley; Joseph Detwiler; Pre. John Thut; John Brubaker; C. Stauffer; John Neuschwender; Jacob C. Ruth; Leah Gseel; Jacob Horst.

Subscriptions-Liste.

Henry Dougherty, Maytown, Pa.	Eng	to No.	17	$1 00
James K. Cullen, Roanoke Ill.	"	"	"	1 00
Jacob Hallman. NewDundee C. W.	Ger		"	1 00
Samuel Sherk, Brislan "	E & Ger		"	1 50
Samuel Lehman, Upper Strasburg Pa	Ger	"	"	1 00
Henry B Lehman, York "	"	"	12	75
Abm. Good, Homer, Ohio,	Eng	"		
John Smeltzer, Werkarusa, Ind	"	"	17	1 00
John Freed " "	"	"	"	1 00
George Holdeman " "	E & G	"	"	1 50
Jacob Freed " "	"	"	"	1 50
Ahrm. Weldy " "	Eng	"	"	1 00
Christian Null " "	"	"	"	1 00
Joseph Kurtz, North Berne, Ohio	E & G	"	"	1 50
Nicolas Stemen, Bremen "	Ger	"	"	50
Daniel Gehman, Bowmansville Pa	"	"	"	1 00
Daniel Oberhulzer " "	"	"	"	1 00
Samuel Gehmen Adamstown "	"	"	"	1 00
Christian S Risser, Brunnerville "	E & G	"	"	1 50
Christian Frank Litiz "	"	"	"	1 50
Joseph Bucher " "	Ger	"	"	1 00
David Brubacher " "	"	"	"	1 00
Henry S Frank " "	"	"	"	1 00
Isaac Hershey, Porter Sidling "	"	"	"	1 00
Mrs. Jos. Eshansbade, Enterprise "	"	"	"	0 50
Jacob Weaver Warkarusa Ind	"	"	"	1 00
Jonas Moyer, " "	Eng	"	"	1 00
John Buckwalter, Enterprise Pa.	E & G	"	"	1 50
Peter Stauffer, " "	"	"	"	1 50
Jonas H Buckwalter " "	Eng	"	"	1 00
Catharine C Blosser, Pendleton, O.	Ger	"	"	1 00
John Brubaker, Rockton, Pa.	E & G	"	14	1 00
Christian Stauffer, Washington C W	"	"	12	1 50
Jn. Neuschwender, Mt. Sumner Ill.	Ger	"	18	1 00
Wm. Overholt, Wadsworth, Ohio,	E & G	"	"	1 50
Mart, Leatherman " "	Eng	"	"	1 00
Jacob Krieder " "	E & G	"	"	1 50
David Lechtner, Wakarusa, Ind	Eng	"	18	1 00
Jacob C Ruth, Hempfield, Pa	"	"	12	1 00
Leah Gseel, Shannon, Ill	"	"	18	1 00
Jacob Horst, Roudenbachs Store, Pa.	Ger	"	18	1 00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, August 1864. No. 8.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe 2c. an

John F. Funk,

Box 850, Chicago, Illinois.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Frieden im Herrn.

Herr, wir legen alle Sorgen
Glaubensvoll dir in den Schooß,
Und so sind wir wohl geborgen
Vieler Schmerzen frei und los.

Und gleichwie auf allen Wegen,
Sei's in Freuden, sei's in Schmerz,
Wir uns dir vertrau'n, so legen
Wir an dein Herz unser Herz.

Und an deinem Herzen ruht man
Und bleibt doch auch immer wach,
Alles leidet, alles thut man
Ohne pein und Ungemach.

Man erfährt es täglich, stündlich,
Augenblicklich, was es heißt,
Dir ergeben sein mit kindlich
Demuthsvollem stillen Geist.

Eine Predigt

Gehalten am Sonntag nach Ostern im Jahre Christi 1753, zu Altona in Dänemark von einem Mennoniten-Prediger.

Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum." 1 Cor. 15: 55, 56, 57.

Groß ist der Streit, welchen die Kinder Gottes zu streiten haben, weil sie in diesem Leben sind, sintemal sie von allen Seiten angefochten werden von vielen Feinden, die mit Kraft gewaffnet sind, um sie dadurch von Gott und der Tugend abzuziehen und ihrer Seligkeit zu berauben: zu dem Ende gehet der Satan umher als ein brüllender und reißender Löwe und suchet welchen er verschlinge, 1 Pet. 5: 8. Sie werden bestritten von der Welt durch die Annehmlichkeit und Lust, welche in der Welt ist, durch die Sünden und ihr eigen Fleisch; auch die Kinder dieser Welt streiten wider sie, auf vielerlei Weise sie zu unterdrücken; zum letzten werden sie bestritten durch den Tod, den allgemeinen Feind der menschlichen Natur.

Dennoch, wie schwer der Streit, wie viel und mächtig ihre Feinde sind, so überwinden sie dennoch weit und erhalten den Sieg über dieselben; denn durch den Glauben widerstehen sie dem Teufel, und machen, daß er von ihnen fliehet, (man vergleiche 1 Pet. 5: 9. mit Jacobi 4: 7.) durch den Glauben überwinden sie die Welt, bezwingen ihr Fleisch und bringen es zur Dienstbarkeit; durch Geduld und Hoffnung triumphiren sie darüber. Wir rühmen uns auch der Trübsalen, denn wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket; Geduld Erfahrung; Erfahrung, Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist, sagt der Apostel Röm. 5: 3, 4, 5. Nichts ist, so sie im wahren Glauben beständig sind, daß sie überwinden kann, sie überwinden aber alles durch Christum, der ihnen Kraft gibt. Höret einmal, wie der Apostel rühmet, Röm. 8: 35. bis zum Ende: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag. Wir sind geachtet für Schlachtschaafe. Aber in dem Allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur uns mag scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn.

Aber insonderheit sollen sie triumphiren über alle ihre Feinde, wenn sie von den Todten auferwecket, ihren letzten Feind, den Tod sehen aufgehoben und mit Herrlichkeit, Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit, als Ueberwinder sind gekrönet; Wenn kein Streit noch Anfechtung von eintgen ihren Feinden mehr sein wird, weil sie alle überwunden und verschlungen sein werden: dieses zeiget der Apostel sehr nachdrücklich und kräftig in den Worten, so euerer christlichen Andacht vorgelesen sind worden, da er sagt: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?"

Der Apostel hatte im Vorhergehenden dieses Cap., weil einige falsche Christen unter der Gemeinde zu Corintho sich hervor gethan, welche die Auferstehung der Todten leugneten, mit großer Kraft gewiesen, daß die Todten sollen auferstehen und daß diese sterbliche und verwesliche Leiber, der gestalt sollten verändert werden, daß sie unsterblich und unverweslich sein sollten, weil der Tod alsdann aufgehoben und verschlungen werden solle; denn so sagt er, Vers 53, 54. 55. „Dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit; dann wird erfüllet werden, das Wort das geschrieben stehet: der Tod ist verschlungen in den Sieg;" und darauf kömmt der Apostel denn auf unsere vorgelesene Worte und weiset an, daß die verherrlichten Gläubigen alsdann dieses Triumphlied sollen ausrufen: Tod, wo ist dein Stachel? u. s. w.

Diese Worte sind wir Willens unter Gottes Segen ausführlich abzuhandeln, so sich meinem bedünken nach auf diesen Tag wohl schicken, weil wir vor kurzer Zeit begangen haben, das Gedächtniß des Todes und der Auferstehung Jesu Christi von den Todten, welche geschehen ist die wahren Gläubigen von der Macht des Satans, der Sünden, des Todes und der Hölle zu erlösen und sie von den Toden aufzuwecken, zu einer ewigen Herrlichkeit und einem glückseligen Leben. Um diese Sache nun näher zu befestigen und ausführlicher zu beweisen, werden die Worte meines Textes uns genugsame Materie geben, als die unserer Andacht und Betrachtungen wohl würdig sind.

Ihr höret den Apostel bezeugen, daß die Gläubigen nach der Auferstehung der Todten, das Triumphlied über Hölle und Tod singen sollen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? zum Andern habt ihr eine Erklärung, was der Stachel des Todes sei, nämlich die Sünde, und was der Sünden Kraft gibt, nämlich das Gesetz; und endlich habt ihr durch wen die Gläubigen des Sieges über Tod und Hölle sollen theilhaftig werden, in diesen Worten: Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Gleich wie der Apostel in den vorhergehenden Worten zu beweisen, daß der Tod solle aufgehoben und verschlungen werden, einen ort aus dem alten Testament anführet, nämlich die Worte des Propheten Jesaia 25: 8. da gesagt wird: Er wird den Tod verschlingen ewiglich und der Herr wird die Thränen von allen Augen abwischen; also thut er auch hier in den Worten unseres Textes, denn er hat die Worte: Tod, wo ist dein Stachel u. s. w., aus dem 13. Capitel des Propheten Hosea entlehnet; woselbst mit etwas veränderten Worten in der Kraft eben dasselbige beschrieben steht, denn so lauten dieselben: aber ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erwecken: o Tod, wo sind deine Pestilenzen? Hölle, wo ist dein Verderben? Ob wohl Gott dem ersten Ansehen nach, zu erkennen gibt, daß er Israel von allerlei gewaltigem und verderblichem Tode wolle erlösen, welcher durch Schwert, oder Hunger, oder Pestilenz verursachet würde, welche nämlich Gott zuweilen sandte zur Strafe über ihre Sünden; so zielet er doch, wie der heilige Geist durch den Mund Pauli, des großen Auslegers der prophetischen Schriften uns beweiset, in einer andern Absicht auf die Erlösung und Freimachung der Gottseligen von dem Tode und der Hölle, auf die Auferstehung von den Todten am jüngsten Tage: denn gewiß, alsdann wird in einer eigentlichen Bedeutung können gesagt werden, was Gott durch den Propheten Hoseam in den Worten, welche unser Apostel angeführet gesaget hat, nachdem sie alsdann erst recht von der Gewalt der Hölle erlöset und von dem Tode freigemacht sein sollen.

Aber näher zu dem Inhalt der Worte zu kommen, der Tod von welchem hier geredet wird, ist der zeitliche Tod, bestehend in einer Beraubung des Lebens, so da her kömmt von der Trennung der Seele und des Leibes, dadurch der Staub wieder zur Erde wird und der Geist wieder kömmt zu Gott, der ihn gegeben hat, Prediger 12: 7. Diesem Tode nun schreibet der Apostel einen Stachel zu und verstehet durch den Stachel des Todes dasjenige, dadurch der Tod Macht hat, die Menschen des Lebens zu berauben, gleich als wenn sie mit einem scharfen Stachel oder vergifteten Angel verwundet oder gestochen würden, daß sie sterben. Was nun dasjenige ist, das dem Tode Macht gibt zu tödten und von dem Apostel der Stachel des Todes genannt wird, wollen wir zeigen, wenn wir des Apostels Erklärung abhandeln. Der Apostel nun stellet uns allhier den Tod vor als einen mächtigen König, mit einer scharfen Lanze oder Stachel bewaffnet, damit er uns alle tödte, so daß sich niemand vor diesem Stachel hüten oder diesem Todesstich entgehen kann.

Aber nebst dem Tode sagt der Apostel von der Hölle und ihrem Siege. Zuweilen wird in der heiligen Schrift, der Ort der Verdammten, da sie nach dem Tage des Gerichts sollen gepeiniget werden, die Hölle genannt, als unter andern von Jesu, wenn er sagt: fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seel verderben mag in die Hölle Math. 10: 28. Aber lieber halte ich dafür, daß die Apostel hierdurch die Hölle die Erde oder das Grab, in welches die Verstorbenen begraben werden, verstehe; in diesem Verstande wird das Wort Hölle unterschiedlichemal genommen in der heiligen Schrift, als 1 Psalm 2: 6. Der Herr tödtet und machet lebendig, er führet in die Hölle und wieder heraus; und wiederum Psalm 16: 10. „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese." Und nochmals Offenbar. 6: 8. „und ich sahe und siehe ein fahles Pferd und der darauf saß, dessen Namen hieß Tod und die Hölle folgte ihm nach."

Die Ursache, warum ich durch die Hölle nicht den Ort der Verdammten nach dem Tage des Gerichts, sondern das Grab oder den Ort der Todten insgemein verstehe, ist, daß die Hölle nach dem Tage des Gerichts ihren Sieg nicht verlieren wird, weil sie alsdann wird anfangen über die Gottlosen zu triumphiren und den Sieg behalten, weil die Gottlosen daselbst ewig bleiben und ohne Aufhören ewig werden gepeiniget werden, als aus unterschiedlichen Orten der heiligen Schrift zu sehen ist, unter Anderm Math. 25: 46. „und sie werden in die ewige Pein gehen." Wie auch Marc. 9: 47. „so dein Auge dich ärgert, reiß es aus und wirf es von dir, es ist dir besser, daß du einäuig in das Königreich Gottes eingehest, den daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht auslöschet."

Der Apostel nun redet von dem Siege der Hölle. Die Hölle hat in dieser Zeit den Sieg über die Menschen durch den Tod, weil die, so durch den Stachel des Todes getödtet werden, in das Grab das Haus der Zusammenkunft aller Lebendigen gebracht, in den Schooß der Erde verscharret und zu Erde werden darinnen sie begraben, und davon sie genommen sind. „Wo ist Jemand," sagt David, um dieses zu beweisen, „der da lebet und den Tod nicht sehe? der seine Seele errette aus der Hölle Hand? Ps. 89: 49. Als wollte er sagen: „Fürwahr, es ist Niemand, der da lebet, der sich selbst von der Gewalt des Todes erlösen kann;" die Verwesung muß ein Jeglicher seinen Vater heißen und die Würme seine Mutter und seine Schwestern, Hiob 17. V. 14.

Aber lasset uns sehen, welches die Ursach sei, daß der Tod einen Stachel und die Hölle Sieg hat; dies zeigt der Apostel, da er sagt: der Stachel des Todes ist die Sünde die Kraft, aber der Sünde ist das Gesetz. Als Gott die Menschen schuf, da schuf er sie nach seinem Ebenbilde, gut und gerecht, heilig und ohne Sünde; wären sie ohne Sünde geblieben, würden sie ewig gelebet und der Tod keine Macht über sie gehabt haben: aber als sie sich versündigten, indem sie aßen von dem Baume des Erkenntniß Gutes und Böses, welches ihnen Gott verboten

hatte und mit Bedrängnis: wenn sie davon essen würden, sollten sie des Todes sterben. Da wurden sie durch die Uebertretung und begangene Sünde unter die Nothwendigkeit des Todes mit allen ihren Nachkommen gesetzet und der Tod bekam Macht und Herrschaft über sie durch die Sünde: denn dieses waren die Worte Gottes zu Adam, unserm ersten Vater: dieweil du gehorchet hast der Stimme deines Weibes und gegessen hast von dem Baume, davon ich dir verbot und sprach: du sollst nicht davon essen; verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist, denn du bist Erde und sollst zu Erden werden 1 Mos. 3: 17, 19. Auf gleiche Weise zeiget der Apostel, daß der Stachel des Todes die Sünde sei. Röm. 5: 12. „Wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, also ist der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen dieweil sie alle gesündiget haben.

Doch der Apostel zeiget nicht allein, daß die Sünde des Todes Stachel sei, welche dem Tode Macht gibt zu tödten, sondern auch zugleich, worinn die Sünde ihre Kraft empfängt, nämlich durch das Gesetz: die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Das Gesetz, welches Gott unseren ersten Eltern gab, als er sie geschaffen hatte, gab der Sünde Kraft als es von ihnen übertreten war: denn hätte ihnen Gott kein Gesetz gegeben, so ist nicht zu glauben, daß es Sünde gewesen wäre zu essen von dem Baume dessen Frucht „gut war zu speisen und lieblich anzusehen," 1 Mos. 3: 6 Vielweniger daß die Sünde dadurch würde Kraft bekommen haben und der Tod Macht zu tödten; sintemal in gewissem Maße das allhier statt hat, was der Apostel sagt: wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung, Röm. 4: 15 Aber weil Gott ihnen verboten hatte von dem Baume zu essen und ihnen gedräuet mit dem Tode, wenn sie davon essen würden, so war es Sünde, weil das Gebot des Schöpfers übertreten ward; derhalben gab das Gesetz oder Gebot der Sünde Kraft, und durch die Kraft der Sünde bekam der Tod Macht zu tödten. Ich halte aber lieber dafür, daß der Apostel auf das Gesetz Moses sehe, welches lang hernach um der Sünde Willen nebenst der Verheißung eingeführet ist; dieses gab die Sünde zu erkennen, die sonst nicht sowohl bekannt, sondern verborgen war, wie dieses der Apostel bezeuget, Röm. 7: 7. Die Sünde erkannte ich nicht ohne durchs Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: laß dich nicht gelüsten und Röm. 3: 20. Durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünden, weil der Sünden mehr worden, durch das mancherhaltige Uebertreten des Gesetzes. Dieses zeiget der Apostel Röm. 5: 20. Das Gesetz ist neben einkommen, auf daß die Sünde mächtiger würde und deshalb bekam die Sünde große Macht durch das Gesetz, darum es dann auch ferne war, daß Jemand aus Kraft des Gesetzes oder durch desselben Werke die Auferstehung von den Todten u. zu einem ewigen und glückseligen Leben könnte gelangen.

Wohl ist es wahr, daß das Gesetz heilig, und das Gebot heilig, recht und gut ist, (Röm. 7: 12.) und daß es das Leben verheißen hat denen, die es vollkommen halten, nach den klaren und deutlichen Worten Gottes, 3 Mos. 18: 5. ihr sollt meine Satzungen halten und meine Rechte, denn welcher Mensch dieselbigen thut, der wird dadurch leben, denn ich bin der Herr; welches Leben ich nicht mit den Sadducäern oder Juden, welche die Auferstehung von den Todten leugneten, weil sie die Schrift nicht verstanden noch die Kraft derselben, bloß allein ein langes u. glückseliges Leben hier auf Erden verstehe, sondern glaube, daß unter dieser Verheißung das ewige Leben, welches die Gottseligen nachmals genießen sollen, zugleich mit begriffen ist, weil der Apostel diese Worte (welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben) Röm. 10: 5. u. Gal. 3: 12. insonderheit anführet, zu beweisen, daß Israel eben dasselbige recht, zu beweisen, daß Israel eben dasselbige Leben auf einen vollkommenen Gehorsam durchs Gesetz verheißen war, welches durch Christum erworben ist, und durch den Glauben an ihn, von den Gottseligen erlanget werden soll, welches wir wissen, daß es das ewige Leben ist.

Ob aber gleich das Gesetz heilig, recht und gut war, und das ewige Leben verheißt denen, die in Vollkommenheit darnach trachteten, so war es dennoch, weil es von Niemand vollkommen gehalten, sondern von Jeglichem in vielen Stücken übertreten ward, sogar daß man auch einen Gottesfürchtigen selbst darüber mit Seufzen hören ausrufen: Wer kann merken, wie oft er fehle? Reinige mich von den verborgenen Fehlern, Ps. 19: 13.) sowohl davon, daß Jemand durch das Gesetz gerechtfertiget werden könnte erlangen, daß es das ewige Leben könnte erlangen, daß es in Gegentheil alle, die unter dem Gesetze waren, des Fluchs schuldig waren, ja des Zorns und der Strafe Gottes, wegen der Kraft, die das Gesetz der Sünde gibt, durch Uebertretung desselben. Dies gibt, durch Uebertretung desselben. Dies zeigt der Apostel Gal. 3: 10 wenn er sagt: die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch, denn es stehet geschrieben: verflucht ist Jedermann, der nicht bleibet in Allem dem, das geschrieben ist in dem Buche des Gesetzes, daß er es thue; und wiederum, da er vom Gesetze redet, sagt er: das Gebot, das mir doch zum Leben gegeben war, ist mir zum Tode gereichet, denn die Sünde nahm Ursach an dem Gebot und betrog mich und tödtete mich durch dasselbige Gebot. Ist denn das, da gut ist, mir ein Tod worden? das sei ferne. Aber die Sünde, auf daß sie erscheine wie sie Sünde ist, hat sie mir durch das Gute den Tod gewirket, auf daß die Sünde würde überaus sündig durch das Gebot Röm. 7: 10, 12, 13. und nochmals im demselben Cap. V. 5. Da mir in den sündlichen Lüste, welche sich durch's Gesetz erregten kräftig in unseren Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen: und in diesem Stücke, nennet er das Gesetz (Röm. 8: 2) ein Gesetz der Sünden und des Todes.

Sobald Andächtige, so große Kraft bekam die Sünde durch das Gesetz und dieses war zu schwer, daher denn Niemand durch dasselbige vor Gott gerechtfertiget werden konnte, noch freigesprochen von der Schuld und Strafe der Sünden, die in dem Gesetze den Uebertretern gedräuet wird. Durch des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht vor Gott, (Röm. 3: 20.) denn alle Opfer, die nach dem Inhalt des Gesetzes mußten gopfert werden und geopfert wurden zur Versöhnung, konnten nimmermehr, (sagt unser Apostel) heiligen den, der da opferte; sonst hätte das Opfer aufgehöret, wo die, so am Gott. dienste sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie einmal gereiniget wären: sondern es geschieht nur durch dieselben ein Gedächtniß der Sünden alle Jahr. Denn es ist unmöglich durch Ochsen und Bocksblut Sünde wegzunehmen, Hebr. 10: 2, 3, 4. und wiederum Cap. 9: 9. sagt er, daß die Gaben und Opfer, die geopfert wurden, konnten nicht vollkommen machen nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst hat.

Ungeachtet aber dessen, daß der Tod nun einen Jeglichen durch seinen Stachel tödtet und das Grab uns alle überwindet und das Gesetz der Sünde Kraft gibt und Strafe fordert anstatt das Recht zu einer seligen Auferstehung zu geben, so zeiget dennoch der Apostel, daß die Gläubigen nachmals unsterblich und unverweslich auferwecket, den Tod aufgehoben und verschlungen sehen, und von der Gewalt der Höllen erlöset sein sollen, so daß sie über Hölle und Tod dieses Triumph-Lied für Freuden sollen ausrufen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Als wollten sie sagen: Tod, wo ist nun deine Kraft und Stachel dadurch wir vorhin sind getödtet? O Hölle, wo ist nun deine Gewalt, dadurch wir im Grabe gehalten wurden? alle deine Macht und Gewalt ist aufgehoben, zerbrochen und verschlungen; Wir haben über dich den Sieg, weil wir aus dem Grabe hervor kommen und von den Todten auferstanden sind, ewig in vollkommener Glückseligkeit zu leben, so daß das Gesetz, welches der Sünde Kraft gab, nicht mächtig genug gewesen uns unter deiner Gewalt zu halten, oder in den andern Tod zu werfen.

Durch wen ist aber dieser Sieg zu Wege gebracht? das zeiget der Apostel in Folgenrem, da er sagt: Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum, den einigen und einigen Sohn des Vaters, der durch den Vater von aller Ewigkeit gezeuget ist, der auch Jesus wird genannt, weil er unser Seligmacher ist; Christus, weil er zu unserm Propheten, Hohenpriester und Könige gesalbet und in die Welt gesandt ist; Herr, weil er vollkommene Macht und Herrschaft hat, über alles, was im Himmel und auf Erden ist. Der Apostel nennet ihn der Gläubigen Herrn, weil sie ihn für ihren Herrn erkennen und bekennen und ihm dienen und er über sie sonderlich als Herr regieret u. sie als seine deiner bewahret und beschirmet; und nachdem der Vater den ersten Namen in dem göttlichen Wesen trägt und die erste Selbstständigkeit in dem göttlichen Wesen ist, durch welchen der Sohn ist gezeuget und nicht der Vater durch den Sohn, aber der Sohn von dem Vater gesalbet und in die Welt gesandt, das Werk unserer Stiftelt und Erlösung auszuführen, so wird der Vater durchgehends angemerket, als die erste Ursache des Werks unserer Erlösung in Christo, und unser Heiland als derjenige, der er ist, welcher das Werk unserer Erlösung hat ausgeführet, so stellet solches unser Apostel hiermit vor. wenn er sagt, daß die Gläubigen in ihrem Dankliede sollen bekennen, daß Gott ihnen den Sieg gegeben hat, durch unseren Herrn Jesum Christum.

Wohl recht wird gesagt, daß die Gläubigen den Sieg über Hölle und Tod von Gott durch Jesum Christum erlangen sollen, weil außer Christo und der Erlösung, die durch ihn zuwege gebracht Niemand seinen Bruder nimmermehr erlösen, noch Gott versöhnen könnte; denn es kostet zu viel eine Seele zu erlösen, daß es ein Mensch muß lassen anstehen ewiglich, Ps. 49: 8, 9. Aber was bei den Menschen unmöglich war, weiset Gott, bei wem Ereetung vom Tode sei, daß es durch Jesum Christum vor ihm möglich gewesen, weil er seinen einigen Sohn dahin gegeben und Christus nach dem Gutbehnten seines Vaters sein Leben freiwillig zu einem Lösegelte für Viele dahin gegeben hat durch sein Blut, als durch einen köstlichen und theuerbaren Preis, die Vergebung der Sünden zu verdienen; denn durch ihn haben wir die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichthum seiner Gnaden, Ephes. 1: 7. ohne welche Vergebung wir häßlich und abscheulich waren vor Gott, als dessen Augen zu rein sind, das Böse anzusehen, ja ohne welche Vergebung keine selige Auferstehung zu erwarten war; denn so Gott die Sünde zurechnet, wer wird bestehen? Ps. 130: 3.

Weiter hat Jesus in seinem Leben das Gesetz vollkommen gehalten und ist durch seinen Tod ein Fluch für uns geworden, auf daß er uns erlöstete vom Gesetz, vom Fluch desselben und von der Strafe die das Gesetz forderte wegen der Sünden; also, daß es keine Kraft hat, die wahren Gläubigen in Christo zu verdammen. Das zeigt der Apostel, Röm. 8: 1, 2, 3, 4. Da er sagt: so ist nun nichts Verdammliches an Denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist, denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetze der Sünde und des Todes. Denn daß es dem Gesetze unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das that Gott u. sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches um der Sünde Willen, und verdammte die Sünde im Fleisch auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln sondern nach dem Geiste; und wiederum: Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es stehet geschrieben: Verflucht sei Jedermann, der am Holze hänget. Gal. 5: 13.

(Schluß folgt.)

Der Friedens-Fürst.

Er heißt Friede-Fürst. — Jesaia.

Durch öftern Gebrauch ist es zu einem Sprichwort geworden, daß „die finsterste Stunde der Dämmerung zunächst vorhergehet," oder „des Menschen äußerste Noth ist Gottes bequeme Zeit." Der Gedanke dieses Sprichworts wird deutlich geäußert in dem Lied Moses, welches er gesprochen hat bloß vor seiner Auffahrt auf die Spitze des Gebirges Pisga, das gelobte Land zu beschauen, und zu sterben, „Denn der Herr wird sein Volk richten, und über seine Knechte wird er sich erbarmen. Denn er wird ansehen, daß ihr Macht dahin ist, und beides, das Verlassene und Verlassene weg ist." Das ist, wie es der Henry hat, „Gottes Zeit für die Erlösung seines Volks zu erscheinen ist, wenn Sachen am schlimmsten mit ihnen sind." Wie oft und rührend diese Wahrheit in der Geschichte Israels, in ihren tiefen Nöthen und wunderbaren Erlösungen erklärt wird, brauche ich Niemanden zu Gemüthe zu führen, von denen, die die Bibel aufmerksam zu untersuchen gewöhnt sind. Besonders war dieses wahr von dem jüdischen Volke, zur Zeit der Erscheinung Christi. „Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht und über die, die da wohnen im finstern Lande, scheint es helle." Dieses ist in der Ankunft des Messias glorreich erfüllet worden — eine Begebenheit, welche der Prophet als damals geschehend ausspricht. „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter. Und er heißt wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst." Er sollte nicht schon nicht die Worte brauchen, von demjenigen, der, wie der Dichter es hat, ausruft: „Wohin ich fliehe ist die Hölle — ich selbst bin die Hölle." So wahr ist es, des Sünders Hölle fängt auf Erden an.

Aber für Menschen von dieser Sinnesart hat Jesus Christus Frieden verschaffet, und wenn sie ihm im Glauben annehmen, erfahren sie sogleich den Frieden in Gemäßheit der Verheißung, welche er seinen Jüngern gab, da er bei ihnen war. „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht." Ferner, „Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt." Paulus da er seine Brüder zu Philippen also ermahnet: „Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden," fügt hinzu, „und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen u. Sinne in Christo Jesu." Da: denn man verläßt sich auf sich," ruft der Prophet aus, da er Israels Gott anredet. Ist nicht der welcher solch ein Vermächtniß geben kann wirklich der Friede-Fürst?

Christus ist zu diesem ehrenwerthen Namen berechtigt, 3) insofern als Friede das Vermächtniß ist, welches er der Welt vermachte. Dieses hatte mit seinem Erempel gethan. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litt; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. „Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaaf, das verstummet vor seinen Scherer und seinen Mund nicht aufthut." „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir," sind die Worte Christi zu seinen Jüngern; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig." Wiederum, „mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen." „Ich aber Paulus verma hne euch, durch die Sanftmüthigkeit und Gelindigkeit Christi."

Das ganze Beispiel Christi vom Anfange seiner Mission bis er mit seinem sterbenden Athem auf dem Kreuze schrie, „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun," ist eines der eindrücklichsten Beispiele der Sanftmuth und Gebuld unter der schwersten Beleidigung. Er war aufs Nachdrücklichste der Sohn des Friedens. Sein Leben war ein vollkommenes Muster des Friedens und indem er diesen Beispiel gab, hinterließ er den Frieden als ein Vermächtniß zu der Welt.

Dieses that er auch durch Lehre. Er hat einen Segen über die Söhne des Friedens ausgesprochen. „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen." „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar." „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen." In diesen Lehren, schärfte unser Herr Unterweisungen des Friedens ein, und also vermachte ihn als einen reichen Hinterlaß zu einer beunruhigten und elenden Welt. Dieselbe Lehre lehrten auch die Apostel, die seines Geistes voll waren, welcher Christus durch sie redete, war. „Ist es möglich," sagt Paulus zu seinen römischen Brüdern, „so viel an euch ist, so halt mit allen Menschen Frieden." „Darum lasset uns dem nachstreben, das zum Frieden dienet." „Im Frieden aber hat uns Gott berufen." „Zuletzt, liebe Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam; so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein." „Die Frucht aber des Geistes ist Friede." „Seid friedsam mit ihnen." „Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann." „Die Weisheit aber von oben her ist auf's erste keusch, hernach friedsam." „Der Friede Gottes regiere in euren Herzen." „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste, durch das Band des Friedens."

Also scheint es klar, daß der Herr Jesus, indem er Frieden zwischen Gott und den Menschen verschaffte, dessen Wohnung in dem Busen belehrter Sünder bereitete und als ein Vermächtniß zu der Welt hinterließ, zu dem Namen, den ihm der Prophet gab, der Friede-Fürst reichlich berechtigt ist.

Aus diesem Gegenstande mag man schließen:

1) Daß die Zeit des allgemeinen Friedens gerade im

Verhältniß, wie die Kirche Christi zur Pflicht aufwachet, beschleuniget wird.

Lasset uns einige der Weissagungen der Bibel auf den Gegenstand des allgemeinen Friedens betrachten. Weissagend von dieser Zeit lesen wir: „Von Kriegen steuert in aller Welt; der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennet;" — d. h. alle Werkzeuge des Krieges sollen vernichtet werden — Kriege werden aufhören. „Es wird zur letzten Zeit," unter der Regierung des Messias, — ist uns gesagt, „der Berg, da des Herrn Haus ist, gewiß sein, höher denn alle Berge und über alle Hügel erhoben werden; u. werden alle Heiden dazu laufen u. viele Völker hingehen und sagen: Kommt lasst uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jacobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Stelzen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. — Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden fort nicht mehr kriegen lernen. Ein Jeglicher wird unter seinem Weinstock und Feigenbaume wohnen ohne Scheu; denn der Mund des Herrn Zebaoth hat es geredet." In Sacharja haben wir die Weissagung, die der Evangelist Johannes auf unsern Herrn, da er seinen siegreichen Eingang in Jerusalem machte, deutet. Diesem fügt der Prophet hinzu; „denn ich will die Wagen abthun von Ephraim und die Rosse von Jerusalem und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden leehren unter den Heiden und seine Herrschaft wird sein von einem Meere bis an der andere und von Wasser bis an der Welt Ende." Laß die Berge den Frie en bringen unter das Volk und die Hügel die Gerechtigkeit . . . . zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte und große Friede, bis daß der Mond nimmer sei." Man soll keinen Frevel mehr hören, in deinem Lande noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen; sondern deine Mauren sollen Heil und deine Thore Lob heißen."

Diese, und diesen ähnliche, sind die Weissagungen der Bibel auf den Gegenstand des allgemeinen Friedens. Müssen nicht die himmlischen Schaaren diese rührenden Weissagungen vor. Augen gehabt haben als sie, in der Gegend Bethlehem an der Verkündigung von des Heilands Geburt, sangen, „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen :" ? Und müssen sie nicht erwartet haben, daß von der Zeit an Kriege aufhören und der Frieden seine Flügel über eine bisher verwirrte Welt ausbreiten würde? Ach leider! daß mehr als achtzehn Jahrhunderte verflossen geben sollten seit der Ankunft des Friedens-Fürsten und die Erfüllung dieser glühenden Weissagungen noch erwarten müssen.

Und warum diese Verzögerung? Was wird die Zeit des allgemeinen Friedens beschleunigen? Es ist klar, die Kirche Christi muß zur Pflicht aufwachen. Gott will, daß sein Volk von ihm fordert, dieses für sie zu thun, eben so wie er will im Vollbringen alles andere Vorhaben seines liebreichen Herzens. Er will durch Mittel arbeiten um Krieg auszutreiben und den Friedenstag einzuführen, eben so wie er arbeitet um Kranken zu heilen, und den schönen Weizen zu geben, und Sünder zu belehren. Er will seine Leute Mitarbeiter mit ihm machen, die Gründe des Friedens über die ganze Erde auszubreiten. Die ganze Kirche muß zu diesem Zweck hervorkommen, zur Hülfe des Herren wider die Gewaltigen. Besonders müssen die Diener Christi zu ihrer Schuldigkeit in dieser Sache wach sein. Sie müssen Vorgänger in diesem Werke werden.

Jetzt ist mit sehr bange, daß es nicht so ist. Es erreichte mich, noch nicht gar lange eine Stimme von einer Seite der großen Wasser die uns von einander scheiden, sagend: „die Unachtsamkeit der Diener des Evangeliums auf die Erfordernisse des Friedens ist gänzlich erstaunend. Sie übertrifft sogar ihre Fühllosigkeit und Trägheit auf dem Gegenstand der Freiheit. Es erniedriget die Freunde des Friedens sehr in ihrem guten Werke. Der größte Theil, mehr als neun aus zehn, banniren den Gegenstand als kümmert sie wenig darum."

Die Zeit des Friedens wird nicht herbeieilen so lange als solch ein Staud der der Gleichgültigkeit die Kirche durchdringt und besonders so lange als die Führer der Schaaren Christi auf ihren Wachthürmen fest schlafen. Diese functionirenden Boten des Kreuzes müssen gänzlich zur Pflicht aufwachen. Sie müssen des Friedens Forderungen der Aufmerksamkeit ihrer Kirchen einschärfen. Aber anstatt dieses führet man das Sprichwort: „Ein Schwert hält das andere in der Scheide" an, wie solches sich mit Leibe sehr ein noch lebender englischer Pred. neulich anführen, und mit Spott über die Bemühungen der Friedensgesellschaften begleiten. An dessen Statt aber sollte man das brauchen, wel ches unser Herr aussprach: „Wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen." Wie sehr wichtig, wie zu aussprechlich wünschenswerth, daß alle, die Nachfolger des Herrn Jesu Christi, des berrlichen Friede-Fürsten zu sein bekennen, seinen Geist athmen, seinem Beispiele folgen und ihn dringend bitten, den herrlichen Tag des allgemeinen Friedens einzuführen.

Ferner bemerke ich, daß man aus diesem Gegenstande schließen mag 2), daß die Menschen welche nicht den Geist Christi haben, nicht schicklich das Jahresfest seiner Geburt feiern können — nicht mit den himlischen Heerschaaren aussrufen können „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Daß Mengen, auf irgend eine Art das vermuthete Jahresfest der Geburt Christi halten, ist eine wohlbekannte Sache. Die Griechischen und Lateinischen Kirchen im Osten thun also.

Stanley, in seinem neuen Werke „Egypten und Palästina," sagt uns, daß „ob es sei darum, daß es von Reisenden gewöhnlich zuerst gesehen wird, oder um seiner eigenen wesentlichen Würde wegen, vermuthlich keines ist, welches beim ersten Anblick einen so starken Eindruck wirkt, als das Kloster des Geburtsortes zu Bethlehem. Es ist ein übermäßiger Stoß von Gebäude, sich von Osten gegen Westen längst des Bergrückens streckend und aus der Kirche, der Nativität und den drei Klöstern, dem Lateinischen, dem Griechischen und dem Armenischen bestehend." Auf diesem Berge, mag man eben heutiges Tages aus jeder von diesen Kirchen nicht Wenige zusammendringen, die Gott des Friede-Fürsten mit sinnlosen Kirchengebräuchen zu feiern; und es wird wohl sein, so sie die Feier vollenden und den Platz lassen ohne einander das Blut zu vergießen oder sich auf die mohamedanischen Soldaten zu berufen um ihre unverständigen Streitigkeiten zu schlichten.

Könnte der Herr Jesus von Seinem herrlichen Thron zu ihnen reden, möchte man voraussetzen, daß er sie anreden würde mit den Worten Jehus zu dem Könige Joram: „Was Friede? Deiner Mutter Isebels Hurerei und Zauberei wird immer größer." Was thut ihr indem ihr die Geburt des Friede-Fürstens feiert so lange, als eure Herzen mit Haß gegen einander angefüllet sind, — jedes Hände mit des andern Blute dampfen?

Neben diesen sind einige von den Protestanten-Kirchen Europas, von deren Anzahl Einige den Tag ohne Zweifel mit schicklichem Gefühl feiern aber von denen die Meisten ihn wahrscheinlich eine Gelegenheit zur Lust und Fröhlichkeit machen. Und außerdem, wie Viele es sind die keine andern Anspruch auf den Namen Christi haben, als daß sie da leben, wo das Evangelium Christi gepredigt wird, ob sie schon ihn nicht gehorchen wollen; oder als daß sie die Bibel in ihren Häusern haben, ob sie schon sie zu lesen vernachlässigen; die niemals den Namen Christi auf ihre Lippen nehmen ohne ihn zu entheiligen. Ich wiederhole es, wie Viele von diesen sind fleißig diesen Tag zu halten! Nicht mit einem Gefühl von

ihrer Pflicht gegen den, der für sie gestorben ist; nicht mit einem bußfertigen Gefühl von ihren Sünden, noch mit dem wenigsten Verlangen nach seiner vergebenden Gnade, oder mit dem geringsten Vorsatz ihn zu ehren, oder sogar sich zu bereiten Ihn im Gericht anzutreffen. Sie benutzen diesen nur als einen andern Feiertag. Sie vermischen sich im Tanze, ergeben sich der Trunkenheit; andere lassen sich in blutiges Gefecht ein und lästern dessen furchtbaren Namen, dessen Tag sie vorgeben zu feiern. Wie solches gottlose Betragen auf einen solchen Tage, den Gott des Himmels beledigt! Wie müssen sie den Herrn Jesum Christum betrüben! Wie sie gereichen das Herz zu verhärten und also die Menschen zu größerm Verderben reif zu machen!

Nichts kann klarer sein, als daß der Geist, die Gemüthsstimmung Christi allein, den Menschen zur schicklichen Gedächtnißfeier einer Zeit, wie diese, tüchtig machen wird.

Auch kann nicht derselbe, welcher einen Kriegsgeist pflegt, das Jahresfest der Geburt des Heilands schicklich halten. Die Sache ist unmöglich. Mitgefühl mit der Absicht Christi in die Welt zu kommen—Liebe gegen seinen Character u. Person u. gegen unsere Nebenmenschen überall um Christi Willen, sind unerläßlich zu einer rechten Gedächtnißfeier seiner Aukunft auf Erden. Dieses Gefühl allein wird uns tüchtig machen diesen Tag mit Freude zu begrüßen. Wenn wir im Besitz anständiger und eindrücklicher Einsichten seines Characters, seines Werkes als des Erlösers der verlorenen, und strafbaren und elenden Menschen und seines Zweckes als des Friede-Fürstens sein, so werden wir mit schicklichem Gemüth dem Gesang der Engel beitreten können, welches man auf diesem denkwürdigen Tage, auf dem Gefilde Bethlehems hörte, „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

J. S. Green.

Mackawao, Maui, Hawaiischen Inseln, Mai 20, 1859.

Prüfe Dich selbst!

oder:

Die Ankläger angeklagt.

Ein großer Mann pflegte zu sagen, daß er nie einen Verbrecher zum Richtplatze schleppen sah, ohne sich selbst zu fragen: „Wer weiß ob dieser arme Mann, im Allgemeinen, nicht weniger sündhaft sein mag, wie ich bin?" Dies ist eine Frage, welche wir wohl thun würden, uns Allen selbst zu stellen, wenn wir irgend einen unserer Mitmenschen strafen sehen, da ich mich überzeugt habe, daß viele von uns Sünden haben, die, Alles zusammengenommen, die Ruthe ebensowohl verdienen, wie die Sünden derjenigen Leute, welche dafür Bestrafung erleiden. Es thut mir leid, hinzu fügen zu müssen, daß im Allgemeinen, wir so weit davon sind uns irgend eine solche Frage zu stellen, wie ich erwähnt habe, daß wir gerade das Gegentheil thun. Anstatt Gelegenheit zu nehmen uns zu tadeln, wenn wir einen Andern Fehler begehen sehen, suchen wir uns zu loben. Wir sagen sofort: „Oh, wie danke ich Gott, nie so etwas Schlechtes, als dieser begangen zu haben. In meinem Leben habe ich nicht gethan, was solch einer gethan hat. Ich bin doch nicht so schlecht, als er;" und dann greifen wir seinen ganzen Character an und glauben unsere Fehlerlosigkeit durch die äußerste Strenge, mit welcher wir von ihm zu sprechen pflegen, zu zeigen. Nie war diese Leidenschaft besser bloßgestellt, oder das Uebel besser zurecht gewiesen, als in dem Falle, welchen ich jetzt erwähnen will; ich meine: als die Schriftgelehrten und Pharisäer Veranlassung nahmen, das Weib im Ehebruch begriffen, vor unsern Heiland zu bringen,

Wir lesen, daß, als Christus im Tempel lehrte, sie zu ihm dieses Weib brachten und es in ihre Mitte stellte und zu ihm sagten: „Meister dieses Weib ist begriffen auf frischer That im Ehebruch." Nun, weil Ehebruch eine der schrecklichsten Sünden ist, möchten wir, beim ersten Anblickt, bereit sein, diese Männer zu loben und sagen: „Was für heilige und gute Leute müssen diese sein; was für Sündenhasser, was Gottes- und Religionsfreunde; sie müssen sicherlich ganz rein und vollkommen sein!" Ach, wie würden wir im Irrthume sein, wenn wir in dieser Weise über sie richten wollten. Sie waren ohne Zweifel, Leute, welche sich Mühe genommen hatten, die Außenseite rein zu waschen, und in gutem Rufe bei ihren Nachbarn waren; nichtsdestoweniger, wie diese Geschichte zeigen wird, waren sie doch die ganze Zeit gottlos in ihren Herzen. Sie brachten dieses Weib vor Christus und stellten es in die Mitte aus dem schändlechsten Beweggrunde, denn sie thaten es in diesem Falle nicht um des Ruhmes Gottes willen, noch um Sünde zu bestrafen, damit andere davon abgehalten würden und daher nicht durch irgend eine Liebe zu Gott oder Mildthätigkeit gegen ihre Nachbarn, sondern im Gegentheile, sie handelten aus der niedrigsten Gesinnung, da sie kein Mitleid mit dem Weibe fühlten und nur Christus eine Falle zu legen wünschten, um einen Grund zur Anklage gegen ihn zu haben.

Wie gewöhnlich geschieht es heut zu Tage, daß Leute in mancher Beziehung, diesen Schriftgelehrten und Pharisäer nachahmen! Welche Neugierde haben einige Leute, erst die Fehler und Mängel ihrer Nachbarn zu entdecken u. dann sie zu veröffentlichen? Es gibt einige, die ihr halbes Leben damit verbringen, allen Scandal, der passirt, zuzuhören und wiederzuerzählen. Wenn sie von einem Manne hören, der auf einer Sünde ertappt wurde, oder von einem Weibe, welches seine Reputation verloren hat, sollte man denken, daß sie eine der besten Neuigkeiten, welche ihnen je zu Ohren kam, gehört hätten; denn wie geläufig ist das Gespräch, die Geister steigen und der Witz läuft über, wenn der Fall eines Mitmenschen der Gegenstand des Gesprächs einer Gesellschaft ist.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer führten dies Weib vor und setzten es in die Mitte. Gerade so dünkt es mir, würden die Personen, welche ich tadele, jeden Uebertreter den sie anklagen in die Mitte ihrer Gesellschaft setzen, wenn sie fähig wären, da sie durch ihre Sprache zeigen, daß sie sich ergötzen, einen Jeden so viel wie möglich blos zu stellen. Aber woher, ich wiederhole es, kommt diese üble Natur? Sind diese Ankläger fleckenlos in ihrem eigenen Leben? Sind sie besser als diese welche sie anklagen? Nein! ich glaube es hat sich oft ereignet, daß derselbe Mann, welcher am eifrigsten war, Andere zu verdammen, desselben Fehlers schuldig und derselben Verdammung ausgesetzt war. Es ist der lasterhafteste Theil der Welt der gewöhnlich am strengsten ist. Euere rauhen Richter sind oft die schlechtesten Leute. Die Worte, welche die Schriftgelehrten und Pharisäer gebrauchten, als sie das Weib zu Christus brachten, waren die folgenden: „Moses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagst du?" Die Absicht war augenscheinlich, Christum Schwierigkeiten in den Weg zu legen und wenn möglich, ihn und Moses in Widerspruch zu bringen: denn, wenn Christus auf der einen Seite sagte, das Weib sollte entlassen werden, würde es in Widerspruch mit Moses gewesen sein und Christus würde ein falscher Prophet genannt geworden sein; aber wenn auf der andern Seite, Christus befehlen würde, sie zu steinigen so möchten sie denken, daß es die Barmherzigkeit seines Charakters als ein Heiland vermindern und seinen Glauben bei dem Volke beschädigen würde; so daß in jedem Falle die Pharisäer und Schriftgelehrten ergötzt würden. Welche listige Frage war dies daher. Laßt uns nun betrachten, wie klug dieselbe unser Heiland beantwortete. Am Anfange schien er keine Notiz davon zu nehmen, was zu ihm gesagt wurd—denn wenn lasterhafte Menschen ihr Anschuldigungen gegen andere vorbringen, um nur ihrer eigenen Bosheit zu fröhnen, ist es häufig am besten denselben kein Gehör zu geben—sondern bückte sich und schrieb mit seinem Finger auf die Erde. Die Schriftgelehrten und Pharisäer glaubten ihn jetzt verwirrt zu haben und gaben daher ihrer Frage mit großem Ernste Nachdruck. Doch wie wenig wußten sie von dem wahren Charakter Christi, da er alle ihre Gedanken verstand durch die göttliche Kraft, welche ihm eigen war und in Wirklichkeit beabsichtigte sein Stillschweigen nur, seine Feinde in Wiederstand zu ziehen und seine eigene Antwort um so bemerkenswerther zu machen. Unser Heiland erhob sich nach einiger Zeit von dem Boden und sagte zu ihnen: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie."

Was für eine herzprüfende Antwort war dies und gleichzeitig was für eine unerwartete! eben waren sie Ankläger gewesen und waren nun die Angeklagten. Es war als wie wenn unser Heiland gesagt gehabt hätte: ihr habt ein Weib, im Ehebruch begriffen, gebracht; ihr scheint sehr eifrig gewesen zu sein es zu thun und ihr gabt vor, daß ihr nur zu wissen verlangt was mit ihr werden soll. Ich sehe jedoch in eure Herzen, und weil ich weiß, daß eure Beweggründe lasterhaft sind, werde ich euch nicht in der erwarteten Weise antworten. Moses, wie ihr bemerkt, befahl Ehebrecher zu steinigen; es sei so; geht denn und steinigt dieses Weib, wenn es euch gefällt, aber nehmet diese Warnung mit euch, daß es für diejenigen, welche am eifrigsten sind Andere zu tadeln, ganz besonders schicklich ist, selbst frei vom Tadel zu sein. Laßt ihn daher vorangehen sie zu strafen, welcher, selbst frei von Schuld, das beste Recht hat, die Strafe zu verhängen." Laßt ihn, der unter euch ohne Sünde ist, den ersten Stein auf sie werfen." Nachdem er so gesprochen, kehrte Christus zu seiner Beschäftigung, auf die Erde zu schreiben zurück, damit sein Verweis sich auf die Meinungen der Schriftgelehrten und Pharisäer geltend mache.

Und nun merket euch die wichtige Gewalt einiger Worte. „Da sie aber das hörten, gingen sie hinaus (von ihrem Gewissen überzeugt) einer nach dem andern, von dem Ältesten an bis zu dem Geringsten. Und Jesus ward gelassen allein und das Weib in der Mitte stehend." Wie, sind diese frommen Personen alle gegangen? Und ist das Geschaft, weshalb sie kamen, unbeendigt gelassen? Es ist eben so. Die Verbrecheren allein bleibt zurück und ihre Ankläger sind geflohen; sie sind nicht ohne Grund geflohen, denn sie haben angefangen zu begreifen, daß da Einer bereit ist, sie im Gegentheile anzuklagen u. daß aber alles blos u. entdeckt ist vor seinen Augen von dem reden wir." Oh, wenn es unserem Heiland gefallen hätte, alle verborgenen Umstände ihres Lebens an's Licht zu bringen und auf dem Platze jede geheime Sünde die sie begangen hatten, zu veröffentlichen wie würden sie vor allem Volke erröthet sein. Sie schlichen es daher fur weise, auf dem besten Wege aus dem Tempel zu kommen, unsern Heiland zurücklassend, um entweder das Weib zu verdammen, oder freizusprechen, wie er es für passend hielt.

Leser, wenn ihr euch versucht fühlt, strenge gegen irgend ein Verbrechen oder Fehltrit eures Nachbars zu sein, erinnert euch was zwischen unserm Herrn und den Pharisäern stattfand; diese waren so eifrig die Sünden Anderer ans Licht zu ziehen, daß sie vergessen hatten, selbst Sünden zu haben. Sie bedachten nicht, daß sie, die am wenigsten geeigneten Leute in der Welt waren, das Amt der Ankläger zu übernehmen, noch schienen sie in Betracht gezogen zu haben, was aus ihnen in Zukunft werden würde, wenn sie von Gott zu Gericht gerufen würden.

Und dieses ist ein allgemeines Uebel. Gott hat jedem Manne seine Arbeit gegeben: Jeder hat ein eigenes verdorbenes Herz, wonach er sehen sollte; Jeder, wenn nicht öffentlicher Verbrechen schuldig, hat viele heimlichen Sünden, die er bereuen sollte: anstatt dessen, ist Jeder bedacht seine Aufmerksamkeit den Fehlern seines Nachbars zuzuwenden, ohne irgend welche Sorge seinen eigenen zu geben. Wir alle sind von Natur geneigt, eine sehr gute Meinung von uns selbst zu haben, doch würde eine genaue Untersuchung unserer Wege diese gut Meinung beschädigen und wir sind deshalb sehr zurückhaltend, die Arbeit zu unternehmen. Im Gegentheil, wir sind sehr bereit unsern Nachbar zu tadeln; denn je nach Verhältniß wir seinen Character anschwärzen, denken wir dadurch zu bewirken, daß unser eigener in einem günstigen Lichte erscheint.

Aber wie thöricht sowohl, als fruchtlos ist dieser Selbstbetrug. Wir mögen unsere Sünden für eine Weile verbergen, sowohl von uns, wie von Anderen; gerade wie die Pharisäer ihren wahren Character verheimlichten, bis unser Heiland ihnen diesen Verweis gab. Bald jedoch, wird ein Tag kommen, an dem alles was geheim gehalten war ans Licht gezogen werden wird; und ebenfalls jetzt hat dieselbe göttliche Person, welche mit wenigen Worten diese Heuchler verwirrte sein Auge auf uns. „Oh Herr, ich sitze oder stehe auf so weißt du es, denn du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege;" „Denn auch Finsterniß nicht finster ist bei dir und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht." Vor ihm liegt die Geschichte unseres ganzen Lebens, worin jede Sache, die wir gesagt aufgezeichnet ist, alles was wir je gethan haben und ebenso jedes Ding was wir je gedacht oder uns in unserm Geiste eingebildet haben. Und nun, wenn derselbe Jesus wiederum in dem Tempel erscheinen würde und uns zurechtwiese, wie er den Pharisäern that; in gleicher Weise unsere Gewissen erweckte und sie wiedersetzte uns zu verdammen, wer ist hier unter uns der Stand halten könnte? Wenn er der Masse unserer Mitmenschen, welche um uns stehen, alle die heimlichen Sünden unseres Lebens veröffentlichen würde, oder dieselbe in Form einer Anklage gegen uns entwürfe und würde von uns verlangen, dabei zu stehen und die lange Anklage anzuhören, wer ist hier, der stehen bleiben könnte, um sie zu Ende zu hören? Wer ist hier, der nicht froh sein würde aus seiner Gegenwart zu entfliehen und ihn wieder allein in dem Tempel lassen?

Noch laßt uns vergessen, daß obwohl Christus nicht auf der Erde umhergeht, wie er es einmal that, und obwohl er nicht gegenwärtig ist uns mit einer hörbaren Stimme zurechtzuweisen, wie er es den Pharisäern that, spricht er doch zu uns durch unsere Gewissen und ebenso durch die stille Stimme seines heiligen Geistes, welcher mit uns streitet. Groß ist die Macht des Gewissens, wenn einmal erwacht und zur Thätigkeit gebracht durch die Kraft von Gottes heiligem Geiste; denn nichts kann ihm dann widerstehen. Von dem Augenblicke, daß es wirklich erweckt ist, fängt es an seinen eigenen Mann zu entdecken und hat so viele Beschäftigung zu Hause, daß er wenig Muße und wenig Neigung haben wird, Ankläger gegen seine Brüder zu werden.

Gehe nun, in die Kammer dessen, welchen Krankheit und Sorgen heruntergebracht und mit einem tiefen Gefühle der Sünde erfüllt haben: sehe mit welcher Bereitwilligkeit er seine Missethat bekennt und mit welchem Ernste er um Gnade bittet; sehe wie gänzlich er mit den Angelegenheiten seiner eigenen Seele beschäftigt ist und wie er arbeitet seinen Frieden mit Gott zu machen. Sage ihm, daß irgend ein Nachbar in eine schreckliche Sünde verfallen ist und wie, denkt ihr, wird er davon berührt werden? Ei, er wird die Person bedauern, und für sie klagen und beten. Aber wenn ihr versuchen solltet, nach der Manier einiger gottlosen Leute, einen Witz auf Kosten des unglücklichen Sünders hervorzubringen, in der Hoffnung die kranke Person von dem Gegenstand abzuleiten, däucht mir, daß er von euch sich wenden würde, als von einem Manne, der nicht werth ist mit ihm zu sprechen und er würde jedenfalls euch bitten, das Zimmer zu verlassen.

Gehen wir einen Schritt weiter. Nehmt an, der letzte Tag sei nun gekommen. Bildet euch ein, daß ihr den Richter auf dem Throne seht, die Geschlechter der Menschen vor ihm versammelt und die Bücher geöffnet, nach denen wir alle gerichtet werden. Wer würde in solcher Stellung Neigung haben über die Sünden seines Nachbars zu schmähen oder zu lachen; oder irgend ein Herz haben strenge über ihn zu sein? Wer ist da, dessen Gedanken nicht

gänzlich mit seinem eigenen Falle beschäftigt wären? Wer würde nicht ängstlich sein, seine eigene Begnadigung zu erhalten? Kurz, wer wird Gott nicht überlassen zu verfahren, als er mit Anderen gut befindet hoffend und betend, daß sie ebenso, wenn möglich Gnade erhalten mögen? Zu dieser Ansicht daher, wie man deutlich sieht, kann uns Krankheit bald bringen, u. Gott mag geben, daß wir alle zu dieser Ansicht kommen mögen, ehe es zu spät ist, da der Tod und der jüngste Tag uns zuletzt ganz sicher dahin bringen wird.

Nachdem unser Heiland die Pharisäer auf diese Weise abgefertigt hatte, blieb das Weib allein zurück: aus demselben Grunde blieb sie zurück, weshalb die anderen sich entfernten—ich meine Bewußtsein der Schuld. Dies bannte sie fest an den Platz trotzdem ihr Ankläger gegangen waren, in der Erwartung nun ihr Urtheil von Christus zu vernehmen, welcher sich nach einer Weile von der Erde erhob, auf welche er geschrieben hatte und sagte zu dem Weibe: „Wo sind deine Verkläger? Hat dich Niemand verdammet? Sie aber sprach: Niemand Herr. Jesus aber sprach: so verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr." Laßt uns von dieser Rede Christi nicht verleitet werden, zu vermuthen, daß er meinte Sünde leicht zu machen oder irgend etwas gegen das Gesetz Gottes zu sagen. Oh nein, laßt uns bei dieser Gelegenheit an dieser Stelle bemerken, für was für ein schändliches Verbrechen, Ehebruch von unserm Schöpfer betrachtet wird, da er im alten Testamente befohlen hat, ihn sogar mit dem Tode zu bestrafen. Diese Strafe wurde jedoch nicht verhängt, ausgenommen, nach angebrachtem Beweise; der Ankläger und genügende Zeugen mußten in jedem solchen Falle erscheinen; der gehörige Richter oder die Magistratsperson mußte den Fall verhören und das Urtheil selbst verkündigen. Wäre man allen diesen nothwendigen Regeln nachgekommen gewesen, würde Christus nicht daran gedacht haben, dem gewöhnlichen Lauf der Gesetze Einhalt zu thun, denn er war nicht gewöhnt in die Civil-Macht sich einzumischen, noch haben wir irgend ein Beispiel, daß er seine Gnade an den Tag legte, um einen Verbrecher aus den Händen der algemeinen Gerechtigkeit zu retten. In dem gegenwärtigen Falle, hatte in keiner Weise eine Untersuchung stattgefunden, im Gegentheil, die Ankläger und Zeugen waren alle geflohen; daher dieses Weib nicht von denen angeklagt wurde, deren Pflicht es war es zu thun, klagte sie Christus auch nicht an.

Bei einer andern Gelegenheit, als Christus von einem angegangen wurde, der, wie es scheint, an seinem Eigenthum beeinträchtigt war, antwortete er:

„Wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt?" Unser Heiland kam nicht in die Welt um Streitigkeiten wegen Eigenthum zu schlichten, noch sich in Fälle allgemeiner Criminal-Justiz einzumischen; er überließ derartige Angelegenheiten den Personen, die der Staat zu dem Zwecke eingesetzt hatte dieselben zu verwalten. Er kam um ein Heiland zu sein; er kam um gegen Gott begangene Sünden zu vergeben, wofür er Sühne durch seinen Tod gab und bei Lebzeiten lehrte er die Menschen, wie diese Seligkeit zu erhalten sei, nämlich: durch Buße thun den Glauben an ihn und den Entschluß, „hinfort nicht mehr zu sündigen."

In voller Uebereinstimmung mit den Endzwecken seines Kommens in die Welt, ließ er in dem gegenwärtigen Falle das Gesetz Moses gerade wie es war, indem er das Weib weder schuldig erklärte noch freisprach; aber als der Verkündiger des Evangeliums der Gnade Gottes und als der Vermittler der ewigdauernden Seligkeit, tröstet er die verbrecherische Person, welche die boshaften Pharisäer vor ihn gebracht hatten, mit der Hoffnung auf Gnade und er gibt ihr Anweisung, wie zu entfliehen, nicht der bloßen Strafe der Gesetze, sondern den bitteren Schmerzen des ewigen Todes. „Gehe," sagte er, „und sündige hinfort nicht mehr." Es ist als wenn er gesagt hätte: Bekümmere dich nicht um die Anschuldigun von der Magistrats-Person, welche man gegen dich gebracht hat, denn deine Ankläger sind wirklich davon gegangen. Ich habe sie durch eine einfache Anfrage an ihr Gewissen, in die Flucht getrieben und da dich die Pharisäer nicht anklagen, will ich auch nicht dein Ankläger werden. Sei besorgt jedoch wegen der Sünde, welche du gegen Gott begangen hast und wenn du je Gnade bei ihm zu finden hoffest, so kehre nicht zu deiner Missethat zurück. So gehe denn in Frieden. Gehe in der Hoffnung auf Gnade und Seligkeit, denn ich bin in die Welt gekommen euer Heiland zu sein; aber „gehe und sündige hinfort nicht mehr."

Paul Rabaut.

Die Sicherheit der Friedensgrundsätze in Verfolgung.

Die Dragonnaden, welche dem Widerruf des Edicts von Nantes vorgingen und nachfolgten, verwickelten die Protestanten in schrecklichen Gefahr und bezeugten viele merkwürdigen Errettungen. Diejenigen der Hugenotten, welche das Schwert ergriffen, kamen meistentheils durch das Schwert um, indem sehr viele von denjenigen, welche, als sie litten, nicht droheten aber sich demjenigen übergaben, der gerecht richtet, entkamen.

Die Geschichte von Paul Rabaut, einem der ernsthaftesten, ergebensten und beherztesten von den „Pastoren der Einöde," leistet eine auffallende Erklärung davon. Er war den 9. Jenner 1718 geboren und da er Mannsalter erlangte, übernahm er das pastorale Amt, ob es schon fast ein unfehlbarer Pfad zu dem Galgen oder dem Rade war. Wo er, während des halben Jahrhunderts seines Dienstes, seinen Wohnort hatte, würde schwer zu sagen sein; denn fast während dieser ganzen Zeit war er in Versteck und während eines großen Theils desselben, war ein Preis auf seinen Kopf gesetzt. Indem, da seine Brüder den Truppen, die wider sie gesandt waren, mit den Waffen widerstanden, bei weitem nicht übereinstimmend, behauptete er immer, daß Bereitwilligkeit den Märtyrertod zu leiden, der gewisseste Weg ist, das Werk Christi zu befördern. Zu einer Zeit begegnete er einer Anzahl von gewaffneten Männern, die einen von den protestantischen Pastoren zu befreien ausgingen. Der Verhaft seiner selbst schien zu derselben Zeit unvermeidbar. Er hielt sie ein und bat mit Thränen ernstlich, daß, wenn er in die Hände seiner Verfolger fiele, sie seine letzten Stunden nicht durch einen Anschlag, ihn mit bewaffneter Macht zu erretten, beleidigen möchten; und er erhielt von ihnen ein Versprechen dessen Inhalts, als die einzige Bedingung worunter er den pastoralen Dienst länger verwalten wollte. Ob er schon in die Acht erklärt war, predigte er doch beständig und unverzagt und in der Erklärung des Evangeliums widerstand er Gefahren, vor welchen fast alle, ausgenommen ihn selbst, mit Schrecken zurückgewichen wären. Dennoch sah er beinahe alle seine Mitgenossen mit gewaltigem und blutigem Tode hingerichtet, indem er im Bette im Alter von sieben und siebenzig Jahren starb.

Unter den Abwechselungen der Gefahr und Ausflucht, welche sein abentheuerliches Leben bezeichnen, sind folgende. In einer Zeit wurde sein Schlupfwinkel entdeckt und ihm bis an eines Bäckers Haus nachgespürt. Der Platz wurde sogleich umgeben und alle Ausgänge zur Flucht wurden blokirt. Als er aber die Kleidung eines arbeitenden Bäckers angezogen und sich mit Mehl bestäubet hatte, nahm er eine leere Weinflasche in die Hand, und ging, als wollte er Wein verschaffen, muthig an den Schildwachen vorbei, welche ihn in seiner Verkleidung nicht erkannten, die auch desto vollständiger war, dieweil er im Munde eine Rose hielt die den untern Theil seines Gesichts bedeckte.

Obgleich Rabaut alle möglichen Anstrengungen machte die Gefahr die ihn bedrohete zu entrinnen und obgleich er niemals sich mit Gewalt zu helfen suchte, zögerte er doch nicht der Gefahr entgegen zu gehen, wenn das Werk Christi oder seiner Brüder es forderte. Als die Kerker und Galgen mit Protestanten gedränget und die Schaffote mit ihrem Blute geschwemmt wagte er allein eine Bitte an den Marquis de Palmy, Gouverneur der Provinz zu richten. Er traf ihn von seiner Ehrenwache umringt auf der Straße an, redete ihn unverzagt aber ehrerbietig an und machte seine Wünsche bekannt. Der Marquis entzückt über sein freies, unerschrockenes Betragen und den Geist der Selbstergebenheit, den er bewies, sprach einige Zeit mit ihm und großmüthig ließ er ihn alsdann frei gehen. Zu dieser Zeit würde seiner Verhaftung, seine gewisse und schnelle Hinrichtung gefolgt haben.

Da Einschüchterung unwirksam gefunden und da die Vorsehung Gottes ihn unter allem Trachten nach seinem Leben unbeschädigt trug, böt ihm die Regierung in Verzweiflung, ihn durch andere Mittel zum Schweigen zu bringen, eine große Bestechung an, wenn er Frankreich verließe. Dieses, welches man voraussetzen kann, verstieß er mit Unwillen und predigte immerfort und zur Belohnung seiner Beständigkeit, erlebte er endlich Freiheit des Gewissens und die Vorrechte des Gottesdienstes in den Gesetzen ausrufen zu hören.

Aber seine Gefahren waren noch nicht vorüber. In seinem Greisenalter brach die französische Revolution aus und obgleich er um Freiheitswillen litt, wurde er auf Befehl des Conventions verhaftet u. zu der Guillotine verurtheilt. Sein hohes Alter und seine Gebrechlichkeit konnte die harten Herzen der Elenden nicht erweichen welche von der Jacobinischen Herrschaft gesandt waren den gerichtlichen Morden zu Nismes vorzustehen. Als er zu schwach war zu Fuß zu gehen, warf man ihn über einen Esel und führte ihn also in's Gefängniß, woraus er nur kommen sollte, um nach dem Schaffot genommen zu werden. Aber in diesem dem gefährlichsten Entscheidungspunkte seines abentheuerlichen Lebens war er nicht verlassen. Die Niederlage Robespierre's stellte ihn und viele Tausende in Freiheit wider her. Voll an Jahren und an seinem Sterbebett von liebenden Freunden umringt, „entschlief" er am 5. September 1794, der letzte der „Pastoren der Einöde."

„Für den Herold der Wahrheit."

Ein Brief aus Canada.

Waterloo, C. W. Juli 1864.

Fortsetzung.

Nachmittags besuchten wir noch Freunde; und dann Sonntags, den achtzehnten, hatten wir Versammlung in einem Schulhaus weil noch kein Versammlungshaus in der Gegend ist. Nachmittags nahmen wir Abschied von unseren Brüdern u. Schwestern, welche nun sieben an der Zahl waren, ihnen und anderen den Segen Gottes wünschend zum Abschied.

Dann Montags Morgens drei Uhr gingen wir nach dem Ort wo wir die Stage nahmen, bis nach Kalamazoo, dreißig Meilen, dann nahmen wir die Cars nach Niles, achtundvierzig Meilen; von da gingen wir nach South Bend auf einem Wagen, eilf Meilen; dann auf der Eisenbahn nach Elkhart, wo wir Abends um neun Uhr ankamen. Morgens den 20sten gingen wir nach Peter Wengers und dann nach Bruder Hunsbergers, welche beide von unserer Gegend dahin gezogen sind. Nun waren wir wieder in einer Gegend wo mehrere Brüder wohnhaft sind, die von unserm Lande und Gegend hingezogen sind; allwo wir dann etliche Tage sehr vergnüglich zubrachten, mit Versammlungen und Besuch unter den bekannten und unbekannten Brüdern und Schwestern in selbiger Gegend. Montag den 26sten brachten wir zu in Gesellschaft eines holländischen Dieners, Namens Johann Schmidt, allwo auch eine kleine holländische Gemeinde ist; Vormittags trafen wir zusammen an Christophers Versammlungshaus, dann wollte Bruder Schmidt auch Nachmittags eine Versammlung unter seinen holländischen Brüdern und Schwestern gehalten haben, was dann auch mit Vergnügen unter Gottes Beistand geschehen ist. Die folgende Nacht brachten wir bei Bruder Schmidt zu mit vielen Unterredungen wegen gewissen Schriftstellen, wie auch wegen Menno Simons Grundsätzen, dieweil er viele von Mennos Schriften in Besitz hat, die noch nicht in deutscher Sprache erschinen sind; und weil Brüder Schmidt nicht nur in der hl. Schrift, sondern auch in den Geschichten der Kirche, wie auch in Mennos Schriften, ziemlich bewandert ist, so war es mir desto mehr Vergnügen die Zeit mit ihm zuzubringen, so daß die halbe Nacht schien zu kurz zu sein.

Dienstag den 27ten, Morgens fünf Uhr nahmen wir Abschied von selbiger Gegend, wo ein Diener Namens Daniel Moyer und ein Bruder Namens Jacob Eby, früher von Canada uns begleiteten. Die holländischen Brüder brachten uns auf Wägen bis nach Warsaw zwanzig Meilen vonwo wir dann auf der Eisenbahn wieder führen bis nach Lima, Ohio, ein hundert Meilen, wo Bruder J. M. Brenneman wohnhaft ist.

Ich hatte schon früher eine Gelegenheit mit Letzterm bekannt zu werden, da er einen Besuch an uns in Canada machte; dieser Besuch und sein Brief schreiben trug auch vieles dazu bei, daß ich veranlaßt wurde, indem sich sonst Niemand einfinden wollte, die Gegenliebe zu erzeigen unter gegenwärtigen Umständen, einen Besuch durch die verwirrten Staaten zu machen; so hoffe ich, wenn schon mein Besuch, in großer Schwachheit war, es wird doch auch wieder Gegenliebe erwecken bei einigen von unseren Brüdern und verbundenen Mitarbeitern an dem Evangelium, auch wieder Besuche an uns zu machen; denn ich meine, liebe Brüder, es ist sehr nothwendig, daß wir allen Fleiß anwenden, um einander aufzumuntern in diesen betrübten und verwirrten Prüfungszeiten, fest an dem Wehr- und Waffenlosen Evangelium zu halten und nicht weichen, weder zur Rechten noch zur Linken, weil es der „Grund der Apostel und Propheten wo Jesus Christus der Haupt-Eckstein ist," und ich meine, daß gegenseitige Besuche sehr erbaulich sind, um uns immer wieder aus unserer Trägheit aufzuwecken, wo wir so leicht hinein versinken können, besonders in guten Tagen und zeitlichem Wohlstand.

Doch war Bruder Brenneman und Weib, wenn ich es schon lieber anders gesehen hätte nicht zu Haus. Sie waren nach Wayne County, Ohio auf Besuch, so kamen wir dann Abends bei Bruder Christian Kuip an, und brachten unsere Zeit wieder mit großem Vergnügen, unter den mir zuvor unbekannten Brüdern und Schwestern, mit Besuchen und Versammlunghalten unter Gottes Beistand zu bis Samstags, den 31sten; dann nahmen wir unsern Abschied wieder von unseren Brüdern und Schwestern, mit welchen wir jetzt ein wenig bekannt beworden waren.

Um zwei Uhr Morgens brachte uns Bruder Jacob Hornung nach Lima, da nahmen wir den Eisenbahnzug nach Columbus, allwo Bruder Abraham Lehman uns abholte nach Franklin County. Hier war ich schon etwas bekannt, da ich früher einen Besuch dahin gemacht hatte; die anderen Gegenden bisher, hatte ich zuvor nie gesehen. Hier brachten wir wieder unsere Zeit, unter Gottes Beistand, zu bei unseren theils bekannten Brüdern und Schwestern, mit Besuchen und Versammlungen bis die Zeit des Scheidens vorhanden war, welches mir sehr kurz vorkam. Mittwochs Morgens, den 4ten November, nahmen wir unsern Abschied von den Brüdern und Schwestern in selbiger Gegend; Bruder Abrahaham Lehman und Weib und die Diener Bauman und Martin von selbiger Gegend, brachten uns auf ihrem Fahrzeug bis nach Fairfield County, ungefähr dreißig Meilen, in eine zu mir ganz fremde Gegend, wo ich wieder Niemand kannte als den lieben, alten Bruder Brenneman, Vater des J. M. Brenneman, der zuvor mit seinem Sohne J. M. bei uns auf Besuch in Canada war. Ich fand ihn und die Umgegend in mäßiger Gesundheit und freute mich recht herzlich den alten Bruder, noch einmal im Lande der Lebendigen ansichtig zu werden. In dieser Gegend säumten wir uns länger als wir sonst hatten wegen Bruder J. M. Brenneman zu

treffen, weil wir auf beiden Seiten nicht vergnügt gewesen wären einander nicht aufrichtig zu werden und weil wir auch Briefe gewechselt hatten zu diesem Endzweck und ich ihm geschrieben hatt, wenn die Umstände es erlauben wollten, er seine Heimreise durch Fairfield und Franklin Counties machen sollte, um mich in einer von denenannten Gegenden zu treffen, welches auch endlich zu unserm beiderseitigen großen Vergnügen geschehen ist durch den Willen Gottes, Freitags den 6ten, wo wir dann die Zeit mit einander mit großem Vergnügen zubrachten, unter unseren Brüdern und Schwestern, sie aufzumuntern und durch sie aufgemuntert zu werden, mit Besuchen und Versammlungen, das Wort Gottes zu reden und zu hören, bis Montags Mittag den neunten; dann nahmen wir Abschied von einander, wie auch von den übrigen Brüdern und Schwestern. Bruder D. Brenneman brachte uns dann nach Bremen, von wo wir dann wieder auf der Eisenbahn, bei Tag und bei Nacht fort führen, bis wir an Orroille, Wayne County, bei Bruder Heinrich Martin ankamen, Dienstag Nachmittag den 10ten. Den folgenden Morgen, ging Bruder Heinrich Martin mit mir nach Medina County, zu dem alten Bischof Abraham Rohrer, den Nachmittag brachten wir bei ihm zu. Donnerstag, den 12, hatten wir Vormittags eine Versammlung von sehr aufmerksamen Zuhörern. Nachmittags fuhren wir wieder zurück nach Wayne County, wo wir Freitags Vormittags eine Versammlung hatten; den Nachmittag brachten wir zu bei einem Bruder, dessen Name mir entfallen ist, in Gesellschaft von mehreren Brüdern und Schwestern, wo ein Bruder und Schwester gegenwärtig waren die schon mehr als 80 Jahre alt waren und zehn Meilen gekommen waren, um mich zu sehen, nämlich: Benjamin Erb u. Weib. Ich hatte ihn zuvor schon etwas gekannt; sie waren damals gesund und konnten noch gut fort für ihr Alter. Seitdem ich heim kam, erhielt ich die Botschaft, daß Bruder Erb gestorben sei. Das ist nun der zweite von meinen bekannten Brüdern, die ich auf meiner Reise besuchte daß ich solche Botschaft von erhalten habe, nämlich: Benjamin Erb und David Gut, welches mir ein tiefes Nachdenken verursachte.

David Scherk.

Der Herold der Wahrheit.

Berichtigung.

In der 4. No. des „Herolds," auf der 18. Seite, in dem Artikel, „des Herrn heiliges Abendmahl," sagen wir, daß die Ansichten Menno Simons, über diesen Gegenstand wurden während des 15ten Jahrhunderts geschrieben und veröffentlicht. Es sollte heißen: des 16ten Jahrhunderts.

In der 6. No. auf der 35. Seite, die Unterschrift des Artikels „Christliche Pflicht" sollte anstatt D. J. D. T. sein.

Die Ziehung.

Denjenigen unserer Leser, die in dieser Sache interessirt sind, geben wir folgende Nachricht.

Es ist Allen bekannt, daß eine Ziehung für 500,000 frische Truppen vom „Präsidenten der Ver. Staaten verordnet ist: Diese Truppen sollen in der Armee dienen um ihr Vaterland und dessen gesetzmäßige Verfassung durch das Schwert zu vertheidigen. Wir als die Nachfolger des sanftmüthigen und erniedrigten Jesum, weil wir glauben, daß „die Waffen unserer Ritterschaft nicht fleischlich sind," können nicht in diesem Blut- und Todes-Werk anwerben, wegen unseres Gewissens Willen. Dieser Thatsache bewußt hat unsere Regierung es kindlich so verordnet, daß diejenigen, welchen es des Gewissens halber zuwider ist, die Waffen zu ergreifen, nicht brauchen persönliche Dienste, zur Zerstörung ihrer Nebenmenschen zu leisten. Nur anstatt davon, ist es von ihnen gefordert, daß sie ein Commutations-Geld (commutation fee) von 300 Thaler bezahlen, welches gebraucht wird zur Unterstützung der Kranken und Verwundeten; oder wenn ein Mann dieses Commutations-Geld nicht bezahlen kann, so wird es gefordert, daß er hingehe als Wärter der Kranken und Verwundeten, in den Spitälern.

Wir können nicht zu dankbar fühlen, für diese Güte, welche unsere Regenten gegen uns und diese allerheiligste Grundsätze unserer Religion bewiesen haben und unsere Herzen sollten täglich mit Lob und Dankbarkeit gegen Gott erhoben sein, daß er bisher uns solche Gnaden und Vorrechte gewähret hat. Lasst uns, meine christlichen Brüder und auch Schwestern, diese Grundsätze des Evangeliums ausbilden und auch selbalten und nie, weder zur Rechten noch zur Linken davon abweichen. Lasst uns durch Gottes Hülfe unsern Wandel übereinstimmend machen mit unserm Bekenntniß und nicht weltlich gesinnet sein und nicht den Gebrauch des Gesetzes und des Schwertes suchen, (denn das Gesetz hat seine Erhaltung durch das Schwert und den Gebrauch desselben, nothwendiger Weise entstehet der Gebrauch des Schwertes.) Dieweil Gefahr und Trübsal ferne sind und dann in Prüfungszeiten und in Betrübniß Befreiung fordern, aus der Ursach, daß wir bekennen gewissenhaft (conscientious) zu sein; denn das Gesetz, wodurch die betreffende Ziehung gemacht werden soll, ist sehr streng, und außer daß wir beweisen können, daß unser bisheriges Leben streng in Uebereinstimmung gewesen ist mit dem, welches wir jetzt bekennen, so können wir nicht auf diese Gründe Befreiung fordern von Dienst. Noch wäre es recht wenn wir solches thun könnten. Jener Mann, der wegen des Gewissens Willen entschuldiget werden will vom Militair-Dienste, der muß immer in seinen gewissenhaften Grundsätzen beharren, beide in Krieges- und Friedenszeiten Es ist nicht ein Mantel den wir anziehen und ablegen können nach unserm Vergnügen, sondern es ist ein Kleid zur Bedeckung unserer Blöße und muß beständig um uns sein. Wir müssen entweder zu dem Reich Christi gehören, und in aller Göttlichkeit anhalten und in seinen Fußtapfen nachfolgen, und im Geist und Grund unsern aller Meister, durch unsern täglichen Wandel und unser Leben vertheidigen, (nicht mit fleischlichen Waffen,) und ihn als unsern König und Herrn erkennen, oder wir müssen zu dem Reich der Welt gehören; und wenn wir zu dem Reich der Welt gehören, dann müssen wir dem Mammon der Ungerechtigkeit Gehorsam leisten und wenn wir ausrichtig sind, werden wir ihm getreulich dienen in allen Dingen. Es sind aber viele Heuchler in diesen Tagen — falschberzige Menschen, welche wollen nicht Kinder Gottes, noch Kinder der Sünde sein; doch ist es offenbar, daß sie Diener der Sünde sind, denn wir können nur einen von zwei Meistern erkennen. Wir gehören entweder Christi oder dem Satan — zu den Kindern Gottes oder zu den Kindern dieser Welt. Daher lasset uns unerschrocken hervorkommen und wählen heute, welchem wir dienen wollen." Wählen wir Christi, dann lasset uns seine Sache wählen und ihm getreu sein und die Krone des Lebens wird uns zu Theil werden. Wählen wir aber den Mammon der Ungerechtigkeit — den Gott dieser Welt, dann lasset uns ihm getreu sein und ihm getreulich dienen. — Aber siehe! „der Tod ist der Sünden Sold" — ein unsterblicher Tod ist uns verheißen.

Christlicher Leser! Bruder! Schwester! überdenke diese Sache und stelle dir selbst diese Frage: Bin ich meinem Gott getreu — dem Gotte, welchen ich mir gewählt habe um ihm zu dienen.

Die Wehrlosigkeit.

Vor einigen Tagen empfing ich ein Pamphlet von 74 Seiten, 8 Vo., mit dem Titel: **Wehrlosigkeit behauptet oder das Reich Christi und das Reich der Welt geschieden**, und keine Eintracht zwischen Christ und Belial, von Daniel Musser und veröffentlicht von Elias Barr u. Co., Lancaster, Pa. Ich habe den ersten Theil dieses Werkes untersucht und wenn ich auch schon nicht mit dem Autor bekannt bin, so bin ich doch sehr vergnügt mit dem Inhalt. Ich meine es gibt meine eigenen Ansichten über diese Sache durchaus und möchte es recommandiren gelesen zu werden von allen, die diese wichtige Grundsätzen zu erhalten erkennen.

Ich will etliche Anszüge aus demselben geben, welche zu gegenwärtiger Zeit besonderlich wichtig sein mögen. (Dieses Pamphlet erscheint in englischer Sprache: wir haben daher folgende Auszüge in die deutsche Sprache übersetzt.)

Er sagt: „Wir lassen frei zu, daß keine Obrigkeit ist, ohne von Gott, daß die Obrigkeit wo ist, von Gott verordnet ist. Und auch daß wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes ordnung und daß die da widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. Die Wehrlosen üben widerstreben nicht der Obrigkeit, wenn sie verweigern zu fechten. Was haben sie gethan? „Zuerst machte die Regierung eine Forderung für Freiwillige. Kein wahrer Wehrloser konnte zu dieser Forderung respondiren. Sie blieben zu Haus und setzten ihre friedlichen Geschäften fort wie vorher. Dann verordnete die Obrigkeit eine Ziehung oder (Draft) für Mannschaft, aber edelmüthig erdichtet, solche die mit gutem Gewissen wehrlos waren zu befreien. Die Wehrlosen sind nicht verantwortlich für das Betragen der Schelmen, welche sich des Meineids schuldig machten. Dann verordnete die Obrigkeit nochmals eine Ziehung, ohne irgend Jemand um Gewissens Willen zu befreien. Die Forderung war persönliche Dienste oder dreihundert Dollars Geld. Den persönlichen Dienst konnten sie nicht leisten. Das Geld gehört dem Reiche dieser Welt und sie hatten ein Recht es als ihr Eigenthum zu fordern. Paulus sagt: Wir sollen Schoß und Zoll geben, welchen es gebühret, und sagt wir sollen solches thun von wegen der Pflichten, welche die Obrigkeit zu entledigen hat. Jetzt fordern sie unsere Person oder das Geld, das letztere ist ihr und wir machen uns ein Gewissen über die Pflicht es zu bezahlen und fühlen, es wäre Unrecht zu verweigern also zu thun. Aber nehmet an, die Obrigkeit wollte eine Ziehung verordnen und irgend Alles, ausgenommen persönliche Dienste verweigern, dann wäre kein Weg, ausgenommen und den Folgen der Weigerung gehorsam zu sein zu unterwerfen, was immer die Folgen sein möchten, aber der Obrigkeit widerstreben könnten wir nicht."

Es ist zur gegenwärtigen Zeit eine rechte Aufregung in dem Lande wegen der jetzt anhängigen Ziehung. Versammlungen wurden gehalten in den verschiedenen Sub-Districten, um Mittel zu erdichten, die Leute zu veranlassen um anzuwerben, also die erforderte Quota-Mannschaft für jedes Township aufzumachen. Dieses ist alles recht und geziemend für Menschen, welche nicht erkennen wehrlos zu sein, und Viele sind bewegt darin anzuwerben aus Antrieb der Menschenliebe oder Erwägung für die Gefühle ihrer Nachbarn, auf welche es schwer fallen würde. Aber wie können diejenigen, welche erkennen die Jünger Jesus Christus zu sein und als solche zugegen: Christus hat ihnen verboten zu fechten, mit unseren Gegnern zusammenfügen um Mannschaft belohnen um hinzugehen, und für sie zu fechten, oder in ihrer statt? Es wird gesagt, „es ist der Draft zu vermeiden;" Aber durch welche Mittel? Andere Leute veranlassen zu gehen in unserer statt! Irgend Einer kann sehen, daß hier keine Uebereinstimmung ist. Ist es unrecht für mich zu gehen, so ist es auch unrecht einen andern zu bezahlen um für mich zu gehen. Einer von zwei Gründen muß die Menschen veranlassen in diesem Laufe anzuwerben. Entweder Mannschaft in die Armee zu stellen zum Fechten, oder Geld zu ersparen durch einen Substituten billiger zu bekommen, als den Commutations-Preis. Wahres Vertrauen auf Gott, (welches jeder Christ haben sollte) wird uns verursachen, nahe an seinem Worte oder Gebote anzuhängen mit der vollen Versicherung, daß er einen Weg zum Entrinnen erschaffen werde, ohne daß wir die Grundsätze seines Evangeliums verletzen. Doch wenn ich sage, Gott wird einen Weg zum Entrinnen erschaffen, will ich nicht, daß Jemand verstehen sollte, daß er einen solchen Weg erschaffen wird, dadurch wir entrinnen können, ohne persönliche Unbequemlichkeit und Leiden. Gott hat zugelassen einige von seinen aller getreusten Kindern, durch persönliches Bekenntniß streng geprüfet zu werden, aber doch erhaltete er sie im Glauben und in der Liebe, auf daß sie überwinden und leiden könnten, was zu unserm natürlichen Verstande unmöglich scheint auszustehen. Das Werk welches Gott in der Seele des Gläubigen gewirket hat, ist das was er verheißen hat zu beschützen und dies ist des Gläubigens allertheuerster Schatz; und er ist bereit, lieber als dieses zu verlieren oder durch Uebertretung seiner Gebote, oder Verletzung der Grundsätze seines Evangeliums seinen Gott zu schänden, alles sonst dahin zu geben. Durch das Leiden seiner Kinder, hat Gott seinem Namen die höchste Ehre gebracht; und sollten wir zurückweben vor irgend etwas, das dem Namen unseres Gottes Ehre bringen sollte? Wenn wir nicht das Vertrauen haben, daß Gott uns im Glauben unterstützen und stärken wird, also uns fähig zu machen getreu zu sein, dann verunehren (oder schänden) wir ihn durch Unglauben; und wenn wir nicht willig sind, um seinetwillen der Verlust aller Dinge auszustehen, so können wir nicht wahre Jünger Jesus sein."

Wahrlich ist es aufmunternd, zu sehen, daß unter der Wuth, Getümmel und Verwirrung des Krieges, bewahret doch der Herr die heiligen Grundsätze seines ewigen Evangeliums unter den Kindern seines Reiche; zwar haben diese Zeiten der Prüfung und Betrübniß, den wahren Geist des Evangeliums mit erneuerter Bemühung hervorgerufen und als die Feuer der Trübsal anhalten zu brennen, so wird das wahre Metall immer mehr und mehr gereinigt, bis der Glanz des Himmels und die Herrlichkeit des Erlösers hervorleuchten wird, sonnenhell vor dem Angesichte eines jeden Gläubigen. Christliche Brüder und Schwestern! lasset euch nicht verführen durch falsche Lehren, noch durch Furcht der Züchtigung eures himmlischen Vaters; denn „welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er," sondern lieber freuet euch, daß ihr würdig geachtet seid, um Christi Willen zu leiden.

Der Garten von Gethsemane.

Am Wege, kaum 150 Fuß von der Brücke über den Kedron, ist ein viereckiges Stück Land mit einer steinernen, 10 oder 12 Fuß hohen Mauer umgeben. Das Gethsemane der Bibel erstrecte sich ohne Zweifel über eine Fläche von mehreren Ackern daselbst, dieser süße Name aber ist, gegenwärtig diesem ungezäunten Platze gegeben. Ich zweifle nicht, daß es nur ein Ueberbleibsel davon ist. Nach einigem scharfen Klopfen an einer kleinen Thüre an der hintern Mauer, öffnete von innen ein Mönch mit geschorenem Haupte, und einem groben, braunen, losen Gewande, welches mit einer Schnur um die Hüften zusammengeschnürt war und bat uns hineinzukommen. Es war ein enges oder niedriges Thor und man mußte sich bücken um einzutreten. Der Garten ist in Bette ausgelegt und mit Blumen und aromatischen Kräutern bepflanzt. Dies brachte mir des Heilands Marter hier, in Erinnerung und erscheint er um so süßer und liebenswürdiger, für das daß er zerschlagen werde, „als wie aramatische Süßigkeiten, dieweil sie machten seinen wurzreichen Wohlgeruch von sich gehen, sondern, wenn man sie zerdrückt und in die Erde zertrett, dann verbreiten sie ihre wurtzreiche Süßigkeit umher."

In besremdendem und auffallendem Widerspruch zu diesen niedlichen, süß duftenden Pflanzen, waren acht sehr große Palmen, gleich alten Patriarchen, um deren knotige Stämme und Wurzeln, die zarten Pflanzen der Jahresgelt in reicher Fülle sich ausbreiteten. Hervorragende Naturforscher berechnen ihr Alter auf 2000 Jahre. Ihre rauhe Rinde und alterthümliches Aussehen lassen dieselben verschieden von irgend welchen Palmen, die ich hier oder anderwärts gesehen habe erscheinen. Die Mauer war zu ihrem Schutze gemacht und die geistliche Schildwache wohnt in einer kleinen Grotte in der Ecke des Gartens unter der Schatten, und welcher seine Tage mit der Pflege ihres schwindenden u. langsam verwehrendes Leben zubringt, u. als gebeiligte Reliquien aufbewahrt, welche Zeugen der Marter unseres Heilands in Gethsemane waren. Ihre knotigen Stämme und gräuliches Laub bezeichenen dieselben, als die den meisten Eindruck hervorrufenden geheiligten Andenken in der Nähe der heiligen Stadt und ehrwürdigsten ihres Geschlechis in der Welt.

Am untern Ende des Gartens war ein Gätterwerk von einem Weinstock belaubt, eine schattige Laube bildend, unter welcher einige kurze Bänke angebracht sind, wo Pilgrime nachrastend sitzen.

Die Türken haben einen Haufen Steine aufgeworfen, um den Platz als ewig verflucht zu bezeichnen, wo Judas Christum verriet.

Der Mönch hält eine heilige Wache über jeden Gegenstand auf diesem geheiligten Boden. Er erlaubte uns, einige abgefallenen Palmenblätter, welche auf dem Boden lagen aufzulesen und bei meinem letzten Besuche gab er mir einen kleinen Strauß Blumen, als Andenken.

Und hier „kam es, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde." War je ein Platz so geheiligt durch göttliche Sorgen für die Schuldigen und Verlornen! Hier kniete, zitterte und betete er, während seine müden und schwachen Jünger zu ermüdet waren, mit ihm zu wachen, „sie schliefen Sorgen halber." Wahrscheinlich verursachte die milde Nachtluft ein leises Rauschen in den belaubten Bäumen, während er sich unter halblauten Seufzern ängstigte. Darauf kam Judas und das Volk mit Schwerdtern und Stangen und des Verräthers Kuß Math. 26. 36—49.

Jeder Gläubige sollte ein kleines Gethsemane in seinem Herzen haben, wohin sein Geist flieht um bei bittern Läupfen zu leiden und zu ringen. Der schreckliche Garten kommt vor Calvary in unserer Züchtigung durchs himmlischen Vaters; denn „welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er," sondern lieber freuet euch, daß ihr würdig geachtet seid, um Christi Willen zu leiden.

Bausman's Reiseberichte.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Schreibkunst, ein großes Vorrecht.

Theure Brüder, Freunde und Alle, die ihr Leser des „Herolds" seid. Gnade sei mit Allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christum unverrückt, Amen.

Es ist mir so eben in den Sinn gekommen, daß unter den vielen Vorrechten, die den Menschen gestattet sind, durften wir die Schreibkunst als eine der größten achten. Durch sie können wir unsere Gedanken und Ideen unseren Mitmenschen mittheilen, ob wir schon Tausende von Meilen entfernt sind und können einander eben so gut verstehen, als ob wir von Angesicht zu Angesicht mündlich mit einander reden könnten.

Durch die Schreibkunst wurden die großen Begebenheiten der vergangenen Zeitalter, uns mitgetheilt uns überliefert, zur Unterweisung, Belehrung und Ausbildung. Ja, durch dieselbe wurde uns geoffenbaret und bekannt gemacht, das große Werk der Erlösung und Seligkeit, von dem gefallenen Menschengeschlecht, durch unsern großen und seligen Erlöser Jesum Christum, welches wir betrachten sollten, als eine der größten Begünstigungen, die noch jemals den Menschen ist bewiesen worden dieweil das, „was zuvor geschrieben und zur Lehre geschrieben ist" und folgende uns zum großen Nutzen. Ueber diese hohe Offenbarung, die uns durch die Schreibkunst ist überliefert worden durch den Willen Gottes, sollten wir uns Tag und Nacht besinnen, denn dadurch können wir aus ihrer unerschöpflichen Quelle einen großen und ewigen Nutzen ziehen und erlangen, nicht allein für uns selbst, sondern auch für Alle um uns herum, dadurch daß wir sie unterrichten und vermahnen, aus ihrem beruhigenden und herzerfüllenden Inhalt. Dieses können wir thun, nicht allein mündlich mit Worten, sondern auch durch die Schreibkunst, dadurch können wir Worte der Vermahnung und des Trostes zu unseren Freunden und Mitmenschen sprechen, ob sie noch so ferne von uns sind, ja durch schreiben können wir die Sünder zur Buße rufen und sie warnen dem zukünftigen Zorn zu entrinnen, und sie hinweisen zu dem unerschöpflichen Heilsbrunnen des Lebens, welcher geöffnet ward „wider die Sünde und Unreinigkeit." Und ob, meine theure Brüder, ich frage euch alle, die ihr die Gabe habt zu schreiben, besonders ihr meine Mitdiener an dem Evangelium, ist solches zu thun nicht unsere Schuldigkeit? dieweil wir gesetzt sind, als Wächter auf den Mauern Zions, die Trompete des Evangeliums zu blasen, wenn wir Gefahr sehen sich herannahen u. sollen wir nicht wachen über der Menschen Seelen, „als die da Rechenschaft dafür geben sollen ?" Sollten wir dann nicht fleißig sein, alle Mittel zu brauchen welche der Herr uns in die Hände gegeben hat u. erreichbar gemacht? um Sünder zu bekehren von dem Irrthum ihres Weges, dieweil wir dadurch Seelen vom Tode helfen können.

Aber nicht allein ist die Schreibkunst ein großes Privilegium, welches wir schuldig und verpflichtet sind zu benutzen, sondern der „Herold der Wahrheit" ist auch immer bereit, unsere Botschaften des Friedens und der Seligkeit aufzunehmen und sie an einigen Platz oder zu einigen Leuten zu tragen, daß wir wünschen sie zu schicken; welches auch noch ein großes Vorrecht ist, welches wir uns zur Anwendung sollten nehmen; dieweil wir hunderte und Tausende von theuren Brüdern und Schwestern in der Welt umher zerstreuet haben, mit welchen es uns ein Vergnügen wäre Unterredungen zu halten und ihnen Worte des Trostes und Aufmunterung zu zusprechen, aber wir haben die Gelegenheit nicht solches mündlich mit Worten zu thun: und werden sie vielleicht niemals haben, und es würde uns ein sehr mühsamer Geschäft sein, zu einem Jeden von ihnen einen besonderen Brief zu schreiben. Aber durch einen einzigen schreiechen und erbaulichen Brief zu schreiben und dem Herold der Wahrheit zu schicken, wird er durch denselben zu all seinen Lesern getragen werden, ob ihrer noch so Viele sind.

Weil dieses denn der Fall ist, und wir eine solche große Gelegenheit haben, um die Lehre von der großen Seligkeit bekannt zu machen und auszusenden durch Schreiben, so lasset uns nicht träge sein, solchen Artikel für den „Herolds" zuzuverleiten, als und dünken mögen gut und erbaulich zu sein für alle, Beide, Bekehrte und Unbekehrte. Lasset uns die Christen aufmuntern vornehrts zu dringen in der guten Sache und nicht müde werden Gutes zu thun, und lasset uns die Sünder warnen vor der schrecklichen Gefahr, ohne ihnen im Geringsten zu schmeicheln, daß nicht ihr Blut endlich von unseren Händen möge gefordert werden. O, wie viele Tausende sind ihre, die sorglos auf dem breiten Weg, dem ewigen Verderben entgegen rennen und Viele vielleicht aus Mangel der heilsamen Lehre, und wir wissen nicht auf welche Art es dem Herrn gefallen möchte uns dienstbar zu machen, um Sünder zu bekehren, ob durch predigen oder schreiben; die Apostel brauchten beide Wege und der Herr segnete ihre Arbeit.

Darum, wenn wir Artikel schreiben für den „Herold," lasset uns dünken, daß wir beschäftiget sind in des Herrn Werk und lasset uns schreiben mit keiner andern Absicht als rein für die Beförderung seines Reichs und zu seiner Ehre und für die Wohlfahrt unserer Mitmenschen. Lasset uns nicht schreiben nur um Zeitvertreib, oder um Ehre zu suchen für uns selbst; denn wie wir Rechenschaft geben müssen für ein jedes unnützes Wort, das wir geredet haben, also ohne Zweifel auch für was wir geschrieben haben mit unreiner Absicht und nun, wenn wir predigen thäten zu Tausenden von Zuhörern, würden wir nicht stolzen, daß wir verantwortlich sind für was wir reden? ebenso sollten wir stolzen, wenn wir Artikel schreiben für den „Herold," denn Tausende mögen sie lesen. Es ist nicht immer erforderlich lange Artikel zu schreiben, aber ob lang oder kurz, lasset sie in einer reinen Absicht sein, denn Salomon sagt „ein Wort zu seiner Zeit ist sehr lieblich" und wiederum „ein Wort geredet zu seiner Zeit, ist wie goldne Aepfel in silbernen Schalen," also auch ein Wort geschrieben zu rechter Zeit, mag sehr lieblich und nützlich sein.

Ich wollte dann wiederum sagen zu meinen werthen Brüdern, lasset uns die Schreibkunst benutzen und probiren, den „Herold der Wahrheit" einen nützlichen, angenehmen und lehrreichen Besucher zu machen zu allen seinen Lesern, dadurch daß wir ihn versehen mit guten und erbaulichen u. rein schriftmäßigen, Artikeln, und lasset uns probiren dadurch die reine und heilsame Lehre Jesu zu verbreiten unter den armen sterblichen Menschen, in diesen gefährlichen Zeiten; denn ohne daß es die Absicht des Herolds ist, die Ehre Gottes zu befördern, durch Auferbauung seiner Gemeinde und einer verfinsterten Welt Gutes zu thun, so dünten wir ihn besser gar nicht.

Es möchte auch vielleicht erdaulich sein für uns und alle Leser des „Herolds," wenn wir einander billige Fragen aufsetzen und beantworten thäten, als wie z. B. folgende: Wie sollen wir uns „Freunde machen mit dem ungerechten Mammon?" Luc. 16: 9. Oder zweitens, wie wird ein Mensch „selig werden, so doch als durchs Feuer?" 1 Cor, 3: 15. Oder 3.) Was für ein Wasser hat der Heiland im Zwed, wenn er sagt: „er sei denn daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Himmelreich kommen?" Joh. 3: 5. Die obigen Fragen zu beantworten und auszulegen, möchte sehr befriedigend und nützlich für Viele sein, darum bitte ich die Brüder werden sich nicht zurückhalten solches zu thun.

Ich verbleibe euer wohlwünschender Freund und Bruder in wahrer Liebe

J. M. B.

Ein Brief von Bluffton.

John F. Funk.

Werther und lieber Freund und Bruder in Christo!

Hiermit lasse ich Dich wissen, daß wir Gott sei Dank, alle gesund sind und hoffe, daß dieses Schreiben Dich und Dein Weib auch gesund antreffen werde: denn die Gesundheit ist das Beste, das wir in diesem kurzen und mühevollen Leben haben.

Ferner habe ich gesehen im „Herold der Wahrheit," daß es dein Wunsch ist, daß die Leser des „Herolds" zu Zeiten schreiben sollten zu Erbauung, allerlei Ereignisse und Begebenheiten, die vorfallen mögen unter ihnen oder in ihrer Nachbarschaft; darum habe ich mir auch vorgenommen etwas zu schreiben, nachdem ich meine Reise vollendet hätte.

Meine erste Reise war nach Columbiana County, mit noch vielen andern Brüdern und Mit-Dienern, wo die Zusammenkunft den 20ten Mai gehalten wurde, wo der alte Bruder Rohrer und Bruder Brenneman erbauliche Reden hielten, über wichtige Gegenstände, welches die übrigen Diener auch bezeugt und bestätigt haben. Samstags den 21. wurde gepredigt in zwei Versammlungs-Häusern und auch etliche Dienern und Sonntags den 22ten kamen viele Brüder und Schwestern zusammen, das Brodbrechen mit einander zu halten. Montags ging ich meine Reise wieder zurück nach Wayne County nach dem Sonnenberg, wo Dienstags eine Versammlung gehalten wurde; nachdem hatten wir, nämlich ich und mein Weib die Gelegenheit, unsere alten Freunde und Brüder und Schwestern zu besuchen. Freitags Nachmittags gingen wir nach Holmes County, um dort Samstags und Sonntags Versammlung zu halten und mit den Brüdern und Schwestern das Brodbrechen zu halten. Montags gingen wir wieder zurück nach Wayne County, und in Begleitung meines Bruders und seines Weibes gingen wir nach der Chippawa-Gemeinde, die dortigen Brüder und Schwestern zu besuchen. Auf Donnerstag wurde da Versammlung bestellt, welche wir abhielten. Freitags gingen wir wieder mit meinem Bruder und seinem Weibe zurück nach ihrer Heimath. Samstags Morgens gingen wir in Wooster auf die Cars und Mittags waren wir in Lima, wo wir durch unsern Sohn abgeholt wurden und am Abend fanmen wir glücklich wieder nach Haus, wo wir die Unsrigen froh und gesund antrafen.

Wir fühlen uns sehr dankbar gegen unsern lieben Gott, der uns Leben und Gesundheit geschenket hat, daß wir unsere alten Freunde, Brüder und Schwestern noch einmal haben können sehen, auf diesseits des Grabes und der langen Ewigkeit; wir sind auch herzlich dankbar für die Liebe und herzliche Aufnahme, welche die Brüder und Schwestern uns erzeigt haben; wir werden noch lange an sie denken und ihrer nicht vergessen in unserm Gebet und wenn wir einander nicht mehr sehen auf dieser Welt so hoffe ich sie anzutreffen vor dem Throne Gottes, wo wir nicht mehr scheiden werden.

Nachdem ich mich etliche Tage daheim verweilt und ausgeruht hatte, so unternahm ich eine andere Reise nach Paulding County, wo schon ziemlich von unseren Bekannten, wie auch Brüder und Schwestern von hier dorthin gezogen sind. Als ich dann kam, wurde eine Versammlung bei Moses Augsburger bestellt, auf Sonntag den 12ten Juni. Montags den 13. war die Versammlung bei Franz Kenler, wo eine Schwester schon mehr als fünf Monate, wegen einer wehen Brust das Bett hüten mußte. An diesem Tage wurden drei Personen getauft und das Brodbrechen gehalten. Das war das dritte Mal, daß ich diese Leute besuchte und daselbst predigte; denn sie haben hier noch keinen Prediger. Darum bitte ich alle nahe wohnenten Mitdiener an dem Evangelio, daß sie ihre Hände auch möchten an das Werk legen, um diese neue Gemeinde zu bedienen, als es ist der Diener Jonas Schenk von Putnam, Isaac Hoffer von Williams County und die Brüder Johannes M. und Georg Brenneman von Allen County. Liebe Brüder, lasst uns nicht nur die Gemeinden besuchen, die schon Diener haben, sondern lasset uns vielmehr die Schaafe suchen die keinen Hirten haben; die Lehrer aber werden leuchten, wie des Himmels Glanz und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich: Daniel 12. Lasset uns mit Paulus den guten Kampf kämpfen, daß uns am Ende die Krone der Ehren möchte zu Theil werden, welche verheißen ist allen denen die seine Erscheinung lieb haben.

Wenn die gemeldeten Diener wollen dorthin gehen, so sollen sie nach Junction gehen, wo die zwei Canäle zusammen kommen, dort fragen sie nach Peter oder John Hilty.

Noch einen Gruß der Liebe und des Friedens an alle Gott liebende Brüder und Schwestern in Christo Jesu.

Geschrieben von deinem untergebenen Diener Johannes Thut.

Davisboville, Somerset Pa., 25 Juli '64.

John F. Funk.

Lieber Bruder im Herrn!

Ich ergreife die Feder, um Dich wissen zu lassen, daß wir alle gesund sind. Nach einer Zeit anhaltender Trockenheit, wurden wir heute Morgen durch einen erfrischenden Regen erquickt.

In Conemaugh Township ereignete sich Sonntag den 17. ungefähr 8 Meilen von hier, ein trauriger Vorfall. Ein junger Mann ungefähr 16 Jahre alt, mit Namen Peter Berg, Sohn von John Berg, ging nahe „Laurel Hill" ertrunken und wurde selber Leiche mehr von ihm gehört.

Peter und seinen Bruder hatten im vorschlag nach dem Berge um Heidelbeeren zu sammeln zu gehen. Sein Bruder setzte sich zu Pferde u. ritt fort, ihn vor Schwane zurücklassend. Wahrscheinlich dachte er, Peter wurde ihm nachkommen. Dies ist das Letzte, was von ihm gesehen und gehört wurde. Man vermuthet, daß er nach einem andern Orte gegangen, um Beeren zu sammeln und sich verlief. (Er war sehr schüchtern.)

Montag Morgen gingen seine Eltern und deren nächste Nachbaren, ihn zu suchen. Bis Dienstags verbreitete sich die Neuigkeit über das Land und beinahe alle Leute von nah und fern kamen und gingen

um nach dem Verlornen zu suchen. Sie hielten an mit Suchen bis Samstags; dann gingen sie alle heim mit dem Vorhaben Sonntags Morgens wieder zusammen zu kommen und das Suchen fortzusetzen.

Der Sonntag Morgen kam und die Leute versammelten sich zu Hunderten bei dem Hause des Freund Wertz und ungefähr um 9 Uhr formirten sie sich in Compagnien und geleitet von alten Jägern, ging es über Ströme und Berge über Felsen und Lorbeer, den verlornen Knaben zu finden. Sie gingen so still wie möglich bis 4 oder 5 Uhr Nachmittags; dann traten die Compagnien den Rückzug an, müde und abgemattet, aber von dem Verlornen keine Spur.

Samuel Blaugh.

Gedenke daran, daß du den Sabbath-Tag heilig haltest.

Für Kinder.

Ein Wort zu den Kindern.

Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. 1. Johannes 2: 1

Der Apostel hier lehrete die Kindlein, daß sie nicht sündigen. Kinder sind geneigt zu sündigen, sowohl als wie ältere Leute, und dieses ist die Ursach warum der Apostel sagt: „Solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget." Aber der Apostel schreibet diese Worte nicht gänzlich zu den Kindlein, welche jung von Jahren sind, sondern auch zu ältern Kindern, denn es sind einige alte Leute die noch Kinder sind. Wenn ein alter Mensch anfänglich sein Herz zu Gott gibt und ein Christ wird, so ist er wiedergeboren und fängt ein neues Leben an. Dieses Leben, wenn er auch schon ein alter Mann ist, hat nun gerade seine Existenz (oder Dasein) angefangen und ist noch unbelehrt und unerfahren, gerade wie ein Kindlein. Und es ist zu solchen Leuten, daß der Apostel redet, da er sagt: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget;" aber es wendet sich auch sowohl an zu denen, welche noch von jungen Jahren sind, und glücklich seid ihr, wenn ihr Gott und den Herrn Jesus bittet, um Augen, daß ihr sehen möget und um Ohren, daß ihr hören möget, und um ein Herz, das willig ist, das Wort Gottes zu empfangen und seinen Geboten gehorsam zu sein.

Wiederum schreib der Apostel: Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahrheit." Diese Worte sind also vermuthlich für ältere Leute geredet worden, aber sie sind auch sehr passend für kleine Kinder. Sie bedeuten, daß wir nicht nur von der Liebe Gottes reden und zu ihm beten müssen mit dem Munde, sondern daß wir ihn wirklich lieben müssen mit unseren Herzen; dieweil da einige Leute sind, die nur vorwenden Gott zu lieben, die nur suchen die Menschen glauben zu machen, daß sie fromm wären, dieweil ihre Herzen voll Sünden sind. Vielleicht sind auch einige kleine Kinder, welche dieses thun und vielleicht sind einige, die ihre Eltern glauben machen, daß sie fromm wären, da sie nicht sind. Nun dieses ist böse, und für diese schreibt der Apostel diese Worte: „Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahrheit."

In demselbigen Brief, (Cap. 4: 1.) sagt er: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind: denn es sind viele falsche Geister ausgegangen in die Welt." Dieses sagt uns, daß wir uns nicht verführen lassen müssen durch die Belehrungen schlechter Leute und schlechter Bücher, und andere böse Einflüsse die um uns sein mögen und eben böse Kinder werden manchmal versuchen euch anzuführen Sünde zu begehen; aber wenn sie es thun wollen, denket ein wenig und fraget euch selbst zuerst, ob es recht sei oder nicht. Wenn es recht ist, so möget ihr es thun — wenn es aber unrecht ist, so müßt ihr es nicht thun. Wenn ihr nicht wisset ob es recht sei oder nicht, so müsset ihr euern Vater oder euere Mutter fragen und sie werden es euch sagen; und nebst diesem solltet ihr nicht vergessen zu Gott zu beten in allen Dingen, um Weisheit und Verstand, denn es sind viele falschen Propheten in diesen Tagen, welche suchen, beide, Junge und Alte auf böse Wege zu führen. Und neben diesem sollt ihr suchen euerm Vater und euerer Mutter gehorsam zu sein und allen ihren Unterrichtungen Gehör geben und immer willig sein mit ihnen zur Versammlung zu gehen und Gottes Diener das Wort der Wahrheit erklären hören.

Nun im Schlusse seines ersten Briefes schreibt der Apostel: „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern." Nun Kinder, suchet fleißig zu wissen, was ein Abgott ist. Es ist so viel in unseren Tagen, das mir scheint als wie Abgötterei, daß mein Herz über diesen Gedanken voll Kummer ist. Es sind so viele Dinge, von welchen wir so viel mehr denken und welche wir so viel besser lieben, als wir unsern Herrn, die Bibel und unsere Seligkeit thun, daß es ist, als hätten wir einen Abgott in unseren eigenen Herzen. O, lasset uns suchen Gott und sein Wort mehr denn alle anderen Dingen zu lieben. Lasset uns ihm unsere Herzen geben, nun in den Tagen unserer Jugend und nicht warten bis wir alt sind; denn wenn wir es verschieben, so können wir sterben, ehe wir Zeit haben unsere Seelen zu bereiten für jenes Glückliches Land, welches Gott allein seinen Kindern verheißen hat.

Millgrove, O. D. T.

Gott wird uns helfen.

Sind wir furchtsam? laßt uns auf Gott vertrauen, er wird uns helfen. Sind wir in Sorge? laßt uns unsere Herzen zu Gott wenden und er wird die düsteren Wolken zertheilen. Sind wir in Gefahr? laßt uns den Namen des Herrn anrufen — er hört des Rabens Schrei — er wird uns gleichfalls hören und erlösen.

Gott ist immer sehr nahe bei uns, immer sehr gütig gegen uns. Er gibt uns Alles, was wir haben; er ist besorgt um uns. Er hört unsere Gebete und erfüllt alle unsere Wünsche; darum sollten wir sehr besorgt sein keines seines uns gegebenen Gebote zu vernachläßigen. Wir sollten lernen ihm gefällig zu sein, wir sollten ihm mit Vergnügen gehorchen. Wir sollten uns ergötzen seine Werke zu thun und alle die Worte des Buchs der Wahrheit — der Bibel — behalten. J. F. F.

Bete bei gutem Wetter.

Ein Schiff war in einem Sturme in großer Gefahr. Die gesammte Mannschaft mußte auf's Deck. Beim Mustern derselben fehlte aber Einer, der als ein überaus gottloser Mensch bekannt war. Der Kapitän eilte hinunter, um ihn zu suchen, und fand ihn auf den Knieen liegend, indem er ein und dasselbe Gebet schnell hinter einander wiederholte.

Aergerlich über das scheinbar feige Benehmen des Matrosen, schüttelte ihn der Kapitän beim Kragen und herrschte ihn an mit den Worten: „Bete bei gutem Wetter;" worauf jener in großer Angst erwiederte: „Gebe der Herr, daß ich wieder gutes Wetter zu sehen bekomme."

Nach einigen Stunden legte sich der Sturm. Der Matrose aber vergaß nie die Worte seines Kapitäns, und unter dem gnädigen Beistande Gottes wurde er ein gebetliebender, gottesfürchtiger und brauchbarer Mensch.

Der Kapitän hatte übrigens in gewissem Sinne Recht: Wir sollen bei gutem Wetter beten, so werden wir die feste Zuversicht fassen, daß der Herr uns auch in der Zeit der Noth und Gefahr erhören werde. Es ist in der That seltsam, daß es Menschen giebt, die zu irgend einer Zeit ohne Gebet leben können. Ist es nicht ein großes Vorrecht, aber zugleich auch unsere Pflicht, die Gnade und die Segnungen unseres himmlischen Vaters durch's Gebet zu suchen? Tägliche Bedürfnisse, tägliche Prüfungen und tägliche Sünden und Vergehungen machen es nothwendig, daß wir täglich beten. Ladet Gott nicht auch dazu ein, uns seinem Gnadenthrone zu nahen? Hat Er uns nicht zugesagt, daß Er uns, wenn wir darum bitten, seinen heiligen Geist schenken wolle, damit dieser uns lehre zu Ihm zu beten? Hat uns nicht Jesus Christus, der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen, einen Zugang eröffnet, so daß wir durch Ihn, nämlich durch den Glauben an Ihn, Vergebung der Sünden erlangen sollen? Können wir also ohne Gebet in der Welt leben oder uns mit einem bloß äußerlichen Gebete, an dem das Herz kein Theil hat, begnügen? Nein, wir wollen lieber in der Furcht des Herrn den Vorsatz fassen, von jetzt zu allen Zeiten zu beten — bei schönem wie bei stürmischem Wetter, und zwar mit aufrichtigem Herzen und mit Inbrunst zu beten. Sonst möchte einmal eine Zeit kommen, daß wir zu Ihm rufen, und Er uns nicht erhöret, daß wir Ihn suchen und Ihn nicht finden werden.

„Bete ohne Unterlaß." 1 Thess. 5: 17.

Gebet ist unser tiefstes Sehnen,
Ob lautlos oder ausgedrückt
In Worten, Seufzen, Blicken, Thränen;
Ein heilig Feuer, das uns durchzückt.

Gebet ist Klageton im Wehe,
Ein Hülferuf aus tiefer Noth;
Ein Sehnsuchtsblick zur Himmelshöhe,
Wenn Niemand sieht und hört als Gott.

Gebet ist aller Sprachen nächste,
Die selbst auf Kindeslippen bebt;
Gebet der Melodien höchste,
Die uns zu Gottes Thron erhebt.

Gebet ist ängstlich Händeringen
Des Sünders, der im Bußkampf liegt;
Doch Engel schau'n auf ihn und singen:
Sieh, wie er betet, wie er siegt!

Gebet ist Lebensluft dem Herzen,
Sein Labetrank und Freudenmahl;
Sein letzter Trost in Todesschmerzen,
Sein Lobgesang im Himmelssaal.

Oeffentlicher Gottesdienst.

Haben manche Christen unserer Tage wenig Segen vom öffentlichen Gottesdienst, ist es nur, weil sie die Glaubensaugen nicht mitbringen. Soll denn so vieles Wort Gottes, wie noch immer wenigstens in den meisten unserer Gemeinde-Gottesdienste ist, ohne allen Segen sein? Und weiter sehen sie da immer nur auf Diesen und Jenen und auf sich selber, während doch, wenn ich im Hause Gottes mit der Gemeinde anbete, mein geistliches Auge gar nicht rechts und links auf den Nachbar gehen soll, auch nicht einmal auf dies einzelne Gemeindlein, sondern auf den größern Leib; davon dieses wieder nur ein Glied ist. O welche wunderliebliche Kraft möchte sich doch über viel schwache Christenleute dieser Zeit ergießen, wenn sie es nur recht lernten, alles, was sie vor Gott bringen u. schaffen, nicht blos als Einzelne u. auch nicht blos im Blick auf andere Einzelne zu thun, sondern also, daß ihr Singen und Beten, ihr Ringen und Streiten allezeit wäre in der Gemeinschaft mit allen Gliedern des ganzen Leibes.

„So hat nun jeder Christ den Trost, daß er weiß, wo ihn der Teufel angreift, so greift er nicht einen Finger, sondern den ganzen Leib an, das ist alle Christen in der ganzen Welt, ja Gott und Christum dazu. Denn das gehört zu solcher Einigkeit, daß kein Stück oder Theil sei, das für sich allein lebe und fühle, und nicht aller Anderer, das ist des ganzen Leibes Leben und Fühlen habe. Wo nun das geringste Glied der Christenheit leidet, so bald fühlt es und regt sich der ganze Leib, daß sie allzumal laufen, klagen und schreien, so höret und fühlet es denn unser Herr Christus. Denn so spricht er durch den Propheten Zacharia: „Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an. — Tholuck.

Aus Pascal's Schriften.

Die Vergangenheit darf uns nicht kümmern, weil wir nichts zu thun haben als unsere Fehler zu bereuen. Die Zukunft darf uns aber noch weniger quälen, weil sie für uns gar nicht ist und wir vielleicht noch gar nicht zu ihr gelangen. Die Gegenwart ist die einzige Zeit, die uns wahrhaft gehört und die wir nutzen sollen nach Gottes Willen. Auf sie hauptsächlich sollen unsere Gedanken gerichtet sein. Aber die Welt ist so unruhig, daß man fast immer nicht an das gegenwärtige Leben u. an den Augenblick denkt, worin man lebt, sondern an den, worin man leben wird. So lebt man denn immer für die Zukunst u. nie in der Gegenwart. Unser Herr wollte nicht, daß wir weiter hinaus sehen sollen, als auf den Tag, wo wir sind. Diese Grenzen lehrt er uns beobachten zu unserm Heil und zu unserer eigenen Ruhe.

Gestorben.

Samstag den 16. Juli, sehr plötzlich, in Plumstead Township, Bucks County, Pa., Susanna Wismer, Wittwe des Samuel Wismer in ihrem 84ten Lebens-Jahre. Sie frühstückte mit gutem Appetit und kurze Zeit nachher wurde sie nahe bei der Thür ihrer Wohnung todt gefunden. Sie wurde begraben auf Montag den 18., auf dem Deep Run Begräbnißplatze, zu welcher Gelegenheit Pred. Samuel Gottschalk, im Hause in englischer Sprache predigte, aus Marc. 24: 44. und Pred. Isaac Moyer im Versammlungshaus, in deutscher Sprache aus Off. 22: 13.

Jacob Kratz.

Brief-Liste.

Philip Stauffer; Pre. David Sherk; Wm. D. Stauffer; Michael Keagy 3; C. B. Stemen; Samuel Kindig; David Tyson; Jacob Gehman 2; Jacob Y. Shantz; Pre. H. B. Lehman; Benjamin Eicher; Eliza Horst; Samuel Ernst; Henry F. Andrews; Abbie Augeny; Pre. Daniel Brenneman; Rudolph K. Brubacher; Pre. Jost Bally; Abm. Good; David W. Longacre; P. M., Scotland; John C. Miller; Mary Ressler; Pre. Ulrich Welty; Andrew Gerber; Jacob Kratz; Pre. Amos Herr; C. Shaum; Agnes Hartman; Christian Herr; Pre. John M. Brenneman; John J. Snyder; Samuel Blough; John Barkey; John H. Hess; John Stauffer; Pre. John Bear; Samuel Oberholtzer; John F. Rittenhouse; Jonas Reiff.

Subscriptions-Liste.

Fanny Hooker, Strasburg, Pa.	Eng	to No.	18	$1 00
Leab Angeny. Milton, "	"	"	"	1 00
Benjamin Eicher, Marshall, Iowa	Ger.	"	12	1 00
Pre. Henry B. Lehman, Osborn, O.	Eng.	"	18	50
Reuben Herr, Carliele, "	"	"	"	1 00
Catharine Reesor, Mount Joy, Pa.	"	"	15	50
Philip Stauffer, Reamstown "	E. & G.	"	12	1 50
Reuben Strichler, Bright, C. W.	Ger.	"	18	1 00
Magdalene Herr, South West, Ind.	"	"	"	1 00
Henry Weikel, Fair View Village, Pa.	E.&G.	"	"	1 50
Abm. Good, Marticville, Pa.	"	"	"	1 50
John C. Miller, Shady Brook, Iowa	Eng.	"	"	1 00
Matthias Eby, Freeport, Ills.	E. & G.	"	"	1 50
Ulrich Welty, Orrville, Ohio	Ger.	"	12	50
Christian Landis, Enterprise, Pa.	Eng.	"	18	1 00
Samuel Hess, Willow Street, "	"	"	"	1 00
Emanuel Harnish, " " "	"	"	"	1 00
Samuel Barr, " " "	"	"	"	1 00
Susan Herr, Lampeter, "	"	"	"	1 00
Samuel Hollinger, Terre Hill, "	Ger.	"	"	1 00
Jacob W. Horst, " " "	"	"	"	1 00
John H. Good, Bowmansville, "	"	"	"	1 00
Christian Good, " "	"	"	"	1 00
Peter Good, (Miller) " "	"	"	"	1 00
Peter Musser, " "	"	"	"	1 00
John W. Musser, " "	"	"	"	1 00
Jacob Musser, " "	"	"	"	1 00
Moses Horning " "	"	"	"	1 00
Tobias Shenk, Millersville, "	Eng.	"	"	1 00
Jacob H. Landis, " "	"	"	12	1 00
John Sherick, Elkhart, Ind.	"	"	18	1 00
Christian Herr, Reidenshache Store, Pa.	G.	"	"	1 00
Samuel Oberholtzer, Hansertown, Ind.	"	"	12	50
John Stauffer, Linn Grove, "	E.&G.	"	18	1 50
John H. Hess, Litiz, Pa.	Ger.	"	"	1 00
Jonas Reiff, Farmersville "	"	"	"	1 00
Jacob A. Swartz, Jordan, C. W.	Eng.	"	"	1 00
John F Rittenhouse, " " "	"	"	25	1 45

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, September 1864. No. 9.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,

Box 850, Chicago, Illinois.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Himmelsruhe.

Himmelsruh', Himmelsruh',
O, theurer Name mir!
Ich sehn' mich nach der Zeit, wenn du
Mich rufest ab zu dir.
Ich habe keine Heimath hier
Und sehne mich nach Haus,
Wenn meine Pilgerschaft allhier
Und meine Noth ist aus.

Himmelsruh', Himmelsruh',
Kein Kampf und Streit ist dort;
Die Thräne drückt kein Auge zu
Und alle Noth ist fort.
Wenn's auch an Freuden nicht gebricht,
So wird doch nicht gestillt
Das Sehnen nach dem Sein im Licht,
Das einstens mich umhüllt.

Himmelsruh', Himmelsruh',
Kein' Sorg' mich dort betrübt,
Kein' Furcht, kein Zweifel raubt mir dort
Die Freud' und Wonn' in dir.
Ich fühle zwar nicht würdiglich,
Zu wohn'n in Himmelshöh'n,
Doch Jesus Christus starb für mich,
Ich werde ihn noch seh'n.

Eine Predigt

Gehalten am Sonntag nach Ostern im Jahre Christi 1753, zu Altona in Dänemark von einem Mennoniten-Prediger.

(Schluß.)

Es ist unser Heiland Jesus Christus, der durch seinen Tod die Macht benommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, Heb. 2. V. 14. So daß der Satan keine Macht hat wegen der Sünde über den Tod Herrschaft zu führen und die selige Auferstehung von den Todten den Kindern Gottes zu wehren. Er ist gestorben und auferstanden, auf daß er über Todte und Lebendige Herr sei, Röm 14. V. 9. und hat die Schlüssel der Höllen und des Todes. Offenb. 1. V. 18. Das ist Macht und Herrschaft über Hölle und Tod; und warum anders, als daß Gott durch Jesum Christum, wenn es ihm gefällt und die Zeit kömmt, die er dazu verordnet, den Tod wird aufheben und verschlingen; denn er, nämlich Christus, muß als ein König herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod, sagt unser Apostel in dem Vorhergehenden dieses Capitels. Die Gottseligen sollen auch des Sieges über Hölle und Tod von Gott durch Jesum Christum theilhaftig werden, weil Gott sie durch Jesum Christum von den Todten auferwecken und mit großer Herrlichkeit bekleiden wird. Dieses weiset der Heiland, Joh. 6. V. 40. Das ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Nachdem nun überflüssig angewiesen ist, die selige Auferstehung und das ewige Leben durch Jesum Christum, der nachmals den Tod wird aufheben und die Gläubigen unsterblich und unverweslich auferwecken, so ist es kein Wunder, daß die verherrlichten Gläubigen werden erkennen und bekennen, daß sie des Sieges über Hölle und Tod von Gott durch Jesum Christum unserm Herrn theilhaftig sind; so viel mehr, weil sie von Natur dieses Sieges unwürdig sind, ihn auch nicht durch die Werke verdienen: denn, obwohl die guten Werke äußerst nöthig sind, dieses Sieges theilhaftig zu werden, weil ohne die Heiligung Niemand den Herrn sehen wird, Heb. 12. V. 14. und nicht ein Jeglicher der zu Christo sagt, Herr, Herr, in das Königreich der Himmel eingehen wird, sondern der den Willen thut des Vaters im Himmel, Math. 7. V. 21. so ist dennoch die einzige verdienstliche Ursach dieses Sieges Christus Jesus und wird durch Gottes Barmherzigkeit, Liebe und Gnade, welche er uns erwiesen, indem er uns seinen Sohn geschenket, erlanget. Dieses bestätiget Paulus, Röm. 6. V. 24. da er sagt: die Gnade Gottes ist das ewige Leben durch Jesum Christum unsern Herrn; und eben dasselbe Ephes. 2. V. 4. bis 10. Gott aber, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seid ihr selig worden) und hat uns sammt ihm auferwecket und in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade durch seine Güte über uns in Christo Jesu; denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben u. dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme; denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

Aber der Apostel zeiget, daß die Verherrlichten nicht allein werden bekennen, daß sie den Sieg haben von Gott durch Jesum Christum unsern Herrn, sondern auch zugleich, daß sie Gott durch Jesum Christum für den Sieg danken sollen. Gott danken bestehet darin, daß man ihn verherrliche, rühme und preise, wegen seiner Liebe und Barmherzigkeit, die er uns beweiset und für die großen Wohlthaten und manichfaltigen Segen, die er uns schenket. Der rechte und wahre Dank kömmt her aus einem aufrichtigen Herzen und aus herzlicher Erkenntniß, daß man den Segen und Wohlthaten die man besitzet und genießet von Gott empfangen habe; er ist als der Zoll, den Gott auf seine Güter geleget hat, und welchen er fordert, als eine Wiedervergeltung für seine Wohlthaten. Und weil man ihm eigentlich für seinen Segen nichts wieder geben kann, weil er als vollkommen glückselig nichts bedarf, alles besitzet und unsere Gutheit ihn nichts bessert, so ist es zum höchsten recht und billig, daß Gott durch Danksagung für seine Wohlthaten geehret werde, wie er selber zeuget, Psalm 50, V. 23. wer Dank opfert, der ehret mich. Darum ist Gott zu danken höchst nöthig und wird sehr nachdrücklich von den Gläubigen gefordert, auch da sie noch hier auf Erden sind, für allerlei Segen, den sie empfangen haben; denn so sagt der Apostel, Ephes. 5. V. 20. Saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi. Weil aber die Gläubigen schon in der Hoffnung selig sind, durch den Glauben in Christo erworben, daß der Tod aufgehoben und sie unsterblich und unverweslich auferwecket werden sollen, so sind sie sonderlich und vor allen verpflichtet Gott zu danken für das große Werk der Erlösung in Christo zu Wege gebracht, für die sonderbaren und unaussprechlichen Wohlthaten, die sie empfangen haben; denn in dieser Absicht vermahnet der Apostel, Heb. 13. V. 15. Lasset uns durch ihn allezeit Gott opfern das Lob-Opfer, nämlich die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen und eben so, Collos. 1. V. 12. 13. Dank saget dem Vater der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht, der uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzet in das Königreich seines lieben Sohnes.

Aber auf eine vollkommene Art werden die Kinder Gottes ihm danken, wenn sie von den Todten auferwecket, mit Unverweslichkeit und Unsterblichkeit überkleidet, der Tod aufgehoben und sie zum Himmel geführet werden sein, nachdem es alsdann ihr immerwährendes Vergnügen sein wird, durch das Anschauen der Herrlichkeit Gottes und den Genuß seiner großen und ewigen Wohlthaten, die er ihnen in Christo Jesu geschenket hat, Gott zu danken mit den Engeln, die Gott immerfort zu loben erschaffen sind. Gewiß, unser Apostel zeiget uns daß die verherrlichten Seligen in ihrem Triumphliede Gott werden danken für den Sieg, welchen er ihnen über Hölle und Tod durch Jesum Christum gegeben hat.

Sehet ihr habt hie gehöret, wie die Gläubigen den Sieg über Hölle und Tod von Gott durch Jesum Christum werden erlangen und wie sie Gott dafür danken müssen.

Hieraus sehen wir, daß der Tod nicht ein immerwährendes Sterben ist, wie die Heiden dummer Weise dafür halten, sondern als ein Schlaf, daraus wir an jenem Tage werden auferwecket werden: Darum der Tod in der heiligen Schrift entschlafen und schlafen genennet und bei einem Schlaf verglichen wird, denn viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, Joh. 11, V. 11. Dan. 12. V. 12. siehe auch Apostelg. 13, V. 36. und anderen orten mehr. Und gewiß, wie der Leib durch den Schlaf als todt darnieder liegt, bis wir wieder munter werden und erwachen, so werden unsere Leiber, wenn die Seele davon geschieden ist, als ob sie schliefen, in das Grab niedergeleget, bis unser Geist, der unsterblich ist, wieder mit dem Leibe wird vereiniget werden, wodurch unsere Leiber wieder leben und aus dem Tode als aus dem Schlaf erwachen werden. Wie nachdrücklich sind die Worte Pauli, Rö. 8, V. 10. 11. da er sagt: so Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde Willen, aber der Geist ist das Leben um der Gerechtigkeit Willen, und so der Geist deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird er auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, durch seinen Geist der in euch wohnet. Die Auferstehung Jesu Christi unsers Herrn gibt uns kräftige Versicherung, daß wir von dem Tode auferstehen und hervorkommen und daß der Tod mit seinem Stachel aufgehoben werden und die Hölle ihren Sieg verlieren wird: denn gleichwie, was dem ersten Adam begegnet ist, in Ansehen des Todes, alle seine Nachkommen betrifft, weil wir in Adam alle sterben, wie der Apostel sagt 1 Corinth. 15, V. 22. Also auch was dem Erlöser, dem andern Adam wiederfahren ist, gehet uns gleicherweise an. Er ist als wie droben bewiesen, gestorben uns zu erlösen von der Sünden, vom Fluche des Gesetzes, von der Macht des Satans, der des Todes Gewalt hatte, und von der Herrschaft der Höllen und des Todes; wäre nun unser Erlöser nicht vom Tode auferstanden, sondern im Grabe blieben, wäre es ein klarer Beweiß, daß er uns nicht hätte erlösen können von der Herrschaft der Höllen und des Todes, weil er selber also von der Gewalt des Todes nicht erlöset wäre, daß eine selige Auferstehung von dem Tode für uns zu hoffen wäre; aber nun, daß Christus siegreich von dem Tode auferstanden und gen Himmel gefahren ist, so ist es klar, daß er uns habe erlöset und daß wir sowohl als er, der unser Erlöser ist, von dem Tode auferstehen und hervorkommen sollen. Dieses ist eine Wahrheit, die so kräftig gegründet und durch das Evangelium befestiget ist, daß unser Apostel in dem vorhabenden Capitel V. 12—22 darf sagen: so aber Christus gepredigt wird, daß er sei von den Todten auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sei nichts? Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, wir würden auch erfunden als falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeuget hätten, er hätte Christus auferwecket, den er nicht auferwecket hätte, sintemal die Todten nicht auferstehen. Denn so die Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden, so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten u. der Erstling geworden unter denen die da schlafen. Sintemal durch einen Menschen der Tod, u. durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt; denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden; darum auch, wenn unser Apostel auf Areopagus die Auferstehung der Todten verkündiget und die abergläubigen Athenienser lehrete, daß Gott einen Tag gesetzet hätte, auf welchen er richten wollte den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann in welchem er's beschlossen hätte, so füget er dazu, daß Gott davon Versicherung thue, dieweil er ihn von den Todten auferwecket hat. Apostelg. 17. 31.

Weil nun denn also, wie es denn wahrhaftig ist, so ist der Tod den wahren Gläubigen und Gottseligen in Christo nichts anders als ein Fuhrmann, wel-

cher sie überführt nach dem Ort ihrer ewigen Glückseligkeit; als das rothe Meer wodurch sie wandeln in das Land der ewigen Ruhe und Verheißung; als der feurige Wagen Eliä, sie von der Erden in den Himmel zu bringen. Durch den Tod legen die Gottseligen ihre schwachen, nichtigen und zerbrechlichen Leiber, welche vielerlei Zufällen von Pein und Schmerzen, Seuchen und Krankheiten unterworfen sind, ab, um sie hernach erneuert, geistlich und glänzend als die Sonne ohne Gebrechen oder Schwachheit, Pein und Schmerzen, Seuchen und Krankheiten unterworfen zu sein, wieder zu besitzen. Durch den Tod verlassen sie die Welt, welche mit allem was darinnen ist vergehet und vergehen wird, zu beerben die Stadt, die gegründet ist, deren Grundleger und Baumeister Gott ist, Heb. 1, V.10. das Haus das nicht mit Händen gemacht, sondern das ewig ist in dem Himmel, 2 Cor. 5: 1. Den neuen Himmel und Erde, welche wir nach Gottes Verheißung erwarten, darinnen Gerechtigkeit wohnet. 2 Peter 3. V. 12. Ja sie verlassen ein Thränenthal, eine Welt worauf ihnen viel Widerwärtigkeit u. Kreuz begegnet u. worauf sie ihre Tage mehrentheils mit Betrübniß u. wenig mit Freuden zubringen um einen Ort zu beerben, wo alle Thränen von ihren Augen abgewischet und keine Betrübniß, Leid, Widerwärtigkeit noch Kreuz, sondern Freude die Fülle und liebliches Wesen ewig sein wird; durch den Tod verlassen sie zwar ihre guten Freunde, Geliebten und Bekannten, es geschieht aber, damit sie in der Gesellschaft Gottes und unseres Seligmachers, der heiligen Engel und aller Gottseligen, die von Anfange der Welt her gewesen sind, ewig in Liebe und vollkommener Freude umgehen. Durch den Tod werden die Gottselegen erlöset von dem Streite, welchen sie hier zu streiten haben, damit sie als Ueberwinder mit der Krone des Lebens gekrönet werden und ein unbefleckt, unvergänglich und unverwelklich Erbe empfangen, welches im Himmel für sie behalten wird. 1 Pet. 1 V. 4. Sehet so weiß Gott für seine Kinder das Licht aus der Finsterniß, das rechte und vollkommene Leben durch den Tod, hervor zu bringen und auf den Tod folgen zulassen; und darum, o ein süßer Tod! mit Recht kein Tod zu achten: denn der Tod ist für die wahren Gläubigen als der todte Löwe, der durch Simson zerrissen, darinnen Honig gefunden ward und davon er in seinem Räthsel sagte: Speise ging aus von dem Fresser und Süßigkeit von dem Starken. Buch der Richter 14, V. 6. 7. und 14. Weil Christus der wahre Simson durch seinen Tod und Auferstehung, die Herrschaft des Todes zu nichte gemacht, und den Frommen das ewige Leben geben wird Welch einen kräftigen Trost gibt dieses, und wie muß es die Thränen abwischen denjenigen, welchen ihre gottseligen Freunde und Geliebte, die ihnen in ihrem Leben sehr lieb waren, entrissen sind! denn warum sollen wir weinen, wehklagen und trauern, über die, von welchen wir gewarten mögen, daß sie in dem Herrn entschlafen sein, weil sie einen solchen guten Wechsel und großen Gewinn gemacht haben? Wir müssen uns erfreuen über ihrem Glück; und darum trauert und weinet dennoch Jemand über dem Entschlafen seiner Geliebten und Günstlinge, der zwinge seine Betrübniß, daß sie nicht übermäßig sei, durch die Hoffnung eines bessern Lebens nach diesem Leben. Hierzu vermahnete der Apostel die Gläubigen. 1 Thess. 4, V. 13. 14. Ich will euch lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid wie die anderen, die keine Hoffnung haben; denn, so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen.

Zum Andern, was ist es auch für ein kräftig Mittel für die Gottseligen, den Schrecken und die Furcht für dem kalten Tode aus ihrem Herzen zu verbannen, denselben anzusehen als einen König der Freuden und nach seiner Zukunft Verlangen zu tragen; denn, wenn man mit wahrem Glauben und lebendiger Hoffnung überleget, was wir droben gesagt haben, haben wir dann nicht doppelte Ursachen, anstatt uns für dem Tod zu fürchten, mit jenen auszurufen: Gehe heraus meine Seele, was säumest du? Gehe heraus, oder mit dem Apostel Paulo: ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre. Phil. 1. V. 23.

Wollen wir uns also einer seligen Auferstehung versichern, und uns in einer so großen und wichtigen Sache, als diese ist, mit keiner falschen Ueberlegung betrügen, so ist es nothwendig, daß wir Gott stets mit aufrichtigem Herzen danken für die Wohlthaten und den Segen, der uns durch Christum erworben ist, und daß wir durch den Glauben an Christo aus dem Tode der Sünden aufstehen und in einem neuen Leben wandeln, die Sünde lassen und der Tugend nachdenken, auf daß wir mit dem Apostel konnen sagen: ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gekreuziget, ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, V. 17. 20. Denn auf ein dankbar Gemüth und heilig Leben ist eine selige Auferstehung zu erwarten. Aber ach, wie viele sind, die dieses nicht betrachten! ein Jeder will mit Bileam insonderheit am Ende seines Lebens ausrufen: Meine Seele sterbe des Todes der Gerechten und mein Ende sei wie ihr Ende. 4, Mos. 23. 10. Aber zu leben das Leben der Gerechten haben sie keine Lust; sie gehen schwanger mit Ungerechtigkeit, indem sie der Sünde dienen, haben ihr Vergnügen an der Welt, geben dem Fleische freien Zaum, und machen im Gegentheil wenig oder gar kein Werk Gott zu dienen und seine Gebote zu betrachten. Wer muß sich nicht verwundern über die Dummheit der Menschen, wenn man ansiehet, wie wenig Werk sie davon machen den Himmel zu suchen und wie wenig Fleiß sie thun eine selige Auferstehung zu erlangen, im Gegentheil, wie groß ihre Lust und Begierde ist zu irdischen und vergänglichen Dingen, ihnen nachzujagen und sie zu suchen, und wie sie überdem ihnen selbst schmeicheln in der Sünde? Gewiß, sie stellen sich an, als ob nach dem Tode keine Auferstehung sein werde, oder als ob Gott sein Gesetz, darinnen er die Sünde zu lassen befiehlet und der Tugend nachzutrachten so ernstlich gebietet, nur so oben hingegeben hätte! ohne daß er die Uebertreter dasselben strafen oder sich selbst an den Sündern rächen wollte; ja, als ob man ohne die Heiligung Gott sehen könnte.

Wer verwundert sich demnach, daß bei Vielen so wenig Lust und Begierde zu sterben ist, im Gegentheil, daß sie so großes Schrecken und Furcht vor dem Tode haben? denn nachdem sie wenig Werk machen von einer seligen Auferstehung und das ewige Leben zu suchen bei gesunden Tagen, vielmehr bethöret sein auf dieses Leben und ihre Lust haben in der Sünde sich zu ergötzen, so haben sie inwendig kein Gefühl, keinen Vorgeschmack von der Herrlichkeit des ewigen Lebens und wenig Hoffnung eine selige Auferstehung zu erlangen, sondern fürchten vielmehr, daß sie nach dem Tode und Auferstehung unter die Verdammten gestellet und zur Höllen verwiesen werden, da Heulen und Zähnklappern sein wird. Darum wachet auf, die ihr schlafet in Sünden und stehet auf von den Todten, so wird euch Christus erleuchten, sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Ephes. 5, 15. 16. Lasset hinfort die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr gehorsam zu sein in den Lüsten des Fleisches und begebet nicht der Sünde euere Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gott als die da aus den Todten lebendig worden sind und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit, denn, wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten im Gehorsam, deß Knechte ihr seid, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? Röm. 6, V. 12, 13. 16 und darum schaffet, das ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Phil. 2, V. 12. Kämpfet den guten Kampf des Glaubens, ergreifet das ewige Leben, zu welchem ihr auch berufen seid. 1 Timoth. 6. 12. 12. Vergesset nicht Gott zu danken für seine Wohlthaten und Segen, den er uns geschenket hat, sondern lasset uns ihn stets preisen mit Herz und Munde, Zunge und Lippen, vornehmlich dafür, daß er uns seinen Sohn geschenket, durch welchen die wahren Gläubigen den Sieg erlangen werden; denn wer Gott will nachmals loben im Himmel, muß ihm hier von Herzen danken, weil er auf Erden ist. Darum lasset uns denn alle unsere Kräfte anwenden, weil die Sache es würdig ist, heilig und dankbar zu leben; denn trachten wir dem nach, werden wir in dem Herrn leben und in dem Herrn sterben, sintemal, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn, Röm. 14, V. 8. In der Stunde des Todes werden wir keine Angst noch Mißtrauen finden, unsere Verdammniß nicht vor Augen sehen, noch unselig von hinnen scheiden, sondern durch Hoffnung unserer herannahender Herrlichkeit gestärket, werden wir dem Tode getrost, freimuthig und fröhlich entgegen gehen und mit dem Apostel sagen können: Die Zeit meines Abschiedes ist vorhanden; ich habe den guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter an jenem Tage geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben, 2 Timoth. 4, V. 6. 7 8.

Und nachmals werden wir aus den Todten auferwecket werden und die ewige Seligkeit und Herrlichkeit, die im Himmel für die Gottseligen bewahret wird, ererben, wir werden triumphiren über Tod und Hölle und mit den Worten unseres Textes zu einem Beweise unseres Sieges ausrufen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Der Stachel aber des Todes ist die Sünde und die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum, wie auch dem der auf dem Throne sitzet, und dem Lamme sei Dank und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit, Amen.

(Aus dem „Gospel Visitor.")

Persönliche Verantwortlichkeit.

So wird nun ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Röm 14: 12. Also behauptet der Apostel. Und die feierliche Wahrheit, die also behauptet wird, ist eine Folgerung von der angeführten Stelle aus dem Prophet Jesaia gezogen. „Nachdem geschrieben steht: So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Knie gebeuget werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen." Es. 45: 23. Darauf folget die Stelle oben angeführt und welche die wichtige Wahrheit, in der Ueberschrift dieses Artikels begriffen, lehret — Persönliche Verantwortlichkeit.

Die Einrichtung von Kirchen, von Regierungen und mancherlei Gesellschaften, bringt oft Gutes hervor und die Vereinigung des einzelnen Einflusses mag viel mehr ausrichten, als geschehen könnte ohne solche Vereinigung oder wenn jedes Individuum allein wirkte. Es würde aber wohl sein daran zu gedenken, daß mit welcherlei Gesellschaft man sich auch verbinden möge, es sei solche Gesellschaft groß oder klein, unsere Einzelwesenheit nicht vor Gott verloren werde, sondern daß sie von ihm im Tage des Gerichts wird anerkannt werden, „so wird nun ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben." Das Wort Jeglicher wird von Sprachlehrern ein Abtheilungswort genannt, das ist ein Wort, welches bedeutet, daß die Personen oder Sachen, die eine Zahl ausmachen, alle besonders und einzeln genommen werden. Nun wenn man behauptet daß „ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben" soll, durch einen besondern und gehörigen Gebrauch des Wortes Jeglicher, wird denn ein jedes Individuum des ganzen menschlichen Geschlechts das ist der vernünftige und verständige Theil davon, erscheinen müssen, besonders und einzeln für sich selbst im Tag des Gerichts Rechenschaft zu geben.

Aus der gemeinen Neigung der Sachen, die um uns in der Welt sind und aus den Beschaffenheiten, welche solche Neigungen wahrscheinlich bewirken werden, entsteht große Gefahr, daß wir alle unsere Einzelnheit aus dem Gesicht verlieren und daß wir wirklich handeln, als hätten wir unsere Individualität den verschiedenen Gesellschaften, womit wir verbunden stehen, übertragen und sie darin verloren. Dieses ist aber bei Weitem nicht der Fall. Kein verständiges Wesen kann seine Einzelwesenheit durch Einwilligung ein Glied von irgend einer Verbindung oder Gesellschaft zu werden, aufopfern oder in Gefahr bringen. Wenn der große Regierer der Welt die Würden der Menschen entscheiden und ihnen ihre Gebühren urtheilen wird, so wird er alle Ordnungen von Verbindungen zergliedern und alle Gestalten welche die menschliche Gesellschaft angenommen hat, auf ihre einzelnen Bestandtheile zurückführen u. wir werden Rechenschaft von uns selbst, als Individuen und nicht als Gesellschaften, ihm geben müssen.

Die festesten oder nächsten Verbindungen, die jetzt zwischen Personen bestehen können, in welcherlei Vereinigungen sie auch eintreten mögen, wird wirklich aufgelöst werden und in der Zeit, worin der Charakter jedes Individuums in Betracht gezogen wird, um seine moralische Beschönigung zu erforschen, wird ein Punkt sein, da er angesehen wird als allein stehend und vielleicht, als wäre kein Anderer seines Artes da. Denn es gibt Pflichten die jedes Individuum sich selbst und seinem Herrn und Heiland schuldig ist und die nicht aus irgend einem Verhältniß zwischen ihm selbst und anderen seines Geschlechts bestehend, entstehen, sondern ihm obligende Pflichten sein würden, wenn kein anderes menschliche Wesen ohne sich selbst da wäre.

In ehelichen Verbindungen werden die Parteien in eine nahe Vereinigung gebracht und „so sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch." Und obschon dem Menschen verboten ist zu scheiden was Gott zusammen gefüget hat in der ehelichen Vereinigung, doch kann Gott selbst sie auf einige Zeit von einander scheiden, oder sich auf solche Weise gegen sie betragen, als wären sie zwei einzelne Individuen, indem ihre besonderen Dienste bestimmt werden, denn der Mann wird von sich selbst, und die Frau von sich selbst, Rechenschaft geben müssen, dieweil „ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben wird."

Und also ist die Vereinigung zwischen

den Gliedern der Kirche dicht und fest. Es wird gesagt, daß sie Glieder des Leibes Christi, von seinem Fleische u. von seinem Gebeine sei. Ephes. 5: 30. Und der Apostel behauptet, daß dieselbige Mitleidenschaft und Vereinigung zwischen ihnen bestehen, welche zwischen den Gliedern des menschlichen Körpers bestehen. 1 Cor. 12 Cap. Und es wird gesagt, daß Paulus und Apollo Eins sein. 1 Cor. 3: 8. (Die deutsche Uebersetzung sagt einer wie der Andere.) Nun, obgleich diese feste Verbindung zwischen christlichen Gläubigen bestehet, wird doch jedes einzelne Glied der Kirche im Gericht allein stehen müssen, und indem sein wahrer moralischer Character erforscht wird, wird es in seinem besondern Character gerichtet werden. Wir wollen nicht hier behaupten, daß alle unsere Verhältnisse und Verbindungen in der Gesellschaft im Tage des Gerichts aus dem Gesicht wird verloren werden und daß wir dann allein als Individuen stehen werden, sondern wir behaupten, daß unsere Einzelwesesenheit alsdann hervorragend gemacht werden wird und nebst der furchtbaren Verantwortlichkeit, welche auf uns allen ruhet, wird in Hinsicht auf die verschiedenen Verhältnisse im Leben, die wir erhalten müssen, andere mit dieser Individualität verbunden sein werden.

Da wir nun alle einzeln verantwortlich gehalten werden sollen, lasset uns etliche von den wirkenden Erfolgen betrachten, die die Lehre der einzeln Verantwortlichkeit auf uns haben sollte.

Und, zum Ersten mögen wir bemerken, daß in Hinsicht auf die Lehre der persönlichen Verantwortlichkeit, unsere bloße Verbindung mit heiligen Personen in der häuslichen Verwandtschaft uns nicht nothwendig einen Paß zum Himmel versichern wird. In anderen Worten, ein unchristlicher Mann und eine unchristliche Frau werden nicht selig blos weil sie mit einem christlichen Gefährten verbunden sein, denn weil „ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben" muß, wird nicht als unsere besondere oder persönliche Heiligkeit uns Gott emphehlen oder uns zum Himmel führen. Man mag dasselbe bemerken in Hinsicht auf die Verbindung oder Verwandtschaft zwischen Eltern und Kindern, und zwischen vertrauten Freunden und in Betreff aller häuslichen u. freundschaftlichen Verwandtschaften, die wir zu einander tragen. Die christliche Heiligkeit ist nicht erblich, oder wird nicht nothwendig von einer Person der andern mitgetheilt durch Berührung der Personen, wie pestartige oder ansteckende Krankheiten, sondern sie wird durch „den Gehorsam des Glaubens" — eine persönliche Anwendung an und Vertrauen auf Christum empfangen.

Zum Zweiten laut der Lehre von persönlicher Verantwortlichkeit, wird unsere blose Verbindung mit der Kirche uns nicht nothwendig selig machen. Eine Person mag sich halten zu der ursprünglichen oder rechtgläubigen Kirche — der Kirche, die alle Gebote des Herrn hält und „ob dem Glauben kämpfet," nach des Apostels Vermahnung, „der einmal den Heiligen vorgegeben ist" und dennoch von Christo verworfen und verloren werden. Der Glaube, die Gebete, der Eifer, die Demuth, die Freigiebigkeit und die thätigen Pflichten derjenigen mit denen wir Gottesdienst thun, können uns nicht selig machen, indem „ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben" muß,

Zum Dritten: im Anfang der Lehre der persönlichen Verantwortlichkeit, die Lehre, davon wir jetzt wirkliche Anwendung machen, wird nicht die kirchliche Verbindung der Personen die treulich streben den Willen Gottes zu thun, mit denen, deren Wandel nicht nach dem Evangelio ist, der Ersteren Fortschritte zur Heiligkeit oder ihrer Erreichung des Himmels nothwendig verhindern. Wenn Ketzereien in der Kirche sind, so müssen auch Ketzer da sein, und die Getreuen sollten sich nicht entmüthigen lassen weil sie meinen, daß sie untreue Glieder zur Gemeinschaft in der Kirche haben, wie es der Fall auch manchmal sein mag, wenn etlicher Glieder Wandel nicht sei, wie er sein sollte, obschon man keine Beschuldigung deutlich genug, ihre Verstoßung von der Kirche zu verursachen, wider sie behaupten kann. Es ist ein Trost unter solchen Umständen zu wissen, daß „ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben wird." Denn, indem die klugen Jungfrauen kein Oel für die thörichten haben, wird doch nicht dieser unbereitete Zustand zur Hochzeit einzugehen den Eingang Jener verhindern. Die Gemeinde zu Sardes, als eine Gemeinde, war todt, und doch waren in dieser Gemeinde wenige Namen, die nicht ihre Kleider besudelt hatten und ihnen wurde versprochen, daß sie mit dem Heilande in weißen Kleidern wandeln werden.

Zum Vierten: Indem unsere Einzelwesenheit nicht in irgend einer Gesellschaft oder Gemeinde womit wir uns vereinigen mögen verloren werden kann, so begleitet eine Verantwortlichkeit alle unsere Handlungen während wir mit solcher Gesellschaft handeln. Man sagt, daß Innungen keine Seelen haben. Der Sinn dieser Sage, vermuten wir, wird man verstehen. Innungen, so wie Eisenbahngesellschaften, Wechselanstalten u. s. w. sind eine Art künstlicher Personen, durch die Vereinigung von Individuen bebildet, und manchmal wenn diese Individuen in ihrer eingekörperten Eigenschaft handeln, so handeln sie, als wäre keine moralische Verantwortlichkeit damit verbunden. Daher die Sage oben angeführt. Solche Innungen mögen zahlungsunfähig werden, indem die sie bildenden Individuen großen Reichthum besitzen mögen. Nun der Lehre der persönlichen Verantwortlichkeit gemäß, haben Innungen Seelen und besitzen eben so viele Seelen, wie es darin begriffene Individuen sind, denn in allen solchen Körperschaften „wird ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben."

Die letzte anwendbare Bemerkung die wir in diesem Zusammenhang darbieten, ist diese: da wir alle für unser Thun einzeln verantwortlich sind, sollten wir unsern Beifall immer dem geben, was unsere einzelnen Gutachten entscheiden richtig zu sein und von dem was wir redlich glauben unrichtig zu sein, abweichen. In anderen Worten, wenn wir aufgefordert werden mit Anderen zu wirken, wie z. B. in einer kirchlichen Eigenschaft, so sollte jedes einzelne Glied seine eigene Beurtheilungskraft auf das der Kirche vorstehende Geschäft üben, besonders wenn es eine wichtige Sache sei. Der Weg, den manche zu Zeiten einschlagen, wenn sie, der Verantwortlichkeit oder anderer Ursachen wegen selbst ein Urtheil zu fällen scheuen und nur mit Anderen einstimmen, ohne sich einige Mühe oder Arbeit zu machen, um zu einer Entscheidung der vor Gericht stehenden Sache, in ihren eigenen Sinnen zu kommen, ist nicht zu empfehlen, sondern eher zu verwerfen. Denn da „ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben wird," sollte Jeder für sich selbst, ein unparteiisches Urtheil fällen, nachdem er Licht und gewöhnliche Mittel die Wahrheit zu wissen, in der Sache habe. Wir mögen manchmal verschiedener Meinung sein und wenn dieses der Fall ist, so können wir nicht alle die Sachen so haben, wie sie jeder für das Beste halten möge und in solchen Fällen, muß man öfters nachgeben, die Jungen müssen zu den Alten nachgeben, die Minderheit zu der Mehrheit oder eine andere Ursache muß unser Thun regieren. Wir sollten niemals uns scheuen, unser eigenes Urtheil darüber zu fällen, oder unser eigenes Gutachten darüber zu geben, wenn es richtig scheint also zu thun weil wir meinen, daß wir die Freundschaft von Etlichen oder Volksgunst dadurch verlieren mögen. Solches Verfahren ist nicht in Gemäßheit derjenigen Freiheit, die Christus denen die er frei macht, ertheilet, sondern der Beurtheilungskraft und dem Gewissen sehr nachtheilig und dem allgemeinen Fortschritt unsrer christlichen Ausbildung sehr hinderlich.

J. Q.

Die Zeit ist kurz.

In diesem scheinbar kurzen Satze ist sehr viel enthalten, das des Nachdenkens werth ist und Stoff zu ernsten Betrachtungen giebt, besonders wenn man bedenkt, wie nichts so gar schnell vergeht, als die kurze Lebenszeit, in der für alle Sterbliche ihr Schicksal in der Ewigkeit abhängt. Der Engel, den Johannes auf dem Meer und auf der Erde stehen sah, schwur bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit: „daß hinfort keine Zeit mehr sein soll."

In diesem feierlichen Eid liegt ein ernster und wichtiger Fingerzeig, daß die Vorsehung Gottes Alles weislich ordnete und die Zeit nur ein Bruchstück der großen langen Ewigkeit ist. Niemand als Gott allein weiß, wann sie aufhören wird; Menschen und Engel, wie Jesus Christus uns benachrichtigt, sind mit dem Aufhören derselben unbekannt, weßhalb es sehr gut ist, sich zu fragen: Was mache ich hier? Und was ist der Endzweck meines Lebens? Der welcher dieses unterläßt, begeht eine sehr große Thorheit und bereut zu spät seinen Irrthum.

Es mag Einer bei sich denken, ich will meine Zeit sehr weislich eintheilen und die Stunden und Tage der Woche nützlich gebrauchen, ich will systematisch und pünktlich in allen Pflichten des Lebens sein — wenn er aber vergißt die Zeit des Bibellesens und keine Vorbereitungen zu Stunden des Gebets trifft, oder in andern Worten die Zeit der Gnade versäumt, so verliert er viele köstliche Augenblicke, die er nie wieder zurückrufen kann.

Was will ein Solcher seinem Richter antworten, wenn seine Zeit dahin und alle Gnadenstunden abgelaufen sind? Er wird verstummen und erkennen, daß es sehr thöricht von ihm war, so viel Zeit zu eitlen Ergötzungen und Vergnügen zu verwenden und daß es besser gewesen wäre, sich in der Gnadenzeit himmlische, statt irdische Schätze gesammelt zu haben.

Sieh', lieber Leser, es wird dir oft die Zeit so lang, daß du meinst, diesen oder jenen sinnlichen Vergnügungen nachjagen zu müssen, um die köstlichen Sabbathe und Stunden deiner freien Zeit nicht in Langweile zu verbrauchen. Welch' eine unselige Verblendung ist diese! Du bedenkst nicht die feierliche Ermahnung des weisen Salomo: „Alles, was dir vor Händen kommt, zu thun, das thue frisch; denn in der Hölle, da du hinfährst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit." Würdest du diese bedenken, so würden deiner Seele die freien Stunden deiner kurzen Lebenszeit nicht mehr langweilig, sondern sehr kostbar erscheinen, welche ihr als eine sehr angenehme Zeit, auf den Tag des Todes sich vorzubereiten, vorkommen würden.

Beachte dieses, und merke auf die Stimme des heiligen Geistes, die dir zuruft: Die Zeit ist kurz — laß sie nicht verstreichen in rebellischer Widersetzlichkeit, wie Viele thun, die in ruheloser Aengstlichkeit jagen und trachten nach den Gütern dieser Erde und es für verlorene Mühe achten, die gesegnete Ermahnung Jacobi zu beherzigen: „Was ist euer Leben? Es ist nur ein Dampf, der auf kurze Zeit erscheint und dann hinwegschwindet. Weißt du, was die heilige Schrift von Solchen sagt? Sie nennt sie Narren und Thoren, deren Ende wird sein die ewige Verdammniß. O, mache dich los von dem Trugbild falscher Vorspiegelungen deiner Vernunft und verwende die freien Stunden in Gebets-Zeiten, damit du, wenn die Gnadentage abgelaufen und der letzte Termin zur Buße verstrichen ist, gleich den heimkehrenden Israeliten von Babel dich freuen kaust ob dem vielen Guten, das deiner im himlischen Canaan wartet!"

(Für den Herold der Wahrheit.)

Ansichten.

Geeignet an die wehrlosen, christlichen Gemeinden überhaupt.

Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmel mich nicht an, so ein Anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen. Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht. Ev. Joh. 5, V. 43. 44.

Die Gnade und der Friede Gottes, so wie auch die reine Liebe seines Sohnes Jesu Christi, unseres Erlösers und Seligmachers, sammt der trostreichen Gemeinschaft des heiligen Geistes, wünsche ich allen Brüdern und Schwestern, so wie an alle Gott-Suchende Seelen zu einem täglichen Beistand bis an das Ende, Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern sammt, alle Mit Reißende Seelen, laßt uns die obige Worten unsers Textes in Betrachtung nehmen und wenn wir es genau überlegen, so müssen wir erwägen, als damals der Sohn Gottes, im Namen des himmlischen Vaters in die Schmach-Volle Welt als Erlöser der Menschen gekommen ist, so fand er schon ein großer Mangel bei jenem Volk an dem wahren Glauben, an Gott den Vater, den alleinigen Herr Himmels und der Erden, der Apostel sagt an die Galater, daß wir alle Kinder Gottes sind, durch den Glauben an Christum Jesum und wir lesen, im ersten Buch Mose von Abraham ein Vater vieler Völker, oder auch ein Vater aller Gläubigen genannt, wie er Gott gehorsam war durch den Glauben und hat es auch bewiesen mit seinen Werken.

Laßt uns aber jetzt betrachten, was die Ursach war zu Christi Zeit, daß die Juden so schwach im Glauben waren; war es nicht lauter Hochmuth und Menschen-Ehr? Allein der Hochmuth kann als die erste Sünde in der Welt betrachtet werden und wird vielleicht auch die letzte sein. Aber diese Sünde äußert sich auf mancherlei Art; der Heiland sagt: wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht? Diese Worten, sagte der Heiland klagend zu den Juden, oder zu denjenigen die da glaubten die Frömmsten zu sein und zwar die Worten sind betrachtungswerth, denn der Hochmuth sammt Ehre, Reichthum und Gunst schränkt sich in das allgemeine bürgerliche Menschenleben in unseren Tagen und dies möchte vielleicht die Hauptursache sein, daß die Menschen so verschiedene Meinungen und Ansichten haben, davon unser Bruder und werther Freund, John M. Brenneman, sich beklagt in seiner Rede, in No. 5 des „Herolds der Wahrheit" über den Worten des Apostels, geredet durch den Geist Gottes, „Seid allesammt gleich gesinnet;" und dies ist auch beklagenswerth. Ihr werthe Brüder und Schwestern, laßt uns doch einmal einen Rückblick thun, wie weit wir gekommen sind im Christenthum in unseren Tagen, gegen der Uhr-Alten Ersten christlichen Gemeinde zu Jerusalem. Wir möchten ohne Zweifel in vielen Punkten eine große Veränderung finden und aber auch ein großer Mangel an dem wahren Glauben. Ja ihr Geliebte, die Prophezeihungen des Heilands thun sich nahen, wir sind bedroht, der Bogen Gottes ist gespannt über uns, mit Krieg und Kriegsgeschrei an allen Enden, im In- und Ausland und es gehet schnell gegen Mitternacht. So lasset uns, o ihr Geliebte, Oehle sammeln in der angenehmen Gnadenzeit.

Weil nun die Frage gestellt war, auch schon in der ersten Nummer, ob wir eine religiöse Zeitung haben sollen oder nicht, so habe ich es in meiner Geringheit angesehen als nützlich, wenn wir suchen bei der reinen Lehre Jesu zu bleiben und in Sonderheit mag es zum Nutzen sein, wenn ein jedes Mitglied ohne Rücksicht im Alter oder Rang, ohne Ansehen der Person, seine Gaben mittheilen kann oder darf, sei er reich oder arm, Zuhörer oder Lehrer u. s. w., denn wir sind ja doch alle Glieder eines Leibes. Der Prophet Jeremias sagt durch den Geist Gottes: (Cap. 15, V. 19.) „Darum spricht der Herr, also wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten und du sollst mein Prediger bleiben; und wo du die Frommen lehrest, sich sondern von den bösen Leuten, so sollst du mein Lehrer sein, und ehe du solltest zu ihnen fallen, so müssen sie eher zu dir fallen;" und wiederum der Geist Gottes in der Offenbarung durch Johannes sagt: „selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre." Dieser ehrwürdige Priester Namen von Gott allein gehet ein jeder Christ-Gläubigen an, welches Standes er auch ist, insofern er im Kampf beharren thut bis an das Ende seines irdischen Lebens, sei er Zuhörer oder Lehrer.

Ehe ich mich weiter einlasse bitte ich alle Gott Suchenden Seelen, sampt Brüdeen und Schwestern, mein geringes Scheeiben nicht in Uebel aufzunehmen, weil schon im ersten Blatt die Freiheit angeboten war, so wurde ich gedeungen in meiner Schwachheit, als ein geringes Mitglied in des Herrn Weinberg, durch die Hülfe Gottes meine geeinge Gabe mitzutheilen, die mir der Here schenken thut, nach Laut, Inhalt Gottes Wort und zwar aus des Heilands Worten im Evan. Johannes, wie gemeld soll meistens die Abhandlung sein, daher bitte ich Gott, daß er mir nichts anderes wolle mittheilen, als nur was zu seinem Lob und Preie gehört und zu der Meuschen Heil u. so lasset uns, o ihr werthen Brüder und Schwestern alle miteinander einmal recht betrachten mit einem christlichen Aug in der allgemeinen Menschheit in unseren Tagen, welches das größte Uebel und Hinderniß möchte sein für unser Seelenheil und Errettung und wenn wir es genau untersuchen, so müssen wir gestehen, daß der Hochmuth und die Ehre, welches wohl zwei Worte sind, aber sie sind mit einander so nahe verbunden, das fast kein Unterschied dazwischen ist, so daß wo eines ist, so ist das andere auch dabei mehr oder weniger und ist auch gefährlich bei einem niedergeschlagenen und demüthigen Menschen und ist demselben Feind, denn der Hochmuth und die Temuth sind im Widersprnch gegen einander. Der Dichter sagt wie folgt:

Demuth hat mich lieb gemacht,
Liebe hat mich zu Ehren gebracht,
Ehr' thät mir Reichthum geben
Reichthum thät nach Hoffart streben,
Hoffart stürzt mich in's Elend nieder,
Elend bracht mir die Demuth wieder.

Dies hat die Erfahrung schon oft gelehrt. O, so lasset uns alle wachend sein.

Dieses Sprichwort ist schon oftmals in Erfüllung gegangen bei Menschen, wie zu sehen an dem großen König Nebucadnezar. Wenn wir das erste Sündenlaster betrachten im alten Bund, im ersten Buch Mose an unseren Voreltern, ob wohl dieses große Laster im Himmel unter den Engeln Gottes geschehen ist, wie zu lesen Jesaias Cap. 14. und weil dort keine Sünde noch Ungerechtigkeit u. s. w. kann bestehen, so ist dieser hinaus gestoßen worden, durch Gottes Kraft und Majestät mit seinem Anhang, auf die schmachvolle Welt und hat sich hernach kräftig bewiesen an den ersten Menschen, als Adam und Eva genannt, die damals nach dem Ebenbild Gottes erschaffen waren, zwar ohne Sünde, wir müssen uns hier wiederum erinnern an unsern Text.

War es nicht Hochmuth und Ehre und hat es leider auch zu Wege gebracht an ihnen und auch eingepflanzt, und dieses große Laster und Verbrechen, können wir durch die ganze heilige Schrift finden, von einem Gelchlecht bis zum andern und durch alle Zeitalter. Es wäre viel davon zu schreiben, aber wir erachten es nicht für nothwendig und zwar die Zeit und der Raum würden es nicht erlauben, so verweisen wir den Leser auf die Bibel und dies werden wir eines der größten Uebel finden unter der damaligen Menschheit, schon vor der Sündfluth, daß die Menschen sich durch den Geist Gottes nicht mehr züchtigen haben lassen und wiederum von daran bis auf die Geburt Christi. Im neuen Bund und Testament werden wir das Nämliche finden, gleich im Anfang, da die Jünger zu Jesu traten und sprachen: wer ist doch der größte im Himmelreich u. s. w. und so werden wir finden in den alten Kirchengeschichten und Chroniken, als in Eusebium und mehrern andern, daß dieses auch das größte Laster-Verbrechen war durch alle Zeitalter und alle Jahrhunderte, bis daher in unseren Tagen. Es wäre viel zu betrachten in den mittlern Jahrhunderten, allwo der große Pabst und Antichrist in Rom damals thronte und tolerirte, über alle Kaiser, Könige und Fürsten und wollte alles unter seine Macht zwingen. Dies kann uns auch wiederum erinnern an unsern Text. Nämlich durch Menschen-Ehr und Gunst sammt Hochmuth, hatte er den wahren Glauben verloren und hat Aufsätze gemacht nach menschlichem Sinn, wie die Pharisäer in Cheisti Zeiten und ist von der reinen Lehre Christi abgegangen. Laßt uns o werthe Brüder und Schwestern ohne Ausnahme ein Blick thun, wie gesagt, unter der allgemeinen Menschheit, sowohl im weltlichen Regiment, als im geistlichen Stand, so werden wir finden, daß dieses jetzt noch fast die größte Uebertretung ist, dies möcht vielleicht auch schon Uesach gewesen sein, zu dem schrecklichen Bürgerkrieg in unseem Land, wir gedenken aber nicht viel vom weltlichen Stand zu schreiben, betrachten wir aber einmal recht im geistlichen Stand, unter den vielen Parteien und Religionen, so werden wir dieses große Uebel und Laster Sünd entdecken mit Bedauern und zwae auch unter den Wehelosen mehr oder weniger, ja man könnte sagen, daß der verderbliche Geist des Antichrists si fast in allen Partheien und Religionen gemengt hat.

Darum ihr Geliebte, wir sollten uns am meisten unter einänder vermahnen und warnen, vor dem was am schädlichsten möchte sein für das Seelenhell. Dies war auch den Propheten schon geboten zu thun, es wäre viel anzumerken, aber nur in Kurzem, zu lesen was der Herr durch den Propheten Hesekiel sagt, im 33ten Cap. wenn wir die Worten betrachten, was der Herr zu dem Propheten sagt und im gebietet, so möchte wohl das Schwert, davon der Herr redet, die größte Missethat oder Sünde verstanden werden, unter dem damaligen Volk, und vielleicht war auch schon unter jenem Volk, der verderbliche Hochmuth das größte Uebel und Laster, denn es war fast in der nämlichen Zeit, als der große König Nebucadnezar im Lande Babel ein goldenes Bild hat aufsetzen lassen, die Abgötterei von Bilderverehrung war damals sehr viel unter jenem Volk und es scheint als hätten sich auch die Hirten und Wächter darin vermengt, wenn wir lesen Hesekiel Cap. 22. u. s. w. Doch bestehet die Abgötterei nicht allein in der Bilderverehrung, ach leider, die Abgötterei bestehet in vielen anderen Stücken. Kurz, das Wort Abgötterei begreift, alles was von Gott abführt, z. B., wenn der Mensch sein Herz an etwas Irdisches wendet, sei es was es will, Häuser, Kleider, oder Welt-Güter u. s. w., denn der Heiland sagt, wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Wen der Mensch sein Sinn, Geist u. Bestreben, sowie auch sein ganzes Dichten und Trachten an etwas Irdisches hängt, so macht er sich alsdann einen Schatz davon und da ist auch sein Herz, oder auch seine Seele. O, da sind vielleicht wenige Menschen die ganz frei sind von Abgötterei, in unseren Tagen. Merket, Christus sagt wer etwas mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht werth und auch wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht werth oder auch Sohn und Tochter. Hier ist die Rede von Menschen, denn wo der Mensch seine größte Liebe hat, da ist auch der Glaube; denn Christus sagt: wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, dies gebet der Hochmuth und die Menschen-Ehr an, welches ist auch eine große Abgötterei, dies wäre denn ein lebendiger Abgott, welcher oftmals noch vielmehr Schaden anrichten kann als ein todter; welches die heilige Schrift viel Zeugniß davon gibt, wir können auch lesen von einem abgöttischen Ephraimit mit Namen Micha, Buch der Richtee. Cap. 17. Dieser war schon ein Götzendiener, ehe und zuvor er den Levit in seinem Haus hat aufgenommen und da er ihn hatte, verließ er sich gänzlich auf ihn und sagte: Nun weiß ich, daß mir der Herr wird wohl thun, weil ich einen Leviten zum Priester habe. Dies ist uns auch zu einer Lehr, darum ihr Geliebte, laßt uns alle Zeit das größte Gebot wahrnehmen, Gott zu lieben und seine Gebote zu halten und uns nicht verlassen auf Menschen, sondern thun wie der Heiland damals zu den Juden sagte. Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habet das ewige Leben darinnen und sie ist es die von mir zeuget. Und dies wäre auch das Beste für uns. David sagt Ps. 1: Wohl dem der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat seine Lust am Gesetze des Herrn und von seinem Gesetz redet er Tag und Nacht, u. s. w. Die Juden waren damals (in Cheisti Zeit, da er vom Himmel als Menschensohn und Erlöser, auf die Erde gekommen ist,) duech Aufsätze der Aeltesten, in vielen Gebräuchen und Cermonien, schon von dee reinen Lehre Mose u. dem Gesetz, welches der Herr duech ihn geredet hatte, abgefallen, u. wenn sie vielleicht mit Ernst gesucht hätten, in dem Gesetz Mose, wie das Volk Israel gethan hat, zu Esra Zeiten, sie wären auch eerettet worden, aber nein, sie legten fast mehr Werth und Gewicht auf diese Aufsätzen und Menschen-Geboten, als auf des Herrn Woet, welches der Herr durch Mose geredet hat und dieses beachte sie zum Veeeeben. Nun ihr Geliebte, laßt uns von Zeit zu Zeit, unsere Regel und Ordnungen betrachten gegen der reinen Lehee Jesu und gegen der ersten christlichen Gemelnde zu Jerusalem. Und so wir finden möchten, daß wir in einigen Punkten in der Regel und Ordnung davon abgekommen wären, was könnten wir Bessers thun, als davon abzulassen in der Eile, damit wir nicht verderben, denn merket Christus sagt: Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, also nach diesen Worten des Heilands ist es genau zu betrachten, denn wo Menschen-Ehr ist oder gesucht wird, so ist der Glaube an Jesu nicht rein. Dies stehet uns allen zu einer wichtigen Betrachtung und wenn wir es genau prüfen bei uns selbst, so werden wir finden, daß kaum Einer zu finden wär, der nicht zu Zeiten etwas mehr oder weniger angefochten wird. Dies kann bezeugt werden in Christi Lehr, wie schon gesagt, daß die Jünger Jesu oftmals angefochten worden sind, mit Hochmuth und Ehre und dadurch sind sie auch schwachgläubig worden, und dies ist auch der größte Kampf bei einem Christen-Bekenner und auch gebt dieser Kampf erst recht an, wenn der Mensch einmal Christus angenommen hat durch die Taufe, denn Petrus sagt: Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher der Teufel gebet umher wie ein brüllender Löwe und suchet wen er verschlingen möchte u. s. w. Es wäre viel davon zu reden allein wir erachten es nicht für nothwendig, indem wir glauben und hoffen auch, daß alle diejenigen, die dies Geringe unter Augen bekommen, haben auch die Lehre Jesu und fröhliche Botschaft von der Seeligkeit selbst in ihren Häusern, so verweisen wir den gut herzigen Leser dahin, und zwar sind wir alle darin gewiesen ohne Ausnahme, denn wir haben nur auf den Anfänger und Vollender unseres Glaubens zu sehen, wie der Apostel sagt. Also ihr Geliebte, nur ein wenig, in Kurzem, etwas von seinem Erdenwandel zu betrachten, weil er uns ein Vorbild war, und hat Fleisch und Blut an sich genommen, wie ein anderer Mensch, ausgenommen ohne Sünde und hat uns und allen Menschen befohlen seinen Fußstapfen nachzufolgen, laßt uns ein wenig betrachten, von seiner Taufe an bis zu seinem Tode, welche Zeit ungefähr drei und ein halbes Jahr war. Diese Zeit seines irdischen Lebens, ist die wichtigste und nothwendigste zur Betrachtung eines Christen Menschen, denn es ist unser aller Schulmeister, und bei ihm allein müssen wir in die Schule gehen und alles was er gethan hat in seinem Erdenwandel, das ist uns nicht verboten zu thun Aber ach leider, wir können es nicht thun, denn wir sind in der Unvollkommenheit wie der Apostel sagt.

Nun also ist er im 30ten Jahre ungefähr seines Alters getauft worden, von Johannes dem Täufer in dem Jordan, (sei es durch Unter-Tauchen oder Uebergießen geschehen, dieses wollen wir sein lassen, da jedoch die Seligkeit nicht in einer äußerlicher Form bestehen thut und nur leider Zank und Zwietracht anrichten thut, welches wir leider genug vor Augen haben in unseren Tagen, allein es ist geschehen mit Wasser.) Was hat sich nach seiner Taufe bewiesen, er hat gleich sein Lehramt angetreten und ist aber auch gleich nach seiner Tauf von dem Teufel versucht worden, hat aber ihm kräftiglich widerstanden, mit jenem vollen Sieg und so sind alle wiedeegebornen Christen nach der Tauf in solchem Lehramt getreten, aber wohl verstanden, ein Jeglicher nach seiner Gab, die ihm dee Herr schenkt, um auch den täglichen Kampf, mit der Hülfe des Heren zu übeewinden. Betrachten wir seine Nachfolger und Jünger in der ersten Gemeinde, nachdem sie getauft waeen, durch Handauflegen mit Wasser, hat dee heilige Geist auch mitgewirkt, so haben auch gleich einige nach ihrer Tauf, mit ihrer Gabe das Evangelium gelehrt und auch große Wunder gethan ohne weitern Befehl. Dies war die erste Prüfung von Gott allein, wovon Dietrich Philipp und Menno Simon sagt, wie auch zu sehen im alten Bund an Abraham und Mose, so wie allen Propheten u. s. w. Dies ist aber nicht lange gestanden, es hat gleich Schwierigkelten u. Spaltungen gegeben, obwohl die erste Gemeinde zu Jerusalem rein u. ohne Tadel wae, von dem alleinigen Heern aller Herren gegründet so wird sie wenig zum Muster betrachtet in unseren Tagen. Hernach aber wie zu lesen in der Apostelgeschichte und die Corinther, indem daß Einer sagt ich bin Paulisch der Andere, ich bin Apolisch, der Dritte ich bin Kephisch, der Vierte, ich bln Christisch, da waren sie schon nicht mehr ein Herz und ein Sinn, da hat es schon viel Streit und Zank unter ihnen gegrben und Hochmuth sammt Ehr, hat unter ihnen wieder angefangen, wie zu lesen an vielen Orten, da sind schon wiederum oft die Gedanken bei ihnen gewesen, welcher der Größte unter ihnen möchte sein, dies kann uns wiederum erinnern an unsern Text. Obwohl Paulus ein auserwähltes Rüstzeug von dem Herrn war, und eben so fromm als die ersten Jünger und Apostel Jesu, dennoch hatte er oftmals große Betrübniß und Herzenleid, denn er mußte vieles nachgeben um Frieden. Er selbst vertheidigte die Beschneidung als unnütz zur Seligkeit und hat sie doch bedient. Unter seiner Zeit wird die zweite Prüfung der Lehrer erwähnt wo von Dietrich Philipp und Menno sagt. Und ist auch nicht verwerflich, denn sie haben sie damals geprüft in Gottes Wort und in ihrem Wandel; denn ein jeglicher Bruder, der damals durch die Tauf ein Mitglied geworden ist, der ist in seinem ersten Beruf von Gott in der christlichen Freiheit gestanden, um seine Gabe mitzutheilen, wie zu lesen an die Corinther. Und nachdem sie geprüft waren, in der Lehr und im Wandel, so haben sie die Hände auf sie gelegt, dies ist die zweite Prüfung durch Menschen und ist auch recht und gut; aber daß Jemand glauben möchte, der heilige Geist ist erst auf die Lehrer kommen in der zweiten Prüfung von Menschen, dies wäre ein Irrthum und Mißverstand. Wenn sie damals den heiligen Geist nicht empfangen hätten, in der Tauf, so würden sie auch nicht als Lehrer anerkannt, wie zu sehen an Simon dem Zauberer, in dieser Regel sind die meisten Parteien und Religionen weit davon abgekommen, einige mehr und Andere weniger. Die erste Prüfung von Gott allein, wird in unsern Tagen, bei Einigen wenig geachtet. Der Apostel sagt: 1. Cor. Cap. 14. V. 39. Darum liebe Brüder, fleißigt euch des Weissagens und wehret nicht mit Zungen zu reden. Hier können wir deutlich sehen, daß die Freiheit im Reden war und nicht wie heut zu Tage, da es einige Lehrer verbieten wollen. Gerade gegen der Lehre des Apostels. Ich habe selbst schon Mitglieder gekannt, die sich fast ärgern thäten, wenn ein Bruder ein Capitel lesen thät in einer Versammlung, oder sonst eine kleine Vermahnung nach christlicher Freiheit, um dem Lehrer das Wort zu bezeugen, daß einige gerade sagen, dieser ist kein Lehrer, es ist ihm nicht erlaubt. Wiederum Andere, etwas anderes, dieser wäre auch gern ein Prediger u. s. w. Solchen Menschen wäre zu rathen, sie thäten einmal die Lehre Jesu und der Apostel recht betrachten. Und auch wiederum einige möchten sagen, wenn die Freiheit im Reden wär, so thät es oftmals zu lang gehen und es würden zu Viele reden und auch einige zu lang. Dies sind menschliche Anschläge und Gedanken, der Apostel sagt: welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Der Apostel sagt: lehrt euch nicht die Natur, in

seinem Brief an die Corinther, und hierauf antworten wir, wenn eine Gemeinde von dem wahren Geist Gottes geteieben ist, sowohl die Zuhöree, als die Lehee, so wird nach christlicher Freiheit, die der Leheer auch zuläßt, nachdem ee gepredigt hat, und so der gute Geist bei einem Zuhörer möchte wirken; um Etwas zu eeden, so wird ihn die göttliche Natur schon leheen und wird es nicht zu lang machen, sondern nur sitzend einige Schriftstellen anführen in der Kürze, um dem Lehrer das Wort zu bezeugen, nachdem er es veestanden hat, das ist unsere Meinung nach der Schrift.

Und in einer solchen Feeiheit wünschte ich ein Mitglied zu bleiben. Es wär noch viel zu schreiben von der Gefahr des Hochmuths in allen Ständen, allein ich fühle mich zu schwach und zu gering um Andere zu unterrichten in Gottes Wort und wollte jeder Zeit fast liebee Zuhörer sein, als Lehree, um meine geeinge Gabe nach Zeit u. Gelegenheit in einer christlichen Freiheit mitzutheilen, nach den Umständen in der Wissenheit. Der Apostel sagt an die Corinther: unser Wissen ist Stück-Werk und unser Weissagen ist Stück-Werk, wenn abee kommen wird das Vollkommene, so wird das Stück-Werk aufhören und so sind die Menschen nicht immer gleich, so lange sie mit Fleisch und Blut umgeben sind, denn ich befinde mich selbst noch weit zurück an der Vollkommenheit, jedoch sehe ich in meiner Geringheit, daß es vielleicht besser wär in einigen Sachen, oder Umständen, wenn die Freiheit im Reden wär, wie der Apostel sagt: Zum Ersten würden die Geister der Menschen besser geprüft, ehe und zuvor sie von Menschen erwählt würden zum Lehramt. Ja es ist schon geschehen in unseren Tagen, daß manchmal ein Mitglied zu einem Peediger erwählt ist worden, den vielleicht, (ich sage vielleicht) die Meisten in der Versammlung, wenig oder fast gar nichts haben hören reden von Gottes Wort und nun soll er auftreten als ein Prediger. Ich frage jetzt, ist ein solcher geprüft worden. Der Apostel Johannes sagt: Prüfet die Geister ob sie von Gott sind.

Und zum Andern wäre es vielleicht besser bei einem manchen Hausvater und insonderheit ist es zu betrachten, das es besser wäre, da wo manchmal Etliche Haushaltungen in unserm Lande entfernt sind von Gemeinden u. noch keiner von ihnen so weit von Menschen geprüft ist zu einem Lehrer, ja wie gesagt, wir sind alle ohne Ausnahme nach der Tauf, unmittelbar, von Gott als Lehrer berufen und hat sein Pfund oder Talent in den Wucher zu legen und zwar ein jeglicher Hausvater und Mutter in ihrem eigenen Hause, wie zu sehen an Abraham, aber so wie fast überall ist, werden solche Menschen gleichgültig und fast lau und möchten leicht denken, mir ist nichts anbefohlen. Dieses hat die Erfahrung gelehrt in der Genüge in unseren Tagen und fast die meisten von solchen Menschen verfallen wiederum in das Reich der Finsterniß und verstricken sich mit der Welt sammt ihrer Lust; und wer ist nun die Schuld daran fragen wir? Es wäre noch weiter zu gehen, aber wir wollen von diesem ablassen für dies Mal, doch wie gesagt im Anfange, ich habe aus Liebe mich gedrungen befunden meine Ansicht, in meiner geringen Gabe die mir der Herr geschenkt hat mitzutheilen u. zwar nicht um Menschenehr oder Ruhm zu suchen, sondern nur allein um des Menschen Heil und Nutzen, so wie auch etwa die größten Klippen und Ursachen, von der Menschen Verderben, nach christlicher Freiheit in meiner Schwachheit in der Kürze bekannt zu machen, durch Gottes Hülfe und Beistand, der Herr möchte seinen Segen dazu geben, zu seinem Lob und Preis, Amen.

Geliebte Brüder und Schwestern, was könnten wir Nützlicheres thun, um unser Religionsblatt zu bestätigen, als von Zeit zu Zeit und in allen Gemeinden, wo es gelesen wird, etwas von Gebräuchen und Glaubens-Gründen einsenden, weil dieselben ungleich sind in unseren Tagen in den Gemeinden. Die Rede ist nicht von geringen Sachen, sondern was Grund möchte haben in Gottes Wort, auf diese Art könnte es zusammen gebracht werden und zur Betrachtung genommen weeden, vielleicht würden wir mehr einerlei Sinnes, aber es sollte dies nicht geschehen aus menschlichem Sinn und Natur, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thoeheit, u. s. w. sondern dies sollte in einem geistlichen Sinne genau, gegen der reinen Lehre Jesu betrachtet werden und wenn sie alsdann nicht damit übereinstimmen, so sind es auch keine Pflanzungen die Ee gepflanzet hat, und müssen ausgerottet werden, so haben auch die alten Christenbekenner gethan, welches wir in alten Geschichten finden können, wie auch in Kurzem zu melden von einer wahrhaften Geschichte zu lesen im Märtyeer-Spiegel, im eesten Theil, letzter Druck von Philadelphia, Seite 290, nämlich daß in Thessalonich in Asia in dee Türkei, eine Gemeinde war, die scheints noch in dee Uhe-Alten Regel und Lehre der Apostel war, diese haben gehört, daß in Deutschland, noch von iheen Brüdeen wären, darin zu sehen ist, wie sie eine große Liebe hatten, nämlich drei von ihnen haben sich aufgemacht und sind über Land und Wasser gezogen und haben keine leibliche Gefahr gefürchtet, aber am ersten Ort wo sie hinkamen und glaubten die Ihrigen angetroffen zu haben, (nur in der Kürze, der Leser kann selbst in der Geschichte nachsuchen) nachdem sie sich untersucht hatten, waren sie nicht einig, da haben sie mit großer Tranrigkeit von ihnen Abschied genommen, aber am zweiten Ort, da sie hinkamen, haben sie ihre Brüder angetroffen und zwar mit großer Freudigkeit die Einigkeit mit einander gehalten.

Geliebte Brüder in dem Herrn, diese Geschichte ist betrachtensweeth; wenn vielleicht die wehrlosen Christen in unseren Tagen, einander so untersuchen thäten im Glauben, sie thäten vielleicht eben so große Ursach finden im Glauben, nach Inhalt Gottes Wort, sich von einander zu scheiden mit weinenden Augen als jene. Ach betrachte man einmal in unseren Tagen, wie viele Mitglieder sind in wehrlosen cheistlichen Gemeinden, die sich Brüder nennen lassen und sind vielleicht Zauberer Wahrsager oder Zeichendeuter oder Tagwähler u. dgl.

Ach o ihr Geliebte, ist es nicht zu beklagen. Ja dies ist klagenswert und ist auch ein großes Hinderniß zu dem wahren Glauben, wie zu lesen von Simon dem Zauberer u. dgl. Und alle die vorgenannten Menschen, in solchen obbemeldten Stücken Begriffen, sind im alten Bund, unter dem israelitischen Volk abgesondert worden, wie zu lesen im 3. Buch Mos. und auch im 5. Buch Cap. 18.

O ihr Geliebte, wenn wir es recht betrachten, so hätte vielleicht der allmächtige Herr, auch Ursach zu klagen in unsren Tagen, wie auch zu jenem Volk damals und zu sagen, die Menschen wollen sich meines Geistes nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch; darum ihr Geliebte lasset uns thun wie der Apostel sagt an die Ebräer, uns unter einander ermahnen und das so viel mehr, daß wir sehen, daß sich der Tag nahen thut, ja und es gehet schnell gegen Mitternacht. O, so laßt uns Oele sammeln in der angenehmen Gnadenzeit.

P. A.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Reise nach Indiana.

Elida, Ohio August 1864.

Werther Bruder!

Hiermit berichte ich Dich von einem Besuch den ich nach Indiana machte, wie folgt:

Den 2. August Nachmittags bestieg ich einen Frachtwagen in Elida, auf der Pittsburg und Chicago Bahn und ging nach Fort Wayne, 50 Meilen westlich von Elida. In Fort Wayne blieb ich über Nacht, in dem Summit City Hotel. Morgens um 4 Uhr bestieg ich wieder den Eisenbahnwagen und ging nach Peru 63 Meilen. Dort wechselte ich Cars und ging auf der Peru und Indianapolis Bahn nach Arcadia 40 Meilen, in Hamilton County, wo ich den werthen Bruder Christian Kauffman antraf und ging mit ihm heim. Er wohnt eine Meile von Arcadia. Nahe bei Bruder Kauffmann wohnen auch die Brüder John Correll und John Stocks, alle drei früher von Lancaster Co., Pa. Wir hatten großes Vergnügen bei einander und baueten uns unter einander auf, so gut als wir konnten und hielten viermal Versammlung. Sonntags hielten wir das Brodbrechen zum Gedächtniß unseres gekreuzigten Erlösers, wo sich noch zwei Personen, ein Mann und sein Weib, mit uns vereinigten und wurden aufgenommen in die Gemeinde. Es waren unser alle zusammen 10 Personen die Theil nahmen an dem Gedächtnißmahl. Ich hatte großes Vergnügen dort bei den Brüdern und Schwestern und ich thäte es für recht nothwendig ansehen sie zuweilen zu besuchen, es schien mir auch als ob das Heerdlein noch könnte vermahret werden. Hamilton County ist ein gutes und fruchtbares Land und wenn Jemand von unseren Brüdern Lust hätte nach dem Westen zu ziehen, so könnten sie dort vielleicht eine Heimath finden. Das Land ist aber dort auch schon ziemlich theuer, ungefähr von 35 bis 50 Thaler per Acker. Die Leute dort waren dieses Jahr reichlich gesegnet mit einer guten Weizen-Erndte; das Welschkorn bleibt ziemlich leicht wegen der Trockenheit.

Montags den 8ten ging ich und die drei vorgenannten Brüder, Kauffman, Correll und Stocks, auf die Reise nach Owen und Clay Counties. Von Arcadia gingen wir nach Indianapolis 31 Meilen, dort wechselten wir Cars und gingen nach Brazil 57 Meilen auf der Terre Haute Bahn. Hier gelangten wir an um fünf Uhr Nachmittags, wo wir den Bruder Georg Funk antrafen mit zwei Pferden um mich abzuholen. Er wußte nicht von dem Kommen der drei Brüder. Von hier hatten wir 16 Meilen bis zu Bruder Funks Wohnung.

Nun machten wir uns auf den Weg, drei mußten die ganze Zeit laufen und dieweil die Hitze sehr groß war, und wir alle ziemlich schlecht auf den Füßen waren wurden wir bald sehr müde und spät Abends kamen wir 8 Meilen von Brazil in Centre Point an, wo wir über Nacht blieben bei Joseph Bidinger und gut beherbergt wurden.

Den nächsten Morgen machten wir uns bei Zeit wieder auf den Weg und gingen durch Bowling Green, wo Tags zuvor 3 oder 4 schöne Gebäude wegbrannten. Ein Mann ging in den Keller mit einem Lichte um Oel oder Fluid zu zapfen, welches Feuer fing und nicht mehr konnte gelöscht werden; dies sollte wiederum eine Warnung sein, kein Licht nahe zu solchem leicht brennenden Material zu bringen.

Um ungefähr halb zehn Uhr langten wir müd und sehr durstig bei Daniel Funk an, (wo Bruder Georg Funk daheim ist,) wo wir recht freundschaftlich aufgenommen wurden und mit gutem frischem Wasser unseen Durst löschten. „Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir," sagt der Psalmist. O wie gut schmeckt das natürliche frische Wasser, wenn man recht durstig ist! also auch und noch viel mehr erquicklich ist es und schmecket das Wasser des Lebens einer durstigen Seele gut. Nach dem Mittagessen gingen wir zu Bruder Oberholser und dann zu dem Prediger Jacob Bauers, wo wir über Nacht blieben; und dann von einem Platz zum andern und besuchten die Brüder und Schwestern so viel wir konnten in der kurzen Zeit daß wir unter ihnen waren und überall empfingen sie uns freundschaftlich und brüderlich. Wir hatten das Vergnügen sechs Mal Versammlung bei ihnen zu halten, und Sonntags Nachmittags, da wir die letzte Versammlung hielten, wurden fünf Personen aufgenommen in die Gemeinde, durch die Wassertaufe, was mir eine große Freude verursachte und ich hoffe es verursachte auch eine Freude bei den Engeln Gottes im Himmel und ach, daß doch nun die jungen Brüder und Schwestern niemals vergessen möchten, wie feierlich sie ihren Bund mit ihrem Gott und Seelenbräutigam aufrichteten! O, daß sie sich nun getreulich möchten zu ihrem Erlöser halten! So würde er sich auch ohne Zweifel zu ihnen halten und mit ihnen sein.

Einige von den Gliedern dort sind etwas abgewichen von der alten Mennoniten-Ordnung in der Kleidertracht u. s. w., aber ich hoffe und habe das Vertrauen zu ihnen, wenn sie fleißig besucht und vermahnt werden, daß sie sich hierin auch würden unterweisen und sagen lassen.

Nicht daß wir Cheistenthum oder ein Veedienst in der Tracht von Kleideen suchen wollen, gae nicht. Wir behaupten nur, daß es unziemlich ist für ein neugebornes Kind Gottes, sich nach dee Welt in iheee eiteln Moden gleich zu stellen und wir glauben auch nicht, daß der gute Geist es in dem Geringsten dazu antreiben wird, sondern vielmehe davon abführen.

Ich thäte es für nothwendig achten, daß unsere Dienee sie oft besuchten; einen Besuch von einem abwesenden Diener scheint ihnen etwas ganz seltsames zu sein; sie haben es mir ernstlich befohlen Diener zu ihnen zu schicken und nie habe ich mehr andächtige und aufmerksame Zuhöeer vor mir gehabt als dort. Möge der Herr den Saamen seines Woets segnen, welcher dort durch seinen geringen Diener ist ausgestreuet worden, daß dadurch Früchte zum Preis seines heiligen Namens möchten zum Vorschein kommen. Die Gemeinde in Owen und Clay Counties bestehet aus ungefähr 70 oder vielleicht etwas mehr Gliedeen, 4 Predigern und 2 Diakonen; aber 2 von den Predigern sind noch ziemlich jung am Dienst und etwas verzagt, so daß es nothwendig wäre, daß sie von fremden Dienern unterstützet würden. Ich werde auch je länger je mehr davon überzeugt, daß ein Diener von heim in der Fremde mehr Gutes kann schaffen, als daheim.

Das Land in Owen und Clay Counties scheint mir ein gutes und fruchtbares Land zu sein, sonderlich zum Weizenbau. Die Leute waren dort auch reichlich gesegnet dieses Jahr mit gutem Weizen; das Land ist aber ziemlich büglich und gebrochen, zum Theil aber auch eben genug; besonders in Clay County und mit gutem und brauchbarem Holze ist es nicht leicht zu übertreffen, auch ist es gut versehen mit Steinkohlen. Es verkauft ungefähr von 20 bis 30 Thaler per Acker, je nachdem es angebaut ist. Wasser ist überhaupt gut wo wir waren, doch trafen wir nicht viel laufendes Wasser an, sondern meist gegrabenes; es soll eine gesunde Gegend sein. Der Eel River, der dort durchläuft, soll auch gut mit Fischen versehen sein. Der Markt ist etwas ungeschickt, die Brüder haben von 15 bis 30 Meilen an denselben zu fahren, aber es ist nicht viel zu bezweifeln, daß sie bald eine Eisenbahn dort hindurch bekommen werden um das köstliche Holz und die Steinkohlen wegzuholen.

Montags den 15ten gingen wir wieder auf die Heimreise. Bruder Jacob Kilmer nahm uns auf seinem Wagen bis auf ungefähr 2¼ Meile nahe an Brazil; dann gingen wir zu Fuß und kamen ein wenig nach Mittag dort an, dann mußten wir warten, wenn ich nicht irre, bis nahe 5 Uhr und dann bestiegen wir den Bahnwagen und zwischen 7 und 8 Uhr kamen wir in Indianapolis an, und ein wenig nach 9 Uhr bestieg ich wieder den Bahnwagen (hier mußte ich die lieben Brüder, meine Reisegefährten, bei welchen ich großes Vergnügen hatte zurück lassen) und ging auf der Belfontainebahn nach Sidny; die Länge vom Weg habe ich nicht erfahren, es muß aber ungefähr 120 Meilen sein, es kostete mich 3 Thaler und 85 Cents von Indianapolis nach Sidny, wo ich ein wenig nach 2 Uhr Morgens anlangte, wo ich bleiben mußte bis halb eilf Uhr, dann bestieg ich wieder den großen Wagen, auf der Dayton und Michigan Bahn und ging nach Lima 31 Meilen, wo ich um 12 Uhr ankam, dann ging ich zu Fuß 3 und eine halbe Meile bis zu meinem Sohn, wo ich etwas zu essen bekam und dann auf einem Nachbarswagen heim ging, wo ich ein wenig nach 3 Uhr gesund anlangte u. Gott sei Dank, die Meinigen auch alle gesund angetroffen habe.

Es reuet mich gar nicht, daß ich die Reise gemacht habe und sage auch vielmal

Dank den Brüdern und Schwestern für die Liebe, die sie mir erzeiget haben, der Herr wolle sie dafür belohnen. Hier möchte ich noch einmal meine Mitarbeiter nöthigen, die abwesenden Brüder und Schwestern in der Ferne und Fremde zu besuchen, ich muß glauben, daß es eine Pflicht und sehr nützlich und nothwendig und auch erbaulich ist. Möge der Herr doch seine Diener erleuchten, mit Weisheit und Erkenntlichkeit und ihnen willige Herzen schenken ihre Pflicht wahrzunehmen.

J. M. Brenneman.

Der Herold der Wahrheit.

Aus einem Privat-Brief erfahre ich, daß Prediger Isaac Oberholzer u. Prediger Henry Moyer, von Hilltown, Bucks Co., Pa., mit noch einigen Brüder aus der Gegend, jetzt auf einem Besuch nach dem Westen begriffen sind.

Derselbe Brief bringt uns also die Nachricht, daß auf Sonntag den 4. September 11 Personen, an dem oben erwähnten Ort, getauft und zu der Gemeinde hingethan wurden. Unter den gegebenen Namen, erfreuen wir uns welche zu sehen, die uns in vergangenen Jahren bekannt waren. Wir erfreuen uns auch zu wissen, daß sie so frühzeitig ihre Wählung gemacht und ihre Angesichten Zion-wärts gesetzt haben. Mag Gott ihnen Gnaden schenken um getreu zu sein und zu beharren bis ans Ende. Es gibt nichts so erfreulich dem christlichen Herz, als wenn er die Jungen sieht—eben in ihren jungen Jahren, ihre Herzen Gott zu ergeben und von den eiteln Nichtigkeiten der Welt wegzukehren zu dem, welches sie nicht nur glücklich macht in dieser Welt, sondern auch ewig glücklich in der zukünftigen. O junger Mann! o junges Frauenzimmer! Nun ist die angenehme Zeit, nun ist der Tag des Heils. Wollt ihr zu Jesu kommen und euer Kreuz aufnehmen und ihm nachfolgen? oder wollt ihr in eueren Sünden fort beharren?

Für den „Herold der Wahrheit."

Das Beten.

So seid nun wacker allezeit, und betet daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll und zu stehen vor des Menschen Sohn. Luc. 21 : 36.

Dieweil der liebe Heiland uns das Beten so vielfältig anbefohlen hat und gegenwärtig es so wenig geschieht, so fühle ich auch gedrungen ein wenig davon zu schreiben, denn wie man in dem Märtyrerspiegel der Taufgesinnten liest und sehet wie die Mennoniten dazumal unter der schweren Verfolgung so eifrig im Gebet waren, (da galt das Sprichwort, Noth lehret beten, und jetzt ein Blick in dieser gegenwärtiger Zeit um sich herthut, wo ist das Gebet, ja wo ist wahre Liebe wie dazumal? wo sie auch lieber ihr Leben verließen als ihre Brüder verräthen. Wie eifrig und himmelsteigend war das tägliche Gebet! dieweil sie keine Stunde versichert waren von ihrer Gefangennahme. Wie betrübt waren selbige Zeiten—lieber wie selig leben hat da die Gemeinde Gottes!

Für wahr, liebe Glaubens-Genossen, wir leben gegenwärtig in viel gefährlichern Zeiten als dazumal, denn die drei Zeiten sind vorüber und die halbe nur noch übrig und der Satan weiß, daß er wenig Zeit hat, darum ist er auch geschäftig mit Strick und Netz die Menschen zu fangen und etliche in den Sündenschlaf einzuwiegen, denn wo das Wachen und Beten unterlassen wird, wo doch der liebe Heiland uns so viel dazu ermahnet, da ist gewiß der Satan bei der Hand um sie in den Sündenschlaf einzuwiegen, und kann sie doch noch so verblendt halten gleich der Gemeinde zu Sardes, daß sie meinen zu leben und sind todt, aber der Herr spricht: „So gedenke nun wie du empfangen und gehöret hast und halte es und thue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde" Off. 3 : 2, 3. Der Satan hat sich schon um die ersten Menschen herum geschlichen um sie zu betrügen und zu fällen, ja lieber Mensch so thut er auch um dich indem er in Gestalt einer Schlange zu Eva sprach: „Ja sollte Gott gesagt haben, ihr sollt von diesem Baume nicht essen?" Da regt sich schon ein Zweifel bei der Eva. Sie mag wahl gedänkt haben, ja Gott meint's nicht so scharf; aber lasset uns hieraus ein Exempel nehmen. Es war Ungehorsam gegen sein Gebot, und folgt eine solche große Strafe daraus, daß auch Niemand könnte die Schuld wieder gut machen, als allein der Sohn Gottes mußte das Opfer vollbringen und uns den Weg zu dem Gnadenthrone wieder öffnen. Er hat den Engel mit dem Schwert hinweggethan und ruft jetzt noch alle Mühseligen und Beladenen zu sich und will sie ja so gerne erquicken. Ach kommt doch große und kleine Sünder, die ihr mühselig seid, da dieß Liebens Herz noch offen stehet und sich so zu euch neugt.

Ach wie manchmal wird doch sein Gebot übertreten! dem Anschein nach war es ja kein schweres Verbrechen was Eva that, aber der Herr hat es verboten gehabt. Wie ein mancher Mensch mag denken, wenn ich auch dieses oder jenes übertrett, das macht ja nichts; aber lieber Mensch, es ist nicht nur das Verbrechen, sondern es ist Ungehorsam welches ist Heuchelei und Sünde, und dem Satan die Thür aufgethan um in den Schlaf einzuwiegen, so wir das Wachen und Beten vergessen oder faumselig treiben; darum sage ich nochmal wir leben in gefährlichern Zeiten als zu Zeit der Verfolgung; denn da haben sie sich alle Tage inbrünstig zum Herrn gewandt und bereit gehalten auf ihr Ende und dem Herrn das tägliche Opfer nicht versagt, wie gegenwärtig geschieht, denn das tägliche Opfer ist hinweggethan und der Greuel der Verwüstung steht an dessen statt; denn wenn sie vom Schlafe wachen, wird nicht an des Herrn Opfer gedacht, dieweil der Greuel der Verwüstung im Herzen stehet, welches ein heiliger Tempel Gottes sein solle, denn der Mammon dieser Welt hat die selnen so gefesselt, daß auch an kein Gebet gedacht wird; sagt einer, die Zeit ist zu köstlich als daß ich sie mit dem Gebet zubringen soll, ich habe gedüngte Leute und muß ein hohen Lohn geben. Wie der Abend kommt dann sehnen sich die schlaftrunkenen Augen gleich nach der Ruhe und ist also keine Zeit zum Beten.

Mancher andere denkt, ja wenn ich mich mit den Meinigen niederknle zu beten, das hat ein rechter pharisäerischen Schein, ich will lieber zu Gott still auf meinem Lager beten; aber ehe der Mund zu Gott erhebt wird schlaft das Herz ein, dieweil der Satan dazu wiegt und so wird das tägliche Opfer unterlassen und der Greuel der Verwüstung stehet an dessen statt.

Mancher anderer denkt, ja es ist wohl gut, aber ich bin kein gesalbter Beter und so will ich es lieber unterlassen. Ach Gott wie wirst du doch hintenan gesetzt. Es ist doch all unser Thun umsonst, wenn Du nicht deinen Segen gibst. Wir haben ja gar nichts, das wir nicht von deiner Hand empfangen und du willst auch darum gebeten sein. O wie große Ursach haben wir ehe wir Morgens an unsere Arbeit gehen, uns nieder zu werfen auf unsere Knie um Gott zu danken für seinen Schutz, Gott zu bitten für seinen Beistand und uns ferner in seine Hand zu befehlen.

Kommt der Abend, o was Schuldner finden wir uns auf unsere Knie zu fallen Gott zu danken für seinen Beistand! ihn zu bitten wie uns sein lieber Sohn lehret: „Vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unseren Schuldner," und das nicht allein in guten Tagen, sondern auch in Kreuz und Trübsal. O liebe Brüder kehret zurück zu dem ersten Ursprung unserer Kirche, daß es nicht auch heißen möge wie zu der Gemeinde zu Laodicea: „weil du lau bist, weder kalt noch warn, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde;" Off. 3: 16.) denn der Herr will unsere Stimme hören und hat Wohlgefallen daran, gleich der Bräutigam an seiner Braut, sei es auch noch so schwach und unvollkommen! wenn wir ihn durch seinen Sohn anflehen, so macht er es vollkommen. Er kommt unserm Unvermögen zuvor, vertritt uns bei Gott mit unausfprechlichen Säufzer; darum spricht der Bräutigam zu seiner Sülamith, (Hohel. 2 : 14.) „Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt lieblich.

Ja daß unser Gestalt so lieblich vor ihm sein möge, und wir seine Taube sein können, denn der König hat sechszig Königinnen und achtzig Kebsweiber, und der Jungfrauen ist keine Zahl, aber eine ist seine Taube; ja es hat viele die nach des Königs Namen wollen genannt sein, aber nur eine ist seine Taube, die rein und heilig ist, die alle seine Gebote hält, die seine Stimme vor ihm hören läßt, die in Liebe zu ihm bränd. O Herr bereite du uns selbst zu deiner reinen Taube zu sein!

A. H.

Ein wichtiger Brief.

Der folgende Brief ward geschrieben von unserer Schwester in dem Herrn, wohnend in dem Staat Virginien, zu ihrer Schwester, Frau von Samuel Graybill von Livingstun Co., Ill. bald nach dem Ausbruch dieses schrecklichen Krieges, welcher Tod und Zerstörung in unserm einstens glücklichen Lande herum streuet und viele schönen Felder und Farmen von vielen glücklichen Familien in diesem und anderen Staaten verwüstet. Dieser Brief ward geschrieben, während ihrer letzten Krankheit und unter der völligen Ueberzeugung, daß ihre Zeit in dieser Welt nur kurz sei—daß ihre Tage nur wenige wären—daß bald, sehr bald sie erscheinen müßte vor dem Thron dessen der da recht richtet. Jedoch in vollem Anschau des Todes und des Gerichts steigt ihre Hoffnung über die und mit einem ruhigen und fröhlichen Geiste scheint sie den Tod zu bewillkommenen und ladet ihn ein, sein Kommen zu beschleunigen, daß sie gehen konnte und mit Christus sein, welches viel besser wäre.

O christlicher Reisender! kannst du gleich diesem frommen Weibe vorwärts schauen und den Todesfeind bewillkommnen als wie sie? Kannst du in das Grab hinein schauen ohne Furcht zu fühlen und deine Gedanken dich vor den Richterstuhl Gottes tragen lassen und dennoch sagen: „Komme Tod?" Dann wirklich magst du die Hoffnung pflegen, daß dein Lampe geschmückt ist und du bereit dem Bräutigam entgegen zu gehen. Aber können wir dieses nicht thun, dann lasset uns, uns selbst erniedrigen vor Gott und uns nahe zu ihm wenden und uns mehr von der Welt und ihrer Nichtigkeiten absondern, auf daß wir auch bereit sein mögen, fröhlich des Herrn Ruf entgegen zu gehen und ihn zu treffen in jenem bessern Lande. (Red.)

Rockingham Co., Va. 7. Mai '61.

Meine theure geliebte Schwester!

Ich fühle als wenn ich dem Grabe schnell zueilete; —als wenn ich bald nicht mehr in dieser Welt sein würde; aber ehe ich diese Welt der Trübsal verlasse, wünsche ich Dir diesen Brief zu schicken, dieweil es der letzte sein mag den Du jemals von mir bekommen würdest und ich hoffe Du würdest ihn erhalten und ihn bewahren zu meinem Gedächtniß wenn ich nicht mehr da bin.

Meine Krankheit ist schon eine geraume Zeit immer schlimmer geworden und ich bin nicht mehr fähig umher zu gehen. Mein Arm ist so dick geschwollen, daß es scheint, als könnte die Haut zerspringen und das Wasser läuft heraus von meiner Hand und zu Zeiten ist es sehr schmerzlich; es scheint als wenn es meine Brust verlassen und alles sich nach meinem Arm ziehend wäre. Ich habe ein wenig aufgesessen während den etlichen letzten Tagen; aber ich weiß, daß meine Zeit sich schnell herannahet und ich erfreue mich, daß ich so bald dieses Lehmenshaus soll fallen lassen und die Unsterblichkeit anziehen, in jenem glücklichen Lande, wo Kummer, Schmerz und Trübsal uns nie erreichen können. O ja! ich wünsche oft wenn mein Leib mit Schmerzen gequälet ist, daß es nur Gottes Willen wäre mich aus meinem Elend zu nehmen; aber Gottes Wille geschehe—Ich muß fort leiden bis mein Erlöser kommt meine Seele frei zu setzen.

Ich denke oft an alle meine lieben Brüder und Schwestern und an alle meine lieben Freunde und es macht mich traurig fühlen, daran zu denken, daß ich euch alle zurücklassen muß. Es fällt schwer die Abschiedshand zu greifen und zu sagen: „Lebe wohl," zu allen denen, die ich so zärtlich geliebet habe hier auf Erden; aber o! meine geliebten Gesellen, weinet nicht für mich wenn ich dahin bin, ich gehe heim bei Jesum, meinem theuren Heiland zu wohnen. Ich weiß, daß ihr mich missen werdet und für mich trauern—es ist natürlich so zu thun, aber lasset mich zu euch sagen, weinet nicht für mich; euer Verlust wird mein ewiger Gewinn sein. Ja wenn ich sicher in dem Himmel bin, dann werde ich von allen Leiden und Kummer frei sein und Gott und dem Lamme lobpreisen, singen können immer und ewiglich.

O was für ein glückliches Heim ist der Himmel—jenes ergötzliche Heim, wo der ermüdete Pilger, nachdem er durch alle Kümmerniße dieses Lebens gearbeitet einen glücklichen Ruheplatz durch eine nie endende Ewigkeit finden kann.

Ach ich bin froh, daß zum Sterben ich
geboren bin,
Von Kummer und Wehe gehet meine
Seele hin;
Leuchtende Engel nehmen mich zu meinem Heim
Hinweg, nach jenem schönen, neuen Jerusalem.

Ich lobe meinen Schöpfer weil ich Odem
habe,
Ich hoffe ihn zu loben auch nach meinem
Tode;
Ich hoffe ihn zu loben in meiner Todes-Stund
Und Erlösung jauchzen, als ich geh', mit
meinem Mund.

Lebe wohl, eitle Welt! Jetzt gehe ich
nach Haus,
Meinen Heiland schmunzelt und ladet:
Komm, bleib nicht aus;
Süße Engeln rufen mich hinweg, ja immer zu,
Daß ich singe Gottes Lob in der ew'gen
Ruh.

Bald werde ich durch das Todes-Thal
hingehen,
In seinen Armen wird meinen Odem sich
verwehen,
Und dann wird meine glückliche Seele
ja sagen,
Meinen Jesus hat ja doch Alles wohl ertragen.

Ja, meine liebe Schwester, in meinem schwachen Wege, habe ich für viele Jahre darnach gestrebet meinem himmlichen Vater zu dienen und ihm gehorsam zu sein, und desto näher ich zu ihm komme, desto besser suche ich ihm zu dienen und ihm gehorsam zu sein. Es ist eine ergötzliche Sache einen Christ zu sein und ein Nachfolger des Lammes. O wie könnten wir sterben ohne Christen zu sein? Es wäre ein schrecklicher Tod. Aber was ist der Tod zu einem wahren Christ? Er ist einen freudenvollen Botschafter, der uns sagt: wir haben genug gelitten in dieser Welt der Betrübniß und daß wir nun heim gehen müssen in den Frieden und die Glückseligkeit die ewig ist im Himmel. Ja meine Schwester und alle meine liebe Gesellen, lebet für Gott und die Freude des Himmels. Eine Heimath im Himmel ist mehr werth zu uns, denn alle Welt darneben. O gib mir Jesum und ihr möget die Welt mit all ihrem schimmernden Schein der Eitelkeit haben.

Mein Vater und meine Brüder und Schwestern haben mich besucht und ich würde froh gewesen sein Dich noch einmal zu sehen, ehe ich aus der Zeit in die Ewigkeit gehe; aber ich erwarte nicht Dich jemals mehr in dieser Welt zu sehen. Ich hoffte lang zu kommen und Dich zu besuchen, aber Krankheit legte Halt auf mich und Tag auf Tag verzehret mein Leben und ehe lang werde ich auf den Grenzen der Zeit nicht mehr sein. Der Gedanke dieses Abschieds ist genug mich traurig fühlen zu machen; aber die gesegnete Hoffnung, gehet aus meiner Seele hervor, daß dieses Scheidens nur für eine kurze Zeit wird sein, o ja, eine sehr kurze Zeit, —etliche Jahre am meisten und dann, wenn wir alle Gott recht geliebet und ihm gedienet haben, werden wir zusammen treffen um nimmermehr zu scheiden, für immer und ewiglich. Folget fort, liebe Schwester und Freunden und treffet mich in jener Welt wo Gott und alle heiligen Engel sind.

Möge Gott euch alle segnen, ist mein Gebet, so lebet wohl bis wir einander im Himmel treffen.

Gesegnet sei die theu'r verbund'ne Liebe,
Die uns nicht wird scheiden lassen;
Wohl mögen unsere Leiber ferne sein,
Jedoch eines Herz erfassen.

Meine Schwester Anna hat mich besucht und blieb eine Woche bei mir. Ich war sehr froh für ihre Gesellschaft, denn dieweil ich nicht von heim herum gehen kann, so bin ich froh meine Freunden und Verwandten zu sehen und mit ihnen zu reden von dem Vergangenen und meinen Hoffnungen des Zukünftigen. Es wäre mir ein großes Vergnügen, wenn ich Dich hier bei mir haben könnte und mit Dir reden von allen unseren jugendlichen und glücklichen Tagen; aber ich fürchte wir werden nie in dieser Welt des Kummers jenes Vergnügen haben; aber ich hoffe wir werden zusammen treffen in einem bessern Land wo wir reden und singen können ohne unterbrochen oder beunruhigt zu werden durch Pein oder Angst. Das wird eine glückliche Zusammentreffung sein und wir werden eine glückliche Zeit haben.

Alle unsere Verwandten und Freunden sind in dem Genuß guter Gesundheit, so weit mir bewußt ist, zu dieser Zeit. Und ich hoffe dieses möchte euch alle in dem Genuß guter Gesundheit befinden. Es ist nun den 8ten Tag Mai und es ist noch kalt, wir hatten etwas Schnee den Ersten Tag Mai—alles ist spät dieses Frühjahr.

Unser einmal glücklich und friedvolles Land scheint ganz außer Ordnung zu sein. Die Soldaten marschiren bald jeden Tag nach dem Krieg. Tausende auf Tausende sind nun schon zusammen versammelt um gegen einander zu streiten. O! es ist zu schlimm, daß wir nicht beisammen leben können ohne daß wir streiten und fechten. Ich meine wenn ein jeder Mensch einen guten Christ wäre, dann könnten wir alle in Frieden und Harmonie leben. Aber die Gottlosen werden das Verderben auf ihre eigenen Häupter bringen.

Wir thun alle so wohl als wir können, und die Uebrigen unserer Familien sind alle gesund.

Wir senden alle unsere herzlichen Grüße an euch und mag der Herr euch gütig sein.

Schreibe uns sobald ihr dieses empfangen. Ich möchte gern nochmal einen Brief von Dir sehen; aber der Herr allein weiß ob ich noch so lange gesparet werde.

Erinnere Dich mir und gedenke an mich wenn ich dahin bin. Lebe wohl bis wir einander wieder treffen.

Deine liebe Schwester

Christina Gut.

Ein Besuch.

Raonoke, Woodford Co. Ill.
August 15. 1864.

Werthgeschätzter Bruder in Christo!

Hiermit berichchte ich Dir, daß wir alle, (Gott Lob und Dank) gesund sind und wünsche, daß mein Weniges Dich in ähnlichem Stand antreffe.

Ferner laß ich Dich wissen, daß ich der Gemeinde in Grundy Co. Ill., 81 Meilen nordöstlich von hier, einen Besuch abstattete. Freitag den 3ten Juni um 12 Uhr in der Nacht bestieg ich den Eisenbahnwagen, an der Station Elpaso, auf der Logansport und Oquawka Bahn. Mit großer Schnelligkeit eilten wir der St Louis und Alton Eisenbahn zu—bald hatten wir die Station Chenoa erreicht, wo ich Cars wechseln mußte.

Ich durfte dort nicht lange warten, dann kam der Zug von Süd nach Nord gehend, den ich nehmen mußte um nach GrundyCo. zu kommen. Als ich nun den ankommenden Wagen bestieg, sagte mir der Condukteur, daß er nicht an der Station Gardner, wo ich absteigen wollte, anhalten thät; so war ich genöthigt an der Station Dwigt abzusteigen und von dort 7 Meilen zu Fuß zu gehen bis zum Bruder Bachman; dort kam ich Morgens um ungefähr 6 Uhr an.

Auf Nachmittags 3 Uhr war Versammlung bestellt in einem Schulhaus. Es war mir sehr erfreulich zu sehen, daß sich auch die entfernt wohnenden Brüder und Schwestern so fleißig einfanden. Der Diener Bär und sein Weib von Livingston Co. fanden sich ein; auch der junge Schwester Funk von Chicago war der Weg nach dem vorgenannten Ort 60 M. nicht weit zu kommen. Auch der junge Bruder John Kornhaus von Ind. stattete einen Besuch ab in Grundy Co.; er kam von einer Besuchs-Reise vom südlichen Theile dieses Staates.

Sonntags wurde das Gedächtnißmahl unseres gekreuzigten Erlösers gehalten, wo es 21 Personen mithielten. Montags Vormittags hatten wir nochmals Versammlung. Dienstags begab ich mich auf den Heimweg und habe die Meinigen alle gesund und wohl angetroffen. Ich schließe mit einem herzlichen Gruße und verbleibe dein wohlwünschender Bruder

Jost Bally.

Himmelsbrod.

Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. 1 Joh. 2. 1.

Hier ist eine Forderung, welches das Christenthum an den Christ macht. „Solches schreibe ich euch auf daß ihr nicht sündiget." O liebe Mitreisende, wie genau sollten wir dafür sorgen, daß wir nicht das geringste Gebot unseres Herrn Jesum Christum übertreten. Von Natur sind wir so geneigt die Gebote Gottes zu vergessen und unsere Herzen dem Bösen nach zu gehen lassen, daß es Noth ist, daß wir immer auf der Wacht stehen und uns hüten; daher sagt auch Christus: „Wachet und und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet."

Wie viele von uns vergessen dieses Wachen und Beten täglich! Und wie viele beobachten nicht diese Ermahnung des Apostels „sündiget nicht." Aber doch wenn wir suchen diese Gebote zu halten und diese Ermahnungen zu beobachten und durch Schwachheit und durch Unvollkommenheit werden in die Sünde geführt, oder durch strenge Versuchungen unerwartet überfallen, so sagt der Apostel im zweiten Theil dieses Verses: „Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum der gerecht ist." O gnädige Versöhnung! Wir sollen wohl nicht sündigen, aber wenn wir sündigen thun, so ist unser Vater doch in seiner großen Barmherzigkeit bereit, um Jesu Christi Willen uns zu verzeihen, denn Jesus hat unsere Schuld am Kreuze getragen und sein Blut für uns vergossen; so lasset uns dann zu Gott wenden durch unsern Herrn und Seligmacher Jesum Christum und immer in Erinnerung halten was uns der Dichter sagt:

Nie komm' es mir aus meinem Sinn,
Was ich durch Dich, o Jesu, bin,
Stets leuchte mir in vollem Licht
Dein gnadenvolles Angesicht.

J. F. F.

Jesus, der gute Hirt.

Jesus ist mein Hirte!
Als ich mich verirrte,
Ich verlornes Schaf,
Kam er mir entgegen,
Eh' auf meinen Wegen
Mich ein Unglück traf.
Siech war ich,
Doch trug er mich
Zu der Heerde voll Erbarmen
Selbst auf seinen Armen.

Jesus ward mein Leben,
Will mir Alles geben,
Was mein Herz erfreut.
Keine wahre Freude
Mangelt seiner Weide,
Keine Seligkeit.
Voll und hell
Ist seine Quell',
Die mich, wenn mich Trübsal drücket,
Stärket und erquicket.

Er, daß ich nicht falle,
Hält mich und ich walle
Sicher seine Bahn.
Folgsam seinen Rechten,
Stößt in finstern Nächten
Nie mein Fußtritt an.
Schreckt und droht
Mir selbst der Tod:
Mich beschützt bei Furcht und Schrecken
Herr, Dein Stab und Stecken!

Ich bei meinem Freunde
Fürchte keine Feinde,
Von ihm treu beschützt.
Darb ich, Er hat Gaben,
Gibt mir, mich zu laben,
Was mir ewig nützt.
Trost und Lust
Durchströmt die Brust;
Denn ich bete nie vergebens
Zu dem Herrn des Lebens.

Sein'e Lieb' und Gnade
Folgt mir auf dem Pfade
Seines Beispiels hier.
Wenn ich treu vollende,
Reichet er am Ende
Seine Krone mir;
Und erneut
Zur Seligkeit,
Bin ich ewig mit den Frommen
Herrlich und vollkommen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Wink an unsere Prediger.

Es ist mir schon mehrmals geklagt worden von diesem und jenem Prediger, daß er zu lange prediget und den Leuten die Zeit zu lang macht, das Nämliche ist auch schon über mich geklagt worden.

Nun ihr werthen Mitarbeiter, sollten wir dann hier nicht sorgfältig sein, daß wir doch die Leute oder Zuhörer nicht müde predigen? denn wenn sie einmal satt sind, so ist ihnen das lange Predigen mehr schädlich als nützlich. Wäre es dann nicht besser, wir thäten sie ein wenig hungrig nach Hause gehen lassen, als überladen? sie sagen mit dem langen Predigen wird das Erste mit dem Letzten verdorben. Es möchte mich aber Jemand fragen, ob ich dann dem Geist Maß und Ziel setzen wolle? ich sage nein, aber der Apostel sagt, „die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan," und nicht weniger werden sie auch den christlichen Predigern unterthan sein, daß der Geist sie nicht zwingen wird (wenn sie einmal sehen, daß die Leute unruhig und müde werden) als fort zu predigen, bis die Zuhörer verdrießlich werden. Wir sollen auch klug sein wie die Schlangen u. ich meine ein christlicher Prediger, sollte doch billig auch so klug sein daß wenn er stehet, daß die Zuhörer nicht mehr Acht geben auf das was er sagt und einige anfangen zu schlafen und andere aufstehen und hinauslaufen, daß er dann sollte wissen, daß es nun hohe Zeit sei aufzuhören und ich glaube der Geist würde es ihm dann auch nicht mehr wehren.

Ich wollte Niemand Zeit oder Ziel setzen, wie lange er predigen soll oder daß es alle Mal gleich lang sein sollte, denn die Zeiten und Umständen oder Gelegenheiten würden solches nicht zugeben, aber ich meine wenn nichts besonderes vorzunehmen ist, als wi Tauf oder Abendmahl, und wären zwei oder drei Diener bei einander, so wären 2 Stunden hinlänglich genug vom Anfang bis zum Schluß, lieber etwas weniger, als mehr Zeit sollte verbraucht werden; ist es aber nur ein Prediger allein, so glaube ich eine Stunde und eine halbe sollte lang genug sein, vom Anfang bis zum Schluß. Sollte er aber überzeugt sein, daß das den Zuhörern noch überhaupt zu lang wäre, so sollte er es nothwendig noch kürzer machen, nur lasset uns immer dem nachstreben, was zur Besserung unter einander dienet. Aus Liebe geschrieben von euerm schwachen und unvollkommenen, doch in Liebe verbundenen Bruder und Mitarbeiter in des Herrn Ackerwerk.

J. M. Brennemann.

Betrachtung.

Jes. 54, 10.: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer."

Ach Gnade, Gnade! welch ein unschätzbares Gut bist du. Wer dich hat, hat schon den Himmel auf Erden. O liebes Herz, bewahre deinen Schatz; du trägst ihn in einem irdischen Gefäße, welches zerbrechlich ist. Auf der Seite deines guten Gottes steht es unverrücklich fest. „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen." Ach, wer bin ich doch, daß Gott mich so hoch achtet, und mir solche Gnade erweiset? Ich, der ich Zorn verdienet habe, soll durch seine Gnade erfreuet werden! Ja mir betheuert Er es! Wie kann ich's fassen? Unergründlich tief m u ß das Meer der göttlichen Gnade sein, sonst hätte es mich nicht umschlungen. Ach, Herr, nimm hin mein ganzes Herz und versenke es in die Tiefe, die unergründliche Tiefe deiner ewigen Liebe und Gnade, so daß ich verschwinde und Du, mein Jesu, Alles in Allem seiest

„In Jesu liegt der Gnade Grund,
Da nimmt der Glaube Theil;
Mein Heiland, an dem Kreuz verwund't,
Macht meine Seele heil.

Herr, lasse Nichts von mir gescheh'n
Die Gnade sei denn mit;
Laß deine Gnade mit mir geh'n
Bis zu dem letzten Schritt.

Kommt dann dein großer Tag herbei,
So laß im Auferste'h'n,
Daß Deine Gnade ewig sei,
Mich auch im Himmel seh'n."

Aus Haman's biblischen Betrachtungen.

Man muß mit Bewunderung sehen, wie Gott sich in alle kleine Umstände einläßt, wie er die Vorurtheile, die Irrthümer, die guten und bösen Neigungen der Menschen in seiner Gewalt hat, sie zu seinem Rathe lenkt, u. denselben, trotz aller menschlichen Hindernißen, gleichwohl durch sie selbst herrlich ausführt.

Wollen wir noch an der göttlichen Regierung zweifeln, da die Schrift alle großen Begebenheiten, alle wichtigen Umstände gleichgültig ansieht und Gottes Aufmerksamkeit sich auf die kleinste Bewegung unserer Seele, auf Jacobs Liebe zu Wild, auf Esau's Linsengericht, auf Jacobs steinernen Polster erstreckt, und diese Proben seiner Vorsehung, die den Meisten gleich Thorheit sind, seiner Offenbarung allein werthschätzt

Für Kinder.

Kommt her, Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Ps. 34: 12.

Liebe Kinder: Ein Bruder der euch liebt schreibt diesen Brief an euch. Ich wollte gern mit euch allen reden, aber dieweil dieses nicht so sein kann, dachte ich, ich wollte etwas schreiben für euch zu lesen, etwas das euch, (wenn ihr Acht darauf habt) glücklich macht dieweil ihr leben, und ein tausendmal mehr glücklich nachdem ihr todt seid.

Die Glückseligkeit ist etwas, das wir alle lieben und wir sind alle froh um zu wissen, was es ist, das uns am meisten glücklich machen kann oder uns das größte Vergnügen geben. Durch die Hülfe Gottes, will ich suchen euch es zu sagen.

Wahre Glückseligkeit ist nicht zu finden unter den Vergnügungen dieser Welt. Sie ist nicht im Spielen und in Belustigung. Sie ist nicht im reich sein und dem vielen Geld haben. Sie ist auch nicht im feinen Kleider haben. Kurz sie ist nicht in irgend etwas, das diese Welt geben kann. Nein, liebe Kinder, wir müssen nie erwarten wahre Glückseligkeit zu finden in den Dingen dieser Welt; wenn wir thun, so werden wir gewißlich in unserer Erwartung getäuschet werden.

Wahre Glückseligkeit kann nur gefunden werden „in der Furcht des Herrn." Das Wort „Furcht" meint bange sein. Wenn wir bange sind vor einem Hund, dieweil wir denken er ist böse und wird uns beißen dann fürchten wir den Hund. Wenn euer Vater euch etwas thun heißt, und ihr wisset, daß wenn ihr es nicht thut, wird er euch strafen, so würdet ihr hingehen und es thun dieweil ihr ihn fürchtet. Und nun „höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren." Wir müssen Gott mehr fürchten als alle anderen Dinge. Jesus unser lieber Heiland sagt uns: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen vor welchen ihr euch fürchten sollt: Fürchtet euch vor dem, der nachdem er getödtet hat auch Macht hat, zu werfen in die Hölle. Ja ich sage euch, vor dem fürchtet euch."

Kinder die ihre Eltern fürchten, werden ihnen auch in allen Dingen gehorsam sein, welches auch dem Herrn gefällig ist, wie der Apostel Pauli sagt: Col. 3: 20. also auch wenn wir den Herrn fürchten, werden wir ihm gehorsam sein und seine Gebote halten. Gott hat uns in der Bibel gesagt, was er will daß wir thun sollen und auch was er will, das wir nicht thun sollen und wenn wir ihm ungehorsam sind und thun nicht die Dinge die er uns geboten hat zu thun, so wird er über uns erzornen und uns strafen; aber wenn wir ihn fürchten und ihm gehorsam sind, dann wird er uns lieb haben. Der König David sagt uns in dem 115 Ps. Vers 13, daß „Er segnet, die den Herrn fürchten, beide Kleine und Große." Ja liebe Kinder, der Herr wird segnen, die ihn fürchten, denn was er verspricht, wird er auch vollführen. Diejenigen die den Herrn nicht fürchten, sondern ihren eigenen Weg nehmen und sind ihm ungehorsam und halten nicht seine Geboten, sind sehr gottlos und die Bibel sagt uns: „Gott ist ein Gott der täglich dröhet." Ps. 7: 11. Die Bibel sagt uns auch: „die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang." Ps. 111: 10. Ich will euch sagen warum die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist. So lange wir nicht den Herrn fürchten sind wir in Unwissenheit, ja in Finsterniß; und wie die Bibel uns sagt, sind wir blind und tappen mit der Hand. 2 Pet. 1: 9. Wir wissen nicht was für uns gut ist. Wir leben als wären wir selbstständig und bräuchten die Hülfe Gottes nicht. Ja Gott ist nicht in allen unseren Tücken. Ps. 10: 4. Aber sobald wir den Herrn fürchten, so haben wir den ersten Schritt gegen der Weisheit genommen; wir fangen an zu sehen, daß wir in Finsterniß waren, unsere Augen fangen an aufzugehen, wir fangen an zu Gott zu beten und bitten ihn unsere vergangenen Sünden zu vergeben und uns Weisheit zu geben; und er höret unsere Gebete und gibt einfältiglich und rückt es Niemand auf und wir werden weise, ja, „weise zur Seligkeit." Wir sind Gott gehorsam und thun, was er immer uns gebietet zu thun, und Gott wird uns lieben und segnen und uns von Leid bewahren, und wenn wir sterben so wird Er uns nehmen mit ihm im Himmel zu wohnen, in jenem glücklichen Ort wo wir nie krank sein werden und nie mehr sterben, sondern wir werden dort alle zusammen sein nie zu scheiden, und werden Lobpreise zu Gott singen immer und ewiglich.

O liebe Kinder! würde das nicht freudig sein, wenn wir alle einander treffen könnten im Himmel? Unsere lieben Eltern Brüder und Schwestern und alle unsere Freunde dort zu treffen? Und was das aller freudigste sein wird, wird sein unsern lieben Heiland, Jesus, der für uns litt und starb, dort anzutreffen. Lasset uns alle den Herrn fürchten und thun alles was er uns gesagt hat, das wir thun sollen, auf daß es mit uns wohl sein wird. Ich will euch noch sagen was der weise Mann Salomo sagt: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, denn ehe die bösen Tagen kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: „Sie gefallen mir nicht."

Ich dachtete nicht, daß ich euch einen so langen Brief schreiben würde, und ich hoffe ihr sind nicht mude geworden ihn zu lesen. Wenn der Herr mir Leben schenkt will ich euch wieder schreiben. Seid nun gute Kinder, seid euern Eltern gehorsam in allen Dingen. „Fürchtet Gott, und haltet seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu." Gott sei mit euch.

Von eurem Bruder Heinrich.

Gestorben.

Den 24. Juni, in Waterloo Co. Canada West, Jacob S., Sohn von John Y. Schantz, im Alter von 17 Jahren, 6 Monaten und 20 Tagen. Seine Krankheit war die Auszehrung.

Das Folgende ist ein Brief, wie er von ihm geschrieben wurde an seine Schwester; daraus können wir sehen in welchem Maße Gott und seine Liebe offenbaret durch den Geist Christi, wenn wir uns recht demüthigen und aufrichtig zu ihm kommen in der Selbstverleugnung.

14. Juni 1864.

Liebe Schwester!

Indem der Herr mein Leben bis auf diese gegenwärtige Stunde gesparet hat, will ich nicht länger zögern, meine größte Liebe zu Dir, meine geliebte Schwester zu senden.

Und ich will Dich wissen lassen, daß der Prediger Stolm mich einen Tag besucht und mir viele guten Sachen, von unserm großen Gott gesagt hat, und er sagte mir, daß ich mich nun fertig machen sollte, um den Herrn in Frieden zu treffen, daß er glaubte meine Tage würden kurz sein in dieser Welt und mein Herz fühlte gar nicht traurig es zu hören, denn wenn der Herr mein Leben augenblicklich zum Ende bringen würde, so hoffe ich, daß ich meinen Gott in Frieden treffen könnte, und ich will ernstlich beten zu meinem Gott, denn ich weiß nicht wann der Herr mich zu jenem süßen, glücklichen Heim nehmen wird, von dannen ich nimmermehr zurückkehren würde. Ich fühlte schon oft froh, daß ich bald heim gehen könnte, um meine zwei Brüderlein welche vor mir hingegangen sind, zu treffen, nun aber ist die Zeit vorhanden, da ich hingehen soll, um sie in jenem süßen, glücklichen Heim zu treffen und wenn ich einmal dort bin, werde ich nie wünschen zurück zu kommen auf diese Erde. Aber ich wünsche, daß alle meine Bründer und Schwestern suchen wolten, mir nachzufolgen, für welches ich hoffe, es wird kein Zweifel sein, daß ihr nicht ernstlich dafür betet zu jenem allseligmachendem Gotte.

Ich fühle müde und ich denke es ist Zeit für mich zu einem Schlusse zu kommen. Ich sende einen herzlichen Gruß an euch Alle.

Jacob S. Schantz.

Theurer Leser, hast Du auch schon geschmeckt, daß der Herr freundlich ist, wie dieser Jüngling, der sich so freuen konnte über sein, durch seine Krankheit angezeigtes Ende, von diesem Erdenleben. O! besinne Dich einmal und bitte Gott wie ein David that: Herr, lehre mich bedenken, daß ich sterben muß, auf daß ich klug werde. Um solche Klugheit sollten wir alle bitten, dieweil nicht ein Jeder, wie dieser Jüngling, mit einer langwierigen Krankheit belegt wird, darum lasset uns ihm gehorsam werden in unseren gesunden Tagen. Der Herr ist ja so freundlich, so gütig und so barmherzig, wenn wir nur uns selbst verleugnen und seinen Gnadenziehungen gehorsam werden, dann können wir auch in unseren gesunden Tagen, schon eine Ueberzeugung von der himmlischen Süßigkeit haben, sowohl als dieser Jüngling in seiner Krankheit, da er sich freuen konnte auf den Uebergang jenseits des Grabes.

O! warum wollen wir denn nicht die freie Gnade, ja die frohe Botschaft des Evangeliums annehmen? Wir haben ja schon in dieser Welt mehr Vergnügen wenn wir ein gottseliges Leben führen, (als in Sünde zu beharren) und auch die Verheißung der zukünftigen Seligkeit und es kostet nur der Eigenwille der Gehorsam Jesu Christi aufzugeben.

Könn'n wir mit dem Jüngling sagen,
Als sie vom Sterben sprachen;
„Ich wünsche nicht mehr hier zu sein,
Ich gehe jetzt nach meinem Heim."

Ich gehe zu meinen Brüderlein,
Die vor mir hin gegangen sein;
Dort bleibe ich in ewigem Glück
Und kehre nimmermehr zurück.

O ihr Geschwister folgt mir,
Ich bitte doch, versäumt es nicht!
„Kommt her zu mir," (Gott ruft euch zu,)
In die ewige, süße Ruh'.

O, ich bete zu meinem Gott,
Den ich werd' ewig loben dort,
Ja bald werde ich bei ihm sein,
In dem süßen herrlichen Heim.

Den 11. August, in Wood Co., Ohio an der Ruhr, Rachel, Tochter von Georg und Fanny Tyson, im Alter von 11 Monaten u. 13 Tagen. Eine Leichenrede wurde gehalten über 1 Pet. 1: 24. „Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen, wie des Grases Blumen. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen.

David Tyson.

Den 11. August, in Jeffersonville Spital, Joseph Freed, im Alter von 17 Jahren, 7 Monaten und 13 Tagen. Leichendienst wurde gehalten Sonntags den 28. an dem neuen Versammlungshause in Elkhart Co., Ind., wo seine Eltern wohnen, zu welcher Gelegenheit Brud. Daniel Brenneman zu einer großen Anzahl von Zuhörern eine Leichenpredigt abhielt über 2. Sam 18: 33.

Den 16. August Silas Onan, Sohn von Brud. Jacob und Schwester Mary Schaum, im Alter von 8 Jhren, 7 Monaten und 27 Tagen. Seine Beerdigung den 17. war von Vielen begleitet.

Der Schreiber suchte der Gelegenheit passende Bemerkungen zu machen über Pred. 7: 2.

„Auch die Kinder sammelst Du,
Treuer Hirt, zur ew'gen Ruh',
Von dem Jammer dieser Welt,
Der sie schon so früh befällt.

Sie entgehen allem Leid
Dieser letzt betrübten Zeit;
Sie sind von Verführung frei,
Sie bewahret deine Treu.

Dies Kind eilt der Heimath zu,
In die ew'ge Himmelsruh',
Wo sein Heiland, Jesus Christ,
Ewig nun sein Alles ist.

Gläubig blicken wir dir nach,
In dein stilles Schlafgemach
Bitten um dein Auferstehn,
Freuen uns auf's Wiederseh'n."

Daniel Brenneman.

Brief-Liste.

Pre. Daniel Brenneman 4; Samuel Zimmerman; Josiah Koehler; Jacob Gehman; Pre. John Thut; H. B. Brenneman 2; Samuel Herrington; C. J. Swartzendruber; John Goldschmidt; Jacob K. Nissley; Pre. Jost Bally; Philip Stauffer; Henry Brubaker; Michael Keagy; David Tyson; Pre. John M. Brenneman 3; Jacob Y. Shantz; F. H B.; H. F Andrews 2; Peter Amstutz; Pre. Samuel Gottshalk; Reuben Strickler; Christian Brenneman; Pre. Peter Nissley; Gabrial Bear; G. R. Landis; Elias Snavely; Benjamin Bare; Christ. K. Nissley; Shem Zook; John Lapp; Jacob A. Beitler; Jacob Frantz; Jacob Kratz.

Subscriptions-Liste.

Magdalena Kerr, South West, Ind. Eng to No. 18 $0 50
John Burkholder, Smithville, O. Ger " " 1 00
Josiah Koehler, Cranbery " " " " 1 00
Sam. Zimmerman, Shiremanstown, Pa. E & G " " 1 50
C. Hess, " " " " " 1 50
Emanuel Zimmerman, Eberly Mills, " " " " 1 50
Martin Zimmerman, " " " " " " 1 50
Henry Weber, Shepherdstown, " " " " 1 50
C. B. Hertzler, Allen, " " " " 1 50
Henry Rupp, Shiremanstown, " Eng " " 1 00
Jacob R. Hess, Brunnerville, " E & G " " 1 50
Samuel R. Hess, " " Ger " 17 1 00
Jacob K. Nissley, Spring Garden, " E & G " 15 50
Mrs. Eli K. Stoner, Salunga, " Eng " 18 1 00
Lydia Driver, North Berne, O. Eng " " 1 00
Solomon Hertzler, Lancaster, " " " " 1 00
Jacob B. Turner, " " " " " 1 00
Pre. Henry A. Miller, Lagrange Centre, O. E&G " 1 50
John Nusbaum, Jr. " " O. Eng " " 1 00
Joseph Summers, " " " " " " 1 00
Pre. John Nusbaum, Middleburg, Ind, E&G " " 1 50
Abm. Hoover, " Ind Eng " " 1 00
Frederick Landis, Goshen, " " " " 1 00
Jacob Bowman, " " " " " 1 00
Barbara Madlam, " " " " " 1 00
Moses Bear, Millersburg " Ger " " 1 00
John H. Brubaker, Chattanooga Tenn. Eng " " 1 00
Abraham Graham, Lancaster, O " " 19 1 00
Susan Herr, Lampeter, Pa " " " 1 00
Abm. K. Denglinger, Fertility, " " " " 1 00
Samuel Gochaner, Shanesville, O Ger " " 1 00
Reben Strickler, Bright, C W Eng " " 50
Christian Brenneman, Stiles, Io Ger " " 1 00
Jacob Keonig, " " " " " 1 00
Henry Bower, Skippackville, Pa " " " 1 00
Enos C. Buzzard, Goshen, Ind Eng " " 1 00
Elizabeth Curtis, Wakarusa, " " " " 1 00
Benjamin B. Kauffman, East Hempfield Pa Ger " 1 00
Christ. H. Kauffman, " " " " " 1 00
John C. Herr, " " " " " " 1 00
Isaac B. Kauffman, Manheim, " " " " 1 00
Henry H Hoover, Litiz, " " " " 1 00
Susan Burkholder, " " " " " 1 50
John Andrews, Marticville, " E & G " " 1 50
Shem Zook, Bellville, " " " 12 1 50
Nancy Kurtz, Clarence Centre, N Y Eng " 19 1 00
Daniel Weidman, Millerville, C W E & G " " 1 50
Wm. Garges, New Galena, Pa Eng " " 1 00
Jac. A. Beitler, Wakarusa, Ind E & G " " 1 50
Maria Warfel, Strasburg, Pa Eng " " 1 00
Eliza Eshbman, Lancaster, " " " " 1 00
Michael Miller, Middleburg, Ind " " " 1 00
Adam Wenger, " " " " " 1 00
Abm. Gerber, Goshen " Ger " " 1 00
Samuel R. Weaver, " " Eng " " 1 00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, Oktober 1864. No. 10.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

Box 850, Chicago, Illinois.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Kinder kommt.

Kinder, kommt ins Vaterhaus!
Seine Boten schickt Er aus;
Freundlich ruft Er All' herein,
Und ihr sollt willkommen sein.

Kommt! der Vater ist so gut;
Nahet mit getrostem Muth,
Nahet, nahet euch dem Herrn,
Denn von keinem ist Er fern.

Alle rufet Er herein,
Keines soll verstoßen sein;
Von der Bürde wird erlöst,
Wer nicht selber sich verstößt.

Ueberall ertönt der Ruf
Deß, der mich zum Glücke schuf;
Seiner Stimme Wiederhall
Tönt durchs ganze Weltenall.

Eine Predigt.

Von Jacob Denner.

Er antwortete: Ihr habt meine Götter genommen, die ich gemacht hatte, und den Priester, und ziehet hin, und was habe ich nun mehr?

Richter 18, 24.

Geliebte in Christo! So lange Adam unser und aller Menschen erster Stammvater, mit seiner höchsten Lust, in Gott, seinem und unserm seligen Schöpfer einging und beständig blieb; so genoß er in dieser seligen Gemeinschaft wahren und beständigen Frieden, Heil, Leben und vollkommene Vergnügung seiner Seele: Aber, sobald er durch die Verführung des Teufels, mit dieser seiner höchsten Lust und Begierde der Seele von seinem liebhabendem Gott abwich, und dieselbe in die Creatur einführte. und also von dem verbotenen Baum der Erkenntniß Gutes und Böses aß, 1 Mos. 3. sobald verlor er, (und wir alle mit ihm) nicht allein allen vorigen Frieden, Leben, Heil und Seligkeit seiner Seele, sondern er stürzte sich auch, durch diesen seinen Ungehorsam (und uns mit ihm. Ephes. 2, 3.) in den großesten Jammer, Elend und Noth, ja, in zeitlichen, geistlichen und ewigen Tod der Seele und des Leibes.

Wollen wir nun, Geliebte in Christo! durch die uns zuvorkommende Gnade unseres Gottes, in Jesu Christo unserm Herrn, unsere vormals gehabte, durch den Fall aber verlorne große und unaussprechliche Seligkeit, Heil, Friede und Leben unserer Seele, noch in dieser Zeit durch den Glauben wiederum genießen und erlangen: So ist kein anderer Rath im Himmel und auf Erden zu suchen noch zu finden, als daß wir je eher je lieber, mit unserer höchsten Lust und Begierde der Seele, aus uns selbst und allen Creaturen, sie haben Namen wie sie wollen, sie seien im Himmel oder auf Erden, ausgehen, und hingegen unsere höchste Lust und Begierde wiederum beständig und unbeweglich in unsern seligen Gott, den Schöpfer und Erhalter des Himmels, der Erde, des Meers und aller Creaturen die darin sind, einführen.

Denn, obgleich unser Herr Jesus Christus uns und das ganze menschliche Geschlecht, durch sein heilig Blut, und insonderheit durch seinen schmerzlichen Kreuzestod, mit Gott seinem geliebten Vater, wiederum versöhnt hat; so weiset uns doch dieser unser liebster Heiland, mit seinem ganzen heiligen Leben und mit seiner heiligen Lehre, wie auch mit seinem heiligen Kreuzestod, Auferstehung und Himmelfahrt, sehr kräftig auf diese heilige, selige Einkehrung unseres Herzens, (daß wir uns mit der Lust aud Begierde desselben von den Creaturen ab- und hingegen zu und in Gott hinwenden sollen) ohne welche niemand, ich sage niemand, die selige Gemeinschaft mit Gott (davon oben gesagt) suchen, viel weniger wiederum finden und erlangen kann. Das ist ganz fest und gewiß, und eine solche Wahrheit, welche in der heiligen Schrift durch und durch gegründet ist.

Diese Wahrheit ist nun allgemein, weshalb sie auch alle Menschen angeht; insonderheit diejenigen, so die Hoffnung haben, dereinst die Seligkeit und das ewige Leben zu erlangen. Es hat sich deshalb niemand auf diese oder jene äußerliche oder sogenannte christliche Nam-Religion zu berufen, und zu meinen: Wenn er sich dazu bekenne und halte, auch die darin gebräuchlichen christlichen Cermonien mitmache, so werde er selig; denn dieses alles kann nicht allein nichts helfen, sondern ist auch bei weitem nicht zulänglich das Ziel der ewigen Seligkeit zu treffen und zu erlangen, ohne die wahrhaftige heilige Vereinigung mit dem allerhöchsten und seligen Gott.

Weil nun diese Wahrheit so wichtig und uns auch so nöthig ist; so wollen wir dieselbe in der Abhandlung unseres Textes noch etwas genauer mit einander einsehen und beherzigen. Da wir denn, sowohl den erschrecklichen Abfall unserer Seele von Gott, als auch die selige Vereinigung derselben mit ihm, zu unserer Warnung und zu unserer Lehre betrachten wollen. Wünsche von Herzen, daß Gott uns dazu seinen reichen Segen und Gnade verleihen wolle. Ihm zur Ehre Ruhm und Preis, uns allen aber zum Heil, Leben und Seligkeit. Amen!

Die Worte unseres verlesenen Textes lauten denn also: „Er" nämlich Micha, antwortete: „Ihr habt meine Götter ge„nommen, die ich gemacht hatte, und „den Priester, und ziehet hin, und was „habe ich nun mehr?"

Geliebte in Christo! „Zu der Zeit, da kein König in Israel," oder besser zu sagen, kein Richter oder Regent „war und ein jeglicher that was ihm recht däuchte," Richt. 17, 6. Da war ein Mann vom Gebirge Ephraim, mit Namen Micha, Cap. 17, 1. der sich in seinem Hause einen eigenwilligen und falschen Gottesdienst erdacht und aufgerichtet hatte, indem er sich unter andern ein gegossenes Bild machen lassen. Damit nun dieser Götzendienst des Micha einen desto größern und bessern Schein der Wahrheit hätte, so nahm er bei Gelegenheit einen Jüngling dazu an, der ein Levit war, von Bethlehem Juda, wie wir sehen, Vers 7—13. daß er ihm als ein Priester dienen möchte, weil der große Gott im Gesetz Mosis geboten hatte, daß die Leviten allein in der Stiftshütte oder Wohnung des Herrn den Gottesdienst verrichten sollten, 4 Mos. 1, 50. Als nun zur selbigen Zeit, der Stamm der Daniter ein Erbtheil für sich suchte, da sie wohnen möchten, weil bis auf den Tag noch kein Erbe für sie gefallen war unter den Kindern Israel, Richt. 18, 1. da kamen die Kundschafter der Daniter, welche von ihnen voraus gesandt worden waren ins Haus Micha, nahmen daraus seine Abgötter, und andere zu diesem Götzendienst gehörige Sachen, sammt dem Priester und gingen davon: Da nun Micha solches gewahr ward, rief er seine Nachbarn zusammen, welche sammt ihm den Kindern Dan nacheilten, und ihnen riefen; diese aber wandten ihr Antlitz um und sprachen zu Micha; „Was ist dir, daß du also ein Geschrei machest?" Rich. 18, 22. 23. Da antwortete er: „Ihr habt meine Götter genommen, die ich gemacht hatte, sammt dem Priester, und ziehet hin, und was habe ich nun mehr? Sehet, Werthe im Herrn! Dieses ist der historische Inhalt unseres Textes.

Nun möchte jemand unter uns denken, und bei sich selbst sprechen: Was gehet uns Micha an? Was haben wir Christen für Theil an seiner Abgötterei, an seinem levitischen Priester, an seiner Beraubung und an seinem Geschrei? Ob nun gleich diese Frage Anfangs einigen Grund der Wahrheit zu haben scheinet, und es uns daher fremd vorkommen möchte, unsern Text und die darin enthaltene Begebenheit mit Micha, auf uns und die heutigen Christen zu deuten; so werde ich doch unter des Herrn Segen kurz zeigen: daß alle diese Dinge, mit dem größesten Recht und Grunde der Wahrheit, mehr als zuviel, auf unser jetziges sogenanntes Christenthum, wenn man es durchgehends oder im allgemeinen betrachtet, können applicirt werden. Ich bitte demnach nichts mehr als dieses: daß ihr alle mit einander, mir Unwürdigen, in dieser Stunde mit stillem und andächtigem Gemüth zuhören wollet, so werdet ihr endlich mit mir überzeugt werden, und frei heraus bekennen müssen, daß in der ganzen heiligen Schrift nicht viel Texte sind, welche sich besser und füglicher auf unsere heutigen Zeiten und Personen schicken und damit überein kommen, als dieser unser jetziger Text.

Wir sagen demnach mit festem Grunde der Wahrheit, daß zu diesen unseren Zeiten, unter allen Menschen, als Heiden, Juden, Türken und Christen, niemand ausgenommen (doch bleiben wir jetzund nur insonderheit bei dem letzteren, nämlich bei unseren heutigen sogenannten Christen) drei besondere Hauptabgötter geistlicher Weise angebetet, bedienet und geehret werden, (der vielen kleinen Nebengötzen jetzt nicht zu gedenken).

Fragt man nun, wie diese drei großen geistlichen Abgötter, welche unter (ich sage, unter und nicht von) allen Menschen angebetet und geehrt werden, heißen? So sage ich frei heraus: Sie heißen: Reichthum, Ehre und Wollust dieser Welt. Denn alles was der Mensch mit mehrerer Lust, Liebe, Ernst, Mühe, Begierde, Fleiß und Zeit, suchet, nachjaget, anhänget und liebet, als den lebendigen Gott, das ist unwidersprechlich sein Abgott. Nun bitte ich, diese wichtige Sache ohne Vorurtheil und fleischlichen Sinn einzusehen, und „rechtes Gericht zu richten," Joh. 7, 24. so werden wir befinden, daß die meisten Menschen, weltlichen Reichthum, Ehre und Wollust, viel, viel, eifriger, inniger. fleißiger und mit weit mehr Lust, Ernst und Mühe suchen, nachjagen, anhangen und lieben, als den lebendigen Gott, den sel'gen Schöpfer und Erhalter aller Dinge, demselben im Geist und in der Wahrheit zu dienen, anzuhangen und zu lieben. Ich berufe mich auf die tägliche Erfahrung! Demnach erfolgt unwidersprechlich daraus: daß die meisten Menschen unter allen Völkern den zeitlichen Reichthum, die vergängliche Ehre und Wollust, als ihre Abgötter über dem lebendigen Gott, in ihrem Herzen setzen, ehren und anbeten. Sehen also klar hieraus, daß der abgöttische Geist Michä noch nicht gestorben, sondern leider! mehr als zu viel unter uns Menschen lebet und herrschet.

Diese Abgötterei nun vor den Menschen mit Micha einigermaßen zu bedecken (ich sage vor den Menschen, denn vor dem allsehenden Gott ist es unmöglich) so nehmen und miethen wir mit ihm dazu einen levitischen Priester, das ist: Wir bekleiden und behangen diese unsere geistlose Abgötterei mit einem äußerlichen Gottesdienst, welchen ehemals die wahren Kinder Gottes und Christen, die dem lebendigen Gott im Geist und Wahrheit dieneten, mit und unter einander in Herzensandacht pflegten zu gebrauchen und zu verrichten, nämlich: Wir nennen uns mit ihnen Christen; wir predigen Gottes Wort nach dem äußerlichen Buchstaben (wiewohl öfters unlauter und falsch, mit unserer Mißdeutung, Zerstümmelung und Verkehrung beflecket); wir hören fleißig diese äußerlichen Predigten, wir halten unter einander das heilige Abendmahl des Herrn auswendig: sind auch mit Wasser im Namen des dreieinigen Gottes getauft und was dergleichen andere heilige und in rechtem Gebrauch nützliche und nöthige christliche Ceremonien und Handlungen mehr sind, meinen auf solche Art mit Micha, es stehe nun ganz wohl um unsere Sache, es sei alles ganz wohl bestellet und verrichtet und beruhen fälschlich mit ihm in diesen äußerlichen Dingen. Was saget aber unser Herr Jesus hiezu bei Matth. 15. 7. Er sagt: „Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias von euch geweissaget und gesprochen: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen. aber ihr Herz ist fern von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschengebote sind." Wir wollen hier beifügen, was der heilige Apostel Paulus sagt, 2 Tim. 3, 5. „Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens. aber seine Kraft verleugnen sie, solche meide."

Ob nun wohl Micha meinete, in seinem Hause eine beständige Kirche und Gottesdienst aufgerichtet zu haben und sich damit befriedigte, so war es doch ein Götzendienst, und mußte auch erfahren, daß die Daniter ihn unverhofft überfielen und ihm seine Abgötter sammt dem Priester und dem ganzen Zubehör hinweg nahmen und damit fortgingen; daß er deshalb mit betrübtem Herzen ihnen nachlief, und ganz kläglich schrie und sagte: „Ihr habt meine Götter ge-

nommen die ich gemacht hatte und den Priester, und giebet hin und was habe ich nun mehr?“ Als wollte er sagen: Ich hatte auf diese meine gemachten Götter und den Priester all mein Vertrauen gesetzt; ich suchte und hatte meinen Trost, Ruhe und Vergnügen daran; ich erfreute mich darüber in meinem Geiste, und dachte nicht, daß mich jemand hierin würde stören und beunruhigen: Aber nun kommt ihr unversehens und nehmet mir auf einmal meinen Stab und Stützen, darauf ich so fest gebauet und vertrauet hatte. „Was habe ich nun mehr?“ Denn nun bin ich ja ein recht armer und elender Mann, weil ich nun keine Götter noch Gottesdienst mehr habe, noch haben kann. Wer wird mich nun erhalten, trösten, erretten und in meiner Noth mit beispringen? Denn weil mein Gottesdienst weg ist, so ist alles weg und verloren. „Was habe ich nun mehr?“

Siehet, geliebte Freunde! uns und allen Menschen zur Lehre, hat der heilige Geist dies aufzeichnen lassen. Man sagt im Sprichworte: „Ein gestrandetes Schiff ist eine Backe in der See.“ Wenn nun ein jeglicher unter uns sich vor den Augen Gottes herzlich prüfen und sich nicht selbst heucheln will, so werden wir finden und bekennen müssen, daß wir leider! bisher vorgemeldeten drei Hauptgöttern, nämlich: Reichthum, Ehre und Wollust dieser Welt“ gedienet und über den allerhöchsten und wahren Gott geehret und geliebet haben. Ob nun gleich diese unsere geistlose Abgötterei noch so zierlich, ansehnlich und andächtig mit einem äußerlichen Mantel des wahren Gottesdienstes von uns ist bedecket worden (wie oben gesagt ist,) so wird doch ganz gewiß dereinst die Zeit kommen (es sei nun in unserer Todesstunde, oder an dem großen Gerichtstage des Herrn), daß „Dan“ (welcher soviel heißet wie Richter), nämlich der Richter der Lebendigen und der Todten, unser Herr Jesus Christus, in seiner großen Majestät und Herrlichkeit, mit all seinen heiligen Engeln kommen, uns und aller unserer Abgötter; als „Reichthum, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt,“ herauben wird, nebst allem unsern äußerlichen heuchlerischen sogenannten Gottesdienst; nicht auf die Art wie die Daniter, welche die Götzen Michä nahmen, sie für sich zu gebrauchen, o nein! sondern dieselben zu zerstören, zu verderben und zu vernichten, sogar, daß uns weder Stock noch Stiel, weder Wurzel noch Stamm davon übrig bleiben soll. Werden wir alsdann nicht auch mit Micha (wo wir uns hier in der Gnadenzeit nicht bekehren), ganz desparat und verzagt ausrufen und mit großer Angst des Herzens sagen: Du, o Herr, hast meine Götter, die ich mir gemacht hatte, Reichthum, Ehre und Wollust der Welt“ weggenommen, sammt dem Priester, allen meinen äußerlichen heuchlerischen Gottesdienst und bist weggezogen [bist mit deiner Gnade ewig von mir gewichen], „was habe ich nun mehr?

Wahrlich, geliebte Freunde! wenn wir mit einander die Größe und Wichtigkeit dieser Sache recht erwägen und betrachten, so werden wir ja dadurch müssen überzeuget werden, daß es unsere höchste Nothwendigkeit sei, „unsere Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern,“ Phil. 2, 12.

Denn was das für eine Höllenangst, Pein und Schmerz sein wird, wenn man aus dieser Welt durch den zeitlichen Tod oder künftigen Gerichtstag scheiden muß, ich sage, muß, ohne sich eine einzige Minute länger aufhalten zu können, und man alsdann findet, daß man auf ewig von allen sichtbaren, irrischen und vergänglichen Dingen (darin man so lange seine Ruhe gesuchet), abgeschieden und entfernet ist, dazu den lebendigen Gott und seligen Schöpfer, als den wahren einzigen Trost der Seelen, alsdann in alle Ewigkeit nicht erlangen, noch theilhaftig werden kann. Was das, sage ich für eine verzweifelte Noth, ja Elend alles Elends sein wird, kann mit Menschenzungen nicht genugsam ausgesprochen, auch mit unserm Verstande nicht recht begriffen noch eingesehen werden. Und wird man deßhalb alsdann mit der größesten Angst und Bangigkeit des Herzens ausrufen und sagen: Weil nun sowohl der allerheiligste und seligste Gott und Schöpfer, mit seiner tröstreichen Gnade, als auch alle vergängliche Creaturen, sammt allem meinem äußerlichen ceremonialischen Kirchenwesen auf ewig von mir gewichen und weggegangen sind. „Was habe ich nun mehr,“ das mich trösten und an Leib und Seele erquicken kann? Mir armen und elenden Creatur bleibt ja nun nichts, nichts mehr übrig, als ewig Ach und Weh Noth und Tod, unerträgliche Schmerz und Pein der Hölle, ja ewiger Hunger und Durst der Seele, ohne die allergeringste Labung und Erquickung einigen Trostes „Was habe ich nun mehr?“ darauf ich recht bauen und mich verlassen kann, nun der selige Gott, der mein Stecken und Stab, Trost und Zuflucht sein sollte, auf ewig von mir gewichen ist: Weil ich mich in der vergangenen Zeit niemals nach Art wahrer Christen und mit ihnen, zu ihm gebaiten, sondern mich immer muthwillig durch meine Unbußfertigkeit von ihm entfernet habe, daher mir nun nichts anders übrig ist, als mit höchstem Jammer meiner Seele ewig auszurufen: „Was habe ich nun mehr?“ Nun ich das höchste Gut, denn ewigen Gott auf ewig verloren habe; so ist mir ja nichts anders übrig geblieben, als ewige Armuth und ein unerträglicher u. schmerzlicher Mangel aller, sowohl geist- als leiblicher Dinge. „Ach! Was habe ich nun mehr? Was habe ich nun mehr?“

Werthe Freunde! Diese höchst wichtige Wahrheit, hat unser geliebter Herr und Heiland Jesus Christus, uns unter der Geschichte des reichen Mannes und armen Lazari, Luc. 16., kräftig einzuschärfen und einzudrücken gesuchet: Da wir denn unter anderen merklich sehen, daß der reiche Mann [der mit Recht arm oder vielmehr reich von Armuth heißen mag], in seiner ewigen Höllenangst und Durst seiner Seele, auch nicht ein einziges Tröpflein Wasser erlangen konnte, seine Zunge zu kühlen, sondern ewig verschmachten mußte, und doch nicht sterben konnte; ohne Zweifel darum, daß er die Gaben Gottes in dieser Zeit, so schändlich gemißbrauchet hatte, und „dem Abgott der weltlichen Wollust,“ so herzlich geliebet und angehangen; hingegen den wahren und lebendigen Gott, welcher in Zeit und Ewigkeit nie genug gepriesen werden kann, verlassen und vergessen hatte.

Mit diesem Wenigen, habe ich nun, geliebte Freunde! kürzlich und in Liebe, zu unser aller Warnung gezeiget, was für einen elenden und erschrecklichen Ausgang aus dieser Welt, diejenigen ganz gewiß und unfehlbar haben werden, welche in dieser Zeit, bis an ihr Ende, ihre höchste Lust außer dem lebendigen Gott, stets in irrischen „Reichthum, Ehre und Wollust“ gehabt haben, dabei aber denselben mit einem auswendigen und oft selbst erdachten und gemachten Gottesdienst haben flattiren und vergnügen wollen, und ihn damit zu betrügen gedacht. Ich sage deßhalb mit dem Munde der Wahrheit: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ Matth. 13, 9.

Nun wird es, werthe und geliebte Freunde! ferner meine schuldige und christliche Pflicht sein, sowohl mir als euch allen, zu einer heiligen Lehre zu zeigen und anzuweisen, so klar und deutlich als ich kann, und Gott Vermögen giebt, auf welche Weise und Weg wir also, durch die zuvorkommende Gnade unseres Gottes in Christo Jesu unserm Herrn, der vorgeordneten ewigen Verdammniß beständig entfliehen, und hingegen die immerwährende Seligkeit, an Geist, Seele und Leib erlangen und ererben können. Ich bitte demnach, in Stille und Andacht des Herzens, noch ein wenig zuzuhören, und aufzumerken, so hoffe ich gewißlich, daß solches durch Gottes Gnade und Segen, nicht ohne Seelen-Erbauung geschehen werde.

Es ist dann, zufolge der allgemeinen Wahrheit unseres Herrn Jesu Christo dieses mein herzliches und ernstliches Ersuchen, Bitten und Flehen an uns alle, ja an alle Menschen, daß wir je eher je lieber [wofern es noch nicht geschehen] umkehren, und unsere, höchste Lust und Liebe der Seele doch einmal mit einem rechten Ernst und heiligen Vorsatz, von uns selbst und allen anderen Creaturen im Himmel und auf Erden bußfertig abziehen und davon ausgehen wollen, weil unter diesen allen keine einzige zu finden, dadurch unsere Seele wahrhaftig vergnügt, und in beständige Ruhe und Frieden gesetzt werden kann; hingegen diese unsere höchste Lust und Liebe der Seele ganz freiwillig übergeben, und durch lebendigen Glauben einführen, in den ewigen, allmächtigen und seligen Schöpfer aller Dinge, durch Jesum Christum unsern Herrn, in Mitwirkung des heiligen Geistes der Liebe. Denn dieser unser gütigster und liebreicher Gott, ist der Uebergebung der höchsten Lust unserer Seele an ihn, oder daß wir ihn aufs höchste über alles lieben, nicht allein höchst würdig, sondern er hat es auch auf die aller vollkommenste Art um uns arme Erdenwürmer verdienet, und daher ist es auch unsere höchste Schuldigkeit; ja es lieget auch unsere höchste Seligkeit daran. Welche heilige Wahrheit wir noch zu unserer Seelen-Erbauung etwas näher mit einander betrachten und beherzigen wollen.

1. Es ist ja, Geliebte im Herrn! ein wahres Sprichwort, welches bei uns, und zwar mit gutem Fug und Recht im Gebrauch ist, nämlich: „Das Beste ist des Besten werth.“ Nun bin ich in mir völlig versichert, daß wir alle von Herzen bekennen und zugestehen müssen, daß kein besseres und höheres Gut im Himmel und auf Erden zu suchen, viel weniger zu finden ist, als unser liebreicher und allerhöchster Gott; denn dieser unser nie genug gepriesene Gott, ist ja das heiligste und seligste aller Wesen: So folgt ja von sich selbst unwidersprechlich hieraus, daß wir schuldig sind [kraft unseres bei uns gebräuchlichen, wohlgegründeten Sprichworts], daß wir unsere höchste Lust und Liebe der Seele, als die beste und die edelste Eigenschaft des Herzens, welche wir haben und besitzen, an diesem unserm allerhöchsten Gott, von ganzem Herzen übergeben und beständig aufopfern. Und wahrlich, unser getreuer Gott ist so edel und aufrichtig, daß wenn er wüßte, daß außer ihm etwas liebenswürdiger wäre als er, er uns mit unserer Liebe bald von sich abweisen, und hingegen das andere Wesen höchstens anpreisen und zu demselben, es aufs höchste zu lieben, hinweisen würde. Weil aber dieser heilige Gott und Schöpfer wohl weiß, und weiß, daß er selbst das seligste Wesen aller Wesen, ja alles in allem ist, und unaufhörlich bleibet; so hat er auch uns seinen Geschöpfen mit größestem Recht geboten, ihn über alles zu lieben, nicht daß er [in Ehrerbietigkeit zu reden] so ehrgeizig ist, nein, gar nicht; sondern weil er als ein allweiser der Gott ganz gründlich siehet und erkennet, daß unsere höchste Glückseligkeit darin bestehet, daß wir ihn über alles lieben und durch diese heilige Liebe stets mit ihm vereinigt sind, wie wir hernach noch mit mehrerem hören werden.

Es verliebet sich ja oft, geliebte Freunde! ein natürlicher Mensch in diese oder jene Creatur, welche doch vergänglich ist; wie viel tausendmal mehr haben wir, als ein Christen, wie wir ja sein sollen, die wichtigsten Ursachen, sind auch aufs höchste dazu verpflichtet, uns von Herzensgrund in dem ewigen, gütigen und allmächtigen Schöpfer aller Dinge zu verlieben, welcher das höchste Gut alles Guten im Himmel und auf Erden ist. Wir sagen dann schließlich: Unser heilige Gott und selige Schöpfer ist und bleibet immer und ewig über alles allein liebenswürdig.

(Schluß folgt.)

Wessen Tag ist es?

Wessen Tag ist es, mein Freund, den du deinem eigenen Vergnügen und deinen weltlichen Geschäften widmest? du bringest den Sabbath zu als wäre er der deinige. Du entwirfest deine Pläne, oder thust deine Arbeit, oder schließest deine Rechnungen ab, oder reisest umher, oder suchest Zeit zu vertreiben, viel wie zu anderen Zeiten. Wirklich, du behandelst diesen Tag als wäre er andern Tagen gleich und scheinest dessen Stunden anzusehen als ständen sie unter deinen Befehlen. Aber, erlaube einem Freunde zu sagen, daß du dich hierin irrest; Der Sabbath ist nicht dein Tag. Du hast kein Recht ihn deines Zweckes wegen zu verbrauchen; diesen fleißige Beobachtung ist eine Sache nicht der Wahl, sondern der Verpflichtung und der Nothwendigkeit.

1. „Der Sabbath ist des Herrn Tag.“ Er hat ihn gemacht, und sondert ihn als den seinigen. Er ertheilt gnädig dem Menschen dessen Ruhe für das menschliche Gut; aber er hält jedoch den Tag unter seinem Befehle und verlangt daß man ihn nach seinem Willen zubringe. „Meine Feier haltet und fürchtet euch vor meinem Heiligthume.“ spricht der Herr. Es ist darum Gottes Sabbath, nicht des Menschen, den du geringschätzest. Dieses ist seine menschliche Verordnung, der du frei bist auszuweichen; „es ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes,“ und so du ihn verachtest, empörest du dich gegen deinen Schöpfer. Aber,

2. Der Sabbath ist „um des Menschen willen gemacht Also spricht die Bibel. Der Tag war ihm nicht für seinen privaten Gebrauch gegeben; sondern dessen sabbatische Ruhe war ihm für sein gemeinsg Gut verliehen. Er war deinen Sabbath, nicht deinen Arbeitstag gemacht: er war gegeben, deine Kraftfüllen zu erquicken, nicht sie zu erschöpfen; er gehört der ermüdeten Natur zu, nicht dem Selbst. Darum ihn zu deinen eigenen Genüssen zu gebrauchen, ist die Natur des Ihrigen zu berauben und die weise Einrichtung deines Wesens zu verhindern.

1. Er war für den Nutzen des Menschen gemacht. Wenn es dein Zweck ist den großen Betrag von Geschäften zu vollbringen und dir die größten möglichen Vortheile zu versichern, so wird es dir am besten gelingen, wenn du auf den Sabbathtage ruhest. Ununterbrochene, tägliche Anstrengung erschöpft allgemach die Leibeskräfte und wenn nicht ein Ruhetag öfters gestattet wird, um die Kräfte wieder herzustellen und den Körper zu erfrischen, so werden die Leibeskräfte bald erschlafft und der ganze Mensch wird weniger und weniger fähig zu arbeiten. Dieses ist wahr vom Körper; es ist wahr vom Gemüthe und es ist eben so wahr in Hinsicht auf jedes Thier, welches wir zu unserer Hülfe gebrauchen.

Darum vollbringen diejenigen die den Sabbath halten, wenn alles andere gleich ist, mehr als diejenigen die alle Tage arbeiten. Zur Bestärkung dieses haben wir das ausdrückliche Zeugniß von Aerzten, Staatsleuten, Beschäftigungsgebern, Arbeitern und allen die die Sache erforscht haben und es gibt immer Gelegenheiten, daß ein jeder die Sache erproben kann. Man wird immer befinden, daß nach vorhergehender Arbeit verjenige der sieben auf einander folgende Tage arbeitet, wird weniger verrichten, als derjenige, der den ersten ruhet und die übrigen sechs arbeitet. Wenn du bis Sonnabend am meisten zu verrichten begehrest, so wirst du wohl thun nicht Sonntags- sondern Montagsmorgens anzufangen. Also würde sogar dein weltlicher Gewinn dir eingeben den Sabbath zu halten.

2. Er war für die Gesundheit und langes Leben der Menschen gemacht. Dieselbe Erschöpfung, auf welche wir uns bezogen haben, als durch unaufhörliche Arbeit verursachet, muß, natürlicher Weise sich in langsamer Niederwerfung und zuletzt Kraftlosigkeit endigen.

Indem der Mensch nicht für unaufhörliche Thätigkeit gemacht war, kann er dieselbe nicht lange ertragen; und derjenige der darin bebarren will, die Grund Sätze seiner Leibesbeschaffenheit zu übertreten, dadurch, daß er des Sabbaths arbeitet, muß erwarten, auch ohne andere Ursachen, unsichere Gesundheit und ein unzeitiges Grab zu finden. So, dann, du Gesundheit und das Leben selbst schätzest, verachte nicht den Sabbath.

3. Er war für die Glückseligkeit der Menschen gemacht. Was auch immer zu seinem Nutzen und zu seiner Gesundheit behülflich ist, muß natürlich zu seinen Vergnügen und seinem Frieden gereichen. Der Sabbath thut alles dieses und auch mehr. Dem müden Arbeiter ist er eine willkommene Zeit der Ruhe, aus Güte gegeben, seinen rauhen Weg zu glätten. Wie aufmunternd dann und wann, seine Arbeitsgeräthe bei Seite zu legen und nach seiner hochgeschätzten Heimath, zu seinen Geliebten und Liebenden zu eilen, um da ein süßes Ablassen von seinen Sorgen zu genießen! Und eben so angenehm ist des Sabbaths Ruhe allen tugendhaften Gesinnungen. Geworfen wie wir sind auf das Meer des Lebens und hin und her getrieben von widerstehenden Winden, wie können wir mit Frieden sein, ohne zuweilen einen Hafen zu haben, worin wir unsern Anker auswerfen können — ohne zuweilen einen Zeitraum zu haben, worin wir Ruhe suchen können? Darum wenn du glücklich sein willst, so gedenke des Sabbathtages

4. Er war für die Verbesserung des Menschen gemacht. Er ist so mit Sorgen getrieben und so von Versuchungen gedränget, in seinem fleißigen Gange, daß seine Würde unvermeidlich leidet, wenn er nicht einen Tag hat, worin er seine geistigen sowohl, als seine natürlichen Kräfte erneuern kann. Der Sabbath bringt eine Stille über sein angetriebenes Gefühl; und wenn man dieses benutzt, so erweckt es von dem Vergangenen eine ernsthafte Uebersicht, auf das zukünftige, tugendsame Verlangen. Die Geschichte von Menschen und von Gemeinschaften wird bewiesen, daß die Sabbathsruhe die Hülfsgenossin aller anderen Tugenden ist; und wo es daran mangelt, wird man immer entehrte Gesellschaft und lasterbaften Lebenswandel finden. So daß wenn man wahren Werth, für andere oder sich selbst, suchet, muß man die heiligen Stunden schätzen.

5. Er war für die Seligmachung des Menschen gemacht. Er hat die Seligmachung nöthig, denn er ist gänzlich verloren. Seine Sünden sind gen Himmel aufgestiegen, und rufen nach Rache. Aber Gott hat Gnade vorbereitet für diejenigen, die zurückkehren und den Weg der Wahrheit suchen wollen. Doch ist der Mensch immer geneigt, unter den Mühen unter den Eitelkeiten des Lebens die Ansprüche Gottes und was zu seiner Seele Gut dienet, zu vergessen. Obschon ewige Erfolge von seiner Mühe abhängen, ist er doch in Kleinigkeiten vertieft, seines eilenden Endes uneingedenk. Ach! was kann den Zauber lösen der sein Herz fesselt? Was kann die Welt hinaus treiben und für Gott eine Stätte geben? Des Sabbaths heilige Stille kann es thun. Des Sabbaths Unterricht und des Sonntags-Gedanken können es thun. Der heilige Tag, das heilige Buch, das heilige Haus, und der heilige Geist, vereinigen sich da alle, den Sünder zur Heiligkeit und zum Himmel zurückzuführen. Wer den Sabbath vergißt, der vergißt des Sabbaths Gott und schließt sich von dem „Sabbath der ewigen Rühe“ aus. Darum so du die Wohlfahrt deiner Seele schätzest, o! liebe und schätze den heiligen Tag Gottes!

Kurz, der Sabbath ist ein festgesetzter Bestandtheil von Gottes Einrichtung, unter den bestimmten und unveränderlichen Gesetzen der Natur gerechnet. Dessen Ansprüche zu übertreten muß sowohl dem Leibe als der Seele so verderblich sein, als irgend einen andern Bestandtheil der natürlichen Welt zu gering schätzen. Man würde nicht seine Hand in das Feuer stecken wollen, mit der Hoffnung, daß sie unverletzt bleiben würde. Niemand würde ein tödtliches Gift verschlingen und gedenken seiner Gesundheit dadurch etwas Nützliches zu thun. Nicht mehr kannst du erwarten, indem du den Sabbath entehrest, den natürlichen und sittlichen Uebeln zu entgehen die daraus folgen müssen und werden. Wenn man die Gesetze der Natur übertritt so muß man ihre Strafe fühlen.

Darum, gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Verehre Gottes Tag, und er wird dir die Woche segnen. Ruhe für ihn, so wird er für dich arbeiten. Gebe ihm die irrischen Sabbathe, so wird er dir einen unaufhörlichen Sabbath im Himmel geben.

O Zeit der Ruh'! die g'lass'ne Stel'
Fühlt liebevoll die süße Wonn'
Und in der heiligen Stunden Lauf,
Durch Glauben schaut den Himmel an.

Die Tage der Müh' jetzt dauern nicht lang;
Die Pilgerschaft wird bald gescheh'n,
Da werd'n in sel'gem Lobgesang,
Wir Gottes Sabbath ewig seh'n.

Der wahren Christen Eifer in Tödtung ihres reizenden, sündlichen Fleisches.

Welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Galat. 5, 24.

So ein großer Unterschied, als da ist zwischen Christo und Belial selbst, eben so großer Unterschied ist auch zwischen dieser beider Anhang und Eigenthum, ich meine zwischen dem Saamen Christi und dem Saamen des Teufels, oder der alten Schlange. Dieser Unterschied läßt sich gleichwie in vielen anderen Dingen, also auch vornehmlich in ihren Früchten, d. i. in ihren Worten, Thaten und täglichen Verrichtungen spüren. Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, sagt Christus der Mund der Wahrheit, Matth. 7, 17. 18.

Der Schlangen Saame und Anhang des Teufels, streitet stets mit seinen Worten und Werken wider Gott, wider dessen Befehle und Ehre; aber der Saame Christi mit seinem Anhang ist in allem seinem Thun und Lassen mit Gott, er streuet aus nach Gottes Befehle und sammelt wieder ein zu dessen Ehre.

Die Werke der Gottlosen taugen nichts, sie sind eine unreife und faule Frucht, bittere Beerlinge und saure Trauben, die niemand genießen kann, wie sie also beschrieben werden 5 Mos. 32, 32, 33. Mit Unglück sind sie schwanger und gebären Mühe. Sie brüten Basilisken-Eier und wirken Spinnwebe. Isset man von ihren Eiern, so muß man sterben, zertritt man's aber, so fähret eine Otter heraus. Ihr Spinnenweb taugt nicht zu Kleidern und ihr Gewirke taugt nicht zur Decke; denn ihr Werk ist Mühe und in ihren Händen ist Frevel, bejahet Jesaias in seiner Weissagung Cap. 59: 4—6. Im Gegentheil die Frucht, welche das Eigenthum Christo hervorbringet, ist höchst nützlich, und geziemend und erfreulich. Dadurch wird Gott verherrlicht, Joh. 15. 8. Der Nächste gebauet Matth. 5, 16. und die eigene Seligkeit gewärtet mit Furcht und mit Zittern, Phil. 2, 12 und Röm. 2: 7.

Jene (ich meine den Schlangen-Saamen) leben in steter Unbußfertigkeit und Sünde, diese aber, (versteht, die Christum angehören,) in täglicher Buße und Bekehrung von ihren Sünden; jene bringen dem Tod Früchte, aber diese sind angefüllet mit Früchten der Gerechtigkeit und tragen Gott Früchte zum Leben. Röm. 7, 4, 5. Jene wandeln in offenbaren Werken des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, ꝛc. Diese aber bringen hervor Früchte des Geistes, als da sind, Liebe, Friede, Freude, Geduld, Sanftmuth' Keuschheit, ꝛc. Und sie kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden, wie uns dieses Paulus ausdrücklich lehret, in den Worten unserer Betrachtung sagende: „Die aber Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.“

In dem vordergehenden 19. 20. und 21sten Vers hatte der Apostel weitläufig aufgezählet die Früchte des Fleisches und gesaget, daß diejenigen, die solche hervor brächten, das Reich Gottes nimmer ererben würden. Diesen Früchten des Fleisches nun stellet er (V. 22.) entgegen die Früchte des Geistes und sagt (V. 23.) daß wider solche, welche die Früchte des Geistes hervor brächten, das Gesetz nicht wäre. Ja er versichert in unserm 24sten Betrachtungsvers, daß alle diejenigen, die Christum angehören, ihr Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden und demnach auch nicht in den Werken des Fleisches, sondern des Geistes leben und wandeln.

Es kommen uns aber in diesen unseren Betrachtungs-Worten vornehmlich zwei Theile ordentlich zu unterscheiden vor, nämlich: 1. Die Personen, welche uns hier vorkommen, die Christum angehören. 2. Das Werk, welches von ihnen gerühmet wird: Sie kreuzigen ihr Fleisch ꝛc.

Die Christum angehören, sind in unserer Betrachtung keine anderen, als die wahren Gläubigen, welche sonst genennet werden Christi Volk, (Matth. 11, 41.) Gegenstellung des Volks des Satans und der Welt, 1 Mos. 3. 15. Christi Schafe, (Joh. 10.) in Entgegenstellung der Böcke. Matth. 25. 22. Christi Eigenthum, deren Leiber selbst Christi Glieder sind, (1 Cor. 6, 15.) in Entgegenstellung derer, die ihnen selbst leben und die Sünde lassen herrschen in ihren sterblichen Leibern um deren Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, Röm. 6. 12. Gewiß mit Recht werden die wahren Gläubigen genennet Eigenthum, und gesagt, daß sie Christum angehören, denn es sind ihm selbige.

a. Von Ewigkeit her, in dem geschlossenen Rath des Friedens von dem Vater zum Eigenthum geschenket und gegeben, doch mit dem ausdrücklichen Beding, daß er in der Zeit sein Leben für sie lassen und also erlösen. Gar nachdenklich redet hiervon der Heiland selbst Pi. 2, 7, 8 sagend: Ich will von einer solchen Weise, „oder wie es eigentlich heißet,“ von einem solchen Rathschluß predigen, darinnen der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget; heische von mir, so will ich die Heiden zum Erbe und die Welt Ende zum Eigenthum geben.“ Vergliechen mit Jesa. 53. 10. 11. wo der Prophet auch anzeiget die Bedingung, unter welcher Jesum dieß Eigenthum gegeben worden, sagend: Wann er, nämlich der Messias, wird sein Leben zum Schuldopfer gegeben haben, alsdann wird er seinen Saamen sehen und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen, (verstehe von der Menschen Seligkeit,) wird glücklich durch seine Hand ausgeführet werden. Wozu man noch zulept nachsiehen muß, was man lieset in dem hohenpriesterlichen Gebet Jesu, Joh. 17, 6 ꝛc. Ich habe, spricht da Jesu zu seinem himmlischen Vater, deinen Namen geoffenbaret denen Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast, sie waren dein und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort behalten; und V. 9. Ich bitte nicht für die Welt, sondern für die du mir gegeben hast.

b. Die Gläubigen gehören Christum an, dieweil er sie wirklich aus der Gewalt des Teufels und der Sünde, worunter sie von Natur lagen, nicht mit vergänglichem Gold und Silber, sondern mit seinem theuren Blute ihm zum Eigenthum erlöset und erkauset hat. Hierauf siehet Paulus, wenn er die Gläubigen folgender Gestalt anredet, 1 Cor. 6, 17 : 20. Ihr seid nicht euer selbst, dann ihr seid theuer erkauft. Und Tit. 2, 14. Christus hat sich selbst für uns dahin gegeben, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken, und Offenb. 5. 9. singen die vier Thiere und die zwei Aeltesten: du bist würdig zu nehmen das Buch, denn du hast uns erkauft mit deinem Blut aus allerhand Zungen, Geschlecht, Volk und Heiden ꝛc.

c. Die Gläubigen gehören Christum an, dieweil er sie kräftig zu sich ziehet, nicht nur äußerlich durch sein Wort, sondern auch innerlich durch seinen Geist, der sie bekehret, wiedergebäret, heiliget, und also Christo eingepflanzet, wie ein Pfropfreis dem Stamme einverleibet wird, Röm. 6, 11. 17. 1 und 11. und 4., dieweil sie durch den Glauben nicht nur Jesum annehmen und angreifen als den Ihrigen, sondern sich auch selbst mit Leib und Seele und Allem was an ihnen ist, freiwillig wiederum Jesu ergeben zu seinem Dienst und Eigenthum. Wahre Gläubigen sagen nicht allein mit der Kirche: Mein Freund ist mein, sondern sie fügen auch sofort mit eben demselbigen hinzu: und ich bin sein. Hohel. 2. 16. Sie rufen aus: Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber, leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. †) Röm. 14, 7. 8. Sie sind das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das da verkündigen soll die Tugenden des, der sie berufen hat von der Finsternis zum Licht, 1 Pet. 2. 9. Ein jeder unter ihnen insbesondere kann sagen mit Paulo Gal. 2, 20. Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus Jesus lebet in mir, und was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich durch den Glauben an den Sohn Gottes.

d. Die Gläubigen gehören Christum an, dieweil sie an allem, was Christus hat und besitzet, Theil und Recht haben. Sie

†) Es war vor Alters gebräuchlich, wie auch noch heut zu Tag unter einigen Völkern geschiehet, daß die Gefangenen durch ein Lösegeld ranzioniret und befreit wurden, und sobald das Lösegeld ausgezahlet, wurden die Gefangenen, für welche es gegeben, nicht nur frei ausgelassen, sondern sie wurden auch sofort dadurch ihres Leidigen Eigenthum, solcher Gestalt, daß sie ihm als Leibeigene zugehören. So war es nun auch gelegen mit denen Menschen; sie waren ingelammt durch die Sünde aus Gottes Zulassung ein Raub des Riesen und Gefangene des Satans worden, Jes. 49: 24. Sobald aber Christus seinem himmlischen Vater für den Saamen, der ihm gegeben war, das Lösegeld in seinem Blute ausgezahlet, so mußten diese Gefangenen von dem Riesen frei ausgelassen und Christi Eigenthum werden. Wie dieses auch angelegen die Worte Pauli, Hebr. 2, 14. durchscheinen Lap nahm Christus die Macht dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel ꝛc.

sind Erben Gottes und Mit-Erben Jesu Christi. Röm. 8, 18. Es ist Alles ihre. Sie aber sind Christi und Christus ist Gottes, 1 Cor. 3, 21—23.

f. Die Gläubigen gehören Christum an, dieweil er sie als sein Eigenthum zeichnet und versiegelt. So sagt auch Paulus Eph. 41. 30. Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Man vergleiche hiermit Eph. 1, 13. und 2 Cor. 1. 22. *) Ja sie werden aus seiner Macht durch dem Glauben, als durch seine Besatzung bewahret zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit, 1 Pet. 1, 5. siehe auch Joh. 10. 27—30. Mag nun der Apostel mit Recht sagen: daß die Gläubigen Christum angehören? und von denen rühmet er ferner;

Daß sie ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lusten und Begierden. Hier wird geredet a. vom Fleisch; b. werden diesem Fleische Lüste und Begierden zugeschrieben; von welchen insgesammt gesagt wird, daß diejenigen, welche Christum angehören, selbige c.) kreuzigen.

Das Wort Fleisch, wie ihr wisset, hat in heiliger Schrift verschiedene und manichfaltige Bedeutungen. §.) Hier in diesem Betrachtungs-Capitel, in welchen es mehr als einmal vorkommt und durchgehends darin dem Geiste entgegengesetzet wird, muß allemal dadurch verstanden werden, der alte Adam, das böse, sundliche und verdorbene Wesen, welches nun nach dem betrübten Sündenfall Adams und Evas leider! allen und jeden Menschen ohne Unterschied, von dem ersten Augenblicke ihrer Geburt anklebet und durch welches sie alleln, auch nur dem allergeringsten Guten, ganz untüchtig und unbequem, im Gegentheil aber auch zu allem, auch dem größten Uebel geneigt und geschickt sind. In diesem Verstand kommt das Wort Fleisch vor, Joh. 3, 6. wenn Jesus allda saget: was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Und Röm. 7: 25, wo Paulus klagt: So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünden. Anderer unzählbarer Orter jetzt mit Fleiß zu geschweigen.

Dieses Fleisch hat, nach Pauli fernerer Aussage, auch seine Lüste und Begierden. Lüste und Begierden sind eigentlich in sich selbst betrachtet nichts anders, als ein heftiges, ernstliches und beständiges Verlangen des Gemüths nach einer Sache, welchem einem als gut und nützlich vorkommt. Daher können nun diese Lüste und Begierden betrachtet werden, theils als erlaubt gut und geziemend, theils aber auch als böse, unerlaubt und ungeziemend, nachdem nämlich der Ursprung, aus welchem sie herrühren und der Zweck, nach welchem sie hinzielen, gut oder böse ist. †) Doch weil in unserer Betrachtung vornämlich und allein von Lüsten und Begierden des Fleisches geredet wird, so ist es wohl unleugbar, daß man hier nicht auf gute und heilige, sondern böse und schändliche Lüste gedenken müsse, wie sie dann dieserwegen auch ausdrücklich genennet werden Lüste der Sünden, Röm. 7, 5. Lüste in Irrthum, Eph. 4, 22. eine Lustseuche, darin die Heiden gewandelt haben, die von Gott nichts wissen, 1 Thess. 4, 5. So daß man durch die Lüste u. Begierden des Fleisches insgemein verstehen muß, 1. Die innerlichen Bewegungen und Anreizungen zur Sünde, und allem dem was Gott in seinem Gesetze verboten hat, absonderlich die innerlichen Reizungen zum Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, wie dann diese Dinge alle, (1 Cor. 3. 3.) und in dem vorhergehenden 19. 20. und 21 V. unseres jetzigen Betrchtungs-Capitels mit ausdrücklichen Worten genennet werden, „Werken des Fleisches," weil sie nämlich aus dem Fleische entstehen, auch das Fleisch u. dessen Belustigung alleine zum Zweck u. Vorwurf haben. 2. Alle anderen unordentlichen Begierden, Neigungen, Reizungen und selbst zuläßigen Dingen, darin man aber die gebührende Maaße nicht hält, noch den rechten Gebrauch der Creatur zum Zweck hat. Zum Exempel, wenn man zum Essen, Trinken, Schlafen, Kleidern, Haus, Hof, Acker, Weib, Kinder, &c. eine heftigere Begierde und größeres Verlangen trägt, als zu Gott und dessen selige Gemeinschaft, welches doch das Einzige ist, das uns noth ist zum wahren Leben und zur ewigen Seligkeit. 3. Wenn man sie begehret nicht zur Nothdurft und so lange es dem Herrn gefällt selbige uns zu lassen, sondern zum Ueberfluß und zum beständigen Besitz. 4. Wenn man sie verlanget nicht als Mittel und Werkzeuge, um dadurch in Stand gesetzt zu werden, Gott und seinen Nebenmenschen desto besser dienen zu können, sondern nur seine äußerlichen Sinne dadurch zu sättigen, seines Leibes dadurch zu warten und sich selbst groß zu machen. Endlich 5. wenn man sich im Besitz und Genuß dieser Dinge mehr freuet und ergötzet, als in der Gemeinschaft Gottes, in dem Gehorsam seiner heiligen Gebote und in der großen Herrlichkeit, die den Kindern Gottes bereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit. Dieses Fleisch sammt den Lüsten und Begierden ||) ist ein Uebel, welches nicht allein bei dem naturlichen und unwiedergeborenen Menschen, von welchem Geschlecht, Alter und Beschaffenheit sie auch immer sein mögen, gefunden wird, wie dieses zu sehen, Röm. 1, 28-32. Röm. 3, 9—18. und Ephes. 4, 17—19. sondern dessen Saamen auch selbst noch bei den gläubigen und wiedergeborenen Kindern Gottes verborgen lieget und nicht eher als durch den zeitlichen Tod gänzlich ausgerottet und abgelegt wird. So lange die Gläubigen auf dieser Erde leben, ist ihre Heiligung nur Stückwerk, unvollkommen und mit vielen sündlichen Schwachheiten beflecket; es ist zwar in ihnen nach Pauli Aussage in unserm Betrachtungs-Cap. V. 16. 17. Geist, das ist, etwas erneuertes nach dem Ebenbilde Gottes, etwas geheiligtes und wiedergeborenes, aber es ist auch noch in ihnen zu gleicher Zeit Fleisch, das ist, etwas verdorbenes und sündliches, welches wider den Geist gelüstet, (man lese hiervon in der vorigen Betrachtung) doch dieses ist der wahren Gläubigen und deren die Christum wahrhaftig angehören ihr tägliches Werk, daß sie ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigen.

Die Kreuzigung, wie bekannt, ist eine Todesstrafe, mit welcher oftmals nicht so sehr die Juden, als wohl die Heiden, und vornehmlich die Römer ihre Uebelthäter belegten; doch wurde diese Strafe keinem römischen Bürger, oder sonst freien Menschen, sondern allein den Sclaven u. ärgsten Straßen-Räubern und Mördern angethan. Wenn dann nun Paulus in unserer Betrachtung sagt: daß diejenigen, die Christum angehören, ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigen, also will er dadurch zu verstehen geben, daß die Gläubigen dieses ihr Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden für ihren ärgsten Feind, ja für ihren Seelenmörder und Räuber ihrer ewigen Seligkeit hielten und demnach selbiges auch der Kreuzigungsstrafe nicht unwürdig achteten. Unterdessen muß hier niemand träumen von einem eigentlichen Kreuzigen, denn es ist ja unmöglich, daß das Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden, so wie es hier genommen wird, könne an ein Holz gemacht und angenagelt werden. Die Sache redet dann von selbst, daß hier das Wort kreuzigen eine figürliche und uneigentliche Redens-Art sei, und dadurch nur so etwas ausgedrückt werde, welches mit einer eigentlichen Kreuzigung einigermaßen überein kommt. Und so bestehet denn dieses Kreuzigen vornehmlich in folgenden Stücken:

1. In einem Ekel und Abscheu am Fleische; ja in einer aufrichtigen Schaam und Betrübniß über dasselbige. Ein Mensch der ehemals nackend und blos am Kreuze hing, der war allen Vorübergehenden ein Ekel und Grauen, man schämte sich nicht nur seiner, sondern man war auch über ihn und seine Bosheit betrübt. Ebenso machen es nun die Gläubigen mit ihrer beiwohnenden Verdorbenheit. Sie freuen sich nicht über selbige, sie haben an selbiger keine Lust noch Gefallen, sondern sie haben einen rechten Ekel, und Mißfallen und Abscheu an selbiger; Ezech. 20: 43. So oft sie selbige betrachten, [welches dann täglich geschiehet] schlagen sie mit Ephraim auf ihre Hüfte und werden schaamroth und zu Schanden vor Gott, sich selbst, und ihrem Nebenmenschen. Jer: 3: 25. Sie liegen dieserwegen mit Israel in ihrer Schande u. ihre Schmach bedecket, sie Jer. 3: 25. Nichts ist ihnen schmerzlicher in ihren Seelen, als eben daß ihr Fleisch sich bei allerhand Gelegenheit regt, u. ihr Gemüth sucht sie einzunehmen und zu verführen; daher seufzen sie auch mit Pauli beständig über selbiges, und begehren von selbigem völlig befreit zu werden, rufend aus Röm. 7: 24. Ach! wir elende Menschen! wer wird uns doch erlösen von dem Leibe dieses Todes.

Fortſ. folgt.

*) Es ist dieses Wort versiegeln, ein Gleichniß hergenommen von solchen Sachen oder Personen, die man in alten Zeiten pflegte mit seinem Namen, Wappen, Zeichen, Wahl-Spruch und dergleichen durch Aufschreibung oder Eingrabung oder Einbrennung zu versehen, um anzuzeigen, daß man solche Personen oder Sachen für sein Eigenthum erklärte und als ein solches nicht allein von anderen erkannt haben, sondern auch selbst beständig bewahren wollte. So wurden ehemals nicht allein die Opferthiere, Gefäße und kostbaren Geräthe mit Merk des Eigners bestempelt, sondern auch Knechte und vornehmlich Kriegs-Knechte, wurden aus einem Zeichen, das ihnen auf die Stirn oder Hand gesetzet, oder den Kleidern eingefüget war, bekannt, wem sie zugehörten und unter was für einem Panier sie dienten. Und so kommen dann auch die Gläubigen als ein solches versiegelte Eigenthüm Christi vor. Offenb. 7, 3. und 14, 1.

§) Siehe hiervon mehreres in der vorigen Betrachtung.

†) Sonst werden die Lüsten und Begierden auch insgemein abgetheilt, a. in natürliche, b. in übernatürliche [oder geistliche oder heilige] und dann c. in fleischliche und böse Lüste. Natürliche Lüste sind solche, welche dem Menschen von Gott eingeschaffen, strecken zur Unterhaltung der Natur und des natürlichen Lebens, als zum Exempel, die Lust oder Begierde zum Essen, Trinken, Schlafen und was sonst zur ehrlichen Unterhaltung und Erquickung unseres natürlichen Lebens mehr nöthig ist. Diese Lust und Begierde ist schon in unseren ersten Eltern gewesen, da sie noch im Stande der Unschuld lebten, ja sie ist in Jesu selbst gewesen und demnach in sich betrachtet nicht böse sondern natürlich zu nennen. Die übernatürlichen Lüste und Begierden sind diejenigen, die durch Kraft des heiligen Geistes in uns gewirket werden und sich ausstrecken nach Gott und dessen seligen Gemeinschaft, nach seinen Befehlen, nach dem Himmel und anderen geistlichen Sachen mehr. Darum werden selbige auch wohl genennet geistliche und heilige Lüste. Fleischliche u. böse Lüste aber sind die vom verborgenen Fleische herrühren und sich zur Sünde und denen Sünden, die von Gott verboten sind, ausstrecken.

||) In dem Grund-Text stehet eigentlich [path x maia kai epithymiai] Leidenschaften und Gelüste oder Begierden und können diese beiden Wörter wohl ihre Absicht haben auf beide Haupt-Passionen der Menschen, verstehe die Grausamkeit und Wollust, deren das erstere ein Leiden machet, das andere aber dem Leiden durch Erfüllung seiner Lüste suchet zu entgehen. Die Grausamkeit schließet mit in sich allen Zorn, Haß, Neid, Rachgier, Ungeduld, Zank, Murren &c. und die Wollust alles unmäßige oder delicate, oder Weit-liebende Leben, es sei in Fleisches Lust, Augenlust oder hoffärtigem Wesen, da dem Bauch eifriger als Gott gedienet wird. Andere unterscheiden diese Worte, daß sie durch das erstere verstehen die Flabitus oder diejenigen Gelüste, bei dem Menschen schon als zu einer Gewohnheit und gleichsam Krankheit und Leiden der Natur worden sind; durch das andere aber die wirkliche Notus und Anreizung zur Sünde.

Wichtige Gedanken über die Ewigkeit.

Die Ewigkeit! Was ist sie! Wer kann es erklären? Wer kann es begreifen? Die Ewigkeit ist Dauer ohne Grenzen. Richtiger Weise zu reden, nur das ist ewig, was weder Anfang noch Ende hat. In diesem Sinne ist Gott allein ewig. Es war noch nie keine Zeit da er nicht gewesen ist. Es ist unmöglich sein Dasein durch irgend einen auch noch so oft wiederholten und vermehrten Zeitraum zu messen. Er ist der nämliche von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er war, er ist, und ist zukünftig: der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet. Es gibt Creaturen die ein Ende sowohl als Anfang haben, wie die ganze thierische Schöpfung. Es gibt andere, die einen Anfang gehabt haben, aber kein Ende haben werden. Solche sind die Engel und die Geister der Menschen. Aber oh, wie sehr steht es einer Kreatur, geboren ewig zu leben, an, sich bekannt zu machen, mit dem zukünftigen Zustande wozü er eilet; und was für ein Gegendstand ist mehr geeignet, die Zügellosigkeit dieser unbekümmerten, wollüstigen Zeit einzuschränken als der der Ewigkeit! Laß einige Minuten nun zur ernsten Untersuchung der folgenden Betrachtungen gewidmet werden; und mögen sie mit einem Sinne gelesen werden der geneigt ist Gott solche Begehrungen darzubieten wie diese:

„O Gott, Brunnquell der Weisheit und Güte, hilf mir dieses Büchlein zu lesen mit einem ernstlichen, aufmerksamen Sinne; laß mich nicht es mir nur daran genügen lassen, die wichtigen Wahrheiten die es enthält zu empfehlen, sondern lehre mich eine andächtige Anwendung davon zu machen." Möge ich sie lesen als an mein Gewissen gerichtet; und so weit als sie mit deinem heiligen Worte übereinstimmen, möge ich sie empfangen und mich ihnen als den Orakeln Gottes unterwerfen. Mögen sie mir gegenwärtigen Unterricht und Nutzen leisten und also, durch deine Gnade durch Jesum Christum gereichen mich fähig zum Genuße der ewigen Herrlichkeit zu machen."

Die Seele des Menschen ist unsterblich Dieses ist ein Grund worauf alle göttlichen Fügungen festgesetzt sind. Die heiligen Schreiber bemühen sich nicht es deutlich zu beweisen, doch ist es häufig behauptet im Buche Gottes. Unser Heiland vertheidiget das zukünftige Dasein der Seele, darin, daß Gott sich den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, viele Jahre nach ihrem Tode, nennet; „Gott aber," sagt er, ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen Gott; denn sie leben ihm alle." Derselbe heilige Lehrer behauptet, daß ob die Menschen gleich den Leib tödten mögen, doch können sie nicht die Seele tödten; aber stürbe die Seele mit dem Leibe, oder hörete sie nach dem Tode zu denken und zu wirken auf, so könnten sie die Seele sowohl als den Leib tödten. Die Apostel reden von Entkleiden: Ablegung des Leibes oder der Hütte worin die Seele wohnet. Sie sprechen davon, daß man den Geist aufgäbe; von den Geistern ungerechter Menschen im Gefängnisse; und von den Geistern vollkommener gerechter Menschen.

Die heilige Schrift spricht auch von zwei zukünftigen Zustände: einem Zustande der Glückseligkeit im Himmel und einem Zustande des Elends in der Hölle; und behauptet, daß ein Jeder von diesen ewig sei. Heilige Seelen, da sie von dieser Welt hinweg genommen, werden in den Himmel eingelassen, welches ohne Zweifel, ein Zustand der Herrlichkeit und Glückseligkeit ist; und man dringt am meisten darauf, daß es ein ewiger Zustand ist. Also lesen wir öfters von ewigem Leben, ewiger Erlösung, und ewiger Herrlichkeit. Das Haus wozu gute Menschen werden versetzt werden, ist ewig in dem Himmel. Das Reich welches sie besitzen werden, ist ein ewiges Reich. Ihre Glückseligkeit wird eine ewige und wichtige Herrlichkeit genannt, und es wird gesagt, daß sie ewig mit dem Herrn sein werden.

Das Elend der Hölle ist auch ewig. Diejenigen die in Empörung wider Gott und in Ungehorsam dem Evangelium gelebt haben, und unbußfertig und unwiedergeboren gestorben sind, werden in einen Zustand des Elends und der Pein versetzt werden. Unser Herr indem er davon spricht nennet es das Feuer das nicht verlöschet; und dieses wiederholet er nicht weniger als vier Mal. St. Paulus sagt, die Gottlosen „werden Pein leiden das ewige Verderben." Judas spricht von den Einwohnern des Sodoma, als denen die des ewigen Feuers Pein leiden. Unser Herr auch indem er den Tag des Gerichts abschildert, sagt, „daß die Gottlosen in die ewige Pein geben."

Wie erstaunlich dann, ist die Thorheit und der Unsinn des Menschengeschlechts! Von ihrem Betragen würde man wähnen, daß sie erwarten entweder wie die Thiere zu sterben, oder daß Gott keinen Zorn hat den

sie fürchten, und keine Gnade die sie verlangen mögen. Beobachte genau das Leben der Menschen im Allgemeinen, so wird man sehen, daß ihnen sichtbare und zeitliche Sachen die wichtigsten, unsichtbare und ewige, die geringsten zu sein scheinen. Sie bemühen sich um ihre gebrechlichen sterblichen Leiber zu versorgen und Güter die sie nicht mit sich tragen können zu vermehren; aber tragen wenig oder keine Sorge für den edlern Theil ihrer Natur, ihre unsterblichen Seelen. Sie sammeln alle Tage auf kommende Jahre ein, aber sorgen nicht für die Ewigkeit. Sie sind fleißig im Handeln, aber vernachläßigen das Beten. Ihre Ladenbücher werden pünktlich übertragen aber sie ziehen das Buch Gottes selten zu Rathe. Einige die sechzig oder siebenzig Jahre gehabt haben und wissen, daß die Ewigkeit nicht weit entfernt sein könne, haben vielleicht niemals eine Stunde im Ernste angewandt zu forschen nach dem Zustande ihrer Seelen und was für eine Bereitung zur Ewigkeit nothwendig sei. Es gibt andere die sich weniger um zeitliche Sachen bekümmern, aber eben so gleichgültig in ewigen sind. Sie verschwenden in unnöthigem Schlafe die köstliche Zeit, die ihnen gegeben war, sich für die Ewigkeit zu Nutze zu machen. Sie ersinnen tausenderlei Weisen die Zeit zu vertreiben, wie man unwissend zu sagen pflegt und sind irgend einem dankbar für ein Mittel die Zeit hinzubringen. Sie verschwenden Gottes heilige Zeit, sowohl als die ihrige und wollen nicht eben die kurze Frist des Sabbaths widmen, zur Ueberlegung der Sachen die ihrem ewigen Glücke dienen. „Das ewige Leben" ist zwar ein Artikel ihres Glaubens-Bekenntnisses, aber wird wunderbar vergessen und aus dem Gesichte verloren. Die Warnungen des Gewissens, die Ermahnungen der Freunde, die Reden und Gebete der Prediger, haben keine bleibende Wirkung auf ihren Sinn. Also fahren sie in einem Runde von Thorheit und Unbußfertigkeit fort, bis ihr Fuß, in ungefähr einem schrecklichen Augenblick, schlüpfet und sie sind ewig verloren!

Einer der Väter, in großer Schönheit und Schicklichkeit, nennt den Tod „die Pforte der Ewigkeit." Der Tod einer menschlechen Creatur ist sein Ausgang aus der Zeit in die Ewigkeit; und was für eine Begebenheit kann mehr feierlich sein? Doch ist dieses so gewöhnlich, daß wir selten eine ernste Ueberlegung darüber machen und wir reden davon mit so viel Gleichgültigkeit, als wäre es ein gemeines Stück Neues. In Hinsicht auf besonders den Tod, begegnet es dem Gerechten wie dem Gottlosen; aber oh! welch ein großer Unterschied folget sogleich: Jedem ist die Zeit seiner Prüfung geendiget und ihr ewiger Zustand hat angefangen. Der Gerechte leget den Leib mit allen dessen Sorgen, Versuchungen und Kümmernissen ab, seine Seele steiget zu Gott und fängt eine ewige Ruhe, Sicherheit und Freude an. Welch eine herrliche und erfreuliche Aenderung! Der Sünder gehet gleichfalls aus seinem Zeitlichen in das Ewige, aber es ist um Pein und Elend zu empfangen. „Wenn der gottlose Mensch stirbt, ist die Hoffnung verloren und das Harren der Ungerechten wird zu nichte" sagt Solomo. Sein letzter Athem, und seine letzte Hoffnung sterben miteinander. Er wird nimmermehr hören predigen oder beten; nimmermehr eine Einladung zur Gnade empfangen. Er wird vor das Gericht Gottes gebracht, um Rechenschaft zu geben von der Zeit, den Vermögensverhältnissen und den Vortheilen die er genossen hat und sein Urtheil empfangen. Dieses ist der Theil eines gottlosen Menschen. Und ist es denn nicht eine bedenkliche Sache zu sterben? Du wirst es glauben, wenn der König des Schreckens dich überfällt. Ein launiger Mann, in seinen lustigen Stunden, schrieb und verlegte eine Geschichte von denen, die scherzend gestorben waren; aber ernstvoll auf seinem Sterbebett widerrief er sie schriftlich; denn er hatte gefunden, daß der Tod keine scherzende Sache sei. Ach, Ewigkeit, Ewigkeit! sagte ein gottloser Elender, indem er starb und die um ihn traurig ansah — und da hielt er: er sprach nicht weiter; weiter konnte er nicht sprechen; weiter brauchte er nicht sprechen. Bedenke dieses Beispiel, und wenn du dich vor einem solchen Tode fürchtest, führe nicht ein solches Leben.

Wenn du vom Tode Anderer hörest, welch ein schicklicher und nützlicher Betrachtungssatz wäre dieser: „Sie sind in die Ewigkeit gegangen!" Wenn du den feierlichen Schall einer läutenden Glocke hörest, denke, „Noch eine Seele ist in die Ewigkeit gefahren!" Wenn dü das Begräbniß eines Nachbars siehst, denke, „seine Zeit hat sich geendet: er hat seine ewige Heimath erreicht und ist in einen unveränderlichen Zustand gesetzt." „Wo ist aber ein Mensch," sagt Hiob, „wenn er dahin ist?" Was ist aus dem geworden den wir noch vor einigen Tagen sahen und ansprachen? An was für einem Orte, bei welcher Gesellschaft ist er jetzt? Indem ich also sinne, was sieht, und fühlet und denkt er? und wie bald wird man von mir auch das nämliche sagen: „Er ist todt!" O jener feierliche, schreckliche Tag, der meinen Lauf zu Ende bringen wird — jener über alle Maßen wichtige Tag da ich die Ewigkeit anfangen muß! Diese gerechte und natürliche Ueberlegungen sollten gewiß mich ernst machen, wie sie Sekretär Walsingham, in Königinn Elisabeths Zeit, machten, dessen denkwürdige Worte nicht fehlschlagen können einigen Eindruck auf jeden Leser zu machen. Da dieser ehrenwerthe Mann aus dem geschäftigen Leben in die Einsamkeit des Landes heraustrat, zogen ihn einige seiner prachtvollen Gesellschafter damit auf, daß er gottesdienstlich wurde und sagten ihm, daß er trübsinnig wäre," „Nein," sagte er, „ich bin nicht trübsinnig, aber ich bin ernsthaft; und es ist gehörig, daß ich es sei." Ach, meine Freunde, es ist alles um uns her ernsthaft. Gott ist ernsthaft, der Geduld gegen uns übet, Christus ist ernsthaft der sein Blut für uns vergossen hat; der heilige Geist ist ernsthaft, indem er wider die Hartnäckigkeit unserer Herzen strebet: Die heilige Schrift bringet zu unseren Ohren die allerernstesten Sachen in der Welt. Die ganze Schöpfung ist ernsthaft Gott und uns Dienst zu leisten; alle die im Himmel oder in der Hölle sind, sind ernsthaft. Wie können wir dann lustig sein?

Laß uns alsdann eine beständige Aufmerksamkeit auf die Ewigkeit behalten, wo wir immer auch seien, oder was wir immer auch thuen. Wollten wir zeitlichen mit ewigen Sachen bedachtsam vergleichen, so könnten wir niemals glauben, daß die Versorgung für das gegenwärtige Leben der Gedanken und der Arbeit so vieler Stunden täglich würdig wäre, und die Ewigkeit kaum eines halben Gedanken in vielen Stunden und vielleicht nicht eines festen, ernsten Gedanken in vielen Tagen, würdig wäre. Gehörige Gedanken von der Ewigkeit, werden unsere übermäßige Liebe zu den zeitlichen Sachen unterdrücken; sie werden uns beweisen, daß die Reichthümer, Ehrenstellen, und Vergnügungen dieser Welt alle vergänglich, werwelkend, und betrüglich sind. Sie werden uns lehren ja auch unsere rechtmäßigen weltlichen Geschäften mit Mäßigkeit zu folgen, indem daß sie uns erinnern werden daran, daß wir wichtigere Sachen haben zu besorgen. Sie werden unsere Liebe zu weltlichen Vorzügen vermindern, welche so allgemein geschätzet werden. Die Ehre dieser Welt kann nicht ein schreiendes Gewissen stillen, viel weniger kann sie ihres Besitzers ewiges Urtheil verschieben. Ein berühmter Mann bekam ein außerordentliches Merkmal der Auszeichnung, welches ihm von seinem Fürsten gesandt war, als er auf seinem Sterbebette lag. „Ach," sagte er, indem er es kaltsinnig ansah, „dieses ist von unermeßlichem Werth in diesem Lande; aber ich gehe jetzt noch einem Lande, wo es mir keinen Nutzen bringen wird."

Auf gleiche Weise, werden Betrachtungen der Ewigkeit, deine Liebe zu Ergötzungen und Zeitvertreib einschränken. Du wirst bessere Dinge haben zu achten und edlere Sachen einzuführen. Eine Dame die den Abend über dem Kartenspiel und in lustiger Gesellschaft zugebracht hatte, fand, als sie in der Nacht zurückam, daß ihr Dienstmädchen ein gottesdienstliches Buch noch läse: sie blickte ihre über die Schulter und sagte, „arme, trübsinnige Seele! was für Vergnügung kannst du darin finden, daß du so lange über diesem Buche liegest?" Diese Nacht konnte die Dame nicht schlafen, sondern lag weinend und seufzend: ihre Magd fragte sie zu wiederholten Malen was ihr fehlete. Zuletzt brach sie in Thränen aus und sagte, „O es war ein Wort, welches ich in deinem Buche sah, welches mich betrübet; da sah ich das Wort Ewigkeit! O, wie glücklich würde ich sein, wenn ich für die Ewigkeit bereit wäre!" Die Folge dieses Eindrucks war, daß sie ihre Karten bei Seite legte, ihre lustige Gesellschaft verließ und ernstlich anfing sich für eine andere Welt zu bereiten. Jener berühmte Mann Philipp Henry, da er den schärfsten Schmerz in einem Anfall vom Stein fühlte, sagte, „Ich leide Pein, aber Gott sei gesegnet, nicht in dieser Flamme. Ich brenne, aber gesegnet sei Gott, es ist nicht in dem Feuer der Hölle."

Eine Achtung auf die Ewigkeit würde uns ernstlich und lebhaft in allen Pflichten des Gottesdienstes machen. Ein berühmter Maler unter den Alten, da er gefragt wurde, warum er sich mit seiner Gemälde so viel Mühe gäbe, antwortete, „ich mahle für die Ewigkeit." Dieser Gedanke „ich lese, ich höre für die Ewigkeit," würde Lebhaftigkeit und Wirksamkeit in allen unsern gottesdienstlichen Uebungen erregen.

Ernsthafte Gedanken der Ewigkeit werden das Evangelium Jesu Christi unaussprechlich köstlich machen. Sie werden uns bewegen diejenigen erniedrigende Wahrheiten die dem Hochmuth der weltlichen Menschen, so widerstreitend sind, zu empfangen. Warum füllet die Annahung des Todes und der Ewigkeit das Gemüth mit Furcht und Besorgniß? Es ist weil wir Sünder sind; und darum ist „die Verdammniß über alle Menschen gekommen:" Und zwar „schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Wenn diese Schrecken des Herrn das Gewissen angefaßt haben, wie erquickend ist es zu hören, daß das Wort Gottes eine freie, volle und ewige Seligkeit offenbaret! Es verkünndiget Vergebung und das ewige Leben, als die Gabe Gottes, durch den Gehorsam und Tod seines Sohnes Jesu Christi; ohne welches keine Vergebung der Sünden, keinen Zutritt in die ewige Glückseligkeit hätte sein können. Es ist denn nur durch den Glauben an sein Blut, daß wir auf die Rechtfertigung unser selbst hoffen können. Es ist nur durch die Macht seiner Gnade, daß wir eine Schicklichkeit zu dem Erbgut das droben ist, erreichen können. Also werden wir die dankbarsten und ergebensten Herzensgefühle erregen gegen unsern Herrn Jesum Christum und Gott unsern Vater, „der uns hat geliebet, gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hoffnung, durch Gnade;" und im Verhältniß zu der Festig- und Lebhaftigkeit dieser Hoffnung wird es uns mit Freude, die unaussprechlich und voller Herrlichkeit ist, füllen. Und nun, aufrichtiger Leser, erlaube mir dich zu bitten, daß du diese Sache aufs ernstlichste und fleißigste untersuchen wollest und dich fragest, „O meine Seele, bist du bereit für die Ewigkeit? Bereit oder nicht, die Ewigkeit ist nahe.

Laß mich dich um diese kleine Gefälligkeit ersuchen, daß du dich diesen Tag in die Stille begebest und eine kleine Zeit damit zubringest, daß du auf die Ewigkeit denkest. Ueberlege es in deinem Sinne, was es sei, in einem Zustand der unendlichen Glückseligkeit, oder des unendlichen Elends zu leben. Wenn du dieses thun willst, so werde ich eine fröhliche Hoffnung haben, daß eine täglich also zugebrachte Viertelstunde dir die nützlichste sein werde, die du jemals in deinem ganzen Leben erfahren habest. und daß Gott das Nachsinnen deiner Seele nützlich und den Anfang der ewigen Glückseligkeit machen werde. Wenn ich es für nothwendig hielte mich zu entschuldigen darum, daß ich so lange von der Ewigkeit gesprochen habe, und so ernsthaft in dieser Anrede gewesen sei, so würde meine Entschuldigung nichts mehr sein als die Antwort, welche ein gottesfürchtiger Mann einst machte auf diese Frage seines Freundes: Warum wendest du so viel Zeit beim Lesen, Nachsinnen und Gebet an?" Der gute Mann hob seine Augen und Hände himmelwärts und sagte mit großer Feierlichkeit: „Ewig! ewig ewig!"

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Ermahnung.

Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennet denn, der von Anfang ist. Ich schreibe euch Jünglingen; denn ihr habet den Bösewicht uberwunden. Ich schreibe euch Kindern; denn ihr kennet den Vater. 1 Joh. 2: 13.

Nun ihr Jünglinge, wenn dieses so mit euch ist, dann ist alles wohl mit euch. Aber im Gegentheil, wenn die Sache sein sollte, wie gesagt im 11ten Vers, dann wehe uns. Ohne Zweifel möchtet ihr gerne wissen, was dieses ist. Ich will es euch sagen; es ist wie folgt: „Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß und wandelt in Finsterniß und weiß nicht wo er hingehet; denn die Finsterniß hat seine Augen geblendet," und siehe wie groß ist diese Finsterniß, diese geistliche Finsterniß, diese Finsterniß, welche uns zuvorkommt, daß wir nicht sehen die Irrthümer unserer Wege, die Sünden welche wir begangen haben, die bösen Werke in welchen wir begriffen sind, unsere Theilnehmung an den Dingen dieser Welt, und den Dingen die ein Greuel vor Gott sind, die Kälte unserer Herzen, unsere unnützen Gedanken, unsere eiteln Worte. O! Du Jünglinge, merke, halte einen Augenblick, bedenke die Sache, bist du verblent durch geistliche Finsterniß? so daß du deine Pflichten nicht sehen kannst, noch verstehen das Wort der Wahrheit, welches dich auf den Weg des Lebens leiten sollte, dann wende dich zu Gott und bitte ihn um dir Licht zu geben, auf daß du fähig sein mögest zu sehen. Von seinem Thron im Himmel wird Er hören und von der Sonne der Gerechtigkeit werde Licht hervor strahlen und in die dunkeln Orten deiner Seele fallen, auf daß ihr fähig sein werdet zu wandeln als am Mittag.

Und auch zu euch Väter, wollte ich sagen, lasset uns uns selbst prüfen und sehen was wir thun. Lasset uns suchen unserer Pflicht nachzukommen, denn wir müssen Rechenschaft geben von unserm Haushalten gegen unsere Kindern, ob wir sie in dem rechten Himmelsweg unterrichtet haben oder nicht. Ich habe schon oft dieses bedacht und für dies, daß wir unserer Pflicht getreulich nachkommen mochten, habe ich schon oft gedacht, sollten wir beten beide Tag und Nacht und nicht nur beten, sondern auch wachen und beten, denn dies ist des großen Erlösers Gebot, daß wir sollen wachen und beten, auf daß wir nicht in Versuchung fallen.

Brüdern und Schwestern, lasset uns uns selbst fertig machen für jene glückliche Welt droben, auf daß beide wir und unsere Kinder auch, dort mögen uns vereinigen das Lamm Gottes durch alle Ewigkeit ewiglich zu loben.

David Tyson.

Die obigen Bemerkungen unseres Bruders sind zwar der Aufmerksamkeit Aller werth. Die Jungen sollten frühzeitig in die Hürde Gottes eingeführt werden, und wer sagt es, daß es nicht sehr viel auf die Eltern ankommt, ob ihre Kinder Christen werden oder nicht. Die Gebete christlicher Eltern sind vor Gott angenehm — sie sollen nicht ungeachtet hervorgehen. Gott wird wiederkommen mit Gnade doch nicht ungesucht; daher christliche Eltern, lehret frühzeitig eure Kinder zu beten — lehret sie auch die Wahrheiten der Bibel — den rechten Zweck, für welchen sie leben sollten — die große und drängende Nothwendigkeit der neuen Geburt und gänzliche Weihung sich selbst zu Gott und seinem Dienst; und vergesset nicht zu beten, daß Gott eure Bemühungen segnen möge. Ihr könnet euch auf dem Sabbathstag niedersetzen und sie alle diese Sachen lehren, anstatt euere Zeit zu verbrauchen wie zu Viele thun mit unnützem Geschwätz und in Orten der Zeitvertreib und Gegenstände des sinnlichen Vergnügens zu suchen — manch-

mal in die Versammlung zu gehen, nur zu sehen und gesehen zu werden — dies ist Sünde. Lasset es euer höchstes Ziel sein, vor ihnen auf rechter christlicher Weise zu wandeln, ihnen ein gutes Exempel zu geben und bestrebet euch mit allen Mitteln die in eurer Gewalt sind, sie euch nachfolgen zu haben und wenn sie den Fußtapfen des gesegneten Erlösers, mit euch nicht nachfolgen wollen, so habt ihr doch, aufs wenigste diese Tröstung daß ihr gesucht habet euere Pflicht zu thun. (Red.)

Der Herold der Wahrheit.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Warnung für Eltern.

Vor etlichen Wochen zurück ereignete sich in unserer Gegend ein schauderhaftes Unglück, wie hier folgt: Mein Schwager Heinrich Schenk hat eine Strohbank, um Stroh zu schneiden, die man treibet mit einer Kränk und da einer seiner Knaben beschäftiget war damit Stroh zu schneiden, da war sein Brüderlein [welches ungefähr zwei und ein halbes Jahr alt ist] vornen an der Strohbank und spielte, oder sing das geschnittene Stroh wie es heraus spritzte, und da das Stroh aufhörte heraus zu kommen, langte das Kind hinauf in das Maul von der Bank [wie man es vielleicht nennen mag] die noch im Gange war, da dann die scharfen Messern seine beiden Händlein fingen und hinein zogen und das linke Händlein so schrecklich zerschnitten und zermahlet hat, daß es hat müssen abgenommen werden. An dem rechten Händlein wurden glücklicher Weise nur zwei Finger ziemlich schlimm geschnitten, es ist aber Hoffnung vorhanden, daß sie wieder heil werden.

Dies Obige habe ich für nothwendig angesehen bekannt zu machen, damit Eltern sich es lassen eine Warnung sein, und Sorge tragen, wenn sie auch vielleicht solche gefährliche Maschinen in ihren Scheunen haben.

'J. M. Brenneman.

Für den „Herold der Wahrheit."

Die Hochmüthigen und was von ihnen bekommt.

Von einem mennonitischen Bruder.

„Denn siehe es kommt ein Tag, der brennen soll, wie ein Ofen, da werden alle Verächter * und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter desselbigen Flügeln; und ihr sollt aus- und eingehen, und zunehmen wie die Mastkälber." Mal. 4: 1, 2.

Es scheint, wenn wir das Wort Gottes untersuchen, daß ein schrecklichen Tag in dem zukünftigen ist; ein Tag da alle Gottlosen und Stolzen Stroh sein werden; dies ist der Tag davon der Apostel Petrus redet: „Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht; in welcher die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen und die Erde und die Werke die darinnen sind werden verbrennen." 2 Pet. 3: 10. „Denn der Tag des Herrn Zebaoth wird gehen über alles Hoffärtige und Hohe, und über alles Erhabene, daß es geniedriget werde." Isa. 2: 12. Ich wünsche die Aufmerksamkeit denen die sorglos und saumselig leben zuzurufen. O! elender und sorgloser Sünder, wo ist deine Hoffnung über diesem Leben? Bedenket was euch hernach begegnen wird, dieweil ihr auf dem Todesrand dahin gehet! Wache auf und stehe um dich! Du weißest nicht wie nahe dein Ende ist; es mag vielleicht nur ein oder zwei Schritte sein, und du wirst plötzlich in den Abgrund eingeworfen; und dann werden dir mit dem reichen Manne, nämlich in der Hölle und in der Qual deine Augen aufgehen. Wolte Gott geben, daß ich diese allerwichtigste Sache tief in dein Herz eindrücken könnte! Wie kannst du so hartherzig sein, dieweil du zum Stroh verglichen bist, und der Herr sagt, du sollst verbrannt werden. Gedenke daran, Gottes Wort ist treu und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert und alle die hoffärtig und gottlos sind werden Stroh sein.

Hochmuth scheint eine sehr herrschende Sünde zu sein unter dem menschlichen Geschlecht. Nun gehet der Satan umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, und lieber Sünder, wenn du jemals aufwachen und zur Kenntniß der Wahrheit kommen würdest, so wirst du gewahr werden, daß die Gottlosigkeit und der Hochmuth dich immer dem Untergang und der Bedammniß entgegen schleppten, so schnell als die Zeit dahin gehen konnte. Wache auf dann, und mit der Hülfe Gottes kannst du zu einem Sinn deiner Pflicht gebracht werden. Komme heraus von unter den gottlosen Sündern, und dann wirst du nicht mehr in Gesellschaft mit den Stolzen und Gottlosen sein wollen, aber wenn du zu hochmüthig bist, dich unter der mächtigen Hand Gottes zu demüthigen, so kommt der Tag schnell, da du geniedriget werdest, ja geniedriget durch alle Ewigkeit, um dort zu bleiben mit dem Teufel und seinen Engeln, nimmermehr zu auferstehen. Gedenke daß die Ewigkeit nicht nur ein oder zwei Tage ist, soudern der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und gedenke auch: die Erde und die Werke die darinnen sind werden verbrennen," die böse Werke dieser Welt, das Fluchen und Schwören und alle die vergänglichen Moden, unnützes Geschwätz und Unterhaltung sind ein Theil der Werke die verbrannt werden sollen: wir können nicht die bösen Werke alle namhaft machen, durch Mangel an Zeit und Raum, aber diese schon benannt sind genug ein großes Feuer anzuzünden, an jenem schrecklichen Tag davon wir gesagt haben. Nun Petrus, in seiner Vermahnung zur Gottseligkeit sagt: So nun daß alles soll vergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen." Liebe Brüder und Schwestern, wie haben wir uns geschickt, seitdem wir ausgesetzten diesem hohen und heiligen Gott zu die nen? Lasset uns, uns selbst prüfen und sehen was unserer Sinn und Wandel ist. Sind sie solche gewesen die vor Gottes Angesicht wohlgefällig sind? Sind wir geschickte Unterthanen geworden. daß wir von einem lautern Herzen und einem reinen Gewissen dem Vater Dank sagen können, der uns tüchtig gemacht hat, zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht? Col. 1: 12. Oder ist unser Handel weltlich und fleischlich gewesen? Lasset uns auch gedenken was uns nachher werden wird. Wir sind Glieder der Gemeinde gewesen viele Jahre, und was haben wir in dieser gangen Zeit gethan? Sind wir himmlisch gesinnt gewesen? Ist unser Wandel heilig gewesen? Haben wir dem Vater Dank gesagt für alles Gute, welches er gegen uns gethan hat? Er hat uns gebracht, eben von der frühesten Zeit unseres Daseins, bis zu dem gegenwärtigen Augenblik, und unser unnützes Leben bewahret und vielmehr für uns gethan als wir verdienet haben — Wie dankbar sollten wir doch sein gegen einen solchen liebenden und gütigen Gott! Ja, wer konnte so verstockt sein, als daß er zu Tische sitzet seine natürliche Speise zu genießen, zur Beßärkung seines sterblichen Leibes und nicht für daßelbige Gott zu danken und um seinen Segen zu bitten? Oder sitzen wir, unserer Pflicht gegen Gott unbekümmert, nieder, u. vielleicht dieweil wir die theuren Gaben Gottes genießen, versperden einen Theil der Zeit mit unnützem Gespräch und mit Lachen? Gedenke daran, die Zeit kommt schnell da wir Rechenschaft geben müssen von unserm Thun in dieser Welt. Wenn wir Nachfolger des sanftmüthigen und erniedrigten Lammes Jesus geworden sind, dann ist alles wohl, wenn wir getreulich beharren bis ans Ende; aber gedenke daran, daß alle Hochmüthigen und alle Gottlosen Stroh sind. Wenn wir Hochmuth haben, so sind wir nicht von seinen. Warum? Dieweil die Hochmüthigen zum Stroh verglichen sind und verbrannt werden sollen, aber die Kinder Gottes sollen nicht verbrennet werden, sonrern wenn die Erndte kommt, so sollen sie in die Scheune eingesämmelt werden, nämlich in die himmlische Wohnung droben, welche dem Volk Gottes zubereit ist, aber gedenke daran, daß der Tag des Herrn Zebaoth auf einem jeden der hoffärtig und erhaben ist sein wird.

Wenn wir den Eingebungen unserer bösen Neigungen nachgehen, dann sind wir noch hochmüthig und erhaben und auf diese Weise sind wir ein Greuel vor Gott, denn das „was hoch ist unter den Menschen ist ein Greuel vor Gott," und liebe Brüder und Schwestern, was ist nun höher unter den Männern und Weibern als die gegenwärtigen Moden der Welt, die jetzt in solchem hohen Grad wüthen? Es ist ein jammervolles Anschauen, dieses schreckliche Uebel unter unsern Brüdern und Schwestern und unter dem aufwachsenden Geschlecht so stark wachsend zu sehen. Lasset mich euch sagen liebe Eltern, so lang als ihr der Welt nachahmen in Kleider und Moden, so seid ihr hochmüthig. Laß mich dir sagen liebe Mutter, so lange du die Liebe des Hochmuths hervorweiset in der Ankleidung deinen lieben Kindlein nach den Moden der Welt, so bist du selbst noch hochmüthig und erhaben und gedenke daran die Hochmüthigen sind verglichen zu Stroh, sie sollen verbrannt werden. Es ist ein schreckliches Sagen, daß der arme sterbliche Mensch auf diese Weise eben dem Stroh verglichen ist und verbrennt werden soll, nur dieweil er hochmüthig und erhaben und hoch gesinnt ist. Aber der Herr hat es gesagt und sein Wort ist wahrhaftig und wir können es nicht widerstreiten. O lasset uns bedenken was es ist, hier in dieser Welt, nichts Jahr hochmüthig und erhaben zu sein und hochgeachtet bei der Welt, und dann wenn wir kommen zu sterben ernieddrigt zu werden für alle Ewigkeit um nimmermehr zu auferstehen. Wollen wir nun dann nicht lieber niedrig und demüthig werden, jetzt weil es noch heute heißt? Daß wir so glücklich sein möchten, als daß wir an jenem großen und schrecklichen Tage, da des Menschen Sohn kommen wird die Welt zu richten, auferstehen können zur Unsterblichkeit und Herrlichkeit. Er wird richten die Todten und die Lebendigen und einen Jeglichen belohnen nachdem seine Werke sein werden. Lasset uns dann auf der Wacht sein, lasset uns Gottes heiliges Wort untersuchen, lasset uns uns selbst untersuchen und sehen wie wir geschickt gewesen sind und wie unser Wandel mit demselbigen übereinstimmt, daß nicht der Tag der kommen wird, als ein Dieb in der Nacht über uns sein wird und uns hochmüthig und erhaben befinden. Dann ist die Zeit da wir erniedriget werden für alle Ewigkeit, daß wir ewiglich nimmermehr auferstehen werden.

* In der englischen Bibel heißt dieses Wort, "proud," (Holz.) In diesem Sinn ist dieser Artikel geschrieben und dem nach auch übersetzt.

„Für den Herold der Wahrheit."

Die Bibel.

Die Nothwendigkeit einer offnen Bibel trifft meinen Geist sehr kräftiglich. Sie ist ein heiliges Buch, der Herr hat sie gegeben, daß alle Menschen durch ihre gesegneten Befehle möchten zur Erkenntniß Gottes kommen und die ewige Seligkeit erlangen. Um dieses zu vollbringen gab er seinen eingebornen Sohn, der sein theures Blut vergossen hat die Menschheit zu erlösen und die Apostel eingesetzt das immerwährende Evangelium zu predigen, und die frohen Botschaften den Heiden vorzutragen. Die Menschen haben viel versprendet, um die Bibel über die Welt, wo sie nicht bekannt war, verbreitet zu haben, und sollte sie verworfen werden in einem Lande wie dieses? Wir sind nun in einer prüfenden Zeit, meine Brüder, lasset uns bei dem Evangelium stehen; mag sein Licht weit und fern verbreitet werden und wiederschallen von Ufer zu Ufer und von Berg zu Berg, so daß ein jeder Mensch von Jugend auf, ja, alle Menschenkinder gänzlich bekannt werden mögen mit den lieblichen Wahrheiten Gottes, und daß dieses geschehen mag, lasset uns sie offen haben nicht nur in unseren Häusern und in den Versammlungen, sondern auch in unseren Schulen und lasset die Kinder wohl darin belehret werden. Ich meine sie ist zu viel vernachlässiget geworden und das Volk ist unwissend geworden von dem vollkommenen Gottes Wille und verstocken ihre Herzen und sind auf die Wege Belials gegangen und vergaßen Gott, der ein Fels, ein starker Thurm, und ein Schild ist zu allen die ihr volliges Vertrauen auf ihn, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, setzen. „Wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen." Aber wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehört haben? Oder von dem Wegen, welchem sie nicht unterrichtet worden sind von den Orakeln Gottes und seinen Dienern? Und wie sollen die, welche nicht gesandt sein, predigen und die frohen Botschaften des Friedens und der Freude, zu allen Völkern bringen?

Es ist von der größten Wichtigkeit unsere Kinder wohl unterrichtet zu haben in der Bibel, so daß sie fähig sein mögen das Licht von der Finsternüß zu unterscheiden in diesen betrübten Zeiten, da der Satan so vielfältig suchet das Licht mit der Finsternüß zu vermengen, welches Gott doch schied von Anfang der Zeit da er sagt: „Es werde Licht, und es ward Licht," und darneben gab alle nothwendige Mittel, durch welche die Menschheit erleuchtet möchte werden u. zur wahren Kenntniß Gottes gebracht. Sollten wir nicht daher schreiben mit Herz und Hand, um gerecht und heilig zu werden und zu wandeln als im Lichte Gottes und unser Licht auf ein Leuchter setzen, auf daß die Werke des Lichts und des Glaubens gesehen werden mögen und unser Vater im Himmel der immermehr preiswürdig und anbetungswürdig ist, geehret möge werden. Ich bin völlig überzeugt von der Sache, daß wenn das Evangelium in seinem völligen Licht und seiner völligen Gewalt über die ganze Welt ausgebreitet wäre, es würde das Mittel sein, die Menschen zu verbinden in schriftlichen Punkten u. seiglich in politischen Ansichten, so daß Streitungen und Kriege aufhören werden und die Gemeinde Gottes würde in einem Lichte wandeln, wie beschrieben ist in dem Lied:

Nur der Herr allein verleiht,
In dem Licht, in dem Licht,
Frohes Leben, süße Freud',
In dem Gottes-Licht.

Nur allein der Herr vermag,
In dem Licht, in dem Licht,
Trost verleih't am Todestag,
In dem Gottes-Licht.

Nach dem Tode wird seine Freude in dem Licht des Himmels sein, in jenem leuchtenden Tempel wo Gott sein Licht ist und das große Heer mit weißen, glänzenden Kleidern, Gott und das Lamm immermehr preisend geben. O wer wollte nicht ein Kind Gottes werden? und Gott in jener Welt des Lichts mit allen heiligen Heiligen immer und ewiglich loben. Mag Gott uns in seiner unendlichen Gnade segnen. Amen.

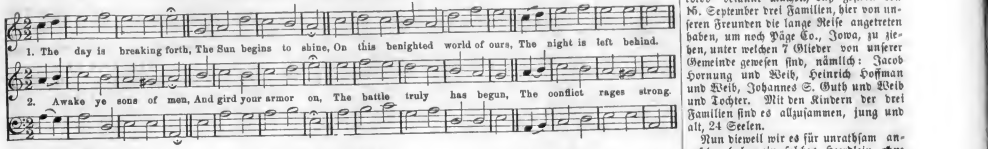
Bedminster, Pa.

Samuel Gottschalk.

Ein Christ hat nur eine Wissenschaft, die ist: Christus ist ihm; er stellt all sein Wissen und Willen in das Leben Christi ein. Darum sage ich: es ist alles Babel, was sich um Buchstaben zankt. Die Buchstaben stehen alle in einer Wurzel, die ist: der Geist Gottes. Gleichwie mancherlei Blumen alle in einer Erde stehen und wachsen und blühen und keine habert mit der anderen um Farbe, Geruch und Geschmack. Es ist die größte Thorheit in Babel, daß der Teufel um die Religion, die Welt hat in Zank gebracht.

(Jak. Böhme).

"Why stand ye here all the day idle?" Matth. 20: 6. S. M.



3. The harvest too is ripe;
The laborers are few—
Come every one with all your might,
And try what you can do.

4. The work is great indeed;
The field is wide and long;
And lab'rors great and small we'll need—
The work must all be done.

5. Then why here idle stand,
With folded arms, so long?
Go forth and join that faithful band,
Till all the work is done.

6. Although the work is hard,
Which we are called to do—
If we but call upon the Lord,
He'll help us safely through.

7. And heavy burdens too,
We all sometimes must bear;
The Lord will surely help us through
If we but faithful are.

8. We all must work and toil
When lab'ring for the Lord—
Our lamps must all be filled with oil
And great is our reward.

9. When weeping we go forth
To bear the precious seed
With joy we shall return again,
As in God's word we read,

10. Then when the work is done,
And we are called to die,
The Lord will take us safely home
To dwell with him on high

BREMEN, O. H. B. BRENNEMAN.

(Aus dem christlichen Apologete.)

Halte deine Zunge im Zaume!

Jac. 3, 5.

Der Apostel zeigt hier im dritten und vierten Vers, wie die menschliche Macht und Klugheit so Manches lenken und beherschen kann, wie wir dem edlen starken Roß, welches ein Beispiel und Bild alle Thiernatur, die dem Menschen zum Dienste unterworfen ist, obgleich wir es nicht mit unserer Kraft zwingen können, doch durch unsern Verstand am rechten Fled den Zaum der Herrschaft anzubringen wissen und so durch die kleinste Bewegung unserer Hand das ganze Thier in seinem Gang lenken. Ebenso auch die Schiffe, die doch an sich so groß sind und noch von starken Winden getrieben werden, werden doch gelenkt, sogar durch ein sehr kleines Steuerruder, wohin der Steuermann will.

Dies ist ein Beispiel der Bau- und Maschinenkunst des Menschen, wodurch er sich auch die leblose Natur, sogar theilweise die Elemente dienstbar macht. Die Schiffe sind nicht allein groß, sondern auch künstlich gebaut. Die Segelkunst gebraucht die starken Winde nicht bloß in ihrer eigenen Richtung, sie widersteht ihnen nicht blos, sondern weiß sie sogar etwas zum Dienst für Gegenlauf zu verwenden. So ist ebenfalls ein drittes Element, das Feuer dem Menschen bei der Dampfschiffahrt gehorsam.

Sollte der Mensch daher sich nicht auch selber oder wenigstens seine Zunge, das kleine Glied regieren oder im Zaum halten können? Wie Wenige vermögen dieses zu thun!

Der Mißbrauch der Zunge ist groß.

1. Der Apostel Jacobus, der den großen Schaden der Zunge erkannte und hier darauf hinweist, wendet diese Vergleichung an und schreibt: „Also ist auch die Zunge ein kleines Glied — ein kleiner Zaum, ein kleines Ruder v. d. die Zunge, anstatt daß der Mensch sie in seiner Gewalt haben und beherschen soll, regiert leider ihn und richtet große Dinge an — thut großen Schaden. Die Zunge ist in solcher Weise wie ein Schiffer auf einem Schiffe ohne Ruder mitten auf dem Meer so von Wind und Wetter bestürmt, wie ein wildes Pferd ohne Zügel, führt in sausend Abwege, bringt Manchen in Unruhe, Kummer und Elend. Durch die leichtsinnigen Reden Ephes. 5, 6. kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Welche traurige Rolle hat nicht die ungebeilige Zunge alle Jahrhunderte hindurch in jeder christlichen Kirche gespielt!

2. Die Sünden der Zunge sind so offenbar, daß der Apostel nur darauf hinweist mit den Worten: „Siehe ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an!" Welch einen Waldbrand! welch eine unheilvolle Verheerung richtet die kleine Zunge, das kleine Feuer in dem Wald der Menschheit an. Salomo sagt, Spr. 16, 27: Ein loser Mensch gräbt nach Unglück und in seinem Maul brennt Feuer. Ja des Herz läuft über und die Hölle drinnen brennt auf der Zunge heraus wie Feuer in Wachholdern. Da kommen aus dem Herzen die argen Gedanken, die zu bösen Werken, wie zu falschen Zeugnissen und Lästerungen werden und das sind die Dinge, die den Menschen verunreinigen, denn was zum Munde herausgeht, verunreiniget den Menschen, Matth. 15, 18—20. Christus sprach zu den Pharisäern, Matth. 12, 34: Ihr Otternzüchte, wie könnet ihr Gutes reden, die weil ihr böse seid? weß das Herz voll ist, des geht der Mund über. Die Schlange hat ihr Gift unter der Zunge und eben so die dämonisch wild gewordenen menschliche Zunge. Ps. 58, 5 und 140, 4. kein Schwert schneidet so scharf, kein Pfeil dringt so tief, keine Wunde thut so weh als Verleumdung. „Viele sind gefallen durchs Schwert, aber viel mehr durch böse Mäuler." Es sind keine Wunden über zu heilen, als die, so die böse Zunge verübt, und dennoch wie vorlaut und schnell ist diese kleine Glied, und wie wird das Gewissen dadurch so gebrandmarkt! Wie leicht kann nicht durch eine unbeschnittene und ungezähmte Zunge eine ganze Familie in Uneinigkeit gesetzt werden, also daß auch die besten Freunde mit einander zerfallen! Ein kurzes, bald so hingesprochenes Wort des Zornes, des Hasses und der Bitterkeit, welch eine Feindschaft erregt es! Ein leichtfertiger Spott, welches Aergerniß der Versührung kommt davon her! Ein Wort der Lodung und Versuchung und welchem Sündenlauf öffnet es die Thür! Ein unreiner Scherz, welche Brunst der Begierden zu Schanden arger Werke entzündet er! Die Zunge befleckt und beschmupt den ganzen Leib, indem sie den sündlichen Handlungen aller Glieder mit dem vorauslaufenden sündlichen Wort den Weg bahnt und in Brand setzt das Rad der Natur — der Lebensentwickelung. Vers 6.

3. O Mensch, der du von Gott zu seinem Ebenbilde bestimmt bist, dre du die niederen Creaturen beherrschest, dem die unvernünftigen Thiere gehorchen, sollteß du deinem Gott nicht gehorsam sein und deine Zunge nicht im Zaum halten? Luther sagt: Durch die Zunge wird der Mensch entweder zur Tugend oder zum Laster gelenkt. Plutarchus erzählt: Der egyptische König Amasis habe dem Biao ein Opfer geschickt und verlangt, er solle ihm das Beste und Schlechteste davon zurück schicken. Biao schickte im die Zunge. Die Zunge verursacht Großes im Bösen wie im Guten.

4. Das Sprachvermögen ist eine ursprüngliche, dem Menschen verliehene Gabe. Die Zunge ist nur bestimmt ein Organ des himmlischen Feuers zu sein, Apostelg. 2, zum Lobe und Preise Gottes. Kannst du deine Zunge nicht zähmen und mündst du los zu sein von deinen Zungensünden, so wende dich durch Buße und Glauben an Christe, damit du erneuert und wiedergeboren wirst. Denn nur mittelst des heiligen Geistes, der dann in deinem Herzen wohnt und von da deine Zunge regiert, kannst du sie im Zaum halten, Gott muß von seinem Altar eine Kohle nehmen und deine Zunge anrühren, sonst kann sie nicht gezähmt werden, Jes. 6, 6. 7. Lenkt Gottes Geist das Ruder deines Leibes, dann segelst du sicher auf dem Meere dieser Welt, Röm. 8, 14.

5. Die Viele gibt es — selbst die sich Christen nennen, bei denen man wahrnehmen kann, daß die Zunge an einem schlüpferigen Ort ist. Sagt doch Jacobus 1, 10: Seid langsam zu reden, und Kap. 1, 26: So aber Jemand unter euch sich dunken läßt, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, deß Gottesdienst ist eitel. Viele wollen vereinigen, was in dieser Natur unmöglich ist. Wenn die nämliche Zunge, die eben Gott lobte, schandbare Worte, Narrentheidinge und unziemlichen Scherz ausstößt, so ist das Gottloben Lug und Heuchelei, denn es soll nicht also sein, Vers 10. Aus einer Quelle quillt immer einerlei Wasser, Vers 11, 12. Der Feigenbaum bringt Feigen und keine Oliven. Ein guter Baumstamm kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen, Matth. 7, 18. David sagt, Ps. 39, 2: Ich habe mir vorgesetzt, ich will mich hüten, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge; ich will meinen Mund zähmen. Diesen Vorsap faße auch im Herren und bete: Herr, sepe du eine Wache meinem Mund und eine Hut an die Thüre meiner Lippen, Ps. 141, 3. Habe Demuth im Herzen, führe Wahrheit im Munde und übe Treue im Leben. Wie kann ein Herzenswort ächter Liebe vermahnen, stärken, trösten, und erquicken! Der Thau kühlet die Hitze, ebenso manches Wort aus einem lauteren reinen Mund die Gluth der Leidenschaft. Ein solches Wort, sagt Sirach ist oft angenehmer, denn eine große Gabe.

Helfe uns denn der Herr die Zunge zähmen, welches so nothwendig ist zur Heiligung, daß nicht die starken Winde brausen uns treiben, sondern sein heiliger Geist, daß er uns regiere; daß nicht die Höllenglutb, sondern das Himmelsfeuer unsere Zunge bewege, um den Herren zu loben mit unserer Zunge, Seele und Allem, was in uns ist, unser Leben lang. Amen.

(Für den Herold der Wahrheit.)

Ich möchte hiermit den Lesern des „Herolds" bekannt machen, daß gestern den 16. September drei Familien, hier von unseren Freunden die lange Reise angetreten haben, um nach Päge Co., Iowa, zu ziehen, unter welchen 7 Glieder von unserer Gemeinde gewesen sind, nämlich: Jacob Hornung und Weib, Heinrich Hoffman und Weib, Johannes S. Guth und Weib und Tochter. Mit den Kindern der drei Familien sind es allzusammen, jung und alt, 24 Seelen.

Nun dieweil wir es für unrathsam angesehen haben ein solches Heerblein ohne Hirte in das fremde und ferne Land gehen zu lassen, so werden wir eins um einen von den drei Brüdern zum Predigtdienst zu erwählen. Die Stimmen fielen auf die Brüder Hornung und Guth und das Loos fiel auf Bruder Guth. Möge der Herr ihn auerüsten zu dem wichtigen Amt, u. ihm seinen guten Geist reichlich mittheilen u. ein solches Rüsteug aus ihm machen wodurch viele Seelen erkenntlich gemacht werden mögen u. auch willig, Jesum den einzigen Erlöser im Glauben anzunehmen. Lasset uns nun nicht vergessen für unseren Bruder ernstlich zu beten, daß der Herr ihn möchte stärken mit Kraft von oben und ihn tüchtig machen mit Weisheit und Erkenntlichkeit und ihm über alles, ein redlich und aufrichtig Herz schenken, daß er die Pflichten seines Amts möchte redlich ausführen zur Ehre Gottes, dieweil doch alle guten Gaben von ihm her kommen und von ihm müssen erbeten sein, Ihm dem großen Gott sei Preis und Dank, für alles Gute, von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

J. M. Brenneman.

Anmerkung. Die Klugheit und Schicklichkeit des vornehmen von unseren Brüdern unter obigen Umständen nachgegangen, kann nicht zu hoch recommandirt werden und es sollte ein Exempel sein für alle, die unter ähnlichen Umständen wegzieben, da die Gemeinde sie nicht erreichen kann. Wo immer etliche Haushaltungen auf diese Art von der Reichung ihrer Brüder entfernt, sich niedergelassen haben, so sollte es ihren Ersten Zweck sein, sofern einen unter ihnen zum Hirte zu erwählen, der die Heerde speiset mit geistlicher Speise, der zu ihnen das Brod des Lebens breche und unter ihnen den wahren Gottesdienst erhalte. [Red.]

Die Erstlinge.

Nichts steht in der Schrift deutlicher geschrieben, als daß Gott von seinen Geschöpfen die Erstlinge ihres Ertrages verlangt. Sogar ein Kind kann diese Wahrheit einsehen, wenn es die Bibel nur mit der geringsten Aufmerksamkeit und Sorgfalt lieset. Wir finden nach den Geboten des alten Testaments, daß Gott es auch während der blühendsten Jahren der israelitischen Nation von seinem Volke verlangte und es gibt genügende Beweise in der heiligen Schrift, daß Er es auch jetzt, in diesen glücklicheren Zeiten, in welchen meine jungen Freunde leben, verlangt. Dieses ist auch billig und wie es sich gehört; keiner hat ein so großes Recht dazu als der Gott und Keiner darf ihm vorgehen. Was besitzt der Christ, was er nicht von seinem himmlischen Vater empfangen hat? Nichts. Ist er gesund? Gott verlieh ihm die Gesundheit. Ist er glücklich im Kreise seiner treuen Freunde? Gott gab ihm die Freunde. Sind die Pläne gerathen, die er sich entworfen, um Reichthum zu gewinnen? Es war Gott, der seine Anstrengungen gesegnet hat. Auch die ärmsten Kinder Gottes können Tausende von Wohlthaten aufweisen, die Gott ihnen erzeiget hat. Die Reichen natürlich noch vielmehr und deshalb ist es Beider Pflicht, dem Herrn die Erstlinge ihres Ertrags als ein Zeichen ihrer Liebe u. Dankbarkeit zu weihen. Aber meine jungen Leser fragen vielleicht: was können wir geben? Ich ant-

worte mit dem Worte der heiligen Schrift: „Daß Herz! Gott sagt: „gieb mir dein Herz!“ Gott verlangt dies Herz von allen seinen Geschöpfen und aufs Ernstliche auch gerade von den Kindern. Habt ihr also kein Vermögen, was ihr dem Herrn geben könnt, geber ihm euer Herz! Gehet zu ihm hin und saget: Herr, hier ist mein Herz, präge Du darauf Deinen Namen, schaffe mich zu Deinem Ebenbilde!“ Dieses ist das köstlichste und werthvollste Opfer, welches ihr Ihm bringen könnt und wenn ihr es Ihm gänzlich und mit Freuden weihet, so ist es besser, als Gold und Silber, denn Gott setzet einen höheren Werth darauf, als auf alle irdischen Schätze. Liebet ihn von ganzem Herzen u. mit aller Innigkeit, u. laßt seine Ehre und Verherrlichung den Beweggrund all eurer Handlungen sein. Fürchtet Ihn, ehret Ihn und dienet Ihm, und dann wird es euch zeitlich und ewiglich wohlergehen.

Senkhorn.

Aus dem „christlichen Apologete.“

Ein Aufruf an die Jugend.

Dort, in Deinen Höhen
Werden Viele stehen,
Schön wie Himmelsglanz,
Die hier Kinder waren
Und in frühen Jahren
Dir sich weihten ganz.
D'rum sind sie
Nun auch so früh
Zu der Schaar der sel'gen Frommen
Und zu Dir gekommen.

Jesu, Freund der Sünder,
Du, der auch für Kinder
Einst auf Erden kam's't:
O, wie sanft und stille
War dein Herz und Wille,
Allem Bösen gram.
Herr, auch wir,
Wir wollen Dir
An Gedanken und Geberden
Gleichgestaltet werden.

Selig, wer Dich liebet!
Selig, wer sich übet,
Gottes Kind zu sein;
Diese heil'gen Triebe
Geuß durch deine Liebe
Unsern Herzen ein:
Daß Dein Bild,
So rein und mild,
Dort im schönen Himmelssaale
Ewig an uns strahle.

A. T. S. S. B.

P. Sal. 12, 1.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehedenn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: „Sie gefallen mir nicht.“

Dies ist ein Aufruf Gottes an die Jugen, aber nicht blos für die noch unmündige, sondern auch für die schon mündig gewordene Jugend. Dieser Theil der bl. Schrift verdient noch meiner Ansicht besonders Aufmerksamkeit. Zumal, da die Worte so klar identifizirt sind. Welcher ersahrene Christ ist denn mit dem allgemeinen Weltlauf nicht bekannt, daß, nachdem die unmündige Jugend die Schule verläßt oder verlassen hat, das Vergessen Gottes am Platze ist. Da ist gewöhnlich die schon in Sünden und Laster gereifte Jugend zur Hand, diese zum Theil noch unschuldige Jugend in Empfang zu nehmen, um sie in den Orden des Lasters und der Gottesvergessenheit einzuweihen. Und sollen diese so verführten und von Gott entfremdeten Seelen dann noch nach dem allweisen Rathschluß Gottes gerettet werden vom Verderben und vom ewigen Untergang: dann müssen die bösen Tage kommen und solche Jahre herzutreten, wo es von Fleisch und Blut heißt: Sie gefallen mir nicht! Das meint ernstliche Züchtigungen von der Hand Gottes.

Darum, liebe Jugend, merke auf die Worte: Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend u. s. w.

I. Ein heiliger Ruf, denn er kommt von Gott, 2. Petr. 1, 21, dessen Werk du bist. Gedenke an deinen Schöpfer! O Mensch, bedenke das Wort „dein Schöpfer!“ Ist er dein Schöpfer und hat er dich so wunderbar bereitet; ein so edles, mit Verstand und Vernunft begabtes Geschöpf aus dir gemacht, was muß deine Bestimmung sein? Die Frage kann dir unmöglich sehr dunkel sein, und die Beantwortung derselben muß auch dir, mein lieber Leser, nahe liegen und einleuchten, oh du nun ein Jüngling oder eine Jungfrau ein Mann oder ein Weib bist!

Die edelsten Gefäße, die von einem Werkmeister verfertigt werden, sind zu edlen und erhabenen Zwecken bestimmt. Und hat der Schöpfer aller Dinge nicht dem Menschen noch das edle Metall geschaffen (welches doch tod ist), woraus Menschenbände nach ihrem Gutdünken wiederum billige Gefäße bereiten, die sogar in den Augen Gottes als heilig und zu seinem Dienste verordnet betrachtet werden, so daß er die Gemeinmachung derselben ernstlich bestraft, Dan. 5, 2. 3. 5. 27. u. s. w. eine wieviel edlere und herrlichere Bestimmung muß du und ich, mein Freund, von dem großen Schöpfer erhalten haben! Diese Bestimmung heißt: „du sollst Gott deinen Schöpfer verherrlichen und dich seiner in Ewigkeit erfreuen.“

Wie kann dies aber der Fall sein, und wie kann dieser große Endzweck erreicht werden, wenn du den heiligen Ruf Gottes vergissest und an deinen Schöpfer nur wenig oder gar nicht denkest? Denn wenn du deinen Schöpfer in der Jugend vergissest, so bist du in Gefahr, ihn ganz zu vergessen, und sogleich bist du dann kein Werkzeug, das den Schöpfer, seinen Werkmeister, verherrlicht, sondern du zeigest dann offenbar Verachtung gegen Den, der dich gemacht hat, der dir viel Gutes von deiner frühesten Kindheit an bis auf diesen Augenblick gethan hat. Und wer Gott vergißt, an Ihn nicht mehr denket, sondern seinen jugendlichen Lüsten freien Lauf läßet, der wird gleich dem Unrath und Auskehricht in einem Hause; wie dieser Auskehricht zu nichts mehr nütze ist, so auch der Mensch, der an seinen Schöpfer nicht mehr denket, Ihn nicht mehr anbetet, Ihn nicht mehr lobet und dankt, der ist in Gottes Familie so ein Auskehricht geworden durch seine eigene Schuld.

II. Es ist ein ernster Ruf. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, denn die Tage der Vergangenheit sind dir bekannt, aber die Zukunft ist dir verborgen. Die Zukunft mag vielleicht böse Tage mitbringen, und es könnten Jahre herzutreten, wo du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht. Deshalb ist es rathsamer, bei Zeiten sich mit Dem zu vereinigen, der uns auch in bösen Tagen trösten, erfreuen und erquicken kann; denn er ist ein Erlöser und Nothhelfer. Darum eile, wache auf, ehe denn die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden, Pers 2, u. s. w.

Ja wohl, die Zukunft ändert oft sehr viel und setzet Jeglichem sein Ziel. Darum gedenke an deinen Schöpfer, ist Er nicht dein Herr und dein Gott? Bist du nicht ein Sterblicher, wie alle Menschenkinder? Bist du nicht ein Sünder, wie alle Adamskinder? Ja freilich. Kein Mensch ist ausgenommen. Es ist hier kein Unterschied sie sind allzumal Sünder. Wer will einen Reinen finden bei denen, da keiner rein ist. Hiob 14, 4. Darum gedenke an deinen Schöpfer wie David, und bete mit ihm: Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde. Ps. 51, 7. Schaff in mir, Gott, ein reines Herz, V. 12. Also sollst Du deines Gottes und Schöpfers gedenken mit aufrichtigen Herzen und deine Sünden bereuen, und den festen Vorsatz fassen: Ihm von nun an besser zu dienen und Seiner nicht mehr zu vergessen. Ja, eile und suche Ihn, ehe denn der silberne Strick weggekommen und die goldene Quelle verlaufe, u. s. w. V. 6. Noch ist das Seil der Gnade ausgehangen, Jes. 2, 21; siehst du es nicht, o Sünder, wie es so roth gefärbt ist? D tritt näher, der Glaube an deinen Schöpfer und Wohlthäter in der Jugend leitet dich mit seinem Geiste nach Golgatha; da laß deiner Seele ein wenig Ruhe und schaue dies Wunder, ach wie groß! Sieh Dein Heiland hängt am Kreuze nackt und bloß — schau die Liebe, die Ihn trieb zu Dir aus des Vaters Schooß. Nun herzu, wenn Du das rettende Seil noch nicht erfaßt hast, so ergreife es bald! Der Schächer ersaßte es und ging sicher und wohlbehalten ins Paradies.

Bedenke doch, lieber Jüngling und Jungfrau, was für ein Unheil Du Dir selber bereitest, wenn Du Deinen Schöpfer vergissest in Deiner Jugend. Wenn ein Eisen stumpf wird u. an der Schneide ungeschliffen bleibt, muß man es mit Macht wieder schärfen; also folget auch Stumpfheit, Härtigkeit im Herzen, wenn man seinen Schöpfer vergißt, sein Wort aus der Acht läßt u. nicht bedenkt, wie viele unverdiente Wohlthaten uns der gnädige Schöpfer von Jugend auf erzeigt hat.. Da kann es denn nicht fehlen, daß das Herz dick wie Schmeer wird, Ps. 119, 70; das heißt: ungeschliffen durch das Wort der Wahrheit, unempfänglich für jeden leisen Zug Gottes, der den Menschen begegnet, um das Herz aufwärts zu ziehen, wo er in Erfahrung bringen dürfte: den herrlichen Reichthum seiner Gnade, den Trost in bösen Tagen, in trüben Stunden, wie Er (Dein Schöpfer u. Erlöser) Dein Licht sein will, wenn sich dunkle Wolken der Trübsal vor Deine Seele lagern.

III. Ein Liebesruf. Gott liebet Dich darum ermahnt Er Dich, Seiner in der Jugend zu gedenken. Und daß Du Ihn vergessen, siehe, Er bittet Dich: Kehre wieder, Du Abtrünniger, so will ich mein Angesicht nicht gegen Dich verstellen. Jes. 3, 12. Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinen Sünden und lebe. Hes. 33, 11. Ach, warum hassest Du Dich denn selbst, mein lieber Leser? Kehre doch um zu Gott Deinem Schöpfer, der nur Dein Bestes sucht u. will. — Siehe, noch ist die goldene Quelle nicht verlaufen, noch kannst auch Du schöpfen, Pr. Sal. 12, 6, und zwar aus der Quelle des Lebens. Joh. 4, 10. Wenn Du erkenntest die Gabe Gottes, u. s. w. Du bätest Ihn, und Er gäbe Dir lebendiges Wasser.

Noch hast Du sein Wort; die goldene Quelle sie rinnt auch für Dich, o Lieber, und fühlst du Durst um Verlangen, zu dieser Quelle zu gelangen, so ergreife Ihn bei seinem eigenen Worte: Jes. 44, 3; Joel 3, 1.; Apstg. 2, 16, 17. 18. Das ist die goldene Quelle, gegraben in die heilige Person Jesu Christi, deines Schöpfers, Erlösers und Heilandes. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet, spricht dein Gott.

H. H. Holtgreve.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Frage.

Was ist eigentlich die Meinung von den Worten, oder was hat der Apostel Paulus im Zweck, da er sagt, [1 Cor. 5: 9, 10, 11]: „Ich habe euch geschrieben in dem Briefe, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern. Das meine ich gar nicht von den Huren in dieser Welt, oder von den Geizigen oder von den Räubern oder von den Abgöttischen; sonst müßtet ihr die Welt räumen. Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben; nämlich, so Jemand ist der sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber; mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen?“

Ich begiere eine Antwort durch den Herold der Wahrheit.

Ein Bruder.

Verheirathet:

Den 8. September, durch Pred. Christian Bonberger, Henry S. Stauffer mit Barbara Reist, beide von Lancaster-Co., Pa.

Gestorben.

Den 30. August, in Owen Co., Ind. an der Ruhr, Thomas Clark im Alter von ungefähr 45 Jahren. Er läßt eine große Familie zurück um sein hinscheiden zu betrauern. Er lebte bis zu diesem hohen Alter, ohne sich Gott zu ergeben, aber auf seinem Todes-Bett begehrete er noch zu empfangen den gesegneten Trost des Glaubens an Gott und seinem Begehren gemäß ward er getauft und unterrichtet in dem Wort der Wahrheit. Er ist begraben worden den 2. September. Seine Leichenrede wurde gepredigt den folgenden Sonntag in dem Mennoniten Versammlungshaus von Bruder Eli Mischler in englischer Sprache, und von Michael Mischler in Deutsch.

O was ein großer Trost ist es wenn ein Vater seine Familie verlassen kann in dem seligen Triumph der Hoffnung des ewigen Lebens.

Georg Funk.

Den 5. September in der Gegend von Litiz, Lancaster Co., Pa., Bru. Jonas Bucher im Alter von 81 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen. Leichenrede wurde gehalten von den Brüdern John Brubäcker, Christian Bonberger und John Landis, uber Off. 22: 13, 14.

Jacob K. Nissley.

Den 8. August, in Richland Township Cambria Co., Pa., Susanna, Frau von Hiram Schäfer, und Tochter von Jacob Wingert, im 37ten Jahre ihres Lebens. Sie läßt zurück ihren Mann und drei Kinder ihr Hinscheiden zu beklagen, (ihr kleines Kindlein, nur etliche Stunden alt zu der Zeit ihres Todes, starb ungefähr eine Woche nachher.) Sie ist begraben geworden den 9ten. Eine große Zahl von Freunden und Verwandten, begleiteten die Verstorbene nach dem Ort der Ruhe, zu welcher Gelegenheit Bemerkungen gemacht wurden von dem Schreiber u. Jacob Blough über Offb. 14: 13. Sie war für verschiedene Jahre ein getreues Glied der Mennoniten Gemeinde.

Samuel Blough.

Brief-Liste.

Christ. Good; Elizabeth P. Musselman; Isaac C. Lehman; Geo. Keener; Henry Frick; Pre. Peter Nissley 2; Pre. Daniel Brenneman 2; H. B. Brenneman 2; Jacob K. Nissley; A. Gerber; Pre. Samuel Blough; Pre. John M. Brenneman; Pre. Tilghman Moyer; Michael Keagy; Joseph Detwiler; Joel Blosser; Pre. Amos Herr; Josiah G. Winey; From Bellville, an article from an old No. of the Gospel Visitor in the German Langunge. Please send your name. Lydia H. Dohner; Jacob A. Beitler; David Tyson; David Moser.

Subscriptions-Liste.

Isaac C. Lehman, Mount Eaton, O.	Ger	to No.	19	$1	00
Elizabeth P. Musselman, Fairfield Pa.	Eng	“	“	1	00
George Keener, Fertility,	“	EAG	“	1	50
John Moyer, Sr. Goshen,	“	“	“	1	50
Daniel Hoover,	“	“	“	1	50
David J. Hoover.	“	Ger	“	1	00
John Moyer Jr., South West,	“	“	“	1	00
Sam. H. Hartman, Wakarusa,	“	EAG	“	1	50
Andrew J. Hipschman, Elkhart,	“	Ger	“	1	50
Pre. Ben. Lehman, Columbia. Pa		EAG	“	20	1 50
Hen. S. Stauffer, Sporting Hill,	“	Eng	“	19	1 00
Christ. Gingerich,	“	“	“	1	00
Jacob Thomas, Scalp Level,	“	EAG	“	1	50
Joel Blosser, East Lewistown, Ohio,		Ger	“	1	00
Jac. H. Detweiler, West Liberty,	“	“	“	1	00
Henry Stutzman, Lancaster,	“	EAG	“	1	50
David King,	“	“	“	1	50
John Bontrager,	“	“	“	1	50
Jonathan Zook, North Berne,	“	Ger	“	1	00
Peter Beery, Logan,	“	Eng	“	1	00
Andrew Blosser,	“	“	“	1	00
John Shamm, Wakarusa,	Ind	“	“	20	1 00
Sam. B. Bowman, Blair,		C. W.	Ger	“	1 00
Elizabeth Brenneman, Strasburg Pa.	Eng	“	“	12	1 00
Josiah G. Winey, Covington, Ohio		“	“	20	1 00
Lydia H. Dohner, Annville, Pa.		Ger	“	1	00
Abraham Brenneman, Orrville, Ohio,	Eng	“	“	1	00
David Moser, Dalton,		“	Ger	“	14 60

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, November 1864. No. 11.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Dort $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

Box 850, Chicago, Illinois.

Druck von C. Hes, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Für den „Herold der Wahrheit.“

Ein Gedächtnißlied

von J. M. Brenneman.

Jesus ist für uns gestorben,
Und hat uns die Seligkeit
An dem Kreuzesstamm erworben
Und vom Tode uns befreit.
Seht wie er für uns gelitten,
Der doch ganz unschuldig war,
Uns das Himmelreich erstritten
Und befreit von Sünde gar.

O! wie schmerzlich war sein Leiden
Da er an dem Kreuze hing;
Ueber alle Bitterkeiten —
O das große Wunderding!
Gab uns Gott sein Sohn zu büßen,
Weil vergänglich Gold und Geld
Nicht genug war uns zu lösen;
Seht, so hat er g'liebt die Welt.

Größ're Lieb kann Niemand haben,
Als der uns sein Leben gibt,
Jesus mehr als alle Gaben,
Starb für uns, weil er uns g'liebt;
O! daß wir voll Gegenliebe
Heute wären kommen her
Zu sein Haus, aus Geistestriebe,
Ihm auch nun zu geben Ehr'

Auf daß wir niemals vergessen
Wie uns Jesus hat geliebt;
Nach dem letzten Osternessen
Hat er noch was neu geübt,
Zum Gedächtniß seiner Leiden
Mit dem Brode und mit Wein,
Daß die Seinen alle Zeiten
Möchten an ihn denken fein.

Ach! Herr Jesu mach' uns würdig,
Dieses Mahl zu halten rein,
Recht gebogen, klein und niedrig,
Mögen wir nun alle sein.
Laßt uns doch ein Vorschmack haben
Jetzt bei dieser Liebesspeicht
Von den süßen Himmelsgaben,
Daß wir dich vergessen nicht.

Eine Predigt.

Von Jacob Denner.

(Schluß.)

2) Zum andern ist es auch gewiß, daß unser lieber und getreuer Gott, es um uns auf das höchste verdienet hat, und noch täglich verdienet, (wenn ich also nach menschlicher Weise reden mag) daß wir ihn über alles und in allem lieben, und ihm stets unsere höchste Lust aufopfern; denn diese ewige Liebe hat uns ja anfänglich ganz allein aus freier Gnade, nach seinem allerbeiligsten Bitte geschaffen und formiret, 1 Mos. 1, 27. zu dem Ende, daß wir mit ihm immer und ewiglich in stetswährender Herrlichkeit und Seligkeit leben, und beständig sein und bleiben sollen. Wer unter uns und allen Menschen hat das allergeringste dazu thun oder verdienen können, da wir noch nicht waren, daß der liebreiche Gott uns, uns Arme so hoch geliebet hat? Es ist demnach unsere höchste Pflicht und Schuldigkeit, „daß wir ihn lieben, weil er uns zuerst also geliebet hat,“ 1 Joh. 4, 19.

Ja, da wir arme Menschen, durch des Teufels List und Betrug, uns von dem liebreichen Gott, mit unserer höchsten Lust und Liebe abgewandt und entrissen, und uns damit zu denen Creaturen begeben hatten, und dadurch in ewige Noth und Tod versunken waren, 1 Mos. 3. da hat sich ja der liebreiche und getreue Gott unser und aller Menschen gnädiglich erbarmet, ist uns mit seiner unaussprechlichen Liebe in seinem eingebornen Sohn zuvor kommen, hat uns denselben geschenkt, um uns also in diesem Sohn der Liebe wiederum aus freier Liebe von dem ewigen Tode zu erlösen und in das selige und immerwährende Leben zu versetzen. Wie der Mund der Wahrheit deshalb deutlich sagt: „Also NB. a so hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben,“ Joh. 3, 16.

Und, werthe Freunde! was soll ich noch von dieser Sache weiter viel reden! Können wir wohl ehe Hand oder Fuß, ja einen Finger rühren, oder Athem holen, ohne die gnädige Zulassung, Hülfe und Beistand des Allerhöchsten? Derpendiren wir nicht ganz und gar von dieser ewigen Liebe, wie der Schatten vom Körper, wenn dieser von der Sonne beschienen wird? Welcher unter uns' wenn er für einen Christen und gläubigen Menschen angesehen sein will, kann solches leugnen? Er muß vielmehr solches von Herzen frei heraus bekennen: Es ist ja eine wige Wahrheit, was der heilige Paulus hiervon bezeuget, wenn er sagt: „Denn in ihm leben, weben und sind wir,“ Ap. Gesch. 17, 28. Und solches geschieht wahrlich nach Geist, Seel und Leib, nach dem aus- und inwendigen Menschen: denn wir sind das lautere Nichts, dieser unser heilige Gott aber ist das heilige „alles in Allem in uns.“ Urtheilet nun, Geliebte in Christo! aus diesem wenigen, ob ich nicht mit Recht und Grund die Wahrheit gesagt habe: „Daß unser liebreicher Gott, der die Liebe selbst ist, es einzig und allein um uns verdienet habe, und noch täglich verdiene daß wir unsere höchste Liebe und Lust der Seele ihm stets aufopfern?“

3) Zum dritten, Werthe im Herrn! so bestehet auch unsere einzige und höchste Seligkeit nach Geist, Seel und Leib darin, daß wir, folgendes unserer schuldigen Pflicht, unsere einzige höchste Lust und herzliche Liebe, unserm heiligen Gott und Schöpfer übergeben und aufopfern, „denn ein jeder, der also bestandig dem Herrn in reiner Liebe anhanget, der ist ein Geist mit ihm,“ 1 Cor. 6, 17.

Wie nun Gott das höchste Gut, folglich auch in ihm die höchste Seligkeit ist, ja er in seinen heiligen Eigenschaften und heiligem Wesen, die höchste Seligkeit selber ist, und unaufhörlich bleibet: so folget auch unwiedersprechlich daraus, daß die Seele, die durch reine Liebe mit diesem ihren seligen Schöpfer ein Geist geworden ist, auch nothwendig in ihm das ewige Heil und immerwährende Seligkeiten der Seligkeiten genießen müsse, hier in dieser Zeit durch lebendigen Glauben, und nach diesem in Ewigkeit im seligen Anschauen, doch alles, durch Jesum Christum unsern Herrn. Denn dieser unser nie genug gepriesene Heiland ist allein „unser Weg, Wahrheit und Leben, niemand kommt zum Vater denn durch ihn,“ Joh. 14, 6. Weshalb auch ein christlicher Scribent sehr wohl und wahr spricht, wenn er sagt:

In einem nur besteht Heil, Leben,
Fried und Ruh;
Drum lieb ich alle Ding', und lief
dem Einen zu.

Sehet, werthe Freunde! nun meine ich, folgends meinem gethanen Versprechen, obgleich in aller Schwachheit, (weil ich mich mit Paulo und zwar noch viel, viel mehr als er, nichts anders zu rühmen weiß) dennoch gründlich und klar gezeiget und bewiesen zu haben, daß nach dem wir in wahrer Bußfertigkeit und Reue über unsere Sünden, unsere höchste Lust und Liebe, uns selbst, wie auch allen andern Creaturen im Himmel und auf Erden entzogen haben, und nun dieselbe unserm lieben und getreuen Gott allein übergeben und aufopfern: daß unser seliger Schöpfer solches 1) nicht allein würdig, sondern es auch 2) aufs höchste um uns verdienet habe, und noch täglich um uns verdienet, (wenn ich Unwürdiger also von dem allerhöchsten Gott auf unendliche Weise reden mag) und 3) daß unsere höchste Seligkeit allein an dieser seligen und heiligen Vereinigung mit unserm liebreichen Gott liege. Wahrlich! wenn wir dieses mit anhächtigem Herzen erwägen, haben wir denn nicht die größeste Ursach mit David zu sagen: „Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost, und mein Theil!“ Ps. 73. 25. 26. und mit Laban: „Komm herein, du Gesegneter des Herrn, (ja du heiliger Segen selbst) warum stehest du draußen? Ich habe das Haus“ meines Herzens „geräumet,“ 1 Mos. 24, 31. Ach! daß wir doch in Wahrheit und von Herzensgrunde alle mit einander also sprechen möchten.

Wenn nun, Werthe im Herrn! jemand unter uns sich dünken liebe, daß er mit seiner höchsten Lust, aus sich selbst und allen Creaturen ausgegangen sei, und dieselben verlassen hätte, und seine höchste Liebe und Lust der Seele allein auf seinem allerhöchsten Gott beständig gerichtet und dem allein aufgeopfert sei, und er also sich mit seinem seligen Schöpfer stets vereinige; demselben will ich einige christliche Proben oder Kennzeichen in Liebe vorlegen, wobei er sich unfehlbar prüfen und wissen kann, wie nahe oder ferne er dieser seligen und allgemeinen Wahrheit kommen sei; damit, so er befindet, daß er noch nicht dazu gelanget, er suchen möge, durch die zuvorkommende Gnade seines liebreichen Gottes, je eher je lieber, dazu zu kommen, damit ihn der Tod nicht unversehens überfalle und ihn in einem unbußfertigen und unseligen Stand finde, welches er in Ewigkeit nicht genug beklagen könnte.

Sollte aber jemand nach aufrichtiger Untersuchung und Prüfung, nach dem christlichen Probierstein, welchen wir ihm gegenken vorzulegen, unter Gottes Segen, in wahrer Selbsterleugnung befinden, daß er einigermaßen, mit seinem allerhöchsten Gott durch reine Liebe im Geist und Wahrheit vereinigt ist, daß er sich ja nicht wiederum von ihm abwende oder abwendig machen lasse, weder durch Liebe noch Leid, weder durch Glück noch Unglück, weder durch Gesundheit noch Krankheit, weder durch Freundschaft noch Feindschaft, weder durch Leben noch Tod; sondern daß er allezeit suche, mit seiner höchsten Lust in seinem Gott, bis an sein Ende beständig zu sein und zu bleiben: „denn wer beharret bis ans Ende,“ der allein und kein anderer „soll selig werden.“ Matth. 10, 22.

1) So sagen wir denn, Geliebte in Christo! mit festem Grund der Wahrheit, welcher nimmermehr umgestoßen werden kann daß, so jemand unter uns sich durch eine reine heilige Liebe mit seinem liebreichen Gott getreulich im Geist und Wahrheit vereinigt hat, und also den allerhöchsten Gott für seinen, ich sage für seinen einzigen u. ewigen Schatz allein und über alles erwählet hat; so muß auch von selbst ganz lieblich und freiwillig folgen, daß sein solcher auch gerne und beständig, mit seinem Herzen und Geist daselbst ist und bleibet, wo dieser sein Schatz ist. Und sollte es geschehen „daß er unversehens, durch diesen oder jenen zeitlichen Zufall“ mit seinem edlen Gemüthe, wider seinen Willen, von diesem seinem höchsten Gut ein wenig abgezogen würde; so betrübt er sich nicht allein herzlich und schmerzlich darüber; sondern, sobald er seine Abweichung von Gott, durch dessen zuvorkommende Gnade gewahr wird, so wendet er sich in reiner Liebe andächtig und bußfertig zu ihm seinem Liebhaber; umarmet ihn wiederum mit aufrichtiger und inniger Liebe seiner Seele. Und dieses ist dasjenige Wort der Wahrheit, welches unser Heiland uns nachgelassen hat, wenn er sagt „wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz,“ Matth. 6, 21. Und der heilige König und Prophet David sagt sehr merkwürdig: „wenn ich mich zu Bette lege, so gedenke ich an dich, und wenn ich erwache, so rede ich von dir,“ Ps. 63, 7. Der liebe David will so viel sagen: Mein Gott! mein Herz und Geist ist vom Abend bis an den Morgen und von Morgen bis an den Abend stets zu dir in reiner Liebe eingekehrt, also, daß ich mit dir, meiner ewigen Liebe, mich allezeit vereinigt befinde, welches auch der einzige und ewige Trost meiner Seele ist. Es ist hiemit bewandt, wie mit einer liebreichen Mutter und ihrem Säuglinge. Denn wie ein solches Kind am allerliebsten in dem sanften Schooß seiner lieben Mutter rahet; also ruhet eine gläubige und gottliebende Seele am allerliebsten in dem heiligen Schooß ihres gütigen, getreuen und gnädigen Gottes, sie umarmet ihn stets ganz zärtlich in ihrem Herzen, durch lebendigen Glauben, sauget Trost und Kraft, Freude und Vergnügen aus dessen heiligen Brüsten mit herzlichem Hunger und Begierde, gaget mit dem Altvater Jacob: „ich lasse mich nicht bis du mich segnest,“ 1 Mos. 32, 26. Ja, „sie wandelt,“ nach dem Befehl Gottes an Abraham, „allezeit vor dem Angesicht ihres allerheiligsten Gottes, und ist fromm,“ 1 Mos. 17, 1. Ja diese in Gott verliebte Seele wird alsdann mit weit größerm Recht, wegen ihres liebreichen Gottes, allezeit heilig-

lich ausrufen, wie ehemals Israel in seiner Gefangenschaft zu Babel that, wegen Jerusalem: „Vergesse ich dein, o mein Gott! so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinen Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse dich, o Gott! meine höchste Freude sein,“ Ps. 137, 5. 6.

2) Wir sagen ferner: daß eine solche gläubige Seele, die durch die Uebergebung ihrer höchsten Lust und Liebe an ihrem liebreichen Gott, ein Geist mit ihm worden ist und bleidet, nothwendig von Tag zu Tag, lebendig im Geist und Wahrheit befinden muß und auch befinden wird, daß ihr edler Geist, sammt Seel und Leib, je länger je mehr durch diese heilige und selige Einwohnung ihres Gottes in Jesu Christo gereinigt, geheiligt und wiedergeboren wird. Das ist ganz gewiß! Denn gleichwie eine Rebe an einem fruchtbaren Weinstock, so lange sie an demselben als ein lebendiges Glied einverleibt ist und bleibet, nothwendig ungezwungen und freiwillig edle und süße Trauben bringet, ebenso, ja tausendmal mehr und eigentlicher wird und muß ein solcher gläubiger Mensch, der mit seinem liebreichen Gott inniglich durch reine Liebe also vereiniget ist, nothwendig freiwillig mit Lust und Liebe süße Trauben der Heiligung nach Geist, Seele und Leib allezeit unter des Herrn Segen hervorbringen, Joh. 15. 5.

Ja, wenn „Gott, das ewige und selige Licht,“ 1 Joh. 1, 5. also mit uns, durch unsere reine Liebe und Glauben, in Jesu Christo vereinigt ist, so folgt von sich selbst, daß dieses edle und heilige Licht, die Leuchte unseres äußerlichen Menschen also durchstrahlt werde, daß auch andere Menschen die Früchte der Heiligung in einem heiligen und gottseligen Leben und Wandel an uns sehen werden: „Wir werden unser Licht leuchten lassen vor den Menschen, daß sie unsere guten Werke sehen, und der Vater, der im Himmel,“ und auch in uns ist, „gepreiset werde,“ Matth. 5, 16. Und es werden alsdann durch diese selige Vereinigung mit unserm liebreichen Gott, je länger je mehr, unserm Geist, Seele und Leib „die Früchte des Geistes“ aufgehen und hervorkommen, ja beständig sein und bleiben, als: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit,“ Galater 5, 22.

Und was kann doch diese heilige Liebe Gottes, wenn sie in unsere Seele ausgegossen ist, anders in uns gebären und hervorbringen, als aufrichtigen Gehorsam gegen unsern Gott, solchen gegen ihn von Herzen zu beweisen? Denn die Liebe ist wahrlich die einzige Mutter alles Gehorsams, Joh. 14, 23, und Römer 13 10. Ja, es wird in Wahrheit nicht fehlen, eine solche mit Gott durch aufrichtige beständige Treue und Liebe vereinigte Seele wird in ihrem inwendigen Grund alle Zeit im Geist und Wahrheit diese segensreiche Stimme ihres Gottes hören: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig,“ 1 Petri 1, 16. oder: „Seid fruchtbar und mehret euch &c.“ doch geistiger Weise, 1 Mose 1, 28. „Was nun unser Gott also spricht, das geschieht, und was er gebietet, das stehet da, Halleluja! Psalm 33, 9.

3) Fürs dritte und letzte ist auch dies noch eine unbetrügliche und unfehlbare Probe, welche auch die Pforten der Hölle nicht umzustoßen vermögen: Daß ein Mensch, der auf vorbesagte Art, also inniglich in seinen Gott verliebt ist, und nun nach seinem heiligen Willen als ein Pilger in diesem Jammer- und Thränenthal, in aller Geduld, obgleich unter vielem Seufzen und Thränen fortwandert, daß ein solcher Mensch, sage ich, fast Tage und Stunde zählet, doch in gänzlicher Gelassenheit, und von Herzen verlangt und wünscht, daß er doch einmal das allerhöchste Glück seiner Seele ewig möchte erlangen, nämlich seinen allerliebsten Gott und Seelenbräutigam in der unendlichen Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht in heiliger und brünstiger Liebe zu schauen, welchen geliebten Gott er hier in dieser Zeit durch den heiligen Glauben in seinem inwendigen Grunde der Seele allezeit mit fester Liebe und Treue umarmt hat.

Daß alle heiligen Kinder Gottes also beschaffen gewesen, solches sehen wir klar an dem heiligen König David, da er sagt Ps. 42, 2. 3. „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue.“ Und weiter Psalm 63, 2. „Gott, du bist mein Gott, frühe wache ich zu dir, es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleich verlanget nach dir, in einem trocknen und dürren Lande, da kein Wasser ist,“ und noch ferner Ps. 84, 2, 3. „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.“ So sehen wir auch an Paulus, wie er so sehr nach seinem Gott und Heiland, in welchen er so herzlich verliebt war, verlangte, wenn er sagt: „Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein,“ Phil. 1, 23. Ja, ich füge noch dieses hinzu, weil ich weiß, daß es die Wahrheit ist, daß eine solche gläubige Seele, gleich wie sie anfänglich aus Gott geflossen ist, herzlich wünscht und seufzet, so lange sie hier in dieser sterblichen Hütte nach dem Willen ihres Gottes sein muß, wie ein kleines Tröpflein in das unermeßliche Meer der Liebe Gottes, welche Gott selbst ist, endlich ewig und unaufhörlich einzufließen, damit sie in solcher allersüßesten Vereinigung mit ihrem Gott, von Angesicht zu Angesicht die große und unendliche Seligkeit der Seligkeiten unaufhörlich genießen möge, „auf daß also Gott sei Alles in Allem,“ 1 Corinther 15, 28.

Sehet, wertheste Freunde! das ist nun der geistliche Spiegel und der Probierstein, welchen ich sowohl mir selbst, als auch euch Allen, bei dieser Gelegenheit unter diesen drei Anmerkungen in christlicher Liebe habe vorhalten wollen. Ich wünsche nun von Grund des Herzens, daß, wenn wir uns genau untersuchen und prüfen, wir alsdann in Wahrheit befinden mögen, eine reine Braut Christi zu sein, daß wir von uns selbst und von allen anderen Creaturen mit unserer Liebe und Lust ausgegangen, hingegen dieselbe allein zu unserm liebreichen Gott hingewandt worden, und wir auch also in herzlicher Liebe mit ihm vereinigt sein und bleiben mögen, damit wir mit dieser Braut Christi aus einem heiligen Verlangen mögen sagen können: „Ja, komm Herr Jesu!“ Offenb. 22, 2. Aber auch in dieser lebendigen Hoffnung uns „mehr und mehr reinigen, gleich wie er rein ist,“ 1 Joh. 3, 3. solches aber alles durch die uns zuvorkommende Gnadenkraft unsers Gottes.

Schließlich sage ich noch, Geliebte im Herrn! wenn wir uns nach vorgesetzter aufrichtiger Prüfung in einem solchen höchst seligen Stande befinden, daß wir, wie ich oben vielfältig gezeiget habe, durch die vorkommende Gnade unsers Gottes in Christo Jesu, uns mit diesem allerhöchsten Gott in reiner Liebe vereiniget haben; so haben wir alsdann auch hohe Ursache, uns in diesem unserm seligen Ursprung von Herzen zu erfreuen, wie uns der heilige Paulus hiezu ermahnet, wenn er sagt: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch,“ Philip. 4, 4. Dabei aber haben wir nichts anders zu befürchten und für nichts mehr zu sorgen, als, „daß wir Tag und Nacht wachen und beten, auf daß wir nicht in Versuchung oder Anfechtung fallen, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach,“ Matth. 26, 41: „Ingleichen, daß wir ja nicht stolz werden, sondern uns fürchten,“ Röm. 11, 20 Und wenn alsdann gleich die ganze Welt, auch alle Menschen und bösen Geister sich zusammen verschworen hätten uns zu verderben so werden sie doch nicht vermögend sein uns zu schaden: „Ist Gott für uns, wer mag denn wider uns sein?“ Röm. 8, 31 „und denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen,“ V. 28. Wir können auch alsdann mit dem heiligen David sagen: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen die uns getroffen haben, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sinken, wenn gleich das Meer wüthet und wallet, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes,“ die gläubige Seele, 2 Cor. 6, 16. „fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. Gott hilft ihr frühe Ps. 46, 2—6. Ja der Mund der Wahrheit sagt sehr tröstlich: „Niemand kann meine Schaafe aus meines Vaters Hand reißen,“ Joh. 10, 29.

Wenn wir nun Geliebte in Christo! uns in einer solchen heiligen und seligen Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott befinden, (welches ich uns allen von Herzen wünsche) und nun nach dem gnädigen Willen unsers Vaters im Himmel sollen entbunden werden, und des zeitlichen Todes sterben, oder der herrlichen Zukunft unsers Herrn Jesu Christi entgegen gehen, Luc. 21, 28. und alsdann sehen, wie Himmel und Erde, mit allen Creaturen so darin sind, vergehen, Math. 24, 35. So werden wir alsdann durch Gottes Gnade in Christo Jesu unserm Herrn, nicht in großem Schrecken, Angst und Herzensbangikeit mit dem Ungläubigen ausrufen dürfen und „sagen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns und verberget uns, vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der große Tag seines Zorns und wer kann bestehen?“ Offenb. 6, 16. 17. Wir werden auch nicht mit Schrecken und Angst der Seele sagen dürfen: (Gott und alle heiligen Engel anredend) „Ihr habt meine Götter genommen, die ich gemacht hatte, sammt dem Priester, und ziehet hin, und was habe ich nun mehr?“ Ich sage nochmals! Wir werden alsdann nicht so desperat rufen und klagen dürfen; sondern hingegen, sowohl in der Todesstunde als auch an dem großen Gerichtstage uns von Herzen erfreuen und in unserm Gott jauchzen und frohlocken; „wissend, daß sich unsere Erlösung nahet,“ Luc. 21, 28. Und anstatt, daß ein Weltkind, daß nunmehro von allen Dingen ganz und gar verlassen ist, mit betrübter Seele verzweifelnd ausrufen muß: „Was habe ich nunmehr?“ werden alle Kinder Gottes mit fröhlichem Jauchzen und Herzensvergnügung, zu ihrem Gott, in seiner seligen und herrlichen Offenbarung, durch Jesum Christum vor aller Welt freimüthig sagen: Mein seliger Gott! Du heilige Liebe meiner Seele! Nun du dich mir so recht väterlich, durch Jesum Christum, von Angesicht zu Angesicht offenbarest, so habe ich die höchste Ursach mit ganz fröhlichem Herzen zu sagen: Ach! liebreicher Vater, was habe ich nun für Mangel? Matth. 19, 20. Denn nun genieße ich, und werde immer und ewiglich in dir genießen, ewigen und unvergänglichen Reichthum, immerwährende Ehre, und nimmer aufhörende reine heilige Wollust an Geist, Seel und Leib, nebst dem unendlichen wahren herrlichen Gottesdienst, darin bestehend, daß ich dir meinem getreuen Gott ein immerwährendes heiliges Loblied mit allen Auserwählten singen und aufopfern werde, nämlich das ewige Halleluja! Halleluja! Halleluja! Wozu Gott uns allen gnädiglich helfen wolle, durch Jesum Christum unsern Herrn, in Mitwirkung des Heiligen Geistes, ihm zu Lob, Preis und Ehr, und uns allen zu ewigem Heil und Seligkeit. Amen, Amen!

Der wahren Christen Eifer in Tödtung ihres reizenden, sündlichen Fleisches.

(Fortsetzung.)

2) In jenigem heftigen Wiederstand, Streit und Kampf, den die Gläubigen täglich mit diesem ihrem sündlichen Fleisch, wie auch dessen Lüsten und Begierden halten. Setzet einmal den Fall, daß die, die Christum angehören, von ihrem Fleisch werden gereizet zum Ehebruch, Hurerei, zur Unzucht, zum Fressen, Saufen, Zorn, Zank, oder zur Uebervortheilung des Nebenmenschen und was dergleichen Sünden und verbotenen Dinge mehr sein mögen, so willfahren sie ihrem Fleische nicht stracks; sie begeben sich nicht flugs zum Dienst der vorgeschlagenen Sünde um also dem Fleische Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten, sondern sie fangen darüber mit selbigem einen harten Kampf und Streit an, sie thun ihm festen Wiederstand und sprechen zu selbigem, wie Christus ehemals zu Petro: Weich hinter mich Satan, du bist mir ärgerlich, denn du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist, Matth. 16, 23. Sie begegnen dem reizenden Fleische mit denselben Worten, mit welchen der keusche Joseph die wollüstige Frau des Patiphar eintrieb, da sie ihn zum Ehebruch verleiten wollte, sagend: Wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott sündigen 1 Mos. 39, 9. mit einem Wort, sie enthalten sich so viel ihnen mensch- und möglich ist, von den fleischlichen Lüsten, die wider die Seele streiten, wie so vermahnet Petrus, 1 Pet. 2, 11.

3) In einer wirklichen Tödtung Bezähmung und Ausrottung des Fleisches und dessen Lüsten. Nicht als ob es die Gläubigen so weit brächten in ihrem Leben, daß sie gar kein Fleisch und sündliche Reizungen mehr an sich hätten, oder durch das Fleisch gar nicht mehr zur Sünde verleitet würden (das Gegentheil hiervon haben wir schon im Vorhergehenden angewiesen) sondern wenn wir sagen: daß die Gläubigen ihr Fleisch wirklich tödten, bezähmen und ausrotten, so verstehen wir solches vornehmlich in Ansehung derjenigen Herrschaft, welches das Fleisch und dessen Lüsten ehemals über sich gehabt. Sie lassen die Sünden nicht herrschen in ihren sterblichen Leiberr, um der Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, auch begeben sie nicht ihre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern sie begeben sich selbst Gott, als die da aus den Todten sind lebendig worden und ihre Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. Röm. 6, 13. Sie tragen fleißige Sorgen, daß die verdorbenen Bewegungen nicht zur That ausbrechen, sondern in ihrer Geburt erstickt werden. Werden sie dann und wann von dem Fleisch und dessen Lüsten unvermuthet gefället und zur wirklichen Sünde gebracht, sie bleiben in der Sünde nicht lange liegen sondern sie richten sich bald durch wahre Buße und Bekehrung wieder auf, so daß das Fleisch nicht über sie, sondern sie vielmehr über das Fleisch herrschen. Gleichwie nun diejenigen, welche ehemals gekreuziget wurden, endlich starben und die todte Leiber wurden, die zwar alle Glieder eines Menschen, aber doch keinen Geist noch Leben hatten; ebenso machen auch die, die Christum angehören ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden gleich einem todten Leichnam, welcher, ob er schon einige Glieder und Gestalt hat, dennoch ohne Leben, Geist und Herrschaft bei ihnen

ist, wie so dieses Geheimniß Paulus selbst erklärt, Röm. 6, 6—14.

4) Endlich und 4tens bestehet dieses Kreuzigen des Fleisches &c. auch in einer steten Behutsamkeit durch welche die Gläubigen mit aller Vorsichtigkeit alle Gelegenheit, Ursachen und Anreizungen, dadurch sie etwa zur Ausführung der bösen Lüste könnten gelocket und angetrieben werden meiden, hassen und fliehen. Sie haben nicht lieb die Welt und was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen. 1 Joh. 2, 15. Sie hassen die Versammlung der Boshaftigen und sie sitzen nicht bei den Gottlosen Ps. 26, 5. Sie kommen nicht auf der Gottlosen Pfad, und treten nicht auf den Weg der Bösen, sie lassen ihn fahren und gehen nicht darinnen, sie weichen von ihm, und gehen vorüber. Spr. 4, 14. 15. Sie bewahren ihr Herz mit allem Fleiß V. 23. Sie machen mit ihren Augen einen Bund, daß sie nicht achten auf Jungfrauen, Hiob 21, 1. Sie setzen sich für sich zu hüten, daß sie nicht sündigen mit ihren Lippen, daß sie zäumen ihren Mund. Ps. 39, 2. Sie betäuben ihren Leib und zähmen ihn, 1, Cor. 9, 27. Sie warten zwar des Leibes, doch so, daß er nicht geil werde, Röm. 1,3 14. Und hierdurch wird nun das Fleisch sammt seinen Lüsten und Begierden ganz gewiß getödtet und gekreuziget, eben wie ein Mensch, dem man aller Speise und Trank und übrige Nahrung entziehet, zuletzt ganz gewiß crepiren und sterben muß.

Dieses alles wird mit großer Weisheit genennet ein Kreuzigen des Fleisches &c. Denn a) das Kreuzigen war mit großen Schmerzen, u. unaussprechlicher Pein verknüpfet. So auch, wann das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden bei einem Gläubigen wird gezähmet und unter die Herrschaft gebracht und bezwungen, es gehet nicht ohne Schmerzen, Pein, Ringen und Kämpfen ab. Als ehemals der alte jüdische Mensch in denen Juden am Pfingst-Fest gekreuziget ward, was hörte man da für ein Geschrei, für ein Girren und Winseln; es ging ihnen durchs Herz und sie riefen: O ihr Männer, liebe Brüder! was sollen wir thun, daß wir selig werden? A. G. 2. 37. Als das Fleisch in David mit seinen Lüsten und Begierden einstmals zu lange lebte, und neue Kräfte kriegte, da wurden ihm die Beine zerbrochen, das ist, er wurde von Gott dermaßen angegriffen, daß er ausrufen mußte: Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine wiederum fröhlich werden die du zerschlagen hast Ps. 51, 10. Darum wird das Kreuzigen des Fleisches an anderen Orten der heiligen Schrift auch genennet: Ein Ausreißen seiner Augen, ein Abhauen seiner Hände &c. Matth. 18, 8, 3. Ein Tödten der Glieder die auf Erden sind, Col. 3, 5. Ein Entwöhnen seiner selbst, eben wie ein Kind von der Mutterbrust entwöhnet wird. Ps. 131. welches dann wahrlich lauter Redensarten, die eine große Pein, Schmerzen und Verdrießlichkeit ausdrücken. b) Das Kreuzigen beraubte den Gekreuzigten nicht stracks auf einmal seines Lebens, sondern es mergelte ihn allgemach aus, seine Kräfte wurden langsam verzehret und er starb oftmals erst nach Verfließung vieler Tage, wiewohl er doch zuletzt ganz gewiß sterben mußte; ebenso gehet es auch mit der geistlichen Kreuzigung des Fleisches zu; selbiges wird nicht auf einmal gezähmet und getödtet, sondern es wird nach und nach staffelweise und langsam entkräftet. Die Gläubigen fangen zwar mit dieser geistlichen Kreuzigung an, sobald sie nur durch den Glauben und Wiedergeburt Christo eingepflanzet worden und hierauf sieht Paulus, wenn er im Grundtext sagt: Die Christum angehören, die haben ihr Fleisch gekreuziget, verstehe dem Anfang und Vorsatz nach, aber sie müssen auch mit selbiger täglich fortfahren, so sie auf Erden leben und hierauf siehet Lutherus, wenn er es übersetzet: sie kreuzigen ihr Fleisch &c., sie suchen selbiges mehr und mehr zu entkräftigen, bis sie es endlich gar durch einen sanften und seligen Tod gänzlich ablegen, denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde, Röm. 6, 7.

Sehet, so kreuzigen diejenigen, die Christum angehören, ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden und zwar thun selbiges Alle, die Christum angehören, ohne Unterschied des Geschlechtes, Standes und Alters. Es gibt sonst nach dem Unterscheid der Stände und Aemter auch unter den Christen verschiedene Pflichten, deren nicht eine jede Alle angeht, sondern nur diesem oder jenem insbesondere zukommt; aber die Pflicht des Kreuzigens seines Fleisches ist eine allgemeine Pflicht, davon kein einziger der ein wahrer Christ sein will, ausnehmen kann oder darf. Es kommt dieses zu den christlichen Predigern, und das zwar um soviel mehr, da sie auch in diesen gleichwie in allen anderen christlichen Uebungen der Heerde Vorbilder sein müssen, aber es sind davon auch nicht frei die christlichen Zuhörer, welche eben sowohl als die Prediger, in diesem Stücke geistlich sein müssen. Der größeste Potentat in der Welt, will er anders ein Christ sein, darf seinem Fleisch sammt den Lüsten und Begierden eben so wenig den Zaum schießen lassen, als der geringste christliche Bauer oder Bettler, und es sind zu dieser Pflicht sowohl verbunden die christlichen Jünglinge, in welches die Regungen des Fleisches noch frisch und stark sind, als die alten Greise, bei denen dieselben natürlicher Weise abgenommen und geschwächt sind. Wenigstens Paulus redet in unserer Betrachtung allgemein und sagt ohne Ausnahme: Die Christum angehören, sie mögen sonst sein wer oder wie sie wollen, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Und gewiß es kann auch nicht anders sein, oder alle die Christum angehören &c. müssen wahrhaftig ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden; dieweil sie nämlich in und mit Christo ihr Haupt gekreuziget, gestorben und auch auferwecket sind, und das einzig und allein darum, daß sie sich nicht mehr der Sünde und sich selbst, sondern Gott leben wollen; dennmehro sagt Paulus, sobald er Christi geworden war, von sich selbst aus, Gal. 2, 19. 20. Ich bin aber durch das Gesetz dem Gesetze gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der sich selbst für mich dargegeben, und Röm. 6, 3. 11. fragt er die Gläubigen insgemein: Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, in seinem Tod getauft sind? so sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln &c. &c. Wer das nicht thut, der zeiget damit öffentlich, daß er noch nicht mit Christo gekreuziget und demnach selbigem auch noch nicht zugehöre. c) Sie können es auch thun, denn sie empfangen in der Vereinigung dieses ihres Hauptes täglich ja augenblicklich von ihm neuen Geist, Leben und Kraft dem Fleische und seinen Lüsten zu widerstehen, ja selbiges gar kreuzigen zu können. Und gleichwie man ohne Christo nichts thun kann, wie Jesus selbst sagt, Joh. 15, 5. so vermögen im Gegentheil die Gläubigen alles durch den, der sie mächtig gemacht, welcher ist Christus nach dem Zeugniß Pauli, Phil. 4. Sie kreuzigen dann ihr Fleisch einzig und allein in der Kraft des gekreuzigten Christi und dessen Todes, ja in der Gemeinschaft, die sie durch den Glauben mit dem gekreuzigten Christo haben.

Und hieraus kann man nun zuletzt auch gar leicht antworten auf die Frage, welche einige auf die Bahn bringen, nämlich: Ob diejenigen Heiden, welche sich zu ihrer Zeit, beinahe aller Laster und Fleisches-Werke gänzlich enthalten, und im Gegentheil der Ehrbarkeit und Tugenden auf das Eifrigste beflissen haben, auch können gesagt werden wahrhaftig ihr Fleisch gekreuziget zu haben? Was mich anlanget, so sage ich rund heraus, daß diese Enthaltung der Laster auf keinerlei Weise eine Kreuzigung ihres Fleisches heißen können, a) dieweil diese Enthaltung der Fleisches-Werke nicht geschehen in der Kraft der Kreuzigung Christi, welche ihnen ein Aergerniß war und in wessen Kraft, ergriffen durch den Glauben, das Fleisch allein kann gekreuziget werden, wie wir aus Paulo gewiesen, Röm. 6, 6. sondern sie kam hervor aus der Natur, aus dem guten Temperament ihres Leibes und aus der guten Erziehung, die an sie gewendet ward. b) dieweil sie sich meistentheils nur der groben Ausbrüche der Sünden enthielten, nicht aber die Wurzel selbst angriffen, ja nicht einmal wußten, daß die Lüste Sünden waren und darum im Grunde selbst ungeändert blieben, da im Gegentheil die Gläubigen ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. c) dieweil sie sich zwar dieser und jener Laster ernstlich enthielten, aber andere um so vielmehr in sich herrschen ließen; da im Gegentheil die wahren Gläubigen das ganze Fleisch kreuzigen sammt allen Lüsten und Begierden und mit Wissen und Willen keine einzige Sünde über sich herrschen lassen. d) dieweil ihr Absehen und Zweck in der Enthaltung der Fleisches-Werke nicht richtig war; sie thaten's nur sich vor den Menschen groß zu machen und einen Ruhm zu erwerben, da im Gegentheil diejenigen, die Christum angehören, es allein thun zur Ehre Gottes, und Auswirkung ihrer ewigen Seligkeit.

Sehet dann da auch nach allen Umständen, erkläret denjenigen Ruhm, welchen der Apostel Paulus beileget allen denen, die Christum angehören u. welcher darin bestehet, daß sie ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden.

Unsere Brüder in Virginien.

Vielen von den Lesern des „Herolds“ haben Freunde und Bekannte und Viele haben auch Verwandten, wohnend in dem Stadt Virginien, von welchen sie für eine lange Zeit gar nichts haben hören können; doch als eine gemeine Brüderschaft, haben unsere Brüder dort, ohne Zweifel, das herzliche Mitgefühl von allen. Es wird daher eine Sache des tiefsten Interesses sein zu einem Jeden, von denen zu hören, die für eine lange Zeit umgeben gewesen waren von den schrecklichen Abwechselungen des Krieges und in dessen Mitte Tod und Zerstörung Mangel und Trübsal um ihnen her gestreut haben und die so gänzlich von uns getrennt waren, daß es in der That sehr selten war, daß gleichfalls ein Brief hatte können übergeschickt werden.

Unsere Brüder und Schwestern in jenem Staat wohnten meistens in Rockingham und Augusta Counties. Diese Counties enthalten einen Theil von dem einst schönen und fruchtbaren Thal der Shenandoah, welches wiederum, ganz kürzlich die Bühne wirkender Verfahrungen gewesen war zwischen den Union- und Rebellen-Armeen.

In einem Gespräch mit Bruder Nietrauer, der kürzlich von Mahoning Co. Ohio, nach Elkhart Co., Indiana gezogen, und der etliche Personen, von seinen Bekannten, die von Virginien an dem erstgenannten Ort angekommen waren gerade vor seinem Abreißen erkundigen wir folgenden Nachricht von ihnen.

Bis zu der Zeit ihrem Abgang, lebten sie in ziemlicher Sicherheit des Lebens und der Person. Sie wurden nicht beunruhigt noch beleidigt von den Rebellen so lange als sie ihre Friedensliebenden Grundsätzen behaupteten und sich nicht streitig stellten, doch eine geräumte vorhergehende Zeit waren sie nicht mehr sicher viel auszugehen, aus Furcht sie möchten geschossen werden von den Guerillas.

Sie wurden nicht gezwungen persönlichen oder Militär-Dienst zu geben oder zu thun in der Armee, sondern es war ihnen erlaubt ein Commutationsgeld von 500 Thaler zu bezahlen. Sie wurden nicht beunruhigt in ihrem Gottesdienst und hielten ihre Versammlungen regelmäßig. Bisher haben sie noch keinen Mangel gelitten an den wirklichen Bedürfnißen des Lebens, doch auf der Reise von dort weg hatten sie kaum etwas zu essen, allein was die Soldaten ihnen gütiglich mittheilten. Ihr Vieh, Pferde und Früchte hat die Rebellenarmee ihnen meistens weggenommen gehabt.

Als im Lauf des Feldzugs, General Sheridan's Armee vorrückte und die Rebellen vor sich hertrieb, zerstörten sie alles und verwüsteten die ganze Landschaft; gaben aber doch den Einwohnern Zeit und Erlaubniß aufzusammeln was sie konnten und hinzugeben; (sie konnten entweder nach Norden oder Süden geben nachdem sie wollten.) Da sie an dem Ort, wo unsere Brüder und Schwestern wohnten ankamen, so gaben sie ihnen auch Notiz zu nehmen was sie konnten und in etlichen Stunden fertig zu sein um hinzugehen. Zur selbigen Zeit, gütiglich und großherzig, schickten sie 600 Armeewagen sie und ihre Güter mit fort zu nehmen, versorgten sie aber auch mit einem Militär-Schutzgeleit 120 Meilen weit nach der Eisenbahn, wo sie ganz sicher waren vor allem Angriff von Guerillas und anderen bösgewillten Leuten. Sie konnten nur wenig mit sich bringen, nur ein wenig Kleider und Bettzeuge.

Ein junger Mann, Namen's Wenger, der noch eine Führ hatte, brachte sie mit ihm und nahm seine Familie in seinem eigenen Fahrzeug. Dieweil sie auf dem Weg waren streichten die Guerillas in der Gegend herum und gelegentlich schießten nach ihnen, manchmal gingen die Kugeln durch die Wagendecken, doch soweit als bewußt, wurde Niemand beschädigt. Sobald sie fort waren, wurden alle ihre überbleibenden Güter, Gebäude &c. verbrannt, auf daß die rebellische Armee keine weitere Erhaltung und Herberge dort finden konnte. Ein Mann sah seine Gebäude in Flammen entwickelt, ehe er davon ging. Es ist kaum möglich für uns, uns die Gefühle Jemand vorzustellen, als er unter Militärbefehlen seiner Heimath den Rücke kehrt, um eine Heimath unter Fremdlingen zu suchen und siehet als er hingehet seinen Weg beleuchtet von den verzehrenden Flammen, die seine eigene Heimath einen Masse dampfendes Verderben dahin richten. Doch denke man nicht, daß diese Leute am Ende werden Etwas verlieren, dieweil die Regierung sie bezahlen würde für alle ihre Güter, welche sie auf diese Weise verdorben haben, doch nichts daweniger — zur gegenwärtigen Zeit befinden sie sich fast alle in einem sehr hülflosen Zustand.

Vier Familien waren in Mahoning Co. angekommen, ehe Bruder Nietrauer da verlassen hatte — Andere hatten ihre Freunde und Bekannten erreicht an anderen Orten, viele waren noch auf dem Wege und täglich erwartet anzukommen. Sie werden fast über alle Theile der nördlichen Staaten herum gestreut werden und es ist gehofft zu werden, daß sie auf die allergastfreiste Weise aufgenommen möchten werden.

Nicht daß ich klagen wollte, noch Jemand beschuldigen, denn wir erkennen es als unsere Pflicht der Regierung unterthan zu sein u. unter keinen Umständen sollten wir übel reden von einer Obrigkeit, welche uns immer so gütiglich behandelt hat, aber aus Mitempfindung den Gefühlen gegen unsere Brüder und Schwestern sage ich es, daß es vielleicht eine so schwere Versuchung unserer christlichen Tugenden, ein so tiefes Betrübniß ist, als uns armen Sterblichen auf unserer irdischen Pilgerreise begegenen kann, auf diese Weise von ihren Heimathen ausgetrieben zu werden und alle ihre Güter vernichtet und verwüstet zu haben, denn wir lieben alle unsere Heimathen. Gewißlich hier ist eine Gele-

genheit die uns näher zu Gott ziehen sollte! Denn so wir gedenken, daß die Erde nicht unsere bleibende Stätte ist und schauen vorwärts gegen unserem himmlischen Erbtheil, dann werden wir den Verlust unserer zeitlichen Güter nicht so tief fühlen. Lasset uns auch daran denken, daß es noch Tausende gibt, die vielleicht noch in einem schlimmern Zustande sind als wir — daß Gott uns noch große Gnade und Güte erwiesen hat unter allen unseren Versuchungen und Betrubnißen. Jt weiß es wohl, daß diese Sachen sehr hart sind und Thränen der Freude und des Kummers mögen fließen als die Freunde unserer Jugend und früheren Tagen uns bei der Hand greifen und uns grüßen in christlicher Liebe und Zärtlichkeit, wie es der Fall war zu einer Gelegenheit die mir zur Erkundniß kam, in der Wiederkunft dieser Leute zu den Freunden die sie lieb hatten in vergangen Jahren und von welchen sie so lange getrennt waren und nun wieder kommen als Verbandene und Fremdlinge. Zu ihrer Aufmunterung lasset mich sagen: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen" — lasset uns, uns zu ihm nahen in dieser Stunde der Trübsal, er wird sich nicht von uns weichen (Red.)

Rathsversammlung in Elkhart Co., Ind.

Um 10 Uhr Donnerstag Abend den 13. Oktober verließ ich Chicago und um 3 Uhr den folgenden Morgen gelangte ich glücklich in Elkhart, Ind. an, wo ich getroffen wurde von Bruder John Yoder und H. B. Brenneman, der Letzte von Fairfield Co., O., die gekommen waren um mich nach Bru. Yoders Heimath zu nehmen; und da sie mich in dem vorhergehenden Zug erwarteten, hatten sie bereits schon 4 Stunden für mich gewartet.

Bru. Yoder wohnt ungefähr 5 Meilen Süd-West von Elkhart, wo wir anlangten ungefähr um halb fünf und also trafen Bru. Dan. Brenneman und Familie, [der bei Bru. Yoder wohnt]; auch Bru. J. M. Brenneman und Weib, die gekommen waren der Rathsversammlung und nachhergehenden Versammlungen beizuwohnen. Den vorigen Tag mußte er das Bett hüten wegen einem Eitern im Maul und einem geschwollenen Gesicht, und da er aufstand fühlte er, daß er der Versamlung auf diesen Tag nicht konnte beiwohnen, aber nach dem Frühstück öffnete sich das Eitern und er fühlte viel besser und war wieder vermögend seine Pflichten zu versehen.

Um ungefähr halb neun Uhr setzten wir aus nach der Versammlung, welche im Yellow Creek Versammlungshaus gehalten wurde, ungefähr 8 Meilen von Bru. Yoders Heimath. Da gelangten wir an ehe der Gottesdienst anfing und fanden eine recht große Zahl Leute gegenwärtig, es waren ungefähr 22 bis 23 Prediger in der Gegenwart; unter denen aus der Ferne waren John M. Brenneman, John Shaum,—Troxell, John Hartman, Peter Imhoff, Isaac Hoffer und Abraham Lehman von Ohio; Jacob Bauers von Owen Co., Ind.; Isaac Oberholzer und Heinrich Moyer von Pa.,; Abm. Detweiler von Michigan und Matth. Eby von Ill.; auch viele andere Brüder und Schwestern von verschiedenen Theilen des Landes waren gegenwärtig.

Die Versammlung würde angefangen mit singen, Ermahnung und Gebet und darnach stellte Bru. John M. Brenneman in einer sehr ernsthaft, und der Gelegenheit zweckmäßigen Unterredung dem Rath die verschiedenen Gegenstände unter Betrachtung genommen und darüber entschieden zu werden, vor. Diese wurden nachher von gegenwärtigen Brüdern am Dienste verhandelt — einige andere Punkten und Fragen wurden auch vorgetragen, nach welchem die Brüder im gemeinen die Gelegenheit hatten Fragen zu stellen rc. Eintracht und ein gutes Gefühl herrschten in der Versammlung durchaus. Die Brüder versammelten sich und verhandelten die verschiedenen Gegenstände, in Beziehung auf das Interesse und Wohlsein der Gemeinde und ihren Gliedern mit einer Uebereinstimmung des Gefühls, welche Christen wohlanstehend ist. Wie oft thun eben die anerkannten Kinder Christi nicht übereinstimmen und ihre Ueberlegungen werden beschädiget durch Parteigeist und Zanken! Dieses sollte nicht so sein aber Liebe, Einigkeit und Frieden sollten immer herrschen.

Dann würde der Rath eins in folgenden Stücken: 1. Dieweil wir ein wehrlos Volk sind und nach unserm Bekenntniß nicht können Aemter besitzen, noch das Schwert greifen, noch uns in einigen Mitteln der Gewalt begeben, daher bekennen wir, daß es unvereinbar [oder im Widerspruch] ist daß wir stimmen für weltliche Beamten, dieweil durch solches zu thun wir uns verpflichten würden auch diejenigen die wir erwählen eben mit Gewalt zu vertheidigen und ihnen beizustehen; es ist daher ernstlich recommendirt und anbefohlen, daß die Brüder allen Parteigeist auf die Seite legen und daß sie sich nicht einmischen mit politischen Sachen noch einiges Theil nehmen an den Wählungen noch sich unter einige Verpflichtungen setzen die unvereinbar sind mit unsern Uebungen und unserm Bekenntniß durch stimmen; denn weil die Brüder vertheilt sind in ihren Meinungen in Beziehung ihrer politischen Ansichten, so würde die Obrigkeit keinen Verlust ausstehen, wenn beide Partheien vom Stimmkasten wegblieben und auf diese Weise könnte Einigkeit, Friede und Liebe unter ihnen erhalten werden.

2. Daß wir getreulich suchen zu halten den heiligen Befehl Christi in seiner Bergpredigt wo er sagt: Ihr habt weiter gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt. rc. Matth. 5: 33—37. und Jacobus 5: 12.

3. Daß die Brüder und Schwestern beobachten nach der Lehre Christi demüthig und einfach in ihrer Kleidertracht zu sein und davon wegthun alle unnöthigen Zierden, Reifrück, Treffen, Juwelen, Artificial Blumen und andere Sachen die zum Hochmuth dienen, solche als wie das Haar nach den Moden der Welt tragen u. alle ihre eiteln u. unbrauchbaren Nichtigkeiten.

4. Daß in der Meidung denen die durch das Verbrechung den Ordnungen der Gemeinde, oder andere grobe Sünden von der Gemeinschaft ausgeschlossen sind, hielte der Rath daß eine Person so ausgeschlossen, sollte gemeldet werden, so weit als das Wort Gottes befehlt, daß die Brüder nicht sollten ihre Gemeinschaft suchen, und so viel wie möglich allen Verkehr und Umgang mit ihr meiden, nach 1 Cor. 5: 11.; doch wenn sie durch unvermeidliche Umständen zusammen gebracht werden, so möchte es erlaubt sein für die Brüder am selbigen Tisch zu essen; und zu allen Zeiten sollten wir suchen in Liebe den Irrenden zu ermahnen und alle Mittel in unserer Gewalt brauchen um ihn wieder zurück zubringen.

5. Daß wenn ein Bruder gegen den andern sündiget, oder durch sein Vertragen ihm ein Aergerniß wird, so soll der beleidigte Bruder in jedem Fall die Ordnung von Christo in Matth. 18: 15—17. niedergelegt beobachten, nämlich: „Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch ein oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeinde. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als ein Heide und Zöllner," und wenn die Diener der Gemeinde eine solche Klage empfangen oder annehmen von einem solchen Glied ehe die obige Regel beobachtet wurde, so machen sie sich dadurch schuldig und verantwortlich.

6. Thätige Besuchungen von den Brüdern, die in Gegenden wohnen, wo noch keine Gemeinden angepflanzt sind und auch wo die Gemeinden noch schwach sind würden ernstlich empfohlen.

7. Dieweil einigen von unseren sogenannten Amischen Brüdern den Wunsch sich mit uns zu vereinigen andeuteten, wurde einen aufrichtigen und herzlichen Willkommen dargeboten solchen die wünschen so zu thun, und besonders sind ihre Diener eingeladen unsere Rathsversammlungen zu besuchen.

8. Da nun kleine Verschiedenheiten unten der mennonitischen Brüderschaft existiren in verschiedenen Theilen der Ver. Staaten und Canada, beide in ihren Ansichten und Uebungen, so wäre es gut eine allgemeine Rathsversammlung zu halten, und die Brüder von allen Theilen des Landes, von Osten und Westen, von Norden und Süden einzuladen,, daß sie möchten zusammentreffen und in der freien Verwechselung von Ansichten und Meinungen mehr vereinigt und mehr eines Sinnes werden. Dieser Endzweck wurde nur vor die Versammlung gebracht als eine Sache zu ihrer Betrachtung und nichts wurde darüber beschlossen. Und mit dieser Ansicht veröffentlichen wir es, daß die Brüder es überlegen mögen und wenn es für gut angesehen wird, so kann es zu einer zukünftigen Zeit beschlossen werden, und wenn nicht für gut geachtet, so brauch nichts mehr davon gesagt zu werden.

Nachdem diese Pflichten der Rathsversammlung beendigt waren, kamen zwei junge Männer, die wünschten in der Gemeinde angenommen zu werden vor, und einer davon wurde getauft und beide in die Gemeinschaft der Gemeinde aufgenommen, [der andere hatte einer Gemeinde Schweitzer Mennoniten zugehört und war schon früher getauft.] Dieses geschah auf den Tag der Rathsversammlung, weil beide diese jungen Männer gezogen waren und verordnet den nächsten Tag, [welcher bestimmt war für die Taufe] sich anzumelden, für Untersuchung an der Office des Provost Marshalls. In dieser Verbindung mögen wir auch sagen, daß durch die Güte unserer Regierung werden unsere Leute noch erlaubt das Commutationsgeld zu bezahlen, in statt von persönlichen Dienst zu leisten, für welches unsere Herzen stets in Dank und Preis zu dem Geber alles Guten erhoben sein sollten. Die Brüder hier machten auf ungefähr $2000 um den Gezogenen ihre Strafen bezahlen zu helfen.

Den Nachmittag und Abend brachten wir zu mit besuchen in der Umgegend und den nächsten Tag gingen wir wieder in die Versammlung in dem Yellow Creek Versammlungshaus, wo sehr Viele beiwohnten und die Versammlung sehr interessant war. Der Dienst wurde meistens geführt von Bru. J. M. Brenneman. 27 Personen wurden getauft und in der Gemeinde aufgenommen.

Den Nachmittag brachte ich zu bei Christian Christophels in der Gesellschaft von einigen Brüdern und Schwestern. Der alte Vater Christophels, nun 82 Jahre alt, war auch bei uns. Seine Hoffnungen scheinen heller zu werden als er das fernere Ufer nahet und die Tage des Kummers und der Trübsal werden bald vorüber sein.

Des Abends machten wir David J. Huber einen Besuch, dessen Vater und Mutter sehr alt und gebrechlich sind. Sie schienen sehr froh uns zu sehen und selten habe ich jenige angetroffen, dessen Hoffnungen des zukünftigen Lebens heller leuchteten in der Finsterniß und dem Leiden dieses Lebens und die mit größerer Freude hinblicken nach der Zeit ihrer Erlösung, da sie in Frieden zu der himmlischen Ruhe eingehen sollen.

Der nächste Tag war der Sabbath, welcher bestimmt war für die Gemeinschaft des Herrn Abendmahl. Die Leute kamen früh, von nah und fern. Es erinnerte mich von den Zeiten davon wir lesen: daß einmal des Jahres gingen sie hinauf gen Jerusalem auf das Fest. Das große Haus war überfüllt und doch waren noch Viele mehr draußen als drinnen. Der Gottesdienst fing frühe an und danerte bis den Nachmittag. Zwei Personen die zu dieser Zeit wünschten in der Gemeinde aufgenommen zu werden, aber die früher ihr Verlangen noch nicht angemeldet hatten, kamen vor, wurden getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Mit diesen machen es nun 31 die zu dieser Gelegenheit zu der Gemeinde hingethan sind worden. Ermahnungen wurden gethan von etlichen von den Brüdern und der Dienst des Tages wurde wieder geführt von Bruder J. M. Brenneman.

Da so viele Leute gegenwärtig waren die nicht in das Haus konnten und folgends konnten das Predigen des Worts nicht hören, und auch eine Zahl von Predigern bereit und willig das Volk zu lehren und das Wort der Wahrheit zu erklären, so wurde es für das beste angesehen auch in der englischen Sprache zu predigen, draußen unter dem freien Himmel. Der Tag war schön und angenehm und die Leute wurden demnach versammelt eine kleine Distanz vom Versammlungshaus und dort unter dem leuchtenden blauen Himmel und den sanften Strahlen der schönen Sabbathsonne — in einem Tempel nicht mit Händen gemacht — da erstieg der süße Weihrauch des Gebets und Lobpreis und ernste Herzen empfingen die Worten der Wahrheit als sie von des Reders Lippen fielen. Mögen sie nicht umsonst vorgegangen sein, sondern wie theurer Saamen auf gutem Grund, mögen sie aufgehen und Früchte bringen, hundertfältig zur Ehre und zum Ruhme Gottes. Die Versammlung wurde bedient von Daniel Brenneman, Daniel Brundage und Heinrich Walter.

Nachdem die Predigt im Hause geschlossen war, und diejenigen die ihren Gottesdienst draußen halten zurück kamen, wurde die Gemeinschaft des Herrn Gedächtnißmahl gehalten durch die geheiligten Emblemen des zerbrochen Leibes und das vergossene Blut — das Brod und der Wein, an welchem eine sehr große Zahl Theil nahmen, nach welchem auch, nach dem Vorbild und dem Befehle unseres gesegneten Heilandes, das gegenseitige Fußwaschen beobachtet wurde. Ich hoffe ich möchte entschuldigt werden für eine einzelne Bemerkung die ich hier zu machen wünsche. Es sind in unserm Lande eine große Zahl mennonitische Gemeinden, welche diesen Theil der Verehrung Gottes, uns empholen von unserm Erlöser, verloren haben; wir hoffen die Zeit wird nicht mehr ferne sein, da dieses schöne und passende Vorbild unseres Herrn und Meisters von allen nachgefolget wird werden. — „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut."

Nach der Versammlung ging ich mit Bruder J. Leatherman nach Haus, wo ich das Uebrige des Tages zubrachte. Abends gingen wir miteinander zu Bru. Means, wo wir eine Zahl von Brüdern und Schwestern antrafen; unter ihnen die Brüder Oberholzer, Moyer und Tyson von Bucks Co., Pa. Hier verschwand der Abend vergnügt in Unterhaltung. Den nächsten Tag bietete Bruder Leatherman mir gütiglich an mich noch Bruder Nietrauers zu nehmen von dem ich etwas Nachricht bekam wegen unseren Brüdern in Virginien; (Siehe Artikel, „Unsere Brüder in Virginien" in einer andern Spalte.) Von dort ging ich zu Bruder Kornhaus, wo ich die Brüder Matthias Eby und Rudolph K. Brubacher von Freeport, Ill,, und Bru. Heinrich Walter von Columbiana Co. Ohio antraf.

Nachmittags nahm Bru. Kornhaus uns nach Bru. Dan. Brenneman, von hier ging Bru. J. M. Brenneman mit uns, und wir setzten unsere Reise fort nach Elkhart um dort die Cars zu nehmen nach Chicago; wir (Bru. Eby, Brubacher und ich) auf unserer Heimreise und Bru. Brenneman und Levi Eberly von Ohio, (der sich unserer Compagnie zufügte in Elkhart) auf dem Wege Besuchsreisen durch Theile von Illinois zu machen.

Wir gelangten alle glücklich in Chicago an um ungefähr 8 Uhr, Montags Abends den 17. Oct. Die 2 Brü. von Freeport gingen gerade fort, dieweil die zwei andern in der Stadt über Nacht blieben und machten ihre Reise fort den nächsten Morgen.

So nun zum dritten Mal hat Gott es zugelassen, daß ich mit den Brüdern und Schwestern in Indiana habe können zusammen treffen an ihrer jährlichen Rathsversammlung und der Gemeinschaft des Herrn Abendmahl und jedes wiederkünftige Jahr als wir widerum unsere Bundes-Gelübde mit Gott erneuern möge der Herr uns alle stärken und uns näher zu ihm bringen, daß wir wirklich geschickte Unterthanen werden mögen, für das gesegnete Reich, welches er bereit hat für Alle die seine Erscheinung lieb haben.

J. F. F.

Reise-Bericht.

Harris Hill, Erie County, N. Y.
13. Oktober 1864.

Lieber, doch von Angesicht unbekannter Bruder John F. Funk! Ich habe durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit, mir vorgenommen ein wenig zu schreiben an Alle, die den „Herold der Wahrheit" lesen: Erstlich ist es mein Wunsch und Gebet zu dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, daß er mein Herz, Sinn und Gemüth, auch Hand und Feder durch seinen Geist der Wahrheit wolle leiten und führen nach seinem heiligen Rath und Willen, daß es möchte gereichen zu seiner Ehre, und zum Wohl und Auferbauung unserer Seelen, in und durch Jesum Christum.

Ich und der liebe Bruder John M. Brenneman hatten kürzlich etliche Mal Briefe gewechselt mit einander, und wir bestimmten eine Zeit, da er uns sollte einen Besuch abstatten und wir bestellten mehrere Versammlungen für ihn und auf bestimmte Zeit ging ich nach Buffalo um ihn abzuholen, aber fand ihn nicht. Am Abend aber da ich nach Haus kam, hatten sie einen Brief von ihm empfangen aus der Post und es war mir leid zu lesen in seinem Brief, daß er den Besuch aufgeben müßte wegen der Ziehung, (Draft) welche anfing den Tag vor dem, da er seine Heimath verlassen wollte.

Die bestellte Zeit für die Versammlung kam, und das Haus wurde angefüllt und war zu klein um die Versammelten alle zu halten, und wurden viele getäuscht in ihrem Sinne, weil sie den lieben Bruder Brenneman nicht sahen, da sie berichtet wurden, daß er da sein würde.

So fuhren wir fort mit unserm Vorhaben, nämlich das Gedächtnißmahl von dem Leiden und Sterben unseres Erlösers und Seligmachers zu halten mit Brod und Wein, wie er es selbst einsetzte und übte, dann auch das Gebot vom Füßwaschen, wie unser Herr und Meister es auch selbst einsetzte und übte, wie wir es lesen können Joh. 13. und die Zuhörer schienen sehr aufmerksam und ernstlich zu sein.

Das war am 25. Sept. Den 27. ging ich dann nach Canada aus und kam zum Bruder Jakob Zeivitz, wo auf Mittwoch auch Versammlung bestellt war für Bruder Brenneman. Diese habe ich dann auch bedient, so wie der liebe Gott durch seine Gnade mir es mitgetheilt hat. Auf Freitag ging ich und Bruder Jacob Zeivitz nach Cayuga, da wurde auf Samstags Versammlung gehalten, und Sonntags hielten wir das Brodbrechen mit den Brüdern und Schwestern, wo eine ziemliche Zahl Theil daran nahmen u. auf Montag hielten wir Versammlung ih Rainham, wo ein junges Weib durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen wurde, bei welcher Gelegenheit viele Thränen vergossen wurden.

Auf Dienstag Abends hielten wir Versammlung ans Zimmermanns. Mittwochs besuchten wir unsere Brüder und Schwestern in der Umgegend. Donnerstags den 6. Oktober gingen wir nach Clinton Township an der Zwanzig. Freitags den 7. war die halbjährige Zusammenkunft hier gehalten, wo alles in Liebe, Friede und Einigkeit abging. Samstags hielten wir Versammlung und Sonntags beobachteten wir das Gedächtnißmahl des Leidens und Sterbens unseres Herr Jesu Christi mit den Brüdern und Schwestern; und daselbst wo eine ziemliche Anzahl Theil daran nahmen. Es freute mich sehr die lieben Brüder und Mitdiener Heinrich Berke und Jacob Burkholder da anzutreffen. Montags begleiteten sie mich nach Haus und hielten zweimal Versammlung bei uns welches sehr aufmunternd und erbaulich war.

Ich fühle recht dankbar zu Gott und den lieben Brüdern und Schwestern, die ich traf auf meiner Reise nach Canada, für die Lieb, Freundschaft und christliche Aufnahme, die sie an mir erzeigten. Der liebe Gott wolle sie alle reichlich segnen mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern, auf daß sie reich werden am dem inwendigen Menschen und Christum zuwohnen durch den Glauben in ihren Herzen und schaffen was vor ihm möchte gefällig sein. Der liebe Gott wolle sie und uns durch seinen Geist der Wahrheit leiten und führen mit seinem heiligen Rath und Willen, durch dieses Thränenthal, bis wir endlich können anlanden in dem Hafen der ewigen Glückseligkeit, wo wir dann den lieben Gott in wahrer Vollkommenheit können loben, ehren und preisen und das ohne Aufhören von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ein betrübender Zufall.

Auf Dienstag den 11. Oktober, hat sich hier ein Unglücksfall zugetragen. Unser Nachbar Samuel Weis, ein Schreiner seines Handwerks, war in Buffalo beschäftigt an einem Haus. Er war ungefähr 20 Fuß in der Höhe, da fiel er herunter und war plötzlich todt. Heute wurden seine sterblichen Ueberreste unter einer großen Anzahl von Menschen dem Grabe übergeben, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede gehalten wurde in der deutschen Sprache über Jacobus 4: 13 bis zu Ende des Capitels.

Er hinterließ eine Familie von 7. Kindern seinen schnellen Tod zu beweinen. Seine Wallfahrt in dieser Zeit war 55 Jahre, 7 Monate und 26 Tage. Es wurden viele Thränen vergossen. Es war ein rührender und kräftiger Ruf von dem lieben Gott an die Herzen der Zuschauer, wie solche schnelle Todesfälle überhaupt und wir sollten es alle zu Herzen fassen, denn der liebe Heiland sagt: „Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meint."

Liebe Freunde, das ist das allernothwendigste Stück, worin wir können beschäftiget sein, so lange wir in dieser irdischen Hütte wohnen, unsere Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern, denn wir wissen auch nicht, wie bald der Bote des Todes bei uns wird anklopfen. Dann ist kein Aufschub, wir sind fertig oder nicht und hart wäre es, wenn wir die edlen Gnadenstunden und die schönen und theueren Heilstage versäumen und verträumen thäten, und müßten mit den thörichten Jungfrauen ausgestoßen werden, in alle Länge der Ewigkeit und dann mit ihnen sagen: „der Sommer ist dahin, und die Erndte ist vergangen und uns ist nicht geholfen."

Liebe Brüder und Schwestern und alle die dem lieben Gott ihre Treue zugesagt haben, lasset uns den lieben Gott bitten, daß er uns mehr Ernst und Fleiß wolle schenken um unsern Beruf und unsere Erwählung fest zu machen u. den guten Kampf recht zu kämpfen, der uns verordnet ist, und immer aufzusehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, so daß ein jeder recht gefällig mag werden in der Gnadenzeit, so daß wir mit Paulo können sagen: „Ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abschieds ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich ich habe den Glauben gehalten; und hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch alle denen, die seine Erscheinung lieb haben."

Liebe Frrunde, wie viel lieblicher und angenehmer ist es schon hier, die Heilswege Jesu zu wandeln, als die Wege der Welt? denn in den Heilswegen Jesu ist Freude, Friede, Liebe und Einigkeit, wie auch der Apostel aus Erfahrung sagt: Röm. 14: 11. Daß Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist; wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen werth; dann werden unsere Herzen auch getröstet und angefüllt mit der heiligen Hoffnung einander dermals einst anzutreffen in der frohen und seligen Ewigkeit, wo der liebe Gott verheißen hat alle Thränen abzuwischen von den Augen. Der liebe Gott wolle uns doch allen dazu verhelfen, durch Jesum Christum, Amen.

Aus Liebe geschrieben von euerm geringen Bruder und schwachen Mitdiener

John Lapp.

Ein Brief aus Canada.

North Dumfries C. W.
15. Oktober 1864.

Lieber Bruder!

Meinem Versprechen gemäß fühle ich mich gedrungen ein paar Zeilen an dich zu schreiben. Nachdem ich euch verlassen hat te gelangte ich denselben Tag glücklich in Indiana an. Ich brachte dann die Zeit mit großem Vergnügen zu bis den folgenden Montag Morgen. Dann reisten wir von Bruder Daniel Brenneman ab, auf unserm Heimweg und gelangten glücklich bei den unserigen an, den 11. dieses Monats und fanden sie alle in mäßiger Gesundheit, sowie auch überhaupt die Freunde und Bekannten; wofür wir dankbar fühlen, ja wir können nicht dankbar genug sein, für die große Liebe die der Herr an uns erwiesen hat auf unserer Reise, daß er uns so väterlich erhalten und bewahret hat vor allem Unglück; Ja, wir können wohl sagen: „bis hieher hat uns der Herr geholfen."

Bruder Isaac Moyer und sein Weib mit noch zwei anderen Brüder, Namens Kulp und Hunsberger und ihre Weiber von der Deep Run, Bucks Co., Pa., sind bei uns angekommen den 14. dieses Monats. Den 15. Abends hatten wir Versammlung bei Bruder Detweiler. Den folgenden Sonntag hatten wir Versammlung wobei Bruder Moyer eine Rede hielt über Joh. 5: 24. Nach der Versammlung gingen Moyer und Weib mit uns nach Haus. Abends gingen wir mit ihnen zu Bruder Sherich. Dort hatten wir eine Abendversammlung, aus der Ursach weil Bruder Sherich unglücklich war. Er ist gefallen und brach zwei seiner Rippen — es stand ihm nahe am Leben. Er ist seit ungefähr 3 Wochen, Tag und Nacht in seinem Stuhl gesessen.

Montag Morgens begleiteten wir Bru. Moyer und Weib nach Hagys Versammlungshaus, wo Vormittags Versammlung war. Dann brachten wir sie zu Bru. John Bär, Prediger, wo wir Abschied von ihnen nahmen. Sie werden ungefähr eine Woche Versammlungen in der Umgegend halten, so der Herr will; dann werden sie abreisen nach der Zwanzig um die Gemeinden dort zu besuchen.

Zum Schluß laßt uns aufrichtig handein mit uns selbst, laßt uns alle Zeit auf Jesu blicken, der mächtig ist uns zu bewahren zu einem unvergänglichen Erbe in Christo Jesu, welchem sei alle Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Die Brüder Oberholzer und Moyer, auch von Bucks Co., Pa., sind heute bei uns angekommen.

Noch ein herzlichen Gruß an Dich und Dein Weib von deinem schwachen, doch in Liebe verbundenen Bruder

Samuel Y. Schantz.

Auszüge von einen Briefe.

Aus einem Brief den wir erhalten haben von Bruder David S. Lesher, von Washington Cr., Maryland, geschrieben den 19. Oktober, nehmen wir die Freiheit folgende Auszüge zu machen, welche unseren Lesern interessant sein mögen.

„Es gibt ziemlich viel Mennoniten in dieser Gegend. Es sind vier Gemeinden in diesem County. Es gibt auch ziemlich viel Tunker. Es sind auch sehr viele von unseren mennonitischen Brüdern wohnend in dem angrenzenden County (Franklin Co., Pa.). Sie wohnen sehr dicht in der Gegend von Chambersburg. Sie haben vier Gemeinden dort. Sie hielten dort Zusammenkunft und Taufe letzten Samstag und Sonntag. Ich war dort. Es waren viele Brüder und Schwestern gegenwärtig."

„Wir hören als noch zuweilen von den Gemeinden in Virginien, durch Flüchtlinge und einige Brüder die von dort kamen. Sehr viele sind herüber gekommen in den letzten etlichen Wochen. Einige sind ganz ausgebrannt worden von den Soldaten — einige haben ein wenig von ihren Sachen errettet, und einige bringen ihre Familien mit ihnen."

„Es war auch ein Prediger, ein Bruder Namens Christian Brunk, der mit seiner Familie herüber kam. Er hielt sich wenige Tage bei uns auf und dann ging er nach Lancaster Co., Pa. Sie sind meistens von Rockingham Co. Sie hatten als noch ihren Gottesdienst dort. Ich fragte auch, ob einige Brüder in der Armee wären — sie sagten nicht."

„Heute hören wir fast den ganzen Tag, bis auf diese Stunde (8 Uhr Abends) fürchtbares Kanonenschießen. Ich höre sie jetzt im Hause, dieweil ich am Schreiben bin. — Sie sind irgendwo an der Shenandoah Välley. Wir hatten auch hier diesen Sommer sehr viel Verlegenheit mit unseren Pferden, von wegen den Rebellen, aber ich hoffe es wird bald vorüber sein."

„Ich schließe mit dem Senden meiner Liebe zu euch und an alle Brüder und Schwestern."

Für den Herold der Wahrheit.

Der heilige Kampf.

Erstens wünsche ich euch was Christus selbst oft seinen Jüngern wünschte und die Jünger ihren Brüdern, nämlich Gnade und den Frieden Gottes, unsern himmlischen Vater, durch Jesum Christum unseren Erlöser und Beschützer, und daß sein heiliger Geist in uns wohnen möchte und uns leiten in allen unseren Worten und Thaten, auf daß wir heilig sein möchten beide in Leib und Seel.

O daß wir stark im Glauben sein möchten, so daß wir den Streit des Geistes wider das Fleisch gewinnen möchten. Diejenigen die einmal ihre Kniee vor ihrem Gott gebeugt und versprochen haben von allen ihren Sünden abzulassen und die wenigen Tage die sie noch haben, für ihn zu leben, und seine Gebote zu halten und gegen die Sünde, ihre natürlichen Neigungen, Auges Lust und Fleisches Lust zu streben und zuletzt in ihm zu sterben, möchten wirklich wachen und zu Gott beten, durch Christum für sein heiligen Geist daß er sie leiten und stärken wollte, daß sie alle Sünden überwinden und den Sieg des ewigen Lebens gewinnen.

Der gegenwärtige Streit in welchen unser Land verwickelt ist, ist ein schwerer Kampf und macht vieles Kummer, und wir wissen nicht was der Ausfall davon sein wird und dieweil Gott alles lenkt, so glaube ich wäre es am besten für uns, wenn wir uns nicht viel um diesen weltlichen Streit kümmern thäten, noch uns zuviel mit den politischen Geschäften unseres Landes vermischen. Diese Sachen verderben uns nur desto mehr und bringen uns dazu, daß wir thun jenes was vor Gott nicht gefällig ist. Wir haben einen heiligen Kampf, und wenn wir unsere Sorgen zuviel auf diesem weltlichen Krieg haben, so sind wir geneigt unsern heiligen Kampf zu vergessen und geistliche Rebellen zu werden — Gewalt nimmt die Vorhand ehe wir es gewahr sind; daher ist es nothwendig, daß wir wachen und beten, dieweil Christus uns selbst solches gebietet, denn der große Verräther, der Teufel, gehet umher und verräth (oder verführt) ein Jeder der nicht stets wachet und betet. Darum lasset uns Hut über uns halten: aber zu diesem muß ich bekennen, daß ich mich ein schwachen und unwürdigen Streiter befinde. Ich wünsche, daß der liebe Gott uns starke und getreue Streiter des Kreuzes machen wollte, auf daß wir den Kampf, den heiligen Kampf gewinnen möchten und erlaubt werden zu hören die Worte: komme du getreuer Knecht, gehe ein in das Himmelreich, welches für dich bereitet war von Anbeginn der Welt.

C. F. H.

Der Herold der Wahrheit.

Das Porto auf den „Herold“ wird immer bezahlt an der Office, wo die Zeitung erhalten wird, und ist 12 Cents per Jahr auf eine einzelne Zeitung, oder dasselbe auf ein Packet das nicht über vier Unzen wiegt. Die Zeitung wiegt ein wenig über ein Drittel von einer Unze per Exemplar. 3 Exemplare können daher auf eine Adresse gesandt werden für dasselbig Porto als ein Exemplar, oder 7 Exemplare für doppelt diese Geld. Diejenigen, die ein englisches und deutsches Exemplar zusammen nehmen, die bezahlen nur 12 Cents per Jahr für beide Exemplare.

Das kleine Pamphlet „Christenthum und Krieg“ ist noch zu haben in der englischen oder deutschen Sprache, von John Bear's Sons, Lancaster Co., Pa. oder vom Herausgeber dieser Zeitung.

Wir haben einige Artikeln, Antworten rc. erhalten, die unmöglich in dieser No. haben können aufgenommen werden. Wir hoffen unsere Correspondenten werden Geduld haben. In der nächsten No. werden sie erscheinen.

Bruder David H. Landis, der kürzlich von Virginien gekommen ist, ist jetzt wohnhaft nahe bei Bremen, Fairfield Co. Ohio. Einige Briefe, adressirt wie oben werden ihn erreichen.

Michael Schänk, kürzlich aus der Gegend von Harrisonburg, Rockingham Co., Virginien, ist jetzt wohnhaft bei den Brüdern in der Nähe von Hempfield, Lancester Co., Pa. Sollte dieses seinem alten Vater, seinen Brüdern, Schwestern, oder Einige von seines Schwiegervaters Familie oder einigen Freunden denen es bekannt ist wo sie sind, unter Augen kommen, so werden sie ihm einen großen Gefallen thun, wenn sie einen Brief wie oben adressiren und ihn wissen lassen, wo sie sind.

Die Nummern in der Subscriptionsliste, 20, 21, 22, rc., zeigen bis auf welche Nummer die Zeitung bezahlt ist. Wie zum Beispiel, die No. 22 gegenüber eines Subscribentens Namen zeiget, daß die Zeit seiner Subscription verläuft mit der Ausgabe der 22ten No.

Eine Frage beantwortet.

Im „Herold der Wahrheit“ No. 8, in dem Artikel „die Schreibkunst ein großes Vorrecht,“ von Br. J. M. Brenneman, wurde folgende Frage gestellt: „Wie sollen wir uns Freunde machen mit dem ungerechten Mammon?“ Luc. 16: 9. Ich will suchen sie zu beantworten wie folgt:

Es ist unmöglich diese Stelle buchstäblich aufzufassen, denn Jacobus sagt: „wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein,“ (Jacobus 4: 4.,) denn er hat seine Jünger ausgesandt „wie Schaafe mitten unter die Wölfe.“ Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt euch lieb, aber weil ich euch von der Welt erwählet habe, darum hasset euch die Welt. **Joh. 15: 19.**

Der reiche Mann ist Gott der uns erschaffen hat und uns in diese Welt hingethan. Wir Menschen sind die Haushälter. Gott hat einem jeden Mensch seine Gabe und sein Werk gegeben, einem ein Pfund, dem andern zwei Pfund, dem dritten fünf Pfund — uns alle hat er das Vermögen gegeben etwas zu thun und wenn wir es nicht thun, so sind wir verantwortlich vor seinem Richterstuhl, daß wir unsere Pflicht versäumt haben.

Wir wissen, daß unser Herr bald kommen wird, um mit seinen Knechten Rechenschaft zu halten und ein Jeder auf das unverhoffteste kann aufgerufen werden. Dieser Gedanke macht uns natürlich eine Unruh und wir fragen bei uns selbst: was soll ich thun, wenn ich von dem Arbeitsort dieser Welt aufgerufen werde, um vor einem allwissenden und allsehenden Gott Rechenschaft zu geben von allem was ich gethan habe?

Nun sagt der Apostel: „Die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht.“ Jac. 2: 13. Liebe und Barmherzigkeit gegen unsere Mitmenschen öffnet den Himmel wieder für uns, als wie Daniel sagt zu dem großen König Nebucadnezar, (Dan. 4: 24.) „Mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeit und ledig von deiner Missethat durch Wohlthat an den Armen.“ Hierauf kommt dann der Richter und sagt: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherberget; ich bin nackend gewesen und ihr habt mich gekleidet. rc.“ Matth. 25: 35, 36. Nun, diejenigen die dann die Werke der Barmherzigkeit, gleichfalls im geringsten verrichtet haben, die sollen zur rechten Hand gestellt werden und die ewigen Hütten erlangen.

Machen wir uns nun eine Freundschaft in dem Himmel mit diesen vergänglichen zeitlichen Gütern, die mit Recht ein ungerechter Mammon geheißen werden können, weil die Welt uns nicht gibt was wir uns vorstellen; so müssen wir oft erfahren, daß alle zeitlichen Güter und Herrlichkeiten sein wie die Grases Blumen.

Jesus lobte den ungerechten Haushalter daß er klüglich gethan hätte, „denn die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht.“ So weiß dann der Welt Mensch Profit zu machen in seiner Sache — er verkauft gerne seine Heimath und alles was ihm lieb ist, allein durch das Vertrauen, daß er nachher ein besseres möchte besitzen. So müssen wir dann auch in unseren geistlichen Sachen, so klug sein als wie die Kinder dieser Welt und unsere geringeren, zeitlichen und unwürdigen Güter dieser Welt schenken, wenn die Noth es fordert.

Weiter sagt der Herr: „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“ Einmal kommt auch die Zeit, daß wir darben und wenn wir dann unsern Wandel betrachten, so werden wir finden, daß wir alle zehn tausend Pfund schuldig sind. Nun in diesem ängstlichen Augenblick, haben wir Hülfe noth und wenn wir dann die Werken der Barmherzigkeit, durch Glauben und Liebe getrieben haben, dann wird es uns einen Anspruch machen auf seine Gnade und er wird uns in seinen ewigen Hütten aufnehmen.

Aber, sagt einer, ich bin arm, ich habe keine weltlichen Güter, die ich geben kann, um dadurch mich zu befreunden mit dem weltlichen Mammon, auf daß sie mich in die ewigen Hütten aufnehmen werden. Aber wenn einer auch schon keine zeitlichen Güter hat zu geben, so kann er doch Werke der Barmherzigkeit thun. Es ist nichts großes gefordert — nur nach seinem Vermögen. Die arme Wittwe die zwei Scherflein einlegte, legte mehr ein, denn viele Reichen die viel einlegten. Noch ist keiner zu arm oder zu schwach, oder zu ungelehrt, ein gütiges Wort zu sprechen, seinem Nächsten aus nothwendiger Arbeit zu helfen, die Kranken zu besuchen, die Betrübten zu trösten, die Niedergeschlagenen aufzumuntern, die Sünder zur Buße zu weisen. — Ein Jeder wenn er auch noch so arm oder so gering ist, kann fast jeden Tag Gelegenheiten antreffen, durch welche er seine Werken der Barmherzigkeit erzeigen kann, wenn es auch nur ist einer dieser Geringsten zu tränken mit einem Becher kalten Wassers in eines Jungers Namen, so wird es ihm nicht unbelohnet bleiben.

R. J. Schmidt.

Besuchungen der Gemeinden.

Es gibt mir große Freude, die Thätigkeit und die Kraft, welche sich zur gegenwärtigen Zeit unter den Brüdern am Dienst an den Tag legen, zu beobachten. In andern Worten, ich erfreue mich zu sehen, daß die Brüder über das ganze Land scheinen die große Nothwendigkeit, welche zur gegenwärtigen Zeit existirt, um thätige, ernsthafte Anstrengungen in dem Predigen des Evangeliums der Wahrheit und die frohen Botschaften der Seligkeit allen Creaturen zu verkündigen zu begreifen. Ich empfange fast jeden Tag, Briefe die mir Nachricht geben, daß Prediger von verschiedenen Theilen des Landes, in der Fremde sind und daß ihre Stimmen erhoben sind in der Verkündigung des Weges des ewigen Lebens, zu einer sterblichen und verderblichen Welt und daß sie die Sünder warnen vor dem schrecklichen Urtheil, welches die Unbußfertigen und Gottlosen erwartet und zur selbigen Zeit diejenigen die schon von dem breiten Weg des Verderbens abgekehrt sind, um auf dem schmalen Pfad, der aufwärts nach den Perlen Thoren der goldnen Stadt, obgleich es in Kummer, in Schwierigkeit, in großer Trübsal sei, hinführet zu wandeln, aufzumuntern und trösten.

Dieses Werk, die Gemeinden zu besuchen und ihrem geistlichen Zustand sich zu erkundigen, sie zu lehren und aufzumuntern ist ein edles Werk und da es mit einem wahren Geist der Liebe geschiehet, sehr nützlich. Es erheitert die Herzen der Brüder und Schwestern — oftmals gießet es, als wäre es eine neue Kraft — ein neues Leben in den ganzes Körper der Gemeinde ein und sie wird mehr vereinigt und mehr ernsthaft in allen ihren Pflichten und Uebungen und oftmals werden die Sorglosen und Unbekümmerten erwecket und zur Buße gebracht und finden Frieden in dem Glauben an Jesum von Nazareth, des Lamme Gottes, welches erwürget ist für der ganzen Welt Sünde.

Ich schreibe diese Zeilen zur Aufmunterung den Brüdern, denn es sind oftmals viele Schwierigkeiten im Wege von denen die gelegenheitlich auf diese Weise verlangen mögen in die Fremde zu gehen, um zu lehren und zu predigen und sie mögen zuweilen ermüdet fühlen und nicht geneigt die Mühseligkeiten und Arbeiten und die strenge Bemühungen die es fordert zu ertragen; doch wenn wir umher schauen und sehen die Felder an, daß sie schon weiß sind zur Erndte — daß die Erndte bald vergangen wird sein und der Sommer dahin, und die Nacht heran kommt da niemand wirken kann und wenn wir die letzten Worten unseres Heilandes betrachten, da er sagt: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatür,“ „und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende,“ und also die große Belohnung, die er seinen getreuen Knechten verheißen hat — dann, o! Was wollten, oder was sollten wir nicht thun für ihn, der uns so geliebt hat, daß er sein Leben gab, eine Sühne für unsere Seelen! Ach! daß die Alten, die in diesem Werk beschäftiget sind als noch, mit allen ihren reichen Erfahrungen, ernsthaft in des Herrn Weinberg arbeiten möchten, und daß die Jungen, die berufen sind Saamen zu streuen auf den Felder, dessen Früchte aufs neue blühen werden auf den glorreichen Feldern des Himmels, ernsthaft sein möchten und darnach streben in allen Oertern, zu allen Zeiten, zu Haus oder in der Fremde, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit, beide durch Befehl und Beispiel, die Grundsätzen der heiligen Bibel zu lehren und viele einzuführen auf die grünen Auen und zum frischen Wasser des ewigen Lebens. Dann durch Gottes Hülfe wird die Gemeinde wachsen und zunehmen — die Himmelssegen werden auf ihr ruhen — die Wüste wird lustig sein und das Gefilde wird fröhlich stehen, und wird blühen wie die Lilien denn des Herrn Geist wird unter seinem Volke wohnen — er wird ihre Wolkensäule des Tages und ihre Feuersäule des Nachts sein, bis daß sie den Jordan des Todes hinübergegangen und das verheißene Land erreichet haben.

[Red.]

Die Feindschaft der Welt.

Einige werden aufgehalten wegen der Schmach und der Verfolgung, welche den Gottesdienst begleiten. Eine Aussicht, in der Person, dem Eigenthum, oder der Würde zu leiden ist der Natur kränkend, und stellet die Gnade auf die Probe.

In Hinsicht der Vorwürfe der Menschen, mögen wir bemerken, diejenigen die sie nicht verdienen, brauchen sich nicht vor ihnen zu scheuen. „Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen.“ 1 Pet. 4: 14. Grausamer Spott, Schmähungen, und Verfolgungen sind zu aller Zeit, der Gerechten Loos gewesen, welche allgemein berufen sind einen großen Kampf des Leidens zu erdulden, so bald als sie erleuchtet werden; zum Theil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel geworden; zum Theil, dadurch daß sie Gemeinschaft haben mit denen, denen es also gehet. Heb. 10: 33. Wenn Jemand gottselig leben will in Christo Jesu, so muß er Verfolgung leiden; denn gleichwie vor Alters, der nach dem Fleische geboren war, verfolgte den, der nach dem Geiste geboren war; also gehet es auch jetzt. Gal. 4: 29.

Aber ob solche Behandlung wohl sehr probend sei, doch wie viel schrecklicher sind die Ungnade Gottes und die Gewissensbisse. Jehovahs Begünstigung wird die Schmähungen der Menschen und die Wuth des Teufels unendlich überwiegen. Es ist noch eine kleine Zeit, so müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben und ruhen doch, die viele Mühe gehabt haben. „Höret mir zu,“ sagt der Herr, „die ihr Gerechtigkeit kennet; du Volk, in welches Herzen mein Gesetz ist. Furchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen; und entsetzet euch nicht, wenn sie euch verzagt machen. Denn die Motten werden sie fressen, wie ein Kleid, und Würmer werden sie fressen, wie ein wollenes Tuch; aber meine Gerechtigkeit bleibet ewiglich und mein Heil für und für.“ Jes. 51: 7, 8. Habe Acht, o entmuthigter Christ, auf des Heilandes tröstende Worte: „Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen und euch absondern und schelten euch, und verwerfen euern Namen, als eines boshaftigen, um des Menschen Sohnes willen. Freuet euch alsdann und hüpfet; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.“ Luc. 6: 22, 23. Also finden wir die Apostel fröhlich, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden. Darum, spricht Paulus, bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmerzen, in Nöthen in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark. 2 Cor. 12: 10.

Darum sinke der Muth keinem Menschen, um dieser Sache willen, auch seid nicht entmuthiget um des Weges willen: der Herr kann euch fröhlig machen in Trübsal, wodurch ihr in das Reich eingehen müsset und wird endlich euere Kämpfe mit dem Sieg krönen und euere düstere Seufzer in unaufhörlichen Gesang verwandeln. Haltet vor Augen den gesegneten Jesum, als euer Muster, welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward.

Vergeltet nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern bedauert und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen und saget: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Gebet Acht daß ihr weder euch des Gottesdienstes schämet, noch eine Schande dazu seiet sondern in allen Sachen seid vorsichtig und gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß nicht ihr in eurem Muthe matt werdet und ablasset. Dieweil, da er wohl hätte mögen Freude haben, er das Kreuz erduldete und die Schande nicht achtete, so waffnet euch auch mit demselben Sinne. Ziehet den ganzen Harnisch Gottes an, und stehet fest im Glauben. Benehmet euch als Männer, seid stark im Namen des Herrn, erhebet euere Paniere und kämpfet den guten Kampf des Glaubens. Der heldenmüthige Paulus, als er das Heer der hartnäckigen Feinde ansah, und die ungebenden Schwierigkeiten und annahenden Gefahren betrachtete, sagte: „ich achte derer keins, ich halte mein Leben auch selbst nicht theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden.“ (Apostelg. 20: 24); und als Plane der Vorsichtigkeit von seinen weinenden Freunden ihm vorgeschlagen wurden um die drohende Gefahr zu meiden, antwortete er mit Innigkeit und heiligem Eifer, indem er den Rath der christlichen Pflicht u. Würde nicht übereinstimmend achtete: „was macht ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binnen zu lassen, sondern auch zu sterben zu Jerusalem, um des Namens willen des Herrn Jesu. Apostelg. 21: 13. Seine schweren Prüfungen, welche sein Leben lang dauerten, achtete er als leicht und kurz, als er sie mit den fortdauernden Freuden in einer zukünftigen Welt, mit eben einer ewigen und über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit verglich.

Alsdann werden diejenigen, die dem Herrn durch Schwierigkeiten, Gefahren und Tod treu gefolgt haben, besondere Billigung und ausgezeichnete Ehren erlangen; alsdann wird der Herzog unserer Seligkeit an seine Gewaltigen gedenken (Nahum 2. 6) welche mit den Fahnen des Sieges und den Zeichen des Triumphes, im neuen Jerusalem erscheinen werden und von welchen die zuklatschenden Einwohner mit Freuden singen werden: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal.“ Alsdann wird die, Prüfung eures Glaubens köstlicher sein als Gold das vergänglich ist, gefunden werden. Die gläubigen Hebräer haben die Verwüstung ihrer Güter deswegen freudig erduldet, als die die wissen, daß sie eine bessere und bleibende Habe im Himmel haben; und Moses erwählte mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, und achtete die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Egyptens; denn er sah an die Belohnung. „Siehe wir preisen selig, die erduldet haben.“ Jac. 5:11. „Denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören;“ „darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn; sintemal ihr wisset, daß euere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. 1 Cor. 15, 58. Halls Help.

Der Nutzen der Trübsale.

Ein Nutzen, welcher dem Volke Gottes aus der Trübsal erwächst, ist die Wiederbelebung seines Vertrauens in dem Herrn. Als David sich vor Absalom flüchtete und seine Feinde sich mehrten und er wie ein Rebhuhn auf den Bergen gejagt und seine Sache allgemein als hoffnungslos betrachtet wurde, so sagte er: „Aber du, Herr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn; so erhöret er mich von seinem heiligen Berge. Ich liege und schlafe, und erwache, denn der Herr hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen.“ Niemand bestand schwerere Prüfungen als der Apostel Paulus und dennoch dieneten sie nur dazu, sein Vertrauen in Gott zu vermehren. Er hielt es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden.

Das Herz ist von Natur aus trotzig und böse und geneigt, von Gott abzuweichen. Und diese Neigung wird im äußern Wohlergehen noch gestärkt. Daraus entspringt Gleichgültigkeit gegen die göttliche Regierung und ein Gefühl der Unabhängigkeit von Gott. Mit wenigen Ausnahmen wird in der Regel unter den Reichen und Wohlhabenden das einfältige redliche Vertrauen der Seele in Gott nicht gefunden. Die Trübsal lehrt uns dagegen die Ungewißheit und Nichtigkeit der irdischen Güter, sie reißt das Herz los von irdischen Banden, sie führt die Seele in die Gemeinschaft Gottes ein. Dann ruft sie aus: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du dennoch meines Herzens Trost und mein Theil.“

Ein anderer Nutzen der Trübsal besteht darin, daß sie in der Seele ein großes Verlangen erweckt nach der Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott, welche man früher genoß, da man im Lichte seines Angesicht wandelte. Auf diese Weise wurde das Gebet Hiobs veranlaßt: „O daß ich wäre wie in den Tagen, da mich Gott behütete, da seine Leuchte über meinem Haupte schien, und ich bei seinem Lichte in der Finsterniß ging!“ Wir wissen, welchen Einfluß beständiges Wohlergehen auf den Christen ausübt. Seine Liebe erkaltet; er wird weltlich gesinnt und gleichgültig. Er lebt nicht im täglichen Umgange mit Gott. Aber der Tag der Trübsal bricht herein und er lernt seinen Uebelstand kennen; die Seele fühlt den Mangel an geistlicher Gemeinschaft mit Gott und sehnt sich nach ihrer Wiederherstellung. Dies war Davids Zustand, als er ausrief: „Gott, du bist mein Gott; frühe wache ich zu dir; es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlanget nach dir, in einem trockenen und dürren Lande, da kein Wasser ist. Daselbst sehe ich nach dir in deinem Heiligthume, wollte gerne schauen deine Macht und Ehre.“ Er wünschte nicht die Wiederherstellung seiner Stellung als König; dies war ein untergeordnetes Verlangen; er begehrte aber, daß die Herrlichkeit Gottes seiner Seele geoffenbaret werden möchte, wie er sie in früherer Zeit im Heiligthum genossen hatte.

Trübsal hat den Endzweck, Leib und Geist zu heiligen, uns als Christen der Heiligkeit Christi theilhaftig zu machen. Das Gute der Trübsal erwächst nicht aus der bloßen Thatsache, daß man ihr unterworfen wurde, sondern aus der Art und Weise, aus dem Geiste, worin man sie erduldet hat. Schwer ist es, die rechte Anwendung der Trübsal zu lernen. Es erfordert viel Gebet und Selbstprüfung. Möge Gott uns Gnade hierzu geben!

Predigen wie John Bunyan.

Dieser außerordentliche Mann war unstreitig einer der größten und erfolgreichsten Prediger seiner Zeit. Die Schätze der Literatur hatten sich seinem Geiste nie aufgeschlossen; seine ganze Bibliothek war die Bibel, sein alleiniges Studium das der heiligen Schrift. Sein Name wird aber noch unter den spätesten Geschlechtern in gesegnetem Andenken bleiben, wenn der der Theologen, die ihn verfolgten, schon längst begraben und vergessen sein wird.

Der gelehrte Dr. Owen wurde eines Tages gefragt, ob er den Kesselflicker gehört habe? „Ja,“ antwortete er, „den habe ich gehört, und wollte Gott, daß ich durch die Dahingabe der Kenntnisse, die ich mir erworben habe, mit der Kraft und Salbung eines Bunyan predigen könnte, ich würde mit Freuden das Opfer bringen.“

John Bunyan und viele seines Gleichen liefern uns ein Beispiel von dem Talent und der Beredtsamkeit, das der heilige Geist im Herzen des Gläubigen bei einem heilsbegierigen und gewissenhaften Studium der heiligen Schrift wirkt. Der Prediger, der erfolgreich predigen, das heißt das Reich Gottes durch die Verkündigung des Evangeliums befördern und ausbreiten will, muß, wie Bunyan, seine Beweisführung auf die geoffenbarten Wahrheiten des Wortes Gottes gründen; was ihm in demselben Grade gelingen wird, indem er, unter dem Einflusse von Oben, das folgerichtige, aus lauter auf Gott und die Ewigkeit sich beziehenden Thatsachen auferbaute System dieses Wortes erkennt, welches untrüglich in seinen Grundlagen, unfehlbar in seinen Voraussetzungen und unabänderlich richtig und gerecht in allen seinen Schlüssen ist. Will er den forglösen Sünder und frechen Uebertreter zur Selbsterkenntniß führen, so wird ihm dies nur gelingen, wenn er, wie der Kesselflicker, die Pfeile der Ueberzeugungskraft seiner Rede der Bibel entnimmt und sie auf die Gefühle, die sündigen Gewohnheiten und lasterhaften Neigungen seiner Zuhörer mit einer Beredtsamkeit richtet, die nur das innigtiefe Verständniß des Buches der Offenbarung Gottes zu geben vermag, von welchem wir oben gesprochen haben. Dieses Verständniß aber kann nur durch anhaltendes Forschen und Beten erlangt werden. Wer diesen Gebets- und Forschungsgeist nicht hat, der ist zum Predigen eben so geschickt, wie der Hirtenknabe von Bethlehem in Saul's Rüstung zum Streit gegen den Riesen Goliath war. Ein Solcher wird je mehr und mehr einsehen, daß sein Predigen keinen bleibenden Eindruck hinterläßt, weil ihm das einfache kindliche Vertrauen auf den Herrn und die Macht seiner lebendigmachenden Wahrheit abgeht, das wir nur durch Betrachten und Beten, Beten und Betrachten erlangen. Es wird seinen Predigten an Ernst und Inhalt, an Mannigfaltigkeit und Gedankenfülle fehlen. Er wird sich in einem Kreise bewegen, langweilig und eintönig werden, seine Zuhörer einschläfern und sich dabei weder wundern noch ärgern dürfen, sintemal seine eigene Trägheit gleich bleiernen Fesseln den freien Gedankenflug seines Geistes hemmt. Wenn gebildet, wird seine Rede aus spekulativen Beweisführungen und moralischen Betrachtungen, wenn ungebildet, aus einem Gemisch von leeren Worten und babylonisch verwirrten Begriffen bestehen — lauter Mitteln, wodurch bis auf den heutigen Tag noch nicht eine Seele von der Finsterniß zum wunderbaren Lichte gebracht worden ist.

Selig dagegen der Mann nach dem Herzen Gottes; der Prediger, dem der Herr erleuchtete Augen seines Verständnisses gibt; den der heilige Geist immer wieder in den unerschöpflichen Schatz des lebendigmachenden Wortes einführt; dessen tägliche Speise Gottes Wort unter Gebet und Thränen geworden ist; dessen Rede gar lieblich wie ein Strom lebendigen Wassers aus der unversiegbaren Quelle des Gartens fließt, in dem der Weinstock blüht, die Granatäpfel grünen, die Würze triefen, die Narde ihren Geruch gibt und Sulamith's Freund unter den Rosen weidet (Hoh. 6, 1. 10). Das Leben und Lehren eines Solches wird erleuchtend und wiedergebärend auf die Welt wirken, die bei aller Verachtung und Verfolgung nicht umhin kann, ihn als den Boten des Königs aller Könige anzuerkennen. Gott gebe uns mehr solche Prediger und wir wollen ihm mit aufgehobenen Händen danken.

(Sendb. d. Ev.)

Die offenen Thore Zions.

Zion, die Stadt Gottes, hat, wie der heilige Seher auf der Insel Patmos meldet, 12 Thore, offen und zugänglich für Alle, die da wünschen selig zu werden. Diese Thore, durch welche die Tausende der wahrhaftigen Israels eingehen, sind verblümter Weise abgeleitet von dem irdischen Jerusalem, deren Zugänge von allen Seiten in das Innere der Stadt Gottes führten.

Wir wissen und verstehen die geistliche Bedeutung der hier gemeldeten Thore, daß sie sinnbildlich die gnädigen Verheißungen des Evangeliums und die daraus entspringenden Einladungen der Kirche Christi auf Erden vorstellen, für Alle, welche Schächers-Gnade begehren. Durch die Sünde unserer ersten Eltern waren sie verschlossen und würden verschlossen bleiben, wenn Imanuel, der Sieges-Herzog unserer Seligkeit, sie nicht gesprengt und geöffnet hätte. Nun sind sie fortan offen diese Thore, deren drei von Osten, drei von Westen und von Süden und Norden ebenfalls drei aufgezählt werden, durch welche die Heiligen aus allen Ländern der Welt ziehen nach dem geliebten Heiligthum des Herrn. Man hat sich unter ihrer beständigen Offenheit nicht blos die allesumfassende Liebe Christi (die keinen hinausstößt), sondern auch die große Glückseligkeit, die man im Schoße der Kirche Christi findet, zu denken.

Die Thore tragen alle sinnreiche Aufschriften, wie es die schöne Sitte großer und berühmter Städte mit sich führt. Da heißt eine: „Kommt und kaufet umsonst und ohne Geld, beides Wein und Milch.“ Eine andere: „Hier findet der müde Pilger Ruhe von des Tages Last und Hitze, die er getragen.“ Eine dritte: „Das Volk, das diese Stadt bewohnt, bedarf weder der Sonne, noch des Mondes, denn die Herrlichkeit Gottes ist ihre Leuchte.“ Eine vierte: „Die Elenden sollen essen und satt werden.“ Eine fünfte: „Wohl der Seele die das Bürgerrecht dieser Stadt erlangt, über die hat der andere Tod keine Gewalt mehr.“ Solche sinnreiche Sprüche stehen zur Ermuthigung der müden Pilger über allen Thoren, damit sie mit um so größerer Sehnsucht nach der unaussprechlichen Seligkeit trachten, die ihrer beim Eingang in diese geliebte Königsstadt wartet. Die Wächter an den Thoren haben genaue Instructionen von dem König empfangen, mit den Pilgern, die Einlaß begehren, aufs Freundlichste und Zuvorkommenste umzugehen. — Wehe ihnen, wenn sie hartherzig den Einen oder Andern zurückweisen, der gerne den König in seiner Schöne schauen und einen Gnadenpardon von ihm erlangen will. Die Thore heißen bald Heils- und Gnadenthore, — weil die Gnade des Königs innerhalb derselben dem Pilger zu Theil wird und ein großes Heil seiner wartet; — bald Lichts- und Gerechtigkeitsthore — im Gegensatz zu den Thoren des Todes — und weil die Gerechtigkeit des Königs einem geschenkt wird; — bald Thore des Lobes — weil die arme Seele einen Lobebrief eingehändigt kriegt, auf dem geschrieben steht: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. — So du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein daß dich die Ströme nicht ersäufen, und so du durchs Feuer gehst sollst du nicht brennen — denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland.“ Das Köstlichste von Allem ist das herrliche Evangelium, das innerhalb den Thoren gepredigt wird. Ferner das Gnadenbrod, womit die arme Seele sich labt. Vornehmlich ist die Residenz des Königs mit ihren prächtigen Alleen, den Palmen und Cedern die sie zieren, was des Pilgers Seele ergötzt. Vor des Königs Pallast ist das Brünnlein Gottes, welches Wasser die Fülle hat. Etwas weiter davon ist der Heilsteich Bethesda, sowie viele andere Heilsquellen, für die vielen Kranken, die der Teufel so arg und übel zugerichtet hat, damit sie da geheilt werden mögen. Der König selbst erkundigt sich persönlich um das Befinden der vielen Verwundeten und hat einen Lebensbalsam, welcher theils heilend, theils stärkend auf den Patienten wirkt. Wo eine Operation nöthig ist, und ein Glied des alten Menschen z. B. eine böse Zunge, oder ein giftiges Gewächs, als da ist der schändliche Geist, oder ein anderer verzweifelt böser Schaden, wie Lau- und Trägheit entfernt werden muß, da dürfen seine Diener nicht säumen mit der Beseitigung solcher bösen Schäden. Oft

müssen sie, auf Befehl des Königs, tiefe Einschnitte in das Fleisch der Patienten machen, um ihnen die Welt zu verleiden. Was jedoch das Beste ist, an keinem fallirt die Kur, der sich dem himmlischen Arzte anvertraut. Die gesund gewordenen dursen sich nach Herzenslust vergnügen und von allen Bäumen des Gartens deren Früchte genießen, ausgenommen des Baumes des Erkenntnisses Gutes und Böses — reget sich eine böse Lust, so hat der König eigens bereit liegende Pillen, die ihnen die Lust zur Sünde vergällen. Manchmal müssen sie auch im Feuer der Trübsal schmachten — je nachdem der König es für gut findet. Nachdem sie ihre Probezeit als Candidaten für das Bürgerrecht der Stadt gut bestanden haben, stellt er die Pilger seinen Hofleuten (Engeln) vor und schenkt ihnen Feierkleider. — Als Zeichen besonderer Gnade und Treue erhalten sie das Schwert des Geistes nun den Schirm des Glaubens. Von nun an stehen ihre Namen nicht blos im Buch des Lebens, sondern auch zu verschiedenen wichtigen Geschäften des Reiches Gottes werden sie gebraucht. Die Einen müssen das heilige Wachtamt auf den Mauern Zions versehen, die Anderen als Aufseher in der Gemeinde des Herrn dienen. Wieder Andere müssen als geübte Schützen, die mit ihren Pfeilen aufs Haar treffen, jeden nächtlichen Ueberfall abwehren. Noch Andere gehen auf die Landstraßen mitten unter reizende Thiere, um des Königs Gnaden- und Sicherheitsbriefe armen verirrten Pilgern vorzuzeigen und sie als Wegweiser zu der Stadt Immanuels hinweisen. Was aber noch das Schönste des ganzen Gemäldes von den „offenen Thoren Zions" ist, diejenigen, so als Wächter oder auf andere Weise im Reiche unseres Heilandes thätig sind und alle Mühseligen und Beladenen zu ihm dem ewigen Mittler und Hohenpriester führen, sie werden leuchten wie die Sterne in ihrer Pracht, immer und ewiglich. Amen.

Chris. Apologete.

Der Feigenbaum.

Ihr habt doch alle schon oftmals das Evangelium gelesen Luc. 13, 6—9, von dem Feigenbaum, den sein Herr drei Jahre lang gepflegt hatte, und fand keine Frucht auf ihm. Da sprach er zu dem Weingärtner: „haue ihn ab; was hindert er das Land?" Der aber antwortete: „Herr laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab!"

Wie lange schon hat der Herr auf Früchte gewartet! Wie wären wir längst ausgerottet, hätte der himmlische Weingärtner der mitleidige Hohepriester Jesus Christus nicht für uns gebeten: „laß ihn noch dies Jahr!" Er hat uns gelassen, aber wer weiß, wann seine Stunde kommt! Wie dann? Der Tod umdroht uns von allen Seiten. Aber wer glaubet dieser unserer Predigt?

Hast du im vorigen Jahre dem Reiche Gottes genützt? Hast du sein Kommen gefördert, oder hast du „das Land gehindert?" Gott hat dir zahllose Wohlthaten geschenkt: hast du Ihm gedankt? Er hat dich oft belehrt: bist du weiser geworden? Er hat dich gestraft; bist du gebessert? Er hat dich getröstet: Bist du seliger, fröhlicher geworden? Er hat so oft mit dir geredet, hat dich so manches Mal, „vom Volke besonders genommen": weißt du nun ganz gewiß und wahrhaftig, daß du wenn du in diesem Jahre sterben müßtest, daß du selig stürbest und zu deinem Jesus in den Himmel kämest? Sterben und erben unterscheiden sich nur durch das S und T. Nimm dem Worte Sterben das Haupt zertritt ihm den Kopf, so bleibt für dich das Erben, nämlich des ewigen Lebens, des himmlischen Erbtheils der Heiligen im Licht. S heißt Satan, T heißt Teufel.

Der kommt bei'm Sterben mit doppelter Macht. St. heißt aber auch Sanctus, der Heilige. Da denk' an den einzig einen Heiligen, der für dich der alten Schlange den Kopf zertreten und aus dem Sterben ein Erben gemacht hat. „Tausend, tausend Mal sei Dir, liebster Jesu, Dank dafür!" Zu Ihm fliehen wir und beten mit dem heiligen Augustinus: „was ich gelebt habe, das bedecke Du: was ich noch leben werde, das regiere Du!"

Vergeßt nie auch des verfluchten Feigenbaumes, von dem Marc 11, 12—14. und 20. 21. erzählt.

Manche Leute meinen, sie brächten viele Frucht, weil sie rastlos arbeiten, schaffen, wirken und es sich sauer werden lassen. Da bringen sie freilich etwas vor sich und kommen weiter in der Welt. Aber auch im Reiche Gottes?!

All' das Weltwesen vergeht und verweht. In demselben Kapitel des Lucas, im dreizehnten, wo von dem unfruchtbaren Feigenbaume die Rede ist, vergleicht der Herr das Himmelreich mit einem Sauerteige, den ein Weib unter drei Scheffel Mehl that. Das Mehl ist die Welt. Mehl ist eine lose, fluchtige Masse. Jeder Windeshauch treibts aus einander, zerweht es in alle Himmelsgegenden. Erst durch den Sauerteig wird es fest, compact. So ist alles Weltwesen eitel, nichtig flüchtig, lose, ohne Halt, und wird nur fest durch den Sauerteig des Himmelreichs. Was ohne den Herrn gebaut und gegründet ist, zerfällt. Was aber geweihet, geheiligt, durchdrungen ist von seines Reiches Kräften, bleibt in Ewigkeit. Kein Weltwind kann's zerstören, keine Flut, und Glut, keine Noth und kein Tod vermag es zu vernichten. Es steht fest, wie die Berge Gottes.

(Senkhorn.)

Das Evangelium.

Das Evangelium ist kein System spekulativer Wahrheiten. Die Erlösung, die es darbietet, ist nicht der Preis eines hohen Verstandes, sondern eines demüthigen Herzens. Der Spiegel, in welchem es seine großen Wahrheiten wiederstrahlt, ist nicht ein philosophischen Geist, sondern ein reines Herz. Sein Licht scheint am hellsten und am vollsten, nicht auf ein von den Geschäften ungestörtes Leben, sondern auf eine von Sünden unbefleckte Seele. Die Religion Jesu Christi, obschon sie auch dem höchsten Verstande Spielraum gewährt für die Betrachtung und Entwickelung ihrer herrlichen Wahrheiten, liegt doch in der ausgezeichneten Einfachheit ihrer wesentlichen Thatsachen und Grundlehren, auch dem einfachsten Verstande offen. Du magst noch so unwissend oder ungebildet oder abgearbeitet sein, wenn du Verstand genug hast, die in den gewöhnlichsten Kreisen der täglichen Arbeit zurecht zu finden, so hast du auch Verstand genug, den Weg kennen zu lernen, wie du selig werden kannst. Während die Wahrheit, die in Christus ist, allerdings auf der einen Seite eine solche Tiefe hat, daß die höchsten Geister sich in ihrer Betrachtung verlieren mögen, so ist sie doch auf der andern Seite auch wieder so einfach, daß ein Kind ihren Sinn verstehen kann.

Verheirahtet:

In Livingston Co., Ill., Abraham M. Blosser von Mahoning Co., Ohio mit Mary Graybill vom erstgenannten Ort.

Gestorben.

Den 3. Oktober, in der Gegend von Mount Joy, Lancaster Co., Pa. an der Auszehrung, Bru. John Schenk, Sohn von Bru. Heinrich und Schwester Martha Schenk, im Alter von 22 Jahren und 8 Monaten. Er wurde begraben den 5ten. Eine große Zahl von Freunden und Verwandten begleiteten ihn zum Grabe. Die Leichenrede wurde gehalten von den Brüdern Christian Nissley und John B. Landis, über Phil. 1: 21. „Denn Christus ist mein Leben und sterben ist mein Gewinn."

Anordnungen wurden gemacht, um die Erledigung am Dienst, verursacht durch den Tod unseres lieben Bruders Peter Risser zu besetzen und der Tag, das Loos zu werfen war bereits bestimmt. Es waren acht Candidaten und Bruder Schenk war einer von ihnen; aber darwegen daß sein Sohn sehr krank war, konnte er nicht gegenwärtig sein da das Losen stattfand. Doch wurde es entschieden fortzufahren, und acht Bücher wurden auf den Tisch gesetzt — Sieben wurden gezogen und das achte blieb stehen für Bruder Schenk — es war dasjenige, welches das Loos enthielt und also wurde er ausgezeichnet als der von Gott berufene diese geheiligte Stelle einer der nach seiner Ruhe gegangen ist zu besetzen in diesem gesegneten Werk das Evangelium zu predigen und Sünder zur Buße zu rufen.

Die Traurigkeit seines Herzens, verursachet durch den Tod seines Sohnes und die Aengstlichkeit mit welcher dieses neue und wichtiges und feierlich Werk, natürlich ein jedes nachdenkendes Gemüth erfüllen würde, scheint schwer auf Bruder Schenk zu fallen. Aber es ist manchmal auf diese Weise, daß der Herr mit seinen Kinder handelt — es ist also durch Kummer und Betrübniß, daß der Herr zuweilen seine Knechte zu seinem Werke zubereit und gesegnet sind diejenigen die in Liebe können die Ruthe die sie trifft annehmen und mit Hiob ausrufen: Obgleich er mich erwürgert, so will ich doch mein Vertrauen auf ihn setzen. Diejenigen die vor dem Stuhl standen und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Gott und das Lamm anbeteten, waren diese die „aus großer Trübsal" gekommen waren. Daher lasset uns hoffen und vertrauen und beten. Die finsterste Stunde bringt wieder Licht. Die düsterste Wolke hat ihre silberne Ströhmen und in tiefster Kummer wird der Vater der Barmherzigkeit sich nahen.

Den 19. Oktober in Lancaster Co., Pa. an der Auszehrung, Pred. Tobias Kreider, im Alter von 53 Jahren 1 M. und 9 Tagen. Er wurde zum Dienst berufen vor 15 Jahren, welches Amt er getrenlich ausführte bis zu seinem Tod. Er war ein ehrlicher und aufrichtiger Bruder und wandelte in der Furcht des Herrn. Wir glauben und hoffen, daß sein Verlust zu seiner Familie und seiner Gemeinde wird seinen ewigen Gewinn sein in der Glückseligkeit wo kein sterben mehr sein wird, noch Kummer, noch Schmerz, sondern wo er die Belohnung der Gerechten in der Herrlichkeit erben wird. Seine Beerdigung den 22. war zahlreich begleitet. Leichenrede wurde gehalten von den Brüdern David Witmer und Benjamin Herr. — Text Hebr. 13: 7, 8.

Den 9. Oktober in Waterloo Township Waterloo Co., Canada West, Elisabeth Clemens, Ehefrau von Abraham C. Clemens, eine geborne Stromen. Sie litt über ein Jahr, gang- und sprachlos und wie es schien, zu Zeiten bewußtlos am Schlagfluß. Ihre Pilgerschaft durch diese Zeit erstreckte sich auf 62 Jahre 1 Monat und 13 Tagen. Ihre Ueberreste wurden den 11. ans Wanners Versammlungshaus zur Ruhe gebracht, wo in englischer Sprache, über Röm. 8: 18. „denn ich halte es dafür" ꝛc. und in deutsch über 4 Mos. 23: 10. „Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende," eine Leichenrede gehalten wurde.

John Bär.

Brief-Liste.

Benj. Eicher; Peter C. Steiner 2; Michael Kragy 4; Christian K. Nißley 2; John Rittenhouse; Rob. Brady; Jacob S. Kratz; John D Hershey 5; Pred. Daniel Brenneman 3; Gabriel Bear 3; Jacob Y. Shantz 2; John Bock; Magdalena Herr; Pred. Henry B. Lebman 2; Henry Funk; Elisabeth P. Musselman; Abm. M. Kauffman; Jacob Sharpe; Pred. John Lapp; H. B. Brenneman 2; Abm Hershey; Henry Bergy; Moses F. Rittenhouse; Jacob K. Nißley; J. M. Christophel; Ein Artikel über „Hochmuth" ohne Unterschrift. Kein Art. kann aufgenommen werden ohne des Schreibers Name; Jacob Leaberman; David S. Lesher; Jacob Gehman; Samuel Herrington; Pred. Jacob Hershy; Sam. Kindy; Sam. Y. Shantz; Jacob. L. Huber; David Tyson; Phil. Stauffer; Dein Artikel wird erscheinen im nächsten No. Pre. John Bear; Noah Blosser; W. B. Hendricks; Christian Herr; Dan. Hoover; Shem Zook; Samuel Denlinger; John Z. Detweiler; David Kindy; Sam L. Weaver; Samuel Graybill; Pred. Amos Herr; Geo. Funk; David Myers; Michael Shenk; Adam Wenger; Pre. Isaac Hoffer; S. Zimmerman; Pred. J. M. Brenneman; Jacob K. Nißley; Jacob Detweiler; Pred. David Sherk.

Subscriptions-Liste.

Abm. Hertzler,	Washington, Iowa	E&G	to	No. 20	$1 50
Joseph Sommers,	Marshall, "	"	"	"	1 50
Sam. Reesor,	Ceder Grove, C. W.	Eng	"	"	1 00
John S. Hoover,	Washington, "	"	"	"	1 00
Rob. Brady,	ConestogaCentre, Pa	E&G	"	"	1 50
Jacob Kreider,	" "	Eng	"	"	1 00
David Hess, jr.	" "	"	"	"	1 00
Andrew Good,	" "	"	"	"	1 00
Rud. Brubacker,	Freeport, Ills	Ger	"	17	50
Peter Snyder,	Dalton, Ohio	Eng	"	20	1 00
Martin Henry,	Lancaster City, Pa	"	"	"	1 00
Magdalena Herr,	" "	"	"	"	1 00
Sam. Herrington,	New Dundee, C.W.	E&G	"	"	1 50
Abrm. B. Clemmer,	Breslau, "	Ger		19	1 00
Christ. S. Heller,	Heidelburg, "	"	"	20	1 00
Jacob E. Snyder,	Berlin, "	"	"	"	1 00
John J. Weaver,	Wakarusa, Ind	Eng	"	14	50
Wm. Loucks,	" "	"	"	20	1 00
Pre. J. B. Landis,	E.Hampfield, Pa	Ger	"	"	1 00
Peter Hauenstein,	Mount Joy, "	E&G	"	"	1 50
Pre. Henry Walter,	Moultry, O	Eng	"	22	1 00
Ben. Lehman,	Waukarusa, Ind	"	"	21	1 00
Wm. Oberholt,	South West "	"	"	"	1 00
Christ. Metzler,	Neoga, Ills	Ger	"	"	1 00
Jacob Dauseman,	New Paris, Ind	E&G	"	"	1 50
Levi H. Eberly,	West Unity. O	Ger	"	"	1 00
Christ. Kauffman,	Arcadia, Ind	E&G	"	"	1 50
Jos. J. Yother,	Middleburg, "	Ger	"	"	1 00
Abm. W. Moyer,	Goshen, "	"	"	"	1 00
Henry Newcomer,	New Paris,"	E&G	"	"	1 50
Mar. Good,	North Brownville, Mich	"	"	"	1 50
Pre John Hartman,	Savannah, O	"	"	"	1 50
Henry Gable,	New Pittsburg, "	"	"	"	1 50
Jacob Loux,	Wakarusa, Ind	Eng	"	"	1 00
Pre J. Shumm,	New Pittsburg, O	E&G	"	"	1 50
Renke Hygema,	Milford, Ind	Ger	"	"	1 00
K. H. Fisher,	New Paris "	"	"	"	1 00
Jac. Christophel sr.	Goshen "	"	"	"	
Is. B. Loucks,	Wakarusa, "	Eng	"	"	
Jacob Buzzard sr.	Flicksville, Pa	Ger	"	"	1 00
Ben. W. Martin,	Blue Bell, "	E&G	"	"	1 50
Abm M Kauffman,	Columbia, "	Eng	"	"	1 00
Susan Summy,	Mount Joy, "	"	"	"	1 00
Minerva Rudy,	Horatio, Ohio,	"	"	"	1 00
Solomon K. Byler,	Bellville, Pa	Ger	"	"	1 00
Ann P. Fares,	Humberstou, C. W.	Eng	"	"	1 00
Jacob Shirk,	Shirkston, "	"	"	"	1 00
Peter Shirk,	Ridgewny, "	"	"	"	1 00
John Kinsley,	Stromness, "	E&G	"	"	1 50
Joseph High,	South Cayuga, "	Eng	"	"	1 00
Jacob Swartz,	Selkirk, "	E&G	"	"	1 50
Ben. Huber,	" "	"	"	"	1 50
Hen. Zimmerman,	Rainham, "	"	"	"	1 50
John Hunsberger,	S. Cayuga, "	Ger	"	"	1 00
Isaac Wismer,	" "	Eng	"	"	1 00
Bernard Werner,	Rainham, "	E&G	"	"	1 50
Joseph Wenger,	Goshen Ind	"	"	"	1 50
Jacob Christophel,	" "	"	"	"	1 50
Isaac Barkey,	" "	Ger	"	"	1 00
Jos. Yoder,	East Lewistown, O	Eng	"	"	1 00
Ch. Rittenhouse,	S. Cayuga, C.W.	"	"	"	1 00
Henry Bergy,	Martinsville, "	E&G	"	"	1 50
Dan. Denlinger,	New Milltown, Pa	"	"	22	1 50
Mary Wade,	Martinsville, "	Eng	"	"	1 00
Susan Kessler,	" "	"	"	"	1 00
Susan Kindig,	Strasburg, "	"	"	"	1 00
Samuel G. Reesor,	Zurich, C.W.	Ger	"	21	1 00
John Y. Shantz,	Breslau, "	"	"	"	
Phillip Miller,	Bright, "	"	"	"	
John Brenneman,	MountJoy, Pa	E&G	"	22	1 50
Jonas Eby sr.,	Salunga, "	Ger	"	21	1 00
John B. Brubaker,	Lancaster, "	"	"	"	1 00
Peter Kaser,	Durlach, "	"	"	"	1 00
Henry Albright	S. Cayuga, C. W	Eng	"	22	1 00
Pre. J. Reesor,	Ceder Grove, "	"	"	"	1 00
Samuel Reesor.	" "	"	"	"	1 00
Francis Albright,	Jordan "	Ger	"	"	1 00
Jacob Stout,	Doylestown, Pa	"	"	"	1 00
Susanna Bear,	Hempfield, "	"	"	21	1 00
Cath. Brubaker,	Salunga, "	"	"	"	1 00
Wm. B. Hendricks,	Avilla, Ind	Eng	"	22	1 00
Noah Blosser,	East Lewistown, O	E&G	"	"	1 50
Sam. Denlinger,	Leaman Place, Pa	Eng	"	"	1 00
David Kindig,	Wakeshma, Mich	"	"	"	1 00
Hannah D. Weaver	Chambersburg Pa	E&G	"	"	
John Hodes,	Bremen, Ohio	"	"	"	1 50
Pre. Dav. H Landis,	" "	Eng	"	"	1 00
Christ. M. Hess,	Willow street, Pa	Ger	"	"	1 00
David Hoover,	" "	"	"	"	1 00
Mich. Shirk,	Upper Strasburg, "	"	"	"	1 00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Jahrg. 1. Chicago, December 1864. No. 12.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Für den „Herold der Wahrheit."

Der wahre Gehorsam dem Evangelium.

„Eins fehlt dir." Marc. 10: 21.

Derselbe, zu welchem unser Heiland einst die Worte unseres Textes redete, war, dem Zeugniß der verschiedenen Evangelisten nach, ein Jüngling der reich und ein Oberster war, lief vorne vor, kniete vor Jesum und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Eine sehr wichtige Frage, wirklich. Keine auf Erden, in Bezug auf irdische Dinge, erreichbare Nachricht kann mit derjenigen die das ewige Glück der Seele betrifft, verglichen werden.

Ob er schon ihn guter Meister nennet, so ist es doch klar und deutlich, daß er, was er sagte, nicht ganz verstände; sonst hätte ihn der Heiland nicht also gefraget: „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott." Lasset uns für einen Augenblick fragen, was der wahre Gedanke auch wohl sei, welchen Jesus dem Gemüthe des jungen Obersten zuführen wollte. Wollte er ihn lehren, daß er selbst nicht wirklich gut wäre? Gar nicht. Derjenige der heilig, unbefleckt, ohne Sünde war, in dessen Mund kein Falsch war, der in allem seinem, aus mehr als drei und dreißig Jahren bestehenden Leben, Niemandem jemals einiges Unrecht that, war freilich und gewiß gut in einem vollständigen Sinne des Worts. Der im Volke herrschende Gedanke von Jesu war, daß er blos ein Mensch wäre, (Einige verleugneten sogar, daß er ein guter Mensch wäre), und dies muß auch der angenommene Gedanke des jungen Obersten gewesen sein. Darum wählt der Heiland diese Gelegenheit, ihn anders zu unterrichten.

Wir verstehen ihn zu meinen, als wenn er gesagt hätte, „wie könnt ihr, die ihr mich als einen fehlbaren Menschen betrachtet, mich gut heißen. Niemand ist gut denn der einige Gott." Der Unterricht, den ihm Jesus ohne Zweifel mittheilen wollte, war daß er „Gott geoffenbaret in dem Fleisch" ist; oder Gott und Mensch in einer Person. Da der Heiland ihm die nöthige Unterweisung in Betreff seiner Gottheit gegeben hatte wies er ihn, zum zweiten zu den Geboten (nämlich die zehn von Moses auf dem Gebirge empfangen) an, worauf er in folgenden Worten hoffnungsvoll ausbricht: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlt mir noch?" Ohne Zweifel erwartete er die Antwort zu empfangen: „Es fehlet dir nichts mehr, weil du die Geboten im Gesetze buchstäblich erfüllet und ohne Tadel gehalten hast. Ich fordere nichts mehr. Gehe hin in Frieden." An dessen statt aber, bekommt er die in unserm Texte begriffene Antwort: „Es fehlt dir noch Eins." Da er in seinen Hoffnungen also getäuschet wurde, nebst der Forderung Jesu, Alles zu verkaufen was er hatte und den Armen zu geben, ist es kein Wunder, daß er Unmuths über der Rede ward und traurig davon ging. Wie könnte möglich ein besseres Zeugniß davon gegeben sein, daß ihm noch eins fehlte als dasselbe das seine Thaten selbst geben? Der eine wesentliche Bestandtheil der Religion der dem nach der Seligkeit forschenden Jünglinge noch fehlte, bei der Beobachtung der Geboten Gottes, muß die Liebe, die allerhöchste Liebe gegen Gott und die Menschen gewesen sein. Wie könnte er, wenn er Gott im höchsten Grade von ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Gemüthe, und ganzer Stärke, geliebt hätte, sich geweigert haben, dem göttlichen Befehle„ „verkaufe Alles, was du hast und gib es den Armen," zu folgen? Gewiß, wenn er im Besitz von dieser größten der christlichen Tugenden gewesen wäre, könnte er niemals die Beobachtung von einiger Sache die in seiner Macht stände, mit welcherlei Verlust es auch sein möchte, abgesagt haben. Das Opfer, also von dem jungen Obersten gefordert trägt keinen Vergleich mit dem, welches der Herr vom gläubigen Abraham forderte, daß er seinen Sohn Isaac aufopfern sollte. Getrieben von dem Geist der Liebe — und folglich des Gehorsams und der Unterthänigkeit — wie treulich begab sich der alte Vater nach dem bezeichneten Orte, zu Folge des Gebrens Jehovahs.

„Nimm Isaac, deinen einigen Sohn, den du lieb hast und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer." O, wie muß doch das Herz des frommen Vaters geächzet und getrauert haben, da sein zarter Sohn auf dem Wege fragte: „Mein Vater, siehe, hier ist Feuer und Holz, wo ist das Schaaf zum Brandopfer?" Doch anstatt daß er, wie der junge Oberste, sich wegwendete vom Weg des Gehorsams, ging er mit nicht schwankendem Tritte, in kindlichem Gehorsam und Unterthänigkeit vorwärts, die Forderung seines Gottes zu vollbringen, und suchte mit klopfendem Herzen und zitternder Stimme, das Gemüth seines liebenden Kindes damit aufzumuntern, daß er sagte, Gott wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brandopfer.

O! welcher Sinn kann das Gefühl dieses Gottesfürchtigen Mannes begreifen, indem er so schwer geprüfet und versuchet war! Aber, von anderer Seite, wer anders als ein gehorsames Kind Gottes, kann die unaussprechliche Freude und Trost seines Herzens begreifen, da der Engel des Herrn ihm aus dem Himmel zurufte, als er im Begriffe war, seinen Sohn zu tödten, und sagte: „lege deine Hand nicht an den Knaben und thue ihm nichts." Also wurde Abraham für seinen Gehorsam tausendfältig belohnet, eben wie Gott jede That des Gehorsams in seinen Kindern belohnet, indem, andererseits die Ungehorsamen, mit dem jungen Obersten an getäuschter Hoffnung und Traurigkeit, Kummer und Herzensleid, als einem verdienten und gerechten Lohn ihres Ungehorsams unvermeidlich Theil nehmen müssen.

Wir ziehen aus dem Exempel Abrahams, daß wenn die Liebe Gottes im Herzen ausgegossen ist, alle anderen heiligen Tugenden, solche zum Beispiel, wie Treue, Gehorsam, Selbstverleugnung, Unterthänigkeit, Milde, Freundlichkeit, u. s. w., sich zu Folge äußern werden. Aber wo diese größte der heiligen Tugenden noch fehlet, wie im Falle des jungen Obersten, so werden alle andere heiligen Tugenden, solche wie oben erwähnt, immer auch zu Folge fehlen. Darum lasset uns Acht auf uns selbst haben, daß nicht die Worte unseres Heilandes auf uns anwendbar sein, wenn er sagt: „Ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habt."

Nutzanwendung. Theuerer christlicher Leser, Gott hat uns, im Falle des jungen Obersten, gelehret, daß das ewige Leben und die Seligkeit nicht blos durch Beobachtung der äußerlichen Formen und Cermonien erlanget werden kann und daß Nichts als eine Veränderung des Herzens und ein erneuerter Sinn uns der Hoffnung einer zukünftigen Seligkeit versichern werden. Dann wie stehet die Sache bei uns? Was ist unser Entschuldigungsgrund in Betreff dieser sache? Hoffen wir selig zu werden, weil wir in Anspruch nehmen frei von Götzendienst zu sein? weil wir den Namen des Herrn, unseres Gottes nicht mißbrauchen? Den Sabbathtag halten, daß wir ihn heiligen? unsern Vater und unsere Mutter ehren? nicht tödten, noch stehlen, noch falsches Zeugniß reden? u. s. w Wenn wir Anspruch auf eine Befreiung von der Sündenstrafe und auf ein Recht zum ewigen Leben, aus diesen Gründen machen können, warum war denn nicht der junge Oberste gerechtfertiget, da er bezeugte: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf." Können wir lieber Leser, so viel sagen, wie der junge Oberste? Ich fürchte wir können nicht also sagen; und da Gott die Person nicht ansiehet, so brauchen wir nicht suchen das ewige Leben auf leichteren Bedingungen zu erlangen als er. Wiederum, hoffest du das ewige Leben zu ererben, weil du dich darein willigest, daß du die Wassertaufe empfängst? weil du an den heiligen Embiemen des gebrochenen Leibes und vergossenen Blutes des Heilandes Theil genommen hast und den Gebrauch des Fußwaschens beobachtet hast? Wenn wir also gethan haben, lasset uns denken, daß, wie nothwendig es auch sei, die vorgeschriebenen Gebräuche des Evangeliums zu beobachten, wenn unsere Hoffnungen des ewigen Lebens auf kein besseres Fundament gegründet sind, als die blos äußerliche Verrichtung dieser heiligen Gebräuche und Cermonien, es uns gewiß nicht besser ergehen wird, als dem jungen Obersten in seiner getäuschten Hoffnung, Traurigkeit und Herzeleid. Kurz, wenn wir aus solchen Gründen hoffen, das ewige Leben zu ererben, lasset uns aus der Erfahrung und dem Beispiel des jungen Obersten lernen, alle solche leeren und vergeblichen Hoffnungen fahren zu lassen und an die Wurzel und den Grund der Sache zu kommen. Aber um daß zu thun, wollen wir nicht unser Vertrauen auf unsere eigene Weisheit und Verstand setzen, Wir wollen erst lernen was uns der Heiland in Betreff der Sache lehret. Indem er zu seinen Jüngern spricht sagt er: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren, in äußerlichen Formen und Gebräuchen sehr streng. Sie verzehnteten die Münze und Raute und allerlei Kohl und gingen vor dem Gericht über und vor der Liebe Gottes. Merke, geneigter Leser, vor der Liebe Gottes gingen sie über, sagte der Heiland, indem er ihnen scharfen Verweis gab, das ist, sie redeten nicht von dieser und schienen sie nicht zu halten als den vornehmsten Grundsatz der Religion; ohne welchen alle äußerlichen Beobachtungen ungültig und leer sind, wie sehr nöthig es auch immer sein mag, daß alle Christen sie beobachten, wie man sehen mag 1 Cor. 13. Cap.

Es war nur weil die Pharisäer die Liebe Gottes nicht in ihren Herzen ausgegossen hatten, daß sie sich selbst als gerecht ansehen und andere hassen konnten. Es zeichnen sich alle wahren Christen damit aus, daß sie sich unter einander achten, einer den andern höher, denn sich selbst. Wie kann es anders sein, als daß ich meine eigenen Fehler und Unvollkommenheiten besser wissen kann, als die meines Nebenchristen und daher natürlich fühlen werde, wenn ich ihn wie mich selbst liebe, daß er den Vorzug vor mir habe. Ist es dann nicht klar und deutlich, daß, wenn ein Bekenner der Religion sich selbst über seinen Nebenbekenner erhöhet, die Liebe Gottes nicht der regierende Grundsatz sei, der ihn treibet.

Ferner, wenn wir sehen, wie, zu unserm Leid, es manchmal geschiehet daß eine Klasse von Christen alle andern verurtheilen und anklagen und durch solches Betragen beweisen, daß der Geist der Selbsterhöhung der herrschende sei, der sich schon in den Herzen und Sinnen unseres Herrn Jünger äußerte, als sie mit einander handelten, welcher der Größeste wäre, wie können wir anders als zugleich zum Schluß geführt werden, daß die höchste Liebe gegen Gott und den Menschen gewiß nicht der vornehmste oder herrschende Grundsatz ihrer Religion sein kann!

Wie schön die Worte des Dichters, da er sagt:

> Glücklich das Herz da Tugenden herrschen,
> Da Liebe die Seel' belebt —
> Liebe ist die schönste einer Folge
> Und alle and're erhebt.

Zum Schluß, wollte ich noch, in den Worten des Apostels, sagen: Sehet zu, daß ihr euch deß nicht weigert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete viel weniger wir, so wir (wie der junge Oberste) uns deß weigern, der vom Himmel redet

Daniel Brenneman.

Elkhart, Ind.

Der wahren Christen Eifer in Tödtung ihres reizenden, sündlichen Fleisches.

(Fortsetzung.)

Kreuzigen aber nun alle diejenigen welche Christum angehören ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden? Hilf ewiger Gott, was für ein Urtheil sollen wir dann wohl fällen von so vielen heutigen Christen, welche die Lektion so wenig gelernet, und anstatt, daß sie ihr sündliches Leben pflegen, ernähren und erhalten, welches Paulus nennet des Leibes warten, so daß er geil werde. Röm. 13: 14. O wie viele, die an-

statt daß sie an ihrem verdorbenen einwohnenden Fleische sollten einen rechten Eckel, Abscheu und Mißfallen haben, sich im Gegentheil an selbigem als einem großen Schatze belustigen und ergötzen. Und wo sind die unter den sogenannten Christen, welche, wann sie durch ihre sündlichen Begierden gereizet und gelocket werden zu Ehebruch, Huren, Fressen, Saufen, Hadern und dergleichen Werke des Fleisches mehr, diesen sündlichen Begierden einen tapfern Widerstand thun, sich selbst in diesen ihren bösen Reizungen zwingen und überwältigen, und diese Reizungen gleich im ersten Anfang dämpfen, ersticken und ausrotten? Lässet man sie nicht vielmehr bei sich übernachten und gönnet ihnen Raum, Zeit und Gelegenheit genug, daß sie öffentlich in des Fleisches Werke ausbrechen können. Ist's nicht so, daß die meisten unter den Christen mit den heidnischen Ephesern ihren Wandel haben in den Lüsten des Fleisches, Ephes. 2. daß sie sind Unweise, Ungehorsame, Irrige und dienen den Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandeln in Bosheit und Neid, und hassen sich unter einander, Tit. 3, 3. daß sie von sich selbst halten, sind geizig, ruhmräthig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblasen, und die mehr lieben Wollust denn Gott. 2 Tim. 3, 2—5. daß sie ihre Zeit des Lebens zubringen nach heidnischem Willen und nicht nur selbst als Knechte des Fleisches wandeln in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, und andere dergleichen Abgöttereien, sondern auch andern, die nicht mit ihnen in gleiches unordentliche und wüstes Wesen laufen wollen (oder ihre böse Lüste entdecken, bestrafen, und daran ein Mißfallen haben,) lästern und schänden 1 Pet. 4, 3. 4. Diese sind solche von denen Paulus redet 2 Timoth. 4 3. sagende: Es wird die Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken.

Scheinen schon andere sich der Sünde zu enthalten, ach! es ist selbiges dennoch kein kreuzigen, sie enthalten sich nur der Sünde, so lange sie keine Gelegenheit zu sündigen finden; aber sobald sich selbige hervorthut, so ergreifen sie dieselbe mit beiden Händen, und es sind wenige die da sagen sollten mit Joseph: Wie sollt ich ein so groß Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott sündigen 1 Mos. 39, 9. oder sie enthalten sich nur derer Sünden, wozu sie von Natur den wenigsten Trieb bei sich finden, aber nicht ihren Busen-Sünden, das ist derer wozu ihr Fleisch und Blut am meisten geneigt und die ihnen ihrer Einbildung nach die meiste Lust, den meisten Vortheil und Gewinn zuwege bringen.

Dergleichen Sünden lassen sie die volle Herrschaft, und die wollen sie auch mit keinem Finger anrühren, um denselbigen wehe und Einhalt zu thun, ich geschweige dann gänzlich abzuschaffen und zu tödten. Fast eben wie es Saul machte mit dem Raube der Amalekiter, von welchen wir (1 Sam. 15, 9.) also lesen: Aber Saul und das Volk schonete des Agags, und was gute Schaafe, Rinder und gemästet war, und der Lämmer, und allem was gut war, und wolltens nicht verbannen; was aber schnöde und unfruchtbar war, das verbannten sie. Oder wann sie auch derer sich in etwas enthalten, und ihr Fleisch und Blut zur Ausübung derselben einigermaßen zähmen, es geschieht nicht aus Betrachtung des Christenthums, nicht aus Liebe zu Gott und Jesu, um denen in ihren Befehlen Gehorsam zu leisten, sondern es geschiehet aus weltlichen und fleischlichen Einsichten, entweder aus Furcht der Strafe, oder der zeitlichen Schande und Schimpfes, die sie sich durch Ausübung dieser oder jener Fleischeslust vor der Welt über den Hals ziehen möchten; oder es geschiehet auch wohl sich dadurch einen Namen bei andern zu machen und von selbigen für heilige Leute angesehen und gehalten zu werden. In Summa, es sind die wenigsten unter den heutigen Christen, die sich befleißigen zu kreuzigen ihr ganzes Fleisch sammt allen dessen Lüsten und Begierden. Und so sind dann die meisten heutigen Christen, auf das beste genommen, nichts anders als Nam- Schein- und Heuchel-Christen, das ist, solche Christen, die zwar den Schein von Gottseligkeit haben, aber die Kraft derselben verleugnen.

1. Aber o elendige Christen, die nicht mit allem Ernst streben ihr Fleisch zu kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden! (1) Es lassen solche Menschen ihre ärgsten Feinde leben, die sie stetig quälen, ängstigen und martern, ja Leib und Seele stürzen werden in das ewige Verderben. Als ehemals die Israeliten alle Einwohner des Landes Canaan vertrieben, aber die Jebusitten wider den Befehl des Herrn ihres Gottes darinnen übrig ließen, sprach Gott zu ihnen: diese sollen euch zum Strick und Netz, und Geißel in euren Seiten, und zum Stachel in euren Augen werden, Richter 2, 23. und Jos. 23, 13. Ebenso werden auch alle diejenigen fleischlichen Lüste und Begierden, welche solche Menschen mit Willen wider den Befehl mitten in sich leben lassen, ihnen zum Strick, zur Geißel und stetigem Stachel in ihrer Seele gedeihen. Ja was mehr ist, wann sie durch die Lüsten selbst getödtet werden. Diese werden sein gleich den Ottern, welche ihren Wohlthätern, die sie im Busen hegen und erwärmen, das Herz abstechen. Dies ist, was Paulus bekräftiget, wenn er sagt: „Wisset ihr nicht, welchen ihr euch begebet zu Knechten im Gehorsam, deß Knecht seid ihr, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder der Gerechtigkeit zum Leben." Röm. 6, 16. Und in demselben Cap. V. 20, 21. fragt er: „da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frei von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht, derer ihr euch jetzt schämet, dann das Ende derselben ist der Tod? Wo ihr nach dem Fleisch lebet, sagt derselbige Apostel Röm. 8, 13. so werdet ihr sterben müssen; so ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben." Und Gal. 6, 7, 8. „Irret euch nicht (Menschen) Gott läßt sich nicht spotten; was der Mensch säet, das wird er erndten; wer aber auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten."

2.) Sie gehören nicht Christum an dann die Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Aber was ist das für ein elender Zustand, Christum nicht angehören! Die Christum nicht angehören, sind Sclaven des Teufels, sie liegen noch in dem Reich der Finsterniß, unter der Herrschaft der Sünden und des Todes. Mit einem Wort: „sie sind außer der Bürgerschaft Israels, Fremde von dem Testament der Verheißung, sie haben keine gegründete Hoffnung der zukünftigen Seligkeit und sind ohne Gott in der Welt. Ephes. 2, 12.

3.) Das Gesetz ist noch wider solche. „Regieret euch der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetze" sagt Paulus Gal. 5, 18 — 23. Hieraus folget nun von selbst das Gegentheil. „Regieret euch aber das Fleisch, so seid ihr unter dem Gesetze, verstehet unter dem entsetzlichen Fluch, welches das Gesetz über die Sünder ausdonnert und folgender Gestalt lautet: „Verflucht sei jedermann, der nicht bleibet in allem, was geschrieben stehet im Buch des Gesetzes, das er es thue." Sie müssen diesen Fluch in eigener Person tragen, und ach! wie schwer wie sauer wird ihnen der zu tragen werden, dann er schleppet hinter sich her eine ewige Plage und eine unaufhörliche Pein. Er gehet mit verknüpfet einer ewigen Absonderung von dem Angesicht Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, ja mit einer traurigen Gemeinschaft mit dem Teufel und seinen Engeln in dem Pfuhl, der mit Feuer u. Schwefel brennet. Ist es nun nicht eine unbegreifliche Thorheit, hier auf der Erde eine kurze Zeit die Ergötzung der Sünde zu haben, (so anders in der Sünde eine Ergötzung ist) und hernach in Ewigkeit Pein, Schmerzen und Unlust leiden wollen? Viel klüger war ehemals Moses, welcher lieber wollte mit dem Volke Gottes Ungemach erdulden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden haben und achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die Schätze Egypti, denn er sahe an die Belohnung, Hebr. 11, 26.

III. O dann Sünder! thut doch eueren unsterblichen Seelen nicht länger so muthwillig Schmach, Schimpf, Schande, Spott und Schaden an, wie ihr wohl bisher gethan habt. Was würde es euch helfen, wenn ihr die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit und Lust in eurer Gewalt hättet und ihr nehmet im Gegentheil Schaden an eurer Seele, denn was kann der Mensch geben seine Seele zu lösen? Können auch die ausgeübten fleischlichen Lüste und Begierden dem Menschen den geringsten Trost auf dem Sterbe-Bette geben? Ich meine nein; da verwandeln sich selbe alle in Schreck-Bilder, die das Gewissen ängstigen, den Geist beunruhigen, die Seele quälen und den ganzen Menschen voller Schrecken und Furcht in die Ewigkeit schicken, um allda seine begangene Thorheit, wiewohl zu späte, zu beklagen und zu büßen ohne Aufhören in der Hölle. Meine Haare stehen zu Berge, meine Zunge klebt an meinem Gaumen, ja mein Herz bebet in meinem Leibe, wenn ich gedenke, wie viel anjetzo unaussprechliche Qual leiden an dem Ort der Verdammten, die allein durch ihr Fleisch und dessen Lüste und Begierden betrogen, nun kläglich schreien: „O ihr schändlichen Wollüste, im Anfang seid ihr uns zwar lieblich und süß vorgekommen, aber nun, nun beißet ihr uns wie eine Schlange, und stechet wie eine Otter. O du verführerische Augenlust! Du hast uns den wahren Reichthum in Gott entzogen; und du hoffärtiges Leben! du hast uns von dem höchsten Staffel der Ehre und Glückseligkeit in den äußersten Abgrund des Elends und Jammers gestürzet.

Ich ermahne euch dann, als die Pilgrime und Fremdlinge, enthaltet euch doch von den fleischlichen Lüsten, die wider die Seele streiten. 1 Pet. 2, 11. Lasset es genug sein, die vorige Zeit des Lebens zugebracht zu haben nach heidnischem Willen, da ihr gewandelt in Unzucht, Lüsten Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greulichen Abgöttereien, und lebt, was nun noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes, vermahne ich euch billig aus 1 Pet. 4, 2 3. Leget von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet hat Eph 4, 22. tödtet euere Glieder, die auf Erden sind, Hurerei. Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, (welcher ist Abgötterei) um welcher Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Col. 3. 5, 6. Mit wenigen Worten: kreuziget das Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Hier muß es gehen, als wie mit dem verbannten Jericho, wovon wir lesen, Jos. 6, 21. Also gewannen sie die Stadt, und verbanneten alles was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwertes, beide Mann und Weib, Jung und Alt, Ochsen, Schaafe und Esel. Also müsset ihr auch inskünftige keine Sünde so lieb haben, ob sie schon so nützlich und ergötzend scheint, der ihr nicht solltet mit allem Ernst den Krieg aufkünden, gegen selbige streiten und sie trachten zu tödten und gänzlich auszurotten. Hier gilt mit vollem Nachdruck der Befehl Gottes Ezech. 9, 5, 6. Gehet durch die Stadt und schlaget derein, euere Augen sollen nicht schonen noch übersehen. Erwürget beide, Alte, Jünglinge, Jungfrauen und Kinder und Weiber, alles todt. Ebenso müsset ihr durch die Stadt eures Herzens gehen und darein schlagen. Euere Augen müssen keine Sünde schonen, die ihr darin findet, noch selbige übersehen, sondern ihr müsset erwürgen beide Alte und Jünglinge, Jungfrauen und Kinder, das ist, ihr müsset ausrotten so wohl die Sünden, welche schon bei euch gewurzelt und alt geworden, als diejenigen, welche noch jung und frisch sind; mit einem Wort: alle Sünden, sollten es auch euere Busen-Sünden sein, und solche, welche ihr liebt als ein Mann sein Weib und als Eltern ihre Kinder lieben.

Doch damit ihr mit dieser Kreuzigung eures Fleisches, um so viel glücklicher anfangen und fortfahren könnet, so will ich euch nun auch deutlich zeigen, wie wir selbiges ordentlich angreifen müssen.

1. Am allerersten werfet euch in Demuth vor dem gekreuzigten Christo nieder und bittet den mit der größten Inbrunst eurer Seelen, daß er doch selbst den alten Menschen in euch wolle antasten und seinen Kreuz-Tod so kräftig an euren Seelen machen, daß der sündliche Leib bei euch möge aufhören und ihr der Sünde hinfort nicht mehr dienen. Röm. 6, 6. Herr! sagte ehemals der Aussätzige zu Jesu, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Matth. 8, 2. So müsset auch ihr rufen: Herr, ich muß geistlicher Weise gekreuziget sein, wenn ich nicht ewig sterben und verderben will. Nun kann ich durch meine eigene Kräfte es nicht thun, du aber, wenn du willst kannst du mich wohl reinigen. O so kreuzige, o so tödte dann meinen alten Menschen, damit der neue nur lebe u. ich erhalten werden möge. Singet mit der Kirche:

Ertödt' uns durch deine Güte,
Erweck' uns durch deine Kraft;
Den alten Menschen kränke,
Daß der neu leben mag,
Allhie auf dieser Erden,
Der Sinn und all' Begerden
Und Gedanken haben zu Dir.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Antwort zur Frage über 1 Cor. 5: 9. 10. 11.

Ein Bruder begehrt eine Antwort auf die Frage: „was ist eigentlich die Meinung von den Worten, oder was hat der Apostel Paulus im Zweck, da er sagt, 1 Cor. 5: 9, 10, 11: Ich habe euch geschrieben im Briefe, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Huren." u. s. w.

Ich will mich hergeben, nach meiner geringen Erkenntniß aus Liebe die Frage zu erläutern. Doch wünsche ich zuvor eine Anmerkung zu machen. Wie ich verstehe ist der „Herold" den Interessen der Mennoniten gewidmet, das ist, die Gemeine zu erbauen und zu belehren.

Brüder und Schwestern sollten sorgfältig sein, und keine Pharisäer-Frage aufwerfen, welche nur zum Disputiren Anleitung geben, gegen welche auch schon der Apostel Paulus, Timotheum und Titum und auch uns warnt, 1 Tim. 6. 4, 5. 2 Tim. 2: 23. und Tit. 3: 9: Ich glaube nicht, daß dies der Fall ist beim lieben Bruder sonst wollte ich lieber schweigen. Wer kann sagen daß ihm alles klar und deutlich ist, oder daß er Alles begreifen kann, „unser Wissen ist Stückwerck." Auch haben wir die göttliche Verheißung, daß nicht mehr von uns gefordert wird als wir haben. Auch sollen wir uns nicht schämen zu lernen, oder das uns verliehene Pfund im Schweißtuche aufbewahren.

Jetzt zur Antwort. Um eine uns dunkele Schriftstelle zu erläutern, sollten wir zuerst die Ursache erforschen, welche den Schreiber dazu bewogen hat. Die corinthische Gemeine ist von dem Apostel Paulus gepflanzt worden und nach Inhalt seines ersten Briefs nach seiner Abwesenheit in Unordnung gerathen, es war Zank u. Herrschsucht unter ihnen. Im 5. Capitel im ersten Vers schreibt er; „Es geht ein gemeines Geschrei, daß Hurerei unter euch ist, und eine solche Hurerei davon auch die Heiden nicht zu sagen wissen, daß Einer seines Vaters Weib habe." Dieser Einer, müssen wir glauben ließ sich einen Bruder nennen, anders hätte der Apostel seiner nicht gedacht, „denn was gehen mich die draußen an." Vers 12. Nach Inhalt der Apostellehre sollte ein solcher Uebertreter unverzüglich ausgeschlossen werden, der sich selbst durch seine Uebertretung vom Reich Gottes ausschließt. „Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen! weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge u. s. w. werden das Reich Gottes nicht ererben." 1 Cor. 6: 9, 10. Es scheint mir, daß damals in der corinthischen Gemeinde kein Diener geordnet war, der den apostolischen Bann zu vollziehen halte, wenigstens war noch nicht alles geordnet, nach 1 Cor. 11: 34.; Der Apostel hat sich dieses Amt vorenthalten, „ihn zu übergeben dem Satan." Dies konnte nicht geschehen bis er selbst nach Corinth kommen konnte, inzwischen sollten sie nichts mit ihnen, oder einem solchen zu schaffen haben, noch gemeinen Umgang mit ihnen pflegen, damit nicht auch noch Andere durch ihn verführt werden mögen. „Mit denselbigen sollt ihr auch nicht essen."

Im Morgenlande war es der Gebrauch bei feierlichen Begebenheiten, oder auch sonst Mahlzeiten zu geben; dem zu Tisch gebetenen Gast oder Freund, machte es große Ehre, durch seine Annahme huldigte er dem, der ihn geladen, er macht sich ihm verbindlich, so daß der Hausherr großen Einfluß über ihn gewinnen kann. Ein solches Mahl konnte von Einem, der sich einen Bruder nennen läßt, gegeben werden, um auf Andere wirken zu können.

Ein solches Essen mag wohl des Apostels Meinung gewesen sein; denn das Essen verunreinigt den Menschen nicht auch nicht was zum Mund eingeht; aber was ins Herz oder zum Munde ausgeht. Auch das Essen mit dem größten Sünder kann den Menschen nicht verunreinigen aber durch vertraulichen Umgang mit ihm können wir verführt werden, namentlich von Einem der sich einen Bruder nennen läßt, der noch nicht in den Bann gethan ist. Das machen die Worte des Apostels klar, wenn er schreibt: „das meine ich nicht von den Hurern dieser Welt," solche sind uns nicht so gefährlich, sie können keinen solchen Einfluß auf uns haben als jener.

Der Zweck des Apostels also war, wie sich die corintische Gemeine verhalten sollte gegen einen solchen, der sich einen Bruder nennen läßt und die größte Sünde begeht, „davon auch die Heiden nicht zu sagen wissen." Auch uns soll es in ähnlichen Fällen zur Richtschnur dienen.

Dies ist so in der Kürze meine Erkenntniß von den gegebenen Worten und sollte dem Bruder durch den Herold damit gedient sein, so gebe man Gott die Ehre.

Der Bruder kann noch weiter und bessern Aufschluß finden, von der Meidung, Absonderung und Ausschließung in den 19. und 20. Artikel de Fragebuchs und im 16 und 17. Artikel der Niederländer Menonniten Glaubens-Bekenntniß, gegeben in der Stadt Dordrecht in Holland den 21. April 1623.

Lancaster Co. Pa. P. S.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine andere über dasselbe.

Ein Bruder wünschet eine Erklärung über 1 Cor. 5: 9, 10, 11.—

Menno Simon *] schreibt über diese Stelle, wie folgt: Aus diesen Worten des Apostels merken wir, wie er die Corinther zuvor mit einer Schrift ermahnet hatte, daß sie die Hurer, Geizige u. s. w. scheuen und meiden sollten; aber sie hatten es auch verstanden von den Hurern dieser Welt. Hierauf ermahnet sie Paulus in diesem Briefe, wie daß seine Meinung überall das nicht gewesen sei, denn wenn sie die meiden sollten und mit ihnen nicht umgehen wollten, so müßten sie aus der Welt gehen; — sondern seine Meinung sei gewesen von denen die Brüder genannt werden, wie er mit klaren Worten anweißt indem er sagt: „So jemand ein Bruder genannt wird und ist ein Hurer, Geiziger u. s. w. mit solchen sollt ihr die Speise nicht nehmen; gleichwie auch die Juden in der Zeit Christi mit den Heiden und offenbaren Sündern nicht aßen, gesellig oder gemeinsam waren: denn Christus und Paulus sind einig, und nicht getheilt.

Ich meine Brüder dieser Text sei wohl so hell und klar, daß er keine Einwendung leiden noch tragen kann; gleichwohl muß er noch von etlichen sehr heftigen Anstoß, Abschnitt und Gewalt leiden.

Zum ersten sagen sie: Paulus hat keine Macht gehabt uns mit einigen Gesetzen zu beladen, wenn es ihm von Christo also zuvor nicht gelehrt und befohlen war. Antworten wir: Ein Jeglicher bedenke, theile, und zerlege die Worte Christi recht, Matth. 18: 17. Haltet ihn als ein Heide und Zöllner, so wird er durch des Herrn Gnade wohl finden ob nicht Paulus diesen Grund also erst von Christo empfangen und gelernet hat.

Zum zweiten sagen sie: Nachdem Paulus hier anführt von dem jüdischen Passah und dabei sagt, daß wir nun Passah sollen halten, nicht in dem alten Sauerteig u. s. w. so muß die Rede und auch da er spricht: mit solchen sollt ihr Nichts zu schaffen haben, mit ihnen sollt ihr nicht essen; nicht anders, als von einer geistlichen Vermengung oder Gemeinschaft u. von des Herrn Nachtmahl verstanden werden. Denen antworten wir also; Israel hat ein Passah gehabt von sieben Tagen, wir aber ein ewiges, und gleich wie unser Passah Lamm ewig ist, und sein Opfer ewig, also müssen wir nun auch ohne Aufhören dasselbige heiligen und feiern, stets müssen wir sein Fleisch essen, stets mit seinem Blut besprengt sein und stets uns hüten mit Fleiß vor dem gottlosen Sauerteig, beides der Lehre und des Lebens. Ist dann unser Fest und Passah geistlich und nicht buchstäblich, ewig und nicht zeitlich, wie kann es dann auf das Nachtmahl des Herrn, (das doch Essen von einer Stunde ist) gedeutet und verstanden werden.

*) Die obigen Ansichten Menno Simons sind enthalten in Menno's Schriften veröffentlicht in der holländischen Sprache, von welcher sie mit noch anderen von Heinrich Kurtz von Columbiana, O. in die deutsche Sprache übersetzt wurden. (Red.)

Zum zweiten antworten wir: Sollten diese Worte von einer Gemeinschaft gesprochen sein, so müßte hier in dem griechischen Text stehen koinonia und in dem lateinischen communicatio; denn das bedeutet eine geistliche Gemeinschaft, eben wie Christus mit uns und die Glieder Christi mit Christo gemein haben auch die Mittheilung meiner Güter. Aber nun stehet hier im griechischen ein ander Wort und im lateinischen commisceri sive commercium habere das doch ganz keine geistliche, sondern eine äußerliche leibliche Gemeinschaft mitbringt und in sich beschlossen hat. Es erhellet auch noch klarer in diesen Worten Pauli, daß er hier von einer äußerlichen Gemeinschaft und Geselligkeit spricht und von keiner geistlichen; indem er uns dieselbe mit den Abfälligen absagt, mit der Welt aber bewilliget und zugelassen, die doch überall keine geistliche Gemeinschaft mit uns hat, noch haben kann, ist unwidersprechlich. Ja so diese Geselligkeit oder Vermengung uns bei der Welt verboten wäre, so könnten wir die Welt zu unserer Nothdurft nicht gebrauchen, sondern wir müßten unser Leben in aller Armuth, Hunger, Trübsal und Elend hinbringen und verzehren.

Zum dritten antworten wir: daß Paulus hier von gemeinem Essen gesprochen hat und nicht von dem Nachtmahl; denn er nennt es in Latein cibum capere (Speisenehmen) und nicht panem frangere (Brodbrechen) und es ist offenbar, daß das Nachtmahl in keiner Stelle der Schrift cibum capere genannt wird und wenn von dem Nachtmahl gesprochen wäre, wie Etliche mit großem Unverstand vorwenden, so müßte daraus folgen ohne einige Widerlegung, daß wir alsdann die Welt wohl möchten einladen zu unserm Nachtmahl, grüßen mit dem Kuß des Friedens und also ein Leib mit ihr sein; denn diese Gemeinschaft uns bei den abfälligen Brüdern unrein und verboten, bei der Welt nach Pauli Worten rein und frei ist. Ach nein! Denn wie die Juden auch zu der Zeit mit den Heiden und Zöllnern auch keine gemeine Speise essen wollten, und Christus die Seinen auf ihren Gebrauch gewiesen hat, so folgt Paulus hierin der Lehre seines Herrn und Meisters Jesu und sagt, daß wir mit solchen keine Speise nehmen sollen.

Ich meine immer daß hier den Frommen genug angewiesen ist, wie daß diese Worte Pauli auf keine geistliche Vermengung, noch auf das Nachtmahl sondern allein auf auswendige Gemeinschaft und Essen müssen gedeutet und verstanden werden. Mag es dann nicht geschehen im Aeußerlichen oder Leiblichen, vielweniger im Innerlichen und Geistlichen.

Ferner gebrauchen noch die Widerspenstigen hier eine Einrede und sagen: Wenn einer von der Gemeinde abgethan ist, so ist nicht mehr nöthig ihn zu meiden, weil er nicht länger Bruder genannt wird. Denselben antworten wir, daß sie zum ersten bedenken sollen, daß solch einer, der des Herrn Wort und Wahrheit bekennt, eine Zeit lang ein frommes evangelisches Leben geführt, und also auf die Bekenntniß seines Glaubens die Taufe empfangen hat, wenn er von der Wahrheit abfällt, und darnach wiederum aufrichtige Buße thäte, nicht wiederum getauft wird, die Schrift lehrt nur eine Taufe. Aber die sich nun erst von der Welt bekehren, werden nach der Bekehrung getauft, weil sie zuvor weder Wort, noch Buße, noch Glaube, noch Gerechtigkeit, noch Taufe erkannt haben, und derhalben ist es eine ungleiche Sache. Sie werden auch strenger als die Welt am jüngsten Tage von dem Herrn gestraft werden. Zum zweiten sagen wir, daß die Welt sie gleichwohl für Brüder achtet und auch viele von ihnen noch gerne wollen Brüder gegrüßet sein. Darum ist sehr nöthig dieselbe zu meiden, auf daß beide die Welt und auch sie mögen wissen und erkennen, daß wir die für keine Brüder halten, die so unrein und sträflich in Lehre und Leben sind, auf daß des Herrn Wort und seine Gemeinde um ihretwillen bei der unverständigen Welt nicht verachtet werden.

Zum dritten sagen wir, daß Israel seine offenbare Sünder u. auch die Corinther ihre Hurer nicht gemeidet haben, so lange sie nicht von der Gemeinde abgethan waren. Es ist auch keine Gewohnheit nach Gebrauch der Schrift Jemand zu meiden, so lange er noch in der Gemeinde gelitten und getragen wird. Und also muß das Meiden nicht vor der Absonderung geschehen, oder wir führen ein Bann, den die Schrift nicht kennt noch meldet.

Zum vierten sagen wir, wenn wir noch nach der Absonderung mit dem Abfälligen gemeinsam und gesellig sind, so beweisen wir mit der That, daß wir Gottes Wort, Gebot, Rath, Lehre und Vermahnung verachten, daß wir des Abfälligen billige und schriftmäßige Beschämung die zur Besserung dient nicht suchen und auch uns vor dem Verderben unserer Seelen nicht hüten.

Hiermit hoffe ich immerhin, daß eine jede gottesfürchtige Seele über die Worte Christi Matth. 18, 17. und über das fünfte Capitel an die Corinther wohl soll befriedigt sein und nicht mehr solche unnütze Wendungen entgegen werfen und lose Ausflüchte suchen und zu einer Freiheit ihres Fleisches vorwenden, weil sie nicht besser als die Stoppeln vor dem Feuer und das Eis vor der Wärme bestehen mögen. Ja aus diesen nämlichen Worten Christi und Pauli erhellet klar und deutlich, wie, wann, wo, mit welchem Geist, von wem, über wen und welchem Ende man diesen Bann gebrauchen und treiben soll. Ich halte diesen Grund für so stark und kräftig, daß man ihn überall weder mit christlicher Bescheidenheit noch mit göttlicher Wahrheit umstoßen und brechen mag, ein Jeglicher fürchte und liebe seinen Gott von ganzem Herzen, so wird er ohne Zweifel den reinen Verstand von diesem wohl finden und dem schriftmäßigen, Gott wohlgefälligen Gebrauch in rechter Gestalt und Maße nachkommen.

S. Z.

Ein Brief aus Canada.

(Schluß.)

Waterloo, C. W. Nov. 1864.

Besonders wegen Bruder Gut, der ungefähr in meinem Alter war, und da ich auf meiner Reise bei ihm über Nacht war, so brachten wir die Nacht in vertraulichem Gespräch zu bis nach 3 Uhr Morgens, ehe wir schlafen gingen; damals dachten wir nicht, daß diese Unterredung die letzte sein würde, die wir hier, als in der streitenden Kirche mit einander halten werden und doch war es wirklich im Rathschluß Gottes also beschlossen, so daß viele unter uns mit dem Dichter sagen können:

„Schon so Mancher liegt im Grabe,
Denn ich wohl gekennet habe."

Dann nahmen wir Abschied von unseren Brüdern und Schwestern, Samstags den 14ten November und Bruder Heinrich Martin brachte uns wieder nach Orrville, allwo wir die Eisenbahn nach Columbiana County, Ohio nahmen. Hier ging wieder Alles glücklich von Statten und um 1 Uhr kamen wir dort an bei einem Bruder Namens Miller, welcher uns dann zu einem ihrer Diener Namens Blaser brachte; hier brachten wir die Nacht wieder sehr vergnüglich zu, weil er auch schon bei uns in Canada gewesen ist, und wir ihn etwas bekannt waren. Sonntags den 15. war Versammlung in selbiger Gegend, (der Name von dem Versammlungshaus ist mir entfallen) dann waren wir bei dem Diacon Jacob Nold über Nacht; dieser brachte uns dann wieder nach der Eisenbahn. Montags, den 16. fuhren wir nach Pittsburg, Pennsylvania; von da gingen wir nach Broadford Station, Fayette County; von da nach Abraham Oberholzers, in Westmoreland County, allwo wir dann wieder Halt machten und in einer uns ganz fremden Gegend sehr freundschaftlich aufgenommen wurden. Und nach einem Besuch und Versammlung wie gewöhnlich, verließen wir wieder diese Gegend Freitags den 30; der liebe Bruder Jother brachte uns auf einem Wagen vierzig Meilen bis nach Som

merset County. Die Liebe die Er gegen uns erzeiget und bewiesen hat werde ich nicht bald vergessen. Samstags, den 21. brachte ich zu bei dem alten Diener Blauch weil es den ganzen Tag sehr regnigt war, und ich ein wenig Ruhe von Nöthen hatte; dann war Sonntags Vormittag Versammlung in ihrem Versammlungshaus und Abends in Cambria County. Monntags, den 23. brachte Bruder Jother uns an die Station Johnstown, wo wir dann Abschied von einander nahmen und wir unsere Reise fortsetzten nach Huntingdon County, wo der liebe alte Bruder Schneider daheim ist, der auch schon bei uns in Canada war. Nach einem kurzen und vergnüglichen Besuch bei ihm, fuhren wir von da nach Harrisburg und von dort nach Chambersburg, Fräuklin County, allwo wir Mittwochs den 25. ankamen.

Donnerstag den 26., war der von der Regierung bestimmte Danksagungstag, wo der 147. Psaim gelesen wurde. Nachdem wir uns verschiedene Tage bei unseren Brüdern und Schwestern vergnügt hatten, in ihren Versammlungen und mit Besuchen, so nahmen wir Montags den 30sten Abschied von ihnen, um nach Adams County zu gehen.

Hier möchte ich noch einen Gegenstand bemerken, der sich in Franklin County zugetragen hat, im Sommer da sie ziemlich hart von den Rebellen heimgesucht wurden, bei der Wittwe Kauffman; (Bruder Sherk hat folgendes wörtlich, wie es von einem Rebellensoldat selbst in ihr Liederbuch geschrieben wurde, da sie und ihre Familie ausgegangen war, in englischer Sprache gegeben und wir haben es so genau wie möglich also übersetzt. — (Red.)

„Sonntag den 24. Juni 1863."

„Ein Rebell besuchte heute dieses Haus und wollte gerne die Bewohner zu Hause gefunden haben; aber da solches nicht der Fall ist, läßt er euch seine Complimente in dieses Buch geschrieben und hofft, daß im zukünftigen werdet ihr vernünftig genug sein, zu Hause zu bleiben. Ich habe euer Fenster aufgemacht, um dieses in dies Buch zu schreiben, aber doch fühle ich gar nicht geneigt euere Güter zu beleidigen."

Es scheint Gott weiß eben noch zu unserer Zeit die Wittwen und Waiselein zu versorgen, sowohl als in der alten Zeit.

In Adams County kamen wir denselben Abend bei Bruder John Bayer an und da blieben wir über Nacht. Den nächsten Tag gingen wir nach Gettysburg, um das Schlachtfeld zu sehen, wo so viele Tausende von Menschen hingerichtet wurden, wovon noch traurige Zeugnisse genug zu sehen waren. Von da gingen wir nach Benjamin Herschy's, York County, wo Mittwochs den zweiten December Versammlung an Gerbers Versammlungshaus war und Abends an Bärs; dann verließen wir schon wieder dieselbe Gegend, da wir noch kaum mit den Brüdern und Schwestern bekannt worden waren. Aber die Ursach war weil die Zeit da ich daheim sein mußte nahe herbei gekommen war, so mußte ich anfangen sehr zu eilen, wenn ich schon sehr liebreich behandelt wurde, um nach Lancaster County zu gehen. Donnerstags Abends, den 3. kam ich bei dem mir wohlbekannten Bruder Peter Nißly an; allwo ich mich dann recht erquickte bei ihm und den anderen Dienern und Brüdern und Schwestern in dem Herrn, in dieser Gegend, in ihren Versammlungen und mit Besuchen, bis den 11ten; aber die Zeit schien sobald vorüber gewesen zu sein und ich mußte wieder Abschied nehmen von meinen vertrauten Brüdern und Schwestern in dem Herrn in selbiger Gegend.

Ach ja, so geht es überall,
In diesem dunkeln Jammerthal.

Doch wir wollen uns darein schicken, ihr geliebte Brüder seid

Nur geduldig und zufrieden
Hier in dieser Gnadenzeit,
Schickt euch recht nach Gottes Willen
Und schafft eure Seligkeit.
Dann wird es gar bald so werden
Daß wir uns doch wieder sehen,
Wenn schon nicht auf dieser Erden
So wird's sein im Bessergeben.

Von da ging ich nach Lebanon County, allwo ich die Zeit wieder, mit Vergnügen unter meinen Freunden, Brüdern und Schwestern zubrachte mit Besuch und Sontags den 13. in ihrer Versammlung an Gingrichs Versammlungshaus.

Von da ging ich dann nach Dauphin County, wo keine Zeit zu besuchen mehr übrig war, weil auf den 14. noch zwei Versammlungen sein sollten, Vormittags an Oberholzers Versammlungshaus und dann Abends an Stricklers Versammlungshaus, wo viele andächtigen Zuhörer waren, für das letzte mal zum Abschied. Hier handelte ich unter Gottes Beistand über die Worte Luc. 24. V. 46, 47.

Dann kamen wir bei Bruder Schopp, an dem dazu bestimmten Ort, um 10 Uhr Abends zusammen; denn Bruder Bricker, mein Reisegenosse war, die Zeit über da ich die Countys Lancaster, Lebanon und Dauphin besuchte, in Cumberland Co. gewesen, um seine Verwandten zu besuchen. Dienstags den 15. brachten sie uns nach Harrisburg, wo wir den Schnellzug nahmen, der um 2 Uhr Nachmittags abging u. bis den nächsten Morgen um 7 Uhr an der Suspensionbrücke sein sollte, u. unsere Gedanken waren, selbigen Mittag schon bei den Unsrigen zu sein, so der Herr will. Aber der Allmächtige hatte andere Gedanken, welches wir auch bald erfuhren, denn indem unser Zug in einer beinahe furchtbaren Schnelligkeit an dem Susquehanna-Strom, in verschiedenen Richtungen, ungefähr eine Stunde vor der Zeit, da wir absuhren, dahin rollte, so brach eine der Schienen; die Cars waren bald von der Bahn und holperten furchtbar über die Ties und bald kam unser Car so viel an den Abhang an der Seite des Weges, daß er ganz flach auf die Seite fiel. Er war der erste im Zuge; es waren vier Passagier- und 2 Bagage-Cars, es war nur ein Bagage-Car zwischen uns und dem Tender. Der Tender und die Lokomotive sind losgerissen und auf der Bahn geblieben, der Bagage-Car der vor uns war hat endlich, gerade da wir so weit, als die 6 Cars lang waren, neben der Bahn vorwärts rannten mit dem vordern Theil in die Bank oder Abhang hineingestoßen, daß der vordere Theil alles in Stücke zerschmetterte und das war wie es schien unser Glück und dies hat eben im Augenblick Platz genommen, da unser Car umfiel und hat uns plötzlich zum Stillstand oder still liegen gebracht. Hier war in wenig Augenblicken eine große Umänderung; denn aus einem Schnellzug war im Augenblick ein Haufen Ruinen geworden, der Bagage-Car vor uns war in Stücke gebrochen, der unsrige lag auf der Seite auch nicht mehr ganz, der nächste hinter uns war nicht ganz flach auf der Seite, dann der andere Bagage-Car hinter uns war fast augenblicklich in Flammen entwickelt und ist auch mit seinem ganzen Inhalt, ausgenommen den Bagagemeister, welcher schwer verletzt wurde, verbraunt; die Passagiere wurden nur wenig verletzt, welches als ein Wunder Gottes angesehen werden mußte.

Hier sah nun alles höchst traurig aus und war alles in Unordnung durcheinander geworfen. Sobald die nothwendigsten Gegenstände ein wenig in die Reihe gebracht konnten werden, so brachten sie uns wieder fünf Meilen zurück nach Millersburg, Dauphin County, wo wir dann den nächsten Morgen um 8 Uhr wieder auf die Fahrt kamen. Da wir an den Ort kamen wo die Catastrophe sich ereignet hatte, so hielt der Condukteur eine Viertelstunde still, auf daß ein Jeder nochmals sehen konnte, in welcher Lebensgefahr er gewesen war; und ich meinte, die Ursache sollte stark genug sein, um ein jeder mit Dankbarkeit gegen seinen Gott zu erfüllen, daß er nicht als ein verstümmelter Leichnam von diesem Ort nach sein r Heimath mußte gebracht werden.

Von da ging es dann, unter Gottes Beistand, wieder glücklich fort und wir kamen endlich am 17ten, Abends 10 Uhr, heim zu den Unsrigen, nach einer Reise von neun Wochen und zwei Tagen und fanden alles, Gott sei Dank, in guter Ordnung und meine Reise, mit den Schwierigkeiten die mit verbunden waren, hat mich noch nie und ich hoffe wird mich auch in Ewigkeit nicht reuen.

Jetzt will ich noch ein recht herzlichen Gruß und Wohlwunsch beifügen an Alle; denen dieses zu Gesicht kommen mag, wenn ich schon nicht in meiner Reise zu allen kommen bin. Ich hoffe die Liebe die gegen mich erzeugt wurde auf meiner Reise allenthalben, welche ich nicht werth bin, niemals zu vergessen, und ich hoffe es wird Gegenliebe erwecken bei einigen von unsern Mitarbeitern an dem Evangelium, uns auch wieder zu besuchen, denn ich meine es ist sehr erbaulich, wenn wir recht fleißig sind, einander zu besuchen. Und Ihr, liebe Brüder und Schwestern in beiden Landschaften, seid fleißig in eurem Beruf, um euren Dienern unter die Armen zu stehen mit eurem Gebet, Rath und auch mit Mittel, wenn es nothwendig ist, um das Werk des Herrn zu treiben, das ist die Ordnung Gottes in dem Erlösungsplan, wie deutlich zu sehen im alten und neuen Bund, und wie mehr wir in der Ordnung Gottes bleiben, wo die gegenseitige Liebe uns dazu verpflichtet, wie mehr wird Gott uns segnen, daß wir können wachsen und zunehmen als die Bäume gepflanzt an den Wasserbächen, die ihre Früchte zu rechter Zeit bringen und ihre Blätter nie verwelken, und wir scheinen können als Lichter in dieser Welt unter den verschiedenen Klassen von Menschen und Nennungen; denn so will der himmlische Vater es haben mit seiner streitenden Kirche hier auf Erden; und wenn wir dann in unserer großen Schwachheit, aber ein jeder in seinem Beruf, wo Gott ihn hingesetzt hat. recht getreu waren, dann, wenn die Zeit vollends kommt, so wird ein jedes die trostreiche Stimme können anhören: „Ihr waret in wenigem getreu gewesen, Ich will euch über ein Mehreres setzen, gehet ein zu eures Herrn Freude." Dann werden nicht nur die Lehrer, (wie es beim Daniel heißt, Cap. 12: 3,) sondern wie es heißt Matt. 13, die Gerechten — das heißt, diejenigen welche mit ihrem von Gott anvertrauten Pfund getreu handelten und ihre Pflichten wahrgenommen, wo Gott sie hingesetzt hat, um als fruchtbare Reben in des Herrn Weinberg zu stehen, die Gemeinde helfen zu bauen, das Evangelium nach Vermögen helfen ausbreiten, wodurch viele zur Gerechtigkeit sollen gewiesen werden, die werden dann alle miteinander leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.

Amen, Halleluja.

Gott sei gedankt in Ewigkeit,
Für diese schöne Gnadenzeit,
Die Er uns hat gegeben.
So seid dann wacker und bereit,
Und schaffet eure Seligkeit,
So geht ihr ein zum Leben.

Nun ihr geliebte Brüder mein,
Besuchet uns auch wieder,
Laßt dieses eine Regel sein —
Es wecket die Gemüther,
Und muntert auf, in ihrem Lauf,
Oft viele matte Glieder.

Ihr Schwestern, ihr seid auch gemeint,
Ihr seid nicht ausgeschlossen,
Ein jedes thu' sich schicken fein,
Ihr seid auch Mitgenossen.

An Gottes Gnad' durch Jesum Christ,
So laßt euch hier bereiten,
Zu gehen ein wo Freude ist,
Zu tragen weiße Seiden.

Zu folgen nach dem Lamme dort,
In Freude und Jubilieren,
Auf weißen Pferden fort und fort,
Und ewig triumphiren.

Nach-Erinnerung.

Es wundert mich nicht, lieber Bruder, daß du und andere Brüder sich sehr wunderten über die langsame Erscheinung meines Reiseberichts. Es war nicht aus Trägheit oder aus Unliebe geschehen, sondern aus andern Ursachen, nämlich: Neben den vielen Privat-Briefen, die ich zu beantworten hatte und den andern Hindernissen, welchen der Prediger unterworfen ist, sind mir, seit ich von meiner Reise zurück kam, zwei Unfälle zugestoßen, die mir das Schreiben sehr beschwerlich machten und ich ziemlich Zeit gar nicht schreiben konnte. Anfangs Januar indem mein Schlittlein umfiel, wurde ich so hart auf meine rechte Schulter geworfen, daß ich den Arm eine lange Zeit wenig brauchen konnte. Als dieser noch nicht ganz geheilt war, begegnete mir noch ein anderer. Auf den 26sten September als ich im Begriff war, helfen Cider zu machen und an keine Gefahr dachte, bekam ich plötzlich einen so harten Fall mit meiner rechten Seite auf das Ecke einer Planke, daß verschiedene Rippen gebrochen sind, in Folge wessen ich meine Nächte fünf Wochen lang auf meinem Stuhle zubringen mußte, wobei der äußere Leib ziemlich viel zu leiten hatte, doch (Gott sei Dank) das Gemüth hatte seine Ruhe in der großen Barmherzigkeit Gottes und dem Verdienst Jesu Christi; so hatte ich dann Zeit bei den schlaflosen Nächten einige Verslein für mich und andere zu dichlen. So muß doch denjenigen die Gott lieben, alles zum Besten dienen, welche nach dem Vorsatz berufen sind.

Berlin, C. W. David Sherk.

Ein Brief

von Bruder Landis, neulich aus Virginien angekommen.

Folgender Brief war von Bruder Landis, welcher neulich aus Virginien angekommen ist, an Bruder Daniel Brenneman geschrieben und obschon derselbe nicht um offentlich bekannt gemacht zu werden, geschrieben, wünschten einige Brüder wegen dessen interessanten Inhalts, daß er veröffentlicht werden möge und erhielten also seine Einwilligung dazu. (Red.)

Bremen, Fairfield, Co., Ohio
30. Oct. 1864.

An Daniel Brenneman.

Theurer Bruder und Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, Zum ersten, wünsche ich Dir die reiche Gnade Gottes und unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, daß dieselbe bei Dir sei und Dir, in allen Deinen geistlichen Arbeiten, Hilfe und Beistand leisten möge, da zu meinem Vergnügen und Freude, ich sehe und höre, daß Du Dich noch immer im guten Werke so eifrig und wacker beschäftigest, auf daß die verlorenen Sünder zu Jesu Christo heimgebracht werden. O, daß der Gott aller Gnaden mit seinen Arbeitern sein möge, auf daß sie mehr gekräftiget werden, da es heut zu Tage sehr nothwendig ist, für den Herrn zu arbeiten, der viel Gnade bewiesen hat und den verkehrten und wiederspenstigen Menschenkindern große Gelegenheiten gibt.

Es kommt uns manchmal vor, als wäre unser Arbeiten in der Verkündigung des Evangeliums umsonst, wenn wir die große Verkehrtheit der Menschen sehen; aber so viel mehr sollten wir geneigt sein, die Posaune des Evangeliums zu blasen, da wir das große Ziel unseres irdischen Laufs, wozu wir alle eilen, ansehen.

Da ich wünsche Dir eine kurze Erzählung von unserer unerwarteten und schnellen Ankunft in diesem Staat zu geben, so will ich versuchen auf das Subjekt zu kommen. Ich sagte unerwartet: ja wenig dachte ich vor einigen Wochen, daß dieser Wechsel von Virginien nach Ohio geschehen würde! Wie wenig weiß der Mensch, was er hier auf Erden zu widerstehen habe! Wie nothwendig es ist, daß wir unsere Wege dem Erhalter aller Dinge anvertraut haben, daß wir all unser Vertrauen und unsere Sorgen auf ihn festgesetzt haben! Es mag alsdann kommen was wolle, so haben wir einen Schutz und wird nichts da sein, wie der Apostel sagt, welches uns von der Liebe Christi scheiden mag.

Wir lebten seit den vergangenen vier Jahren, in einem etwas beunruhigten und verstörten Zustand des Gemüthes, wie dir wohl bekannt ist, in Folge des vorhandenen, Nationalen Elends. Wir litten in

dieser Zeit, doch nicht so viel, wie Manche in anderen Orten der südlichen Staaten, bis gegen Ende September, als das Unglück, heftiger drückte u. wir suchten dahin zu fliehen, wowir größern Frieden in unseren Gemüthern genießen u. ferne vom Kriegsgetümmel sein können; denn hier haben wir das Vorrecht uns zu versammeln nicht genießen können, um den wahren und lebendigen Gott anzubeten, wie wir gern wollten. Etliche von unseren Versammlungs Häusern wurden zerstört, daß wir uns nicht zu solchen Gelegenheiten versammeln konnten. Der unwürdige Diener und Schreiber Dieses, pflegte sich an einen einsamen Ort zurückzuziehen, um sein Herz daselbst vor Gott auszuschütten, daß solche Zeiten aufhören möchten, und Friede und Einigkeit (wenn es nicht wider seinen Willen ist) wieder hergestellt werden möchten; daß er die irdischen Gesetzgeber und Gesetzvollzieher also erleuchten wolle, daß dieselben auf solche Art regieren mögen, daß seine Nachfolger ein ruhiges und friedliches Leben führen mögen.

Wir hielten unsere Zusammenkunft am letzten Freitag und Samstag im August, in Webers Versammlungshaus und auf den Sonntag hielten wir des Herrn Abendmahl. Es war eine sehr große Versammlung. Das Haus war meistens voll von Gliedern, die beinahe alle das Abendmahl genossen. E war eine freudevolle Versammlung; aber es mag wohl die letzte Versammlung dieser Art sein, der ich vielleicht in Rockingham County je beiwohnen möge. O wie es mir leid thut, an die zurückgelassenen Brüder und Schwestern zu gedenken, die auch begehren sich von dortigem Elend zu befreien. O, wie die Gemeinde nun gedieh. Es thaten sich sehr Viele in den paar letzten Jahren zu der Gemeinde, u. Mehrere hatten sich angemeldet. Ich kann nun mit dem Dichter sagen:

Wie ungern laß ich doch den Rath,
Wo Jesus zeiget seine Gnad'.

Es ist schmerzlich daran zu denken, daß so viele Sitze durch unser Fortgehen leer geworden sind; daran zu denken daß, wenn sie zusammen kommen werden, Gottesdienst zu halten, sie finden werden, daß viele von ihren Brüdern abwesend sind; aber sie haben mein Herz und mein Gebet.

So viel ich weiß, kam nur ein Diener nebst mir selbst weg, nämlich: Bruder Ch. Brunk. Er reisete nach Pennsylvanien, aber ich vernahm, daß er nach diesem Staat kommen will. Wie obbemeldet, verließen wir plötzlich unsere Heimath gegen den letzten September. Die Unions-Armee kam die Valley herauf und riß, wie ein wilder Orkan, Alles vor sich weg. Es bliebe nichts zur Nahrung, weder für Menschen noch Vieh übrig. Auch brauchte für das Vieh nichts übrig sein, denn sie ließen kein Vieh, weder Pferde noch Huhn.

Es wurde Alles genommen. Da fühlten wir als ob wir uns nicht erhalten könnten; außerdem verbrannten sie Scheunen und Mühlen überall um uns her. Da wir uns nicht willig fühlten zu bleiben und der Rebellen Armee wieder auf uns kommen zu lassen um etwas zu essen zu suchen, ging ich nach Harrisonburg an das Hauptquartier, um zu sehen wie man von hier weg kommen könnte. Ich hatte etwas Mühe um durch die Picketlinie zu kommen, aber endlich gelang es mir. Als ich am Amtszimmer des Generalprofoßes ankam, da, zu meiner Freude traf ich die Brüder Benjamin Wenger und seinen Sohn Abraham, und etliche anderen der Brüder an, die auch Anstalten machten wegzukommen. Ich erhielt einen Paß nach diesem Staat zu kommen, mit Befehle zur freien Uebertragung. Also verließen wir, am zweiten Oktober, unsere Heimath und kamen bis nach Harrisonburg. Da ließen wir alle unsere Kleidung und Betten auf einem von sechs Maulthieren gezogenen Fuhrwagen der Regierung der Vereinigten Staaten aufladen und ließen all unseres Hausgeräth und viele andere Sachen mit unsern Häusern zurück, und es ist jetzt Niemand da sie in Acht zu nehmen. Alsdann zogen wir, um acht Uhr des Drittens, von Harrisonburg aus, reiseten langsam die Straße herab und wurden oft und zuweilen für eine beträchtliche Zeit aufgehalten; aber wir wußten nicht warum. Wir gingen an New Market einige Meilen vorbei, nachdem es dunkel wurde, auch regnete es sehr stark, daß unseres Bettgeräth ziemlich naß wurde. Wir verließen hier am 4ten und gelangten bei der Abend-Dämmerung in Woodstock an. Auf diesen Tag geriethen wir in einige Verlegenheit, da die Guerrillen des Südens eine Brücke verbrannt hatten. Am 5t n verließen wir Woodstock und langten um 5 Uhr an Newtown an. Acht Meilen von Winchester, wurde diesen Tag, eine andere Brücke von den Rebellen verbraunt. Am 6ten verließen wir Newtown und kamen um 10 Uhr in Winchester an, wo wir bis Nachmittags am nächsten Tage blieben. Am 7ten fuhren wir nach Martinsburg ab und reiseten bis 1 Uhr. Am 8ten kamen wir an Martinsburg an, wo wir einige Kasten bekamen, unsere Güter darein thaten und sie auf die Cars ladeten. Am 10ten, Morgens um 2 Uhr, nahmen wir den Passagierzug und bei der Abenddämmerung kamen wir an Wheeling, West-Va., an, wo wir gute Bewirthung für das erste Mal, seitdem wir unsere Heimath verließen, an dem Virginia Hotel bekamen. Zu Martinsburg zogen wir Nationen mit den Soldaten und Viele lagen draußen. Am 11ten gingen wir zu Fuße, auf der Brücke, über den Ohiofluß, nach Bridgeport; von da gingen wir zu Fuße, um die Verbindung der Züge zu treffen, nach Bellaire, eine Strecke von vier Meilen, wo wir den Zug nach Zanesville trafen, kamen daselbst um 11 Uhr in der Nacht an und bekamen gute Bewirthung. Am Morgen des 12ten nahmen wir die Cars nach Bremen, wo wir um 10 Uhr Morgens ankamen. Als wir ausstiegen, waren wir ganz unbekannt; aber indem wir einen Mann, der einen mit zwei Pferden bespannten Wagen hatte, sahen, fragten wir von ihm den Weg nach H. Brenneman's Wohnort und er sagte uns, daß er selbst dahin gehe und ließ uns auf seinem Wagen fahren. Nachdem wir angekommen waren, kamen Bruder John Roth, seine Haushaltung und sein Schwiegersohn und Haushaltung auch an diesem Orte an. Sie wohnen jetzt im Hause auf deines Vaters Land. Ich wohne jetzt in Miracle's Haus an dem Tunker Versammlungshaus. Ich erwarte, daß ich diesen Winter auf Work's Sägemühle arbeiten werde. Ich werde vielleicht folgenden Frühling weiter West gehen. Ich wollte gerne hören von dir, was die Aussicht sei, daß ein Mann der Nichts hat, sich und seine Familie in deiner Gegend, oder in Michigan ernähren möge. Du wollest mir gefälligst zu wissen thun. Ich bin mit den Brüdern hier sehr wohl vergnügt. Ich u. der Bruder A. Gut können uns bei einander sehr wohl erfreuen. Ich arbeite für ihn und seinen Vater. Wir sagten davon, daß wir mehr Bestellungen für Versammlungen machen wollen. Ich meine, es sei nothwendig, daß man noch einen Diener und Aeltesten hier ansetze. Die Ernte ist zwar groß, der Arbeiter aber ist wenig. Wir erwarten dich hier auf dem Christtage. Schreibe gefälligst bald.

Dein ergebener Diener,

D. H. Landis.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Empfehlung für den „Herold der Wahrheit."

Das erste Jahr des Daseins des „Herolds der Wahrheit" ist jetzt vollbracht, und es kommt mir nur als ein in süßem Genuß mit einem Freunde zugebrachten Abend vor. Die Worte der Hoffnung und der Aufmunterung die er gesprochen hat, der Trost und die Erquickung, die er in seinen monatlichen Besuchen gegeben hat, sind Gedanken die alle wohlgefällig sind daran zu denken und nebst dem großen Vergnügen, das uns geleistet wurde, von unseren Brüdern und Schwestern, von einem Monat zum andern zu lesen und zu lernen, wie es ihnen gehe, sind alle Sachen die uns machen den „Herold" lieben und durch welche wir ihm mehr und mehr zugethan werden.

Nun, wenn wir einen lieben Freund haben, wollen wir ihn gerne oft sehen; wenn unsere Unterhaltung und Gemeinschaft mit ihm uns angenehm und vergnügend ist, so wünschen wir, daß er anhaltend seine Besuche zu uns wiederholt. So ist es mit dem „Herold der Wahrheit" Wir haben gelernt ihn zu lieben und uns dessen Unterrichts der Wahrheit zu erfreuen haben. Die Gemeinschaft, welche wir mit unseren Freunden und Brüdern in der Ferne, durch seine Spalten halten können, ist sehr erbaulich und aufmunternd. Nun ist dies das erste Jahr des „Herolds" und wie davon gesagt worden: „Lasset uns ihn führ ein Jahr versuchen und wenn man ihn finde nützlich zu sein, so wolle man ihn fortsetzen; aber wenn man fände, daß er vielmehr Böses als Gutes thue, so sollte man ihn weg thun und nichts mehr mit ihm zu schaffen haben:" also lasset uns nun betrachten was er gethan. Ich meine wir werden alle finden, daß er Gutes gethan hat und daß wir als eine Brüderschaft und auch selbst unsere Kinder, Nutzen aus demselben gezogen haben. Und nun so dieses jetzt der Fall sei, lasset uns ihn noch ein Jahr fortsetzen — lasset uns allerdings den „Herold der Wahrheit" nicht aufgeben und lasset uns suchen uns in einem näheren Wandel mit Jesu Christo zu halten und in unserm Schreiben das Evangelium richtig vorzutragen. Wie die Maria, früh des Morgens, mit Spezerei und Salben zum Grabe des Heilandes ging, um dem Heilande, den sie liebte, ihre Opfer zu bringen, also lasset uns auch frühe aufstehen und ernstlich und redlich arbeiten, daß wir durch den „Herold der Wahrheit," viel Gutes unter uns schaffen können und wenn möglich ist, daß derselbe ein Mittel werde, wodurch Viele die in der Bibel enthaltenen Worte der Wahrheit gelehrt und also in die Hürde des lieben Heilands geführt werden mögen und Ruhe für ihre beladenen Seelen finden können.

Glauben an Gott.

Geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn und alle gottliebenden Seelen! Eine Zeit lang, füllten mich diese schweren Zeiten mit Traurigkeit und Erstaunen; aber dann dachte ich: „was stehe ich hier den ganzen Tag müßig? Ich will aufstehen und zu Jesu gehen." Aber wie soll ich zu Jesu gehen? Ich will die Worte, die er gesprochen hat, untersuchen — die Worte Jesu Christi, meines Erlösers, meines Heilandes; und was nur Er mir gebietet, das will ich thun, aber alles was er mir verbietet, davon will ich abweichen. Dieses ist mir obliegend, dieses ist aller Menschen Pflicht und wenn wir uns also der Lehre Christi unterworfen halten und dem Evangelium mit innigem Gehorsam folgen, so wird Christus unser Tröster sein und wird zu unseren Herzen Frieden sprechen. Alsdann werden wir nicht der umgebenden Finsterniß wegen betrübt werden, denn wir wissen, daß Gott mit uns ist und nicht ein Haar unseres Hauptes zu Grunde gehen läßt. Denn derselbe, der die Vögel füttert und das Gras kleidet, wird er nicht auch für uns sorgen?

Für den „Herold" schreiben.

Können wir das Evangelium irgend durch Schreiben verbessern? Eine Frage wie diese kann vielleicht manchmal gefragt werden. Eine Einwendung dieser Art hat man vielleicht schon manchmal gegen den „Herold" aufgebracht. Ich antworte, nein! Wir können nichts im Evangelium besser machen als es ist. Das ist ganz und gar nicht die Absicht unseres Schreibens. Es ist nur um diese Gedanken und die Erkenntniß der Bibel den Menschen zu Gemüthe zu führen und sie zu ermahnen. Dieses glaube ich meine Pflicht und die Pflicht aller christlichen Brüder und Schwestern zu sein, auf daß wir alle Jesum Christum im Gedächtniß behalten. Zum Schluß wollte ich sagen: Lasset uns die Bibel in unsere Hände nehmen, sie lesen und durchforschen und uns selbst prüfen, wie wir vor dem Herrn unserm Gott stehen. Daß die Gnade Gottes bei uns allen sein möge, bittet

Ein Bruder.

Wood Co., Ohio.

Die Abgötterei.

Diese Sünde ist die Cardinal-Sünde unserer Zeit. Wir haben sie nicht etwa blos bei den Heiden zu suchen; sie findet sich in den verschiedensten Gestalten mitten in der sogenannten Christenheit. In ihr vereinigen sich Juden und Christen, Katholiken und Protestanten zu einem Tanze um das goldene Kalb unserer Tage, den Mammon. — Götzendiener in großer Menge werden zum Theil auch unter den „Bekehrt" Genannten mitgezählt, die, sich einer „Wiedergeburt" sich rühmend, nichtsdestoweniger mit ihrem Herzen dem Eitein anhangen, das Irdische dem Himmlischen vorziehen, das Trachten nach dem Reiche Gottes ihrem zeitlichen Geschäft unterordnen, und so je länger je mehr Schaden nehmen an ihren Seelen, während sie vielleicht einen Gewinnst für diese Welt davon tragen. — Wie Mancher hat bereits das Geld zum höchsten Ziel seines Strebens gemacht, ohne es eigentlich wissen zu wollen! Wie mancher dient dem Bauche — und rühmt sich noch der Gottseligkeit, deren Schein er zu bewahren sucht, da er doch längst die Kraft derselben verloren hat. — Immer größer wird der Abfall von dem lebendigen Gott. Immer frecher der Spott des Heiligen. Immer unverschämter das Leben in Sünde und Schande.

Die Zahl der Verächter des wahren Gottes ist in unserer Zeit verhältnißmäßig größer als in den Tagen des Propheten Elias; die Zahl der wahrhaftigen Anbeter im Geiste und in der Wahrheit geringer als damals. Der „Zeitgeist" hat mehr Diener als Baal. — Der große Strom, mit dem die Allermeisten schwimmen, reißt mehr und mehr von allem Göttlichen los und untergräbt namentlich das Fundament des wahren Christenthums. — Unsere Aufgabe ist die, einem abgöttischen Volke, einem ehebrecherischen Geschlechte, zu zeigen, wie sie von der lebendigen Quelle sich losgerissen, und hier und da sich Brunnen gegraben haben, die kein Wasser geben. Massen, die sich „christlich" nennen, zu christianisiren, sollte der Gegenstand zu unserer ernstesten u. eifrigsten Bestrebungen sein. — Wie aber werden wir geschickt, solchen großen und hohen Zweck zu erreichen, wenn wir nicht selbst unser ganzes Herz Gott schenken, wenn wir nicht täglich uns Ihm mit Allem, was wir sind und haben, zum Opfer übergeben, wenn wir nicht allezeit in dem Bunde eines guten Gewissens mit ihm stehen? — Ihn über Alles lieben, Ihn über Alles fürchten, Ihm über alle Dinge vertrauen, das heißt: Ihn zum Gott haben. Dann werden wir ja gewiß gern in unseren Gedanken mit Ihm umgehen und das größte Wohlgefallen an ihm haben. Unsere höchste Freude wird Sein Werk, Sein Wort und Wille, Sein Weg und Sein Gericht sein. Wir werden uns hüten vor der Gemeinschaft mit den Götzen und mit dem abgöttischen Treiben des Geschlechtes unserer Zeit, dasselbe vielmehr strafen; ausgehen täglich von den Götzendienern und ihr unreines Opfer nicht anrühren, damit wir erfahren die Wahrheit der Verheißung: „So will ich euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein." —

Es wird freilich unsere Seele unter den von Gott entfremdeten Menschen manchfache Qual zu leiden haben; die Erkenntniß des Heiles jedoch, welches uns in Christo bereitet ist, gibt uns mitten unter den Trübsalen einen Vorgeschmack des ewigen Lebens. Dadurch werden wir immer auf's Neue gestärkt, uns an das Unsichtbare zu halten als sähen wir es, und nicht auf das Sichtbare zu sehen, als hätten wir davon irgend welche Hilfe zu erwarten. Das gläubige Schauen auf den Ewigen, Unveränderlichen lenkt unsern Sinn selbst je länger je mehr auf's Ewige hin; da wir uns für die Ewigkeit geschaffen wissen, suchen wir auch unsere Herzen jeden Tag dahin ein zu versenken. Nichts Zeitliches kann uns gefangen nehmen; wir bleiben auch unter unseren Berufsarbeiten, auch im Umgang mit den verschiedensten Leuten gerichtet auf den, der uns das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte ist. Er nimmt Tag und

Nacht die höchste Stelle bei uns ein; die Creaturen dienen uns als Mittel zu seiner Verherrlichung, können uns aber nie Zweck unseres Lebens und Wirkens sein. Die Menschenvergötterung erscheint uns in dem Lichte der Wahrheit als ein Greuel vor Gott. — Das, womit Viele das innerste Bedürfniß ihrer unsterblichen Seele zu befriedigen suchen, fliehen wir als Teufelsdienst. — Die Anbetung der Heiligen möchten wir einen groben Betrug nennen, und Alle die sich auf sie verlassen, werden zu Schanden. „Gott, unsern Herrn, sollen wir anbeten und Ihm allein dienen." — Alle Götzen sind nichts und kein „Götzendiener hat Erbe an dem Reiche Christi und Gottes."

Gottesfreund.

Der Herold der Wahrheit.

Das kleine Pamphlet „Christenthum und Krieg" ist noch zu haben in der englischen oder deutschen Sprache, von John Bear's Sons, Lancaster Co., Pa. oder vom Herausgeber dieser Zeitung.

Der frühe Anfang des Winters. — Es fiel in der Nacht des 7ten dieses Monats, in dieser Stadt, ein Schnee etliche Zoll tief und am Morgen des 8ten stand der Thermometer 15 Grade unter Null. Sollte das kalte Wetter fortdauern, so wird es für die Armen ein harter Winter sein.

Ein schrecklicher Vorfall. — Vor einigen Tagen zersprang das Schwungrad einer von Dampf getriebenen Holzsäge und ein großes Stück davon wurde über eine Strecke von mehr als 200 Yards geschleudert, wo es einen Mann mit solcher Gewalt auf das Haupt traf, daß es den ganzen oberen Theil seines Kopfes abstieß und das Gehirn eine Entfernung von mehreren Fuß herum zerstreute und ihn augenblicklich um das Leben brachte. Wirklich, mitten im Leben sind wir des Todes.

Pre. George Rupp, von Cumberland Co., Pa., schreibt an uns wie folgt: „Ich lasse euch wissen, daß wir Alle gesund sind — Gott sei Dank für seinen Segen. Ich habe vor einigen Wochen einen Besuch nach Bucks und Montgomery Counties gemacht. Ich wohnete ihren Versammlungen bei und sahe sehr viele Brüder und Schwestern. Bruder Nathaniel Swope, Pre. John Stauffer, Diakon Christian Mummer und ein anderer Bruder gingen mit uns und wir wurden von den Brüdern in diesen Counties sehr freundlich empfangen. Die Gnade Gottes sei mit ihnen und uns, daß wir in der Gnade und Kenntniß unseres Herrn und Heilandes, Jesu Christi, wachsen, daß wir uns in jener glücklichen Heimath antreffen, wo kein Scheiden mehr sein wird."

In unserer Nachricht von der Rathsversammlung in Elkhart Co., Ind., in der letzten deutschen Nummer hatten wir vergessen zu sagen, daß die nächste halbjährige Rathsversammlung in diesem Bezirk, den 2ten Freitag im nächsten Mai, in Wayne Co., Ohio, gehalten werden wird.

Ein Bruder schickt uns folgendes zu: Pre. Christian Brunk, kürzlich aus Rokingham Co., Va., ist jetzt wohnhaft mit seiner Familie in der Nähe von Millersville, Lancaster Co., Pa., Sein Sohn wurde in die Rebellen-Armee gepreßt, ehe sie weg kamen. Pre. Brunk hat die Gemeinden im östlichen Theil von Pennsylvanien besucht. Er war abwesend beinahe zwei Wochen und während dieser Zeit predigte er fast alle Tage. Als ein Prediger ist sehr er ernsthaft und eifrig in seinen Anstrengungen, das Evangelium unseres Herrn Jesum Christum zu verkündigen.

An die Leser des „Herold der Wahrheit."

Der erste Jahrgang des Heralds der Wahrheit ist geschrieben. Ein Jahr ist dahin geflossen seitdem wir unsere Leser begrüßten mit der ersten Ausgabe unserer Zeitung — Es war ein Jahr ängstlicher Mühe und Sorgen, ernsthaftes Nachdenkens und herzliches Gebets, doch haben wir viele Ursachen zu glauben daß unsere Arbeiten nicht vergebens waren, noch unsere Gebete unerhört. Der Herr hat uns Stärke gegeben und uns gesegnet — Er hat das Werk in unseren Händen gedeihen lassen.

Was wir gethan haben, haben wir mit freiem Willen gethan — das Opfer welches wir dahin legten, die selbstverleugnung die wir übten, woran alle die Aufopferungen eines freien Herzens, und wir sind reichlich belohnt mit der Fröhlichkeit des Herzens, welche es uns liefert, unverkennbare Zeichen, auf allen Seiten von uns, zu sehen, daß das von uns angefangene Werk ein Werk der größten Wichtigkeit zu der Gemeinde und deren besondern Gliedern u. Familien ist. Wir wollen nicht versuchen die Größe der Arbeit zu erzählen — im Himmel halten die Engel ein Verzeichniß dessen was gethan wurde und dieses ist genug. Wenn wir treu gewesen sind, so werden wir unsern Lohn dort empfangen.

Wir haben nicht um Gewinn, nicht um einen Namen gearbeitet, sondern nur um das Gute zu vollziehen, welches wir glaubten, daß wir thun könnnten. Wir haben, ohne Zweifel vielleicht Fehlgriffe begangen, gesagt und geschrieben manchmal was vielleicht besser nicht gesagt noch geschrieben worden wäre, denn wir sind alle fehlbare Menschen. Wir haben gesucht, ein Blatt, ausdrücklich und gänzlich der Religion gewidmet, herauszugeben und wir haben gesucht, es mit Materie zu füllen, wogegen Keiner billig etwas einwenden könnte, doch haben wir manchmal daran gänzlich gefehlt. Doch sollte keiner das Blatt deßwegen gänzlich verurtheilen, sondern wir sollten dagegen alle suchen, einen edelmüthigen, freigebigen und verzeihenden Geist zu bilden, und wenn unser Bruder sich irret, so sollten wir ihm seinen Irrthum zeigen. Wir sind immer bereitwillig, Unterrichtung oder Verweis anzunehmen und haben es immer mit einem dankbaren Herzen angenommen. In unserem thun haben wir etlichen vielleicht Beleidigung gemacht, denn manchmal waren wir in schwierigen Stellungen gesetzt. Manchmal bekamen wir Artikel, die wir nicht veröffentlichen konnten, dessen Schreiber vielleicht meinen, daß wir ihnen einen Platz hätten geben sollen, aber wir hoffen daß christliche Geduld uns die Freiheit gewähren wird zu sagen, daß wir gesucht haben für die ganze Gemeinde im ganzen Lande überall, das Beste zu thun, was wir konnten; u. was bin ich? Was ist mein Schreiben in Vergleich gegen eine so große Menge? Wenn es das gute der Gemeinde fordert, so will ich reden u. schreiben was ich kann. Wenn das Beste der Gemeinde es fordert, so will ich für immer schweigen, denn wir sollten immer geneigt sein zu thun, was Allen zum Besten u. Nüzlichsten dienet. Lasset uns alle einen Geist der Liebe gegen einander pflegen.

Lieber Leser, Unser Verkehr ist angenehm gewesen und wir hoffen, daß die im „Herold" enthaltenen Lectionen der Wahrheit mit demselben Vergnügen und Nutzen empfangen und gelesen wurden, als sie geschrieben und ausgesandt wurden. Wir wissen, daß das Blatt viele warme Freunde erworben hat, wir fühlen versichert, daß die Mennoniten, als eine Brüderschaft, gänzlich begreifen, wie nothwendig ein solches Blatt sei, daß ihr Begehren ist, es zu haben und daß sie bereitwillig sein, es zu halten und zu unterstützen.

Wiederum, freundliche Leser, ihr habt das Blatt gelesen, ihr wisset, was es gewesen sei, ihr verstehet seinen Werth, ihr könnet dessen Nutzen schätzen; deßhalb leistet uns euere Hülfe um dessen Verbreitung zu vergrößern. Wegen des höheren Preises von Papier und anderen Materialien, werden unsere Kosten für das folgende Jahr auch beträchtlich vermehrt werden, und indem viele andere Blätter einen beträchtlichen Theil ihrer Unterstützung durch Anzeige und besondere Beiträge bekommen, verlassen wir uns gänzlich auf unsere Subscriptionsliste. Eine vergrößerte Verbreitung würde uns zur Unterstützung häufige Mittel verschaffen. Darum hoffen wir, daß alle unsere Leser ihres Abonnement bald wieder erneuern werden und auch suchen unter ihren Nachbarn den „Herold" in weiteren Umlauf zu bringen.

Wir werden die Jenner Nummer allen unseren Abonnenten (ausgenommen, Diejenigen die uns schon Auftrag gegeben haben, ihnen das Blatt nicht mehr zu senden) zusenden, auf daß sie geraume Zeit haben werden, ihr Geld bis den ersten Hornung einzuschicken. Solche die ihre Subscription nicht bis zu dieser Zeit erneuern, werden dadurch anzeigen, daß sie das Blatt nicht länger nehmen wollen. Für Bedingungen siehe Prospectus in einer andern Spalte.

Ein Brief.

Lancaster Co., Pa., 19. Novbr. 1864.

Lieber Bruder Funk,

Dein Brief vom 9ten dieses Monats ist zur Hand gekommen und ich eile Antwort zu geben. Ich freuete mich da ich von dir hörte, aber es thut mir leid zu hören, daß du unwohl wärest; aber solches ist das Loos der Menschen. Es ist unser jetziges Unglück, daß wir nebst unsern anderen Unruhen auch mit Krankheit zu streiten haben. Mein Weib ist unwohl und hat ihr Bett schon eine Zeitlang hüten müssen, ihre Krankheit, die langwierig scheint zu sein, hat sie sich durch die Beschwerden unseres eben geschehenen Unglücks zugezogen, aber es wird uns in Gottes Wort gesagt, „daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Also finden wir, daß Trost in Gottes Wort ist auf alle Umstände denen der Christ unterworfen ist.

Ich will nun, deinem Begehren gemäß, suchen dir eine Erzählung von unserm Unglücke zu geben. Als Gen. Sheridan's Armee in das Valley von Virginien, ungefähr gegen das Ende Septembers kam, fingen die „Buben" oder Räuber, gegen des Generals Orders, zu stehlen, rauben und plündern, an. Truppe von ihnen gingen an die Häuser der Bürger mit fast rasendem Aussehen und selbst ihre Gesichter verkündigten den Einwohnern Schrecken, indem sie alle Stuben vom Keller bis zur Dachstube ansuchten, Schränke, Kisten und Stuben einbrachen, alles nahmen, wozu sie Lust hatten, so wie Geld, Taschenuhren, Juwelen, Kleidung u. s. w., und zu gleicher Zeit den Einwohnern droheten sie zu erschießen, wenn sie ihnen nachfolgten. Unsere Pferde, Kühe und Vieh wurden zugleich genommen, die Kornhäuser wurden aufgebrochen und ihres Inhalts beraubet, und als die Hauptarmee vorüber ging, gingen sie tausendweise in einer Anzahl von Colonnen über mein Land, durch Korn und Fruchtfelder und fuhren also mit ihrem zerstörenden Werke fort, bis sie in die Nähe von Stannton kamen, von welchem Orte sie sich zurückzuziehen und Scheune, Mühlen u. s. w. abzubrennen anfingen. Für einige Tage, ehe wir unsere Heimath verließen, sahen wir große Rauchsäulen, wie dunkele Wolken, fast von einem Berg bis an den anderen aufsteigen und sich uns nähern, und als sie bis auf eine Meile und eine halbe von unserm Hause kamen, erwählten wir lieber Alles dahinten zu lassen und in ein Land des Friedens und der Ruhe zu fliehen, als den uns auferlegten Schrecken sowohl als das uns noch erwartende Schicksal zu erdulden. Da ging ich sogleich an das Lager und suchte um zwei Gespanne nach, die bald nach meiner Heimath gesandt wurden und ungefähr um 3 Uhr Nachmittags fingen wir an, unser Bettgeräth, Kleider, einige Schüssel und wenige anderen Sachen zusammenzupacken und ließen beinahe all unseres Haus- und Küchengeräth dahinten. Wir kamen nicht fort bis einige Zeit nachdem es dunkel wurde. Der Regen fiel, zu derselben Zeit, sehr stark, welches den Zufall, wenn möglich, noch mehr unangenehm machte und die Nacht wurde so dunkel, daß wir nicht ohne ein Licht reisen konnten.

Wir fuhren also fort, einige von den Kindern jammerten um zu Bette zu gehen, einige für Brod, keines von welchem ihnen unter den Umständen gewährt werden konnte. Unser Elend, zu der Zeit, kann besser gedacht als beschrieben werden. Wir aber eileten so fröhlich, wie es die Umständen erlaubten, fort, bis wir an Harrisonburg, eine Strecke von fünf Meilen, gelangten, wo wir das übrige von der Nacht zubrachten, und da der Zug noch nicht bereit war den Ort zu verlassen, mußten wir daselbst von Montagsnacht bis Mittwoch bleiben. Während dieser Zeit ging ich nach unserer Heimath zurück, um den Stand der Sachen da zu sehen und fand die Zerstörung vollendet. Das Wohnhaus und die Scheuer mit allem ihrem Inhalt und die Nebengebäude waren alle vom Feuer verzehret.

Wir wurden dann von der Regierung der Vereinigten Staaten kostenfrei fortgesetzt nach Lancaster, Pa. und jetzt leben wir hauptsächlich von der Mildthätigkeit der Brüder.

Nun habe ich dir umständlichen Bericht gegeben, so gut als mein Gedächtniß mir erlaubt.

Michael Schenk.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Antwort zur Frage über Johannes 3: 5.

Was für ein Wasser hat der Heiland im Zweck wenn er sagt: „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und dem Geist, so kann er nicht in das Himmelreich kommen?"

Diese Frage wurde gestellt von unserm lieben Bruder J. M. Brenneman, um von Jemand beantwortet zu werden und ich glaube auch, daß es erbaulich wäre, solches zu thun, weil die Ansichten der Menschen über verschiedene Schriftstellen so sehr verschieden sind.

Dieses ist nun eine wichtige Frage und ich weiß auch gar wohl, daß ich in meiner Unvollkommenheit ihr nicht Genüge leisten kann, dennoch möchte ich meine geringe Meinung darüber geben, und so ich in der Sache irre, bin ich auch willig mich dem Worte Gottes belehren zu lassen, welches allein unsere Richtschnur sein muß.

So erkenne ich nun dieses Wasser für nichts anders als das lebendige Wort Gottes wodurch der Mensch muß wiedergeboren werden. Wir finden in den Propheten, vornehmlich in Jesaias an mehreren Stellen, daß das Evangelium, oder das Wort Gottes ein Wasser genannt wird. So nennet sich Christus ein Brod des Lebens, (Joh. 6: 35.) und sagt: „wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmer mehr dürsten." (Folglich auch ein Wasser.) So erkennen wir, daß Christus selbst das Wort ist. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort." Joh. 1: 1. „Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. V. 14.

Dieses nämliche bezeuget Johannes in seiner Ersten Epistel, Vers 1. Durch dieses lebendige Wort Gottes, muß der inwendige oder geistliche Leib gespeiset und getränket werden, gleich als wie der natürliche Leib durch natürliches Brod und Wasser unterhalten wird; „denn der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, daß durch den Mund Gottes gehet," (Matth. 4: 4.) und der Apostel Paulus sagt: „daß der Glaube kommt aus der Predigt und die

Predigt aus dem Wort Gottes," und so lange der Mensch nicht gläubig ist, ist er auch nicht wiedergeboren, folglich auch kein Kind Gottes. So ist dann diese neue Geburt ein Werk des Geistes, welches durch das Wort Gottes hervor gebracht wird und zwar unsichtbar, aber dennoch kann es nicht verborgen bleiben.

Darum sagt Christus zu Nikodemus: „der Wind bläst wo er will und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein Jeglicher der aus dem Geist geboren ist. Joh." 3: 8.

Daß nun dieses Wasser nicht ein natürliches oder elementarisches Wasser ist, können wir sehen aus etlichen Schriftstellen der Apostel. So sagt Petrus: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi," [1 Pet. 1: 3.] und Vers 23. „Als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet." Item, „wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der da ist von Gott geboren und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist." 1 Joh. 5: 1. Und wiederum: „denn alles was von Gott geboren ist, das überwindet die Welt." Vers 4. „Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir Erstlinge wären seiner Creaturen, Jac. 1: 18.

Aus diesem können wir merken, daß die neue Geburt nicht ein äußerliches Werk ist, wird auch nicht von Menschenhänden gepfleget, sondern Johannes sagt, [1: 13.] „welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind."

Ich schließe mit einem herzlichen Gruß an alle lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn. „Prüfet aber Alles und das Gute behaltet."

Lock, Ind. J. M. C.

Das rechte Verständniß der heiligen Schrift.

Die Bibel verspricht nichts vollständig zu lehren, als des Menschen verlornen Zustand und den Weg seiner Rückkehr zu Gott, Wahrheiten, die kein Gegenstand der Logik sind, sondern nur durch das Gewissen und die Erfahrung bezeugt werden. Um aber die Wahrheit des Christenthums zu erfahren, müßt ihr das Leben von Christen zu führen versuchen; werft euch vor Gott auf die Kniee, bringt alle Götzen, den Eigenwillen, Stolz und jede böse Lust vor ihn und gebt sie auf! Weihet euch selbst nach Leib und Seele seinem Willen und sehet dann, ob ihr nichts von der Wahrheit der christlichen Lehre erfahren werdet. Nur auf diesem Wege kann man die Wahrheiten der Bibel prüfen und verstehen. Niemand, der ihn so lange versucht hat, bis sein Herz von der Liebe Christi erwärmt wurde, hat jemals mit den Zweifeln an der Offenbarung große Noth gehabt. Es gibt aber Leute, die eingeständlich der Bibel gerne los sein möchten, und es gibt wieder andere, die kummervoll fürchten, sie aufgeben zu müssen. Aber wenn man sie zerstört, was bleibt dann? Warum wollen wir Leuten gleichen, die alle Testamente und Besitztitel, welche ihnen auf ein reiches Eigenthum Anrecht geben, verbrennen, oder Kranken und Verwundeten, die alle Heilmittel vernichten wollten und sprechen: Laßt uns keine Arznei mehr nehmen, laßt uns der Aufsicht und den Anordnungen dieser Aerzte und Wärter ein Ende machen? So werfen sie die Krankenpfleger und Wundärzte mit allen ihren Instrumenten hinaus; was würde ihnen das helfen? Alles dessen was zu ihrer Hülfe dient, wären sie nun freilich los, aber die Wunden und eiternden Schäden selbst, der brennende Schmerz und die folternde Angst würden um nichts desto weniger fortdauern.

Was ist aber ein Feldlazareth gegen diese mit Klagen erfüllte Welt, dieses Krankenhaus des Wehes und Verderbens, aus dem durch die Jahrhunderte hin ein einziger Schmerzensschrei hindurchtönt. Die Menschen würden ihr Geschick im höchsten Grade hoffnungslos, ihre Verdammniß doppelt gewiß machen, wenn sie das einzige Licht auslöschen könnten, das sie der Sündenstrafe entreißt, deren Schrecken, durch die ewige Nacht rollend, beständig Finsterniß auf Finsterniß häufen.

(H. W. Beecher.)

Für den „Herold der Wahrheit."

Buße.

Theurer Leser! — Die Buße ist einer der ersten Schritte der zu unserer Seelen Heil wirklich nothwendig ist, wie Johannes der Täufer sagt [Matth. 3: 1, 2); „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen."

Die wahre Buße ist, mit einem zerknirschten Herzen vor Gott, für unsere Sünde Leid zu tragen und davon ablassen und nicht mehr sündigen. Laßt uns sehen, wie sie wirkt. Sagt es uns unser Gewissen nicht gleich, wenn wir ein Unrecht begangen haben? Es thut uns augenblicklich Einhalt, besonders wenn wir gewöhnlich Achtung auf unser Gewissen gegeben haben, oder wenn wir zu unserm gefährlichen und verlornen Zustand, im Geringsten wach geworden sind. Auch wenn die Sünde zur Last wird, oder wenn wir sie als einen schweren Druck auf unseren Herzen fühlen, so wirkt sie in uns beides ein Gefühl und ein Aussehen von Traurigkeit und Niedergeschlagenheit.

Wenn ein Baum mit Früchten schwer beladen ist, so werden seine Aeste niederwärts gebogen. So ist es mehr oder weniger mit uns. Wir sollen „rechtschaffene Früchte der Buße" thun. Wie die Aste des Baumes der mit Früchten beladen ist, sich zur Erde neigen, also auch sollen unsere Gemüther und Herzen, die mit Sünden beladen sind, sich zur Demuth neigen — wir sollten demüthig werden. Wir sollten, wie der Apostel sagt, „nicht trachten nach hohen Dingen, sondern uns herunter zu den Niedrigen halten."

Es ist auch nothwendig, immer und ernstlich zu bitten, daß der Herr unsere Sünden verzeihen, und die auf uns liegende, schwere Last wegnehmen möge. Er liebt den demüthigen Sünder, der müde und beladen kommt und eine Befreiung von dem Knechtschaftsjoche der Sünde sucht. Er wird ihm eine freie und allgenügsame Verzeihung gewähren, denn er kann alle unsere Sünden vergeben. „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden." Wir sollten uns demüthigen, dann werden wir erhöhet werden, wie der Heiland sagt: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen." Und abermals, „selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr." „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen." Aber wenn wir an dieser vielfältigen Seligkeit Theil nehmen wollen, so müssen wir Gott ernstlich suchen und im Gebet zum Herrn anhalten, daß er uns verzeihe. Wer schon so weit gekommen, der hat auf einem guten Grunde zu bauen angefangen und wenn er zuweilen ein wenig davon abkommt, so muß er durch die Gnade und Stärke Gottes wieder von Neuem suchen zu bauen. Wir mögen alt oder jung sein, so mögen schon längst vorher begangene Sünden sein, die öfters unsere Gemüther bedrücken und unsere Herzen betrüben, aber selig ist der welcher also seine Sünden u. seine Unvollkommenheiten fühlen kann; für Solche gibt es eine Hand die retten kann. „Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Siehe, der Himmel ist offen und Jesus steht bereit, uns zu empfangen. Da ist noch Raum genug, so wir es nicht zu spät aufschieben. Wir können nicht zu bald kommen, aber wir mögen zu spät sein. Der Heiland sagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten; will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." Die Krone ist weder im Anfang, noch in der Mitte verheißen, sondern „wer beharret bis ans Ende, der wird selig," oder die Krone erlangen.

John D. Herschey.

Prospectus des „Herold der Wahrheit"

für das Jahr 1865. Jahrgang 2.

Mit der gegenwärtigen Nummer schließt sich das erste Jahr des Daseins des „Herold der Wahrheit." Unter Gottes Segen, Hilfe und Beistand und mit der Hilfe der Brüder wollen wir anhalten, ihn in nämlicher Form und Styl wie zuvor zu veröffentlichen.

Als wir die Ausgabe des „Herolds" vor einem Jahre anfingen, hatten wir Nichts das Blatt unsern Patronen und dem Publikum im allgemeinen zu empfehlen, außer der ersten Nummer als ein Muster und das darin vorgetragenen Versprechen. Unsere Monatsschrift ist nun ein Jahr vor der Brüderschaft und den Lesern derselben im Allgemeinen, gewesen. Sie haben Gelegenheit gehabt deren Verdienst oder Verschuldung und deren Nützlichkeit zu beurtheilen — ob sie der Gemeinde und dem allgemeinen Leser nützlich oder nachtheilig gewesen sei — ob sie zum Guten oder zum Bösen geneigt sei, und wir berufen uns jetzt auf ihres Urtheil, ob der „Herold der Wahrheit" als ein der göttlichen Wahrheit und den Interessen unserer Gemeinde besonders gewidmetes Blatt unterstützt werden soll und den herzlichen und ernsthaften Beistand derer aller erhalten, die sich die Verbreitung der Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi angelegen sein lassen.

Wir werden keine Mühe scheuen, den „Herold" allen den Lesern desselben nützlich und interessant zu machen — ihn zu machen als ein Anzeiger des Evangeliums und eines wehrlosen Christenthums, wie wir glauben, daß das Evangelium uns dieses lehret — einen strengen Vertheidiger der Lehren Menno Simons und seiner Nachfolger; doch, indem diese besonderen Gegenstände unsere besondere Aufmerksamkeit fordern, wollen wir nicht den Allgemeinen Leser vergessen, sondern suchen, jedem zur rechten Zeit seine Gebühr zu geben.

Wir wollen aber nicht Worte vermehren — Diejenigen, die den „Herold" gelesen haben, werden für sich selbst urtheilen können — dinjenigen, die ihn nicht gelesen haben, empfehlen wir ihn zur Untersuchung. Wir glauben, daß er für sich selbst sprechen werde und da wir denen Allen, die eine reine und christliche Belehrung lieben, den folgenden Jahrgang anbieten, hoffen wir eine freie und herzliche Unterstützung desselben anzutreffen. Wir sind für die Begünstigung, die das Blatt schon genossen hat, dankbar und hoffen, daß alle unsere Leser mit dem anfangenden Jahr sich besonders bemühen werden, um dessen Umlauf so viel wie möglich zu verbreiten. Wir verlassen uns allein auf dessen Verbreitung für den Unterhalt desselben und wir hoffen, daß von dieser Hülfsquelle es glücklich fortgetragen werde. Die Bedingungen für das folgende Jahr werden sein, wie folgt:

Für einzelne Exemplare, in englischer oder deutscher Sprache, für ein Jahr Voraus zu bezahlen, $1.00
Für ein englisches und deutsches an die nämliche Person, . . 1.50
Für zehn Exemplare zu einer Adresse, 9.00
und so fort in gleichem Verhältniß.

Einzelne Subscriptionen für das deutsche oder das englische Blatt sind in allen Fällen einen Dollar. Das englische und deutsche Blatt zu $1.50 ist nur für diejenigen beabsichtigt, welche diese zwei für sich selbst und für ihre Familien zum Nutzen nehmen. Unter allen andern Umständen sollte der volle Preis eingeschickt werden, außer wenn eine Anzahl von zehn oder mehr eingesammt wird, in welchen Fall einen Abzug gemacht wird im Verhältniß von einem Dollar für alle zehn Abonennten, auf daß Jemand, der einen Club von zehn einsendet, sein eigenes Blatt für seine Mühe frei haben kann. Unter dieser Einrichtung kann man eine beträchtliche Summe vom Postgeld sparen.

Das Postgeld ist das nämliche für alle Theile der Vereinigten Staaten.

In allen Fällen im Voraus zu bezahlen, vierteljährlich oder jährlich bei dem Postamt, wo es in Empfang genommen wird.

In Packeten an eine Adresse, nicht über vier Unzen schwer, einen Cent oder drei Cents das Vierteljahr, über vier Unzen und nicht über acht Unzen, das Doppelte u. s. w.

Da der „Herold" ein wenig über eine Unze wiegt, ist das Postgeld für sieben Exemplare die nicht über acht Unzen wiegen, sechs Cents vierteljährlich oder vierundzwanzig Cents jährlich, für zehn bis eilf Exemplare, die nicht über zwölf Unzen wiegen, neun Cents vierteljährlich oder sechsunddreißig Cents jährlich 2c.

Man adressire alle Bestellungen:

John F. Funk,
42 Süd Morgan-Str., Chicago, Jll.

Ein Gedanke über die vier Haupt-Eigenschaften Gottes.

Von David Sherk.

Gott ist allmächtig alle Zeit,
Dies glauben alle Christen,
D'rauf hoffen sie zu jeder Zeit,
Wenn sich die Feinde rüsten.

Gott ist barmherzig in der Zeit
Die er uns hat gegeben,
Zu schaffen unsere Seligkeit,
Das merken sie daneben.

Gott ist allwissend auch dabei,
Das wissen alle Christen;
Er duldet keine Heuchelei,
Darnach thun sie sich rüsten.

Gott ist auch ein gerechter Gott,
Darauf sie sich getrösten,
Wenn sie hier dulden Kreuz u. Noth
Wird er es einstens rächen.

So dulden, hoffen sie darauf,
In diesem ihrem Leben,
Bis Gott sie bringet in sein Haus,
Worin sie ewig schweben.

In lauter Freud' und Herrlichkeit,
Und preisen Gott, der sie durch Leid,
In dieser Zeit hat zubereit
Für solche Freud' in Ewigkeit.

Dann leben sie dort ohne Müh'
Und leben frei ohn' Heuchelei,
Ihr Gott der sie erlöset hie
In dieser Zeit von allem Streit

Da ich anfing so gar gering,
Da meinte ich es sollt' für mich,
Nur so ganz klein ein Verslein sein,
So in der Nacht, als ich erwacht.

Und mein Gemüth zu Gott hinflieht,
Da ich viel Nacht hab' zugebracht.
Auf meinem Stuhl doch nicht Pfuhl,
Der Dunkelheit, wo Traurigkeit

Die Seele drückt und verrückt,
Gefangen hält in dieser Welt,
O Jammerthal, wo diese Qual
Noch zu dem Schmerz des Leibes fällt.

Für Kinder.

Eine Weihnachts-Geschichte für die Kinder.

Kinder! ich wünsche euch eine Geschichte zu erzählen, aber nicht eine von den Geschichten von welchen heutzutage so viele erzählt werden, daß man nicht weiß, ob sie wahr sind oder nicht, sondern eine Geschichte die wahr ist. Ich weiß, daß ihr sie gerne hören und lesen möchtet, dieweil es eine gute Geschichte ist und ich weiß, daß alle gute Geschichten von guten Leuten und guten Kindern gerne gehöret und gelesen und diese Geschichte ist nicht nur eine sehr gute Geschichte, sondern es ist auch eine sehr schöne und interessante.

Es ist eine die vor vielen Jahrhunderten geschehen ist — eine die schon vielmal gelesen wurde, von vielen Tausenden von Männer, Weiber und Kinder und viele von ihnen liebten sie sehr, dieweil es eine so gute und schöne Geschichte ist. Ich habe sie selbst schon sehr oft gelesen und doch ein jedes Mal, daß ich sie lese, scheint sie mir wie eine neue Geschichte und ich verlange sie wieder zu lesen, ich denke vielleicht die meisten von euch haben sie schon gehört und auch gelesen; vielleicht haben einige von euch sie sehr oft gelesen und ich weiß, von allen Geschichten die ihr jemals gelesen oder gehört habet, ist nicht eine einzige, die so schön, so interessant und so schätzbar ist als die ich euch nun erzählen will.

Alle guten Kinder lieben diese Geschichte sehr und sie sollten es auch, denn es ist eine der aller wichtigsten, enthalten in dem besten Buch, das in der Welt ist — ich meine die Bibel.

Ich habe euch gesagt, daß die Geschichte vor langer Zeit geschehen ist — ja, es sind seitdem mehr als achtzehn Hundert und fünfzig Jahre gewesen. Kann nun einer von euch denken, wie lange dieses sei? Lasset es uns probiren. Lasset uns nur ein Jahr zurück sehen an die Zeit, da es im vergangenen Jahre Christtag war und lasset uns alsdann denken, wie lange Zeit bisher gewesen ist und wenn wir denken können, wie lange es ist von einer Weihnachtszeit bis zur andern, so lasset uns alsdann denken wie lange hundert solche Jahre sein, dann lasset uns wieder denken und über einen Zeitraum von mehr als achtzehn hundert und fünfzig solcher Jahre zurücksehen.

Nun, es war ein gewisses Land, ferne über der großen, tiefen See, viele tausende Meilen von hier; dieses Land hat zu verschiedenen Zeiten auch verschiedene Namen gehabt, und manchmal hat es zu der nämlichen Zeit mehrere Namen gehabt. Manchmal wurde es das Land Canaan, manchmal das Land der Verheißung, manchmal das Heilige Land, manchmal Judäa genannt und zur gegenwärtigen Zeit heißt es Palästina.

Es waren in diesem Lande viele reiche Leute, die große Heerden Schafe hatten und Männer beschäftigten, sie in acht zu nehmen. Diese Männer wurden Schafhirte genannt und waren gemeiniglich sehr arm. Sie nahmen die Schafe in acht, führeten sie zur Weide, tränkten sie und besorgten alle ihre Bedürfnisse bei Tag und Nachts sammelten sie dieselben auf den Plänen zusammen und hüteten sie um sie vor den Wölfen und andern wilden Thieren zu schützen, sowie auch vor den Räubern, welche die Berge unsicher machten in diesen Gegenden.

Es war, wie wir vermuthen, eine stille, einsame Nacht, mitten im Winter, im Monat December, (aber Einige meinen, es müßte eine andere Jahreszeit gewesen sein, da es vermuthlich zu kalt gewesen sein würde, daß die Schafhirte mit ihren Schafen in diesem Monate die ganze Nacht draußen liegen konnten;) es war finster und alles war sehr stille— kein rumpeln von Rädern, kein schweres stampfen von Pferdefüßen über den Boden, keine eilenden Fußstapfen hin und wieder — das Vieh lag still in den Ställen und fast alle Leute schliefen ungestört auf ihren Betten; die Schafe lagen in ruhigem Schlafe auf dem Gefilde und die Schäfer saßen um sie her und wachten über sie, als plötzlich, durch die Stille und die Finsterniß dieser Mitternachtsstunde ein helles Licht überall um sie herum leuchtete und das ganze Gefilde fast so hell wie Tageslicht machte. Die Hirten erschracken sehr, denn sie hatten nie zuvor so etwas gesehen; aber mitten im hellen Licht, das sie um sich her sahen, höreten sie eine Stimme und sie wußten, daß es die Stimme eines Engels war — die Stimme sprach zu ihnen freundliche Worte und sagte ihnen, daß sie sich nicht fürchten sollen, denn er sei gekommen ihnen gutes zu verkündigen, welches sie sehr froh machen wird und welches allen Leuten sehr lieb sein wird, es zu hören, daß in der Stadt Davids, welche Bethlehem heißt und nicht ferne war, wäre ein Kindlein geboren, dessen Namen Christus heißen soll, welcher sein wird der Heiland der Welt und wenn sie dahin gehen werden zu sehen, so werden sie das Kindlein in einem Stall finden, in einer Krippe liegend und in Windeln eingewickelt.

Und nun als der Engel sie verließ, höreten die Hirten die lieblichen Stimmen einer großen Menge Engeln, welche diesen schönen Lobgesang sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Nun, als die Engel wieder fortgegangen waren in den Himmel, als das helle Licht von ihnen gegangen, als der süße Gesang der Engelstimmen schwieg und Alles wieder finster und stille war, sagten die Hirten einer zum andern: „Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist die uns der Herr kund gethan hat." Und sie gingen nach Bethlehem und da in einem Stall fanden sie Maria und Joseph, den Vater und die Mutter Jesu, sowie das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend, so wie der Engel ihnen gesagt hat. Da sie diese Sachen gesehen hatten und wußten, daß sie alle wahr sein, machte es sie sehr glücklich fühlen — sie freueten sich sehr und verkündigten allen Leuten die sie antrafen wie Jesus Christus, der Menschen Seligmacher geboren war und wie es ihnen in der Nacht von dem Engel des Herrn gesagt wurde. Sie kehreten wieder zu ihrer Arbeit zurück, „priesen und lobten Gott um Alles, was sie gehöret und gesehen hatten." Dieses, liebe Kinder, ist die schöne Geschichte von des Heilands Geburt. Derselbe, der einst im Himmel wohnte, der auf dem Stuhle Gottes saß, der von aller Ewigkeit her mit Gott war, der mit Gott Eins war, der Himmel und Erde, die Sonne, Mond und Sterne, die Bäume, Pflanzen und Blumen, die Thiere, Gevögel und Fische gemacht hat, der auch uns und alle Dinge erschaffen hat und dem alle Dinge gehören, derselbe liebte uns und alle Menschen also, daß er seines Vaters Thron, seinen Reichthum und seine große Macht im Himmel, seine hohe Würde und Herrlichkeit verließ, auf die Erde herunter kam und ein armes, hilfloses Kind geboren wurde; ja er stieg so nieder herunter und erniedrigte sich selbst so tief in Armuth und Mangel, daß er in einem Stall geboren wurde, in eine Krippe, woraus das Vieh fraß, gelegt und in Windeln gewickelt wurde. Er war reich aber er wurde arm — sehr arm; und warum hat er dieses alles gethan? Weil er uns liebte — weil er uns nicht sehen konnte ins Verderben gehen. Er kam uns zu erlösen — uns glücklich zu machen. Er kam, daß unsere Sünden vergeben werden mögen und daß wir ihn lieben, ihm folgen und seine Gebote halten und wenn wir sterben, glücklich mit ihm im Himmel ewig sein mögen; denn nachdem er sein Werk auf Erden gethan hatte, ging er gen Himmel wieder zurück.

O Kinder, lasset uns Jesum lieben, lasset uns gute Kinder sein und Gott unsere Herzen auch in den Tagen unserer Jugend geben und uns selbst Schätze im Himmel, die immer während sind, anlegen.

J. F. F.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Frage.

Ich möchte gern eine Frage beantwortet haben durch den „Herold," nämlich: Jac. 2: 10, „So Jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an Einem, der ist es ganz schuldig." Frage: Steht ein Mensch, der nur an Einem fehlt, in gleichem Verbrechen mit dem, der es ganz schuldig ist?

West-Liberty, Ohio. J. P. King.

Verheirahtet:

Den 20sten October, durch J. H. Coles, Esq., Pre. John Bachman mit Anna Herschberger, beide von Grundy Co., Ill.

Gestorben.

Den 4ten März 1864, in Tazewell Co., Ill., Katharina Mischler, im Alter von 28 Jahren, 6 Monaten und 4 Tage. Sie wurde beerdigt den 6ten und hinterließ einen trauernden Gatten mit drei unmündigen Kindern ihr Hinscheiden zu betrauern.

Den 8ten März in demselben County, Barbara Bally, im Alter von 30 Jahre, 3 Monate und 12 Tage. Sie wurde beerdigt den 10ten. Leichenrede wurde gehalten vom Schreiber über Offenb. 14: 13. Ihr Kind starb den 10ten April, im Alter von 3 Monate.

Den 20ten Juli in demselben County, Susanna Schmidt, im Alter von 24 Jahre, 6 Monate und 11 Tage. Ihre Krankheit war Auszehrung, woran sie eine geraume Zeit in großer Geduld litt. Sie war gut vorbereitet zum sterben und sehnete sich nach der Stunde ihrer baldigen Auflösung. Im unverehlichten Stand hat sie diese Welt verlassen. Eine alte Mutter, die schon viele Jahre als Wittwe unter ihren Kindern lebt, ein Bruder und eine Schwester, sind ihre nächsten Verwandten, die ihr Hinscheiden betrauern. Sie wurde beerdigt den 12ten. Eine Leichenrede wurde gehalten vom Schreiber über Jesaia 35: 10. Die drei nun Verewigten waren getreue Schwestern unserer Gemeinde.

Jost Bally.

Den 17ten November, in Markham, York Co., C. W., Bru. Johannes Rehmer, im Alter von 81 Jahre, 4 Monate u. 25 Tage. Er war geboren in Lancaster Co., Pa., kam nach Canada in 1809. Leichenrede wurde gehalten von den Brüdern Jakob Burkholder, Heinrich Barkey, in deutscher und von Johannes Stickly in englischer Sprache.

Den 27sten November, in nämlichem Orte, Pred. Johannes Risser, im Alter von 58 Jahre, 5 Monate und 3 Tage. Er wurde zum Dienst berufen 1836. Er hatte sein Amt getreulich ausgeführt und war fast bei Jedermann beliebt. Obwohl seine Familie und seine Gemeinde einen großen Verlust haben, so hoffen wir er hat einen viel größeren Gewinn, denn wir hoffen, er kann auch mit dem Apostel sagen: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet u.s.w. (2 Tim. 4: 7.) Die Leichenrede wurde von den Brüdern Heinrich Barkey und Isaac Hoffer gehalten.

Heinrich Barkey.

Den 19ten November, nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., an der Wassersucht, Bru. Christian Herschey, im Alter von 75 Jahre, 2 Monate und 27 Tage. Susanna, sein Weib starb vor 22 Jahren. Seine Ueberreste wurden den 23sten dem Grabe in seinem Familienbegräbnißplatze übergeben. Eine große Menge Freunde und Verwandte versammelten sich um die letzte Schuld der Liebe zum Andenken an den gestorbenen Brüder zu bezahlen, zu welcher Gelegenheit schickliche Bemerkungen von den Brüdern Christian Rißley, Christian Bomberger und Johannes Brubacker gemacht wurden über 2 Cor. 4: 16—18. „Darum werden wir nicht müde; sondern, ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage verneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig."

Bru. Herschey war ein treues Glied der Gemeinde, freigebig, gütig, liebreich gegen Alle und hatte das Wohlwollen von Allen. Es ruhe seine Asche! Er war für mehr als sieben Jahre und ein halbes kränklich gewesen und einen großen Theil von dieser Zeit mußte er Tag und Nacht auf einem Stuhle aufsitzen, welches er mit Geduld litt und sagte, der Herr würde Nichts auf ihn legen das er nicht tragen könnte. Die einsamen Nächte durch, pflegte er zu warten und zu wachen als die Uhr die Stunde die Nacht durch bis an Tageslicht schlug. „Ich harrete des Herrn; und er neigte sich zu mir und hörete mein Schreien." Ps. 40: 2.

Gabriel Bear.

Brief-Liste.

Pre. Daniel Brenneman; Jacob S. Kratz 2; Benjamin Rohrer; Agnes Hartman; Pre. Peter Nissley; John D. Hershey 3; Joseph Kulp 2; Michael Miller; Lewis Ridenour; Pre. John Bear; Michael Hege; Michael Shank; Joseph Hershey; Abm. Blosser; Jac. L. Cassel; Schafer & Coradi; Pre. John G. Bachman; Abm. J. Reed; Solomon Hertzler 2; Abm. M. Kauffman 2; John Neiswanger; Pre. Geo. Rupp; Daniel Yoder; Dav. W. Longacre; Pre. Jost Bally; Lydia H. Dohner; John Herr; Hannah D. Weaver; John S. Frank; Christian Metzler; John P. King; Annie N. Ebersole; Pre. Henry Barkey; J. G. Winey; A. Eby; Pre. John Lapp; Shem Zook; Christ. F. Hostetter; H. B. Brenneman; Jacob Yoder; Christ. Stoner; H. R. Fox; Daniel Hoover; Martin D. Wenger.

Subscriptions-Liste.

Pre. John Snyder, Elkhart,	Ind	Eng	to No.	22	$1 00
Han. Overholt, Bedminsterville,	Pa.	Ger	"	"	1 00
John Pontions, Elkhart,	Ind	Eng	"	"	1 00
Martin Burkholder, West Unity	O.	"	"	"	1 00
Eli W. Graybill, Marietta,	Pa.	"	"	"	1 00
Peter A. Reist, Annville,	"	Ger	"	"	1 00
John D. Hershey, Lancaster,	"	Eng	"	24	1 00
Christian Mieskey, "	"	Ger	"	22	1 00
Jacob Neff, "	"	E&G	"	"	1 50
J. C. Schantz, Dwight,	Ill.	Eng	"	"	1 00
Benjamin Rohrer, Canton,	"	"	"	"	1 00
Pre. M. Mishler, Hausertown,	Ind.	"	"	"	1 00
Elias Mishler, "	"	"	"	"	1 00
Dan. Book jr., West Lampeter,	Pa.	E&G	"	"	1 50
Joseph Hershey, Dover,	"	"	"	"	1 50
Michael Hege, Marion,	"	"	"	"	1 50
Abm. Blosser, East Lewistown,	O.	Ger	"	"	1 00
Jacob L. Cassel, Harleysville,	Pa.	"	"	24	1 00
Lewis Ridenour, East Liberty,	O.	2Eng	"	"	2 00
Abm. J. Reed, New Paris,	Ind.	E&G	"	"	1 50
Ch. M. Kauffman, Columbia,	Pa.	Eng	"	22	1 00
U. Hertzler, Millersville,	"	"	"	"	1 00
Henry Brenneman, Bremen,	O.	E&G	"	24	1 50
Pre. J. G. Bachman, Gardner,	Ill.	"	"	"	1 50
Daniel Kreider, Enterprise,	Pa.	"	"	22	1 50
John S. Frank, Petersburg,	"	Ger	"	"	1 00
Polly Strohm, Smithville,	"	Eng	"	"	1 00
John Neiswanger, Orrville,	O.	E&G	"	"	1 50
H. D. Weaver, Chambersburg,	Pa.	2E&1G	"	"	2 25
Is. Longacre, Engleville,	"	Ger	"	24	1 00
Jacob Borse, Norritonville,	"	2 Eng	"	"	1 50
Conrad Rupp, Harrisburg,	"	E&G	"	22	1 50
Daniel Yoder, McVeytown,	"	Ger	"	"	1 00
H. M. Shenk, Lancaster,	"	Eng	"	24	1 00
Shem Zook, Bellville,	"	E&G	"	"	1 50
Mag. Hummel, ClarenceCentre,	N.Y.	Ger	"	23	1 00
Peter Blecher, Williamsville	"	E&G	"	"	1 50
Detrich Hoover, Selkirk,	C. W	"	"	"	1 50
Sophia Sherk, Shirkstown,	"	Ger	"	"	1 00
Samuel Lantry, West Liberty,	O.	"	"	"	1 00
A. Eby, New Hamburg,	C. W.	Eng	"	24	1 00
Martin D. Wenger, Goshen,	Ind.	Ger	"	"	1 00
Jacob Yoder, Washingtonville,	O.	E&G	"	13	30
Henry R. Fox, Mt. Pleasant,	Pa.	Eng	"	24	1 00